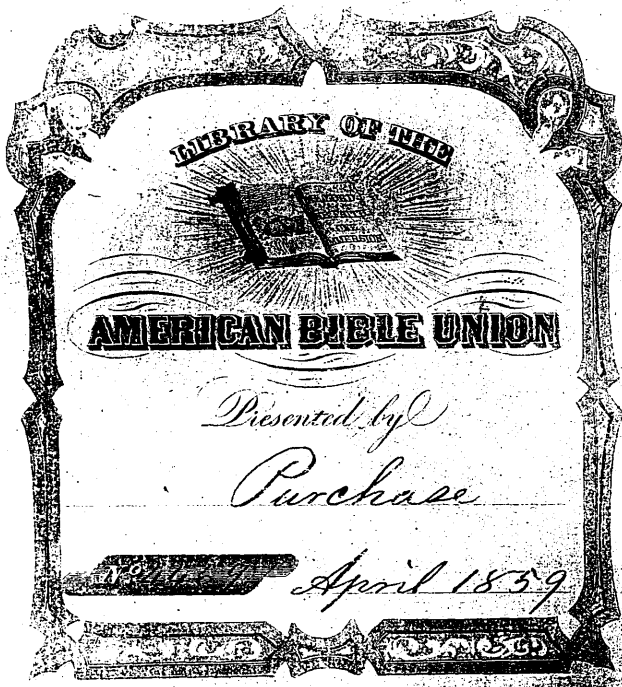


B. WESTERMANN & CO.
NEW YORK
230 Broadway

the North Union.



LIBRARY OF THE
AMERICAN BIBLE UNION

Presented by
Purchase

April 1859

D 107

The University of Chicago
Libraries



American Bible Union Collection



Bible, N. T. Gospels. German.

Die

drei ersten **Evangelien**

übersetzt und erklärt

von

Heinrich Ewald.

American Bible Union Collection

Göttingen,

in der Dieterichschen buchhandlung.

1850.

V o r r e d e.

Im Mai 1850.

Dieses kleine buch ist mir fast wider willen durch die verhängnisse der zeit abgedrungen. Denn den gesammten gegenstand zwar zu dessen gebiete der inhalt dieses büchelchens gehört, die geschichte der entstehung des Christenthums, gedachte ich längst einmal zu behandeln; und die wichtigsten wahrheiten über diese geschichte sowie über ihre quellen standen mir längst fest. Aber ich wollte diesen gegenstand erst nach der beendigung des werkes über die geschichte des volkes Israel beschreiben, weil das Christenthum überhaupt nur als der folgerichtige ausgang und die krone der ganzen geschichte Israel's erklärbar ist. Wenn ich nun jetzt eine weile vor dieser frist (soweit sich in menschlichen bestrebungen eine frist setzen lässt) aus jenem ganzen gegenstande etwas einzelnes vorausnehme und fürsich hinstelle, so bewog mich dazu nichts als der anblick jener in Deutschland schon lange zu schädlich gewordener zeiterscheinungen, über welche ich in andern schriften namentlich auch in den Jahrbüchern der Biblischen wissenschaft neuerdings schon vielfach geredet und vielleicht noch weiter reden werde. Das vorliegende werk ist zwar seinem hauptinhalte nach fürsich verständlich, gibt aber in vielen einzelheiten nur weitere ausführungen zu der abhandlung über ursprung und wesen der Evangelien, welche ich hier voraussetzen kann.

Wenn ich bei den Dichtern dann den Propheten A. Bs bloss eine *erklärung* auf der äussern aufschrift verhiess ohne der mitgegebenen übersezung zu gedenken, so geschah dies zwar schon deshalb nicht unrichtig weil eine übersezung an sich ein theil der erklärang ist, ja diese selbst vertreten kann wo man eine ausführlichere auseinadersezung des sinnes

nicht geben mag. Aber ich war auch stets durchdrungen von dem gefühle dass die vollkommnere übersezung eines Biblischen buches kein einfaches sondern ein sehr vielfaches kunstwerk sei, das sich nicht in éiner zeit odergar von éiner hand sogleich nach allen seiten hin vollenden lasse, weil dazu nichtbloss die vollständigste erkenntniss von tausend einzelheiten und die glücklichste fertigkeit sondernauch eine aufmerksamkeit gehört die in jedem augenblicke hundertfach gespannt seyn muss; sodass wennauch viele hauptstellen schon ganz entsprechend wiedergegeben seyn sollten, doch im einzelnen die nachbessernde hand noch immer sehr viel zu thun haben wird. Und so war es denn von meiner seite ebensowohl eine aufrichtige bescheidenheit welche mich damals bewog eine blosserklärung und nicht zugleich eine übersezung zu verheissen. Wiewohl nun bei vorliegendem werke jene gründe ebenfalls ihr ganzes gewicht behalten, so habe ich doch diesmal wie ausnahmsweise auf der stirne des buches zugleich eine übersezung verheissen, weil der abdruck dieser hier zugleich noch für einen besondern zweck dienen sollte.

Es ist nämlich versucht in diesem drucke ein etwas augenscheinliches bild der entstehung der drei Evangelien aus ihren verschiedenen quellen zu geben, theils um in der erklärungs manches als schon daraus ersichtlich voraussetzen zu können, theils und vornehmlich damit man sich gewöhne immer beständiger etwas vor augen zu haben was wohl zu beachten immer nothwendiger wird. Dieser erste versuch ist freilich noch mehrfach unvollkommen, sowohl wegen der schwierigkeit der dennoch unvermeidlichen sache, als in der besondern ausführung *). Indessen schien es mir aus vielen ursachen nützlich zu seyn wenn auch nur ein allgemeines bild der ursprünglichen verhältnisse dieser Evangelien deutlich vor aller augen gelegt würde. Und zugleich ist so in der übersezung und erklärungs zusammen die grundlage der Übersicht (synopse) der 3 Evv. gegeben welche mir die allein richtige und fruchtbare zu seyn scheint.

Denn ich behaupte zwar keineswegs dass bei diesem theile der Bibel das volle verständniss aller einzelheiten bis

*) ich hebe dies ausdrücklich hervor, und wünsche dass man die Übersezung und die Erklärung immer genau mit einander vergleiche.

in das kleinste hinein bereits ganz erschöpft sei: man sehe sich danach auch künftig fleissig um; und wenn man ohne eine schon tief genug gehende erkenntniss der einzelheiten keine richtige ansicht über das Ganze aufstellen kann, so vermag eben solche aufstellung einer erschöpfenderen ansicht über das Ganze alsdann leicht wieder umgekehrt zu einer desto schärferen untersuchung vieler einzelheiten hinzuleiten, bis sich in diesem nothwendigen kreislaufe das ganze geschäft sicherer erklärung endlich immermehr vollendet. Aber destomehr behaupte ich dass es auch bei dem N. T. jezt hohe zeit sei das allgemeine was wir von ihm bereits sicher erkennen können (und das ist, näher betrachtet, garnicht so wenig,) auch öffentlich darzulegen und vor aller welt in seiner zweifellosen gewissheit zu erklären. Aus tausend gründen ist es unter uns jezt höchst nöthig dass jedermann klar erkenne sowohl was die Evangelien wirklich enthalten als wie sie entstanden seien. Unser gesamtes leben und streben kann nichtmehr gedeihen ohnedass sich bestimmte und sichere begriffe über viele dinge bilden woran unsre entferneren vorfahren nochnicht dachten auch nicht zu denken brauchten, oder über welche doch damals weniger klare und sichere begriffe noch hinreichten. Und fassen wir nicht tiefer erschöpfende und richtiger leitende begriffe darüber auf, nun so werden wir in Deutschland eben an den trüben wogen der verkehrten zugrundegehen welche unter uns schon überlange und übergenug in bewegung gesetzt sind. Denn kommen mussten einmal diese unsre zeiten, wo solche fragen ernster aufgeworfen werden und alles nach ihrer rechten lösung seufzt: selig wir wenn wir weder vor der noth und dem bedürfnisse noch vor der wahrheit und ihrer richtigen erkenntniss zurückbeben! Hinter jeder uns noch dunkeln wichtigen erkenntniss des lebens und jedem schweren räthsel der zeit birgt sich für uns eigentlich ein höheres gut das wir nochnicht besizen oder (was oft dasselbe ist) nochnicht richtig gebrauchen, und dessen mangel wir doch schon lange schmerzlich empfinden: welches gut kann uns also zutheilwerden, wenn Christus selbst aus dem dunkel wohin ihn theils die zeit theils die mannichfachen menschlichen selbstsuchten zurückgedrängt haben, wieder in sein eigentliches licht hervor-

tritt und wie zum zweitenmale auferstanden unter uns erscheint!

Dass dieses unter uns geschehe, ist hohe zeit; dass es so bald als möglich geschehe, dáhin zu wirken die dringendste pflicht eines jeden. Geschieht es nicht und muss der neue aufgang der wahrheit und kraft des Christenthums auf eine andre zeit und eine andre gegend warten, nun so werden wir vorher in Deutschland untergehen oder, wenn nicht rasch untergehen, dann noch schimpflicher in einen Byzantinischen zustand langsamen dahinsiechens verfallen auf den doch zuletzt der unvermeidbare untergang folgen muss. Das Christenthum sehnt sich und ringt und seufzt in Deutschland jezt zu werden was es auf diesem boden noch nie geworden ist, und was uns allein vor dem unsäglich gräuelvollen zustande retten kann in welchen die Deutschen jezt infolge der schulden ihrer vorzeit aber noch weitmehr infolge der eignen grossen sünden aller jezt lebenden versinken wollen.

Das Christenthum erschien zuerst in einem sehr kleinen kreise der erde, ja strenggenommen zuerst nur in dem éinen von dem es selbst den namen hat und in dem es für alle ausser ihm in alle zukunft hinein am reinsten leuchten wird. Und anders als in so engem kreise und beschränktem anfangе konnte es nicht erscheinen, wenn es überhaupt erscheinen sollte. Es war aber vonanfangan für alle menschen ohne ausnahme bestimmt, nicht alsob es die nothwendigen schranken menschlicher entwicklung in verschiedenen ständen völkern und reichen der erde aufheben sollte, sondern só dass jeder einzelne mensch in welchem volke und reiche und in welchem ehrlichen stande und gewerbe auch vorallem in ihm leben und erst von ihm aus auch für die welt leben sollte. Hier ist garkein wirklicher widerspruch: das Christenthum gibt nur die gesinnung in welcher der mensch auch die welt betrachten und in ihr leben soll, es fordert aber freilich seinem ganzen wesen nach dass die ihm gemässe gesinnung keine halbe oder todte odergar eine solche bleibe über welche der Christ dem Christen keine rechenschaft abzulegen habe.

Wenn der Christliche geist alles durchdringen und der mensch ihn auch in den hohen angelegenheiten von reich

und herrschaft frei walten lassen soll: so versteht sich von selbst dass das Christenthum aus seinen ersten schranken heraus immermehr zur sache auch des ganzen volkes und der menschlichen reiche werden musste; das Römische reich, das nächste worauf es hier ankam, musste christlich werden, dies lag in der folgerichtigen entwicklung des ganzen Christenthums; und dass es 300 jahre hindurch rein durch innere gewalt dahin kam, ist ebenso seinem wesen gemäss wie ein ewiges ehrendenkmal seiner früheren geschichte. Allein seitdem das Kreuz das zeichen der herrschaft unter menschen geworden, kam mit diesem grossen siege eine ebensogrosse neue finsterniss über das zeitliche Christenthum, an deren übeln dieses nun noch jezt leidet. Wie muss in einem Christlichen lande die herrschaft sich gestalten und wie müssen sich die einzelnen Christen gegen sie stellen? an solche lagen hatten auch die Apostel nochnicht gedacht, noch weniger das nun sich schürzende räthsel lösen können. So wurde das Christenthum mit der herrschaft alsbald nurzuleicht ein mittel der herrschaft, welches in der einen hälfte der Christlichen welt die kaiser und könige mitglück gegen die übrige welt auch die geistliche, in der andern die Pápste mit noch besserm und längerem glücke gegen die kaiser könige und übrigen leute „der welt“ ergriffen. Und als endlich in die herrschaft der Pápste das tiefe loch gebohrt wurde woran sie bald ganz verwelken zu müssen schien, fielen in den meisten der länder welche sich vom Pápstlichen joche befreiet zu seyn freueten mitten im fortherrschen des Christenthumes dennoch eben in bezug auf dieses herrschaft und unterthanen völlig aus einander (nur in England vollendete sich diese zerbröckelung nie ganz), und jene allmählig immer allgemeiner in heidnisches wesen zurücksinkend glaubte schon genug zu thun wenn sie den unterthanen das Christenthum soweit es ihr gut dünkte freiliess, auch soweit es ihr zuträglich schien einen schein desselben selbst annahm oder doch beibehielt; während das wrack des Papstthums sich mühsam nur durch neue sündhafte anstalten erhielt, und nun stärker von den stürmen der zeit bewegt endlich nocheinmal aufs höchste sich anstrengt mitten in diesen unchristlichen anstalten seine frühere herrschaft wiederzugewinnen.

Lassen wir jetzt jenes Orientalisch-Russische Christenthum: es ist ein spielball in der hand der machthaber, und nur trotzdem in einigen bis jetzt begünstigteren gegenden noch immer der trost und die stärke vielleicht mancher einzelnen guten seele. Reden wir hier auch nicht weiter von jenem Römischen wracke: wenn Papst Cardinäle und Jesuiten vom Christenthume auch nur das geringste verständen und nach ihrer weltlichen stellung verstehen könnten, würden sie aufhören zu seyn was sie sind, und würden z. b. jetzt begreifen dass sie auch den letzten grossen umsturz (den sie seitdem er sich gegen sie wendete aufs höchste anklagen, und von dem sie nun seitdem er durch waffengewalt gestillt ist dem aasgeier gleich auf die bloss scheinbare leiche anstürzend ihren nutzen ziehen wollen) selbst veranlasst haben und auf dem besten wege sind künftig noch andre immer gräuelvollere zerstörungen zu veranlassen. Nur von den innern mängeln und gebrechen des jezigen Evang. Christenthums in bezug auf reich und herrschaft sei hier weiter die rede: denn dieses ist bis jetzt noch durch sein eignes wesen und streben darauf angewiesen endlich zur hohen zeit jenen grundirrtum zu erkennen und zu vermeiden an dessen folgen es nichtbloss allein leidet, sondern (eben weil es jetzt das lebendigste und thätigste glied aller Christlichen gemeinschaften ist) mit ihm und durch es leiden gegenwärtig auch die andern mehr oder weniger nahe.

Nun will ich garnicht jene ansichten weitläufig besprechen welche viele der neuesten auch Deutschen gesetzgeber durchführen wollten, dass das menschliche reich nämlich ohne alle religion und alsoauch ohne Christenthum seyn, oder (nach der 1830er weisheit des hn Dupin) sich in diesen dingen wenigstens nur nach der augenblicklichen mehrheit seiner bürger richten solle. Diese klugen leute haben vergessen dass weder ein einzelner mensch noch eine obrigkeit irgendetwas ohne alle religion (d. i. ohne alle scheu und rücksicht, wäre es auch die schlechteste) thue, und dass noch niemand erwiesen hat (auch hoffentlich nie erweisen wird) dass das Christenthum irgendetwas andres sei als eben die vollkommne wahre religion, welche vonselbst gelten muss solange keine bessere daist und daseyn kann. Dass niemand zu den höhe-

ren d. i. den freien pflichten des Christenthumes gezwungen werde, versteht sich ebenso vonselbst wie dass die mängel des bisherigen geschichtlich ausgebildeten Christenthumes überall frei untersucht und dargelegt werden müssen: sollte man aber je in unsern ländern die herrschaft des Christenthums selbst nicht wollen und mit klarem bewusstseyn fordern dass sein gegentheil zur richtschnur unsres handelns richtens und strafens diene, so müsste jeder besonnene mann entweder aus Deutschland auswandern oder ähnlich den Christen vor Constantin jede engere berührung mit der landesherrschaft vermeiden.

Soll nun das Christenthum wirklich unter uns gelten und wollen wir's wennnicht in die steinschrift unsrer bürgerlichen grundgeseze (denn das allein ist noch wenig werth,) doch in unsrer aller herzen schreiben: nun so gelte es auch ungemindert und ungeschwächt, voll und rein, in allem und durch alles. Machen wir keine spaltung in ihm selbst oder zwischen ihm und uns, meinend es sei nur für gewisse zwecke gut, oder wir könnten auch seine höchsten forderungen nicht in all unserm wollen und handeln brauchen: gerade weil es so unübertrefflich einfach und unübertrefflich wahr ist und sich nicht wie das von ihm losgetrennte Judenthum oder der Islâm oder das Heidenthum auf einzelne pflichten beschränken lässt, kann es nur gut wirken wenn und wo es ganz wirkt, verliert aber sobald man es nur halb odernur für gewisse nothdürftigkeiten will sofort völlig seinen zweck und seinen segnen. Es gelte auch in allen angelegenheiten des menschlichen reiches der herrschaft und des bürgerlichen rechtes als die einzige zuverlässige richtschnur und als der beselende hauch der alles treibt und ohne dessen freies wehen nichts leben und gesunden kann. Nichtnur der einzelne mann fürsich oder der Geistliche, nein ebenso und wo möglich noch mehr (denn nur dann erhalten wir im wetteifer mit den laien auch bessere Geistliche) der staatsmann der richter der gesetzgeber und der fürst erkenne und durchlebe es in allem was er denkt und thut als den geist seines eignen geistes und als die einzige alles heilende selbst aber unerschöpfliche kraft. Nichts weder gegen das eigne volk noch gegen fremde völker werde gedacht beschlossen ausgeführt was ihm auchnur

im geringsten widerstrebte und was sich nicht vor seinem klaren geseze rechtfertigen liesse. Man denke nicht das sei zu hoch und zu schwer: nur dem der es nochnicht versucht hat und durch verkehrte furcht und rücksicht geleitet davor zurückbebt, scheint es zu schwer; und wenn es möglich ist dass der einzelne mensch endlich einmal alles eitle denken und treiben entschlossen und fest von sich abthue, nun so ist's auch nicht unmöglich dass endlich alle irgend verständige männer eines ganzen volkes zur rechten weisheit gelangen und dass es allgemein als schande gilt von andern als von christlichen beweggründen aus öffentlich zu handeln. Und man wähne nicht dies müsse uns sogleich zur letzten stufe der menschlichen entwicklung und wie zu einem 1000jährigen reiche führen: es gibt der stufen hinauf so unabsehbar viele dass wir, je wie wir eine etwas höhere stufe erklimmen und uns schon fester und freier auf ihr umsehen können, dann erst viele mängel näher begreifen die wir jezt kaum bemerken und nochweniger beseitigen können.

Damit aber dieser zustand möglich werde und wir auch nur die erste höhere dieser stufen erreichen können, muss die herrschaft jeden verkehrten gebrauch des Christenthumes selbst aufgeben und nicht, im geiste ihm fremd, dennoch sich seiner gegen die unterthanen bedienen zu können meinen. Die Kanzel z. b. darf nichtmehr durch das vorgeschriebene ablesen willkürlicher bekanntmachungen warnungen und redensarten so abscheulich missbraucht werden wie dies hier in Hannover die Schelische verwaltung sich erlaubte und wie jezt die Dänische herrschaft vermittelst des Preussischen gr. Eulenburg gegen Schleswig verfährt, und wie freilich auch hr Druey in der Waadt verfuhr. Vielmehr muss die herrschaft von jedem Christen, Geistlichen oder nicht, ruhig anhören ob sie christlich handle oder nicht; auch das öffentlichste urtheil darüber soll sie nicht scheuen noch verfolgen und willkürlich strafen. Die Geistlichkeit aber muss mitten in der lebendigsten theilnahme an allem was der gegenwart geistig gebricht dennoch jede mitaufsicht jede untersuchung und bestrafung der herrschaft dulden, und ihr zu jeder rechenschaft stets freudig bereit stehen; sie muss also sowohl gegen das volk als gegen die herrschaft in Deutschland eine

ganz andre stellung einnehmen als in die sie sich seit 300 jahren hat hineindrängen lassen, und doch überall das gerade gegentheil von dem wollen was die Päpstlichen suchen.

Doch was rede ich länger im allgemeinen über mängel deren drückendes daseyn die geschichte dieser letzten zwei Deutschen jahre schon mit so gewaltiger deutlichkeit gelehrt hat. Dass Deutschland trotz seiner 600jährigen auflockerung dennoch sowohl rechtlich als insbesondere nach seinen innern und äussern bedürfnissen ein Ganzes sei, lehrt uns das Christenthum ansich nicht: wohl aber kann es wie für alle weltlichen wahrheiten so für diese unser auge schärfen, und sicher soll es uns treiben das richtige auch in dieser hinsicht zu erkennen und das als richtig und nothwendig erkaunte mit gewissenhafter treue auszuführen. Jeder einzelne Deutsche mann ist dazu neben seinen andern geschäften verpflichtet; alle aber die gar selbstthätig seyn wollen in der anordnung und leitung volklicher angelegenheiten, sind es desto reiner und stärker. Steht einmal fest dass die hauptübel welche Deutschland seit jahrhunderten drücken ganz vorzüglich auch aus dem mangel einer genug starken einheit entspringen, dass auch die höhere ausbildung und selbständigkeit der einzelnen glieder Deutschlands welche als die einzige gute frucht der bisherigen geschichte bleiben muss nur durch ein strafferes anziehen des einheitsbandes nicht ausartet und schädlich wird: nun so hat auch der geringste mann in Deutschland ein recht zu erwarten dass niemand gegen diese nothwendigste forderung handle, und auch der mächtigste mann darf sich nicht über sie hinwegsetzen. Zuerst in den schwersten zeiten Deutschen lebens 1806—1815 ging diese wahrheit als unabweissbare nothwendigkeit auf, und nach mancher neuern täuschung wuchs sie bis 1848 stets kräftiger fort: was in den früheren zeiten gegen sie gesündigt, werde in der erst jezt uns aufgegangenen festen erkenntniss der unentbehrlichkeit eines andern handelns vergeben und vergessen; desto einziger aber muss nun das erstrebt werden was nicht erreicht uns nur zugrunderichten kann. Ist aber nur der gute wille für etwas nothwendiges von allen seiten da und ergreift man zu seiner inswerksetzung keine verkehrten mittel, so ergibt sich bei einigem nachdenken und dann bei einiger übung die neue gestaltung leicht vonselbst.

Nun ist das gute und das nothwendige seinem wesen nach d erart dass man nichts dagegen thun kann ohne gegen das Christenthum selbst zu fehlen: und eben dieses lässt sich bei allen nachweisen welche seit 1848 gegen die richtige ausbildung der Deutschen einheit wirkten.

Vonseiten der Deutschen fürsten herrschte 1848 am wenigsten ein  bler wille: sie gewinnen ja durch die strengere einheit was sie scheinbar verlieren doppelt wieder; und Österreich hat ja längst sich begnügt das erste unter gleichen zu seyn. Nur Preussen ist hier der böse pfahl im Deutschen fleische, freilich nicht durch sich und durch den besonnenen theil seiner bürger, sondern durch die Überhebung und verblendung einzelner seiner ammeisten r hrigen männer; und nachdem diese anmassung jezt weit  rger und schädlicher an den tag gekommen ist als ich es vor 1848 je für möglich gehalten, ist wahrlich nirgends zeit mehr darüber zu schweigen. Wenn Friedrich d. G. einst nicht ohne die hülfe einer uns jezt fast unglaublichen alleinherrscherwillk hr (Lessing war nur in frühern zeiten sein lobredner) die lezten etwas strafferen fäden des alten Deutschen reiches zerriss, so können Deutsche männer sich seiner tapferkeit und mannhait erfreuen, zumal im kampf jener zeit noch der streit zwischen Protestantismus und Romanismus nach seiner alten art eine bedeutende rolle mitspielte (wir haben jezt begriffen dass dieser streit ganz anders auszufechten ist): allein ganz unläugbar ist wie unendlich besser er gehandelt haben würde wenn er als Christ begriffen hätte nicht sowohl was seine pflicht als Hohenzoller und als Preusse für die nächste zukunft seines eigenen hauses und reiches, sondern als fürst und als Deutscher auch für die ganze zukunft Deutschlands Europa's und des Christenthums gewesen wäre. Dass er dies nicht begriff, zeigt die geschichte sogleich von den ersten jahren nach seinem tode an; und in der ganzen Preussischen geschichte vondaan leuchtet glänzend nur das jahr 1813—15, aber eben dieses war ja in seinem tiefsten glühen und seinem edelsten wollen Deutsch, nicht Preussisch. Und nun soll dieser längst tode kriegsf rst noch immer das Cidpferd reiten vor dem ganz Deutschland sich fürchten müsse? der held vor 100 jahren welcher wie er war nie wiederkehren wird, soll unter tausendfach veränderten ver-

hältnissen noch immer die Preussische politik gegen Deutschland bestimmen? ist es endlich genug der leeren einbildung, des unüberlegten eingreifens und des versteckten zweideutigen handeldns, des tappenden verderblichen versuchens? Preussen ist sowohl rechtlich als thatsächlich nichts als ein drittel Deutschlands: will dies drittel endlich den unchristlichen ehrgeiz aufgeben statt des ganzen zu seyn oder das ganze auf gutem d. i. Christlichem wege werden zu können? Wie kann es sich irgendeines gutes rühmen sei es geschichtlich oder für die gegenwart, dessen sich die andern Deutschen auch die kleinern staaten, nicht ganz mit demselben rechte rühmen könnten? Es trete in brüderlicher liebe und Christlichem geiste ein in das haus der Deutschen brüder, empfangе seine ihm gebührende ehre, und wetteifre mit den übrigen die alten schweren schäden zu bessern an denen Deutschland krank! Wenn Österreich viel wiedergutzumachen hat, dann wahrlich Preussen noch mehr; denn jenes hat mehr alte fehler zu bessern deren schädlichkeit jezt deutlich genug geworden, dieses sehr viele neue deren feuer ganz frisch brennt.

Die Deutschen fürsten sind sämmtlich aus einem hause hervorgegangen dessen schüzende feste wände sowohl ihnen als uns seit schon zu langen zeiten fehlen und in dem wieder zusammenzusizen auch den grössten unter ihnen wahrlich weder unehrenvoll noch unmöglich ist *); denn noch glauben die kundigeren und besseren Deutschen alle an das daseyn und an die heiligkeit dieses hauses, und wehe den fürsten wie den unterthanen wenn es infolge des tollen Franzosenlärms von 1848 wirklich umgestürzt würde! Dieser umsturz wäre tausendmahl ärger und schimpflicher als der des thrones Louis Philippe's, den das geschick von 1830 nicht unverdient erreichte.

Es war nun 1848 in die hand des Deutschen reichstages gelegt die schäden dieses uns alle schüzenden allein rechtmässigen alten heiligen hauses zu bessern: und wären die bauherrn mehr als dem namen nach Christen gewesen, so hätte der Herr mit ihnen gebaut. Aber der mangel an wah-

*) wie ich dies näher verstehe ist erklärt in den Gött. Gel. Anz. 1850 s. 348 ff.

rer religion richtete sie selbst zugrunde: und alle ihre thaten sind vom siegel des unverstandes und leichtsinnes gezeichnet. Die pestluft der Pariser tage drückte sie: desto grösserer nüchternheit und Christlichkeit hätte es bedurft. Aber schon die beseitigung der Bundesversammlung und die provisorische bestellung des hauses Deutscher einheit war ein grosser doppelfehler: das meiste was in reichssachen als provisorisch auftritt, soll nur den zustand des unrechts und der verwirrung decken den die menschen selbst eben herbeiführten und den zu bessern sie sich nun zu träge fühlen oder von dem sie künftig zu einer gelegenern zeit noch mehr nutzen ziehen wollen*). Alsdann die bestätigung des Preussischen Malmöer vertrages, die ausschleuderung von Deutschen grundrechten ohne den grund von recht und reich, die offene zerreissung der Deutschen einheit durch die wahl des Preussenkönigs (dieser wahre selbstmord, wodurch die versammlung ihr eignes recht und den einzigen ächten geist zerstörte der sie ins leben gerufen, und nun ganz folgerichtig von jeder einzelnen herrschaft verneint werden konnte), das unbussfertige rathlose mit jedem augenblicke verderblichere verfahren nach der tollen wahl, die halbe schuld an dem nun erst folgenden Badischen aufstande und schrecklichen blutvergiessen!

Aber der unchristliche Preussische ehrgeiz war nun nicht umsonst gekizelt: und so hoch ich Stüve's verhalten achte seitdem er den Berlinischen kern des sog. Dreikönigsbündnisses durchschauete, ebenso aufrichtig muss ich bedauern dass Hannover auch nur ein paar wochen lang sich täuschen liess: die worte der Berliner sendschreiben lauteten doch wahrlich im April und Mai 1849 ebenso zweideutig wie sie bisjezt immer lauten, und keine drohende gefahr soll den staatsmann zu verkehrten bündnissen treiben. Und nun die folgen dieses bündnisses, wie Preussen sie verstanden sie gewünscht und herbeigeführt hat! gibt es in der ganzen Deutschen geschichte mit einschluss des töllen jahres 1848 etwas ärgeres als die Preussische geschichte seit dem Juni 1849! dieses ewige versuchen von dingen die nie mit christlichem sinne auchnur

*) dies gilt wörtlich auch von dem soeben in Berlin beschlossenen dritten Provisorium der Union!

versucht werden dürfen! dies halbe wagen halsbrechender unternehmungen, um nachher sagen zu können man sei gebunden und man werde der ehre wegen nicht zurück können! dies hinhalten und nähren der wahren triebe und kräfte der Umwälzung unter dem scheine sie ersticken zu wollen! diese schwäche vor dem auslande um des bewussten zweckes der zerreissung Deutschlands willen! Will man Deutschland nochmehr entchristlichen und entsittlichen, noch schwächer und erbärmlicher machen als es ganz vorzüglich auch durch Preussens langjährige schuld geworden ist: nun so fahre man mit der Berliner union und sonstigen politik fort, man seze ein treiben fort welches sich nur mit dem eines Louis XIV und Louis Philippe vergleichen lässt.

Dass eine solche politik auch allmählig ausserhalb ihres nächsten kreises einzelne männer von der Deutschen sache abzieht, dass sie z. b. einen Hessischen gesandten zu dem fast lächerlichen verwechseln eines Stüve und eines Schele verführt, das ist noch ein geringerer schaden als dass sie auch solche in ihren strudel reisst von deren kenntniss und erfahrung man besseres erwarten konnte. Jeder noch besonnen gebliebene Deutsche hatte ein gutes recht zu erwarten kein einziger mann, der wenigstens wisse was recht und was Deutsches recht sei, werde durch den gang nach Erfurt zu einem versuche mithelfen gegen welchen alles was je ein Metternich Schele und Rochow versuchte kinderspiel ist: wo sind die Vincke die Beckerath und die Stahl, wo die Dahlmann geblieben! Dahlmann hatte als er den Malmöer vertrag verwarf seine letzte gute stunde*): welcher schmerz für mich ihn an den folgenden unsäglichen dingen bis Erfurt hin theil-

*) dass jener vertrag verkehrt war hat die folgende geschichte bisjezt längst bewiesen: wenn Deutschland das recht Holstein's auf seinen Zusammenhang mit Schleswig nicht schützen kann, so verdient es schon deshalb alles was sich seitdem trauriges in ihm ereignet hat. Es ist dies eine hauptsache worin ich von der anschauung über die jahre 1848—49 abweiche welche Karl Jürgens in seinem lesenswerthen grossen werke gibt, dem ersten verständigen werke über die neueste Deutsche geschichte, von einem ebenso aufrichtigen als treulleissigen Deutschen manne geschrieben. Doch wünschte ich ausserdem den albernen gebrauch des wortes „doctrinär“ und die garzugrosse unbefangenheit gegen Römische anmassung in ihm vermieden.

nehmen, aber auch von einem Manteuffel misshandeln zu sehen! Wenn so herrliche männer só schwer fehlen konnten, da merkt man erst vollkommen wie tief das verderben in die Deutschen geister eingedrungen ist. Wird man endlich aufhören irgendeine Französische ja auch die Englische Umwälzung anders zu betrachten als so dass kein Deutscher mann seine besonnenheit an ihr verlieren dürfe? endlich aufhören mit hn Guizot über die alberne frage ein buch zu schreiben warum die Englische *gelungen* sei? Deutsche staatsmänner müssen eben hundertmal besser seyn als die Guizot und Thiers bisjezt waren.

Aber schon zeigen sich auch von allen seiten die nothwendigen folgen so grundverkehrter Preussischer reichsweisheit. Ein reich welches was über seine kräfte ist versucht zerschellt leicht daran sogar wenn es nur mit reinen kräften den versuch wagt, und verliert leicht dabei auch von dem guten wieder was es schon hat: wie nun ein reich welches mit unreinen trieben und kräften solches wagt! Wenn Preussen seit 1815 irgendetwas gutes unternahm *), so war dies 1837 sein bemühen die Römischen anmassungen in ihre schranken zu weisen: aber zu welchem ende hat nun dies sein bemühen geführt! wie hat es unter der wucht seiner anderen weniger lautern kämpfe und rücksichten alle seine alterkämpften rechte gegen Rom dabei aufgegeben! Wenn nun 1850 auch Österreich dem Papste alle forderungen nachgegeben, so ist das nicht sehr zu verwundern: rühmte doch 1849 schon ein hr Rintelen im auftrage seines Breslauischen bischofs laut in einem eigens deshalb geschriebenen buche, seine kirche habe jezt nirgends so grosse freiheiten wie in Preussen, und die Römischen in Preussen seien weit weniger gehemmt als die in Österreich! Man konnte die ungeeigneten vorsichtsmassnahmen gegen Rom aufheben, aber die Römische anmassung selbst darf kein einziges reich am wenigsten ein solches das christlich seyn will anerkennen.

*) den Zollverein kann ich nicht dahin rechnen, weil er nur zu deutlich vorzüglich auch zur vorläufigen zerreissung Deutschlands geschlossen wurde. Ein Deutsches herz hätte gerade umgekehrt nie geruhet bis ein zollverein ganz Deutschland umschlossen hätte: und bei gutem willen war dies nicht so schwer.

Und welche evangel. Geistlichkeit will sich nun allmählig in Preussen bilden! Es ist erklärlich dass man, je weniger man vom Christenthume in den hohen reichssachen walten lässt, desto ängstlicher seinen schein nach unten hin zu schützen sucht, und dass man sonst mit Friedrich d. G. gehen in dieser sache aber eine glänzende ausnahme machen und sein beispiel völlig verlassen will; die Wöllner und Eichhorn sind in solchem zusammenhange ganz am rechten orte. Also ist denn dieser evang. Geistlichkeit alles gelüste nach den fleischöpfen Rom's; nach einem neuen gözen und fetisch und sollte es auch nach Rabbinischer weise vorläufig nur ein buchfetisch und buchstabengöze seyn, immermehr freigelassen, und schon können ja dort viele dieser Geistlichen garnichtmehr ruhig die zeit abwarten bis ihrer mit jedem jahre steigenden verkennung unwissenheit und rohheit jeder zügel gelöst wird*), während einige von ihnen bereits im eiskalten Pharisäischen hochmuthe auf ihre Schleswigischen amtsbrüder als auf „Revolutionäre“ herabzusehen für ihrer würde gemäss halten! Nun wahrlich eine solche Geistlichkeit, nenne

*) ein neuestes beispiel dieser steigenden rohheit gibt ein hr. Herrmann Jahn (der Preussischer prediger im Magdeburgischen zu seyn scheint) in einer verdammung meiner Geschichte des volkes Israel: ich weiss dass in diesem weitläufigen werke einige schreib- und sonstige versehen sind, allein einen menschen der mit lauter teuflischen voraussetzungen deren ungrund er mit leichtester mühe finden konnte, ja mit wahrhaft viehischer wuth und grinsendem zähnefletschen über dies werk herfiel, hätte ich früher vielleicht in einem Römischen aber nie in einem Deutschen Evangelischen Geistlichen erwartet! Nun gewiss, die fruchte Hengstenbergischer unwissenheit rohheit und heuchelei wollen in Preussen reifen! Und ein solcher aufsatz erscheint in der theologischen zeitung eines Berliner privatdocenten, an welcher eine menge auch nicht Berlinischer Professoren sich als mitarbeiter nennen zu lassen nicht erröthen! Aber diese Geistlichen haben ja schon gelernt alles nur nach dem schein und hörensagen zu beurtheilen, sowie jener hr. Jahn seinen lesern im j. 1850 zu sagen weiss ich gehöre zu „den Tübinger herrlichkeiten“. Gibt es im schreiben und druckenlassen noch ärgere theologische rohheiten? Wahrlich nicht Papst und Jesuiten schaden der evang. kirche soviel als ihre eignen jezigen Theologen und Geistlichen: denn eher sollte ein Christ in die wüste laufen als in eine kirche sich verirren wo solche vor lauter trägheit vernünftelei und gözendienst ganz roh gewordene menschen Christliche prediger seyn wollen!

sie sich Evangelisch oder Lutherisch oder sonstwie, ist noch hundertmal schlimmer als die Römische, weil diese wenigstens sich des Evangeliums oder Luthers nicht rühmt, jene aber ihrem thun und treiben nach eigentlich der Römischen gleichgesinnt ist und doch Evangelisch seyn will.

Aberauch das grosse volk wird sichtbar vom verderben immer tiefer ergriffen. In wenigen jahren zwei königsmörder: wer erkennt da noch das alte treue Deutsche volk! Und während die unsittlichkeit vieler Deutschen zeitungen (z. b. der Weserz., der Braunschweiger reichsz.) seit 1849 durch nichts mehr nahrung empfängt als durch ihr verzweifeltes bemühen jenes Preussische sonderstreben (diesen ächten schwanz des Deutschen umwälzungsspieles) zu loben und zu beschönigen, ergreift man die erste beste gelegenheit die masse der übrigen als missliebige durch blosser gewalt zu beseitigen, also das trübe sich nur immermehr trüben zu lassen. Alles das gestaltet sich ja ganz wie weiland in Paris unter Louis Philippe.

Allein noch wollen wir hoffen dass alles was in Preussen trübe ist in letzter zeit nur deswegen so gewaltig und so offen sich geregt habe um bald desto deutlicher überall erkannt und vermieden zu werden; noch wollen wir hoffen dass das ehrlich warnende wort des königs von Württemberg nicht vergeblich erschallt sei und die bemühungen der besten Deutschen männer um die zurechtweisung irrender brüder nicht ferner verachtet werden. Und gern halte ich in dieser hoffnung hier den lauf der rede ein.

Was ist doch alles beginnen und arbeiten gegen das Christenthum d. i. die vollkommne wahre religion, was alles versuchen gegen seinen sinn und trieb ein ächtes lebensgut zu erlangen! es macht im besten falle unsägliche mühe und qual; und kaum ist das unchristliche falsche gut erlangt, so zerrinnt es wieder unter den händen. Das Christenthum in seiner ganzen wahrheit erfassen und auch über alles was nochso hoch und nochso fern scheint frei walten lassen, nächstem Deutschland über alles sezen und im wetteifer für seine rechtmässige ehre und macht an der tilgung der grossen schuld um es arbeiten die alle einzelnen Deutschen männer und staaten drückt, das ist es was in unsrer zeit allein dem Deutschen

ziemt. Nur eine sache der wir unser ganzes leben hindurch mit stets gleicher und wo möglich stets steigender lust und freude all unsre weisheit und kraft weihen können, ist unsres strebens werth, in religion in wissenschaft im staate und im hause. Und dass das Christenthum só immer sicherer von uns erkannt und angewandt werde, dazu mögen auch die wenigen zeilen dieses buches beitragen was sie können. Christus will unter uns wieder mächtiger aufgehen: o beugtet euch vor ihm allein und höret sowohl sein mildes als sein strafendes wort!

1801	1802	1803	1804	1805
1806	1807	1808	1809	1810
1811	1812	1813	1814	1815
1816	1817	1818	1819	1820
1821	1822	1823	1824	1825
1826	1827	1828	1829	1830
1831	1832	1833	1834	1835
1836	1837	1838	1839	1840
1841	1842	1843	1844	1845
1846	1847	1848	1849	1850
1851	1852	1853	1854	1855
1856	1857	1858	1859	1860
1861	1862	1863	1864	1865
1866	1867	1868	1869	1870
1871	1872	1873	1874	1875
1876	1877	1878	1879	1880
1881	1882	1883	1884	1885
1886	1887	1888	1889	1890
1891	1892	1893	1894	1895
1896	1897	1898	1899	1900

Man finder erklært

Mt. 1 f.	s. 168 ff.	Mc. 1, 1-15	s. 154 ff.	Lc. 1 f.	s. 177 ff.
3, 1-4, 18	- 154 ff.	- 16-20	- 191 ff.	(1, 1-4 in Jbb. II - 183)	- 183
4, 18-22	- 191 ff.	- 21-45	- 193 ff.	2, 2	- 190
4, 23-c. 7	- 207 ff.	2, 1-3, 6	- 196 ff.	3, 1-4, 15	- 154 ff.
8, 1-4	- 193 ff.	3, 7-19	- 204 ff.	3, 1 f.	- 189 f.
- 5-13	- 224 ff.	- 19-35	- 224 ff.	- 23-38	- 170 f.
- 14-17	- 193 ff.	4, 1-34	- 230 ff.	4, 16-30	- 243 ff.
- 18-34	- 237 ff.	- 35-c. 5	- 237 ff.	- 31-44	- 193 ff.
9, 1-17	- 196 ff.	6, 1-6	- 243 ff.	5, 1-16	- 192 f.
- 18-26	- 237 ff.	- 6-13	- 246 ff.	- 17-6, 11	- 196 ff.
- 27-34	- 267.	- 14-29	- 257 ff.	6, 12-49	- 204 ff.
- 35-c. 10	- 246 ff.	- 30-56	- 259 ff.	7, 1-10	- 224 ff.
10, 2-4	- 205 ff.	7, 1-8, 26	- 262 ff.	- 11-17	- 245 f.
11	- 251 ff.	8, 27-c. 9	- 269 ff.	- 18-35	- 251 ff.
12, 1-14	- 196 ff.	10, 1-31	- 304 ff.	- 36-8, 3	- 342 f.
- 15-21	- 205.	- 32-52	- 309 ff.	8, 4-18	- 230 ff.
- 22-50	- 226 ff.	11, 1-26	- 312 ff.	- 19-21	- 224 ff.
13, 1-52	- 230 ff.	- 27-c. 12	- 317 ff.	- 22-56	- 237 ff.
- 53-58	- 243 ff.	13	- 330 ff.	9, 1-6	- 246 ff.
14, 1-12	- 257 ff.	14 f.	- 341 ff.	- 7-9	- 257 ff.
- 13-36	- 259 ff.	16	- 362 ff.	- 10-17	- 259 ff.
15, 1-16, 12	- 262 ff.			- 18-50	- 269 ff.
16, 13-c. 18	- 269 ff.			- 51-18, 14	- 282 ff.
19, 1-20, 16	- 304 ff.			18, 15-30	- 304 ff.
20, 17-34	- 309 ff.			- 31-19, 27	- 309 ff.
21, 1-22	- 312 ff.			19, 28-48	- 312 ff.
- 23-c. 23	- 317 ff.			20, 1-21, 4	- 327 ff.
24 f.	- 330 ff.			21, 5-38	- 330 ff.
26, 1-27, 61	- 341 ff.			22 f.	- 341 ff.
27, 62-c. 28	- 362 ff.			24	- 362 ff.

Übersezung.

In der übersezung ist zugleich der versuch gemacht die schriftlichen quellen zu unterscheiden welche der verfasser jedes der drei ersten Evangelien benuzte, soweit sich diese benuzung noch sicher erkennen und in einer blossen übersezung leicht verdeutlichen lässt. Wir wählen nämlich hier zu dieser unterscheidung bloss verschiedene schrift; und es versteht sich vonselbst dass damit nur im ganzen und grossen der wechsel der verschiedenen schriftlichen urbestandtheile eines Evangeliums angedeutet werden soll. Namentlich ist da wo die benuzung einer früheren schriftlichen quelle nicht weiter zusammenhangend verfolgt werden kann, z. b. Matth. c. 1 f., in der schrift kein unterschied bezeichnet.

Über diese urbestandtheile selbst ist in der abhandlung der Jahrbücher der Biblischen wissenschaft 1848 und 1849 geredet: sodass das dort gesagte in diesem werke überall vorausgesetzt wird. Wir bezeichnen aber in diesem werke die verschiedenen bestandtheile in kurzen zeichen und in der übersezung auf folgende weise:

I.	das ist	das älteste Evangelium.
II. oder Sprs.	—	<i>die Spruchsammlung.</i>
Mr.	—	Marcus.
IV.	—	<i>das Buch der höhern geschichte.</i>
Mt.	—	das jezige Matthäusevangelium.
VI.	—	<i>das sechste nachweisbare Buch.</i>
VII.	—	das siebente nachweisbare Buch.
VIII.	—	<i>das achte nachweisbare Buch.</i>
Luk.	—	Lukas.

Das Evangelium (die heilsbotschaft) nach Matthäus.

1

I.

1 ¹Geburtsbuch Jesus Christus' sohnes David's sohnes
2 Abraham's. ²Abraham zeugte den Isaak, Isaak aber zeugte den
3 Jakob, Jakob aber zeugte den Juda und seine brüder, ³Juda aber
zeugte den Phares und den Zara von der Thamar, Phares aber zeugte
4 den Esrom, Esrom aber zeugte den Aram, ⁴Aram aber zeugte den
Aminadab, Aminadab aber zeugte den Naasson, Naasson aber zeugte
5 den Salmon, ⁵Salmon aber zeugte den Booz von der Rachab, Booz
aber zeugte den Jobéd von der Ruth, Jobéd aber zeugte den Jessai,
6 ⁶Jessai aber zeugte den könig David; David aber zeugte den Solo-
7 mon von der Uria's, ⁷Solomon aber zeugte den Roboam, Roboam
8 aber zeugte den Abia, Abia aber zeugte den Asa, ⁸Asa aber zeugte
den Josaphat, Josaphat aber zeugte den Joram, Joram aber zeugte
9 den Ozia, ⁹Ozia aber zeugte den Joatham, Joatham aber zeugte den
10 Achaz, Achaz aber zeugte den Ezechia, ¹⁰Ezechia aber zeugte den
Manasse, Manasse aber zeugte den Amós, Amós aber zeugte den Jo-
11 sia, ¹¹Josia aber zeugte den Jechonja und seine brüder bei der Ba-
12 bylonischen verpflanzung; ¹²nach der Babylonischen verpflanzung aber
zeugte Jechonja den Salathiel, Salathiel aber zeugte den Zorobabel,
13 ¹³Zorobabel aber zeugte den Abiud, Abiud aber zeugte den Eljakim,
14 Eljakim aber zeugte den Azor, ¹⁴Azor aber zeugte den Sadók, Sa-
15 dók aber zeugte den Achim, Achim aber zeugte den Eliud, ¹⁵Eliud
aber zeugte den Eleazar, Eleazar aber zeugte den Matthan, Matthan
16 aber zeugte den Jakob, ¹⁶Jakob aber zeugte den Joseph den mann
Maria's, von welcher Jesus geboren wurde der Christus heisst. —
17 ¹⁷Alle die geschlechter also von Abraham bis David sind vierzehn
geschlechter, und von David bis zur Babylonischen verpflanzung vier-
zehn geschlechter, und von der Babylonischen verpflanzung bis Chri-
stus vierzehn geschlechter.

¹⁸Die geburt aber Christus' war só. Als nämlich seine mutter 18 Maria dem Joseph verlobt war, ward sie noch vor ihrem zusammenkommen schwanger gefunden vom heiligen Geiste. ¹⁹Joseph aber ihr 19 mann, welcher gerecht war und sie nicht offen strafen wollte, berieth sich sie heimlich zu entlassen. ²⁰Als er aber dieses im sinne hatte, 20 sieheda erschien ihm im traume ein Engel des Herrn, sagend „Joseph sohn David's! du sollst nicht fürchten Maria dein weib zu nehmen: denn das in ihr erzeugte ist vom heiligen Geiste; ²¹sie wird aber 21 einen sohn gebären und du seinen namen Jesus heissen: denn ér wird sein volk von ihren sünden erretten!“ ²²Dies alles aber ge- 22 schah damit das von dem Herrn durch den Propheten geredete erfüllet würde, da er sagt ²³„Siehe die jungfrau wird schwanger wer- 23 den und einen sohn gebären, und man wird seinen namen heissen Emmanuel“ was übersezt lautet „Mit-uns-Gott“. — ²⁴Aufgewacht aber 24 vom schlafe that Joseph wie ihm der Engel des Herrn befohlen, und nahm sein weib: ²⁵doch erkannte er sie nicht bis sie einen sohn 25 gebar, und hiess dessen namen Jesus. 2

¹Als aber Jesus in Bethlehem Judäa's in den tagen königs He- 1 rodes geboren war; sieheda kamen Mager von osten nach Jerusalem, ²sagend „wo ist der junge könig der Judäer? denn wir sahen sei- 2 nen stern im aufgehen und kamen ihm zu huldigen“. ³Hörend aber 3 das ward unruhig der könig Herodes und ganz Jerusalem mit ihm; ⁴und versammelnd alle die erzpriester und schriftgelehrten des volkes 4 erfragte er bei ihnen wo der Christus geboren werde. ⁵Die aber 5 sagten ihm „in Bethlehem Judaea's: denn só steht geschrieben durch den Propheten ⁶„Und du Bethlehem land Juda, bist keineswegs sehr 6 gering unter Juda's gaufürsten: denn von dir wird ein fürst hervor- gehen welcher mein volk Israel weiden wird““. ⁷Alsdann heimlich 7 die Mager rufend erforschte Herodes von ihnen die zeit des schei- nenden sternes, ⁸und sagte sie nach Bethlehem sendend „hingehend 8 fraget genau nach dem knäbchen; wann ihr es aber findet so mel- det's mir, damit auch ich kommend ihm huldige!“ — ⁹Sie aber das 9 vom könige hörend gingen hin: und siehe der stern den sie im auf- gehen gesehen ging vor ihnen her, bis er kommend darüber stehen blieb wo das knäbchen war. ¹⁰Sehend aber den stern freueten sie sich 10 in sehr grosser freude, ¹¹und in das haus kommend sahen sie das 11 knäbchen mit Maria seiner mutter, huldigten ihm niederfallend und brachten ihre schätze öffnend ihm gaben dar, gold und weihrauch und myrrhe. ¹²Und durch einen traum beschieden zu Herodes nicht 12

umzukehren, zogen sie durch einen andern weg in ihre gegend hin.
 13 ¹⁵Als sie aber hingezogen, sieheda erscheint ein Engel des Herrn im
 traume dem Joseph sagend „erwachend nimm das knäbchen und seine
 mutter und fliehe nach Ägypten, und sei dort bis ich's dir sage:
 denn Herodes will jetzt das knäbchen suchen um es zu vernichten“.
 14 ¹⁴Er aber erwachend nahm das knäbchen und seine mutter nachts
 15 und zog nach Ägypten hin, ¹⁵und war dort bis zu Herodes' ende:
 auf dass erfüllet würde das vom Herrn durch den Propheten also
 16 geredete „aus Ägypten rief ich meinen sohn“. — ¹⁶Alsdann Hero-
 des, sehend dass er von den Magern getäuscht sei, erzürnte sehr und
 tödtete hinsendend alle die knaben in Bethlehem und in all dessen
 grenzen, vom zweijährigen und weiter hinab der zeit gemäss die er
 17 von den Magern erforscht. ¹⁷Damals wurde erfüllt das vom Pro-
 18 pheten Jeremia also geredete ¹⁸„Eine stimme ward in Rama gehört,
 viel weinen und klagen: Rachel beweined ihre kinder, und wollte
 19 sich nicht trösten lassen dass sie nichtmehr“. ¹⁹Als aber Herodes
 geendet, sieheda erscheint der Engel des Herrn im traume dem Jo-
 20 seph in Ägypten, ²⁰sagend „erwachend nimm das knäbchen und seine
 mutter, und reise in das land Israel: denn gestorben sind die des
 21 knäbchens seele suchten“. ²¹Er aber erwachend nahm das knäbchen
 22 und seine mutter, und ging ins land Israel. ²²Hörend aber dass Archelaos
 über Judaea herrsche statt Herodes seines vaters, fürchtete
 er sich dorthin zu kommen; durch einen traum aber beschieden zog
 23 er in die gegenden Galiläa's hin, ²³kam und liess sich in eine stadt
 nieder die Nazareth heisst: damit erfüllet würde das durch die Pro-
 pheten geredete „ein Nazaräer wird er heissen“.

3

II.

1 ¹In jenen tagen aber tritt Johannes der Täufer auf, predigend
 2 in der wüste Judaea's ²also „habt reue, denn das Himmelreich ist
 3 herangekommen!“ ³Dieser ist es ja der durch den Propheten Jesaja
 gemeint wurde in den worten „Hört wie einer in der wüste ruft
 4 'bereitet des Herrn weg, gerade machet seine pfade!““ ⁴Johan-
 nes selbst aber hatte sein kleid von kamelhaaren, und
 einen ledernen gürtel um seine hüfte: seine nahrung aber
 5 war heuschrecken und wilder honig. — ⁵Alsdann zog zu
 ihm hinaus Jerusalem und ganz Judaea und die ganze
 6 umgegend des Jordan's, ⁶und liessen sich im Jordanflusse
 7 von ihm taufen bekennend ihre sünden. ⁷Sehend aber

viele der Pharisäer und Saddukäer zur taufe kommen, sagte er zu ihnen „Ihr otterngezüchte! wer gab euch zu verstehen ihr würdet dem kommenden zorne entfliehen? ⁸Bringet also eine der reue würdige frucht, ⁹und habt ^{8 9}nicht den dünnkel bei euch zu denken ‘zum vater haben wir den Abraham!’ denn ich sage euch dass Gott aus diesen steinen kinder erwecken kann dem Abraham. ¹⁰Schon ¹⁰aber liegt die axrt an der wurzel der bäume: jeder baum nun der keine gute frucht bringt wird ausgehauen und ins feuer geworfen. ¹¹Ich zwar taufe euch mit wasser ¹¹zur reue: der aber hinter mir kommt ist gewaltiger als ich, dessen schuhe zu tragen ich nicht werth bin: er wird euch taufen mit heiligem geiste und feuer; ¹²er der die ¹²wurfschaufel in der hand hat und seine tenne reinfegen wird, und seinen weizen in die scheune sammeln die spreu aber verbrennen wird mit unauslöschlichem feuer.“

¹³Aldann kommt Jesus von Galiläa an den Jordan zu Johan- ¹³nes, um sich von ihm taufen zu lassen. ¹⁴Er aber hielt ihn zu- ¹⁴rück, sagend „ich habe nöthig von dir getauft zu werden, und du kommst zu mir? ¹⁵Erwidernd aber sprach Jesus- zu ihm „lass nur! ¹⁵denn só ziemt es uns alle gerechtigkeit zu erfüllen“. alsdann liess er ihn. ¹⁶Getauft aber stieg Jesus sofort vom wasser wie- ¹⁶der heraus: und siehe es öffneten sich ihm die himmel, und er sah den geist Gottes wie eine taube herabfahrend auf ihn kommen. ¹⁷Und siehe eine stimme kam aus den ¹⁷himmeln, sagend „dies ist mein geliebter sohn an dem ich wohlgefallen fand“.

4

¹Aldann ward Jesus vom geiste in die wüste hingeführt, ¹vom Teufel versucht zu werden. ²Und nachdem er vierzig tage 2 und vierzig nächte gefastet, hungerte er hernach. ³Da sagte der 3 Versuchter herzutretend zu ihm „wenn du sohn Gottes bist, so sage dass diese steine brode werden!“ ⁴Er aber erwidernnd ⁴sprach „es steht geschrieben ‘nicht von brode allein soll der mensch leben, sondern von jedem worte das durch Gottes mund hervorkommt!“. ⁵Aldann nimmt ihn der Teufel in die heilige ⁵stadt und stellt ihn auf den flügel des heiligthumes, ⁶und spricht ⁶zu ihm „wenn du sohn Gottes bist, so wirf dich hinab: denn es steht geschrieben ‘seinen Engeln wird er über dich befehlen und sie werden auf händen dich tragen, dass du auch nicht

- 7 an einen stein stossest deinen fuss“. 7 Sprach zu ihm Jesus „wieder steht geschrieben ‘du sollst den Herrn deinen Gott nicht 8 versuchen!’“ — 8 Wieder nimmt ihn der Teufel auf einen sehr hohen berg und zeigt ihm alle die reiche der welt und ihre 9 hohheit, 9 und spricht zu ihm „diese will ich dir alle geben, wann 10 du hinfallend mir huldigen wirst!“ 10 Da spricht zu ihm Jesus „fort hinter mich, Satan! denn es steht geschrieben ‘dem Herrn 11 deinem Gotte sollst du huldigen und ihm allein dienen!’“. 11 Da lässt ihn der Teufel; und siehe die Engel traten herzu und bedienten ihn.
- 12 12 Da er aber hörte dass Johannes übergehen sei, zog er nach 13 Galiläa hin; 15 und Nazareth verlassend kam er liess sich in Kapharnahum nieder, das am see in den grenzen Zabulon’s und Nephthalim’s liegt: 14 damit erfüllet würde das durch den Propheten Jesaja also geredete: 15 „Land Zabulon und land Nephthalim, gegen das meer 16 hin, jenseit des Jordan’s, Galiläa *) der Heiden: 16 das volk das in finsterniss sass sah ein grosses licht, und den in des Todes lande 17 und schatten sizenden — ein licht erglänzte ihnen“ — 17 Vondaan begann Jesus zu predigen und zu sagen „übt reuel denn her- 18 angekommen ist das Himmelreich“. — 18 Umwandelnd aber am Galiläischen see sah er zwei brüder, Simon genannt Petros und Andreas seinen bruder, nezwerk in den see werfend; 19 denn sie waren fischer; 19 und spricht zu ihnen „hieher mir nach, und ich will euch zu fischern von menschen machen!“
- 20 21 20 Sie aber sofort die neze lassend folgten ihm. — 21 Und weiter vonda gehend sah er zwei andre brüder, Jakobos den sohn Zebedäos’ und Johannes seinen bruder, in dem schiffe mit Zebedäos ihrem vater ihre neze zurechtmachend: und er 22 rief sie. 22 Sie aber sofort das schiff lassend und ihren vater, folgten ihm.
- 23 23 Und er zog umher in ganz Galiläa, lehrend in ihren gemeindehäusern und predigend das Evangelium des Reiches und heilend jede 24 krankheit und jede schwäche in dem volke. 24 Und es lief sein ruf durch ganz Syrien hin, und man führte ihm zu alle sich an mannichfachen krankheiten übel befindenden und von qualen mitgenommenen, 25 besessene und mondsüchtige und gelähmte, und er heilte sie. 25 Und es folgten ihm viele volksmengen von Galiläa und den Zehnstädten

*) d. i. die Mark.

und Jerusalem und Judäa und jenseit des Jordan's. — ¹Sehend aber ¹ die volkmengen stieg er zum berge auf: und nachdem er sich gesetzt, *traten seine schüler zu ihm;* ²und seinen mund öffnend lehrte er sie also:

³„*Selig die armen an geist! denn ihrer ist das Him-* ³
melreich. ⁴*Selig die sanften! denn sie sollen das land* ⁴
erben. ⁵*Selig die trauernden! denn sie sollen getröstet* ⁵
werden. ⁶*Selig die hungern und dursten nach der ge-* ⁶
rechtigkeit! denn sie sollen gesättigt werden. ⁷*Selig die* ⁷
erbarmenden! denn sie sollen erbarmen finden. ⁸*Selig* ⁸
die reinen herzens! denn sie sollen Gott schauen. ⁹*Se-* ⁹
lig die friedensstifter! denn sie sollen söhne Gottes heissen.
¹⁰*Selig die wegen gerechtigkeit verfolgten! denn ihrer ist* ¹⁰
das Himmelreich. ¹¹*Selig seid ihr wann sie euch schmä-* ¹¹
hen und verfolgen und alles böse gegen euch sagen mei-
netwegen! ¹²*freuet euch und frohlocket! denn euer lohn* ¹²
ist viel im himmel: denn also verfolgten sie die Prophe-
ten welche vor euch. ¹³*Ihr seid das salz der erde: wann* ¹³
aber das salz dumm wird, womit soll es gesalzen werden?
zu nichts taugt es noch ausser hinausgeworfen von den
menschen zertreten zu werden. ¹⁴*Ihr seid das licht der* ¹⁴
welt: es kann eine stadt nicht verborgen seyn die auf
einem berge liegt; ¹⁵*noch zündet man eine leuchte an* ¹⁵
und setzt sie unter den scheffel, vielmehr auf den leuch-
ter, und sie leuchtet allen die im hause: ¹⁶*also leuchte* ¹⁶
euer licht vor den menschen, damit sie eure guten werke
sehen und euern Vater der im himmel ist preisen!

¹⁷*Meinet nur nicht dass ich kam das Gesez oder die* ¹⁷
Propheten aufzulösen: ich kam nicht aufzulösen sondern zu
vollenden. ¹⁸*Denn wahrlich ich sage euch: bisdass der* ¹⁸
himmel und die erde vergehet, darf nicht ein Iota oder
ein strichelchen vergehen vom Geseze, bisdass alles ge-
schieht. ¹⁹*Wer also eins dieser geringsten gebote lösen* ¹⁹
und solches die menschen lehren sollte, wird der geringste
heissen im Himmelreiche; wer sie aber that und lehrt,
dieser wird gross heissen im Himmelreiche. ²⁰*Denn ich* ²⁰
sage euch: wann eure gerechtigkeit nicht weit höher als
die der schriftgelehrten und Pharisäer, dürft ihr nicht ins
Himmelreich eingehen. ²¹*Ihr höret dass von den Al-* ²¹

ten gesagt ist „du sollst nicht tödten! wer aber tödtet,
 22 soll dem gerichte verfallen seyn!“ 22 Ich aber sage euch:
 jeder der seinem bruder zürnt soll dem gerichte verfal-
 len seyn; wer aber zu seinem bruder sagt raka *), soll
 dem stadtgerichte verfallen seyn; wer aber „gottloser“ sagt,
 23 soll der Hölle des feuers verfallen seyn. 23 Wann du
 nun deine gabe beim Altare darbringst und dort dich er-
 24 innerst dass dein bruder etwas gegen dich habe: 24 so
 lass dort deine gabe vor dem altare und gehe zuerst hin
 versöhne dich mit deinem bruder, und dann komm bringe
 25 deine gabe dar. 25 Sei wohlgesinnt deinem ankläger so-
 lange du mit ihm unterwegs bist, dass dich nicht etwa
 der ankläger dem richter übergebe und der richter dich
 dem amtsdiener übergebe und du ins gefängniss geworfen
 26 werdest: 26 wahrlich ich sage dir du darfst vordort nicht aus-
 27 gehen bis du den lezten heller bezahlest! — 27 Ihr hörtet
 28 dass gesagt ist „du sollst nicht ehebrechen!“ 28 Ich aber
 sage euch: jeder der ein weib ansieht sodass er sie be-
 gehret, hat schon die ehe mit ihr gebrochen in seinem
 29 herzen. 29 Wenn aber dein rechtes auge dir anstoss gibt,
 so reiss es aus und wirf es von dir: besser ist's dir dass
 eins deiner glieder verloren gehe und nicht dein ganzer
 30 leib in die Hölle geworfen werde. 30 Und wenn deine
 rechte hand dir anstoss gibt, so haue sie ab und wirf sie
 von dir: besser ist's dir dass eins deiner glieder ver-
 loren gehe und nicht dein ganzer leib in die Hölle da-
 31 hinfahre. — 31 Es ist aber gesagt „wer sein weib entlās-
 32 set, gebe ihr einen scheidbrief!“ 32 Ich aber sage euch:
 wer sein weib entlāsset ausser wo es sich von hurerei
 handelt, macht sie zur ehebrecherin; und wer eine ent-
 33 lassene heirathet ist ehebrecher. 33 Wieder hörtet ihr dass
 von den Alten gesagt ist „du sollst nicht meineidig seyn,
 34 bezahlen aber dem Herrn deine schwüre!“ 34 Ich aber
 sage euch durchaus nicht zu schwören, weder bei dem
 35 himmel weil er der stuhl Gottes ist, 35 noch bei der erde
 weil sie der schemel der füsse Gottes ist, noch auf Jeru-
 36 salem weil es die stadt des grossen Gottes ist, 36 noch bei
 deinem haupt darfst du schwören weil du nicht ein haar

*) d. i. lump.

weiss machen kannst oder schwarz. ³⁷Es soll aber eure ³⁷rede seyn ja ja! nein nein! was aber darüber hinaus, ist vom bösen. — ³⁸Ihr höret dass gesagt ist „Auge um ³⁸auge, und zahn um zahn!“ ³⁹Ich aber sage euch dem ³⁹bösen nicht zu widerstehen: sondern wenn wer deine rechte backe schlägt, so biete ihm auch die andre; ⁴⁰und wenn ⁴⁰wer mit dir klagbar werden und dein unterkleid nehmen ⁴¹will, so lass ihm auch das oberkleid; ⁴¹und wer dich eine meile frohnden will, mit dem laufe zwei. ⁴²Dem dich bit- ⁴²tenden gib, und den welcher von dir borgen will weise nicht zurück. — ⁴³Ihr höret dass gesagt ist „Du sollst ⁴³deinen nächsten lieben und deinen feind hassen!“ ⁴⁴Ich ⁴⁴aber sage euch: liebet eure feinde, und betet für die euch verfolgenden! ⁴⁵damit ihr werdet söhne eures Vaters der ⁴⁵im himmel, weil er seine sonne aufgehen lässt über böse und gute, und regnet über gerechte und ungerechte. ⁴⁶Denn ⁴⁶wann ihr liebet die euch lieben, welchen lohn habt ihr? thun nicht auch die zöllner solches? ⁴⁷Und wann ihr eure ⁴⁷brüder allein grüßet, was thut ihr besonderes? thun nicht auch die Heiden dasselbe? — ⁴⁸Ihr sollt also vollkommen ⁴⁸seyn wie euer himmlischer Vater vollkommen ist. 6

¹Nehmet euch aber in acht eure gerechtigkeit nicht vor ¹den menschen zu üben, um von ihnen gesehen zu werden; wo aber nicht, so habt ihr keinen lohn bei euerm Vater der im himmel. ²Sooft du nun mildthätigkeit übest, so trom- ²pete nicht vor dir her, wie die heuchler thun in den gemeindehäusern und in den gassen, damit sie von den menschen gepriesen werden. ³Wann du aber mildthätigkeit ³übest, so wisse deine linke hand nicht was deine rechte thut, ⁴damit deine mildthätigkeit im verborgnen sei; und ⁴dein Vater der ins verborgene schauet wird selbst dir vergelten im offenen. — — ⁵Und wann ihr betet, sollt ihr ⁵nicht wie die heuchler seyn, da sie lieben in den gemeindehäusern und an den ecken der strassen stehend zu beten, damit sie den menschen einleuchten: wahrlich ich sage euch sie haben ihren lohn dahin. ⁶Du aber wann du ⁶betest, so tritt in dein kämmerlein und deine thür verschliessend bete zu deinem Vater der im verborgenen, und dein Vater der ins verborgene schauet wird dir's vergel-

7 ten im offenen. — ⁷Betend aber plappert nicht wie die
 Heiden: denn es dünkt sie dass sie durch ihr vielworte-
 8 machen erhöret werden werden. ⁸Werdet ihnen also nicht
 ähnlich: denn es weiss euer Vater wessen ihr bedürfet ehe
 9 ihr ihn bittet. ⁹Also nun betet ihr: „Unser vater in den
 10 himmeln! geheiligt werde dein name! ¹⁰es komme dein reich!
 es geschehe dein wille wie im himmel auch auf erden!
 11 12 ¹¹unser nothdürftiges brod gib uns heute! ¹²und erlass
 uns unsre schulden, wie auch wir erlassen haben unsern
 13 schuldern! ¹³und führe uns nicht in versuchung, sondern
 14 errette uns vom bösen!“ ¹⁴Denn wann ihr den menschen
 ihre fehltritte vergebet, so wird auch euch euer himmli-
 15 scher Vater vergeben; ¹⁵wann ihr aber den menschen
 nicht vergebet, so wird auch euer Vater eure fehltritte
 16 nicht vergeben. — — ¹⁶Wann ihr aber fasten wollt, so
 seid nicht wie die heuchler finstern gesichtes: denn sie
 entstellen ihr äusseres damit ihr fasten den menschen ein-
 leuchte; wahrlich ich sage euch sie haben ihren lohn da-
 17 hin. ¹⁷Du aber fastend salbe dein haupt und dein ge-
 18 sicht wasche, ¹⁸damit du nicht den menschen zu fasten
 scheinest sondern deinem Vater der im verborgenen: und
 dein Vater der ins verborgene schauet wird dir vergel-
 19 ten. — — ¹⁹Sammelt euch nicht schätze auf der erde, wo
 motte und wurmfrass sie entstellt und wo diebe graben
 20 und stehlen. ²⁰Sammelt euch aber schätze im himmel, wo
 weder motte noch wurmfrass entstellt und wo diebe nicht
 21 graben und stehlen: ²¹denn wo euer schaz ist, da wird
 22 auch euer herz seyn. [²²Die leuchte des leibes ist das
 auge: wann dein auge gesund ist, wird dein ganzer leib
 23 hell seyn; ²³wann aber dein auge böse ist, wird dein
 ganzer leib finster seyn. Wenn nun dein inwendiges licht
 24 finsterniss ist, wiegross ist die finsterniss!] ²⁴Niemand
 kann zwei herren dienen; denn entweder wird er den ei-
 nen hassen und den andern lieben, oder den einen vor-
 ziehen und den andern verachten: ihr könnt nicht Gotte
 25 dienen und dem Mámôn. — ²⁵Deshalb sage ich euch:
 sorget nicht für eure seele was ihr essen, noch für euern
 leib was ihr anziehen sollt: ist nicht die seele mehr als
 26 die nahrung und der leib als die kleidung? ²⁶Schauet

auf die vögel des himmels, wie sie nicht säen noch ernten noch in scheunen sammeln, und euer himmlischer Vater ernähret sie doch: seiet ihr nicht weit mehr als sie?
²⁷*wer aber von euch kann sorgend seinem wuchse eine 27*
elle zusezen? ²⁸*Und über kleidung was sorget ihr? be-*
achtet die lilien des feldes wie sie wachsen: sie arbeiten
nicht noch spinnen sie: ²⁹*ich sage euch aber dass auch-*
nicht Solomon in aller seiner hoheit sich kleidete wie eine
dieser; ³⁰*wenn aber das gras des feldes welches heute ist*
und morgen in den ofen geworfen wird Gott also umklei-
det, nicht vielmehr auch euch ihr kleingläubigen? ³¹*Also*
sorget nicht denkend „was sollen wir essen oder was trin-
ken oder womit uns kleiden?“ ³²*denn nach allem diesen*
suchen die Heiden: weiss doch euer himmlischer Vater
dass ihr des alles bedürftet. ³³*Suchet aber zuerst seine*
gerechtigkeit und sein reich, und dies alles wird euch
hinzugefügt werden! ³⁴*Also sorget nicht auf morgen: 34*
denn der morgen wird für sich selbst sorgen; genug muss 7
für den tag seyn seine eigne sorge! — — ¹*Richtet nicht 1*
damit ihr nicht gerichtet werdet! ²*denn mit welchem ge-*
richte ihr richtet werdet ihr gerichtet, und mit welchem
masse ihr messet wird euch gemessen werden. ³*Was 3*
aber erblickst du den spahn der im auge deines bruders,
den balken aber in deinem auge bemerkst du nicht? ⁴*oder 4*
wie willst du zu deinem bruder sagen „lass mich den spahn
aus deinem auge herauswerfen“, und siehe der balken
ist in deinem auge? ⁵*heuchler, wirf zuerst aus deinem 5*
auge den balken, und dann wirst du zusehen den spahn
herauszuwerfen aus deines bruders auge. — — ⁶*Ge-*
bet nicht das heilige den hunden, noch werfet eure perlen
vor die schweine, dass sie dieselben nicht etwa mit ihren
füssen zertreten und sich umkehrend euch zerreißen! — —
⁷*Bittet und es wird euch gegeben werden; suchet und ihr 7*
werdet finden; klopfet und man wird euch öffnen! ⁸*denn 8*
jeder der bittet empfängt, und wer sucht findet, und dem
klopfenden wird man öffnen. ⁹*Oder welcher mensch von 9*
euch wird, so ihn sein sohn um brod bäte, ihm doch nicht
einen stein reichen? ¹⁰*oder auch so er ihn um fisch bäte, 10*
ihm doch nicht eine schlange reichen? ¹¹*Wenn nun ihr 11*

die ihr böse seiet verstehet gute gaben euern kindern zu geben, wievielmehr wird euer Vater der im himmel gutes geben den ihn bittenden. [¹²Alles nun was ihr nur wollet dass euch die menschen thuen, also that auch ihr ihnen! Dies ist ja das Gesez und die Propheten.]

¹³ Gehet ein durch die enge pforte! denn breit ist die pforte und geräumig der weg welcher zum verderben hinführet; und viele sind's die durch sie gehen. ¹⁴ Denn eng ist die pforte und gedrückt der weg welcher zum leben

¹⁵ hinführt: und wenige sind's die ihn finden. — — ¹⁵ Nehmt euch aber in acht vor den falschen propheten welche zu euch kommen in kleidern von schafen, inwendig aber reisende wölfe sind. ¹⁶ Von ihren fruchten sollt ihr sie erkennen: man sammelt doch nicht etwa von dornen trauben, oder von disteln feigen? ¹⁷ so bringt jeder gute baum gute fruchte, der faule baum aber bringt böse fruchte.

¹⁸ ¹⁸ Es kann nicht ein guter baum böse fruchte bringen, noch ein fauler baum gute fruchte bringen: ¹⁹ jeder baum der keine gute frucht bringt wird ausgehauen und ins feuer

²⁰ geworfen. ²⁰ Also denn von ihren fruchten sollt ihr sie erkennen. — ²¹ Nicht jeder der zu mir sagt »Herr Herr« wird in das Himmelreich eingehen, sondern wer den willen meines Vaters des himmlischen thut. ²² Viele werden zu mir an jenem tage sagen »Herr Herr! weissagten wir nicht in deinem namen, und warfen in deinem namen teufel aus, und thaten in deinem namen viele kraftwerke?«

²³ ²³ doch dann werde ich ihnen gestehen »niemals kannte ich euch: weichet von mir ihr thäter der gesezlosigkeit!« — —

²⁴ ²⁴ Jeder nun welcher diese meine worte höret und sie thut, den will ich einem klugen manne vergleichen welcher sein haus auf den felsen bauete: ²⁵ und herabfiel der regen und kamen die ströme und weheten die winde und fielen auf jenes haus, aber es fiel nicht; denn es war auf den felsen

²⁶ gegründet. ²⁶ Und jeder der diese meine worte hört und sie nicht thut, wird einem thörichten manne zu vergleichen seyn, welcher sein haus auf den sand bauete: ²⁷ und herabfiel der regen und kamen die ströme und weheten die winde und stiessen auf jenes haus, und es fiel und gross war sein fall.

²⁸ ²⁸ Und es geschah als Jesus diese worte vollendete, er-

staunten die volksmengen über seine lehre: ²⁹denn er leh- 29
rete sie stets wie einer der vollmacht hat, und nicht wie ⁸
ihre schriftgelehrten. — ¹Als er aber vom berge herabstieg, ¹
folgten ihm viele volksmengen. ²Und siehe ein aussäziger ²
hinzutretend warf sich vor ihm nieder, sagend „Herr! wann
du willst, kannst du mich reinigen!“ ³Und die hand aus- 3
streckend berührte er ihn, sagend „ich will! sei gereinigt!“
und sofort ward sein aussaz gereinigt. ⁴Und spricht zu ihm ⁴
Jesus „siehe zu dass du's niemandem sagest: sondern gehe
hin zeige dich dem priester, und bringe die gabe dar die
Mose gebot, zur bezeugung für sie!“ — ⁵Als er aber in Ka- 5
pharnahum eintrat, trat zu ihm ein hauptmann ihn anflehend
⁶und sagend „Herr! mein knecht ist im hause an gliederläh- 6
mung bettlägerig, schrecklich gequält“. ⁷Er spricht zu ihm ⁷
„ich will kommen ihn heilen“: ⁸doch erwidernnd versezte der ⁸
Hauptmann „Herr! ich bin nicht werth dass du unter mein
dach eingehest; sondern befiel nur mit einem worte, und ge-
heilt wird werden mein knecht. ⁹Bin ich doch auch ein mann ⁹
unter oberbefehl, habend unter mir selbst soldaten, und sage
ich diesem 'geh hin!' so geht er hin, und einem andern
'komm!' so kommt er, und meinem diener 'thu dieses!' so
thut er's“. ¹⁰Das aber hörend wunderte sich Jesus und sagte ¹⁰
zu den ihm folgenden „wahrlich ich sage euch: bei nieman-
dem fand ich soviel glauben in Israel. ¹¹Ich sage euch aber: ¹¹
viele werden von osten und westen kommen und sich lagern
mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreiche; ¹²die ¹²
söhne aber des reiches werden hinausgeworfen werden in die
äussere finsterniss: dort wird seyn das heulen und das klap-
pern der zähne. ¹³Und sagte Jesus dem hauptmanne „gehe ¹³
hin, wie du geglaubt soll dir geschehen!“ und geheilt ward
sein knecht in jener stunde. — ¹⁴Und da Jesus in das haus ¹⁴
Petros kam, sah er dessen schwiegermutter bettlägerig und
am fieber leidend. ¹⁵Und er berührte ihre hand, und es ver- ¹⁵
liess sie das fieber, und sie richtete sich auf und bediente
ihn. ¹⁶Als es aber abend geworden führten sie ihm viele ¹⁶
besessene zu, und er warf die geister mit einem worte aus
und alle sich übelbefindenden heilte er; ¹⁷damit erfüllet würde ¹⁷
das durch den Propheten Jesaja also geredete „er nahm unsre schwach-
heiten und die krankheiten trug er“.

18 ¹⁸Da aber Jesus viele volkmengen um sich sah, befahl er dass
 19 man ins Jenseitige zöge. ¹⁹Und ein schriftgelehrter herzu-
 tretend sagte ihm „lehrer, ich will dir folgen wohin du
 20 nur ziehest!“ ²⁰Da spricht Jesus zu ihm „die fuchse
 haben schlupfwinkel, und die vögel des himmels ruhe-
 plätze: der Menschensohn aber hat nicht wohin er sein
 21 haupt neige. — ²¹Ein anderer aber der schüler sagte
 ihm „Herr, erlaube mir zuvor hinzugehen und meinen
 22 vater zu begraben“. ²²Jesus aber spricht zu ihm „folge
 mir, und lass die todten ihre eignen todten begraben!“ —
 23 ²³Und da er ins schiff einstieg, folgten ihm seine schüler.
 24 ²⁴Und siehe ein grosser sturm entstand im seee, sodass das
 schiff von den wellen bedeckt wurde: er selbst aber schlief.
 25 ²⁵Und hinzutretend weckten sie ihn sagend „Herr, rettel wir
 26 gehen unter!“ ²⁶Doch er spricht zu ihnen „was seid ihr
 furchtsam, kleingläubige!“ Dann aufgestanden drohete er den
 27 winden und dem see, und es ward grosse meeresstille. ²⁷Die
 menschen aber wunderten sich sagend „welcherlei mann ist
 28 dér, dass die winde und der see ihm gehorchen!“ — ²⁸Und
 da er ins Jenseitige in die gegend der Gadarener kam, be-
 gegneten ihm zwei besessene aus den gräbern hervorkommend,
 die sehr beschwerlich waren sodass niemand jenes weges
 29 vorüberziehen konnte. ²⁹Und siehe sie schrieen sagend „was
 ist zwischen uns und dir, du Gottessohn? kamst du hieher
 30 vorzeitig uns zu quälen?“ ³⁰Es weidete aber eben weit von
 31 ihnen eine heerde schweine: ³¹die Teufel aber fleheten ihn
 an sagend „wenn du uns austreibst, so entsende uns in die
 32 schweineheerde!“ ³²und er sprach zu ihnen „fahret hin!“
 Sie aber ausgefahren fuhren in die schweineheerde hinein,
 und siehe es rannte die ganze schweineheerde den abhang
 33 hinab in den see, und starben in den wassern; ³³die hirten
 aber flohen, und hin in die stadt gehend meldeten sie alles,
 34 auch das der besessenen. ³⁴Und siehe die ganze stadt zog
 aus Jesus' entgegen, und ihn sehend fleheten sie dass er von
 9 ihren grenzen fortginge.

¹ ¹Und in ein schiff steigend fuhr er herüber und kam in
 2 die eigene stadt. ²Und siehe sie brachten zu ihm einen glieder-
 lahmen auf einem bette hingestreckt: doch da Jesus ihren
 glauben sah, sagte er dem gliederlahmen „sei getrost, kind!

vergeben seien deine sünden!“ ³Und siehe einige der schrift- 3
 gelehrten sagten für sich „dieser lästert“: ⁴doch Jesus ihre 4
 gedanken sehend sagte „weshalb denket ihr an böses in euern
 herzen? ⁵was ist denn leichter zu sagen ‘vergeben seien deine 5
 sünden!’ oder zu sagen ‘steh auf und wandle umher!’ ⁶Da- 6
 mit ihr aber wisset dass der Menschensohn vollmacht hat
 auf erden sünden zu vergeben (spricht er alsdann zu dem
 gliederlahmen) ‘auf nimm dein bette und geh hin in dein
 haus!’ ⁷Und aufstehend ging er fort in sein haus: ⁸sehend 7 8
 aber das fürchteten sich die volksmengen und priesen Gott
 der solche vollmacht den menschen gegeben. — ⁹Und wei- 9
 tergehend vonda sah er einen mann an der zollstätte sizend
 genannt Matthäos, und spricht zu ihm „folge mir!“: und sich
 erhebend folgte er ihm. ¹⁰Und es geschah als er in seiner 10
 wohnung zu tische sass, dasiehe setzten sich viele zöllner und
 sünder kommend mit Jesus und seinen schülern zu tisch: ¹¹und 11
 das sehend sagten die Pharisäer seinen schülern „warum isst
 mit den zöllnern und sündern euer lehrer?“ ¹²Jesus aber 12
 das hörend sprach „*Nicht haben die kräftigen eines arztes
 nöthig, sondern die sich übel befindenden.* ¹³Hingehend 13
 aber lernet was es ist ‘Mitleid will ich und nicht opfer!’
Denn ich kam nicht gerechte zu rufen sondern sünder.“ —
¹⁴Alsdann traten zu ihm die schüler Johannes’ sagend „warum 14
 fasten wir und die Pharisäer viel, deine schüler aber fasten
 nicht?“ ¹⁵Und Jesus sprach zu ihnen „es können doch die 15
 hochzeitgesellen nicht trauern solange der bräutigam bei ih-
 nen ist? es werden aber tage kommen wann der bräutigam
 ihnen weggenommen werden wird, und dann werden sie fa-
 sten. ¹⁶Niemand aber flickt einen flicken ungewalkten zeu- 16
 ges auf ein altes gewand: denn es schwächt seine füllung
 das kleid, und ein ärgerer riss entsteht. ¹⁷Noch wirft man 17
 neuen wein in alte schläuche: wo aber nicht so, brechen die
 schläuche und der wein wird ausgegossen und die schläuche
 gehen verloren; vielmehr wirft man neuen wein in neue
 schläuche, und beide werden erhalten.“

¹⁸Als er dieses zu ihnen redete, sieheda ein vorsteher 18
 eintretend huldigte ihm, sagend „meine tochter endete eben:
 aber kommend lege deine hand auf sie, und sie wird leben“.

¹⁹Und sich aufmachend folgte ihm Jesus und seine schü- 19

20 ler. ²⁰Und siehe ein zwölf jahre blutflüssiges weib hinzu-
 tretend rührete vonhinten an die quaste seines gewandes:
 21 ²¹denn sie dachte bei sich „wenn ich nur sein gewand an-
 22 rühre, werd' ich heil werden!“ ²²Jesus aber sich umkehrend
 und sie sehend sagte „sei getrost, tochter! dein glaube hat
 dich geheilt“. Und heil ward das weib von jener stunde an.
 23 ²³Und als Jesus zu dem hause des vorstehers kam und die
 24 flötenbläser und das volk lärmten sah, sprach er ²⁴„weichet
 zurück! denn nicht starb das mädlein, sondern es schläft.
 25 Und sie verlachten ihn: ²⁵als aber das volk hinausgeworfen
 war, fasste er eintretend ihre hand, und aufwachte das mäd-
 26 lein. ²⁶Und dieses gerücht verbreitete sich durch jenes ganze
 27 land. — ²⁷Und da Jesus vondort weiter zog, folgten ihm zwei
 blinde, schreiend und sagend „erbarme dich unser, sohn Da-
 28 vid's!“ ²⁸Und da er ins haus gekommen, kamen zu ihm die
 blinden: und Jesus spricht zu ihnen „glaubt ihr dass ich die-
 29 ses kann?“ sie sagen ihm „ja, Herr!“ ²⁹Alsdann berührte er
 ihre augen, sagend „nach euerm glauben geschehe euch!“
 30 ³⁰und aufgethan wurden ihre augen. Und es dräuete ihnen
 31 Jesus sagend „seh zu dass es niemand erfahre!“ ³¹Sie aber
 hinausgegangen machten ihn ruchbar in jenem ganzen lande. —
 32 ³²Als sie aber hinausgingen, sieheda brachte man zu ihm ei-
 33 nen stummen besessenen menschen: ³³und nachdem das Teufelchen
 ausgetrieben war redete der stumme. Und es wun-
 derten sich die leute sagend „niemals erschien solches in
 34 Israel!“ ³⁴Die Pharisäer aber sagten „mit dem fürsten der
 Teufelchen treibt er die Teufelchen aus“.

III.

35 ³⁵Und Jesus durchwanderte alle die städte und dörfer, lehrend
 in ihren gemeindehäusern und predigend das Evangelium des Reiches
 36 und heilend jede krankheit und jede schwäche. ³⁶Sehend aber die
 volksmengen empfand er mitleid um sie dass sie gehezt und gejagt
 37 waren wie schafe die keinen hirten haben. ³⁷Da spricht er zu sei-
 nen jüngern „*Die ernte zwar ist viel, die arbeiter aber we-*
 38 *nige:* ³⁸*erbitten also möget ihr vom herrn der ernte dass*
¹⁰*er arbeiter auswerfe für seine ernte*“. ¹Und zu sich rufend
 1 seine zwölf jünger, gab er ihnen vollmacht über unreine gei-
 ster, um sie auszutreiben und jede krankheit und jede schwäche

zu heilen. ²Der zwölf Apostel namen aber sind diese: zuerst ²Simon genannt Petros und Andreas sein bruder, Jakobos sohn Zebedäos' und Johannes sein bruder, ³Philippos und Bartholomäos, Thomas und Matthäos der zöllner, Jakobos sohn Alphäos' und Lebbäos *), ⁴Simon der eiferer und Judas Iskarioth ⁴der ihn auch verrieth. ⁵Diese zwölf entsandte Jesus ihnen ⁵auftragend und sagend: *Hin zu Heiden ziehet nicht, und in eine stadt der Samarier tretet nicht:* ⁶geheth aber vielmehr hin zu den verlorenen schafen des hauses Israel! — ⁷Hingehend aber prediget sagend „herangekommen ist das ⁷Himmelreich“. ⁸Schwächliche heilet, aussäzige reiniget, ⁸Teufelchen treibet aus! — Umsonst empfingt ihr's: umsonst gebt's! ⁹Besizet kein gold noch silber noch erz für ⁹eure gürtel, ¹⁰keinen ranzen für den weg noch zwei un-¹⁰terkleider noch schuhe noch wanderstäbe: denn werth ist der arbeiter seiner nahrung. ¹¹Wann ihr in eine stadt ¹¹oder dorf eintretet, so erforschet wer in ihr würdig sei: und dort bleibet bis ihr ausziehet. ¹²Eintretend aber in ¹²ein haus grüßet es: ¹³und wann das haus würdig ist, so ¹³komme euer frieden auf es; wann es aber nicht würdig ist, so kehre euer frieden um zu euch. ¹⁴Und sollte je-¹⁴mand euch nicht aufnehmen noch eure worte hören, dann ausziehend aus dem hause oder der stadt schüttelt den staub eurer füsse ab: ¹⁵wahrlich ich sage euch: erträg-¹⁵licher wird es dem lande Sodom's und Gomorrhä's am gerichtstage seyn als jener stadt! — ¹⁶Siehe ich sende ¹⁶euch wie schafe mitten unter wölfe: seid also klug wie die schlangen und unschuldig wie die tauben. ¹⁷Nehmt euch ¹⁷aber in acht vor den menschen: denn sie werden euch an stadtgerichte übergeben, und in ihren gemeindehäusern euch geisseln, ¹⁸und vor fürsten und könige werdet ihr geführt ¹⁸werden meinethwegen, zur bezeugung für sie und die völker. ¹⁹Wann sie euch aber übergeben, so sorget nicht ¹⁹wie oder was ihr reden sollet: denn es wird euch gegeben werden in jener stunde was ihr reden werdet; ²⁰denn ²⁰nicht ihr seiet ihr es dielda reden, sondern der geist eures Vaters ist's der durch euch redet. ²¹Es wird aber ein ²¹

*) andere lesart: und Thaddäos.

bruder den andern zum tode übergeben und ein vater das kind, und die kinder werden sich gegen ältern erheben und sie zu tode bringen; ²²und ihr werdet von allen gehasst seyn meines namens wegen: wer aber bis zu ende ausharrete, dieser wird gerettet werden. ²³Wann sie euch aber verfolgen in dieser stadt, so fliehet in die andre: denn wahrlich ich sage euch: ihr sollt die städte Israel's nicht zu ende bringen bis der Menschensohn kommt. — ²⁴Kein jünger ist über den lehrer, noch ein diener über seinen herrn; ²⁵genügen muss es dem jünger dass er werde wie sein lehrer, und der diener wie sein herr: wenn sie den hausherrn Beelzebul zubenannten, umwievielmehr seine hausgenossen! ²⁶also fürchtet sie nicht! Denn nichts ist verhüllt was nicht aufgedeckt, noch verborgen was nicht erkannt werden wird; ²⁷was ich euch sage in der finsterniss das redet im lichte, und was ihr ins ohr höret das predigt auf den dächern: ²⁸und fürchtet euch nicht vor denen welche den leib tödten die seele aber nicht tödten können: fürchtet aber vielmehr den welcher sowohl seele als leib vernichten kann in die Hölle. ²⁹Werden nicht zwei sperlinge um einen kreuzer verkauft? und keiner von ihnen fällt auf die erde ohne euern Vater; ³⁰von euch aber sind auch die haare des hauptes alle gezählt: ³¹also fürchtet euch nicht! um viele sperlinge seiet ihr werther. — ³²Jeder nun derda mich bekennen wird vor den menschen, den werde auch ich bekennen vor meinem Vater der im himmel; ³³wer aber mich verläugnen wird vor den menschen, den werde auch ich verläugnen vor meinem Vater der im himmel. ³⁴Meinet nicht dass ich kam frieden auf die erde zu werfen: ich kam nicht frieden zu werfen sondern das schwert; ³⁵denn ich kam zu entzweien den mann mit seinem vater und die tochter mit ihrer mutter und die schnur mit ihrer schwieger, ³⁶und feinde des menschen sind seine hausgenossen. ³⁷Wer vater oder mutter mehr liebt als mich ist meiner nicht würdig, und wer sohn oder tochter mehr liebt als mich ist meiner nicht würdig, ³⁸und wer sein kreuz nicht nimmt und mir folgt ist meiner nicht werth. ³⁹Wer seine seele gefunden wird sie verlieren; und wer seine seele verloren meinetwegen, wird sie fin-

den. — — ⁴⁰Wer euch aufnimmt nimmt mich auf, und ⁴⁰
 wer mich aufnimmt nimmt den auf der mich gesandt.
⁴¹Wer einen propheten aufnimmt auf den namen eines ⁴¹
 propheten wird den lohn eines propheten empfangen, und
 wer einen gerechten aufnimmt auf den namen eines ge-
 rechten wird den lohn eines gerechten empfangen: ⁴²und ⁴²
 wer einem dieser kleinen nur einen trunk kalten wassers
 reicht auf den namen eines jüngers, wahrlich ich sage
 euch der soll seinen lohn nicht verlieren!“ 11

¹Und es geschah als Jesus zu ende war mit seinen aufträgen i
 an seine zwölf Jünger, begab er sich vondort hinweg um in ihren
 städten zu lehren und zu predigen. ²Johannes aber da er im ²
 gefängnisse die werke Christus' gehört, liess ihm durch
 seine jünger sagen ³„bist du der kommende oder sollen ³
 wir einen andern erwarten?“ ⁴Und erwidern sagte Je- ⁴
 sus zu ihnen „Hingehend meldet dem Johannes zurück was
 ihr höret und sehet: ⁵blinde sehen wieder und lahme gehen ⁵
 umher, aussäzige werden gereinigt und taube hören, und
 todte werden auferweckt und arme durch die heilsbotschaft
 reich. ⁶Und selig ist wer nicht etwa anstoss nimmt an ⁶
 mir!“ — — ⁷Als diese aber fortgingen, begann Jesus zu ⁷
 den volksmengen über Johannes zu reden „Was zoget ihr
 in die wüste hinaus zu erschauen? ein rohr vom winde
 schwankend? ⁸Allein was zoget ihr hinaus zu sehen? ⁸
 einen mann in weichen kleidern? siehe die weiche kleider
 tragen sind in den häusern der könige. ⁹Allein was zo- ⁹
 get ihr aus? einen propheten zu sehen? ja ich sage euch
 auch noch weit mehr als einen propheten! ¹⁰Denn dieser ¹⁰
 ist's über den geschrieben steht „Siehe ich sende meinen
 Boten vor dir her, und der wird deinen weg vor dir her
 bereiten“. ¹¹Wahrlich ich sage euch, nie ist unter den ¹¹
 von weibern gebornen ein grösserer aufgestanden als Jo-
 hannes der Täufer: der kleinere aber im Himmelreiche ist
 grösser als er! ¹²Von den tagen aber Johannes' des ¹²
 Täufers bis jetzt wird das Himmelreich erobert, und er-
 oberer rauben es. ¹³Denn alle die Propheten und das ¹³
 Gesez weissagten bis Johannes: ¹⁴und wenn ihr's fassen ¹⁴
 wollt, so ist er Elia der kommen sollte. ¹⁵Wer ohren zu ¹⁵
 hören hat höre! — ¹⁶Wem aber soll ich dieses geschlecht ¹⁶

vergleichen? ähnlich ist es kindern die an märkten sitzen,
welche den übrigen zurufend sagen

17 ¹⁷Wir flöteten euch und ihr tanztet nicht,

wir sangen euch klage und ihr trauertet nicht!

18 ¹⁸Denn Johannes kam weder essend noch trinkend, und

19 man sagt „ein Teufelchen hat er“; ¹⁹es kam der Menschensohn essend und trinkend, und man sagt „siehda ein fresser und weintrinker, ein freund von zöllnern und von sündern!“ und gerechtfertigt ward die Weisheit von ihren

20 kindern.“ — ²⁰Damals fing er an die städte zu schelten in welchen seine meisten wunder geschehen waren, dass sie keine reue

21 geübt: ²¹Wehe dir Chorazin, wehe dir Béthsaida! ja wenn in Tyros und Sidon geschehen wären die wunder die in euch geschehen, wohl hätten sie längst in sack und asche

22 reue gezeigt; ²²nur sage ich euch: Tyros' und Sidon'en

23 wird's am gerichtstage erträglicher seyn als euch! ²³Und du Kapharnahum, die du bis zum himmel wurdest erhöht, bis zur Hölle wirst du hinabgedrückt werden! ja wenn in Sodom geschehen wären die wunder die in dir geschehen,

24 wohl wär es geblieben bis heute. ²⁴nur sage ich euch: dem lande Sodom wird's am gerichtstage erträglicher seyn als dir!“

25 — — ²⁵In jener zeit sagte erwidernnd Jesus „Ich danksage dir Vater herr des himmels und der erde, dass du dies vor weisen und verständigen verborgen, und es

26 unmündigen geoffenbart hast; ²⁶ja o Vater dass solches

27 ward ein wohlgefallen vor dir! — ²⁷Alles ward mir übergeben von meinem Vater, und keiner erkennt den Sohn ausser der Vater, noch erkennt den Vater jemand ausser der Sohn und wem es etwa der Sohn offenbaren will.

28 ²⁸Kommet her zu mir alle ihr mühseligen und beladenen:

29 und ich will euch erquicken! ²⁹nehmet mein joch auf euch, und lernet von mir dass ich sanft und demüthigen herzens bin: und ihr werdet erquickung finden für eure seelen.

30 ³⁰denn mein joch ist milde und meine last ist leicht“.

12 ¹In jener zeit zog Jesus am Sabbate durch die saaten

¹ hin: seine Jünger aber hungerten und fingen an ähren aus-

² zuraufen. ²Die Pharisäer aber das sehend sagten „siehe deine

³ Jünger thun was nicht erlaubt ist am Sabbate zu thun!“ ³Er

aber sagte zu ihnen „laset ihr nicht was David that als er
 hungerte mit den seinigen? ⁴wie er in das Gotteshaus ein-
 trat und die vorlegebrode ass, was ihm nicht erlaubt war zu
 essen noch den seinigen, ausser den priestern allein? ⁵Oder
*laset ihr nicht im Geseze dass am Sabbate die prie-
 ster im Heiligthume den Sabbat entweihen und schuldlos
 sind?* ⁶Ich sage euch aber: grösseres als das Heiligthum ⁶
 ist hier. ⁷Wenn ihr aber erkannt hättet was es ist „Mit-
 leid will ich und nicht opfer!“, so hättet ihr nicht die
 schuldlosen verurtheilt. ⁸Denn ein herr ist des Sabbates ⁸
 der Menschensohn. — ⁹Und vondort weitergehend kam er ⁹
 in ihr gemeindehaus: ¹⁰und sieheda ein mann der eine dürre ¹⁰
 hand hatte. Und sie befragten ihn „ist es erlaubt am Sab-
 bate zu heilen?“ damit sie ihn anklagen könnten. ¹¹Er aber ¹¹
 sagte zu ihnen „welcher mann ist unter euch der ein schaf
 haben wird und wann dieses am Sabbate in eine vertie-
 fung fällt der es dann nicht fassen und aufrichten wird?
¹²umwieviel vorzüglicher also ist ein mensch als ein schaf? ¹²
 sodass es erlaubt ist am Sabbate wohlzuthun“. ¹³Alsdann ¹³
 spricht er zu dem menschen „strecke deine hand aus!“ und
 er streckte sie aus, und wiederhergestellt ward sie gesund
 wie die andre. ¹⁴Hinausgehend aber pflogen die Pharisäer ¹⁴
 wider ihn rathes, dass sie ihn vernichteten. — ¹⁵Jesus aber ¹⁵
 das erkennend wich vondort zurück. Und es folgten ihm viele
 volksmengen und er heilte sie alle, ¹⁶und schärfte ihnen ein ¹⁶
 dass sie ihn nicht ruchbar machten; ¹⁷damit erfüllet würde das ¹⁷
 durch den Propheten Jesaja also gesagte ¹⁸„sieheda mein knecht den ¹⁸
 ich erwählte, mein geliebter den meine seele gernhatte: ich will mei-
 nen geist auf ihn legen, und gericht wird er den völkern verkünden;
¹⁹wird nicht zanken noch lärmern, noch wird jemand in den gassen ¹⁹
 seine stimme hören; ²⁰zerknicktes rohr wird er nicht zerbrechen und ²⁰
 verglimmenden docht nicht löschen: bis er zum siege ausführe das
 gericht. ²¹Und auf seinen namen werden völker hoffen“. ²¹
²²Alsdann wurde ihm zugeführt ein besessener, blind ²²
 und stumm: und er heilte ihn, sodass der stumme redete
 und sah. ²³Und es erstaunten alle die volksmengen und ²³
 sprachen „dies ist doch nicht etwa der sohn David’s?“
²⁴Die Pharisäer aber das hörend sagten „dieser wirft ²⁴
 die Teufelchen nicht aus ausser durch den Beelzebul den

25 den fürsten der Teufelchen. ²⁵Wissend aber ihre gedanken sagte er ihnen »Jedes reich wider sich selbst getheilt wird verwüstet; und jede stadt oder haus wider sich selbst
 26 getheilt wird nicht bestehen. ²⁶Und wenn der Satan den Satan austreibt, so ist er wider sich selbst getheilt: wie
 27 wird also sein reich bestand haben? ²⁷Und wenn ich durch Beelzebul die Teufelchen austreibe, wodurch treiben sie eure söhne aus? drum werden sie selbst richter
 28 seyn von euch. ²⁸Wenn ich aber durch den geist Gottes die Teufelchen austreibe, so überraschte euch ja schon
 29 das Reich Gottes! ²⁹Oder wie kann wer in das haus des gewaltigen eindringen und seine güter rauben, wann er nicht zuvor den gewaltigen bindet? und dann wird er
 30 sein haus berauben. ³⁰Wer nicht mit mir, ist gegen mich,
 31 und wer nicht mit mir sammelt, verstreuet. — ³¹Darum sage ich euch: jede sünde und lästerung wird den menschen vergeben werden, die lästerung aber des geistes
 32 wird den menschen nicht vergeben werden; ³²und wer etwa ein wort wider den Menschensohn sagt, so wird's ihm vergeben werden: wer es aber sagt wider den heiligen Geist, so wird's ihm nicht vergeben werden weder
 33 in dieser welt noch in der künftigen. ³³Entweder ziehet den baum gut und seine frucht gut, oder ziehet den baum faul und seine frucht faul: denn aus der frucht wird der
 34 baum erkannt. ³⁴Ihr otterngezüchte, wie könnt ihr gutes reden indem ihr böse seiet? denn aus dem überflusse des
 35 herzens redet der mund. ³⁵der gute mensch treibt aus dem guten schaze gutes hervor, und der böse mensch treibt aus
 36 dem bösen schaze böses. ³⁶Ich sage euch aber: jede unnütze rede welche die menschen vorbringen werden, darüber werden sie rechenschaft ablegen am gerichtstage.
 37 ³⁷denn aus deinen reden wirst du gerechtfertigt, und aus deinen reden wirst du verurtheilt werden.« ³⁸Damals
 38 erwiderten ihm einige der schriftgelehrten und Pharisäer sagend »lehrer, wir möchten von dir ein zeichen sehen!«
 39 ³⁹Er aber erwidern sprach zu ihnen »Ein böses und ehebrecherisches geschlecht verlangt ein zeichen: und es wird ihm kein zeichen gegeben werden ausser das zeichen des
 40 Propheten Jona! ⁴⁰denn wie Jona im bauche des wall-

fisches drei tage und drei nächte war, só wird der Menschensohn im herzen der erde drei tage und drei nächte seyn. ⁴¹Die männer Ninevè's werden im gerichte gegen ⁴¹dies geschlecht aufstehen und es verurtheilen, weil sie busse thaten auf die predigt Jona's: und siehe mehr als Jona ist hier. ⁴²Die königin des südens wird im gerichte ⁴²gegen dies geschlecht sich regen und es verurtheilen, weil sie von der erde enden kam Solomo's weisheit zu hören: und siehe mehr als Solomon ist hier..... ⁴³Wann ⁴³aber der unreine mensch ausfährt vom menschen, streift er durch wasserlose örter ruhe suchend, und findet sie nicht. ⁴⁴Alsdann denkt er „zu meinem hause will ich ⁴⁴umkehren woraus ich ausgefahren: und kommend findet er es feiernd gescheuert und gepuzt. ⁴⁵Alsdann zieht er ⁴⁵hin und nimmt zu sich sieben andre noch unreimere geister als er, und einfahrend wohnen sie da: und das letzte jenes menschen wird schlimmer als das erste. So wird's auch diesem bösen geschlechte gehen“. ⁴⁶Während er ⁴⁶noch zu den volksmengen redete, siehda standen seine mutter und brüder draussen, mit ihm zu reden suchend; ⁴⁷es sagte ihm aber einer „siehda deine mutter und brü- ⁴⁷der stehen draussen, mit dir zu reden suchend“. ⁴⁸Er ⁴⁸aber erwidern sprach zu dem welcher ihm das gesagt „wer ist meine mutter? und wer sind meine brüder?“ ⁴⁹und seine hand über seine Jünger ausstreckend sagte er ⁴⁹„siehda meine mutter und brüder! ⁵⁰Denn wer den wil- ⁵⁰len meines Vaters des himmlischen thut, dér ist mein bruder und schwester und mutter“.

13

¹An jenem tage Jesus vom hause weggehend setzte sich ¹am seee: ²und es versammelten sich zu ihm viele volks- ²mengen, sodass er in ein schiff einsteigend sich setzte, während das ganze volk am ufer stand. ³Und er redete ³zu ihnen vieles in gleichnissen also: „Siehe der säemann ging zu säen aus: ⁴und als er säete fiel einiges neben ⁴den weg, und kommend die vögel frassen es. ⁵Anderes ⁵aber fiel auf das steinigte wo es nicht viel erde hatte, und schoss sofort auf weil es keine tiefere erde hatte: ⁶doch als die sonne aufgegangen ward es versengt, und ⁶weil es keine wurzel hatte vertrocknet. ⁷Anderes aber ⁷

fiel in die dornen, und aufgingen die dornen und erstick-
 8 ten es. ⁸Anderes aber fiel in die gute erde und gab
 frucht, das eine hundert das andre sechzig das dritte
 9 10 dreissig. ⁹Wer ohren zu hören hat höre! — — ¹⁰Und
 hinzutretend sagten die Jünger ihm „warum redest du in
 11 gleichnissen zu ihnen?“ ¹¹Er aber erwidernnd sagte ihnen
 „Euch ist's ja gegeben die geheimnisse des Himmelreiches
 12 zu erkennen, jenen aber ist es nicht gegeben: ¹²denn wer
 da hat dem wird gegeben und immermehr gegeben, wer
 aber nicht hat von dem wird auch was er hat genommen
 13 werden. ¹³Darum rede ich in gleichnissen zu ihnen, weil
 sie sehend nicht sehen und hörend nicht hören noch ver-
 14 stehen; ¹⁴und es wird an ihnen erfüllt die weissagung
 Jesaja's in den worten „hören sollt ihr wohl doch nicht
 15 verstehen, und hinschauen wohl doch nicht sehen! ¹⁵Denn
 verstockt ward dieses volkes herz, und mit den ohren hör-
 ten sie schwer und ihre augen klebten sie zu, dass sie
 nicht etwa sähen mit augen noch mit ohren hörten und
 mit dem herzen verständen und sich bekehrten und ich
 16 sie heile“. ¹⁶Eure augen aber — selig sind sie dass sie
 17 sehen, und eure ohren dass sie hören: ¹⁷denn wahrlich
 ich sage euch: viele Propheten und Gerechte wünschten
 zu sehen was ihr schauet und sahen's nicht, und zu hör-
 18 ren was ihr höret und hörten's nicht. — ¹⁸Ihr nun höret
 19 das gleichniss des säemanns. ¹⁹Wenn irgendeiner das
 wort des Reiches hört und nicht versteht, so kommt der
 Böse und raubet das in seinem herzen gesäete: dies ist
 20 der an den weg gesäete. ²⁰Der aber auf das felsichte
 gesäete — dies ist der das wort höret und es sofort mit
 21 freuden annimmt; ²¹er hat aber keine wurzel in ihm son-
 dern ist wetterwendisch, entsteht aber bedrängniss oder
 verfolgung wegen des wortes wird er sofort wankend.
 22 ²²Der aber in die dornen gesäete — dies ist der das
 wort hört, aber die sorge der welt und der trug des reich-
 23 thums erstickt das wort und wird unfruchtbar. ²³Der
 aber in die gute erde gesäete — dies ist der das wort
 hört und versteht, der demnach frucht bringt und trägt
 der eine hundert der andre sechzig der dritte dreissig“.
 24 ²⁴Ein andres gleichniss legte er ihnen vor

sagend „Vergleichbar ist das Himmelreich einem manne der guten samen säete in seinem acker: ²⁵als aber der ²⁵ mann schlief kam sein feind und säete lolch in die mitte des waizens und ging fort. ²⁶Als aber das gras wuchs ²⁶ und frucht brachte, da erschien auch der lolch: ²⁷herzu- ²⁷ tretend aber die diener des hausherrn sagten ihm ‘Herr, säetest du nicht guten samen in deinem acker? woher nun der lolch?’ ²⁸er aber versetzte ihnen ‘ein feindesmann that ²⁸ dieses’. Sie aber sagen ihm ‘willst du nun dass wir hingehend ihn sammeln?’ ²⁹er aber versetzt ‘nein! damit ihr ²⁹ nicht den lolch sammelnd zugleich mit ihm den waizen ausrottet!’ ³⁰Lasst zusammenwachsen beides bis zur ernte: ³⁰ und in der zeit der ernte werd ich zu den schnittern sagen ‘sammelt zuerst den lolch und bindet ihn in bindel um ihn zu verbrennen, den waizen aber bringet in meine scheuer zusammen!’“ ³¹Ein anderes gleichniss ³¹ legte er ihnen vor sagend „Aehnlich ist das Himmelreich einem senfkorn das ein mann nehmend säete in seinem acker: ³²welches kleiner zwar ist als alle die samen, ³² wann es aber auswächst grösser ist als die kräuter und zum baume wird, sodass die vögel des himmels kommen und zelten in seinen zweigen“.

³³Ein anderes ³³ gleichniss redete er ihnen „Aehnlich ist das Himmelreich einem sauerteige, welchen ein weib nehmend in drei mass waizenmehl knetend verbarg, bisdass es ganz durchsäuert wurde“. — — ³⁴Dieses alles redete Jesus in gleichnissen zu den ³⁴ volkmengen, und ohne gleichniss redete er nichts zu ihnen: ³⁵damit ³⁵ erfüllet würde das durch den Propheten also gesagte „Ich will mit gleichnissen meinen mund öffnen, will hervorsprechen seit der schöpfung verborgenes“. — ³⁶Dann die volkmengen entlassend trat er ³⁶ ins haus: und es traten zu ihm seine Jünger sagend „erkläre uns das gleichniss des lolches des ackers!“ ³⁷Er aber erwidernnd sagte ³⁷ „der den guten samen säende ist der Menschensohn; ³⁸der acker ³⁸ aber ist die welt; der gute same aber — das sind die söhne des Reiches; der lolch aber sind die söhne des Bösen; ³⁹der feind aber ³⁹ der sie säete ist der Teufel; die ernte aber ist das ende der welt; die schnitter aber sind die engel. ⁴⁰Wie nun der lolch gesammelt ⁴⁰ und im feuer verbrannt wird, also wird das ende der welt seyn: ⁴¹entsenden wird der Menschensohn seine Engel, und sammeln wer- ⁴¹

den sie aus seinem Reiche alle die ärgernisse und die thäter der un-
 42 gesezlichkeit, ⁴²und sie werfen in den feuerofen: dort wird seyn das
 43 heulen und das zähnegeklapper. ⁴³Dann werden die gerechten wie
 die sonne aufglänzen im reiche ihres vaters. Wer ohren hat zu hö-
 44 ren höre.

⁴⁴*Aehnlich ist das Himmelreich einem
 im acker verborgenen schaze, welchen ein mensch findend
 verbarg, und vor seiner freude hingeht und verkauft alles
 45 was er hat und kauft jenen acker.* ⁴⁵Wieder ist

*ähnlich das Himmelreich einem kaufmanne der gute perlen
 46 suchte; ⁴⁶nachdem er aber eine kostbare perle gefunden
 verkaufte er alles was er hatte und erkaufte sie.*

⁴⁷*Wieder ist ähnlich das Himmelreich einem neze das ins
 48 meer geworfen ward und allerlei sammelt, ⁴⁸welches man
 da es vollgeworden aufzog an das ufer sich hinsetzte und
 das gute in gefässe zusammenlas, das faule aber hinaus-*
 49 *warf. ⁴⁹Also wird's am ende der welt seyn: ausziehen*

*werden die Engel und absondern die bösen aus der mitte
 50 der gerechten ⁵⁰und werfen in den Feuerofen: dort wird
 51 seyn das heulen und das zähnegeklapper. — — ⁵¹„Ver-*
 52 *standet ihr dies alles?“ sie sagen ihm „ja!“ ⁵²Er aber*
*sprach zu ihnen „Drum ist jeder schriftgelehrte der auf
 das Himmelreich gelehrt ist, ähnlich einem hausvater der
 hervorzieht aus seinem schaze neues und altes!“*

53 ⁵³Und es geschah als Jesus geendet diese gleichnisse, er-
 54 hub er sich vondort, ⁵⁴und kommend in seine vaterstadt lehrte
 er sie in ihrem gemeindehause, sodass sie erstaunten und
 sprachen „woher hat dieser solche weisheit und heilsmächte?

55 ⁵⁵ist dies nicht der sohn des werkmeisters? heisst nicht seine
 mutter Maria und seine brüder Jakobos und Joseph und Si-
 56 mon und Judas? ⁵⁶und seine schwestern sind sie nicht alle
 57 bei uns? woher also hat dieser dies alles?“ ⁵⁷und fanden an
 ihm anstoss. Jesus aber sagte ihnen „ein prophet ist nur

58 verachtet in seiner vaterstadt und in seinem hause“. ⁵⁸Und
 14 *that dort nicht viele heilwunder wegen ihres unglaubens.*

1 ² ¹In jener zeit hörte Herodes von Jesus erzählen ²und sagte
 zu seinen knechten „dies ist Johannes der Täufer: dieser ist
 von den todten auferstanden, und deswegen wirken die heil-
 3 mächte in ihm. — ³Denn Herodes hatte den Johannes er-
 griffen und im gefängnisse gefesselt, wegen Herodias des wei-

bes seines bruders; ⁴denn Johannes sagte „es ist dir nicht ⁴ erlaubt sie zu haben“: ⁵und da er ihn tödten wollte fürchtete er das volk, weil sie ihn für einen propheten hielten. ⁶Da aber Herodes' geburtstag kam, tanzte die tochter der Herodias in der gesellschaft und gefiel dem Herodes; ⁷weshalb ⁷ er mit einem eide gelobte ihr zu geben was sie nur bäte. ⁸Sie aber, aufgestachelt von ihrer mutter, versetzt „gib mir ⁸ hier auf einer schüssel das haupt Johannes' des Täufers“. ⁹Und betrübt befahl der könig wegen der schwüre und der ⁹ mit zu tische sizenden, es ihr zu geben; ¹⁰und hinsendend ¹⁰ enthauptete er den Johannes im gefängnisse, ¹¹und gebracht ¹¹ ward sein kopf auf einer schüssel und dem töchterchen gegeben, und die brachte es ihrer mutter. ¹²Und herbeikom- ¹² mend huben seine jünger die leiche auf und begruben ihn, und kommend meldeten sie es Jesus'.

¹³Hörend aber das entwich Jesus vondort zu schiff an ¹³ einen einsamen ort fürsich: doch die volksmengen das hörend folgten ihm zu fuss von den städten. ¹⁴Und hervorkommend ¹⁴ sah er viel volk, und erbarmte sich ihrer und heilte ihre kranken. ¹⁵Da es aber abend ward traten die Jünger zu ihm ¹⁵ sagend „einsam ist der ort und die stunde schon vorüber: entlass also die volksmengen, damit sie hingehend in die dörfer sich speisen kaufen“. ¹⁶Jesus aber sagte ihnen „sie ¹⁶ haben nicht nöthig hinzugehen: gebt ihr ihnen zu essen!“ ¹⁷sie aber sagen ihm „wir haben hier nur fünf brode und ¹⁷ zwei fische“. ¹⁸Er aber sprach „bringet mir sie her!“ ¹⁹und ¹⁹ nachdem er den volksmengen befohlen sich niederzulassen auf den rasen, nahm er die fünf brode und die zwei fische blickte zum himmel auf dankte und gab gebrochen den Jüngern die brode, die Jünger aber den volkshaufen. ²⁰Und alle assen ²⁰ und wurden gesättigt, und man hub den überblieb der brocken auf, zwölf körbe voll. ²¹Die aber assen waren etwa fünftausend ²¹ männer ohne weiber und kinder. — ²²Und sofort zwang ²² er die Jünger in ein schiff zu steigen ihm voranzugehen in das Jenseitige, bis er die volksmengen entliesse. ²³Und nach ²³ dem entlassen der volksmengen stieg er fürsich zum berge auf um zu beten. ²⁴Da es aber abend geworden war er dort ²⁴ allein: das schiff aber lief schon mitten im seee gefahr vor den wellen; denn der wind war entgegen. ²⁵In der vierten ²⁵

nachtwache aber kam er zu ihnen wandelnd über den see:
 26 ²⁶und ihn sehend auf dem see wandeln, erschrakn die Jün-
 ger, meinend es sei ein gespenst, und schrieen vor der furcht.
 27 ²⁷Sofort aber redete zu ihnen Jesus sagend „seiet getrost!
 28 ich bin's, fürchtet nicht!“ ²⁸Erwidernd aber sagte ihm Petros
 „Herr! wenn du's bist, so befiel dass ich zu dir über die wasser
 29 komme!“ ²⁹er aber sagte „komm!“ und herabsteigend von schiffe
 30 wandelte Petros über die wasser und kam zu Jesus; ³⁰den wind aber
 gewaltig sehend fürchtete er sich, und zu versinken anfangend schrie
 31 er sagend „Herr, rette mich!“ ³¹Sofort aber Jesus die hand aus-
 streckend ergriff ihn, und spricht zu ihm „kleingläubiger! wozu zwei-
 32 feltest du?“ ³²Und da sie ins schiff einstiegen, stillte sich der
 33 wind: ³³die aber im schiffe kamen und huldigten ihm, sagend
 34 „wahrhaft Gottes sohn bist du!“ — ³⁴Und da sie hinüber-
 35 geschiff kamen sie ins land Gennésaret: ³⁵und ihn erkennend
 sandten die männer jenes ortes hin in jene ganze umgegend
 36 und führten ihm — zu alle die sich übelbefindenden; ³⁶und sie
 fleheten ihn — an dass sie nur anrührten die quaste seines ge-
 15 wandes: und soviele sie berührten wurden heil.

1 ¹Aldann traten zu Jesus die schriftgelehrten und Phari-
 2 säer von Jerusalem, sagend ²„warum übertreten deine Jünger
 die überlieferung der Älteren? denn sie waschen ihre hände
 3 nicht wann sie brod essen“. ³Er aber erwidern sagte ihnen
 „warum übertretet auch ihr das gebot Gottes wegen eurer
 4 überlieferung? ⁴denn Gott sagte 'ehre den vater und die mut-
 ter!' und 'wer vater oder mutter verflucht soll des todes ster-
 5 ben!' ⁵ihr aber saget 'wer zum vater oder der mutter spricht
 ‚geschenk ist was du nur von mir gewinnest‘ der soll seinen
 6 vater oder seine mutter nicht ehren! ⁶und so entkräftet ihr
 7 das gesez Gottes wegen eurer überlieferung. ⁷Heuchler, schön
 8 weissagte über euch Jesaja sagend ⁸‚dieses volk ehrt mich
 9 mit den lippen, ihr herz aber steht fern ab von mir; ⁹ver-
 geblich aber verehren sie mich, als lehren lehrend befehle
 10 von menschen!“ ¹⁰Und zu sich rufend das volk sagte er ih-
 11 nen „höret und verstehet! ¹¹nichts was in den mund hinein-
 geht macht den menschen gemein, sondern was aus dem munde
 12 herausgeht dás macht den menschen gemein“. — ¹²Aldann
herzutretend sagen die Jünger zu ihm „weisst du dass die
 13 *Pharisäer das wort hörend anstoss nahmen?*“ ¹³Er aber

erwidernd sagte „jede pflanze die nicht pflanzte mein himmlischer Vater, wird ausgerottet werden; ¹⁴lasset sie! blinde ¹⁴wegführer sind sie von blinden: wann aber ein blinder den andern führt, werden beide in einen abgrund fallen.“

¹⁵Erwidernd aber sagte ihm Petros „erkläre uns das gleichniss!“ ¹⁶er aber sagte „noch immer seiet auch ihr unverständlich? ¹⁷merket ihr nicht dass alles was in den mund hinein- ¹⁷geht in den bauch entweicht und in den abtritt geworfen wird? ¹⁸Was aber aus dem munde hervorgeht kommt aus ¹⁸dem herzen hervor, und das macht den menschen gemein. ¹⁹Denn aus dem herzen kommen hervor böse gedanken, morde, ¹⁹ehebrüche, hurereien, diebstähle, fasche zeugnisse, lästerungen: ²⁰dies ist's was den menschen gemeinmacht; mit unge- ²⁰waschenen händen aber essen macht den menschen nicht gemein.“

²¹Und vondort weggehend zog Jesus hin in die ²¹genden von Tyros und Sidon: ²²und siehe ein Chananäisches weib von jenen grenzen herkommend klagte laut sagend „erbarme dich mein, Herr, sohn David's! meine tochter ist schlimm besessen.“ ²³Er aber erwiderte ihr kein wort; und ²³herzutretend baten ihn seine Jünger sagend „fertige sie ab, da sie hinter uns her schreiet!“ ²⁴er aber erwidernd sagte ²⁴„ich bin nur zu den verlornen schafen des hauses Israel gesandt.“ ²⁵Sie aber kommend huldigte ihm sagend „Herr, hilf ²⁵mir!“ ²⁶er aber erwidernd sagte „es ist nicht erlaubt das ²⁶brod der kinder zu nehmen und hinzuwerfen den hündchen.“

²⁷Sie aber sagte „ja, Herr! dochauch die hündchen essen von ²⁷den brosameln die von dem tische ihrer herren fallen.“ ²⁸Da ²⁸sprach Jesus erwidernd zu ihr „weib, gross ist dein glaube; es geschehe dir wie du willst“. Und geheilt ward ihre tochter von jener stunde an. — ²⁹Und vondort weiterziehend ²⁹kam Jesus an den Galiläischen see, und auf den berg steigend verweilte er dort. ³⁰Und es kamen zu ihm viele volks- ³⁰mengen, bei sich habend lahme, taube, blinde, krüppel und andre viele, und warfen sie vor seine füsse: und er heilte sie, ³¹sodass das volk sich wunderte sehend taube redend, ³¹krüppel gesund und lahme herumgehend und blinde sehend; und priesen den Gott Israel's. ³²Jesus aber seine Jünger her- ³²beirufend sagte „mich jammert des volkes, weil sie schon drei tage mir ausharren und nicht haben was sie essen; und

sie nüchtern entlassen will ich nicht, dass sie nicht etwa ver-
 33 schmachten unterwegs“. ³³Da sagen ihm die Jünger „woher
 haben wir in der wüste soviele brode um soviel volk zu sät-
 34 tigen?“ ³⁴und Jesus sagt ihnen „wieviel brode habt ihr?“ sie
 35 aber sprachen „sieben, und wenige fischchen“. ³⁵Und er be-
 36 fahl den volksmengen sich auf die erde zu lagern, ³⁶und neh-
 mend die sieben brode und die fische brach er sie nach der
 37 danksagung und gab sie den Jüngern, die Jünger aber den
 volksmengen. ³⁷Und alle assen und wurden gesättigt, und den
 überblieb der brocken hob man auf, sieben handkörbe voll.
 38 ³⁸Die aber assen waren viertausend männer ohne weiber und
 39 kindlein. ³⁹Und die volkshaufen entlassen, stieg er ins
 40 schiff und kam in die gebiete Magadan's. ¹Und herzutretend
 1 die Pharisäer und die Saddukäer verlangten, ihn versuchend,
 2 ein zeichen ihnen vom himmel zu zeigen. ²Er aber erwidern
 sagte ihnen *„wenn's abend geworden sprecht ihr 'schönes*
 3 *wetter! denn der himmel röthet sich'; ³und in der frühe*
'heute unwetter! denn der himmel röthet sich trübe wer-
dend': das ansehen des himmels versteht ihr zu unter-
scheiden, die zeichen aber der zeiten könnet ihr nicht?
 4 ⁴*Das böse und ehebrecherische geschlecht verlangt ein zei-*
chen: und kein zeichen wird ihm gegeben werden ausser
das zeichen Jona's!“ Und sie verlassend ging er fort. —
 5 ⁵Und als die Jünger in das Jenseitige gingen vergassen sie
 6 brode zu nehmen. ⁶Jesus aber sagte ihnen „sehst und nehmt
 euch in acht vor dem sauerteige der Pharisäer und Saddu-
 7 käer!“ ⁷Sie aber dachten bei sich selbst muthmassend „weil
 8 wir keine brode genommen haben“: ⁸das aber erkennend
 sagte Jesus „was muthmasset ihr bei euch, kleingläubige, dass
 9 ihr keine brode nahmet? ⁹merkt ihr nochnicht, noch erinnert
 die fünf brode der fünftausend und wieviele körbe ihr nah-
 10 met? ¹⁰noch die sieben brode der viertausend und wieviele
 11 handkörbe ihr nahmet? ¹¹wie merkt ihr nicht dass ich nicht
 wegen brode zu euch redete? Nehmt euch aber in acht
 12 vor dem sauerteige der Pharisäer und Saddukäer!“ ¹²Da
 verstanden sie dass er nicht sagte sie sollten sich inachtneh-
 men vor dem sauerteige der brode sondern vor der lehre
 der Pharisäer und Saddukäer.

lippos kam, fragte er seine Jünger sagend „wer sagen die menschen sei der Menschensohn? ¹⁴Sie aber sagten „ei- ¹⁴nige ‘Johannes der Täufer‘, andere ‘Elia‘, wieder andere ‘Jeremia oder einer der Propheten‘. ¹⁵Sagt er ihnen ¹⁵„ihr aber wer sagt ihr sei ich?“ ¹⁶Erwidernd aber sagte ¹⁶Petros „du bist Christus der sohn des lebendigen Gottes“. ¹⁷Erwidernd aber sagte Jesus zu ihm „selig bist du, Si- ¹⁷mon Bar-jona! da fleisch und blut dir das nicht offenbarte sondern mein himmlischer vater. ¹⁸Und ich aber ¹⁸sage dir: du bist Petros [Felsenmann], und auf diesem felsen werd ich bauen meine gemeinde, und der Hölle pforten werden sie nicht überwältigen. ¹⁹Und ich werde ¹⁹dir die schlüssel des Himmelreiches geben: und was du nur binden wirst auf der erde, wird gebunden seyn im himmel; und was du nur lösen wirst auf der erde wird gelöst seyn im himmel!“ ²⁰Dann verbot er den Jüngern ²⁰sie sollten niemandem sagen er sei der Christus. — ²¹Vondan begann Jesus seinen Jüngern zu zeigen er ²¹müsse nach Jerusalem hingehen und viel leiden von den Aeltesten und Erzpriestern und Schriftgelehrten und getödtet werden und am dritten tage auferstehen. ²²Und ²²ihn zu sich nehmend spricht Petros zu ihm strafend „behüte, Herr! nicht soll dir dieses geschehen!“ ²³Er aber ²³sich umwendend sagte zu Petros „fort hinter mich du Satan! ein ärgerniss bist du mir, da du nicht sinnest was Gottes sondern was der menschen“. ²⁴Dann sprach ²⁴Jesus zu seinen Jüngern „Wenn jemand mir folgen will, so verläugne er sich selbst und nehme sein kreuz und folge mir nach! ²⁵Denn wer seine seele retten will, ²⁵wird sie verlieren; wer aber seine seele verliert meinetwegen, wird sie finden. ²⁶Denn welchen nuzen wird der ²⁶mensch haben, wenn er die ganze welt gewönne um die eigne seele aber gestraft würde? oder was wird der mensch geben als ersaz seiner seele? ²⁷Denn bald wird ²⁷kommen der Menschensohn in der hoheit seines Vaters mit seinen Engeln: und dann wird er jedem vergelten nach seinem thun; ²⁸wahrlich ich sage euch: es sind ²⁸einige hier stehend welche den tod nicht schmecken sollen bis sie den Menschensohn gesehen haben kommend in

1 *seinem Reiche*“. — ¹Und nach sechs tagen nimmt Jesus
 den Petros und Jakobos und Johannes dessen bruder zu
 2 sich und führt sie einen hohen berg hinauf fürsich. ²Und
 er ward vor ihren augen umgestaltet, und sein antliz
 leuchtete wie die sonne, seine gewänder aber wurden
 3 weiss wie das licht. ³Und siehda erschien ihnen Mose
 4 und Elia, mit ihm in unterredung. ⁴Erwidernd aber sagte
 Petros zu Jesus „Herr, schön ist's dass wir hier sind: wenn
 du willst, mache ich hier drei zelte, dir eins und dem Mose
 5 eins und dem Elia eins. ⁵Als er noch redete, siehda
 überschattete sie eine lichte wolke, und siehe eine stimme
 vom himmel sagte „dies ist mein geliebter sohn an dem
 6 ich wohlgefallen fand: höret auf ihn!“ ⁶Und die Jünger
 das hörend fielen auf ihr gesicht und fürchteten sich sehr;
 7 ⁷doch herzutretend rührte sie Jesus an und sagte „steht
 8 auf und fürchtet nicht!“ ⁸Aufhebend aber ihre augen
 9 sahen sie niemanden als Jesus allein. — ⁹Und als sie
 vom berge herabstiegen, befahl ihnen Jesus sagend „nie-
 mandem möget ihr das gesicht sagen bisdass der Men-
 schensohn von den todten auferstanden seyn wird!“
 10 ¹⁰Und seine Jünger fragten ihn sagend „was sagen also
 11 die schriftgelehrten Elia müsse zuerst kommen?“ ¹¹er aber
 erwidernd sprach „Elia zwar kommt und wird alles wie-
 12 derherstellen: ¹²ich sage euch aber dass Elia schon kam
 und sie erkannten ihn nicht und thaten mit ihm soviel
 sie wollten; also wird auch der Menschensohn bald lei-
 13 den von ihnen“. ¹³Da verstanden die Jünger dass er
 14 über Johannes den Täufer redete zu ihnen. ¹⁴Und
 da er zum volke kam, trat zu ihm ein mann um fussfällig zu
 15 sagen ¹⁵„Herr, erbarme dich meines sohnes, da er mond-
 süchtig ist und viel leidet; denn oft fällt er ins feuer und
 16 oft ins wasser: ¹⁶und ich brachte ihn zu deinen Jüngern, aber
 17 sie konnten ihn nicht heilen“. ¹⁷Erwidernd aber sagte Jesus
 „o ungläubiges und verkehrtes geschlecht, wielange werd' ich
 mit euch seyn? wielange euch ertragen? bringet mir ihn hie-
 18 her!“ ¹⁸Und Jesus strafte es streng und ausfuhr von ihm das
 Teufelchen, und geheilt ward der knabe von jener stunde an.
 19 ¹⁹Dann traten die Jünger fürsich zu Jesus und sagten „warum
 20 konnten wir es nicht austreiben?“ ²⁰er aber spricht zu ihnen

„wegen eures ungläubens! denn wahrlich ich sage euch: wann ihr glauben habt wie ein senfkorn, werdet ihr zu diesem berge sprechen „rücke vonhier dorthin!“ und er wird dahintrücken; und nichts wird euch unmöglich seyn. ²¹Diese menschenart aber ziehet mit nichts aus ausser ²¹ mit gebet und fasten“. — ²²Als sie aber in Galiläa umkehrten, sagte zu ihnen Jesus „bald wird der Menschensohn übergeben werden in die hände von menschen ²³und sie werden ihn tödten: doch am dritten tage wird er auf-²³erstehen“. Und sie betrübten sich sehr. ²⁴Als sie aber ²⁴nach Kapharnahum kamen, traten die einnehmer des zinsguldens *) zu Petros und sagten „euer lehrer bezahlt den zinsgulden nicht?“ ²⁵er spricht „doch!“ Aber da ²⁵er ins haus trat, kam ihm Jesus mit dem worte zuvor „Was dünket dich, Simon? die könige der erde von wem nehmen sie die zölle oder schazung? von ihren eignen söhnen oder von den fremden?“ ²⁶er spricht zu ihm „von ²⁶den fremden!“ Da versetzte ihm Jesus „alsodann sind die söhne frei! ²⁷Damit wir ihnen aber nicht anstoss ²⁷geben, so gehe zum see hin wirf eine angel aus und den ersten darangehenden fisch nimm, und hast du seinen mund geöffnet wirst du ein zweiguldenstück finden: jenen neh- ¹⁸mend gib ihn für mich und dich!“ — ¹In jener stunde ¹traten die Jünger zu Jesus sagend „wer ist denn grösser im Himmelreiche?“ ²Und ein kind zu sich rufend stellte er es in ihre mitte. ³und sprach „Wahrlich ich sage euch, ³solllt ihr nicht eingehen in das Himmelreich! ⁴wer sich ⁴also demüthigen wird wie dieses kind, dér wird der grössere seyn im Himmelreiche. ⁵Und wer ein solches kind auf- ⁵nimmt auf meinen namen, der nimmt mich auf. ⁶Wer ⁶aber einem dieser kleinen die an mich glauben anstoss gibt, dem wäre es besser dass ein mühlstein an seinen hals gehängt und er niedergesenkt würde in der tiefe des meeres! ⁷Wehe dieser welt wegen der anstösse! nöthig ⁷ist's ja dass die anstösse kommen, nur wehe jenem menschen durch welchen der anstoss kommt! ⁸Wenn dir aber ⁸deine hand oder dein fuss anstoss gibt, so haue ihn ab

*) jährliche Tempelsteuer.

und wirf ihn von dir! besser ist's dir einzugehen in das
 Leben lahm oder krüppelhaft, als zwei hände oder zwei
 9 füsse habend geworfen zu werden ins ewige Feuer. 9und
 wenn dein auge dir anstoss gibt, so reiss es aus und wirf's
 von dir! besser ist's dir einäugig in das Leben einzugehen
 als zwei augen habend geworfen zu werden ins Hölle-
 10 feuer. 10Sehet zu verachtet nicht einen dieser kleinen!
 denn ich sage euch: ihre Engel schauen beständig das
 11 angesicht meines Vaters der im himmel. 11Denn der Men-
 12 schensohn kam das verlorene zu erretten. 12Was dünkt
 euch? wann ein mann hundert schafe besitzt und éins von
 ihnen verirrt sich, wird er nicht die neunundneunzig auf
 den bergen lassen, und hingehend sucht er das verirrte?
 13 13und wann es glückt dass er es findet, wahrlich ich sage
 euch: er freuet sich über dasselbe mehr als über die
 14 neunundneunzig die nicht verirrt sind. 14Also ist kein
 wohlgefallen vor meinem himmlischen Vater dass verloren
 15 gehe einer von diesen kleinen. — — 15Wann aber dein
 bruder fehlt, so gehe hin verweise es ihm zwischen dir
 und ihm allein; wann er auf dich hört, hast du deinen
 16 bruder gewonnen. 16Wann er aber nicht hört, so nimm
 mit dir noch einen oder zwei, damit auf den mund zweier
 17 zeugen oder dreier sicher werde jedes wort. 17Wann er
 aber die überhört, so sage es der kirche; wann er aber
 auch die kirche überhört, so sei er dir wie der Heide
 18 und der zöllner! 18Wahrlich ich sage euch: was ihr —nur
 binden werdet auf der erde, das soll gebunden seyn im him-
 19 mel; und was ihr nur lösen werdet auf der erde, das soll
 gelöst seyn im himmel. 19Wieder sage ich euch: wann zwei
 zusammenstimmen werden von euch auf der erde über ir-
 gendeine sache die sie bitten, so wird sie ihnen werden von
 20 meinem himmlischen Vater: 20denn wo zwei oder drei ver-
 sammelt sind auf meinen namen, dort bin ich mitten unter ih-
 21 nen“. — 21Dann sagte herzutretend Petros zu ihm „Herr,
 wieoft soll gegen mich mein bruder fehlen und ich ihm ver-
 22 geben? bis siebenmal?“ 22Spricht zu ihm Jesus „nicht
 sage ich dir bis siebenmal, sondern bis siebenundsieben-
 23 zimal! 23Deshalb ist das Himmelreich vergleichbar ei-
 nem könige welcher rechnung halten wollte mit seinen die-

nern. ²⁴Als er aber anfing sie zu halten, ward ihm zu- ²⁴
 geführt ein schuldner von zehntausend pfunden; ²⁵da er ²⁵
 aber nichts hatte zu bezahlen, befahl der herr er solle
 verkauft werden mit seinem weibe und den kindern und
 allem soviel er nur habe, und es solle bezahlt werden.
²⁶Niederfallend nun der knecht flehete ihn an sagend „habe ²⁶
 langmuth mit mir, und ich will alles bezahlen“: ²⁷voll er- ²⁷
 barmens aber über jenen knecht gab ihn der herr frei,
 und die schuld erliess er ihm. ²⁸Hinausgegangen aber ²⁸
 fand jener knecht einen seiner mitknechte welcher ihm
 hundert schillinge schuldig war, und fasste ihn bei der
 gurgel, sagend „bezahle wenn du was schuldig bist!“
²⁹Niederfallend nun sein mitknecht bat ihn sehr, sagend ²⁹
 „habe langmuth mit mir, und ich will bezahlen!“ ³⁰er ³⁰
 aber wollte nicht, sondern ging hin warf ihn ins gefäng-
 niss bis er bezahle das schuldige. ³¹Da aber seine mit- ³¹
 knechte gesehen was geschah, wurden sie sehr betrübt,
 kamen und berichteten ihrem herrn alles was geschehen:
³²da rief ihn sein herr zu sich und spricht zu ihm „böser ³²
 knecht! jene ganze schuld erliess ich dir, da du mich sehr
 batest: ³³musstest nicht auch du deines mitknechtes dich ³³
 erbarmen, wie auch ich mich deiner erbarmte?“ ³⁴Und ³⁴
 erzürnt übergab ihn sein herr den folterern, bis er bezahle
 alles das schuldige. ³⁵Also wird auch mein himmlischer ³⁵
 Vater euch thun, wann ihr nicht ein jeder seinem bruder
 vergebet von herzen“.

IV.

19

¹Und es geschah nachdem Jesus geendet diese worte, ¹
 erhub er sich von Galiläa und kam in die grenzen Ju-
 dää's jenseit des Jordan's; ²und folgten ihm viele volks- ²
 haufen, und er heilte sie dort. ³Und traten zu ihm Pha- ³
 risäer, ihn versuchend und sagend ob es erlaubt sei sein
 weib zu entlassen aus irgendeiner ursache? ⁴Er aber ⁴
 erwidernnd sagte „laset ihr nicht dass der vonanfang schuf
 als männlein und fräulein sie schuf ⁵und sagte „deswe- ⁵
 gen wird der mann den vater und die mutter verlassen
 und sich an sein weib hängen, und sie werden beide zu
 einem fleische: ⁶sodass sie nichtmehr zwei sind sondern ⁶

ein fleisch. Was nun Gott zusammenfügte, scheidet der
 7 mensch nicht!“ ⁷Sprechen sie zu ihm „was befahl uns
 denn Mose einen scheidetbrief zu geben und zu entlassen?“
 8 ⁸und er zu ihnen „auf eure hartherzigkeit erlaubte Mose
 euch zu entlassen eure weiber: vonanfang aber ist es nicht
 9 also gewesen. ⁹Ich sage euch aber: wer sein weib ent-
 lässt nicht hurerei halber und eine andre heirathet, wird
 ehebrüchig; und wer eine entlassene heirathet wird ehe-
 10 brüchig“. ¹⁰Sprechen zu ihm die Jünger „wenn solches
 ist das verhältniss des mannes mit dem weib, so ist es
 11 nicht gut zu heirathen“. ¹¹er aber sagte ihnen „Nicht alle
 12 fassen die rede sondern die denen es gegeben ist. ¹²denn
 es gibt verschnittene welche von mütterleibe an also geboren
 wurden; und es gibt verschnittene welche von menschen
 verschnitten wurden; und es gibt verschnittene welche sich
 selbst verschnitten wegen des Himmelreiches. Wer es fas-
 13 sen kann fasse es!“ ¹³Dann wurden ihm zugeführt kin-
 der, dass er die hände ihnen auflege und bete: die Jünger
 14 aber verwiesen es ihnen. ¹⁴Jesus aber sprach „Lasset die
 kindlein und hindert sie nicht zu kommen zu mir! denn sol-
 15 cher ist das Himmelreich“. ¹⁵Und nachdem er die hände
 16 ihnen auferlegt zog er vordort. ¹⁶Und siehe einer
 herzutretend sagte ihm „lehrer, was soll ich gutes thun,
 17 damit ich habe ewiges leben?“ ¹⁷Er aber sagte ihm „was
 fragst du mich über das gute? einer ist gut, Gott. Wenn
 du aber willst in das Leben eingehen, so halte die gebote!“
 18 ¹⁸Spricht er zu ihm „welche?“ Jesus aber sagte „das
 ‘du sollst nicht tödten! sollst nicht ehebrechen! sollst nicht
 19 stehlen! sollst nicht falschzeugen! ¹⁹ehre den vater und
 die mutter! und sollst deinen nächsten lieben wie dich
 20 selbst!“ ²⁰Spricht zu ihm der jüngling „alles dieses be-
 21 obachtete ich: was hab ich noch zurück?“ ²¹Da versetzte
 ihm Jesus „wenn du willst vollkommen seyn, so gehe hin
 verkaufe deine habe und gib sie den armen, und du wirst
 einen schatz im himmel haben; und komm hierher folge
 22 mir!“ ²²Da das aber der jüngling hörte, ging er sich
 betäubend fort: denn er hatte gerade viele besizthümer.
 23 ²³Jesus aber sagte zu seinen Jüngern „Wahrlich ich sage
 euch: ein reicher wird schwer eingehen in das Himmel-

reich. ²⁴Wieder aber sage ich euch: leichter ist's dass ²⁴ ein kamel durch das nadelloch hindurchgehe als ein reicher in das Himmelreich“. ²⁵Da das aber die Jünger ²⁵ hörten erschraken sie heftig, sagend „wer kann denn gerettet werden?“ ²⁶Hinblickend aber sagte Jesus zu ²⁶ ihnen „bei menschen ist dies unmöglich, bei Gott aber ist alles möglich“. — ²⁷Da sagte erwidern Petros zu ²⁷ ihm „siehe wir haben alles aufgegeben und sind dir gefolgt“. ²⁸Jesus aber sagte ihnen „wahrlich ich sage ²⁸ euch: ihr die ihr mir folgtet, werdet in der neuen welt wann der Menschensohn sitzen wird auf dem stuhle seiner hoheit, ebenfalls sitzen auf zwölf stühlen, richtend die zwölf stämme Israel's. ²⁹Und jeder der aufgegeben ²⁹ brüder oder schwestern oder vater oder mutter oder weib oder kinder oder äcker oder häuser wegen meines namens, wird vielfältiges empfangen und ewiges leben erben. ³⁰Viele erste aber werden letzte, und letzte erste ³⁰ seyn. — ¹Denn ähnlich ist das Himmelreich einem haus-²⁰ herrn welcher sogleich frühe ausging arbeiter zu miethen ¹ in seinen weinberg; ²übereingekommen aber mit den arbeitern um einen schilling den tag, entsandte er sie in seinen weinberg. ³und um die dritte stunde ausgehend sah ³ er andre am markte stehend müssig: ⁴auch jenen sagte ⁴ er „gehete auch ihr in den weinberg, und was da billig ist will ich euch geben!“ ⁵und sie gingen hin. wiederum aber ⁵ um die sechste und neunte stunde that er ebenso. ⁶um die ⁶ elfte stunde aber ausgehend fand er andre stehend und sagte „was stehet ihr hier den ganzen tag müssig?“ ⁷sie ⁷ sagten ihm „weil niemand uns dingte“; spricht er zu ihnen „gehete auch ihr in den weinberg“. ⁸Als es aber ⁸ abend geworden sagt der herr des weinberges zu seinem geschäftsführer „rufe die arbeiter und stelle ihnen den lohn zu, anfangend von den letzten bis zu den ersten“. ⁹und kommend die um die elfte stunde empfangen den lohn ⁹ je einen schilling; ¹⁰und kommend die ersten meinten sie ¹⁰ würden mehr empfangen: und sie empfangen je einen schilling ebenfalls. ¹¹den aber empfangen, zischelten sie gegen ¹¹ den hausherrn, ¹²sagend „diese die letzten arbeiteten eine ¹² stunde, und du machtest sie uns gleich die wir getragen

- 13 *des tages last und die hize?*“ ¹³Er aber erwidernnd sagte zu einem von ihnen „freund! ich thue dir nicht unrecht; 14 *kamest du nicht um einen schilling mit mir überein?*“ ¹⁴nimm das deinige und geh hin! Ich will aber diesem dem letzten geben soviele wie dir: ¹⁵ist es mir nicht erlaubt was ich will zu thun mit den meinigen? ist etwa dein auge 16 böse weil ich gut bin? ¹⁶Also werden die letzten die ersten, und die ersten die letzten seyn.
- 17 ¹⁷Und da Jesus nach Jerusalem hinaufzog, nahm er 18 die Zwölf für sich und sagte unterwegs zu ihnen ¹⁸„Siehe wir ziehen nach Jerusalem hinauf und der Menschensohn wird übergeben werden den Erzpriestern und Schriftgelehrten; und sie werden ihn verurtheilen zum tode ¹⁹und ihn übergeben den Heiden um ihn zu verspotten und zu geißeln und zu kreuzigen, und am dritten tages wird er 20 auferstehen. — ²⁰Dann trat zu ihm die mutter der söhne Zebedäos' mit ihren söhnen, huldigend und etwas von ihm 21 erbittend. ²¹Er aber sagte ihr „was willst du?“ spricht sie zu ihm „sage dass diese meine beiden söhne sitzen einer zu deiner rechten und einer zu deiner linken in deinem Reiche!“ ²²Erwidernnd aber sagte Jesus „ihr wisset nicht worum ihr bittet! könnet ihr trinken den becher den ich bald trinke?“ Sie sagen zu ihm „wir können's!“ 23 ²³er zu ihnen „meinen becher zwar sollt ihr trinken: das sitzen aber zu meiner rechten und linken ist nicht meine sache zu gestatten, sondern die denen es vorausbereitet 24 ist von meinem Vater“. ²⁴Und da die Zehn das hörten, 25 ergrimten sie über die zwei: ²⁵Jesus aber sie zu sich rufend sagte „Ihr wisset dass die fürsten der Heiden sie 26 beherrschen und die Grossen ihnen gebieten. ²⁶Nicht also soll es unter euch seyn: sondern wer von euch gross werden will soll euer diener seyn, ²⁷und wer unter euch der 28 erste seyn will soll euer knecht seyn! ²⁸Sowie der Menschensohn nicht kam bedient zu werden sondern zu dienen und seine seele zu geben als lösegeld für viele“.
- 29 ²⁹Und da er von Jericho abzog, folgte ihm viel volk. 30 ³⁰Und siehe zwei blinde sitzend am wege, da sie hörten dass Jesus vorbeiziehe, schrien sagend „Herr erbarme dich unser, 31 sohn David's!“ ³¹Das volk aber strafte sie dass sie still-

schwiegen: sie aber riefen nochmehr, sagend „Herr erbarme dich unser, sohn David's!“ ³²Und anhaltend rief Jesus sie ³² und sagte „was wollet ihr dass ich euch thue?“ ³³sie sprachen zu ihm „Herr, dass unsre augen sich öffnen!“ ³⁴Voll ³⁴ mitleids aber berührte Jesus ihre gesichte, und sofort wurden sie sehend und folgten ihm. **21**

¹Und als sie Jerusalem' sich näherten und kamen nach ¹ Béthphagé an den Ölberg, da entsandte Jesus zwei Jünger ²sagend zu ihnen „ziehet in das dorf euch gegenüber, und ² sofort werdet ihr eine eselin angebunden finden und ein füllen mit ihr: die löset und bringet mir! ³Und wann ³ euch jemand etwas sagt, so werdet ihr sagen ‚der Herr bedarf ihrer‘: sofort aber wird er sie entsenden“. ⁴Dieses ⁴ aber geschah damit erfüllet würde das durch den Propheten also gesagte ⁵saget der Tochter Sion „siehe dein könig kommt zu dir ⁵ sanft, reitend auf einer eselin und auf einem füllen dem sohn eines jochthiers“. ⁶Hinziehend aber die Jünger und thuend wie ⁶ ihnen Jesus befohlen, ⁷brachten die eselin und das füllen ⁷ und legten auf sie die kleider, und er setzte sich darauf; ⁸das meiste volk aber deckte seine eignen gewänder auf ⁸ dem wege hin, andre aber hieben zweige von den bäumen und deckten sie auf dem wege hin. ⁹Die volksmengen aber ⁹ welche ihm voran- und welche nachgingen schrieen, sagend

Gib doch sieg dem sohne David's!

Gesegnet derda kommt im namen des Herrn!

gib doch sieg in den höhen!

¹⁰Und als er in Jerusalem eintrat ward die ganze stadt ¹⁰ durchbebt, sagend „wer ist dieser?“ ¹¹die volksmengen ¹¹ aber sagten „dies ist der prophet Jesus der von Nazareth in Galiläa“. — ¹²Und eintrat Jesus in das Heilig- ¹² thum Gottes, und trieb hinaus alle die in dem Heiligthume verkaufenden und kaufenden und die tische der geldwechsler warf er um und die size der die tauben verkaufenden; ¹³und sagt zu ihnen „es steht geschrieben ¹³ ‚mein haus soll ein bethaus genannt werden‘, ihr aber machet es zu einer räubergrube“. ¹⁴Und traten zu ihm ¹⁴ blinde und lahme in dem Heiligthume, und er heilte sie. ¹⁵Da aber die Erzpriester und die Schriftgelehrten die ¹⁵ wunder sahen welche er that und die kinder schreiend

in dem Heiligthume und sagend „Gib doch sieg dem sohne
 16 David's!“, ergrimmten sie 16 und sagten zu ihm „hörst du
 was diese sagen?“ Jesus aber spricht zu ihnen „ja!
 laset ihr niemals 'aus dem munde von unmündigen und
 17 säuglingen will ich preis aufrichten'“. 17 Und sie verlas-
 send ging er hinaus aus der stadt nach Béthanien, und über-
 18 nachete dort. — 18 In der frühe aber wieder zur stadt hin-
 19 ziehend hungerte er: 19 und einen feigenbaum am wege se-
 hend ging er zu ihm, und nichts fand er an ihm ausser blät-
 ter allein; und spricht zu ihm „nimmer soll von dir frucht
 kommen in alle zeit!“ und dürr wurde augenblicklich der
 20 feigenbaum. 20 Und sehend das verwunderten sich die Jünger,
 sagend „wie ward augenblicklich dürre der feigenbaum?“
 21 21 Erwidernd aber sprach Jesus zu ihnen „Wahrlich ich sage
 euch: wann ihr glauben haben und nicht schwanken werdet,
 so werdet ihr nicht nur das mit dem feigenbaume thun, son-
 dern auch wann ihr zu diesem berge sagen werdet 'hebe dich
 22 und wirf dich ins meer!' so wird es geschehen; 22 und alles
 was ihr nur bitten werdet im gebete glaubend, werdet ihr
 empfangen“.

23 23 Und da er in das Heiligthum gekommen, traten zu
 ihm während er lehrte die Erzpriester und die Aeltesten
 des volkes, sagend „in welcherlei vollmacht thust du die-
 24 ses? und wer gab dir diese vollmacht?“ 24 Erwidernd
 aber sagte Jesus zu ihnen „ich will euch ebenfalls ein
 wort fragen: und wann ihr es mir sagt, so will auch ich
 25 euch sagen in welcher vollmacht ich dieses thue! 25 Die
 taufe Johannes' woher war sie? vom himmel oder von men-
 26 schen?“ Sie aber überlegten hinundher in sich 26 „wann
 wir sagen 'vom himmel!' so wird er zu uns sprechen
 'warum also glaubtet ihr derselben nicht?' wann wir aber
 sagen 'von menschen!' so fürchten wir das volk; denn sie
 27 achten wie einen propheten den Johannes“. 27 und erwi-
 dernd sagten sie zu Jesus 'wir wissen's nicht!'“ Da ver-
 setzte ihnen auch er „so sage auch ich euch nicht in wel-
 28 cherlei vollmacht ich dieses thue. 28 Was aber dünkt euch?
 ein mann hatte zwei kinder, und zum ersten tretend sagte
 29 er „kind, geh heute hin arbeite am weinberge!“ 29 er aber
 30 erwidernd sagte „gern, herr“, und ging nicht hin. 30 Her-

zutretend aber zum andern sprach er ebenso: (er aber erwidernnd sagte „ich will nicht!“ später aber reue empfindend ging er hin. ³¹Wer von den beiden that den willen des vaters?“ Sie sagen „der später“.) Spricht zu ihnen Jesus „Wahrlich ich sage euch: die zöllner und die huren gehen euch zuvor ins Himmelreich. ³²Denn Johannes kam zu euch auf dem wege der gerechtigkeit, und ihr glaubtet ihm nicht, die zöllner aber und die huren glaubten ihm: ihr aber das sehend empfanDET auch nicht nachher reue um ihm zu glauben“. — ³³Ein andres gleichniss höret! Es war ein hausherr welcher pflanzte einen weinberg, und einen zaun zog er um ihn herum und grub in ihm eine kelter und bauete einen thurm, und verdingte ihn weinbauern aus und reiste überland. ³⁴Als sich aber näherte die jahrszeit der fruchte, entsandte er seine diener zu den weinbauern zu empfangen seine fruchte: ³⁵und nehmend die weinbauer seine diener schlugen den einen, den andern tödteten den dritten steinigten sie. ³⁶Wieder entsandte er andre diener mehre als die erstern: und sie thaten ihnen ebenso. ³⁷Zuletzt aber entsandte er zu ihnen seinen sohn, sagend „sie werden an meinen sohn sich kehren!“ ³⁸Die anbauer aber den sohn sehend sagten bei sich „dies ist der erbe: wohlan tödten wir ihn und behalten sein erbe!“ ³⁹und ihn nehmend warfen sie aus dem weinberge heraus, und tödteten ihn. ⁴⁰Wann nun der herr des weinberges kommt, was wird er jenen anbauern thun?“ ⁴¹sie sagen zu ihm „übel wird er die übeln vernichten, und den weinberg andern anbauern übergeben welche ihm die fruchte zustellen werden in ihren jahrszeiten“. ⁴²Spricht zu ihnen Jesus „laset ihr niemals in den schriften welchen stein die bauherren abschätzten, dieser ist zum ecksteine geworden; von dem Herrn geschah dieses, und ist wunderbar in unsern augen“. ⁴³Deswegen sage ich euch: genommen wird von euch werden das Himmelreich und gegeben einem volke das die fruchte desselben bringt!“ *) — ⁴⁵Und da die Erzpriester und die Pha-

*) ⁴⁴und der auf diesen stein fallende wird zerschmettert werden; ⁴⁴auf wen er aber fällt, den wird er zermalmten. Zusaz der meisten handschriften.

risäer die gleichnisse von ihm hörten, erkannten sie dass
 46 er über sie rede; ⁴⁶und suchend ihn zu fassen fürchteten
 22 sie die volksmengen, weil sie ihn für einen propheten hiel-
 1 ten. ¹Und erwidern sprach Jesus wieder in gleichnisse
 2 zu ihnen also: ²Vergleichbar ist das Himmelreich einem
 3 könige welcher hochzeit machte für seinen sohn, ³und
 aussandte seine diener die eingeladenen zur hochzeit zu
 4 laden: und sie wollten nicht kommen. ⁴Wieder entsandte
 er andre diener mit den worten „sagt den eingeladenen
 ‘siehe mein frühstück hab ich bereitet, meine oxen und
 mastkälber sind geschlachtet und alles bereit: kommet zur
 5 hochzeit!‘: ⁵sie aber das überhörend gingen der eine zum
 6 eignen acker der andre zu seinem handel hin, ⁶die übrigen
 aber ergreifend seine diener misshandelten und tödteten
 7 sie. ⁷Der könig aber erzürnte, und entsendend seine
 kriegsheere vernichtete er jene mörder und ihre stadt ver-
 8 brannte er. ⁸Dann sagt er zu seinen dienern „die hoch-
 zeit zwar ist bereit, die eingeladenen aber waren nicht
 9 würdig: ⁹zieheth also hin auf die quergänge der wege und
 10 soviele ihr -nur findet ladet zur hochzeit ein!“ ¹⁰Und
 ausziehend jene diener auf die wege brachten alle zusam-
 men soviele sie fanden, böse und gute; und voll ward die
 11 hochzeit von tischgenossen. ¹¹Eintretend aber der könig
 zu beschauen die tischgenossen, sah dort einen mann nicht
 12 bekleidet mit hochzeitskleidern; ¹²und sagt zu ihm „freund,
 wie kamst hier herein nicht habend hochzeitskleider?“ er
 13 aber verstummte. ¹³Da sagte der könig zu den bedienten
 „bindend seine füsse und hände werfet ihn hinaus in die
 äussere finsterniss: dort wird seyn das geheule und das
 14 zähnegeklapper“. ¹⁴Denn viele sind gerufen, wenige aber
 15 erwählt. ¹⁵Da pflogen sich fortbegebend die
 16 Pharisäer rathes dass sie ihn fingen durch ein wort. ¹⁶Und
 sie entsenden an ihn ihre jünger mit den Herodianern,
 sagend „lehrer, wir wissen dass du wahrhaftig bist und
 den weg Gottes in wahrheit lehrest und dich um nieman-
 den kümmerst; denn du nimmst keine rücksicht auf men-
 17 schen: ¹⁷sage uns also, was dünkt dich? ist's erlaubt
 18 schazung dem kaiser zu geben oder nicht?“ ¹⁸Erken-
 nend aber ihre bosheit sagte Jesus „was versuchet ihr

mich, heuchler? ¹⁹zeiget mir her die münze der schatz- 19
 zung!“ sie aber brachten ihm einen schilling: ²⁰und er ²⁰
 sagt ihnen „wessen ist dieses bild und die inschrift?“
²¹sie sagen ihm „des Kaisers“. Da sagt er ihnen „be- 21
 zahlet also was des Kaisers ist dem Kaiser, und was
 Gottes Gotte!“ ²²Und hörend das verwunderten sie sich, ²²
 und gingen ihn lassend fort. ²³An jenem tage ²³
 traten zu ihm die Saddukäer, die da sagen dass keine auf-
 erstehung sei, und befragten ihn ²⁴sagend „lehrer, Mose ²⁴
 sagte ‘wann jemand stirbt ohne kinder zu haben, so soll
 sein bruder sein weib schwägern und samen erwecken
 seinem bruder’. ²⁵Es waren bei uns sieben brüder: und ²⁵
 der erste starb nach der heirath und hinterliess, da er
 keinen samen hatte, sein weib seinem bruder; ²⁶ebenso ²⁶
 auch der zweite und der dritte, bis zu den sieben; ²⁷zu- ²⁷
 letzt von allen starb auch das weib. ²⁸In der auferste- ²⁸
 hung nun wessen weib wird sie unter den sieben seyn?
 denn alle hatten sie“. ²⁹Erwidernd aber sagte Jesus zu ²⁹
 ihnen „ihr irret, nicht kennend die Schriften noch die
 macht Gottes. ³⁰Denn in der auferstehung heirathen sie ³⁰
 weder noch werden sie verheirathet, sondern sind wie
 Engel im himmel. ³¹Über die auferstehung der todten ³¹
 aber laset ihr nicht das euch von Gott also gesagte ³²„ich ³²
 bin der gott Abraham’s und der gott Isaak’s und der gott
 Jakob’s: nicht ist Gott ein gott von todten sondern von
 lebenden“. ³³Und hörend das erstaunten die volksmen- ³³
 gen über seine lehré. ³⁴Die Pharisäer aber, hörend ³⁴
 dass er verstummen gemacht die Saddukäer, versammel-
 ten sich enger: ³⁵und es fragte ein gesezlehrer von ih- ³⁵
 nen, ihn versuchend ³⁶„lehrer, welcherlei gebot ist über- ³⁶
 wiegend im geseze?“ ³⁷Er aber versetzte ihm „du sollst ³⁷
 den Herrn deinen Gott lieben mit deinem ganzen herzen
 und mit deiner ganzen seele und mit deinem ganzen ged-
 danken!“ ³⁸dies ist das grosse und erste gebot. ³⁹Ein ³⁸ ³⁹
 anderes aber ist ihm ähnlich „du sollst lieben deinen näch-
 sten wie dich selbst“. ⁴⁰In diesen zwei geboten hängt ⁴⁰
 das ganze Gesez und die Propheten. — ⁴¹Nachdem sich ⁴¹
 aber die Pharisäer versammelt hatten, befragte sie Jesus
⁴²sagend „was dünkt euch über Christus? wessen sohn ⁴²

43 ist er?“ Sie sagen ihm „David's“; ⁴³er ihnen „wie
 44 nennt ihn denn David im geiste den herrn, sagend ⁴⁴es
 sagte der Herr zu meinem herrn 'seze dich zu meiner
 rechten, bis ich lege deine feinde unter deine füsse'.
 45 ⁴⁵Wenn also David ihn herrn nennt, wie ist er sein sohn?“
 46 ⁴⁶Und niemand konnte ihm ein wort erwidern, noch wagte
 23 jemand von jener stunde an ihn ferner zu befragen.

1 ¹Da redete Jesus zu den volksmengen und zu seinen
 2 Jüngern ²sagend „Auf Mose's stuhle liessen sich nieder
 3 die Schriftgelehrten und die Pharisäer: ³alles nun soviel
 sie euch sagen, thuet und haltet, nach ihren werken aber
 4 thuet nicht! denn sie sagen es und thun es nicht. ⁴Sie
 binden aber schwere und unerträgliche lasten und legen
 sie auf die schultern der menschen, mit ihrem finger aber
 5 wollen sie sie nicht anrühren. — ⁵Alle ihre werke aber
 thun sie um von den menschen erschauet zu werden: ma-
 chen sie doch breit ihre schutzblätterchen und gross die
 6 quaste. ⁶Sie lieben aber den ersten plaz in den gast-
 7 mählern und die ersten size in den gemeindehäusern, ⁷und
 die grüsse auf den märkten und von den menschen ge-
 8 nannt zu werden „Rabbi“ *). ⁸Ihr aber sollt euch nicht
 Rabbi nennen lassen: denn einer ist euer lehrer, ihr alle
 9 aber seiet brüder; ⁹und einen vater von euch rufet nicht
 auf der erde: denn einer ist euer vater, der himmlische;
 10 ¹⁰noch lasset euch anführer nennen, da euer einziger an-
 11 führer Christus ist. ¹¹Der grössere aber von euch soll
 12 euer diener seyn: ¹²wer aber sich selbst erhöhen mag wird
 erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigen wird erhöht
 13 werden. ¹³Wehe aber euch heuchlerische Schrift-
 gelehrten und Pharisäer, dass ihr das Himmelreich vor
 den menschen verschliesset: denn ihr tretet nicht ein noch
 15 lasset ihr die eintretenden eintreten. **) — ¹⁵Wehe euch
 heuchlerische Schriftgelehrte und Pharisäer, dass ihr durch-
 streichet das meer und das festland um einen neubürger

*) d. i. Doctor.

14 **) ¹⁴Wehe euch heuchlerische Schriftgelehrten und Pharisäer, dass
 ihr die häuser der witwen verzehret und zum scheine weiltäufig betet:
 drum werdet ihr destomehr strafe empfangen! Zusaz einiger hand-
 schriften.

zu machen: und wenn er es wird, macht ihr ihn zu einem Höllensohne doppelt mehr als ihr seiet. — ¹⁶Wehe ¹⁶euch blinde führer, die da sagen „wer bei dem Tempel schwört, so ist's nichts; wer aber bei dem golde des Tempels schwört, ist verpflichtet“: ¹⁷ihr thoren und blinde, ¹⁷was ist denn mehr, das gold oder der Tempel der das gold geheiligt hat? ¹⁸und „wer bei dem Altare schwört, ¹⁸so ist's nichts; wer aber bei der gabe auf demselben schwört, ist verpflichtet“: ¹⁹ihr blinde, was ist denn grös- ¹⁹ser, die gabe oder der Altar der die gabe heiligt? ²⁰Wer ²⁰nun bei dem Altare geschworen, schwört bei ihm und bei allem was darauf; ²¹und wer bei dem Tempel geschworen, ²¹schwört bei ihm und bei dem welcher ihn zur wohnung genommen; ²²und wer bei dem himmel geschworen, schwört ²²bei dem stuhle Gottes und bei dem auf ihm sizenden. — ²³Wehe euch heuchlerische Schriftgelehrten und Phari- ²³säer, dass ihr verzehret die gartenminze und den anis und den kümmel, und fahren liesset das schwerere des Gesezes, das gericht und das erbarmen und die treue: dieses aber musste man thun und jenes nicht lassen. — ²⁴Blinde führer, welche die mücke durchsehen, das ka- ²⁴mel aber verschlingen; ²⁵wehe euch heuchlerische Schrift- ²⁵gelehrten und Pharisäer, dass ihr reiniget das äussere des bechers und der schüssel, inwendig aber sind sie über- voll von raub und unmässigkeit: ²⁶blinder Pharisäer, rei- ²⁶nige zuerst das innere des bechers, damit auch sein äus- seres rein werde! — ²⁷Wehe euch heuchlerische Schrift- ²⁷gelehrten und Pharisäer, dass ihr ganz gleichet über- tüchten gräbern, welche von aussen zwar anmuthig schei- nen, von innen aber übervoll sind todter gebeine und aller unreinheit: ²⁸also scheineth auch ihr von aussen zwar den ²⁸menschen gerecht, von innen aber seiet ihr voll heuchelei und ungesezlichkeit. — ²⁹Wehe euch heuchlerische Schrift- ²⁹gelehrten und Pharisäer, dass ihr bauet die gräber der Propheten und schmücket die denkmahle der Gerechten ³⁰und saget „wären wir in den tagen unsrer Väter ge- ³⁰wesen, so wären wir nicht theilhaftig gewesen am blute der Propheten“: ³¹sodass ihr euch selbst zeugniß gebet ³¹ihr seiet söhne derer welche die Propheten tödteten, und

dass ihr das mass eurer Väter vollmachen werdet!

32 ³²Ihr schlangen otterngezüchte, wie wollt ihr vor dem ge-
 33 richte der Hölle fliehen? ³³„Drum siehe ich entsende an
 euch propheten und weise und schriftgelehrte: derselben
 manche werdet ihr tödten und kreuzigen, und manche
 geisseln in euern Gemeindegäusern und verfolgen von stadt
 34 zu stadt; ³⁴damit über euch komme alles gerechte blut das
 auf der erde vergossen ward vom blute Abel's des Ge-
 rechten an bis zum blute Zacharia's sohnes Barachia's,
 welchen ihr mordetet zwischen dem Tempel und dem Al-
 35 tare.“ ³⁵ Wahrlich ich sage euch: kommen wird dies al-
 36 les über dieses geschlecht! — — ³⁶Jerusalem Jerusalem,
 welches die Propheten tödtet und steinigt die an sie ab-
 gesandten, wieoft wollte ich versammeln deine kinder
 dérant wie die henne versammelt ihre jungen unter ihre
 37 flügel, und ihr wolltet nicht! ³⁷siehe es wird euch euer
 38 haus gelassen, verödet: ³⁸denn ich sage euch, nicht sollt
 ihr mich vonjetzt an sehen bis ihr sagen werdet „Geseg-
 24 net derda kommt im namen des Herrn!“

1 ¹Und hinausgegangen zog Jesus vom Heiligthume wei-
 2 ter: und traten seine Jünger zu ihm, um ihm zu zeigen
 2 die gebäude des Heiligthumes. ²Er aber erwidernnd sagte
 ihnen „schauet ihr dies alles? wahrlich ich sage euch:
 nicht soll hier ein stein gelassen werden auf dem andern,
 3 der nicht aufgelöst werde!“ ³Da er aber auf dem Oel-
 berge sass, traten die Jünger zu ihm fürsich, mit den
 worten „sage uns wann wird dieses seyn? und was ist
 das zeichen deiner Herkunft und des endes der welt?“
 4 ⁴und erwidernnd sagte Jesus zu ihnen „Sehet zu dass euch
 5 niemand beirre! ⁵denn viele werden kommen auf meinen
 namen sagend ‘ich bin der Christus’, und werden viele
 6 beirren. ⁶Ihr werdet aber bald hören kriege und ge-
 rüchte von kriegem: lasst euch nurnicht beunruhigen!
 denn es muss alles geschehen, aber nochnicht ist das
 7 ende. ⁷Denn regen wird sich volk gegen volk und reich
 gegen reich, und werden hungersnöthe und erdbeben seyn
 8 stellenweise: ⁸alles dies aber ist der anfang der Wehen.
 9 ⁹Dann wird man euch übergeben in drangsal und euch
 tödten, und ihr werdet gehasset seyn von allen den völ-

kern meines namens wegen. ¹⁰Und dann werden viele ¹⁰
 anstoss nehmen und einander übergeben und hassen ein-
 ander; ¹¹und viele falsche propheten werden aufstehen ¹¹
 und beirren viele. ¹²Und weil die ungesetzlichkeit gross- ¹²
 geworden, wird die liebe der meisten erkalten: ¹³wer
 aber ausgeharret bis zum ende, der wird gerettet werden. ¹³
¹⁴Und verkündigt wird werden diese Glücksbotschaft des ¹⁴
 Reiches im ganzen erdkreise, zur bezeugung für alle die
 Heiden: und dann wird kommen das ende. — ¹⁵Wann ¹⁵
 ihr nun den vom Propheten Daniel erwähnten Gräuel des
 Erstarrens sehen werdet an heiliger stätte stehend (der
 leser merke auf!), ¹⁶dann mögen die in Judäa fliehen ¹⁶
 auf die berge, ¹⁷wer auf dem dache steige nicht herab ¹⁷
 zu holen das seinem hause, ¹⁸und wer auf dem acker ¹⁸
 kehre nicht zurück zu holen seine gewänder. ¹⁹Wehe ¹⁹
 aber den im busen tragenden und den säugenden weibern
 in jenen tagen! ²⁰Betet aber dass nicht geschehe eure ²⁰
 flucht winters noch am Sabbath! ²¹Denn es wird dann ²¹
 grosse drangsal seyn, dergleichen nicht gewesen von an-
 fang der welt bis jetzt noch werden soll; ²²und würden ²²
 jene tage nicht abgekürzt, so würde kein fleisch gerettet
 werden: wegen der auserwählten aber werden jene tage
 abgekürzt werden. ²³Wird dann jemand zu euch sagen ²³
 „siehe hier ist der Christus! oder hier“, so möget ihr's
 nicht glauben: ²⁴denn aufstehen werden falsche Christus' ²⁴
 und falsche propheten, und werden geben grosse zeichen
 und wunder um zu beirren wenn möglich auch die aus-
 erwählten. ²⁵Siehe ich habe es euch vorausgesagt: ²⁵
²⁶wann sie nun zu euch sagen 'siehe er ist in der wüste', ²⁶
 so möget ihr nicht hinausziehen; 'siehe in den stuben', so
 möget ihr nicht glauben. ²⁷Denn wie der blitz aufgeht ²⁷
 von osten und scheineth bis westen, also wird seyn die
 Herkunft des Menschensohnes; ²⁸wo das aas seyn mag, ²⁸
 dort werden sich die adler versammeln. — ²⁹Sofort aber ²⁹
 nach der drangsal jener tage wird die sonne sich ver-
 finstern, und der mond nicht geben seinen glanz, | und
 die sterne werden vom himmel fallen, und die mächte der
 himmel schwanken. || ³⁰Und dann wird erscheinen das ³⁰
 zeichen des Menschensohnes im himmel, | und dann wer-

den sehen alle die stämme der erde — und sehen den Menschensohn | kommen auf den wolken des himmels mit
 31 macht und grosser hoheit; || ³¹und entsenden wird er seine
 Boten mit lautem posaunenschall, | und sie werden ver-
 32 sammeln seine auserwählten von den vier winden, | von
 des himmels ende bis zu seinem ende. || — ³²Vom feigen-
 baume aber lernet das gleichniss: Wann sein zweig be-
 reits zart wird und die blätter hervortreiben, so erkennt
 33 ihr dass nahe ist der sommer: ³³also auch ihr, wann ihr
 sehet dieses alles, erkennet ihr dass er nahe an den thü-
 34 ren. ³⁴Wahrlich ich sage euch: nicht soll dies geschlecht
 35 vorübergehen bis dies alles geschieht; ³⁵der himmel und
 die erde werden vorübergehen, meine worte aber sollen
 36 nicht vorübergehen! ³⁶Ueber jenen tag aber und
 die stunde weiss niemand, auch nicht die Engel der him-
 37 mel, ausser mein Vater allein. ³⁷Wie aber die tage Noe's,
 38 also wird seyn die Herkunft des Menschensohnes. ³⁸Denn
 wie sie in den tagen der Ueberschwemmung fortwährend
 assen und tranken, heiratheten und verheiratheten, bis zum
 39 tage wo Noe eintrat in die Arche, ³⁹und nichts merkten
 bis die Ueberschwemmung kam und hinraffte alle: also
 40 wird seyn die Herkunft des Menschensohnes. ⁴⁰Dann wer-
 den zwei seyn auf dem felde: einer wird mitgenommen der
 41 andre gelassen; ⁴¹zwo die in der mühle mahlen: eine wird
 42 mitgenommen die andre gelassen. ⁴²Wachet also, da ihr
 43 nicht wisset an welchem tage euer Herr kommt. — ⁴³Jenes,
 aber erkennet dass, hätte der hausherr gewusst in
 welcher nachtwache der dieb kommt, er wohl gewacht und
 nicht zugelassen haben würde dass man sein haus durch-
 44 breche. ⁴⁴Drum seiет auch ihr bereit, da an welcher
 stunde ihr's nicht vermeinet der Menschensohn kommt. —
 45 ⁴⁵Wer ist wohl der treue und der kluge diener, den der
 herr über sein hauswesen bestellte, ihnen die nahrung zu
 46 geben zeitig? ⁴⁶Selig ist jener diener welchen sein herr
 47 wenn er kommt finden wird also thüend: ⁴⁷wahrlich ich
 sage euch, er wird ihn über alle seine habe bestellen!
 48 ⁴⁸Wann aber jener üble diener sagt in seinem herzen
 49 „es zögert mein herr zu kommen“ ⁴⁹und anfängt zu schla-
 gen seine mitdiener, isst aber und trinkt mit den trun-

kenen: ⁵⁰so wird kommen der herr jenes dieners an ei- 50
nem tage wo er's nicht vermuthet und einer stunde wo
er's nicht merkt, ⁵¹und wird ihn rüdern und seinen an- 51
theil bei den heuchlern bestimmen: dort wird seyn das ²⁵
gehäule und das zähnegeklapper. — — ¹Dann wird ver- 1
gleichbar seyn das Himmelreich zehn jungfrauen, welche
ihre leuchten genommen auszogen dem bräutigam entge-
gen. ²Fünfe aber von ihnen waren thörinnen, und fünf 2
klug: ³welche thörinnen waren, die ihre leuchten neh- 3
mend nahmen nicht mit sich öl; ⁴die klugen aber nah- 4
men öl in den gefässen mit ihren leuchten. ⁵Da aber 5
zögerte der bräutigam, nickten sie alle ein und schliefen:
⁶in der mitte der nacht aber entstand ein geschrei »siehda 6
der bräutigam! ziehet aus ihm entgegen!« ⁷Da erhuben 7
sich alle jene jungfrauen und puzten ihre leuchten: ⁸die 8
thörinnen aber sagten zu den klugen »gebt uns von euerm
öle, weil unsre leuchten erlöschen!« ⁹es erwiderten aber 9
die klugen sagend »es möchte wohl nicht genug seyn für
uns und euch! gehet vielmehr zu den verkäufern und kau- 10
fet für euch selbst!« ¹⁰Da sie aber hingingen zu kau- 10
fen, kam der bräutigam und die bereitstehenden traten
mit ihm zur hochzeit ein, und verschlossen ward die thür.
¹¹Später aber kommen auch die übrigen jungfrauen sa- 11
gend »herr herr, öffne uns!« ¹²er aber erwidernnd sagte 12
»wahrlich ich sage euch, ich kenne euch nicht«. ¹³Wa- 13
chet also, da ihr nicht wisset den tag noch die stunde! — —
¹⁴Denn sowie ein verreisender die eignen diener rief und 14
ihnen übergab seine habe, ¹⁵und dem ersten gab fünf 15
pfunde und dem andern zwei und dem dritten eins, je-
dem nach seiner fähigkeit, und sofort verreisete. ¹⁶Hin- 16
gehend aber der die fünf pfunde empfangen, handelte mit
ihnen und machte andre fünf pfunde; ¹⁷ebenso gewann 17
auch der die zwei andere zwei: ¹⁸der aber das eine em- 18
pfangen, zog hin grub die erde und verbarg das silber
seines herrn. ¹⁹Nach langer zeit aber kommt der herr 19
jener diener und hält rechnung mit ihnen. ²⁰Und herzu- 20
tretend der die fünf pfunde empfangen, brachte andere
fünf pfunde, sagend »herr, fünf pfunde übergabest du mir,
siehe andere fünf pfunde gewann ich«. ²¹Ihm versezte 21

sein herr „schön, du guter und treuer diener, bei wenigem warest du treu, über vieles will ich dich bestellen: 22 gehe ein in die freude deines herrn!“ 22 Herzutretend aber auch der die zwei pfunde, sagte „herr, zwei pfunde übergabst du mir, siehe andere zwei pfunde gewann ich“.

23 23 Ihm versetzte sein herr „schön, du guter und treuer diener, bei wenigem warst du treu, über vieles will ich dich 24 bestellen: gehe ein in die freude deines herrn!“ 24 Herzutretend aber auch der das eine pfund empfangen sagte „herr, ich kannte dich dass du ein harter mann bist, ernstend wo du nicht säetest und sammelnd wo du nicht austreuetest: 25 und mich fürchtend ging ich hin vergrub dein 26 pfund in die erde; siehda hast du das deine!“ 26 Erwidern aber sagte sein herr ihm „böser du und träger diener, du wusstest dass ich ernte wo ich nicht säete und 27 sammele wo ich nicht austreute? 27 du musstest also hingeben mein silber den wechslern, und kommend hätte ich 28 wohl davongetragen das meine mit zinsen. 28 Nehmet also von ihm das pfund und gebt es dem die zehn pfunde habenden; 29 denn jedem der hat wird gegeben und immer mehr gegeben, von dem aber der nicht hat wird auch was er hat 30 genommen werden. 30 Und den unnützen diener werfet in die äussere finsterniss: dort wird seyn das geheule und das 31 zähneklapper“.

31 Wann aber kommen wird der Menschensohn in seiner hoheit und alle die Engel mit ihm, 32 dann wird er sich auf den stuhl seiner hoheit setzen: 32 und werden sich versammeln vor ihm alle die völker, und er wird sie scheiden von einander wie der hirt scheidet die 33 schafe von den böcklein, 33 und stellen die schafe zwar zu seiner rechten die böcklein aber zur linken. 34 Dann wird der könig sagen denen zu seiner rechten „kommt her ihr gesegneten meines Vaters, erbet das reich euch bereitet von der schöpfung der welt! 35 Denn ich hungerte und ihr gabt mir zu essen, ich dürstete und ihr tränkete mich; 36 fremd war ich und ihr nahmet mich auf, 36 nackt und ihr bekleidetet mich; krank war ich und ihr suchtet mich auf, 37 in gefängniss und ihr kamet zu mir“. 37 Dann werden ihm erwidern die gerechten sagend „Herr, wann sahen wir dich hungern und speisten, oder dursteten und tränk-

ten? ³⁸wann aber sahen wir dich fremd und nahmen dich ³⁸
 auf, oder nackt und bekleideten? ³⁹wann aber sahen wir ³⁹
 dich schwach oder in gefängniß und kamen zu dir?“
⁴⁰Und erwidern wird der könig ihnen sagen „wahrlich ⁴⁰
 ich sage euch, wiefern ihr's thatet einem meiner gering-
 sten brüder, thatet ihr's mir!“ — ⁴¹Dann wird er auch ⁴¹
 denen zur linken sagen „gehet fort von mir ihr verfluch-
 ten in das ewige Feuer das bereitet ist dem Teufel und
 seinen Engeln!“ ⁴²Denn ich hungerte und ihr gabt mir ⁴²
 nicht zu essen, ich durstete und ihr tränktest mich nicht;
⁴³fremd war ich und ihr nahmt mich nicht auf, nackt und ⁴³
 ihr bekleidetest mich nicht; krank und in gefängniß und
 ihr suchtet mich nicht auf“. ⁴⁴Dann werden auch sie ⁴⁴
 erwidern sagend „Herr, wann sahen wir dich hungernd
 oder durstend oder nackt oder schwach oder in gefäng-
 niß, und dieneten dir nicht?“ ⁴⁵Dann wird er ihnen ⁴⁵
 erwidern sagend „wahrlich ich sage euch, sofern ihr's
 nicht thatet einem dieser geringsten, thatet ihr's auch mir
 nicht“. ⁴⁶Und fortgehen werden diese zu ewiger strafe, ⁴⁶
 die Gerechten aber zu ewigem Leben. 26

¹Und es geschah nachdem Jesus vollendet alle diese ¹
 worte, sagte er zu seinen Jüngern ²„ihr wisset dass ²
 nach zwei tagen das Pascha einfällt und der Menschen-
 sohn übergeben wird um gekreuzigt zu werden“. ³Da ³
 versammelten sich die Erzpriester und die Aeltesten des
 volkes in den hof des Hohenpriesters genannt Kaiapha,
⁴und berathschlagten dass sie Jesus' mit list fingen und ⁴
 tödteten; ⁵sie sagten aber „nicht am feste, damit kein ⁵
 aufruhr werde im volke!“ — ⁶Als aber Jesus in Béthania ⁶
 zugegen war im hause Simon's des Aussätzigen, ⁷trat zu ihm ⁷
 ein weib mit einem fläschchen theuerster salbe und goss sie
 auf sein haupt aus da er zu tische ging. ⁸Sehend das aber ⁸
 die Jünger wurden unwillig, sagend „wozu diese verschwen-
 dung? ⁹konnte doch diese theuer verkauft und gegeben wer- ⁹
 den den armen!“ ¹⁰Erkennend aber das sagte Jesus zu ih- ¹⁰
 nen „was schafft ihr mühen dem weibe? that sie doch ein
 gutes werk für mich. ¹¹Allezeit ja habt ihr die armen bei ¹¹
 euch, mich aber habt ihr nicht allezeit. ¹²Denn indem sie ¹²
 diese salbe auf meinen leib warf, that sie's um mich einzu-

13 balsamen. ¹³Wahrlich ich sage euch: wonur dieses Evan-
 gelium verkündet wird in der ganzen welt, wird auch was
 14 sie gethan erzählt werden zu ihrem andenken!“ — ¹⁴Dann
 ging einer der Zwölf, der sogenannte Juda Iskariot, zu den
 15 Erzpriestern ¹⁵und sagte „was wollet ihr mir geben, und ich
 will ihn euch übergeben?“ sie aber wogen ihm dreissig sil-
 16 berlinge dar. ¹⁶Und vondaan suchte er eine bequeme zeit
 17 dass er ihn übergäbe. ¹⁷Am ersten aber des Unge-
 säuerten traten die Jünger zu Jesus sagend „wo willst du
 18 dass wir dir rüsten das Pascha zu essen?“ ¹⁸Er aber sagte
 „geheth hin in die stadt zu dem und dem und saget ihm ‚der
 lehrer sagt: meine zeit ist nahé, bei dir halte ich das Pascha
 19 mit meinen Jüngern!“ ¹⁹Und thaten die Jünger wie ihnen
 20 Jesus befohlen, und rüsteten das Pascha. — ²⁰Da es aber
 abend geworden, liess er sich zu tische nieder mit den Zwölf,
 21 ²¹und während sie assen sagte er „wahrlich ich sage euch:
 22 einer von euch wird mich übergeben!“ ²²Und sehr betrübt
 werdend begannen sie zu ihm zu sagen einzeln „ich bin’s doch
 23 nicht, herr?“ ²³er aber erwidernnd sagte „der mit mir die
 hand in die schüssel getaucht hat, dér wird mich übergeben.
 24 ²⁴Der Menschensohn geht dahin, wie geschrieben steht über
 ihn: wehe aber jenem menschen durch welchen der Men-
 schensohn übergeben wird! besser wäre es ihm wenn nicht
 25 geboren wäre jener mensch“. ²⁵Erwidernnd aber sagte Judas der
 ihn übergab „ich bin’s doch nicht, Rabbi?“ spricht er zu ihm „du
 26 hast’s gesagt“. — ²⁶Da sie aber assen, nahm Jesus brod und
 brach es nach dem segnen, und gab es den Jüngern und
 27 sagte „nehmet esset! dies ist mein leib“. ²⁷Und nahm einen
 28 becher und gab ihn nach dem segnen ihnen sagend ²⁸„dies
 ist mein bundesblut, das für viele vergossen wird zur verge-
 29 bung der sünden; ²⁹ich sage euch aber, nicht will ich von-
 jektan von diesem weinstockgewächse trinken bis zu jenem
 tage wann ich es trinke mit euch neu im Reiche meines Va-
 30 ters“. ³⁰Und nach dem lobgesange gingen sie hin-
 31 aus zum Ölberge. ³¹Da spricht zu ihnen Jesus „alle werdet
 ihr an mir anstoss nehmen in dieser nacht; denn geschrie-
 ben steht ‚ich werde den hirten schlagen, und zerstreuen
 32 werden sich die schafe der heerde‘: ³²aber nachdem ich auf-
 33 erstanden werde ich euch vorausgehen nach Galiläa“. ³³Er-

widernd aber sagte Petros zu ihm „wenn alle anstoss nehmen werden an dir, so werde ich niemals anstoss nehmen“.

³⁴Ihm versezte Jesus „wahrlich ich sage dir: du wirst in die- 34
ser nacht ehe ein hahn krähet dreimahl mich verlängnen“.

³⁵Spricht zu ihm Petros „auch wenn ich mit dir sterben müsste, 35
will ich dich nicht verlängnen“. ³⁶Ebenso sprachen auch alle 36
die Jünger. — Dann kommt mit ihnen Jesus an einen ort
genannt Gethsémanri: und er spricht zu den Jüngern „setz
euch da bis ich weitergehend dort betel!“ ³⁷Und zu sich ge- 37
nommen den Petros und die zwei söhne Zebedäos', fing er
-an betrübt und bange zu werden. ³⁸Dann spricht er zu 38
ihnen „sehr betrübt ist meine seele bis zum tode: bleibet
hier und wachet mit mir!“ ³⁹und vorgehend ein wenig fiel 39
er auf sein gesicht betend und sagend „Vater, wenn's mög-
lich ist, gehe vor mir vorüber dieser becher! doch nicht wie
ich will sondern wie dú“. ⁴⁰Und kommt zu den Jüngern und 40
findet sie schlafend, und spricht zu Petros „also vermochtest
du nicht éine stunde zu wachen mit mir? ⁴¹Wachet und 41
betet damit ihr nicht kommet in versuchung! der geist zwar
ist willig, das fleisch aber schwach“. ⁴²Wieder ein zweites- 42
mahl fortgehend betete er sagend „mein Vater, wenn nicht
vorübergehen kann dieses ausser ich trinke es, so geschehe
dein wille!“ ⁴³und hergekommen findet er wieder sie schla- 43
fend: denn ihre augen waren zu schwer. ⁴⁴Und sie lassend 44
ging er wieder hin und betete dasselbe wort wieder sagend:
⁴⁵dann kommt er zu den Jüngern und spricht zu ihnen „schla- 45
fet nun jezt und ruhet euch! siehe daist die stunde und
der Menschensohn wird in die hände von missethätern über-
geben: ⁴⁶auf lasset uns gehen! sieh daist der mich über- 46
giebt“. — ⁴⁷Und da er noch redete, siehda kam Judas einer 47
der Zwölf, und mit ihm viel volk mit schwertern und stan-
gen von den Erzpriestern und Ältesten des volkes (⁴⁸der ihn 48
aber übergab hatte ihnen ein zeichen gegeben sagend „wen
ich etwa küssen werde dér ist's: fasset ihn!); ⁴⁹und sofort 49
herzutretend zu Jesus sagte er „sei gegrüsst, Rabbi!“ und
küsste ihn. ⁵⁰Jesus aber sagte ihm „freund, das wozu du 50
dabist!“ Dann herzutretend warfen sie die hände auf Jesus
und fasseten ihn. ⁵¹Und siehe einer der leute mit Jesus, aus- 51
streckend die hand, zog sein schwert, schlug den diener des

52 Hohenpriesters und nahm ihm das ohr. ⁵²Da spricht zu ihm
 Jesus „stecke dein schwert zurück an seinen ort! denn alle
 welche ein schwert ergriffen werden durch's schwert unter-
 53 gehen. ⁵³Oder meinst du dass ich nicht jetzt meinen Vater an-
 rufen kann und er mir reichen wird mehr als zehn Legionen
 54 Engel? ⁵⁴Wie nun sollten die schriften erfüllt werden dass es
 55 also geschehen muss?“ ⁵⁵In jener stunde sagte Jesus zu den
 volkmengen „wie gegen einen räuber zoget ihr aus mit schwer-
 tern und stangen mich festzunehmen; täglich sass ich im
 56 Heiligthume lehrend, und ihr fasstet mich nicht: ⁵⁶dies alles
 aber geschah damit erfüllet würden die schriften der Pro-
 pheten“. Da liessen ihn die Jünger alle und flohen.

57 ⁵⁷Die aber Jesus gefasst hatten führten ihn fort zu Kaia-
 pha dem Hohenpriester, wo die Schriftgelehrten und Ältesten
 58 versammelt waren. ⁵⁸Petros aber folgte ihm von fern bis zum
 hofe des Hohenpriesters, und hineingegangen setzte er sich zu
 59 den aufwärtern das ende zu sehen. — ⁵⁹Die Erzpriester aber
 und der ganze Rath suchten falsches zeugniss wider Jesus
 60 damit sie ihn zu tode brächten, ⁶⁰und fanden keins obwohl
 viele herzutraten als falsche zeugen. Zulezt aber herzutre-
 61 tend sagten zwei ⁶¹„dieser behauptete 'ich kann auflösen den
 62 Tempel Gottes und binnen drei tagen ihn aufbauen'“. ⁶²Und
 sich erhebend sagte der Hohepriester zu ihm „antwortest du
 63 nichts auf das was diese gegen dich bezeugen?“ ⁶³Jesus aber
 schwieg. Und erwidern sagte der Hohepriester zu ihm „ich
 beschwöre dich bei dem lebendigen Gotte dass du uns sagest
 64 ob du bist der Christus der sohn Gottes?“ ⁶⁴spricht zu ihm
 Jesus „du hast's gesagt! allein ich sage euch: von jetzt an wer-
 det ihr den Menschensohn sehen sitzend zur rechten der Macht
 65 und kommend auf den wolken des himmels“. ⁶⁵Da zerriss
 der Hohepriester seine kleider sagend „er lästert!“ was ha-
 ben wir noch zeugen nöthig? siehda nun hörte ihr die läste-
 66 rung: ⁶⁶was dünkt euch?“ Sie aber erwidern sagten „schul-
 67 dig ist er des todes!“ ⁶⁷Dann spieen sie in sein gesicht und
 68 ohrfeigten ihn, andre aber peitschen ihn ⁶⁸sagend „weissage
 69 uns, Christus, wer ist's der dich schlug?“ — ⁶⁹Petros aber
 sass draussen im hofe: und zu ihm trat eine magd sagend
 70 „auch du warst mit Jesus dem Galiläer!“ ⁷⁰er aber läugnete
 angesichts aller, sagend „ich weiss nicht was du meinst!“

⁷¹Als er aber in die thorthalle hinausging, sah ihn eine andre und spricht zu ihnen dort „auch dieser war mit Jesus dem Nazaräer!“ ⁷²und wieder läugnete er eidlich „ich kenne den mann nicht.“ ⁷³Nach einer weile aber herzutretend die anwesenden sagten zu Petros „gewiss gehörest auch du zu ihnen! macht dich doch auch deine mundart kenntlich.“ ⁷⁴Da fing er an zu fluchen und zu schwören „ich kenne den mann nicht!“ und sofort krähete der hahn ⁷⁵und Petros erinnerte sich des wortes Jesus da er gesagt „ehe der hahn krähet wirst du mich dreimahl verläugnen“: und hinausgehend weinte er bitterlich.

¹Da es morgen ward, pflogen rathes alle die Erzpriester und die Ältesten des volkes wider Jesus, ihn zu tode zu bringen; ²und gebunden führten sie ihn fort und übergaben ihn Pilatus dem Statthalter. ³Als sodann Judas der ihn übergab sah dass er verurtheilt sei, stellte er von reue getrieben die dreissig silberlinge den Erzpriestern und Aeltesten zurück ⁴sagend „ich sündigte übergebend unschuldiges blut!“ Sie aber sagten „was geht's uns an? magst du zusehen!“ ⁵Und die silberlinge in den Tempel geworfen entwich er ging hin und erhenkte sich. ⁶Die Erzpriester aber die silberlinge nehmend sagten „es ist nicht erlaubt sie zu werfen in den korb an *), da es ein blutgeld ist“; ⁷nachdem sie aber rathes gepflogen kauften sie den Töpferacker zu einem begräbnisse für die fremden. ⁸Drum hiess jener acker blutacker bis heute. ⁹Da ward erfüllt das durch den Propheten Jeremia also gesagte „und sie nahmen die dreissig silberlinge, den schaz des geschätzten welchen schätzten einige söhne Israel's, ¹⁰und gaben sie in den Töpferacker, wie Gott mir befohlen“. — ¹¹Jesus aber wurde vor den Statthalter gestellt, und der Statthalter befragte ihn „bist du der könig der Juden?“ Jesus versezte ihm „du sagst's“; ¹²und während er angeklagt wurde von den Erzpriestern und den Ältesten erwiderte er nichts. ¹³Da spricht zu ihm Pilatus „hörst du nicht wieviel sie dich anklagen?“ ¹⁴und er erwiderte ihm auch nichteinmal auf ein wort, sodass der Statthalter sich sehr wunderte. — ¹⁵Um das fest aber pflegte der Statthalter dem volke freizulassen einen gefangenen welchen sie wünschten: ¹⁶sie hatten aber damals einen berühmten

*) d. i. Tempelschaz.

17 gefangenen, genannt Jesus Barabba. ¹⁷Da sie nun versammelt waren, sagte ihnen Pilatus „wen wollt ihr dass ich euch freigebe, den Jesus Barabba oder den sogenannten Christus?“
 18 ¹⁸denn er wusste dass sie aus missgunst ihn übergeben.
 19 ¹⁹Während er aber auf dem richtstuhle sass, entsandte zu ihm sein weib sagend „habe nichts zu thun mit diesem Gerechten! denn viel
 20 litt ich heute im traume seinetwegen“. ²⁰Die Erzpriester aber und die Ältesten überredeten die volksmengen dass sie den
 21 Barabba sich ausbäten, den Jesus aber vernichteten. ²¹Erwidernd aber sagte der Statthalter ihnen „wen wollt ihr dass ich euch von den zweien freigebe?“ sie aber sagten „den
 22 Barabba“. ²²Spricht zu ihnen Pilatus „was soll ich also dem Jesus thun dem sogenannten Christus?“ sie sprechen alle „er
 23 werde gekreuzigt!“ ²³Er aber versetzte „was that er denn böses?“ sie aber schriehen destomehr sagend „er werde ge-
 24 kreuzigt!“ ²⁴Da aber Pilatus sah dass es nichts nütze sondern vielmehr aufruhr entstehe, nahm er wasser und wusch sich die hände vor des volkes augen, sagend „unschuldig bin ich an diesem blute!
 25 ihr möget zusehen!“ ²⁵und erwidernnd sagte das ganze volk „sein blut über uns und über unsre kinder!“ ²⁶Dann liess er ihnen den Barabba frei, Jesus aber übergab er nach der geisselung dass er gekreuzigt werde.
 27 ²⁷Dann nachdem die kriegsleute des Statthalters Jesus zu sich in's Praetorium genommen, versammelten sie um ihn
 28 das ganze fähnlein. ²⁸Und nachdem sie ihn ausgezogen, legten sie ihm einen scharlachmantel um, ²⁹und legten einen eben geflochtenen kranz von dornen auf sein haupt und ein rohr in seine rechte: und vor ihm die kniee beugend verspotteten sie ihn sagend „wohl dir du könig der Juden!“
 30 ³⁰und ihn bespeiend nahmen sie das rohr und schlugen auf sein haupt; ³¹und als sie ihn verspottet zogen sie ihm den mantel aus und zogen ihm seine oberkleider an und führten ihn fort zum kreuzigen. ³²Hin-
 33 ausgehend aber fanden sie einen mann aus Kyréne namens Simon: diesen frohnden sie dass er sein kreuz trüge. ³³Und da sie gekommen zu einem orte genannt Golgotha (das ist
 34 „Schädelort“ genannt), ³⁴gaben sie ihm zu trinken wein mit galle gemischt, und da er ihn gekostet wollte er nicht trinken. ³⁵Nachdem sie ihn aber gekreuzigt, theilten sie seine

oberkleider unter sich das loos werfend; ³⁶und sich sezend ³⁶
 bewachten sie ihn dort. ³⁷Und setzten über sein haupt seine ³⁷
 schuld geschrieben „dies ist Jesus der könig der Juden“.
³⁸Dann werden mit ihm zwei räuber gekreuzigt, einer zur ³⁸
 rechten einer zur linken. — ³⁹Die vorübergehenden aber lä- ³⁹
 sterten ihn, schüttelnd ihre köpfe ⁴⁰und sagend „der du auf- ⁴⁰
 lösest den Tempel und in drei tagen aufbauest, rette dich
 selbst! wenn du sohn Gottes bist, so steige vom kreuze her-
 ab“. ⁴¹Ähnlich sprachen auch die Erzpriester spottend mit ⁴¹
 den Schriftgelehrten und Ältesten ⁴²„andere rettete er, sich ⁴²
 selbst kann er nicht retten! könig Israel's ist er? so steige
 er nun vom kreuze herab und wir wollen an ihn glauben!“
⁴³„Er hat auf Gott vertrauet: er erlöse ihn nun wenn er ihn ⁴³
 gern hat“: sagte er doch „Gottes sohn bin ich“. ⁴⁴Desselbi- ⁴⁴
 gen gleichen aber schmäheten ihn auch die mit ihm gekreu-
 zigten räuber. — ⁴⁵Von der sechsten stunde an aber ent- ⁴⁵
 stand eine finsterniss über die ganze erde bis zur neunten
 stunde. ⁴⁶Um die neunte stunde aber rief Jesus auf mit ge- ⁴⁶
 waltiger stimme sagend „Eli eli lema sabachthani“ (das ist
 „mein Gott mein Gott! warum verliesest du mich?“). ⁴⁷Ei- ⁴⁷
 nige aber der dort stehenden das hörend sprachen „den Elia
 ruft er da!“ ⁴⁸Sofort aber herbeiläufend einer von ihnen ⁴⁸
 und einen schwamm nehmend und mit essig füllend steckte
 diesen auf ein rohr und tränkte ihn; ⁴⁹die übrigen aber spra- ⁴⁹
 chen „lass uns sehen ob Elia kommt ihn zu retten“. ⁵⁰Jesus ⁵⁰
 aber wieder rufend mit gewaltiger stimme gab den geist auf.
⁵¹Und siehe der vorhang des Tempels zerriss von oben bis ⁵¹
 unten entzwei, *und die erde ward durchbebt und die felsen*
gespalten; ⁵²*und die grabmäher öffneten sich und viele leiber* ⁵²
der entschlafenen Heiligen wurden auferweckt, ⁵³*und hervor-* ⁵³
gekommen aus den gräbern traten sie nach ihrer auferweckung
in die heilige Stadt ein und erschienen vielen. ⁵⁴*Der haupt-* ⁵⁴
mann aber und die welche mit ihm Jesus bewachten, sehend
das erdbeben und die ereignisse, fürchteten sich sehr, sagend
„gewiss Gottes sohn war dieser“. ⁵⁵Es schaueten aber ⁵⁵
 indess dort viele weiber vonferne zu, welche Jesus' von Ga-
 liläa gefolgt waren ihm zu dienen; ⁵⁶unter welchen war Ma- ⁵⁶
 ria Magdaléné und die Maria Jakobos' und Jose's mutter und
 die mutter der söhne Zebedäos'. — ⁵⁷Da es aber abend ge- ⁵⁷

worden, kam ein reicher mann von Arimathäa des namens
 58 Joseph, welcher ebenfalls ein schüler Jesus' war: 58dieser zu
 Pilatus gehend erbat sich Jesus' leiche. Da befahl Pilatus
 59 sie ihm zu geben: 59und Joseph die leiche nehmend wickelte
 60 sie in reine leinewand 60und legte sie in sein neues grab-
 mahl welches er in den felsen gehauen, wälzte einen grossen
 61 stein an die thüre des grabmahles und ging weg. 61Indess
 aber setzte sich dort Maria die von Magdala und die andre
 Maria dem grabe gegenüber.

62 62Am folgenden tage aber (welches der tag nach dem rüsttage
 63 ist) versammelten sich die Erzpriester und Pharisäer bei Pilatus, 63sa-
 gend „herr, wir erinnerten uns dass jener verführer sagte noch le-
 64 bend 'nach drei tagen werde ich auferweckt!' 64Befehl also des
 grabes sich zu versichern bis zum dritten tage, dass nicht etwa seine
 Jünger kommend ihn stehlen und dem volke sagen 'er ist von den
 todtten auferweckt', und so die letzte verführung schlimmer sei als die
 65 erste“. 65Ihm versetzte Pilatus „ihr habt eine wache: gehet hin ver-
 66 sichert euch wie ihr wisset“: 66sie aber hingehend versicherten sich
 28 des grabes versiegelnd den stein; mitsammt der wache. — 1Nach
 1 verfluss des Sabbat's aber, am frühen morgen auf den ersten
 wochentag, kam Maria die von Magdala und die andre Maria das
 2 grab zu besehen. 2Und siehe ein grosses erdbeben entstand:
 denn ein Engel des Herrn herabsteigend vom himmel trat
 3 herzu wälzte den stein ab und setzte sich darauf; 5es war
 aber sein aussehen wie ein blitz und seine kleidung weiss wie
 4 schnee. 4Aus furcht aber vor ihm erbebten die wächter und
 5 wurden wie todtte. 5Erwidernd aber sagte der Engel den
 weibern „fürchtet ihr euch nicht: denn ich weiss dass ihr
 6 Jesus' den gekreuzigten suchet. 6Er ist nicht hier: denn er
 ist auferweckt, sowie er sagte; kommet her sehet den ort
 7 wo er lag! 7Und eilends hingehend saget seinen Jüngern „er
 ist von den todtten auferweckt: und siehe er geht euch nach
 Galiläa voraus, dort werdet ihr ihn sehen; sieh ich sagte es
 8 euch“. 8Und fortgehend eilends von dem grabmahle liefen
 sie mit furcht und grosser freude es seinen Jüngern zu ver-
 9 künden. 9Wie sie aber hingingen es seinen Jüngern zu ver-
 künden, siehda begegnete Jesus ihnen sagend „wohl euch!“:
 sie aber herzutretend fasseten seine füsse und huldigten ihm.
 10 10Da spricht zu ihnen Jesus „fürchtet euch nicht! gehet hin

verkündigt meinen brüdern dass sie hingehen nach Galiläa, und dort werden sie mich sehen. ¹¹Da sie aber hingingen, ¹¹siehda kamen einige von der wache in die stadt und verkündeten den Erzpriestern alles das geschehene; ¹²und nachdem sie sich mit ¹²den Ältesten versammelt auch rathes gepflogen hatten, gaben sie reichliches geld den kriegsleuten, ¹³mit den worten „saget dass seine ¹³Jünger nachts kommend ihn stahlen während wir schliefen. ¹⁴Und ¹⁴wann dies ruchbar wird vor dem Statthalter, so wollen wir ihn beschwichtigen und euch von der sorge befreien“. ¹⁵Sie aber die ¹⁵silberlinge nehmend thaten wie sie gelehrt waren; und im schwange ging diese rede bei den Juden bis auf den heutigen tag. ¹⁶Die elf ¹⁶Jünger aber gingen hin nach Galiläa zu dem berge wohin Jesus ihnen geheissen; ¹⁷und da sie ihn gesehen huldigten ¹⁷sie, einige aber zweifelten. ¹⁸Und herzutretend redete Jesus zu ¹⁸ihnen, sagend „Gegeben ist mir alle vollmacht im himmel und auf der erde. ¹⁹Hingehend nun bekehret alle die völker, sie ¹⁹taufend auf den namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen geistes, ²⁰sie lehrend alles zu halten soviel ich euch ²⁰geboten. Und siehe ich bin bei euch alle die tage bis zum ende der welt“.

Das Evangelium nach Marcus.

I. 1.

1

1 ¹Anfang des Evangeliums Jesus' Christus' des
2 sohnes Gottes. [²so wie geschrieben ist im propheten Jesaja „sich ich
3 sende meinen boten vor dir her, der deinen weg bereiten wird. ³Hört wie einer
4 in der wüste ruft 'bereitet des Herrn weg, gerade machet seine pfade!'"] ⁴Jo-
hannes der Täufer predigte eben in der wüste *die taufe der*
5 *reue zur sündenvergebung; ⁵und hinaus zu ihm zog die*
landschaft Judäa und die Jerusalemer alle, und liessen
sich im Jordanflusse von ihm taufen bekennend ihre sün-
6 *den. ⁶Und Johannes war in kamelhaare gekleidet und*
einen ledernen gürtel um seine hüfte, und ass heuschrecken
7 *und wilden honig; ⁷und predigte sagend »es kommt der*
gewaltiger als ich ist hinter mir, dessen schuhriemen ich
8 *nicht werth bin mich bückend zu lösen. ⁸Ich taufe euch*
mit wasser: er aber wird euch taufen mit heiligem geiste«.

9 ⁹Und es geschah in jenen tagen da kam Jesus vom Ga-
liläischen Nazareth und liess sich im Jordan von Johan-
10 nes taufen. ¹⁰Und sofort wie er aus dem wasser her-
vorstieg, sah er die himmel sich spalten und den geist
11 wie eine taube auf ihn herabfahren; ¹¹und eine stimme
kam aus den himmeln „dú bist mein geliebter sohn, an
dir fand ich wohlgefallen!“

12 13 ¹²Und sofort treibt ihn der geist in die wüste; ¹³und
er war in der wüste vierzig tage lang versucht vom Sa-
tan, und war mit den wilden thieren; und die engel die-
14 neten ihm. — ¹⁴Und nachdem Johannes übergeben war,
kam Jesus nach Galiläa, predigend das Evangelium Got-
15 tes, ¹⁵sagend „erfüllt ist die zeit, und herangekommen das
Gottesreich: habt reue und glaubt an das Evangelium!“

2.

16Und vorbeiziehend am Galiläischen see, sah er Si- 16
 mon' und Andreas' den bruder Simon's nezwirk im seee
 werfen: denn sie waren fischer; 17und sagte zu ihnen 17
 Jesus „hieher mir nach, und ich will machen dass ihr
 fischer von menschen werdet!“ 18Und sofort die neze 18
 lassend folgten sie ihm. — 19Und ein wenig weiter ge- 19
 hend sah er Jakobus' den sohn Zebedäus' und Johannes'
 seinen bruder, ebenfalls im schiffe die neze zurechtma-
 chend: 20und sofort rief er sie. Und ruhig ihren vater 20
 Zebedäus im schiffe mit den löhnligen lassend gingen sie
 fort ihm nach.

21Und sie treten in Kapharnahum ein. Und sofort lehrte 21
 er am sabbate in ihrem gemeindehause, 22und sie erschra- 22
 ken über seine lehre: denn er lehrte sie wie einer der vollmacht
 hat und nicht wie ihre Schriftgelehrten. — 23Es war aber in 23
 ihrem gemeindehause ein mann mit einem unreinen geiste:
 der schrie -auf 24sagend „ach was gehen wir dich an, du 24
 Jesus von Nazareth? du kamst uns zu vernichten; wir kennen
 dich wer du bist, der Heilige Gottes!“ 25Da strafte ihn Je- 25
 sus sagend „verstumme und fahre von ihm aus!“: 26und ihn 26
 zerrend und mit lauter stimme schreiend fuhr der unreine
 geist von ihm aus; 27und es erstaunten alle, sodass sie sämt- 27
 lich unter einander fragten also „was ist dieses? mit neuer
 lehre befiehlt er mächtiglich auch den unreinen geistern, und
 sie gehorchen ihm!“ 28Und sein ruf drang sofort in die ganze 28
 umgegend von Galiläa.

29Und sofort aus dem gemeindehause herausgehend, ging 29
 er in die wohnung Simon's und Andreas', mit Jakobos und
 Johannes. 30Die schwiegermutter Simon's aber lag am fieber 30
 danieder, und sofort sagt man ihm von ihr. 31Und hinzu- 31
 tretend richtete er sie -auf die hand erfassend: da verliess
 das fieber sie sofort, und sie wartete ihnen auf. — 32Als es 32
 aber abend geworden da die sonne untergegangen, brachten
 sie zu ihm alle die sich übelbefindenden und die besessenen;
 33und die ganze stadt war an der thüre versammelt. 34Und 33 34
 er heilte viele die an mancherlei krankheiten sich übelbefan-
 den, und viele Teufelchen trieb er aus, und liess die Teufel-
 chen nicht reden weil sie ihn kannten. — 35Und frühe noch 35

sehr beinacht aufgestanden ging er hinaus und ging an einen
 36 einsamen ort; und dort betete er. ³⁶Und es verfolgten ihn
 37 Simon und die bei ihm: ³⁷und sie fanden ihn und sagen zu
 38 ihm „alle suchen dich!“ ³⁸Doch er sagt ihnen „lasst uns an-
 anderswo in die anstossenden landstädte gehen, damit ich auch
 39 dort predige; denn dazu ging ich heraus“. ³⁹Und er fuhr
 fort in ihren gemeindehäusern durch ganz Galiläa hin zu pre-
 digen und die Teufelchen auszutreiben.

40 ⁴⁰Und kommt zu ihm ein aussätiger, ihn bittend zu ihm
 41 sagend „wann du willst kannst du mich reinigen!“ ⁴¹Und
 voll mitleid die hand ausstreckend berührte er ihn und sagt
 42 zu ihm „ich will! sei gereinigt!“: ⁴²und da er das gesagt ging
 43 der aussatz sofort von ihm und er ward gereinigt. ⁴³Und ihn
 44 anfahrend trieb er ihn sofort hinaus ⁴⁴und sagt ihm „siehe
 zu dass du niemandem irgendetwas sagest: sondern gehe hin
 zeige dich dem priester, und bringe wegen deiner reinigung
 45 dar was Mose vorgeschrieben, zur bezeugung für sie!“ ⁴⁵Er
 aber hinausgegangen fing -an viel lautzureden und die ge-
 schichte ruchbar zu machen, sodass er nichtmehr öffentlich
 in eine stadt eintreten konnte, sondern draussen auf einsa-
 men örtern war: doch kamen sie zu ihm von überall her.

2

3.

¹Und wieder nach einiger zeit in Kapharnahum einge-
 2 treten, ward es ruchbar dass er zu hause sei: ²und sofort
 versammelten sich viele, sodass sogar der plaz an der thüre
 3 sie nichtmehr fasste; und er redete ihnen das wort. — ³Und
 sie kommen zu ihm einen von vieren getragenen gliederlah-
 4 men bringend: ⁴und da sie ihn wegen des volkes nicht zu
 ihm heranbringen konnten, deckten sie das dach ab wo er
 war, und lassen durch den ausbruch die bettsponde worauf
 5 der gliederlahme lag herab; ⁵und ihren glauben sehend sagt
 Jesus dem gliederlahmen „kind, vergeben seien deine sünden!“
 6 ⁶Es waren aber einige der Schriftgelehrten dort sizend und
 7 in ihren herzen hinundher denkend ⁷„was redet dieser also?
 er lästert! wer kann sünden vergeben ausser allein Gott?“
 8 ⁸Und Jesus sofort in seinem geiste erkennend dass sie also
 bei sich hinundher dachten, spricht zu ihnen „was denkt ihr
 9 dieses in euern herzen? ⁹was ist leichter dem gliederlahmen

zu sagen: vergeben seien deine sünden! oder zu sagen: auf nimm dein bett zu dir und wandle umher! ¹⁰Damit ihr aber ¹⁰wisset dass der Menschensohn vollmacht hat sünden auf der erde zu vergeben, (spricht er zu dem gliederlahmen) ¹¹so sage ¹¹ich dir: auf nimm deine sponde zu dir und geh hin in dein haus! ¹²Und aufstand er, und sofort seine sponde zu sich ¹²nehmend ging er angesichts aller hinaus, sodass alle sich entsetzten und Gott priesen sagend „nie sahen wir solches!“

¹³Und er ging wieder hinaus an den see: und das ganze ¹³volk kam zu ihm, und er lehrte sie. — ¹⁴Und im vorüber- ¹⁴gehen sah er Levi den sohn Alphäos' an der zollstätte sitzen, und spricht zu ihm „folge mir!“: und sich erhebend folgte er ihm. ¹⁵Und es geschieht als er in seiner wohnung zu tische ¹⁵ging, da gingen viele zöllner und sündler mit Jesus und seinen schülern zu tische (denn es waren viele, und sie folgten ihm); ¹⁶und die Schriftgelehrten und Pharisäer, ihn mit den ¹⁶sündern und zöllnern essen sehend, sagten zu seinen schülern „wie, mit den sündern und den zöllnern isst und trinkt er?“ ¹⁷Doch Jesus das hörend spricht zu ihnen „nicht haben die ¹⁷kräftigen eines arztes nöthig, sondern die sich übel befindenden: nicht kam ich gerechte zu rufen, sondern sündler.“

¹⁸Und eben fasteten die jünger Johannes' und die Pharisäer: ¹⁸da kommt man und spricht zu ihm „warum fasten die jünger Johannes' und die jünger der Pharisäer, deine Jünger aber fasten nicht?“ ¹⁹Da sagte Jesus zu ihnen „es können doch ¹⁹nicht die hochzeitgesellen während der bräutigam bei ihnen ist fasten: solange sie den bräutigam bei sich haben, können sie nicht fasten: ²⁰es werden aber tage kommen wann der ²⁰bräutigam ihnen weggenommen werden wird, und dann werden sie fasten an jenem tage! ²¹Niemand nähert einen flicken ²¹ungewalkten zeuges auf ein altes gewand: wo nicht, so wird die neue füllung des alten von sich aus stärker, und ein ärgerer riss entsteht. ²²Und niemand wirft neuen wein in alte ²²schläuche: wo aber nicht, so wird der wein die schläuche zerreißen, und der wein geht verloren mitsammt den schläuchen.“

²³Und es geschah dass er am Sabbate durch die saaten ²³hinzog: und seine Jünger begannen unter ausraufen der ähren den weg zu durchwandern; ²⁴und die Pharisäer sagten zu ²⁴

ihm „siehe was sie am sabbate thun so nicht erlaubt ist!“
 25 ²⁵Und ér sprach zu ihnen „laset ihr nie was David that als
 26 er noth hatte und hungerte, er selbst mit den seinigen? ²⁶er
 trat in das haus Gottes unter dem hohenpriester Abjathar
 ein und ass die vorlegebrode welche nur den priestern zu
 27 essen erlaubt ist, und gab auch den seinigen davon“. ²⁷Und
 sprach zu ihnen „der sabbat ward wegen der menschen, und
 28 nicht der mensch wegen des sabbates; ²⁸sodass herr ist der
3 Menschensohn auch des sabbates“. ¹Und wieder trat
 1 er in das Gemeindehaus während dort ein mann mit verdor-
 2 reter hand war: ²und sie beobachteten ihn ob er am sabbate
 3 heilen werde, damit sie ihn verklagten. ³Und er sagt zu dem
 manne welcher die dürre hand hatte „komm her in die mitte!“;
 4 ⁴und sagt zu ihnen „ist es am sabbate erlaubt wohlzuthun
 oder übelzuthun? eine seele zu retten oder zu tödten?“ Sie
 5 aber schwiegen: ⁵und rings auf sie mit zorn blickend, sehr
 betrübt über die verstockung ihres herzens, sagt er zu dem
 manne „strecke deine hand aus!“ und er streckte sie aus,
 6 und wiederhergestellt ward seine hand. ⁶Und hinausgehend
 sofort die Pharisäer, pflogen mit den Herodianern rathes da-
 mit sie ihn vernichteten.

II. 1.

7 ⁷Und Jesus mit seinen Jüngern zog sich an den see zu-
 rück: und eine grosse menge von Galiläa folgten; und von
 8 Judäa ⁸und von Jerusalem und von Idumäa, und die jenseit
 des Jordan's und die um Tyros und Sidon, hörend alles was
 9 er that, kamen in grosser menge zu ihm. ⁹Und er sagte sei-
 nen Jüngern dass ein schifflein für ihn bereit bliebe, wegen
 10 des volkes, damit sie ihn nicht erdrückten. ¹⁰Denn viele
 heilte er, sodass ihn überfielen damit sie ihn berührten alle
 11 dieda schmerzen hatten. ¹¹Und die unreinen geister, wann
 sie ihn schaueten, fielen vor ihm nieder und schrieen sagend
 12 „du bist der sohn Gottes!“; ¹²und viel strafte er sie mit worten,
 13 dass sie ihn nicht kundbar machten. ¹³Und er steigt
 zum berge hinan und ruft herbei die welche ér wollte, und
 14 sie gingen hin zu ihm. ¹⁴Und er bestellte zwölf die er auch
 sendboten (Apostel) nannte, dass sie ihn begleiteten und dass
 15 er sie entsendete um zu predigen ¹⁵und um die vollmacht zu

haben Teufelchen auszutreiben. ¹⁶Und er bestellte als die 16
Zwölf zuerst Simon und gab Simon'en den beinamen Petros,
¹⁷und Jakobos den sohn Zebedäos' und Johannes den bruder 17
Jakobos' und gab ihnen die beinamen Boanérge das ist Don-
nersöhne, ¹⁸und Andreas und Philippos und Bartholomäos und 18
Matthäos und Thomas und Jakobos sohn Alphäos' und Thad-
däos und Simon den Eiferer ¹⁹und Judas Iskarioth der ihn 19
auch verrieth. — —

— — ²⁰Und sie gehen ins haus: und wieder kommt das 20
volk zusammen, sodass sie nichteinmal brod essen konnten.
²¹Und da die seinigen das hörten, gingen sie heraus ihn an- 21
zuhalten: weil man sagte er sei ausser sich. ²²Auch die 22
Schriftgelehrten welche von Jerusalem herabgekommen waren
sagten „Beelzebul'n hat er“; und „durch den fürsten der Teu-
felchen treibt er die Teufelchen aus“. ²³Und sie herbeirufend 23
sagte er zu ihnen in gleichnissen: *„Wie kann ein Satan
den andern austreiben? ²⁴und wann ein reich gegen sich ²⁴
selbst getheilt wird, so kann jenes reich nicht bestand
haben; ²⁵und wann ein haus gegen sich selbst getheilt ²⁵
wird, so wird jenes haus nicht bestehen können: ²⁶und ²⁶
wenn der Satan gegen sich selbst aufstand und gespal-
ten ist, so kann er nicht bestehen sondern hat ein ende.
²⁷Vielmehr niemand kann die güter des starken eindrin- ²⁷
gend in seine wohnung rauben wenn er nicht zuerst den
starken fesselt; und dann wird er seine wohnung berau-
ben. ²⁸Wahrlich ich sage euch alle die sünden werden ²⁸
den menschen söhnen vergeben werden und die lästerun-
gen soviel sie nur lästern: ²⁹werda aber gegen den hei- ²⁹
ligen geist lästert, hat in die ewigkeit keine verzeihung,
sondern ist ewiger sünde schuldig“*: ³⁰weil sie sagten „ei- ³⁰
nen unreinen geist hat er“. — ³¹Da kommen seine brüder 31
und seine mutter, und draussen stehend bleibend sandten sie
zu ihm, ihn rufend. ³²Und es sass um ihn volk, da sagte 32
man ihm „siehe deine mutter und deine schwestern und deine
brüder draussen suchen dich“. ³³Und er widernd spricht er 33
zu ihnen „wer ist meine mutter oder die brüder?“ ³⁴und rings 34
die um ihn sizenden überblickend sagt er „siehda meine mut-
ter und meine brüder! ³⁵werda die gebote Gottes thut, dér 35
ist mein bruder und schwester und mutter“.

4

¹Und wiederum fing er -an am seee zu lehren; und es sammelt sich zu ihm volk aufs zahlreichste, sodass er in ein schiff getreten in dem see blieb, während das ganze volk am seee auf dem lande war. ²Und er lehrte sie in gleichnissen viel, und sagte ihnen in seiner lehre: ³„Höret! Siehe der säemann ging zu säen aus: | ⁴und es geschah als er säete fiel einiges neben den weg, | und kamen die vögel und frassen es. || ⁵Und anderes fiel auf das steinichte und wo es nicht viel erde hatte, | und schoss sofort empor weil es keine tiefere erde hatte: | ⁶und als die sonne aufgegangen ward es versengt, und weil es keine wurzel hatte vertrocknet. || ⁷Und anderes fiel in die dornen, | und aufgingen die dornen und erstickten es, | und frucht gab es nicht. || ⁸Und anderes fiel in die gute erde, | und gab aufgehende und wachsende frucht, | und trug zu dreissig und zu sechzig und zu hundert“. || ⁹Und sagte: „Wer ohren hat zu hören höre!“ || — — ¹⁰Und da er allein war, fragten ihn die um ihn mit den Zwölf nach den gleichnissen, und er sagte ihnen: ¹¹„Euch ist das geheimniss des Himmelreiches gegeben: jenen aber die draussen sind kommt in gleichnissen alles zu; ¹²damit sie sehend sehen und nicht einsehen, und hörend hören und nicht verstehen, dass sie sich nicht etwa bekehren und geheilt werden!“ — ¹³Und sagt ihnen: wisset ihr dieses gleichniss nicht, und wie ihr alle die gleichnisse verstehen werdet? ¹⁴Der säemann säet das Wort. ¹⁵Diese aber sind die an den weg: wo das wort gesäet wird, doch wann sie es hören kommt sofort der Widersacher und ¹⁶nimmt das in sie gesäete wort. ¹⁶Und diese sind ähnlich die auf das steinichte gesäeten: welche wann sie das wort hören es sofort mit freuden annehmen, ¹⁷aber keine wurzel in sich haben sondern wetterwendisch sind, und hernach wenn bedrängniss oder verfolgung wegen des wortes kommt wankend werden. ¹⁸Und andre gibt's die in die dornen gesäet werden: diese sind die welche das wort gehört haben, ¹⁹aber die sorgen der welt und der trug des reichthums und die begierden um das sonstige in sie fahrend ersticken das wort, dass er unfruchtbar ²⁰wird. ²⁰Und jene sind die in die gute erde gesäeten:

welche das wort hören und annehmen, und frucht tragen an dreissig und an sechzig und an hundert“. — ²¹Und ²¹er sagte ihnen: „kommt etwa die leuchte damit sie unter den scheffel gesetzt werde oder unter das bette, nicht damit sie auf den leuchter gesetzt werde? ²²Ist doch nichts ²²verborgen, ausser es wird offenbar; noch war ein geheimes, wenn nicht damit es ans offene käme. ²³Wenn je- ²³mand ohren hat zu hören, der höre!“ ²⁴Und er ²⁴sagte ihnen: „Sehet auf das was ihr höret! Mit welchem masse ihr messet, wird man euch zumessen, und euch zulegen. ²⁵Denn werda hat, dem wird gegeben werden: ²⁵und wer nicht hat, von dem wird auch was er hat genommen werden“. ²⁶Und sagte: „So ist das gottesreich: ²⁶wie wenn ein mensch den samen auf die erde wirft, | ²⁷und ²⁷schläft und wachet nachts und tags, | der same aber keimet und dehnet sich wie er selbst nicht weiss: || ²⁸frei- ²⁸willig trägt die erde frucht, | zuerst gras; dann ähre, | hernach ist volles korn in der ähre; || ²⁹wann aber die ²⁹frucht beigibt, | lässt er sofort die sichel los, | weil herangekommen die ernte“. || ³⁰Und sagte: „Wo- ³⁰mit sollen wir das gottesreich vergleichen, oder in welchem gleichnisse es sezen? — ³¹wie einem senfkorne ³¹welches wann es auf die erde gesäet wird, | da es kleiner als alle die samen auf der erde ist, ³²doch wann ³²es gesäet wird aufgehet und grösser wird als alle die gemüse, | und grosse zweige ansetzt sodass unter seinem schatten die vögel des himmels zelten können. || — ³³Und ³³mit vielen solchen gleichnissen redete er ihnen das wort, wie sie es hören konnten; ³⁴ohne gleichniss aber redete er ihnen ³⁴nicht, zuhause aber löste er den eignen schülern alles auf.

2.

³⁵Und er sagt ihnen an jenem tage da es abend gewor- ³⁵den „lasst uns nach jenseits hinüber!“ ³⁶Und die volksmenge ³⁶verlassend, nehmen sie ihn wie er war im schiffe zu sich. — Es waren aber auch andre schiffe mit ihm; ³⁷und es entsteht ³⁷ein grosser windwirbel, und die wellen schlugen ins schiff, sodass davon schon übervoll ward das schiff. ³⁸Und er selbst schief ³⁸indess im hintertheile auf dem kopfkissen: und sie wecken ihn

auf und sagen ihm „Lehrer, macht es dir keine sorge dass wir
 39 untergehen?“ ³⁹Und aufgeweckt strafte er den wind und sprach
 zum meere „schweige! verstumme!“ und es erschöpfte sich der
 40 wind, und es ward eine grosse meeresstille; ⁴⁰und er sagte
 zu ihnen „Was seid ihr so furchtsam? wie habt ihr keinen
 41 glauben?“ ⁴¹Und sie fassten grosse furcht, und sagten zu ein-
 5 ander „wer ist doch dieser dass auch der wind und das meer
 1 ihm gehorcht?“ ¹Und sie kamen jenseit des sees in
 2 die gegend der Geraséner: ²und als er aus dem schiffe getreten,
 begegnete ihm sofort aus den grabstätten ein mensch in einem
 3 unreinen geiste, ³welcher die wohnung in den grabgewölben
 hatte; und den nichteinmal mit einer fessel noch jemand
 4 binden konnte, ⁴weil er oft mit fussketten und handfesseln
 gebunden zerbrochen aber von ihm die handfesseln und die
 fussketten zerrieben worden waren und niemand ihn zu zäh-
 5 men vermochte; ⁵und der beständig nachts und tags in den
 gräbern und in den bergen schrie und sich selbst mit stei-
 6 nen schlug. ⁶Und da er Jesus von ferne gesehen, lief er
 7 und warf sich vor ihm nieder; ⁷und schreiend mit lauter
 stimme spricht er „was habe ich mit dir, du Jesus sohn des
 höchsten gottes? ich beschwöre dich bei Gott, quäle mich
 8 nur nicht!“ ⁸weil er zu ihm sagte „fahre heraus du unreiner
 9 geist aus dem menschen!“ ⁹Und er befragte ihn „wie heisst
 du?“ und er sagt ihm „Legion heisse ich, weil wir viele sind!“
 10 ¹⁰und flehete ihn an er möge sie nicht aus der gegend hin-
 11 austreiben. — ¹¹Es weidete aber eben dort am berge eine
 12 grosse heerde schweine: ¹²und sie fleheten ihn an sagend
 „sende uns in die schweine, dass wir in sie hineinfahren!“
 13 ¹³Und es erlaubte ihnen sofort Jesus: und ausgefahren die
 unreinen geister fuhren in die schweine hinein, und es rannte
 die heerde den abhang hinab in den see, etwa zweitausende,
 14 und ertranken in dem see; ¹⁴und die sie weideten flohen
 15 und meldeten es in die stadt und in die höfe. ¹⁵Und sie
 kamen zu sehen was das ereigniss sei: und gehen zu Jesus
 und schauen den Besessenen sizend ganz bekleidet und bei
 guten sinnen, denselben der die Legion gehabt hatte, und
 16 fürchteten sich. ¹⁶Und es erzählten ihnen die es gesehen,
 wie es dem Besessenen ergangen, und das über die schweine:
 17 ¹⁷und sie fingen an ihn zu bitten von ihren grenzen weg-

zugehen. — ¹⁸Und da er in das schiff eintrat, bat ihn der 18
 einst Besessene, er wolle mit ihm seyn: ¹⁹und er liess ihn 19
 nicht zu, sondern spricht zu ihm „gehe hin nach deinem hause
 zu den deinigen und melde ihnen wieviel dir der Herr ge-
 than und sich deiner erbarmete.“ ²⁰Und er ging hin und 20
 fing -an in der Zehnstadt auszurufen wieviel ihm Jesus that,
 und alle wünderten sich. ²¹Und da Jesus im 21
 schiffe wieder nach jenseits hinübergefahren, sammelte sich
 viel volk zu ihm. Und er war am seee: ²²da kommt einer 22
 der gemeindeältesten namens Jafros, und ihn sehend fällt er
 ihm zu füssen ²³und bittet ihn viel, sagend „mein töchterchen 23
 ist sehr schlecht: wollest du kommend die hände auf sie le-
 gen, dass sie gerettet werde und lebe!“ — ²⁴Und er ging 24
 mit ihm hin, und es folgte ihm viel volk und bedrängte ihn.
²⁵Und ein weib die an einem blutflusse litt zwölf jahre ²⁶und 25 26
 viel von vielen ärzten gelitten und das ihrige alles verschwen-
 det hatte und doch um nichts besser geworden sondern viel-
 mehr ins schlechtere gekommen war, ²⁷als die von Jesus ge- 27
 hört hatte, berührte sie mit dem volke kommend vonhinten
 sein gewand, ²⁸denn sie sagte „wenn ich auch nur seine ge- 28
 wänder berühre, werd ich gerettet werden!“: ²⁹und sofort 29
 vertrocknete die quelle ihres blutes, und sie erkannte am leibe
 dass sie von der qual errettet sei. ³⁰Und Jesus sofort an sich 30
 erfahrend wie aus ihm herausgegangen die kraft, sagte sich
 im volke umwendend „wer berührte meine gewänder?“ ³¹Und 31
 es sagten zu ihm seine Jünger: „du siehst das volk dich be-
 drängen und sagst wer berührte mich?“ ³²und er schauete 32
 um sich zu sehen die das gethan. ³³Das weib aber, erschreckt 33
 und zitternd, wissend was ihr geschehen, kam und fiel vor
 ihm nieder und sagte ihm die ganze wahrheit. ³⁴Er aber 34
 sprach zu ihr „tochter! dein glaube hat dich gerettet: gehe
 hin in frieden und sei von der qual gesund.“ — ³⁵Als er 35
 noch redete kommen sie von dem gemeindeältesten sagend
 „deine tochter starb! was bemühest du noch den lehrer?“
³⁶Jesus aber sofort überhörend dass das wort gesprochen wurde, 36
 sagt zum gemeindeältesten „fürchte nicht, nur glaube!“, ³⁷und 37
 liess niemanden mit ihm zugleich folgen ausser den Petros
 und Jäkosos und Johannes den bruder Jakobos. ³⁸Und sie 38
 kommen in das haus des gemeindeältesten, und er erblicket

39 lärm und weinende und viel wehklagende: ³⁹und hineinge-
 kommen sagt er zu ihnen „was lärmt ihr und weinet? das
 40 kind starb nicht sondern schläft“. ⁴⁰Und sie verlachten ihn:
 er aber alle hinauswerfend nimmt mit sich den vater des
 Kindes und die mutter und seine begleiter, und tritt da hin-
 41 ein wo das kind war. ⁴¹Und die hand des Kindes erfassend
 sagt er zu ihr „talitha kumi“ welches ist verdolmetscht „o
 42 mädchen! dir sage ich, erwache!“ ⁴²Und sofort stand das
 mädchen auf und wandelte herum, denn sie war von zwölf
 43 jahren; und sie erstaunten sofort aufs höchste: ⁴³aber er
 warnte sie sehr dass niemand dies erführe, und sagte dass
 6 ihm zu essen gegeben würde.

¹ Und er zog vondort aus und geht in seine vaterstadt,
 2 und folgen ihm seine Jünger. ²Und da es sabbat geworden
 fing er im gemeindehause zu lehren -an: und die meisten ihn
 hörend erstaunten, sagend „woher hat dieser dies? und wel-
 ches ist die ihm gegebene weisheit, und solche macht Wunder
 3 die durch seine hände geschehen? ³Ist dieser nicht der werk-
 meister, der sohn der maria und bruder Jakobos' und Jose's
 und juda's und Simon's? und sind nicht seine schwestern hier
 4 bei uns?“ und nahmen an ihm anstoss. ⁴Und Jesus sagte
 ihnen „ein prophet ist nur verachtet in seinem vaterlande und
 5 in seinen verwandten und in seinem hause“; ⁵und konnte dort
 kein machtwerk verrichten, ausser dass er einige schwache durch
 6 händeauflegen heilte; ⁶und wunderte sich wegen ihres unglaubens.

7 Und er umreiste die dörfer rings, lehrend; ⁷und ruft
 herbei die Zwölf, und fing -an sie auszusenden je zwei,
 8 und gab ihnen vollmacht über die unreinen geister; ⁸und
 gebot ihnen dass sie nichts mit auf den weg nähmen ausser
 einen stab, nicht brod nicht ranzen nicht kupfer in den
 9 gürtel, ⁹aber mit sohlen angebinden, und „zwei unterklei-
 10 der sollt ihr nicht anziehen“; ¹⁰und sagte ihnen „wo ihr
 in ein haus eingetreten seyn werdet, dort bleibet bis dass
 11 ihr vondort ausziehet. ¹¹Welcher ort aber euch nicht
 aufnehmen noch man euch anhören sollte, vondort weiter-
 ziehend schüttelt den staub unter euern füssen ab, zum
 12 zeugniss für sie!“ — ¹²Und hinausziehend predigten sie dass
 13 sie busse thäten, ¹³und viele böse geister trieben sie aus,
 und salbten mit öl viele schwache und heilten.

3.

¹⁴Und es hörte der könig Hérodés (denn berühmt ward ¹⁴
 sein name, und man sagte „Johannes der Täufer stand von
 den todten auf und deshalb wirken die heilmächte in ihm“;
¹⁵andre aber sagten „Elia ist's“; wieder andre sagten „ein ¹⁵
 prophet wie sonst einer“) — ¹⁶als das aber Herodes hörte ¹⁶
 sagte er „der von mir enthauptete Johannes — der stand
 wieder auf“. — ¹⁷Denn eben Herodes hatte hinsendend den ¹⁷
 Johannes ergriffen und ihn im gefängnisse gefesselt, wegen
 Herodias des weibes seines bruders Philippos, weil er diese
 geheirathet. ¹⁸Denn Johannes sagte zu Herodes „es ist dir ¹⁸
 nicht erlaubt das weib deines bruders zu haben“: ¹⁹Herodias ¹⁹
 aber trug es ihm nach und wollte ihn tödten, konnte es aber
 nicht; ²⁰denn Herodes fürchtete den Johannes da er ihn als ²⁰
 einen gerechten und heiligen mann kannte, und gab auf ihn
 acht und ward wenn er ihn gehört oft bedenklich, und hörte
 ihn gern. ²¹Doch als ein gelegener tag gekommen war da ²¹
 Herodes an seinem geburtsfeste ein mahl anrichtete seinen
 grossen und seinen obersten und den angesehensten Galiläa's,
²²und als die tochter jener Herodias eingetreten war und ge- ²²
 tanzt hatte, gefiel sie dem Herodes und den mit zu tische
 sizenden; der könig aber sprach zu dem mädchen „bitte mich
 um was du nur willst, und ich will es dir geben!“ ²³und ²³
 schwur ihr „wenn du mich darum bittest will ich dir bis zur
 hälfte meines reiches geben“. ²⁴Und hinausgegangen sprach ²⁴
 sie zu ihrer mutter „was soll ich mir erbitten?“ sie aber
 sprach „das haupt Johannes' des Täufers“; ²⁵und sofort mit ²⁵
 eile zum könige eintretend bat sie sagend „ich will dass du
 sogleich mir auf einer schüssel das haupt Johannes' des Täu-
 fers gebest“. ²⁶Und sehr betrübt geworden, wollte der könig ²⁶
 doch wegen der schwüre und der zu tische sizenden sie nicht
 verläugnen. ²⁷Und sofort hinsendend befahl er einem wache- ²⁷
 habenden sein haupt zu bringen: ²⁸und hingegangen enthaup- ²⁸
 tete er ihn im gefängnisse und brachte sein haupt auf einer
 schüssel; und er gab es dem mädchen und das mädchen gab
 es seiner mutter. ²⁹Und das hörend gingen seine schüler hin ²⁹
 und huben den leichnam auf und legten ihn in ein grabmahl.
³⁰Und es versammeln sich die Sendboten [Apostel] bei ³⁰
 Jesus und meldeten ihm alles soviel sie gethan und soviel

31 sie gelehrt. ³¹Und er spricht zu ihnen „kommet ihr selbst
 allein an einen einsamen ort und ruhet ein wenig aus!“: denn
 es waren diera kamen und gingen viele, und sie hatten nicht-
 32 einmal zu essen mußte. ³²Und sie gingen im schiffe hin an
 33 einen einsamen ort allein: ³³es sahen sie aber hingehen und
 erfuhren es viele, und zuzufuss liefen sie von allen den städten
 34 dort zusammen und kamen ihnen zuvor. ³⁴Und ausgestiegen,
 sah er viel volk und erbarmte sich ihrer, weil sie waren wie
 schafe die keinen hirtten haben, und fing -an sie vieles zu
 35 lehren. ³⁵Und da es schon späte stunde geworden sprechen
 zu ihm herzutretend seine schüler „einsam ist der ort, und
 36 schon späte stunde: ³⁶entlass sie damit sie in die umliegen-
 den gehöfe und dörfer fortgehend sich kaufen was sie essen“.
 37 ³⁷Erwidernd aber sagte er zu ihnen „gebt ihr ihnen zu essen!“
 und sie sprechen zu ihm „fortgehend wollen wir um zwei-
 hundert Denare brode kaufen und ihnen zu essen geben“.
 38 ³⁸Er aber spricht zu ihnen „wieviel brode habt ihr? gehet
 hin sehet zu!“ und da sie es untersucht sagen sie „fünf, und
 39 zwei fische!“ ³⁹Und er befahl ihnen dass alle tischweise
 40 sich niederliessen im grünen grase: ⁴⁰und sie liessen sich
 41 beetweise nieder je hundert und je funfzig. ⁴¹Und genom-
 men die fünf brode und die zwei fische, aufblickend zum
 himmel, sprach er den segnen und brach die brode und gab
 den Jüngern dass sie ihnen vorlegten, und die zwei fische
 42 theilte er allen aus. ⁴²Und es assen alle und wurden gesät-
 43 tigt, ⁴³und huben von brocken auf was zehn körbe füllte,
 44 und von den fischen; ⁴⁴und es waren die die brode assen
 45 5000 mann. ⁴⁵Und sofort zwang er seine Jünger in das
 schiff einzutreten und nach jenseits Bättsaida zu vorwärtszu-
 46 schiffen bis er selbst das volk entlasse; ⁴⁶und nachdem er
 47 sie verabschiedet ging er zum berge zu beten. ⁴⁷Und als es
 abend geworden, war das schiff mitten im seee und er selbst
 48 allein auf dem lande; ⁴⁸und sah sie im rudern gefahr lau-
 fen, denn der wind war ihnen entgegen. Und um die dritte
 nachtwache geht er zu ihnen wandelnd auf dem seee, und
 49 wollte zu ihnen übergehen; ⁴⁹sie aber ihn auf dem seee wan-
 deln sehend vermeinten es sei ein gespenst und schrieen auf:
 50 ⁵⁰denn sie alle sahen ihn und erschraken. Und sofort redete
 er mit ihnen, und spricht zu ihnen „seid getrost! ich bin's,

fürchtet nicht!“ ⁵¹und begab sich zu ihnen in das schiff, und ⁵¹es stillte sich der wind. Und ganz ausserordentlich erstaunten sie bei sich: ⁵²denn sie achteten nicht auf die brode; ⁵²denn ihr herz war verhärtet. ⁵³Und da sie hinüberge- ⁵³schiff, kamen sie zum lande Genesaret und landeten. ⁵⁴Und ⁵⁴da sie aus dem schiffe ausgestiegen, begann man sofort ihn erkennend, ⁵⁵jene ganze gegend durchlaufend, auf den bah- ⁵⁵ren die sich übel befindenden herumzutragen wo man -nur hörte dass er da sei; ⁵⁶und wo er -nur in dörfer oder in ⁵⁶städte oder in gehöfte eintrat, setzten sie auf den märkten die kranken nieder und baten ihn dass sie auch nur den zipfel seines gewandes berührten; und soviele -nur ihn berührten wurden gesund. 7

¹Und es versammeln sich zu ihm die Pharisäer und ei- ¹nige der Schriftgelehrten, von Jerusalem kommend. ²Und als ²sie einige seiner schüler mit gemeinen d. i. ungewaschenen händen die speisen essen sahen — ³denn die Pharisäer und ³alle die Juden essen nicht ohne sich häufig die hände zu waschen, festhaltend die überlieferung der Älteren; ⁴und vom ⁴markte essen sie nicht ohne sich zu baden, und vieles andre ist da was sie zu halten lernten, waschungen von bechern und krügen und kesseln und tischen — ⁵da befragten ihn ⁵die Pharisäer und die Schriftgelehrten „warum leben deine schüler nicht nach der überlieferung der Älteren, sondern essen mit gemeinen händen die speise?“ ⁶Er aber sprach ⁶zu ihnen „schön weissagte Jesaja über euch heuchler wie geschrieben steht: ‘dieses volk ehrt mich mit den lippen, ihr herz aber steht fern ab von mir; ⁷vergeblich aber verehren ⁷sie mich, als lehrstücke lehrend befehle von menschen!’ ⁸auf- ⁸gebend das gebot Gottes haltet ihr die überlieferung der menschen, waschungen von krügen und bechern; und anderes ähnliches derart thut ihr viel.“ ⁹Und sagte ihnen „schön ⁹haltet ihr Gottes gebot nicht, damit ihr eure überlieferung festhaltet! ¹⁰Denn Mose sprach ‘ehre deinen vater und deine ¹⁰mutter!’ und ‘wer vater oder mutter schmäheth soll des todes sterben!’ ¹¹ihr aber sagt: ‘wenn jemand zum vater oder der ¹¹mutter spricht ‘korbân d. i. geschenk ist was du -nur von mir gewinnest’ ¹²und erlaubet ihm garnichts mehr zu ¹²thun dem vater oder der mutter, ¹³entkräftend das wort Got- ¹³

tes durch eure überlieferung die ihr überliefertet; und ähnliches
 14 derart thut ihr vieles“. ¹⁴Und wieder zu sich das volk ru-
 15 fend sagte er ihnen „Höret auf mich alle und merket! ¹⁵Nichts
 ist das von aussen des menschen in ihn eingeht welches ihn
 gemeinmachen kann: sondern was aus dem menschen heraus-
 kommt jenes ist es was den menschen gemeinmacht. *) —
 17 ¹⁷Und als er vom volke weg nach haus gegangen, befragten
 18 ihn seine schüler nach dem gleichnisse: ¹⁸und er sagt zu ih-
 nen „So seid auch ihr unverständlich? verstehet ihr nicht dass
 alles was von aussen in den menschen hineinkommt ihn nicht
 19 gemeinmachen kann, ¹⁹weil es nicht in sein herz sondern in
 seinen bauch hineinkommt und in den abtritt herauskommt,
 20 der reiniget alles das gegessene?“ ²⁰Er sagte aber, was aus
 dem menschen hervorkomme, jenes mache den menschen ge-
 21 mein; ²¹denn von innen aus der menschen herzen kommen die
 22 bösen gedanken hervor, hurereien, diebstähle, morde, ²²ehe-
 brüche, buhlereien, habsüchte, bosheiten, trug, unmässigkeit,
 23 böses auge, lästerung, übermuth, unbesonnenheit: ²³alles die-
 ses böse kommt von innen heraus und macht den menschen
 24 gemein. ²⁴Vondort aber sich erhebend ging er weiter
 in die grenzgebiete von Tyros; und in eine wohnung einge-
 treten wollte er niemanden kennen, konnte aber nicht ver-
 25 borgen bleiben: ²⁵sondern sofort von ihm gehört habend ein
 weib, deren töchterchen einen unreinen geist hatte, kam und
 26 fiel zu seinen füssen (²⁶das weib aber war eine heidin, Sy-
 risch-Phönikerin von geburt), und bat ihn dass er den bösen
 27 geist aus ihrer tochter austriebe. ²⁷Und er sagte ihr „lass
 erst die kinder sich sättigen! denn es ist nicht schön das
 brod der kinder zu nehmen und den hündchen hinzuwerfen“.
 28 ²⁸Sie aber erwiderte und sagt zu ihm „ja, Herr! doch auch
 die hündchen unter dem tische essen von den brosameln der
 29 knaben“. ²⁹Und er sprach zu ihr „wegen dieses wortes gehe
 hin, herausgefahren aus deiner tochter ist das Teufelchen!“
 30 ³⁰und hin in ihr haus gehend fand sie das kindchen auf das
 31 bett geworfen und das Teufelchen herausgefahren. — ³¹Und
 wieder aus den grenzen von Tyros gegangen, ging er durch

16 *) ¹⁶Wenn jemand ohren hat zu hören, der höre! - Zusaz der mei-
 sten handschriften.

Sidon zum see Galiläa's mitten durch die grenzen der Zehnstädte. ³²Und sie bringen ihm einen taubstummen und bitten ³²ihn sehr dass er die hand ihm auflege. ³³Und ihn weg vom ³³volke allein hinnehmend, legte er seine finger in seine ohren und berührte mit speichel seine zunge; ³⁴und aufblickend zum ³⁴himmel seufzte er und spricht zu ihm „epphata d. i. öffne dich!“: ³⁵und es öffneten sich seine gehöre, und löste sich ³⁵das band seiner zunge, und er redete richtig. ³⁶Und er warnte ³⁶sie dass sie es niemandem sagten: doch soviel er sie warnte, desto mehr riefen sie es stets lauter aus; ³⁷und überaus er-³⁷staunten sie, sagend „schön hat er alles gemacht; auch die ⁸tauben macht er hören und die stummen reden“. — ¹Als in ¹jenen tagen wieder viel volk war und sie nicht hatten was sie ässen, spricht er herbeirufend die Jünger zu ihnen ²„es ²jammert mich des volkes, weil sie schon drei tage ausharren und nicht haben was sie essen: ³und wenn ich sie etwa ³nüchtern nach ihrem hause entlasse, werden sie unterwegs verschmachten; und einige ihrer sind weither“. ⁴Und erwi-⁴rdeten ihm seine Jünger „woher wird einer diese hier in der wüste sättigen können?“ ⁵Und er fragte sie „wieviele brode ⁵habt ihr?“ sie aber sagten „sieben!“ ⁶und er gebietet dem ⁶volke es solle sich niederlassen auf der erde. Und die sieben brode genommen, brach er sie nach der danksagung und gab es seinen Jüngern dass sie es vorlegten, und die legten es dem volke vor. ⁷Und hatten wenige fischchen: und den ⁷segens gesprochen, sagte er auch sie vorzulegen. ⁸Sie assen ⁸aber und sättigten sich, und huben überbleibsel von brocken auf sieben handkörbe; ⁹es waren aber um viertausend. ⁹Und er entliess sie: ¹⁰und sofort in ein schiff mit seinen Jün-¹⁰gern steigend, kam er in die gegenden Dalmanutha's. ¹¹Und ¹¹hervorkamen die Pharisäer und fingen mit ihm zu streiten an, verlangend von ihm ein zeichen aus dem himmel, ihn versuchend. ¹²Und aufseufzend in seinem geiste spricht er ¹²„was sucht dieses geschlecht ein zeichen? wahrlich ich sage euch: nie wird diesem geschlechte ein zeichen gegeben werden!“ ¹³Und sie verlassend, ging er wieder einsteigend nach ¹³jenseits. ¹⁴Und sie hatten vergessen brode zu nehmen, und ¹⁴ausser einem einzigen hatten sie kein brod mit sich im schiffe: ¹⁵er warnte sie aber sagend „sehst zu hütet euch vor dem ¹⁵

sauerteige der Pharisäer und vor dem sauerteige Herodes'.
 16 ¹⁶Und sie dachten untereinander, weil sie keine brode hätten:
 17 ¹⁷und das erkennend spricht er zu ihnen „was denkt ihr
 muthmassend dass ihr keine brode habt? merkt ihr noch nicht
 18 oder verstehet? verhärtet habt ihr euer herz? ¹⁸augen ha-
 bend sehet ihr nicht, und ohren habend höret ihr nicht und
 19 erinnert nicht? ¹⁹Als ich die fünf brode für die fünftausend
 brach, wieviele körbe hubet ihr voll brocken auf?“ sie sagen
 20 ihm „zwölf“; ²⁰„als ich aber die sieben für die viertausend,
 von wieviel handkörben hubt ihr überbleibsel von brocken
 21 auf?“ und sie sagen ihm „von sieben“; ²¹und er sagt ihnen
 22 „noch verstehet ihr nicht?“ — ²²Und sie gehen nach Bät-
 saida, und bringen ihm einen blinden, und bitten ihn sehr
 23 dass er ihn berühre. ²³Und die hand des blinden nehmend,
 führte er ihn aus dem dorfe heraus; und in seine augen
 speiend, die hände ihm auflegend, befragte er ihn „erblickst
 24 du etwas?“ ²⁴und aufblickend sagte er „ich erblicke die men-
 25 schen!“ „ja wie bäume sehe ich sie herumgehen“. ²⁵Darauf
 legte er wiederum die hände auf seine augen, und er blickte
 sicher und ward wiederhergestellt und erblickte alles klar.
 26 ²⁶Und er entsandte ihn in sein haus, sagend „geh hin in dein
 haus, und wann du ins dorf trittst sage es niemandem auch-
 nicht im dorfe!“

27 ²⁷Und auszog Jesus und seine Jünger in die dörfer von
 Käsarea des Philippos: und unterwegs fragte er seine Jünger
 28 zu ihnen sagend „wer sagen die menschen sei ich?“ ²⁸sie
 aber sprachen zu ihm sagend „Johannes der Täufer“, und
 29 andre „Elia“, andre aber „einer der Propheten“. ²⁹Und
 er selbst fragte sie „ihr aber wer saget ihr sei ich?“
 Erwidernd sagt Petros zu ihm „du bist der Christus!“
 30 ³⁰Und er gebot ihnen streng niemandem von ihm zu sa-
 31 gen; ³¹und begann sie zu lehren dass der Menschensohn
 viel leiden und von den Aeltesten und Erzpriestern und
 Schriftgelehrten abgeschätzt und getödtet werden und nach
 32 drei tagen auferstehen müsse, ³²und frei heraus redete er
 das wort. Und ihn anfassend begann Petros ihm zu stra-
 33 fen: ³³er aber sich umwendend und seine Jünger sehend
 strafte den Petros und spricht „fort hinter mich du Sa-
 tan! weil du nicht was Gottes sondern was der menschen

ist sinnest^a. ³⁴Und herbeirufend das volk mit seinen ³⁴
 Jüngern sagte er zu ihnen „werda mir nachfolgen will
 verläugne sich selbst und hebe sein kreuz und folge mir!
³⁵denn wer seine eigne seele retten will wird sie verlie- ³⁵
 ren; wer aber die eigne seele wegen meiner und des
 Evangeliums verlieren wird, wird sie retten. ³⁶Denn ³⁶
 was nützt es dem menschen die ganze welt zu gewinnen
 und um seine seele gestraft zu werden? ³⁷denn welchen ³⁷
 ersaz wird der mensch für die eigne seele geben? ³⁸denn ³⁸
 wer irgend meiner und meiner worte sich schämt in die-
 sem buhlerischen und sündhaftem geschlechte, so wird
 auch der Menschensohn seiner sich schämen, wann er in
 der hoheit seines Vaters mit den heiligen Engeln kommen ⁹
 wird^a. ¹Und sagte ihnen „wahrlich ich sage euch: es ¹
 gibt einige der hier stehenden die da den tod nicht schmecken
 sollen bis sie das reich Gottes sehen werden gekommen
 in macht^a. — — ²Und nach sechs tagen nimmt Jésus ²
 den Petros und den Jakobos und den Johannes zu sich
 und führt sie einen hohen berg hinauf, fürsich allein.
 Und er ward vor ihren augen umgestaltet: ³und seine ³
 gewänder wurden strahlend sehr weiss, dergleichen kein
 walker auf der erde so weiss darstellen kann. ⁴Und es ⁴
 erschien ihnen Elia mit Mose, und waren in unterredung
 mit Jesus. ⁵Und erwidern spricht Petros zu Jesus „mei- ⁵
 ster, schön ist's dass wir hier sind! und lass uns drei
 zelte machen, dir eins und Mose'n eins und Elia'n eins!“
⁶denn er wusste nicht was er erwidere; denn erschrocken ⁶
 waren sie. ⁷Und es ward eine wolke sie überschattend, ⁷
 und kam eine stimme aus der wolke „dies ist mein ge-
 liebter sohn: höret auf ihn!“ ⁸und aufderstelle umblickend ⁸
 sahen sie niemanden mehr als nur Jesus' allein mit sich. —
⁹Als sie aber vom berge herabstiegen, erklärte er ihnen ⁹
 dass sie niemandem was sie gesehen erzählen sollten
 ausser wann der Menschensohn von den todten aufer-
 stehen werde: ¹⁰und das wort behielten sie bei sich, ¹⁰
 nachforschend was das von den todten auferstehen sei.
¹¹Und sie befragten ihn sagend „es sagen die Schrift- ¹¹
 gelehrten, Elia müsse zuerst kommen^a: ¹²er aber ver- ¹²
 setzte ihnen: „Elia gekommen stellt zuerst alles wieder

her: doch wie steht über den Menschensohn geschrieben dass er vieles leiden und vernichtet werden müsse?

13 ¹³Aber ich sage euch: auch Elia ist gekommen, und sie thaten ihm was sie -nur wollten, sowie über ihn ge-

14 schrieben steht“. ¹⁴Und zu den Jüngern gekommen sah er viel volk um sie und Schriftgelehrte im wortwechsel mit

15 ihnen. ¹⁵Und sofort wie ihn das ganze volk sah erstaunten

16 sie, und grüssten ihn herzueilend. ¹⁶Und er befragte sie

17 „was für wortwechsel habt ihr unter einander?“ ¹⁷und es

erwiderte ihm einer aus dem volke „lehrer! ich brachte mei-

18 nen sohn zu dir, der einen sprachlosen geist hat; ¹⁸und wann

der ihn ergreift reisst er ihn, und er schäumt und knirscht

die zähne und wird abgespannt: und ich sagte deinen Jün-

gern dass sie ihn austrieben, aber sie vermochten es nicht“.

19 ¹⁹Er aber erwidernnd spricht zu ihnen „o ungläubiges ge-

schlecht, bis wann werde ich bei euch seyn? bis wann werde

20 ich euch ertragen? bringt ihn zu mir!“ ²⁰Und sie brachten

ihn zu ihm: und ihn sehend, zerrte ihn sofort der geist, und

21 auf die erde fallend wälzte er sich schäumend. ²¹Und er

befragte seinen vater „wieviel zeit ist's seit ihm dieses zuge-

22 kommen?“ der aber sagte „von kind an; ²²und oft warf er

ihn auch in feuer und in wasser, um ihn zu vernichten: aber

wenn du etwa kannst so hilf uns dich über uns erbarmend!“

23 ²³Jesus aber sagte ihm „was? 'wenn du kannst?' alles kann

24 dem glaubenden geschehen“. ²⁴Sofort aufschreiend sprach

der vater des Kindes „ich glaube! hilf meinem unglauben!“

25 ²⁵Da aber Jesus sah dass das volk rings herbeilaufe, heischte

er dem unreinen geiste zu, ihm sagend „du sprachloser und

tauber geist, ich befehle dir: fahre aus ihm heraus und fahre

26 nichtmehr in ihn hinein!“ ²⁶und aufschreiend und ihn viel

zerrend fuhr er aus; und er ward wie todt, sodass die mei-

27 sten sagten er sei gestorben. ²⁷Jesus aber ihn an der hand

28 fassend weckte ihn und er stand auf. — ²⁸Und da er ins

haus eintrat, befragten ihn seine Jünger fürsich „weshalb

29 konnten wir ihn nicht her austreiben!“ ²⁹und er sprach zu ih-

nen „diese menschenart kann mit nichts ausziehen ausser mit

30 gebet!“ — ³⁰Und vondort ausgezogen reisten sie durch

Galiläa, und er wollte nicht dass es jemand erführe:

31 ³¹denn er lehrte seine Jünger und sprach zu ihnen „der

Menschensohn wird in die hände von menschen übergeben und sie werden ihn tödten, und getödtet wird er nach drei tagen auferstehen“. ³²Sie aber verstanden das ³²wort nicht, und fürchteten sich ihn zu befragen.

³³Und sie kamen nach Kapharnahum: und da er in der ³³wohnung war befragte er sie „welche unterredung hattet ihr unterwegs?“ ³⁴sie aber schwiegen: denn sie unter- ³⁴redeten sich unterwegs wer grösser sei. ³⁵und sich ge- ³⁵setzt rief er die Zwölf und spricht zu ihnen „wenn jemand erster seyn will, wird er der letzte aller und aller diener seyn!“ ³⁶Und ein kind nehmend stellte er es in ³⁶ihre mitte, und es umarmend sagte er ihnen ³⁷„wann je- ³⁷mand eins solcher kinder in meinem namen aufnimmt, der nimmt mich auf; und wann wer mich aufnimmt der nimmt nicht mich auf sondern den der mich gesandt“. — ³⁸Ver- ³⁸setzte ihm Johannes sagend „lehrer! wir sahen jemanden in deinem namen böse geister austreiben welcher uns nicht folgt, und hinderten ihn“. ³⁹Jesus aber sagte „hindert ³⁹ihn nicht! denn niemand ist der auf meinen namen eine machthat verrichten und mich sobald verlästern können wird; ⁴⁰denn wer nicht gegen uns ist, ist für uns. ⁴⁰
⁴¹Denn wann jemand euch mit einem trunke wassers trinkt ⁴¹im namen davon dass ihr Christus' seiet, wahrlich ich sage euch dass der seinen lohn nicht verlieren wird. ⁴²Und ⁴²wann jemand einem der kleinen die glauben haben anstoss gibt, so ist es ihm vielmehr besser wenn ein mühlstein an seinen hals gehängt wird und er ins meer geworfen ist. ⁴³Und wann dir deine hand anstoss gibt, haue sie ab: ⁴³besser ist's dass du verstümmelt ins leben eingehest als die beiden hände habend in die Hölle dahingehest, in das unlöschbare feuer.*) ⁴⁵Und wann dein fuss dir anstoss ⁴⁵gibt, haue ihn ab: besser ist's dass du lahm ins leben eingehest als die beiden füsse habend in die Hölle geworfen werdest, in das unlöschbare feuer.*). ⁴⁷Und ⁴⁷wann dein auge dir anstoss gibt, reiss es aus: besser ist's dass du einäugig in das Gottesreich eingehest als zwei augen habend in die Hölle geworfen werdest, ⁴⁸wo ⁴⁸

*) ⁴⁴ ⁴⁶wo ihr wurm nie endet und das feuer nicht erlischt. Zusaz ⁴⁴ ⁴⁶mancher handschriften.

ihr wurm nie endet und das feuer nicht erlischt. —
 49 ⁴⁹Denn jeder wird durch feuer gesalzen und jedes opfer
 50 mit salz gesalzen werden. ⁵⁰Schön ist das salz: wann
 aber das salz salzlos wird, womit wollt ihr es bessern?
 habet in euch selber salz, und haltet frieden unter ein-
 ander!

10

III. 1.

¹Und vondort sich erhebend geht er nach den gren-
 zen Judäa's und jenseit des Jordan's; und es sammeln
 sich wieder volksmengen zu ihm, und wie er pflegte
 2 lehrte er sie wieder. ²Und Pharisäer hinzutretend be-
 fragten ihn ob einem manne erlaubt sei ein weib zu ent-
 3 lassen, ihn versuchen wollend. ³Er aber erwidernnd sagte
 4 ihnen „was befahl euch Mose?“ ⁴sie aber sagten „es
 erlaubte Mose einen scheidbrief zu schreiben und zu
 5 entlassen“. ⁵Jesus aber sagte ihnen „nach eurer hart-
 6 herzigkeit schrieb er euch dieses gebot: ⁶vom anfang
 aber der schöpfung an schuf er sie ein männlein und
 7 ein fräulein, ⁷„deshalb wird ein mensch seinen vater und
 8 die mutter verlassen und sich an sein weib hängen, ⁸und
 sie werden beide zu einem fleische“, sodass sie nicht-
 9 mehr zwei sind sondern ein fleisch. ⁹Was also Gott
 10 zusammenfügte, das scheidet der mensch nicht!“ ¹⁰Und
 11 zu hause befragten ihn die Jünger wieder hierüber; ¹¹und
 er spricht zu ihnen „wann jemand sein weib entlässt
 und eine andre heirathet, so wird er ehebrüchig mit ihr;
 12 ¹²und wann sie ihren mann entlassen habend einen an-
 13 dern heirathet, so wird sie ehebrüchig“. ¹³Und
 sie brachten kinder zu ihm, dass er sie berühre: die Jün-
 14 ger aber verwiesen es den bringenden. ¹⁴Sehend aber
 dass Jesus zürnte und sagte ihnen „lasset die kinder zu
 mir kommen, hindert sie nicht! denn solcher ist das Got-
 15 tesreich. ¹⁵Wahrlich ich sage euch, wer das Gottesreich
 nicht wie ein kind annehmen sollte, wird nie in es ein-
 16 gehen“. ¹⁶Und sie umarmt habend segnete er sie, die
 17 hände auf sie legend. ¹⁷Und da er zur reise
 hinauszog, befragte ihn jemand heranlaufend und ihm zu
 füssen fallend „guter lehrer, was soll ich thun damit ich
 18 ewiges leben erbe?“ ¹⁸Jesus aber sagte ihm „was nennst

du mich gut? niemand ist gut ausser éiner, Gott! ¹⁹Die 19 gebote kennst du: du sollst nicht ehebrechen, sollst nicht tödten, sollst nicht stehlen, sollst nicht falschzeugen, sollst nicht vorenthalten! ehre deinen vater und die mutter!“

²⁰Er aber erwidernnd sagte ihm „lehrer, dies alles hielt 20 ich von meiner jugend an“.

²¹Jesus aber auf ihn hin- 21 blickend liebte ihn und sagte ihm „eins ist dir noch zu- rück: gehe hin alles das deinige verkaufe und gib es den armen, und du wirst einen schaz im himmel haben; und komm hieher folge mir, aufhebend das kreuz!“

²²Er 22 aber finster werdend über das wort ging betrübt fort; denn er hatte gerade viele besizthümer.

²³Und um- 23 blickend spricht Jesus zu seinen Jüngern „wie schwer werden die vermögen habenden in das Gottesreich eingehen!“

²⁴Die Jünger aber waren erstaunt über seine 24 worte: Jesus aber aufsneue erwidernnd spricht zu ihnen „kindlein! wie schwer ist's dass die auf vermögen vertrauenden in das Gottesreich eingehen!

²⁵Leichter ist's 25 dass ein kamel durch das loch der nadel hindurchgehe als dass ein reicher in das Gottesreich eingehe“.

²⁶Sie 26 aber erschraken nochmehr, zu sich sagend „und wer kann gerettet werden?“

²⁷Jesus aber auf sie hinblickend 27 spricht „bei menschen ist's unmöglich, aber nicht bei Gott: denn alles kann bei Gott geschehen!“

— ²⁸Begann Pe- 28 tros zu ihm zu sprechen „siehe wir haben alles aufgegeben und sind dir gefolgt!“

²⁹Jesus versetzte „wahr- 29 lich ich sage euch, niemand ist der haus oder bruder oder schwester oder mutter oder vater oder kinder oder äcker meinewegen und wegen des Evangeliums aufge-

geben, ³⁰welcher nicht hundertfältig jezt in dieser welt 30 empfinde häuser und brüder und schwestern und mütter und kinder und äcker nach den verfolgungen, und in der künftigen welt ewiges leben:

³¹viele aber erste werden 31 letzte, und die letzten erste seyn“.

³²Indessen zogen sie auf dem wege hinauf nach Jerusa- 32 lem und Jesus ihnen immer voran: und sie gingen dumpf, einige aber fürchteten sich zu folgen. Und wiederum die Zwölf zu sich nehmend begann er ihnen das zu erklären was sich mit ihm begeben werde,

³³„siehe wir reisen hinauf 33

nach Jerusalem, und der Menschensohn wird den Erzpriestern und den Schriftgelehrten übergeben werden, und sie werden ihn zu tode verurtheilen und den Heiden übergeben, ³⁴die werden ihn verspotten und auf ihn speien und ihn geisseln und ihn tödten: und nach drei tagen ³⁵wird er auferstehen!“ — ³⁵Und es begeben sich zu ihm Jakobos und Johannes die söhne Zebedäos', zu ihm sprechend „lehrer, wir wünschten dass du worum wir dich ³⁶bitten wollen uns thuest!“ ³⁶Er aber sagte ihnen „was ³⁷wollt ihr dass ich euch thue?“ ³⁷sie aber sagten ihm „gestatte uns dass wir einer zu deiner rechten und einer zur ³⁸linken sitzen in deiner herrlichkeit!“ ³⁸Jesus aber sagte ihnen „ihr wisset nicht warum ihr bittet! könnt ihr den becher trinken den ich trinke, oder in die taufe in welche ³⁹ich mich tauche euch tauchen?“ ³⁹sie aber sagten „wir können's!“ Jesus aber sagte ihnen „den becher den ich trinke sollet ihr trinken, und in die taufe in welche ich ⁴⁰mich tauche sollet ihr euch tauchen: ⁴⁰das sitzen aber zu meiner rechten oder linken ist nicht meine sache zu ⁴¹gestatten, sondern die denen es vorausbereitet ist.“ ⁴¹Und da die Zehn das hörten fingen sie über Jakobos und Jo- ⁴²hannes zu ergrimmen an: ⁴²aber sie zu sich rufend spricht Jesus zu ihnen „ihr wisset dass die welche das ansehen haben die ersten der Heiden zu seyn sie beherrschen und ⁴³ihre grossen ihnen gebieten. — ⁴³Nicht also aber ist es unter euch: sondern werda unter euch gross seyn will, ⁴⁴soll euer diener seyn; ⁴⁴und werda von euch erster seyn ⁴⁵will, soll aller knecht seyn! ⁴⁵Denn auch der Menschensohn kam nicht bedient zu werden sondern zu dienen und seine seele hinzugeben als lösegeld für viele.

⁴⁶Und sie kommen nach Jericho. Und als er aus Jericho abzog mit seinen Jüngern und vielem volke, sass Timäos' sohn ⁴⁷(Bartimäos) ein blinder bettler am wege; ⁴⁷und da er gehört es sei Jesus der Nazaräner, begann er zu schreien und zu ⁴⁸sprechen „o sohn David's Jesus, erbarme dich mein!“ ⁴⁸Und es droheten ihm viele dass er stillschwiege: er aber schrie ⁴⁹destomehr „sohn David's, erbarme dich mein!“ ⁴⁹Und anhaltend sagte Jesus „rufet ihn!“ und sie rufen den blinden zu ⁵⁰ihm sagend „sei getrost, erhebe dich, er ruft dich!“ ⁵⁰Er

aber sein obergewand abwerfend kam aufspringend zu Jesus:
⁵¹und ihm erwidernnd sagte Jesus „was willst du dass ich dir 51
 thue?“ der blinde aber sagte ihm „meister, dass ich sehend
 werde!“ ⁵²Jesus aber sagte ihm „gehe hin, dein glaube hat 52
 dich gerettet“. Und sofort ward er sehend, und folgte ihm
 auf dem wege. 11

¹Und als sie Jerusalem' sich nähern nach Bãthphagé 1
 und Bãthania am Ölberge, entsendet er zwei seiner Jün-
 ger ²und sagt ihnen „geheth hin in das dorf euch gegen- 2
 über, und sofort in dasselbe eintretend werdet ihr ein
 füllten angebunden finden, auf welches sich noch kein
 mensch gesetzt: löset es und bringet es! ³Und wann 3
 euch jemand sagt 'was thut ihr dies?' so saget 'der Herr
 bedarf seiner': und sofort entlässt er es wieder hieher“.
⁴Und sie gingen hin und fanden ein an eine thür gebun- 4
 denes füllten draussen auf der wegscheide: und sie lösen
 es. ⁵Und einige der dort stehenden sprachen zu ihnen 5
 „was thuet ihr das füllten lösend?“ ⁶sie aber sagten ih- 6
 nen sowie Jesus gesagt: und sie liessen sie. — ⁷Und 7
 sie bringen das füllten zu Jesus, und werfen ihm ihre
 kleider auf, und er setzte sich auf es; ⁸und viele deckten 8
 ihre gewänder auf den weg, andre aber zweige, sie ab-
 hauend von den höfen. ⁹Und die voran- und die nach- 9
 gehenden schrieen:

Gib doch sieg [dem sohne David's]!

Gesegnet derda kommt im namen des Herrn!

¹⁰gesegnet das kommende reich unsres vaters David! 10
 gib doch sieg in den höhen!

— ¹¹Und er kam nach Jerusalem in das Heiligthum. Und 11
 nachdem er alles angesehen, ging er da die stunde schon
 spät war hinaus nach Bãthania mit den Zwölf.

¹²Und da sie den andern morgen von Bãthania ausge- 12
 zogen waren hungerte er: ¹³und einen feigenbaum von- 13
 fern blätter haben sehend, kam er ob er wohl etwas an
 ihm fände, und zu ihm herangekommen fand er nichts
 als blätter; denn die jahrszeit von feigen war nicht. ¹⁴Und 14
 erwidernnd sagte er zu ihm „niemehr in die ewigkeit esse
 von dir jemand frucht!“ und es hörten seine Jünger. —
¹⁵Und sie kommen nach Jerusalem: und in das Heilig- 15

thum eingetreten, begann er die in dem Heiligthume verkaufenden und kaufenden hinauszutreiben, und die tische der geldwechsler und die size der die tauben verkau-
 16 fenden warf er um, ¹⁶und erlaubte nicht dass jemand
 17 ein geräth durch das Heiligthum trüge; ¹⁷und lehrte und
 sprach „ist nicht geschrieben ‘mein haus wird ein bet-
 18 haus genannt werden für alle die völker‘: ihr aber habt
 es zu einer räubergrube gemacht!“ ¹⁸Und es hörten das
 die Erzpriester und die Schriftgelehrten, und suchten wie
 sie ihn vernichten könnten: denn sie fürchteten ihn, denn
 19 das ganze volk erstaunte über seine lehre. — ¹⁹Und als
 20 es abend geworden, zog er hinaus aus der stadt. ²⁰Und
 frühe vorüberziehend sahen sie den feigenbaum von den
 21 wurzeln an verdorrt: ²¹und sich erinnernd spricht Petros
 zu ihm „siehe der feigenbaum den du verfluchtest ist ver-
 22 dorrt!“ ²²Und erwidern spricht Jesus zu ihnen „habet glau-
 23 ben Gottes! ²³Wahrlich ich sage euch werda zu diesem berge
 sagte ‘hebe dich auf und sei ins meer geworfen!’ und in sei-
 nem herzen nicht zweifelt sondern glaubt dass was er redet
 24 geschieht, dem wird’s werden! ²⁴Darum sage ich euch: al-
 les was ihr — nur betet und erbittet, glaubet dass ihr’s em-
 25 pfindet, und es wird euch werden! ²⁵Und wenn ihr im beten
 begriffen seid, so vergebet wenn ihr etwas gegen jemand ha-
 bet, damit auch euer vater in den himmeln euch eure ver-
 26 gehen vergebe; ²⁶wenn ihr aber nicht vergebet, so wird auch
 euer vater in den himmeln euch nicht vergeben eure vergehen“.

2.

27 ²⁷Und sie kommen wieder nach Jerusalem. Und da
 er im tempel umherging, kommen zu ihm die Erzpriester
 28 und die Schriftgelehrten und die Aeltesten, ²⁸und sagten
 ihm „in welcher vollmacht thust du dieses? oder wer gab
 29 dir diese vollmacht dass du dieses thuest?“ ²⁹Jesus aber
 sprach zu ihnen „ich will ebenfalls euch ein wort fragen
 und antwortet mir! dann will ich euch sagen in welcher
 30 vollmacht ich dieses thue! ³⁰Die taufe Johannes’ war sie
 31 vom himmel oder von menschen? antwortet mir!“ ³¹Und
 sie dachten hinundher bei sich sprechend „sagen wir ‘vom
 himmel’, so wird er sagen ‘warum glaubet ihr ihm nicht?’“

³²allein sollen wir sagen 'von menschen'? (sie fürchteten ³² das volk; denn alle hielten von Johannes wirklich dass er prophet war). ³³Und Jesus' erwidernnd sagen sie »wir ³³ wissen's nicht«: und Jesus sagt zu ihnen »so sage auch ich euch nicht in welcherlei vollmacht ich dieses thue«. — ¹²

¹Und er begann zu ihnen in gleichnissen zu reden: »Ei- ¹ nen weinberg pflanzte ein mann, | und zog einen zaun herum und grub eine unterkelter und bauete einen thurm, | und verdingte ihn weinbauern und reiste überland. | ²Und ² entsandte zu den anbauern zeitig einen knecht, | dass er durch die anbauer empfinde von den fruchten des weinstocks: | ³und nehmend schlugen sie ihn und entsandten ³ ihn leer. | ⁴Und wieder entsandte er zu ihnen einen an- ⁴ dern knecht: auch den köpften und beschimpften sie; | ⁵und einen andern entsandte er: auch den tödteten sie; | ⁵ und viele andre, theils schlagend theils tödtend. | ⁶Noch ⁶ einen geliebten sohn hatte er: | er entsandte ihn zuletzt zu ihnen, | sagend »sie werden doch an meinen sohn sich kehren«. | ⁷Jene anbauer aber sprachen zu sich »dies ist der ⁷ erbe: | wohlan tödten wir ihn, und unser wird das erbe seyn!« | ⁸und nehmend tödteten sie ihn, und warfen ihn ⁸ aus dem weinberge hinaus. | ⁹Was wird der herr des ⁹ weinberges thun? er wird kommen und die anbauer vernichten, und den weinberg andern geben. ¹⁰Laset ihr ¹⁰ auch nicht diese schrift »welchen stein die bauherren abschätzten, dieser ist zum eckstein geworden!« ¹¹»von dem ¹¹ Herrn ward dieses, und ist wunderbar in unsern augen«. — ¹²Und sie suchten ihn zu fassen, und fürchteten ¹² das volk: denn sie erkannten dass er auf sie das gleichniss geredet; und ihn lassend gingen sie davon. ¹³Und ¹³ sie entsenden zu ihm einige der Pharisäer und der Herodianer, damit sie ihn durch ein wort fingen. ¹⁴Und ¹⁴ kommend sprechen sie zu ihm »lehrer, wir wissen dass du wahrhaftig bist und dich um niemanden kümmerst; denn du blickst nicht auf das äussere der menschen, sondern lehrest nach wahrheit den weg Gottes: ist's erlaubt schatzung dem Kaiser zu geben oder nicht? sollen wir geben oder nicht geben?« ¹⁵Er aber ihre heuchelei ¹⁵ wissend sagte ihnen »was versuchet ihr mich? brin-

16 get mir einen schilling, dass ich ihn sehe!“ ¹⁶sie aber brachten den, und er spricht zu ihnen „wessen ist dies bildniss und die inschrift?“ sie aber sagten ihm „des Kaisers“; ¹⁷Jesus aber sprach „was des Kaisers entrichtet dem Kaiser, und was Gottes Gotte!“ und sie wunderten sich über ihn. ¹⁸Und es kommen Saddukäer zu ihm, welche sagen dass keine auferstehung sei, und befragten ihn sagend ¹⁹„lehrer, Mose schrieb uns vor dass wann jemandes bruder stirbt und er ein weib zurück- aber kein kind hinterlässt, sein bruder das weib nehme und samen erwecke für seinen bruder. ²⁰Sieben brüder waren: und der erste nahm ein weib, und sterbend hinterliess er keinen samen; ²¹und der zweite nahm es und starb keinen samen hinterlassend; und der dritte ebenso, ²²und die sieben hinterliessen keinen samen; zuletzt von allen starb auch das weib. ²³Bei der auferstehung, wann sie auferstanden, wessen weib wird sie unter ihnen seyn? denn die sieben hatten das weib“. ²⁴Es versetzte ihnen Jesus „irrt ihr nicht eben darum, nicht kennend die Schriften noch die macht Gottes? ²⁵Denn wann sie von den todten auferstehen, heirathen sie nicht noch werden sie geheirathet, sondern sind wie Engel die im himmel. ²⁶Über die todten aber, dass sie erweckt werden, laset ihr nicht im buche Mose's beim Busche, wie Gott zu ihnen redete sagend 'ich bin der gott Abraham's und der gott Isaak's und der gott Jakob's'? ²⁷nicht ist er ein gott von todten sondern von lebenden; viel irret ihr euch!“

28 ²⁸Und herzutretend einer der Schriftgelehrten, da er ihren streitreten zugehört hatte und erkannte dass er ihnen schön geantwortet, befragte ihn „welches ist das erste gebot aller?“ ²⁹Erwiderte Jesus „das erste ist Höre Israel, der herr unser gott ist éiner, ³⁰und du sollst den Herrn deinen Gott lieben mit deinem ganzen herzen und mit deiner ganzen seele und aus deiner ganzen kraft.“

31 ³¹Das zweite ist dieses 'du sollst deinen nächsten lieben wie dich selbst': ein grösseres gebot als dieses ist nicht.“

32 ³²Und sagte zu ihm der Schriftgelehrte „schön, lehrer, sagtest du wahrheitgemäss dass er éiner ist und kein anderer ist ausser ihm; ³³und ihn zu lieben aus dem gan-

zen herzen und dem ganzen bewusstseyn und der ganzen kraft und den nächsten zu lieben wie sich selbst ist mehr als alle die brandopfer und gaben.“ ³⁴Und Jesus ³⁴ sehend dass er verständig geantwortet, sagte zu ihm „nicht fern bist du vom reiche Gottes“: und keiner wagte ihn noch zu befragen. — ³⁵Und erwidern sprach Jesus ³⁵ lehrend im tempel „wie sagen die Schriftgelehrten dass Christus der sohn David's sei? ³⁶David selbst sprach ³⁶ im heiligen geiste 'Es sprach der Herr zu meinem herrn: setze dich zu meiner rechten bis ich lege deine feinde unter deine füsse!' ³⁷David selbst nennt ihn herrn, und ³⁷ woher ist er sein sohn?“ Und das meiste volk hörte ihn gern. — ³⁸Und in seinem unterrichte sprach er *hütet* ³⁸ *euch vor den Schriftgelehrten, vor denen welche umher-* ³⁹ *zugehen in amtskleidern verlangen, und begrüßungen auf* ³⁹ *den märkten* ³⁹ *und erste sätze in den gemeindehäusern* ³⁹ *und erste plätze bei den gastmählern; ⁴⁰die der witwen* ⁴⁰ *häuser verzehren und zum schein weilläufig beten: die* ⁴¹ *werden destomehr strafe empfangen.* ⁴¹Und da er ⁴¹ sich dem geldkasten gegenüber gesetzt schauete er wie das volk erz in den geldkasten warf: und viele reiche warfen viel ein. ⁴²Und eine arme witwe kommend warf zwei pfennige ⁴² (das ist ein viertelstück) ein: ⁴³und herbeirufend seine Jünger ⁴³ spricht er zu ihnen „wahrlich ich sage euch, diese arme witwe hat mehr als alle welche in den geldkasten warfen hineingeworfen: ⁴⁴denn alle warfen von dem was sie übrig hatten ⁴⁴ hinein, diese aber warf von dem was sie zuwenig hatte ¹³ al- ¹³ les was sie nur besass hinein, ihr ganzes vermögen.“ ¹Und ¹ *als er aus dem Heiligthume heraustritt, spricht zu ihm* ² *einer von seinen Jüngern „lehrer, siehe welche steine und* ² *welche bauten!“* ² *und Jesus sagte ihm „siehst du alle 2* ³ *diese grossen bauten? es wird gar kein stein auf dem* ³ *andern bleiben der nicht aufgelöst würde!“* ³ *Und da er 3* ⁴ *am Oelberge dem heiligthume gegenüber sass, befragte ihn* ⁴ *fürsich Petros und Jakobos und Johannes und Andreas* ⁴ *„sage uns wann wird dieses geschehen? und was ist das 4* ⁵ *zeichen wann dieses alles vollendet werden wird?“* ⁵ *Je-* ⁵ *sus aber begann zu ihnen zu sprechen „sehet zu dass* ⁶ *euch niemand beirre! ⁶viele werden kommen auf meinen* ⁶

7 namen sagend 'ich bin's!' und werden viele beirren; ⁷wann
 ihr aber kriege und gerüchte von kriegem hört, beunru-
 8 higt euch nicht! sie müssen kommen: aber noch ist das
 8 ende nicht. ⁸Denn aufstehen wird volk gegen volk und
 reich gegen reich; es werden erdbeben stellenweise seyn,
 9 hungersnöthe seyn: ⁹anfänge von wehen sind dies. Sehet
 euch aber selbst vor: sie werden euch an stadträthe über-
 geben und in gemeindehäusern werdet ihr geschlagen und
 vor statthalter und könige gestellt werden meinetwegen,
 10 zur bezeugung für sie; ¹⁰und unter alle die völker muss
 11 zuvor das Evangelium verkündet werden. ¹¹Und wann
 sie euch übergebend hinführen, so sorget nicht voraus was
 ihr reden sollet noch denket daran: sondern was euch in
 jener stunde gegeben werden wird das redet; denn nicht
 12 ihr seiet diera reden sondern der heilige geist. ¹²Und
 übergeben wird bruder den bruder zum tode und vater
 das kind, und aufstehen werden kinder gegen ältern und
 13 sie tödten; ¹³und ihr werdet von allen ghasst seyn we-
 gen meines namens: wer aber ausgeharret bis zum ende,
 14 der wird gerettet werden. — ¹⁴Wann ihr aber den Gräuel
 des Erstarrens da stehend sehen werdet wo er nicht muss
 (der leser merke auf!): alsdann mögen die in Judäa flie-
 15 hen nach den bergen; ¹⁵wer auf dem dache steige nicht
 ins haus herab noch gehe er heim etwas zu holen aus
 16 seinem hause, ¹⁶und wer auf dem felde kehre nicht rück-
 17 wärts zu holen sein gewand! ¹⁷Wehe aber den im bu-
 sen tragenden und den säugenden weibern in jenen tagen.
 18 19 ¹⁸Betet dass es nicht geschehe winters! ¹⁹Denn jene tage
 werden eine drangsal seyn dergleichen von anfang der
 schöpfung die Gott geschaffen bisjezt nicht gewesen, noch
 20 werden soll; ²⁰und hätte der Herr nicht die tage abge-
 kürzt, würde garkein fleisch gerettet werden: aber wegen
 der auserwählten die er auserwählt kürzte er die tage
 21 ab. ²¹Und wird dann einer zu euch sagen „siehe hier
 22 ist der Christus! siehe dort!“ so glaubet's nicht; ²²denn
 falsche propheten werden aufstehen und zeichen und wun-
 23 der thun um, wenn möglich, die auserwählten zu verir-
 24 rausagen. — ²⁴Aber in jenen tagen nach jener drang-

sal | wird die sonne verfinstert, und der mond seinen glanz
 nicht geben, | ²⁵und die sterne werden alsdann vom him- 25
 mel fallen, und die mächte in den himmeln schwanken. ||
²⁶Und dann werden sie den Menschensohn in wolken kom- 26
 men sehen | mit macht und grosser hoheit, || ²⁷und dann 27
 wird er seine boten entsenden, und die auserwählten von
 den vier winden sammeln, | von der spize der erde bis zur
 spize des himmels! || — ²⁸Vom feigenbaume aber lernet 28
 das gleichniss: Wann sein zweig bereits zart wird und
 hervortreiben die blätter, so erkennt man dass nahe der
 sommer ist: ²⁹also auch ihr wann ihr dieses geschehen 29
 sehet, erkennet dass er nahe an den thüren ist! ³⁰Wahr- 30
 lich ich sage euch: nicht soll dies geschlecht vorübergehen
 bisdass dies alles geschehe; ³¹der himmel und die erde 31
 werden vorübergehen, meine worte aber sollen nicht vor-
 übergehen! — — ³²Ueber jenen tag aber und die stunde 32
 weiss niemand, auch kein engel im himmel noch der Sohn,
 ausser der Vater. ³³Schauet, wachet: denn ihr wisset 33
 nicht wann die rechte zeit seyn wird; ³⁴wie ein verreisen- 34
 der mann der sein haus verlassen und seinen knechten die
 macht übergeben einem jeden sein werk, und dem thür-
 steher auftrag dass er wachbleibe. ³⁵Wachet also: denn 35
 ihr wisset nicht wann der herr des hauses kommt, ob abends
 ob mitternachts ob um den hahnenruf ob früh: ³⁶dass er 36
 nur nicht urplötzlich kommend euch schlafend finde! ³⁷Was 37
 ich aber euch sage, sage ich allen: wachet! 14

¹Es war aber das Pascha und das Ungesäuerte nach 1
 zwei tagen, und es suchten die Erzpriester und die Schrift-
 gelehrten wie sie ihn mit list fassend tödteten; ²denn sie 2
 sprachen „nur nicht am feste, sonst wird ein aufruhr des
 volkes!“ — ³Und als er in Bāthania im hause Simon's des 3
 Aussätzigen war, kam während er zu tische ging ein weib mit
 einem salbenfläschchen kostbarer ächter Narde, und goss das
 fläschchen zerbrechend sie über sein haupt aus. ⁴Es waren 4
 aber einige unwillig bei sich selbst „wozu geschah diese ver- 5
 schwendung der salbe? ⁵es konnte ja diese salbe für über
 dreihundert schillinge verkauft und den armen gegeben wer-
 den!“ und sie fuhren sie an. ⁶Jesus aber sagte „lasset sie! 6
 was schaffet ihr ihr mühen? ein schönes werk that sie an

7 mir. ⁷Denn allezeit habt ihr die armen bei euch, und wann ihr wollt könnt ihr ihnen wohlthun: mich aber habt ihr 8 nicht allezeit. ⁸Was sie hatte that sie: zumvoraus salbte sie 9 meinen leib zum einbalsamen. ⁹Wahrlich aber sage ich euch: wonur das Evangelium in der ganzen welt verkündet wird, wird auch was sie gethan erzählt werden, {zu ihrem anden- 10 ken!“ — ¹⁰Und Judas Iskarioth, einer der Zwölf, ging zu 11 den Erzpriestern hin damit er ihn ihnen übergäbe: ¹¹sie aber das gehört freuten sich und versprachen ihm geld zu geben; und er suchte wie er ihn bequemer zeit übergäbe.

12 ¹²Und am ersten aber des Ungesäuerten als man das Pascha opferte, sprachen zu ihm seine Jünger „wo willst du dass wir 13 hingehend rüsten damit du das Pascha essest?“ ¹³Und er entsendet zwei seiner Jünger und spricht zu ihnen „gehst hin in die stadt, und es wird euch ein mann begegnen einen was- 14 serkrug tragend: folget ihm, ¹⁴und wo er dann hineingehet sagt dem hausherrn ‘der lehrer spricht: wo ist meine her- 15 berge, allwo ich das Pascha mit meinen Jüngern esse?’“

16 ¹⁵und er wird euch ein gepolstertes grosses obergemach als 17 bereitstehend zeigen: und dort rüstet für uns!“ ¹⁶Und aus- zogen seine Jünger und kamen in die stadt und fanden wie 18 er ihnen gesagt, und rüsteten das Pascha. — ¹⁷Und da es 19 abend geworden kommt er mit den Zwölf. ¹⁸Und da sie zu tische sich niederliessen und assen sagte Jesus „wahrlich ich 20 sage euch: einer von euch wird mich übergeben, der mit mir 21 isset“. ¹⁹Sie begannen sich zu betrüben und zu ihm zu sagen einer wie der andere „dochnicht ich?“ und ein anderer „doch- 22 nicht ich?“: ²⁰er aber sagte ihnen „einer von den Zwölf der 23 mit mir in die schüssel taucht!“ ²¹Der Menschensohn geht dahin, sowie geschrieben steht über ihn: wehe aber jenem menschen durch welchen der Menschensohn übergeben wird: besser wäre es ihm wenn jener mensch nicht geboren wäre.“ —

24 ²²Und da sie assen nahm er brod brach es nach dem segnen und gab es ihnen und sprach „nehmet! dies ist mein leib!“

25 ²³Und nahm einen becher segnete und gab ihn ihnen, und sie 26 tranken aus ihm alle; ²⁴und er sprach zu ihnen „dies ist 27 mein bundesblut, das für viele vergossen wird; ²⁵wahrlich ich sage euch, niemehr werde ich vom gewächse des weinstockes trinken bis auf jenen tag wann ich es neu im Gottesreiche

trinken werde!“ ²⁶Und nach dem lobgesange gingen ²⁶ sie hinaus zum Ölberge: ²⁷Und es spricht zu ihnen Jesus ²⁷ „alle werdet ihr anstoss nehmen, weil geschrieben steht ‘ich werde den hirten schlagen und zerstreuen werden sich die schafe’: ²⁸aber nachdem ich auferstanden werde ich euch nach ²⁸ Galiläa vorausgehen“. ²⁹Petros aber versezte „wennauch alle ²⁹ anstoss nehmen werden, doch nicht ich!“: ³⁰und spricht zu ihm ³⁰ Jesus „wahrlich ich sage dir, du wirst heute in dieser nacht che zweimal der hahn krähet dreimahl mich verläugnen!“ ³¹Er aber redete noch stärker „wenn ich mit dir sterben ³¹ müsste, will ich dich doch nicht verläugnen!“ Ebenso aber sprachen auch alle. — ³²Und sie kommen zu einem orte ³² dessen name Gethsemani: und er spricht zu seinen Jüngern „setz euch hier bis ich gebetet habe!“ ³³und nimmt den Pe- ³³ trus und Jakobus und Johannes zu sich. Und er fing an zu zagen und zu bängen, ³⁴und spricht zu ihnen „sehr betrübt ³⁴ ist meine seele bis zum tode: bleibet hier und wachet!“ ³⁵und ³⁵ vorgehend ein wenig fiel er auf die erde und betete dass wenn es möglich sei die stunde vor ihm vorübergehe, ³⁶und sprach ³⁶ „Abba o vater, alles ist dir möglich: lass diesen becher vor mir vorübergehen! doch nicht was ich will sondern was du“. ³⁷Und er kommt und findet sie schlafen, und spricht zu Pe- ³⁷ trus „Simon, schläfst du? vermochtest du nicht eine stunde zu wachen? ³⁸Wachet und betet, damit ihr nicht kommet in ³⁸ versuchung! der geist zwar ist willig, das fleisch aber schwach“; ³⁹und wieder fortgehend betete er, dieselben worte sagend. ³⁹ ⁴⁰Und wieder kommend fand er sie schlafen: denn ihre au- ⁴⁰ gen waren beschwert, und sie wussten nicht was sie ihm antworteten. ⁴¹Und kommt zum dritten male und spricht zu ih- ⁴¹ nen „schlafet nunmehr und ruhet euch! es ist vorbei, ge- kommen ist die stunde, siehe übergeben wird der Menschen- sohn in die hände der missethäter: ⁴²auf lasset uns gehen! ⁴² siehe der mich übergibt ist da! — ⁴³Und sofort während er ⁴³ noch redete nähert sich Judas Iskariot, derda einer der Zwölf war, bei sich habend leute mit schwertern und stangen von den Erzpriestern und Schriftgelehrten und Ältesten. ⁴⁴Es hatte ⁴⁴ aber der ihn übergab ihnen ein merkmal gegeben, sagend „wen ich etwa küssen werde, der ist’s: fasset ihn und führt ihn sicher fort!“: ⁴⁵und kommend sofort zu ihm tretend ⁴⁵

46 sprach er „Rabbi, Rabbi!“ und küssete ihn, ⁴⁶sie aber war-
 47 fen die hände auf ihn und fassten ihn. ⁴⁷Einer aber der
 umstehenden, das schwert ziehend, schlug den diener des
 48 Hohenpriesters und nahm ihm das ohr. ⁴⁸Und erwidern sage
 ihnen Jesus „wie gegen einen räuber zoget ihr mit schwertern
 49 und hölzern mich festzunehmen aus: ⁴⁹täglich war ich bei
 euch in dem Heilighume lehrend und ihr fasstet mich nicht;
 50 aber damit die schriften erfüllet würden!“ ⁵⁰und ihn aufge-
 51 bend flohen alle. ⁵¹Und irgendein jüngling folgte ihm, mit
 52 einem hemde auf blossen leibe; und sie fassen ihn: ⁵²er aber
 das hemd fahren lassend floh nackt von ihnen.

53 ⁵³Und man führte Jesus' zum Hohenpriester fort, und es
 kommen bei ihm alle die Hohenpriester und die Ältesten und
 54 die Schriftgelehrten zusammen, ⁵⁴und Petros folgte ihm von-
 ferne bis in den hof des Erzpriesters hinein, und sass indes-
 sen mit den aufwärtern zusammen und wärmte sich am feuer. —
 55 ⁵⁵Die Hohenpriester aber und der ganze Rath suchten gegen
 56 Jesus zeugniss um ihn zu tödten, fanden aber keins: ⁵⁶denn
 viele zeugten wider ihn falsch, doch gleich waren die zeug-
 57 nisse nicht. ⁵⁷Und einige sich erhebend zeugten wider ihn
 58 falsch sagend ⁵⁸„wir hörten ihn sagen sich werde diesen Tem-
 pel den von händen gemachten auflösen und binnen drei ta-
 59 gen einen andern nicht von händen gemachten bauen!“ ⁵⁹aber
 60 auchso war ihr zeugniss nicht gleich. ⁶⁰Und der Hohepriester
 in die mitte sich hebend befragte Jesus' sagend „antwortest
 61 du garnichts auf das was diese gegen dich bezeugen?“ ⁶¹er
 aber schwieg und antwortete garnichts. Wieder befragte ihn
 der Hohepriester und spricht zu ihm „bist du der Christus
 62 der sohn des Hochgelobten?“ ⁶²Jesus aber sagte „ich bin's:
 und ihr werdet den Menschensohn zur rechten sizen sehen der
 63 Macht und kommend mit den wolken des himmels!“ ⁶³Der
 Hohepriester aber seine untergewänder zerreissend spricht
 64 „was haben wir noch zeugen nöthig? ⁶⁴ihr hörtet die läste-
 rung an, was scheint euch?“ sie aber alle verurtheilten ihn
 65 des todes schuldig zu seyn. ⁶⁵Da begannen einige auf ihn
 zu speien und sein gesicht zu verhüllen und ihn zu ohrfeigen
 und zu ihm zu sagen „weissage!“ und die aufwärter hechel-
 66 ten ihn mit schlägen. — ⁶⁶Und als Petros unten in dem hofe
 67 war, kommt eine der mägde des Hohenpriesters; ⁶⁷und da

sie den Petros sich wärmend erblickte spricht sie ihn ansehend „auch dú warst mit dem Nazarener, mit Jesus!“ ⁶⁸er ⁶⁸aber läugnete sagend „weder weiss ich noch verstehe ich was du sagst“, und ging hinaus in den Vorhof, und der Hahn krähete. ⁶⁹Und die Magd ihn sehend begann zu den Umstehenden zu sagen „dieser gehört zu ihnen!“ ⁷⁰er aber läugnete ⁷⁰wieder. Und nach kurzem sprachen die Umstehenden wieder zu Petrus „gewiss gehörst du zu ihnen! bist du doch ein Galiläer und deine Mundart ähnelt“: ⁷¹er aber fing an zu fluchen und zu schwören „ich kenne diesen Menschen nicht den ihr meint!“ ⁷²Und zum zweiten Male krähete der Hahn, und ⁷²Petrus erinnerte das Wort wie Jesus zu ihm sagte „bevor der Hahn zweimal krähet wirst du mich dreimal abläugnen“: und ¹⁵einfach weinte er.

¹Und indem sofort gegen die frühe eine Berathung anstellten die Erzpriester mit den Ältesten und den Schriftgelehrten und der ganze hohe Rath, führten sie Jesus' gebunden fort und übergaben ihn dem Pilatus. ²Und Pilatus fragte ihn „bist du der König der Juden?“ er ²aber erwidernnd spricht zu ihm „du sagst's!“ ³Und die Erzpriester verklagten ihn viel: ⁴Pilatus aber fragte ihn wieder ⁴sagend „garnichts erwiderst du? siehe wieviel sie dich verklagen!“ ⁵Jesus aber antwortete garnichts mehr, sodass Pilatus sich wunderte. — ⁶Um das Fest aber lies er ihnen einen Gefangenen los, um wen sie etwa baten. ⁷Es war aber ⁷der sogenannte Barabbas mit den Aufrührern gefangen welche bei dem Aufruhre einen Mord begangen: ⁸und herankommend ⁸begann das Volk zu bitten wie er ihnen immer that. ⁹Pilatus ⁹aber erwiderte ihnen sagend „wollt ihr dass ich euch den König der Juden freilasse?“ ¹⁰denn er erkannte dass ihn aus ¹⁰Missgunst übergeben hatten die Erzpriester. ¹¹Die Erzpriester ¹¹aber wiegelten das Volk auf dass er lieber den Barabbas ihnen freigäbe: ¹²Pilatus aber aufs neue erwidernnd sagte ihnen ¹²„was wollet ihr also dass ich dem thue den ihr den König der Juden nennt?“ ¹³sie aber schrieten wieder „kreuzige ihn!“ ¹³¹⁴Pilatus aber sagte ihnen „was that er denn böses?“ sie aber ¹⁴schrieten destomehr „kreuzige ihn!“ ¹⁵Pilatus aber in dem ¹⁵Wunsche dem Volke den Gefallen zu thun lies ihnen den Barabbas frei, und übergab Jesus' nach der Geißelung dass er gekreuzigt würde.

16 ¹⁶Die kriegsleute aber führten ihn fort in den innern hof
 (welches das Praetorium ist), und rufen das ganze fähnlein
 17 zusammen; ¹⁷und bekleiden ihn mit Purpur und setzen ihm
 18 einen eben geflochtenen dornenkranz auf. ¹⁸Und begannen
 19 ihn zu grüssen „wohl dir du könig der Juden!“ ¹⁹und schlu-
 gen sein haupt mit einem rohre und bespöen ihn, und mit
 20 kniebeugen huldigten sie ihm; ²⁰und als sie ihn verspottet
 zogen sie ihm den Purpur aus und die eigenen oberkleider
 21 an. ²¹Und sie führen ihn hinaus dass sie ihn kreuzigten;
 und frohnden einen vorüberziehenden Simon von Kyrene, der
 eben vom acker kam, den vater Alexander's und Rufus', dass
 22 er sein kreuz trüge. ²²Und sie brachten ihn zum orte Gol-
 23 gotha (welches übersezt lautet „Schädelort“); ²³und gaben ihm
 24 gewürzten wein, er aber nahm ihn nicht; ²⁴und kreuzigen ihn
 und theilen sich in seine oberkleider, das loos darüber wer-
 25 fend wer eins empfinde. ²⁵Es war aber die dritte stunde da
 26 kreuzigten sie ihn; ²⁶und war die aufschrift seiner schuld
 27 daraufgeschrieben „der könig der Juden“. ²⁷Und mit ihm
 kreuzigen sie zwei räuber, einen zur rechten den andern zur
 28 linken von ihm; ²⁸und erfüllt ward die schrift welche sagt
 29 „auch zu missethätern ward er gezählt“. ²⁹Und die vorüber-
 gehenden lästerten ihn, schüttelnd ihre köpfe und sagend „ha
 30 du der den Tempel auflösest und in drei tagen erbauest, ³⁰rette
 31 dich selbst vom kreuze herabsteigend!“ ³¹Ähnlich sprachen
 auch die Erzpriester, unter einander mit den Schriftgelehrten
 32 spottend „andre rettete er, sich selbst kann nicht retten ³²der
 Christus! der könig Israel's steige nun vom kreuze herab,
 damit wir sehen und glauben!“ Auch die mit ihm gekreu-
 33 zigten schmäheten ihn. — ³³Und da die sechste stunde ge-
 kommen entstand eine finsterniss über die ganze erde bis zur
 34 neunten stunde. ³⁴Und zur neunten stunde rief Jesus mit ge-
 waltiger stimme „Elohi Elohi lama sabachthani“ (welches über-
 sezt lautet „mein gott mein gott! wozu verliessest du mich?“)
 35 ³⁵und einige der umstehenden das hörend sprachen „sieh den
 36 Elia ruft er!“ ³⁶Herbeilaufend aber einer tränkte ihn mit ei-
 nem in essig getauchten auf ein rohr gesteckten schwamme,
 sagend „lasset uns sehen ob Elia kommt ihn abzunehmen!“
 37 ³⁷Jesus aber einen gewaltigen schrei ausstossend verschied.
 38 ³⁸Und der vorhang des Tempels zerriss entzwei von oben bis

unten. ³⁹Der hauptmann aber welcher ihm gegenüber stand, ³⁹sehend dass er nach solchem schrei verschied; sagte „gewiss war dieser mensch sohn Gottes!“ ⁴⁰Es schaueten ⁴⁰aber indess auch weiber vonferne zu, unter denen auch Maria die von Magdala war und die Maria Jakobus' des jüngern und Jose's mutter und Salome, ⁴¹welche auch als er in Galiläa war ihm folgten und ihm dienten; und viele andre welche mit ihm nach Jerusalem hinaufgezogen. — ⁴²Und als es schon ⁴²abend geworden, da doch rüsttag war (das heisst vorsabbat), ⁴³kam Josef von Arimathäa, ein ehrbarer rathsherr, welcher ⁴³ebenfalls das Gottesreich erwartete, trat kühn bei Pilatus ein und erbat sich Jesus' leiche. ⁴⁴Pilatus aber wunderte sich ⁴⁴dass er bereits gestorben sei, und fragte den herbeigerufenen hauptmann ob er schon gestorben sei; ⁴⁵und da er es vom ⁴⁵hauptmanne erfahren, schenkte er den leichnam Josef'en. ⁴⁶Und nachdem er leinwand gekauft, nahm er ihn ab wickelte ⁴⁶ihn in die leinwand und legte ihn in einem grabmahle nieder welches aus felsen gehauen war, und wälzte einen stein an die thüre des grabmahles. ⁴⁷Maria die von Magdala aber ⁴⁷und Jose's Maria schaueten wohin er gelegt war.

3.

16

¹Und als der Sabbat vorbei war, kauften Maria die von ¹Magdala und Maria Jakobus' und Salome gewürze, damit sie hingehend ihn salbten. ²Und sehr frühe am Sonntage gehen ²sie zu dem grabmahle, nachdem die sonne aufgegangen; ³und ³sprachen zu sich selbst „wer wird uns den stein abwälzen von der thüre des grabmahles?“ ⁴aber aufblickend schaueten ⁴sie dass der stein abgewälzt war; denn er war sehr gross. ⁵Und in das grabmahl gekommen sahen sie einen jüngling ⁵zur rechten sizen in weisses gewand gehüllt, und erschraken. ⁶Er aber spricht zu ihnen „erschrecket nicht! Jesus' sucht ihr ⁶den Nazarener den gekreuzigten: er ist auferstanden, ist nicht hier; dá ist der ort wohin sie ihn gelegt. ⁷Aber gehet hin ⁷sagt seinen Jüngern und dem Petrus dass er euch nach Galiläa vorausgeht: dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch sagte. ⁸„Und hinausgehend flohen sie von dem grabe: denn zittern ⁸überfiel sie und entsetzen, und sie sagten niemandem etwas: denn sie fürchteten sich. — — —

9 *) ⁹Aufgestanden aber frühe am Sonntage erschien er zuerst der
 10 Maria von Magdala, aus welcher er sieben böse geister ausgetrieben:
 11 ¹⁰jene sich fortbegebend meldete es den mit ihm gewesenen dieweil
 12 trauerten und weinten. ¹¹Doch jene hörend dass er lebe und von ihr
 13 gesehen sei glaubten es nicht. — ¹²Nach diesem offenbarte er sich in
 14 anderer gestalt zweien von ihnen; da sie aufs feld gingen: ¹³und jene
 15 hingehend meldeten es den übrigen; doch auch jenen glaubten sie
 16 nicht. — ¹⁴Zulezt aber offenbarte er sich den Elf da sie zu tische
 17 sassen, und tadelte ihren unglouben und ihre hartherzigkeit, dass sie
 18 denen die ihn auferweckt geschauet nicht glaubten; ¹⁵und sagte ihnen
 19 „Hingehend in die ganze welt predigt das Evangelium der ganzen
 20 schöpfung! ¹⁶Wer glauben bewährt hat und getauft ist wird gerettet,
 wer nicht geglaubt verurtheilt werden. ¹⁷Zeichen aber werden denen
 die geglaubt diese folgen: in meinem namen werden sie böse geister
 austreiben, werden mit neuen reden, ¹⁸werden schlangen auf-
 heben, und wann sie etwas tödliches trinken wird es ihnen garnicht
 schaden; auf kranke werden sie die hände legen und sie werden sich
 wohlbefinden“. ¹⁹Der Herr nun nachdem er mit ihnen geredet ward
 zum himmel gehoben und setzte sich zur rechten Gottes: ²⁰jene aber
 ausziehend predigten überall, indem der Herr mit ihnen zusammen-
 wirkte und das Wort bestätigte durch die darauffolgenden zeichen.

*) fehlt in alten urkunden.

Das Evangelium nach Lucas.

1

¹Da docheinmal viele es versuchten eine erzählung zu verfassen über die unter uns ¹
vollgeglauhten thatsachen, ²sowie sie uns übergaben die welche von anfang angezeuget ²
und diener gewesen des wortes: ³so schien es auch mir gut, nachdem ich von vorn allem ³
genau nachgegangen, es dir geordnet zu schreiben, trefflichster Theophilos; ⁴damit du über ⁴
die dinge die du unterrichtet wurdest erkennetest die gewissheit.

I.

⁵Es lebte in den tagen Herodes' des königs von Judaea ein priester na- ⁵
mens Zacharia aus der tagreihe Abia, und hatte ein weib aus den töchtern ⁶
Aaron's, und der name derselben Elisabet. ⁶Sie waren aber gerecht beide ⁶
vor Gott, wandelnd in allen den geboten und gerechtsamen des Herrn untä- ⁷
delig. ⁷Und hatten kein kind, weil nämlich Elisabet unfruchtbar war und ⁷
beide vorgerückt waren in ihren tagen. ⁸Es geschah aber als er ⁸
in der ordnung seiner tagreihe vor Gott dienst that ⁹nach der sitte des prie- ⁹
sterdienstes, traf ihn das loos zu räuchern, eingetreten in des Herrn tempel: ¹⁰
¹⁰und die ganze menge des volkes betete inzwischen draussen zur stunde des ¹⁰
rauchopfers. ¹¹Es erschien ihm aber ein Engel des Herrn stehend zur ¹¹
rechten des rauchaltars: ¹²und erschreckt ward Zacharia ihn sehend, und ¹²
fürcht überfiel ihn. ¹³Es sagte aber zu ihm der Engel: „Fürchte nicht, ¹³
Zacharia! weil deine bitte erhört ist, | und dein weib Elisabet wird dir einen ¹⁴
sohn gebären, | und wirst seinen namen Johannes heissen; || ¹⁴und er wird ¹⁴
dir eine freude seyn und wonne, | und viele werden sich über seine geburt ¹⁵
freuen: | ¹⁵denn er wird gross vor dem Herrn seyn. || Und Wein und süß- ¹⁵
trank soll er nicht trinken, | und heiligen geistes wird er noch vom schoffe ¹⁶
seiner mutter an erfüllt seyn, | ¹⁶und viele der söhne Israel's zu dem Herrn ¹⁶
ihren Gott bekehren; || ¹⁷und wird selbst vor ihm hergehen in Elia's geist und ¹⁷
kraft, | um der väter herzen zu den kindern zu kehren und ungehorsame ¹⁸
zur gesinnung von gerechten, | um dem Herrn zu bereiten ein wohlbestelltes ¹⁸
volk.“ || — ¹⁸Da sprach Zacharia zum Engel „woran werde ich dies erken- ¹⁸
nen? denn ich bin alt und mein weib vorgeschritten in ihren tagen.“ ¹⁹Und ¹⁹
erwidernnd sagte ihm der Engel „ich bin Gabriel der vor Gotte beisteht, und ²⁰
ward abgesandt zu dir zu reden und diess dir glückzumelden. ²⁰Und siehe ²⁰
du wirst stillschweigend seyn und nicht reden könnend bis auf den tag wo ²⁰
dieses geschehen wird, dafür dass du meinen worten nicht glaubtest ²⁰

21 erfüllt werden werden auf ihre zeit“. ²¹Und das volk erwartete inzwischen
 22 den Zacharia, und man wunderte sich als er im tempel zögerte. ²²Heraus-
 gekommen aber konnte er zu ihnen nicht reden, und sie erkannten er habe
 eine erscheinung gesehen im tempel: während er ihnen zuvunkte und stumm
 23 blieb. ²³Und es geschah als die tage seines priesteramtes voll waren, ging
 24 er fort in sein haus. ²⁴Nach diesen tagen aber empfing Eli-
 25 sabet sein weib, und hielt sich fünf monate lang ganz geheim, denkend ²⁵„só
 hat mir der Herr gethan jekt da er geruhete meine schmach unter menschen
 aufzuheben!“

26 ²⁶Im sechsten monate aber ward der Engel Gabriel von Gott abgesandt
 27 in die stadt Galiläa's genannt Nazareth, ²⁷zu einer jungfrau verlobt einem
 manne genannt Joseph aus David's hause, und der name der jungfrau Ma-
 28 riam. ²⁸Und zu ihr eingetreten sagte er „Sei gegrüsst du begnadigte, der
 29 Herr ist mit dir: | gesegnet bist du unter weibern! || ²⁹Sie aber ihn sehend
 ward über das wort erschreckt, und sann hinundher wasfürein gruss dies
 30 sei. ³⁰Da sagte der Engel ihr „Fürchte nicht, Mariam! denn du fandest
 31 gnade bei Gott; | ³¹und siehe du wirst im schoße empfangen und einen sohn
 32 gebären, | und wirst seinen namen Jesus heissen. || ³²Dieser wird dann gross
 seyn und sohn des Höchsten genannt, | und der Herr Gott wird ihm den
 33 sessel David's seines vaters geben, | ³³und er wird über Jakob's haus in die
 34 ewigkeiten herrschen, und seines reiches kein ende seyn!“ ³⁴Es sagte aber
 Mariam zum Engel „wie wird diess seyn, da ich einen mann nicht kenne?
 35 ³⁵Und erwidern sagte ihr der Engel „Heiliger geist wird über dich kom-
 men, | und des Höchsten macht wird dich beschatten: | drum wird auch das
 36 aus dir zu zeugende Heilige sohn Gottes heissen!“ ³⁶Und siehe Elisabet deine
 verwandte hat gleichfalls einen sohn empfangen in ihrem alter, | und dies ist
 37 der sechste mond für sie die unfruchtbar hiess: | ³⁷da kein ding unmöglich
 38 seyn kann bei Gott. || ³⁸Es sagte aber Mariam „siehe die magd des Herrn:
 es geschehe mir nach deinem worte!“ und fortging von ihr der Engel.

39 ³⁹Aufstehend aber Mariam in diesen tagen reiste in das gebirgsland
 40 unter eile in die stadt Juda, ⁴⁰und trat in das haus Zacharia's und grüßte
 41 die Elisabet. ⁴¹Und es geschah als den gruss Maria's Elisabet hörte, hüpfte
 42 das kindlein in ihrem leibe: und voll ward heiligen geistes Elisabet ⁴²und
 rief auf mit lautem schrei und sagte „Gesegnet du unter weibern, | und ge-
 43 segnet die frucht deines leibes! || ⁴³Und woher habe ich diess dass die mut-
 44 ter meines Herrn zu mir komme? ⁴⁴denn sieh wie die stimme deines grusses
 45 in meine ohren drang, hüpfte in wonne das kindlein in meinem leibe. ⁴⁵Und
 selig dieda glaubte dass erfüllung haben wird das zu ihr vom Herrn gere-
 46 dete!“ ⁴⁶Da sagte Mariam:

Es erhebet meine seele den Herrn,

47 ⁴⁷und frohlockte mein geist über Gott meinen Heiland,

48 ⁴⁸dass er hinblickte auf die niedrigkeit seiner magd.

Denn siehe vonyekt werden mich preisen alle die geschlechter;

49 ⁴⁹dass hehres mir that er der mächtige und dess name heilig

50 ⁵⁰und dess mitleid in geschlechter und geschlechter für die ihn fürchten.

- ⁵¹Er übte gewalt mit seinem arme, zerstreute die von stolzen herzensgedanken, 51
⁵²riss mächtige von stühlen herab und erhob niedrige, 52
⁵³hungernde füllte er mit gutem und reiche entsandte er leer; 53
⁵⁴nahm sich Israel's seines knechtes an; mitleids gedenkend 54
⁵⁵(sowie er geredet zu unsern Vätern) 55
für Abraham und seinen samen in die ewigkeit.
- ⁵⁶Es blieb aber Mariam bei ihr etwa drei monate, und kehrte in ihr haus um. 56
⁵⁷Der Elisabet aber erfüllte sich die zeit dass sie gebäre, und sie gebar 57
einen sohn; ⁵⁸und es hörten die umwohner und ihre verwandten dass der 58
Herr sein mitleid mit ihr grossgemacht, und freuten sich mit ihr. ⁵⁹Und es 59
geschah am achten tage kam man das knäbchen zu beschneiden, und nannte
es nach seines vaters namen Zacharia. ⁶⁰Da sagte erwidernnd seine mutter 60
„nein! sondern es wird Johannes heissen“; ⁶¹und man sagte zu ihr „es ist 61
keiner aus deiner verwandtschaft welcher mit diesem namen genannt wird“.
- ⁶²Man winkte aber seinem vater, wie er es genannt wissen wolle: ⁶³und ein 62 63
brettchen fordernd schrieb er darauf so „Johannes ist sein name!“ Und es
erstaunten alle: ⁶⁴sein mund aber öffnete sich augenblicks und seine zunge, 64
und er redete Gott segnend. ⁶⁵Und kam über alle furcht die sie umwohnten, 65
und im ganzen gebirgslande Judaea's wurden hinundhergesprochen alle diese
worte; ⁶⁶und alle die sie gehört nahmen es zu herzen, denkend „was wird 66
wohl dieses knäbchen seyn? war doch auch des Herrn hand mit ihm!“ —
- ⁶⁷Und Zacharia sein vater ward heiligen geistes voll und weissagte so: 67
⁶⁸Gesegnet sei der Herr Israel's-Gott, 68
dass er heimsah und erlösung seinem volke schuf,
⁶⁹und das horn des heiles uns aufrichtete im hause seines knechtes David: 69
⁷⁰sowie er redete durch den mund seiner heiligen uralten Propheten 70
⁷¹heil vor unsern feinden und der hand aller uns hassender, 71
⁷²mitleid üben mit unsern Vätern und seines h. bundes gedenkend; 72
⁷³wie er schwur einen eid Abraham unserm Vater, 73
uns zu gestatten ⁷⁴furchtlos vor der feinde hand gerettet ihm zu dienen, 74
⁷⁵in heiligkeit und gerechtigkeit vor ihm all unsre tage. — 75
⁷⁶Du aber knäbchen wirst Prophet des Höchsten heissen; 76
denn du wirst vor des Herrn gesicht hergehen seine wege bereitend,
⁷⁷um des heiles erkenntniss seinem volke zu geben in ihrer sünden 77
vergebung:
- ⁷⁸durch die glut des mitleids unsres Gottes worin uns heimsuchte ein strahl 78
aus der höhe
⁷⁹leuchtend den in düster und todesschatten wohnenden, 79
um unsre füsse zu richten hin auf des friedens weg.
- ⁸⁰Das knäblein aber wuchs und erstarkte an geist; und war in den wüsten 80
bis zum tage seiner ansprache an Israel. 80
- ¹Es geschah aber in jenen tagen ging ein beschluss vom Kaiser Augu- 1
stus aus dass der ganze Erdkreis sich aufschreiben liesse (²diese aufschreibung 2
war die erste während Quirinus über Syrien herrschte): ³und alle gingen hin zur auf- 3
schreibung, jeder in die eigene stadt. ⁴Es zog aber auch Joseph von Gali- 4

läa aus stadt Nazareth nach Judaea hinauf in die Davidsstadt dueda Beth-
 5 lehem heisst, weil er aus Davids hause und geschlechte war, ⁵zur aufschrei-
 6 bung mit Mariam seiner verlobten, da sie schwanger war. ⁶Es geschah aber
 7 als sie dort waren erfüllten sich die tage dass sie gebäre, ⁷und sie gebär ihren
 8 erstgeborenen sohn, und wickelte ihn ein und legte ihn nieder in eine krippe,
 8 weil sie keinen raum hatten in der herberge. — ⁸Und hirten befanden sich
 eben in derselben gegend auf der stur und hielten die nachtwachen über ihre
 9 heerde. ⁹Und siehe ein Engel des Herrn stand über ihnen, und des Herrn
 10 Hoheit umglänzte sie, und sie empfanden grosse furcht. ¹⁰Da sagte ihnen
 der Engel „fürchtet nicht! denn siehe ich glüchmelde euch grosse freude
 11 welche alles volk haben wird: ¹¹dass euch heute ein heiland geboren, der
 12 Christus der Herr ist, in der Davidsstadt. ¹²Und dies habt ihr zum zeichen:
 13 ihr werdet ein kindlein finden eingewickelt in einer krippe liegend!“ ¹³Und
 plötzlich zeigte sich bei dem Engel eine menge himmlischen heeres, die Gott
 lobten und sprachen:

14 ¹⁴Preis sei Gotte in den höchsten höhen,
 und auf erden frieden — unter menschen von huld!

15 ¹⁵Und es geschah wie von ihnen in den himmel fortgingen die Engel, da
 sagten die menschen die hirten zu einander „lasst uns doch bis Bethlehem
 16 weitergehen und dieses ereigniss sehen das uns der Herr kundthat!“ ¹⁶und
 sie kamen eilend und fanden sowohl Mariam als Joseph und das kindchen
 17 in der krippe liegend. ¹⁷Das aber gesehen meldeten sie von dem zu ihnen
 18 über dies knäbchen geredeten worte: ¹⁸und alle die es hörten staunten über
 19 das von den hirten zu ihnen geredete; ¹⁹Mariam aber bewahrte alle diese
 20 worte nachdenkend in ihrem herzen. ²⁰Und zurückkehrten die hirten Gott
 preisend und lobend über alles was sie gehört und gesehen dem zu ihnen
 geredeten gemäss.

21 ²¹Und als acht tage voll waren wo man ihn beschneite, so ward sein
 name Jesus geheissen, wie er vom Engel geheissen war ehe er im leibe em-
 22 pfangen. — ²²Und als die tage ihrer reinigung voll waren nach Mose's ge-
 seze, brachten sie ihn hinauf nach Jerusalem ihn dem Herrn darzustellen,
 23 ²³sowie im Herrngeseze geschrieben steht „alles männliche das einen mutter-
 24 leib bricht soll dem Herrn heilig heissen!“, ²⁴und um opfer zu geben nach
 dem im Herrngeseze gesagten „ein paar turteltauben oder zwei junge tauben!“
 25 ²⁵Dasiehe war ein mann in Jerusalem namens Symeon, und dieser mann
 war gerecht und fromm, erwartend den trost Israel's, und heiliger geist war
 26 auf ihm; ²⁶und war ihm beschieden vom heiligen geiste er werde den tod
 27 nicht sehen ehe er den Gesalbten des Herrn sehe: ²⁷dér kam begeistert in
 das Heiligthum, und als die ältern das knäbchen Jesus einführten um nach
 28 dem herkommen des Gesezes mit ihm zu verfahren, ²⁸da nahm er es selbst
 29 in die arme und segnete Gott und sagte: ²⁹Nun entlässest du deinen diener
 30 Gebieter! nach deinem worte in frieden, | ³⁰da meine augen dein heil sahen
 31 32 ³¹das du angesichts aller der völker bereitet, | ³²nicht zur offenbarung der
 33 heiden, und hoheit deines volkes Israel!“ || ³³Da war sein vater und die mut-
 34 ter verwundert über das hinsichtlich seiner gesagte: ³⁴aber Symeon segnete

sie und sagte zu Mariam seiner mutter: „Sieh dieser liegt zum fallen und
 auferstehen vieler in Israel, und zum widersprochenen zeichen, | ³⁵(und deine 35
 eigne seele aber wird ein schwert durchdringen,) | damit offenbar werden aus
 vielen herzen gedanken!“ ||. ³⁶Und es war da Anna die prophetin, Phanuel's 36
 tochter, aus dem Aser-stamme: diese vorgerückt in vielen tagen, die mit ei-
 nem manne sieben jahre seit ihrer jungfrauschaft gelebt ³⁷und selbst witwe 37
 war von bis zu vier und achtzig jahren, welche vom tempel nicht wich unter
 fasten und gebeten nacht und tag Gott dienend, ³⁸die in derselben stunde 38
 aufstehend begegnete Gott mit dank und redete über ihn zu allen Jerusalem's
 erlösung erwartenden. — ³⁹Und wie sie alles dem Herrgesetze gemässe voll- 39
 endet, kehrten sie nach Galiläa in ihre stadt Nazareth zurück.

⁴⁰Das knäbchen aber wuchs und erstarkte an weisheit reicher werdend, 40
 und Gottes gnade war bei ihm. ⁴¹Und es reisten seine ältern jährlich 41
 nach Jerusalem am Pascha-feste: ⁴²und als er zwölf jahre alt war, 42
 da sie nach der festsitte hinaufzogen ⁴³und die tage vollendet hat- 43
 ten; blieb bei ihrer rückkehr Jesus das kind in Jerusalem, und seine
 ältern wussten's nicht. ⁴⁴Meinend aber er sei in der reisegesellschaft, 44
 kamen sie eine tagereise weit und suchten ihn unter den verwandten
 und den bekannten auf: ⁴⁵und ihn nicht gefunden habend kehrten 45
 sie nach Jerusalem zurück ihn aufsuchend. ⁴⁶Und es geschah nach 46
 drei tagen fanden sie ihn im Heiligthume, sizend inmitten der lehrer
 und ihnen zuhörend und sie befragend: ⁴⁷es erstaunten aber alle die 47
 ihm zuhörten über seinen verstand und seine antworten. ⁴⁸Und da 48
 sie ihn sahen erschrakten sie, und sagte zu ihm seine mutter „kind,
 was thatest du uns solches? siehe dein vater und ich suchten dich
 in schmerzen“. ⁴⁹Da sagte er zu ihnen „warum denn suchtet ihr 49
 mich? wusstet ihr nicht dass ich in dem seyn muss was meines va-
 ters ist?“ ⁵⁰Doch sie verstanden das wort nicht das er zu ihnen 50
 redete; ⁵¹und er zog mit ihnen hinab und kam nach Nazareth, und 51
 war ihnen gehorsam: und seine mutter bewahrte alle diese worte in ihrem herzen.
⁵²Und Jesus nahm zu an weisheit und an wuchs, und an gnade bei Gott und menschen. 52

¹Im fünfzehnten jahre aber Kaisers Tiberius, als Pontius Pilatus statthalter Judaea's, 3
 und Vierfürst Galiläa's Herodes, Philippos aber sein bruder Vierfürst der Ituräischen und 1
 Trachonitischen gegend, und Lysanias Vierfürst Abilene's war, ²unter dem Hohepriester 2
 Hanna und Kaiphas, ward Gottes wort an Johannes den sohn Zacharia's in der wüste;
³und er kam in die ganze umgegend des Jordan's, predigend die taufe einer reue zur er- 3
 lassung von sünden: ⁴wie geschrieben steht im buche der sprüche des Propheten Jesaja 4
 „Hört wie einer in der wüste ruft 'bereitet des Herrn weg, gerade machet seine pfade!
⁵jeder abschuss soll ausgefüllt werden, und jeder berg und hügel erhöht; und das krumme 5
 soll zu geradem, und die rauhen zu leichten wegen werden: ⁶und seben soll alles fleisch 6
 das heil Gottes“. — ⁷Er sprach nun zu den volksmengen welche auszogen von ihm sich 7
 taufen zu lassen: „Ihr otterngezüchte! wer gab euch zu verste-
 hen ihr würdet dem kommenden zorne entfliehen? ⁸Brin- 8

get also der reue würdige fruchte, und fanget nicht — an bei euch zu denken 'zum vater haben wir den Abraham!' denn ich sage euch dass Gott aus diesen steinen kinder 9 erwecken kann dem Abraham. 9 Schon aber liegt auch die art an der wurzel der bäume: jeder baum nun der keine gute frucht bringt wird ausgehauen und ins feuer 10 geworfen". — 10 Da befragten ihn die volksmengen sagend „was

11 sollen wir also thun?“ 11 erwidern aber sprach er zu ihnen „wer zwei hemden hat theile dem mit der keins hat, und wer speisen hat thue des- 12 gleichen!“ 12 Es kämen aber auch zöllner sich taufen zu lassen, und 13 sagten zu ihm „lehrer, was sollen wir thun?“ 13 er aber sagte zu ihnen 14 „nichts mehr als das euch befohlene treibet ein!“ 14 Es befragten ihn aber auch kriegsleute, sagend „was sollen auch wir thun?“ und er sagte ihnen „niemanden dürft ihr quälen noch verklagen; und begnügt euch 15 mit euern soldbezügen!“ — 15 Da aber das volk erwartete und alle in ihren herzen

16 hinnudherdachten hinsichtlich Johannes' ob er nicht etwa selbst der Christus wäre, 16 erwiderte Johannes ihnen allen also „ich zwar taufe euch mit wasser: es kommt aber der gewaltiger als ich ist, dessen schuhriemen zu lösen ich nicht werth bin: er wird euch taufen mit 17 heiligem geiste und feuer; 17 er der die wurfschaufel in der hand hat und seine tenne reinfegen wird, und seinen weizen in die scheune sammeln die spreu aber verbren- 18 nen wird mit unauslöschlichem feuer. 18 Vieles nun

19 zwar auch anderes redete er evangelisch ermahmend zum volke: 19 Herodes aber der Vierfürst, getadelt von ihm wegen Herodias' des weibes seines bruders und wegen alles was er Herodes böses gethan, 20 20 fügte auch noch dieses allem hinzu und schloss den Johannes ins gefängniss.

21 21 Es geschah aber, als das ganze volk getauft wurde und Jesus getauft war und betete, dass der himmel sich öff- 22 nete 22 und der heilige geist in leiblicher gestalt wie eine taube auf ihn herabfuhr, und eine stimme vom himmel kam „dú bist mein geliebter sohn, an dir fand ich wohlgefallen!“

23 23 Und Jesus selbst war zu anfang etwa dreissig jahre alt, er (wie man meinte) ein 24 sohn Joseph's sohnes Heli's 24 sohnes Matthat's sohnes Levi's sohnes 25 Melchi's sohnes Jannai's sohnes Joseph's 25 sohnes Mattathia's sohnes Amós' 26 sohnes Nahum's sohnes Esli's sohnes Naggai's 26 sohnes Maath's sohnes 27 Mattathia's sohnes Semai's sohnes Joséch's sohnes Joda's 27 sohnes Joa- nan's sohnes Rhésa's sohnes Zorobabel's sohnes Salathiel's sohnes Néri's 28 28 sohnes Melchi's sohnes Addi's sohnes Kósam's sohnes Elmadam's soh- 29 nes Ér's 29 sohnes Jésu's sohnes Eliézer's sohnes Jorím's sohnes Matthat's

sohnes Levi's ⁵⁰sohnes Symeon's sohnes Juda's sohnes Joseph's sohnes 30
 Jonan's sohnes Eljakim's ⁵¹sohnes Melea's sohnes Menna's sohnes Mat- 31
 tatha's sohnes Nathan's sohnes David's ⁵²sohnes Jessai's sohnes Jobéd's 32
 sohnes Booz' sohnes Salmai's sohnes Naassons ⁵³sohnes Aminadab's soh- 33
 nes Admin's sohnes Arni's sohnes Esrom's sohnes Phares' sohnes Juda's
⁵⁴sohnes Jakob's sohnes Isaak's sohnes Abraham's sohnes Thara's soh- 34
 nes Nachor's ⁵⁵sohnes Serúch's sohnes Ragau's sohnes Phalek's sohnes 35
 Eber's sohnes Sala's ⁵⁶sohnes Kainam's sohnes Arphaxad's sohnes Sém's 36
 sohnes Noe's sohnes Lamech's ⁵⁷sohnes Mathusalah's sohnes Enóch's 37
 sohnes Jared's sohnes Maleleel's sohnes Kainan's ⁵⁸sohnes Enós' sohnes 38
 Séth's sohnes Adam's sohnes Gottes. 4

¹Jesus aber voll heiligen geistes kehrte vom Jordan zurück ¹
 und ward begeistert in die wüste geführt, ²vierzig tage lang ²
 vom Teufel versucht. Und ass nichts in jenen tagen, und hun-
 gerte als sie abgelaufen. ⁵Es sagte aber zu ihm der Teufel ³
 „wenn du sohn Gottes bist, so sage diesem steine dass er brod
 werde!“ ⁴Und erwiderte ihm Jesus „es steht geschrieben ‘nicht ⁴
 von brod allein soll der mensch leben!“ — ⁵Und ihn aufwärts- ⁵
 führend zeigte er ihm alle die reiche des Erdkreises in einem
 augenblicke; ⁶und sagte zu ihm der Teufel „dir will ich diese ⁶
 ganze macht und ihre hoheit geben, weil sie mir übergeben ist
 und ich sie wem ich nur will gebe: ⁷du also wann du mir hul- ⁷
 digest, wirst sie ganz haben!“ ⁸Und erwidernnd sagte ihm Je- ⁸
 sus „es steht geschrieben ‘du sollst deinem Gotte huldigen und
 ihm allein dienen!“ — ⁹Er führte ihn aber nach Jerusalem und ⁹
 stellte ihn auf den flügel des Heiligthumes, und sagte ihm „wenn
 du sohn Gottes bist, so wirf dich vonhier hinab! ¹⁰denn es steht ¹⁰
 geschrieben ‘seinen Engeln wird er über dich befehlen dich
 wohl zu hüten‘ ¹¹und ‘auf händen werden sie dich tragen, dass ¹¹
 du auch nicht an einen stein stossest deinen fuss!“ ¹²Und er- ¹²
 widernd sagte ihm Jesus „es ist gesagt ‘du sollst Gott deinen
 Herrn nicht versuchen!“ ¹³Und nachdem er zu ende war mit ¹³
 aller versuchung, wich der Teufel von ihm auf eine zeit.

¹⁴So kehrte Jesus in der macht des geistes nach Galiläa zurück; und ruf verbreitete ¹⁴
 sich in der ganzen umgegend über ihn, ¹⁵während er in ihren gemeindehäusern lehrte von ¹⁵
 allen gepriesen. — ¹⁶Und kam nach Nazareth wo er aufgewachsen war, ¹⁶
 und ging nach seiner gewohnheit am Sabbattage in das gemeindehaus
 und erhob sich vorzulesen. ¹⁷Da ward ihm das buch des Propheten ¹⁷
 Jesaja überreicht, und das buch öffnend fand er die stelle wo ge-
 schrieben stand ¹⁸„Der geist des Herrn ist auf mir, dieweil er mich ¹⁸
 salbte armen glückzumelden, mich gesandt hat gefangnen ¹⁹erleich- ¹⁹

terung zu verkündigen und blinden augenlicht, verwundete mit erleichterung zu entlassen, ein angenehmes jahr des Herrn zu verkündigen“.

20 Und nachdem er das buch zusammengerollt dem amtsdiener zurückgestellt, setzte er sich während aller augen im gemeinde-
 21 hause auf ihn hinblickten. 21 Er begann aber zu ihnen zu sprechen
 22 „heute ist diese schrift erfüllt in euern ohren!“ 22 und alle zeugten
 für ihn und staunten über die reden der anmuth die aus seinem
 munde hervorkamen, und sprachen „ist dies nicht der sohn Joseph's?“
 23 23 da sagte er zu ihnen „sicherlich werdet ihr mir dies sprichwort vor-
 reden ‘arzt, heile dich selbst!’ ‘soviel wir hörten dass zu Kapharna-
 24 hum geschehen, thue auch hier in deiner vaterstadt!’“ 24 Er sprach
 aber „wahrlich ich sage euch: kein prophet ist willkommen in seiner
 25 vaterstadt“. 25 In wahrheit aber sage ich euch: viele wit-
 wen waren in den tagen Elia's in Israel, da der himmel
 auf drei jahre und sechs monate verschlossen war, als
 26 eine grosse hungersnoth über die ganze erde kam: 26 und
 zu keiner von ihnen ward Elia gesandt ausser nach dem
 27 Sidonischen Sarepta zu einem einsamen weibe; 27 und viele
 aussätzig waren in Israel unter dem Propheten Elisäos,
 aber keiner von ihnen ward gereinigt ausser dem Syrer
 28 Naiman. 28 Und sie wurden alle voll zornes im gemeindehause da
 29 sie dies hörten, 29 und aufstehend warfen sie ihn aus der stadt und
 führten ihn bis zum kranze des berges worauf ihre stadt gebauet
 30 war, um ihn hinabzustürzen: 30 er aber mitten durch sie hindurch-
 31 schreitend ging vondannen 31 und kam hinab nach Kapharnahum
 der Galiläischen stadt. Und er lehrte sie fortwährend an den
 32 Sabbaten; 32 und sie erschrakten über seine lehre, weil sein
 33 wort vollmächtiglich war. 33 Und im gemeindehause war ein
 mann der einen unreinen Dämonengeist hatte: der schrie auf
 34 mit lauter stimme 34 „ach was gehen wir dich an, du Jesus
 von Nazaret! du kamst uns zu vernichten; ich kenne dich
 35 wer du bist, der Heilige Gottes!“ 35 Da strafte ihn Jesus sa-
 gend „verstumme und fahre von ihm aus!“: und ihn gerade-
 hin werfend fuhr das Teufelchen von ihm aus, ohne ihm ge-
 36 schadet zu haben. 36 Und erstaunen kam über alle, und sie
 redeten sämmtlich zu einander sagend „wasfüerein wort ist
 dies, dass er mit vollmacht und gewalt befiehlt den unreinen
 37 geistern und sie fahren aus?“ 37 Und ein gerede verbreitete
 38 sich über ihn an jeden ort der umgegend. — 38 Vom ge-

meindehause aber sich aufmachend trat er in das haus Simon's: die schwiegermutter Simon's aber litt eben an starkem fieber, und man befragte ihn ihretwegen. ³⁹Und sich ³⁹über sie hebend strafte er das fieber, und es liess sie los: augenblicklich aber aufstehend wartete sie ihnen auf. — ⁴⁰Als ⁴⁰aber die sonne unterging, brachten alle welche nur kranke hatten an allerlei schwächen, dieselben zu ihm: er aber, einem jeden von ihnen die hände auflegend, heilte sie. ⁴¹Es ⁴¹fuhren aber auch Teufelchen von vielen aus, schreiend und sagend „du bist der sohn Gottes!“: und mit strafendem worte liess er sie nicht reden, weil sie wussten er sei der Christus. — ⁴²Als es aber tag geworden, begab er sich hinaus an einen ⁴²einsamen ort: und die volksmengen suchten nach ihm; und sie kamen bis zu ihm und hielten ihn an dass er nicht von ihnen wegginge. ⁴³Er aber sagte zu ihnen „auch den übr- ⁴³igen städten muss ich die glückbotschaft des Gottesreiches bringen, da ich hierzu gesandt bin“. ⁴⁴Und fortwährend predigte ⁴⁴er in den Gemeindegäusern Galiläa's.

5

¹Es geschah aber als das volk sich ihm hingab und das wort ¹1 Gottes hörte, während er selbst verweilte am see Gennésaret, ²da sah ²2 er zwei schiffchen stehend am see: die fischer aber von ihnen weggegangen wuschen die neze. ³Eingetreten aber in eins der schiffe ³3 welches das Simon's war, ersuchte er ihn vom lande einwenig aufzufahren: nachdem er aber sich gesetzt lehrte er vom schiffe aus das volk. ⁴Wie er aber aufgehört zu reden, sagte er zu Simon „fahre ⁴4 hinauf in die höhe, und lasset eure neze nieder zum fange!“ ⁵Und ⁵5 erwidernnd sagte Simon ihm „meister! die ganze nacht durch uns abmühend fingen wir nichts: aber auf deine rede will ich das nez niederlassen“. ⁶Und dies gethan, fingen sie eine grosse menge fische ⁶6 ein: es zerriss aber ihr nez ⁷und sie winkten ihren genossen auf ⁷7 dem anderen schiffe zu dass sie kommend ihnen beiständen; und sie kamen und fülleten beide schiffe sodass sie niedersanken. ⁸Sehend ⁸8 aber das fiel Simon Petros zu Jesus' knieen sagend „gehe weg von mir, da ich ein sündhafter mann bin, Herr!“ ⁹denn staunen fesselte ⁹9 ihn und alle welche mit ihm waren über den fang der fische den sie gewonnen; ¹⁰ebenso aberauch den Jakobos und den Johannes die ¹⁰10 söhne Zebedäos', welche Simon zu geschäftstheilnehmern hatte. Da sagte zu Simon Jesus „fürchte dich nicht! von nun an sollst du stets

- 11 menschen fangen!“ ¹¹und hinabfahrend die schiffe ans land, folgten sie ihm nachdem sie alles aufgegeben.
- 12 ¹²Es geschah aber als er in einer der städte war, siehe da war ein mann voll aussazes: und da er Jesus' gesehen fiel er aufs angesicht und bat ihn sagend „Herr, wann du
13 willst, kannst du mich reinigen!“ ¹³Und die hand ausstreckend rührte er ihn an, sagend „ich will, werde gereinigt!“ und so-
14 fort ging der aussaz von ihm. ¹⁴Und er selbst gebot ihm es niemandem zu sagen, „sondern hingehend zeige dich dem priester und opfere wegen deiner reinigung wie Mose vorge-
15 schrieben, zur bezeugung für sie!“ ¹⁵Es verbreitete sich aber destomehr das gerede über ihn, und zusammenkamen viele volksmengen um zu hören und von ihren schwächen geheilt
16 zu werden: ¹⁶er selbst aber entwich stets in die wüsten und betete.
- 17 ¹⁷Und es geschah an einem der tage während er lehrte und dasassen die Pharisäer und die Gesezeslehrer welche gekommen waren aus jedem dorfe Galiläa's und von Judäa und Jerusalem, und die kraft des Herrn thätig war sie zu heilen:
18 ¹⁸siehe da brachten leute auf einem bette einen mann welcher gelähmt war, und suchten ihn hineinzubringen und vor
19 ihn zu stellen; ¹⁹und nicht findend wie sie ihn hineinbrächten wegen des volkes, stiegen sie aufs dach und liessen ihn durch die ziegel mit dem bettchen hinab gerade vor Jesus
20 hin. ²⁰Und da er ihren glauben sah sagte er „mensch, vergeben seien dir deine sünden!“ ²¹Da begannen hinundherzudenken die Schriftgelehrten und die Pharisäer sagend „wer
21 ist dieser welcher lästerungen spricht? wer kann sünden vergeben ausser allein Gott?“ ²²Erkennend aber Jesus ihre gedanken sprach erwidern zu ihnen „was denkt ihr in euern
22 herzen? ²³was ist leichter zu sagen 'vergeben seien dir deine
23 sünden!' oder zu sagen 'steh auf und wandle umher!' ²⁴Damit ihr aber wisset dass der Menschensohn vollmacht hat auf
24 der erde sünden zu vergeben (sprach er zum gelähmten), so sage ich dir: steh auf und dein bettchen aufhebend wandre
25 in dein haus!“ ²⁵Und augenblicklich sich aufmachend vor ihrem angesichte, aufhebend das worauf er lag, ging er hin
26 in sein haus, indem er Gott pries. ²⁶Und entsetzen ergriff alle und sie priesen Gott, und wurden voll von furcht sagend „wir

sahen unglaubliches heute!“ — — ²⁷Und nach diesem zog ²⁷er aus und schauete einen zöllner namens Levi sizend an der zollstätte, und sagte ihm „folge mir!“ ²⁸und verlassend alles ²⁸stand er auf und folgte ihm. ²⁹Und ein grosses gastmahl ver- ²⁹anstaltete Levi ihm in seinem hause: und es war viel volk von zöllnern und andern welche mit ihnen zu tische sassen. ³⁰Da zischelten ihre Pharisäer und Schriftgelehrten zu seinen ³⁰Jüngern sagend „warum esset und trinket ihr mit den zöll- nern?“ ³¹Und erwidern sprach Jesus zu ihnen „nicht haben ³¹die gesunden des arztes nöthig, sondern die sich übelbefin- denden; ³²nicht bin ich gekommen gerechte sondern sünder ³²zu rufen zur reue“. — ³³Sie aber sprachen zu ihm „die jün- ³³ger Johannes' fasten häufig und verrichten gebete, ähnlich auch die der Pharisäer: deine aber essen und trinken!“ ³⁴Er ³⁴aber sprach zu ihnen „ihr könnet doch nicht die hochzeit- leute, während der bräutigam mit ihnen ist, fasten lassen? ³⁵Es werden aber tage kommen wo ihnen auch weggenom- ³⁵men werden wird der bräutigam: dann werden sie fasten in jenen tagen“. ³⁶Er sprach aber auch ein gleichniss zu ihnen: „niemand flickt ³⁶einen flicken, von einem neuen gewande gerissen, auf ein altes gewand: sonst wird sowohl der neue reissen als zum alten nicht stimmen der vom neuen. ³⁷Und niemand wirft ³⁷neuen wein in alte schläuche: sonst wird der neue wein die schläuche zerreißen, und er selbst vergossen werden und die schläuche verderben; ³⁸sondern neuen wein muss man in neue ³⁸schläuche werfen. ³⁹Und niemand alten trinkend will neuen: denn er sagt „der ³⁹alte ist milde“. — — ¹Es geschah aber an einem zweitersten Sab- **6** ¹bate dass er durch saatzfelder hindurchzog, und seine Jünger ¹rupften die ähren und assen sie mit den fingern reibend. ²Einige aber der Pharisäer sagten „was thuet ihr so nicht ²erlaubt ist am Sabbate?“ ³und erwidern sagte zu ihnen Je- ³sus „laset ihr auch dás nicht was David that als er hungerte, er selbst mit den seinigen? ⁴er trat ins haus Gottes ein und ⁴nahm die vorlegebrode und ass und gab den seinigen, jene die nur allein den priestern zu essen erlaubt ist“. ⁵Und er ⁵sprach zu ihnen „herr ist der Menschensohn auch des Sab- bates“. — ⁶Es geschah aber auch an einem andern Sabbate ⁶dass er in das Gemeindehaus eintrat und lehrte; und es war ein mann dort und seine rechte hand war dürre. ⁷Es beob- ⁷

achteten ihn aber die Schriftgelehrten und die Pharisäer ob
 8 er am Sabbathe heile, damit sie fänden ihn anzuklagen: ⁸er
 selbst aber wusste ihre gedanken. Er sagte aber zu dem
 manne welcher die dürre hand hatte „steh auf und stelle dich
 9 frei hieher!“ und sich erhebend stellte er sich. ⁹Es sprach
 aber Jesus zu ihnen „ich frage euch ob es erlaubt ist am
 Sabbathe wohlzuthun oder übelzuthun? eine seele zu retten
 10 oder zu verderben?“ ¹⁰Und rings auf sie alle blickend sagte
 er ihm „strecke deine hand aus!“ er aber that also und wie-
 11 derhergestellt ward seine hand. ¹¹Sie aber wurden voll un-
 verstandes und beredeten sich unter einander was sie wohl
 Jesus' thäten.

¹²Es geschah aber in diesen tagen dass er hinauszog auf
 den berg um zu beten, und blieb die ganze nacht im gebete
 13 Gottes. ¹³Und als es tag ward, rief er seine Jünger herbei,
 und auswählend von ihnen zwölf die er auch Apostel nannte,
 14 ¹⁴den Simon welchen er auch Petros nannte, und Andreas'
 seinen bruder, und den Jakobos' und Johannes' und Philippos'
 15 und Bartholomäos' ¹⁵und Matthäos' und Thomas' und Jakobos'
 16 sohn Alphäos' und Simon' den sogenannten Eiferer, ¹⁶und den
 Judas' sohn Jakobos' und den Judas Iskarioth welcher verrä-
 17 ther wurde, ¹⁷stieg er mit ihnen hinab und blieb auf einem
 ebenen orte; zugleich der haufen seiner schüler und grosse
 volksmenge von ganz Judäa und Jerusalem und der meeres-
 küste von Tyros und Sidon, welche kamen ihn zu hören und
 18 von ihren krankheiten geheilt zu werden; ¹⁸und die von un-
 19 reinen geistern beschwerten wurden geheilt, ¹⁹und das ganze
 volk suchte ihn anzurühren weil eine macht von ihm ausging
 20 und alle heilte. ²⁰Und er selbst seine augen über seine Jün-
 ger erhebend sprach: „*Selig ihr armen! denn euer ist das*
 21 *Gottesreich.* ²¹*Selig ihr jezt hungernden! denn ihr wer-*
det gesättigt werden. Selig ihr jezt weinenden! denn ihr
 22 *werdet lachen.* ²²*Selig seiet ihr wann euch hassen die*
menschen und wann sie euch bannen und schmähen und
euern namen als böse ausstossen wegen des Menschen-
 23 *sohnes!* ²³*freuen sollt ihr euch an jenem tage und hü-*
pfen: denn siehe euer lohn ist viel im himmel; thaten
 24 *doch dasselbe den Propheten ihre väter.* ²⁴*Allein wehe*
 25 *euch reichen! denn ihr habet euern trost dahin.* ²⁵*Wehe*

euch vollgesättigten! denn ihr werdet hungern. Wehe
 euch jetzt lachenden! denn ihr werdet trauern und wei-
 nen. ²⁶Wehe wann schön von euch reden alle die men- ²⁶
 schen! thaten doch dasselbe den falschen propheten ihre
 väter. ²⁸Aber euch sage ich den hörenden: liebet eure ²⁷
 feinde, thuet wohl den euch hassenden, ²⁸segnet die euch ²⁸
 verfluchenden, betet für die euch schadenden! ²⁹Dem ²⁹
 dich auf die wange schlagenden reiche auch die andre,
 und vor dem der dein oberkleid nimmt magst du auch
 das unterkleid nicht zurückhalten. ³⁰Jedem aber der dich ³⁰
 bittet gib, und von dem der das deine nimmt fordre es
 nicht zurück! ³¹Und wie ihr wollet dass euch die men- ³¹
 schen thun, ähnlich thuet auch ihr ihnen! ³²Und wenn ³²
 ihr liebet die euch liebenden, welchen dank habet ihr?
 lieben doch auch die sündler die sie liebenden. ³³Und ³³
 wann ihr wohlthuet den euch wohlthueden, welchen dank
 habt ihr? thuen doch auch die sündler dasselbe. ³⁴Und ³⁴
 wann ihr leihet denen von welchen ihr zu empfangen hof-
 fet, welchen dank habet ihr? auch sündler leihen sündlern
 damit sie das gleiche wiederempfangen. ³⁵Allein liebet ³⁵
 eure feinde, und thuet wohl und leihet nichts zurückhof-
 fend: und euer lohn wird viel seyn und ihr werdet söhne
 des Höchsten seyn, weil er milde ist über die undankba-
 ren und bösen. ³⁶Werdet barmherzig, sowie euer Vater ³⁶
 barmherzig ist. ³⁷Und richtet nicht — und ihr sollt nicht ³⁷
 gerichtet werden; und verurtheilet nicht — und ihr sollt
 nicht verurtheilt werden! sprecht frei und ihr sollt frei-
 gesprochen werden! ³⁸Gebet und es wird euch gegeben ³⁸
 werden: ein schönes gedrängtes gerütteltes übergegossen-
 nes mass wird man geben in euern busen; denn mit dem-
 selben masse womit ihr messet wird euch wiedergemessen
 werden. ³⁹Er sagte aber auch ein gleichniss ihnen: Es kann doch kein ³⁹
 blinder einen blinden leiten? werden nicht beide in einen
 abgrund fallen? ⁴⁰Nicht ist ein jünger über den lehrer: ⁴⁰
 zugebildet aber wird jeder seyn wie sein lehrer. ⁴¹Was ⁴¹
 aber erblickst du den spahn der im auge deines bruders,
 den balken aber der im eignen auge bemerkst du nicht?
⁴²wie kannst du zu deinem bruder sprechen „lass mich den ⁴²
 spahn der in deinem auge auswerfen, während du selbst

den balken in deinem auge nicht erblickest? heuchler, wirf zuerst den balken aus deinem auge, und dann wirst du zusehen den spahn der im auge deines bruders auszuwerfen! ⁴³Denn es gibt keinen guten baum der faule frucht bringet, noch wiederum einen faulen baum der gute frucht bringt; ⁴⁴denn jeder baum wird aus der eignen frucht erkannt: lieset man doch aus stachelkraute keine feigen, noch erntet vom dornstrauche trauben. ⁴⁵Der gute mensch bringt aus dem guten schaze seines herzens das gute hervor, und der böse bringt aus dem bösen das böse hervor; denn aus der überfülle des herzens redet sein mund. ⁴⁶Was aber heisset ihr mich „Herr, Herr!“ und ⁴⁷thuet nicht was ich sage? ⁴⁷Jeder der zu mir kommt und meine worte hört und sie thut, ich will euch zeigen ⁴⁸wem er ähnlich ist: ⁴⁸ähnlich ist er einem ein haus bauenden manne welcher grub und tief ging und einen grund legte auf den felsen; da aber die flut kam brach der strom auf jenes haus los und vermochte es nicht zu erschüttern ⁴⁹weil es gut gebauet war. ⁴⁹Wer sie aber gehört und nicht gethan, ist ähnlich einem manne der ein haus auf den boden ohne grund bauete, worauf der strom losbrach und es fiel sofort ein, und wurde der sturz jenes hauses gross.

¹ Nachdem er vollendet alle seine worte vor den ohren ² des volkes, trat er in Kapharnahum ein. ²Eines hauptmannes arg leidender knecht aber wollte eben sterben, welcher ³ ihm sehr werth war. ³Da er aber von Jesus gehört, entsandte er zu ihm Älteste der Juden, ihn ersuchend dass er kommend seinen knecht errette. ⁴Diese aber bei Jesus angelangt fleheten ihn eifrig an, sagend „er ist werth dass du ihm dieses gewährest; ⁵denn er liebt unser volk, und das Gemeindehaus bauete er selbst uns“. ⁶Jesus aber ging mit ihnen hin. Als er aber schon nichtmehr weit von dem hause abwar, sandte einige freunde zu ihm der hauptmann, ihm sagend „herr, bemühe dich nicht! denn ich bin nicht werth dass du ⁷ unter mein dach eingehest; ⁷drum habe ich auch mich selbst nicht beehrt zu dir zu kommen. Aber befiel mit einem worte ⁸ und geheilt muss werden mein knecht: ⁸bin ich doch auch ein mann unter oberbefehl gestellt, habend unter mir selbst

soldaten, und sage ich „geh hin!“ so geht er hin, und einem andern „komme!“ so kommt er, und meinem diener „thu dieses!“ so thut er's“. ⁹Hörend aber dieses wunderte sich Jesus über ihn, und zu der ihm folgenden menge sich hinwendend sprach er „ich sage euch, nichteinmal in Israel fand ich sógrossen glauben!“ ¹⁰Und die abgesandten zurückgekehrt 10 ins haus, fanden den kranken knecht gesund werdend. —

¹¹Und es geschah am tage nachher reiste er in eine stadt genannt Nain, 11 und mit ihm reisten seine jünger in ziemlicher zahl, und viel volk. ¹²Wie 12 er aber dem thore der stadt sich näherte, siehe da ward todt herausgetragen ein eingeborner sohn seiner mutter, und diese war witwe, und zahlreiches volk der stadt bei ihr. ¹³Und da sie der Herr sah erbarmte er sich über 13 sie und sagte ihr „weine nicht!“; ¹⁴und hinzutretend berührte er den sarg, 14 die träger aber standen, und sagte „jüngling, dir sage ich: erwache!“ ¹⁵Und aufrichtete sich der todt und begann zu reden, und er gab ihn sei- 15 ner mutter. ¹⁶Es ergriff aber furcht alle, und sie priesen Gott sagend „ein 16 grosser prophet ist unter uns aufgestanden!“ und „heimsuchte Gott sein volk!“ ¹⁷Und weiterging diese rede in ganz Judäa über ihn, und in der gesammten 17 umgegend.

¹⁸Und es meldeten dem Johannes seine jünger von 18 diesem allem. ¹⁹Und zu sich rufend zwei seiner jünger, 19 sandte sie Johannes zu dem Herrn sagend „bist du der kommende, oder sollen wir einen andern erwarten?“ ²⁰Anlangend aber bei ihm sagten die männer „Johannes 20 der Täufer hat uns zu dir abgesandt sagend „bist du der kommende, oder sollen wir einen andern erwarten?“ ²¹In 21 jener stunde heilte er viele von krankheiten und geisseln und bösen geistern, und vielen blinden schenkte er das sehen. ²²Und erwidernnd sagte er ihnen „Hin- 22 gehend meldet dem Johannes zurück was ihr sahet und hörtet, wie blinde wieder sehen lahme umhergehen aus- sätzliche gereinigt werden taube hören todt erweckt arme durch die heilsbotschaft reich werden. ²³Und selig ist 23 wer nicht etwa anstoss nimmt an mir!“ — — ²⁴Als aber 24 die boten Johannes' fortgegangen, begann er zu den volks- mengen zu reden über Johannes „Was seiet ihr in die wüste hinausgezogen zu schauen? ein rohr vom winde schwankend? ²⁵Vielmehr was seiet ihr hinausgezogen zu 25 sehen? einen mann in weiche kleider gehüllt? siehe die in herrlicher kleidung und üppigkeit lebenden sind in den königshäusern! ²⁶Vielmehr was seiet ihr ausgezogen zu 26 sehen? einen propheten? ja ich sage euch, auch noch

27 weitmehr als einen propheten! ²⁷Dieser ist's über den
 geschrieben steht „siehe ich sende meinen Boten vor dir
 28 her, welcher deinen weg vor dir her bereiten wird“. ²⁸Ich
 sage euch, niemand ist unter den von weibern gebornen
 grösser als Johannes: der kleinere aber im Gottesreiche
 29 ist grösser als er. [²⁹Und alles volk nachdem es ihn
 gehört und die zöllner rechtfertigten Gott, sich taufen
 30 lassend mit der taufe Johannes': ³⁰die Pharisäer aber
 und die Gesezeskundigen verachteten den rathschluss Got-
 tes in bezug auf sie, sich nicht taufen lassend von ihm.] —
 31 ³¹Wem nun soll ich vergleichen die menschen dieses ge-
 32 schlechtes? und wem sind sie ähnlich? ³²Aehnlich sind
 sie kindern die am markte sitzen und einander zurufen
 sagend „Wir flöteten euch und ihr tanztet nicht!“ „Wir
 33 sangen euch klage und ihr weinet nicht!“ ³³Denn Jo-
 hannes ist gekommen weder brod essend noch wein trin-
 34 kend, und ihr sagt „ein Teufelchen hat er!“; ³⁴der Men-
 schensohn ist gekommen essend und trinkend, und ihr sa-
 get „siehda ein fresser und trinker, ein freund von zöll-
 35 nern und sündern“: ³⁵und gerechtfertigt ward die weis-
 heit von allen ihren kindern.
 36 ³⁶Es ersuchte ihn aber einer der Pharisäer dass er bei ihm ässe:
 37 und eintretend in des Pharisäers haus setzte er sich zu tische. ³⁷Und
 siehe ein weib welche in der stadt war als sünderin und die erfahren
 hatte dass er im hause des Pharisäers zu tische war, brachte ein fläsch-
 38 chen salbe, ³⁸stellte sich weinend hinten zu seinen füssen, und fing —an
 mit thränen seine füsse zu benezen und wischte sie mit den haaren ih-
 res hauptes ab, und küsste seine füsse und salbte sie mit dem balsam.
 39 ³⁹Sehend das aber der Pharisäer welcher ihn geladen, sagte bei sich
 selbst also „wenn dieser ein prophet wäre, würde er erkennen wer und
 wasfürein weib die ist welche ihn anrührt, dass sie eine sünderin ist“.
 40 ⁴⁰Und erwidernnd sagte Jesus zu ihm „Simon, ich habe dir etwas zu sa-
 41 gen“; er aber versetzt „lehrer, sag es!“ ⁴¹„Zwei schuldner hatte ein
 gläubiger: der eine schuldete fünfhundert schillinge, der andre funfzig;
 42 ⁴²da sie nichts hatten zu bezahlen, schenkte er's beiden. Wer nun von
 43 ihnen, sage, wird ihn mehr lieben?“ ⁴³Erwidernnd sagte Simon „ich
 meine, dem er das meiste schenkte“: er aber sagte ihm „richtig urtheil-
 44 test du“. ⁴⁴Und zu dem weibe sich kehrend versetzte er dem Simon
 „schauest du dies weib? ich trat in dein haus ein, wasser auf die füsse
 gabst du mir nicht: sie aber benezte mit thränen meine füsse und wischte
 45 sie mit ihren haaren ab; ⁴⁵einen kuss gabst du mir nicht: sie aber liess,
 46 seitdem ich eintrat, nicht ab meine füsse zu küssen; ⁴⁶mit öl salbtest

du mein haupt nicht: sie aber salbte mit balsam meine füsse. ⁴⁷Des- 47
 halb, sage ich dir, seien ihre vielen sünden vergeben, weil sie viel liebte:
 wem aber wenig vergeben wird, der liebt wenig“. ⁴⁸Ihr aber sagte er 48
 „vergeben seien deine sünden!“ ⁴⁹Da fingen die mit zu tische sizenden 49
 an bei sich zu denken „wer ist dieser dass er auch sünden vergibt?“
⁵⁰er aber sagte zu dem weibe „dein glaube hat dich gerettet: gehe hin
 in frieden!“

8

¹Und es geschah demnächst dass er selbst dahinwanderte durch stadt 1
 und dorf predigend und das Gottesreich froh verkündigend, und die
 Zwölf mit ihm ²und einige weiber welche von bösen geistern und 2
 schwächen geheilt waren, Maria die sogenannte Magdaléné aus welcher
 sieben Teufelchen ausgetrieben waren, ³und Johanna das weib Chuza's 3
 des statthalters Herodes', und Susanna und viele andere, welche von
 ihrer habe ihn verpflegten. ⁴Als aber viel volk zusammenkam auch von solchen 4
 die stadt an stadt zu ihm, anzogen, sprach er in gleichnissweise: ⁵„Ausgang der 5
 säemann seine saät zu säen: und als er säete fiel eini-
 ges neben den weg, und kamen die vögel und frassen
 es. ⁶Und anderes fiel auf den felsen nieder, und aufge- 6
 wachsen verdorrete es weil es keine feuchtigkeit hatte.
⁷Und anderes fiel mitten in die dornen, und mitaufwach- 7
 send erstickten es die dornen. ⁸Und anderes fiel in die 8
 gute erde, und aufgewachsen trug es hundertfältige frucht“.
 Dieses sagend rief er „wer ohren hat zu hören höre!“ —
⁹Es befragten ihn aber seine Jünger was dieses gleich- 9
 niss bedeute, ¹⁰er aber sagte „Euch ist gegeben die ge- 10
 heimnisse des Gottesreiches zu erkennen, zu den übrigen
 aber (muss ich reden) in gleichnissen, damit sie sehend
 nicht sehen und hörend nicht verstehen. ¹¹Das gleichniss 11
 ist aber dieses: die saät ist das wort Gottes; ¹²die aber 12
 an den weg sind die welche hören, nachher kommt der
 Teufel und nimmt das wort von ihren herzen, damit sie
 nicht gläubig geworden gerettet werden. ¹³Die aber auf 13
 den felsen sind die welche wann sie es gehört mit freude
 das wort aufnehmen; und diese haben keine wurzel welche
 nach dem wetter glauben und im wetter der versuchung
 abfallen. ¹⁴Das aber in die dornen gefallene — das 14
 sind die welche es gehört haben und von sorgen und
 reichthum und lebenslüsten immermehr erstickt werden und
 keinen ertrag bringen. ¹⁵Das aber in der guten erde — 15
 das sind die welche in einem schönen und guten herzen
 das gehörte wort behalten und frucht tragen in geduld.

16 ¹⁶Niemand aber, nachdem er eine leuchte angezündet, be-
 deckt sie mit einem gefässe und setzt sie unter ein bett,
 sondern auf den leuchter setzt er sie, damit die eintreten-
 17 den das licht erblicken. ¹⁷Denn nichts ist verborgen was
 nicht offenbar werden, noch geheim was nicht erkannt wer-
 18 den wird und an's offene käme. ¹⁸Sehet also zu wie ihr
 höret: denn werda hat, dem wird gegeben werden; und
 werda nicht hat dem wird auch was er zu haben sich
 19 dünkt entrissen werden“. — — ¹⁹Es langten aber bei ihm
 seine mutter und die brüder an, und konnten nicht mit ihm
 20 zusammentreffen wegen des volkes; ²⁰es ward ihm aber ge-
 meldet von leuten welche sagten „deine mutter und deine
 21 brüder stehen draussen, dich zu sehen, wünschend“. ²¹Er
 aber erwidern sprach zu ihnen „meine mutter und meine
 brüder sind diese welche das wort Gottes hören und thun“.
 22 ²²Es geschah aber an einem der tage dass er in ein
 schiff stieg mit seinen Jüngern, und sagte zu ihnen „lasst uns
 23 nach jenseit des sees hinüber!“ und sie stiessen ab. ²³Da sie
 aber schifften schlummerte er ein: und ein wirbelwind fuhr
 auf den see herab, und sie wurden überfluthet und liefen
 24 gefahr. ²⁴Herzutretend aber weckten sie ihn auf, sagend
 „Meister meister, wir gehen unter!“ er aber aufgeweckt strafte
 den wind und die fluth des wassers, und sie hörten auf und
 25 es ward meeresstille. ²⁵Er sprach aber zu ihnen „wo ist
 euer glaube?“ aber sich fürchtend staunten sie, sagend zu
 einander „wer ist doch dieser, dass er auch den winden be-
 fiehlt und dem wasser, und sie ihm gehorchen?“
 26 ²⁶Und sie schifften in die gegend der Geraséner, welche Ga-
 27 liläa'n gegenüber liegt. ²⁷Als er aber ans land getreten, be-
 gegnete ihm ein mann aus der stadt welcher Teufelchen hatte
 seit ziemlichen zeiten und kein oberkleid anhatte und nicht
 28 in einem hause blieb sondern in grabstätten. ²⁸Da er aber
 Jesus sah, fiel er aufschreiend vor ihm nieder und sagte mit
 lauter stimme „was habe ich mit dir, Jesus sohn des höch-
 29 sten Gottes? ich bitte dich, quäle mich nur nicht!“ ²⁹Denn
 er gebot dem unreinen geiste auszufahren von dem menschen
 (er hatte ihn nämlich seit langen zeiten gepackt, und er wurde
 mit handfesseln und fussketten wohlbewahrt gebunden, und
 die banden zerreissend wurde er von dem Teufelchen in die

wüsten getrieben). ³⁰Es fragte ihn aber Jesus so „welchen 30
 namen hast du?“ er aber sagte „Legion“ (weil viele Teufel-
 chen in ihn eingefahren waren) ³¹und flehete ihn an er möge 31
 ihnen nicht befehlen in den abgrund dahinzufahren. ³²Es 32
 war aber dort eine heerde schweine weidend am berge: und
 sie fleheten ihn an er möge ihnen erlauben in jene einzu-
 fahren; und er erlaubte es ihnen. ³³Die Teufelchen aber 33
 ausgefahren vom menschen fuhren in die schweine ein, und
 es rannte die heerde den abhang hinab in den see und er-
 trank; ³⁴die hirtten aber das ereigniss sehend flohen und mel- 34
 deten es in die stadt und in die höfe. ³⁵Sie zogen aber 35
 hinaus das ereigniss zu sehen, und kamen zu Jesus und fan-
 den dasitzend den menschen von welchem die Teufelchen aus-
 gefahren waren; ganzbekleidet und bei guten sinnen zu Jesus'
 füssen, und fürchteten sich; ³⁶es meldeten ihnen aber auch 36
 die es gesehen wie der Besessene gerettet wurde. ³⁷Und es 37
 ersuchte ihn die ganze volksmenge der umgegend der Gera-
 séner von ihnen fortzugehen, weil sie von grosser furcht be-
 engt wurden; er selbst aber in ein schiff steigend kehrte um.
³⁸Es bat ihn aber der mann von dem die Teufelchen ausge- 38
 fahren waren bei ihm zu seyn, er entliess ihn aber mit den
 worten ³⁹„kehre um in dein haus und erzähle wievieles dir Gott 39
 gethan!“ Und er ging hin, durch die ganze stadt verkündend
 wievieles ihm Jesus gethan. ⁴⁰Es geschah aber als 40
 Jesus umkehrte empfing ihn das volk: denn alle erwarteten
 ihn damals. ⁴¹Und siehe es kam ein mann namens Jairo, 41
 und derselbe war vorsteher der Gemeinde: und niederfallend
 zu Jesus' füssen flehete er ihn an in sein haus einzutreten,
⁴²weil er eine eingeborne tochter hatte von etwa zwölf jah- 42
 ren und diese starb. Und es geschah da er hinging erstick-
 ten ihn die volksmengen: ⁴³und ein weib die an einem blut- 43
 flusse litt seit zwölf jahren, welche nachdem sie an die ärzte ihr
 ganzes vermögen verthan von niemandem geheilt werden konnte,
⁴⁴trat herzu und berührte vonhinten die quaste seines gewan- 44
 des, und augenblicklich stand ihr blutfluss still. ⁴⁵Und Jesus 45
 sagte „wer ist's der mich anrührte?“ da aber alle läugneten,
 sagte Petros und seine genossen „meister, die volksmengen
 beengen und bedrängen dich, und du sprichst „wer ist's der
 mich anrührte?“ ⁴⁶Jesus aber sagte „es berührte mich je- 46

mand: denn ich fühle dass eine kraft von mir ausging.
 47 ⁴⁷Das weib aber sehend dass sie nicht unerkant blieb, kam
 zitternd fiel vor ihm nieder und verkündete vor dem ganzen
 volke aus welcher ursache sie ihn berührte und wie sie ge-
 48 heilt sei augenblicklich. ⁴⁸Er aber sprach zu ihr „tochter,
 49 dein glaube hat dich gerettet: gehe hin in frieden!“ ⁴⁹Wäh-
 rend er noch redete kommt jemand von dem Gemeindevor-
 steher sagend „gestorben ist deine tochter! bemühe nicht den
 50 lehrer!“ ⁵⁰Jesus aber das hörend erwiderte ihm „fürchte nicht!
 51 nur glaube, und sie wird gerettet werden!“ ⁵¹Eingetreten aber
 in das haus liess er niemanden mit ihm eintreten ausser Pe-
 tros und Johannes und Jakobos und den vater des Kindes und
 52 die mutter. ⁵²Es weinten aber alle und betrauereten sie: er
 aber sagte „weinet nicht! denn sie starb nicht sondern schläft“.
 53 ⁵³Und sie verlachten ihn, wissend dass sie gestorben: ⁵⁴er
 54 aber ihre hand erfassend rief also „kind, erwache!“ ⁵⁵Und
 zurückkehrte ihr geist und sie stand augenblicklich auf, und
 56 er befahl dass man ihr zu essen gäbe. ⁵⁶Und es erstaunten
 ihre ältern: er aber gebot ihnen niemandem das ereigniss zu
 9 sagen.

1 ¹Zusammenrufend aber die Zwölf gab er ihnen macht
 und befugniss über alle die Teufelchen und krankheiten zu
 2 heilen; ²und entsandte sie zu predigen das Gottesreich und
 3 zu heilen die schwachen, ⁵und sagte zu ihnen „nehmet nichts
 auf den weg, weder stab noch ranzen noch brod noch silber,
 4 noch um je zwei unterkleider zu haben; ⁴und in welches haus
 ihr eingetreten seyn werdet, dort bleibet und vondort ziehet
 5 aus; ⁵und soviele euch nicht annehmen werden, so schüttelt,
 von jener stadt abziehend, den staub von euern füssen, zum
 6 zeugniss für sie!“ ⁶Hinausziehend aber gingen sie durch die
 dörfer, die frohe botschaft meldend und heilend überall. — —
 7 ⁷Es hörte aber der Vierfürst Herodes alles was geschehen,
 und wurde verlegen weil von einigen gesagt wurde „Johan-
 8 nes ist von den todten auferstanden“, ⁸von einigen aber „Elia
 erschien“, von andern aber „ein prophet von den Alten ist
 9 aufgestanden“. ⁹Herodes aber sagte „den Johannes enthauptete
 ich: wer aber ist dieser über den ich solches höre?“
 10 und er suchte ihn zu sehen. — — ¹⁰Und nach ihrer rück-
 kehr erzählten die Apostel alles was sie gethan. Und sie zu

sich nehmend entwich er fürsich n eine stadt genannt Béth-
saida: ¹¹die volksmengen aber das erfahrend folgten ihm, und ¹¹
sie empfangend redete er ihnen über das Gottesreich, und die
der heilung bedürftigen heilte er; ¹²der tag aber begann sich ¹²
zu neigen. Herzutretend aber die Zwölf sagten ihm „entlass
das volk, damit sie in die umliegenden dörfer und höfe hin-
gehend einkehren und nahrung finden, da wir hier in wüster
gegend sind“. ¹³Er sagte aber zu ihnen „gebt ihr ihnen zu ¹³
essen!“ sie aber sagten „wir haben nicht mehr als fünf brode
und zwei fische, wenn wir nicht etwa selbst hingehend spei-
sen kaufen sollen für dies ganze volk“; ¹⁴denn es waren ge- ¹⁴
gen fünftausend mann. Er sagte aber zu seinen Jüngern „la-
gert sie in lagern zu funfzig!“ ¹⁵und sie thaten also und la- ¹⁵
gerten alle. ¹⁶Genommen aber die fünf brode und die zwei ¹⁶
fische, aufblickend zum himmel, segnete er sie und brach
sie, und gab sie seinen Jüngern dem volke vorzulegen. ¹⁷Und ¹⁷
sie assen und sättigten sich alle, und aufgehoben ward was
sie von stücken übergelassen, zwölf körbe.

¹⁸Und es geschah während er einsam betete, sammelten ¹⁸
sich seine Jünger zu ihm und er fragte sie sagend „wer sa-
gen die volksmengen sei ich?“ ¹⁹Sie aber erwidern sagten ¹⁹
„Johannes der Täufer“, andre aber „Elia“, andre aber „einer
der alten Propheten ist aufgestanden“. ²⁰Er sprach aber zu ²⁰
ihnen „ihr aber wer säget ihr sei ich?“ Petros aber erwi-
dernd sagte „der Christus Gottes!“ ²¹Er aber gebot ihnen ²¹
mit strengen worten niemandem dies mitzuthemen, ²²sagend ²²
„der Menschensohn muss viel leiden und von den Ältesten
und Erzpriestern und Schriftgelehrten abgeschätzt und getödtet
werden und am dritten tage auferstehen“. ²³Er sprach aber ²³
zu allen *„wenn jemand mir nachfolgen will, so verlägne
er sich selbst und hebe sein kreuz täglich und folge mir!
²⁴Denn wer seine seele retten will wird sie verlieren; ²⁴
wer aber seine seele verliert meinetwegen, der wird sie
retten. ²⁵Denn welchen nuzen hat der mensch sollte er ²⁵
die ganze welt gewinnen sich selbst aber verderben oder
verlieren? ²⁶Denn wer irgend meiner und meiner worte ²⁶
sich schämt, dessen wird der Menschensohn sich schä-
men, wann er kommen wird in seiner hoheit und der des
Vaters und der heiligen Engel. ²⁷Ich sage euch aber ²⁷*

wahrhaft, es gibt einige der allhier stehenden die den
tod nicht schmecken sollen bis sie das Gottesreich sehen
 28 *werden“.* — — 28Es geschah aber nach diesen dingen
 etwa acht tage, da nahm er zu sich den Petros und Ja-
 kobos und Johannes und stieg auf den berg zu beten.
 29 29Und es ward während er betete das äussere seines
 gesichtes ein anderes, und sein gewand weiss hellblizend.
 30 30Und siehe zwei männer unterredeten sich mit ihm,
 31 welche waren Mose und Elia, 31die in hoheit erschein-
 end sein ende verkündeten welches er erfüllen sollte
 32 in Jerusalem. 32Petros aber und seine genossen waren
 von schlaf beschwert: aufgewacht aber sahen sie seine
 herrlichkeit und die beiden männer welche bei ihm stan-
 33 den. 33Und es geschah als sie sich von ihm trennten
 sagte Petros zu Jesus „meister, schön ist's dass wir hier
 sind! und lass uns drei zelte machen, eins dir und eins
 dem Mose und eins dem Elia“, nicht wissend was er
 34 sagte. 34Während er aber dies sagte, kam eine wolke
 und überschattete sie: sie fürchteten sich aber da sie ein-
 35 gegangen waren in die wolke. 35Und eine stimme kam
 aus der wolke, sagend „dies ist mein auserwählter sohn:
 36 auf ihn höret!“ 36Und als die stimme gekommen, ward
 Jesus allein gefunden: und sie selbst schwiegen und mel-
 deten niemandem in jenen tagen irgendetwas von dem
 37 was sie gesehen. 37Und es geschah am nachherigen
 tage, als sie vom berge herabgestiegen, begegnete ihm
 38 viel volk. 38Und siehe ein mann aus dem volke rief um
 hülfe sagend „lehrer, ich bitte dich, nimm rücksicht auf mei-
 39 nen sohn, da er mein eingeborner ist: 39und siehe ein geist
 fasst ihn, und plözlich schreiet er und zerrt ihn schäumend,
 40 und weicht kaum von ihm indem er ihn aufreibt; 40und ich
 bat deine Jünger dass sie ihn austrieben, und sie konnten's
 41 nicht“. 41Erwidernd aber sagte Jesus „o ungläubiges und
 verkehrtes geschlecht, wielange werd ich bei euch seyn und
 42 euch ertragen! führe hieher deinen sohn!“ 42Während er
 aber noch herbeikam, riss und zerrte ihn das Teufelchen hin-
 undher. Es heischte aber Jesus dem unreinen geiste zu und
 43 heilte den knaben und gab ihn seinem vater zurück. 43Es
 erstaunten aber alle über die grösse Gottes. — Während aber

alle sich wunderten über alles was er that, sagte er zu seinen Jüngern ⁴⁴„leget ihr in eure ohren diese worte: denn ⁴⁴der Menschensohn wird bald übergeben werden in menschenhände“. ⁴⁵Sie aber verkannten diese rede, und sie war vor ⁴⁵ihnen verborgen dass sie dieselbe nicht fühlten; und sie fürchteten ihn zu fragen über diese rede. ⁴⁶Es trat ⁴⁶aber der gedanke in sie, wer wohl von ihnen der grösste sei. ⁴⁷Jesus aber sehend den gedanken ihres herzens, ergriff ein ⁴⁷kind stellte es neben sich ⁴⁸und sagte ihnen „Wer dieses kind ⁴⁸aufnimmt auf meinen namen, nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt nimmt den auf welcher mich gesandt: denn wer der kleinste unter euch allen seyn mag, der ist gross. ⁴⁹Er- ⁴⁹widernd aber sagte Johannes „meister, wir sahen einen auf deinen namen Teufelchen austreiben, und wir hinderten ihn weil er nicht mit uns nachfolgt“. ⁵⁰Es sagte aber zu ihm ⁵⁰Jesus „hindert nicht! denn wer nicht wider uns ist, ist für uns“.

II.

⁵¹Es geschah aber als die tage seiner Hinaufnahme ⁵¹sich erfüllten, da richtete er sein gesicht fest nach Jerusalem zu reisen, ⁵²und sandte boten vor sich her. Und ⁵²hingehend traten die in ein dorf der Samariter um für ihn zu rüsten: ⁵³und sie nahmen ihn nicht auf, weil er ⁵³geradewegs nach Jerusalem reiste. ⁵⁴Sehend das aber ⁵⁴sagten seine Jünger Jakobos und Johannes „Herr, willst du so sagen wir dass feuer vom himmel herabfalle und sie verzehre, wie auch Elia that!“ ⁵⁵Aber sich wen- ⁵⁵dend verwies es ihnen Jesus und sagte „ihr wisset nicht welcherlei geistes ihr seiet“. ⁵⁶Und sie reisten in ein ⁵⁶andres dorf. — — ⁵⁷Und da sie des weges dahinzogen, ⁵⁷sagte jemand zu ihm „ich will dir folgen wohin du nur ziehest!“ ⁵⁸Und es sagte ihm Jesus „die fuchse haben ⁵⁸schlupfwinkel, und die geflügel des himmels ruheplätze: der Menschensohn aber hat nicht wohin er sein haupt neige“. — ⁵⁹Er sagte aber zu einem anderen „folge mir!“ ⁵⁹der aber sagte „Herr, erlaube mir zuvor hingehend meinen vater zu begraben“. ⁶⁰Er aber sagte ihm „lass die ⁶⁰totden ihre eignen totden begraben: du aber hingehend verkünde das Gottesreich!“ — ⁶¹Es sagte aber auch ein ⁶¹

anderer „ich will dir folgen, Herr: zuvor aber erlaube
 62 mir lebewohl zu sagen denen in meinem hause“. 62 Je-
 sus aber sagte „niemand der seine hand an den pflug ge-
 legt hat und nach rückwärts blickt, ist geschickt für das
 10 Gottesreich“.

1 ¹Nach diesem aber ernannte der Herr auch andre zwei und siebenzig, und entsandte
 2 sie je zwei vor sich her in jede stadt und gegend wobin er selbst gehen wollte. ²Er
 sprach aber zu ihnen „Die ernte zwar ist viel, die arbeiter aber
 wenige: erbitten also möget ihr vom herrn der ernte dass
 3 er arbeiter auswerfe für seine ernte. ³Gehet hin! siehe
 4 ich entsende euch wie lämmer mitten unter wölfe. ⁴Trag-
 et keinen beutel noch ranzen noch schuhe, und nieman-
 5 den unterwegs möget ihr grüssen. ⁵In welches haus ihr
 aber eintreten werdet, so sprecht zuerst ‘friede diesem
 6 hause!’; ⁶und wann dort ein sohn des friedens seyn wird,
 so wird auf ihm beruhen euer friede; wo aber nicht, zu
 7 euch zurückkehren. ⁷In demselben hause aber bleibet,
 essend und trinkend was sie haben: denn werth ist der
 arbeiter seines lohnes; wechselt nicht von haus zu haus.
 8 ⁸Und in welche stadt ihr eintreten möget und man euch
 9 aufnimmt, esset das euch vorgesezte ⁹und heilet die kran-
 ken in ihr und saget ihnen ‘nahe ist über euch das Got-
 10 tesreich!’ ¹⁰In welche stadt ihr aber eintreten möget
 und man euch nicht aufnimmt, so gehet auf ihre gassen
 11 hinaus und saget ¹¹‘auch den staub der sich uns von eu-
 rer stadt an unsre füsse gehängt hat wischen wir euch
 ab: allein dieses erkennet dass nahe ist das Gottesreich’:
 12 ¹²ich sage euch dass es Sodom’ an jenem tage erträg-
 13 licher seyn wird als jener stadt. — ¹³Wehe dir Chorazin,
 wehe dir Béthsaida! ja wenn in Tyros und Sidon ge-
 schehen wären die machththaten welche in euch geschehen,
 hätten sie längst in sack und asche sizend busse gethan;
 14 ¹⁴allein Tyrus’ und Sidon’ wird es im gerichte erträglicher
 15 seyn als euch. ¹⁵Und du Kapharnahum die du bis zum
 himmel wurdest erhöhet, bis zur Hölle wirst du hinabge-
 16 drückt werden. — ¹⁶Wer auf euch höret hört auf mich;
 und wer euch verwirft verwirft mich: wer aber mich ver-
 17 wirft verwirft den der mich gesandt“. — — ¹⁷Es kehr-
 ten aber die Siebenzig mit freude zurück, sagend „Herr,

auch die Teufelchen gehorchen uns in deinem namen.“
 18Er sagte ihnen aber „ich schauete den Widersacher 18
 wie einen bliz vom himmel gefallen. 19Siehe ich, habe 19
 euch gegeben die gewalt auf schlangen und skorpionen
 zu treten und auf jede macht des Feindes, und garnichts
 soll sie euch schaden. 20Allein dadrüber freuet euch nicht 20
 dass die geister euch gehorchen: freuet euch aber dass
 eure namen angeschrieben sind im himmel.“ — 21In der— 21
 selben stunde frohlockte er im geiste und sagte „ich dank—
 sage dir Vater herr des himmels und der erde, dass du
 dies vor den weisen und verständigen verborgen, ja o
 Vater dass solches ward ein wohlgefallen vor dir!“ 22Und 22
 sich zu den Jüngern wendend sagte er „alles ward mir
 übergeben von meinem Vater; und niemand erkennet was
 der Sohn ist ausser der Vater, und was der Vater ausser
 der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will.“ 23Und 23
 sich zu den Jüngern fürsich hinwendend sagte er „selig
 sind die augen welche sehen was ihr sehet! 24denn ich 24
 sage euch: viele propheten und könige wollten sehen was
 ihr sehet und sahen's nicht, und hören was ihr höret und
 hörten's nicht“.

25Und siehe ein gesezeskundiger erhub sich ihn versuchend, sa- 25
 gend „lehrer, was thuend werd ich ewiges leben erben?“ 26Er aber 26
 sprach zu ihm „im geseze was steht geschrieben? wie liesest du?“
 27er aber erwidernnd sagte „du sollst den Herrn deinen Gott lieben 27
 aus deinem ganzen herzen und aus deiner ganzen seele und aus dei-
 ner ganzen kraft und aus deinen ganzen gedanken, und deinen
 nächsten wie dich selbst“. 28Er sagte ihm aber „richtig antwortetest 28
 du! dieses thue und du wirst leben!“ 29Er aber sich rechtfertigen 29
 wollend sagte zu Jesus „wer ist mein nächster?“ 30Antwortend aber 30
 sagte Jesus „Ein mann zog von Jerusalem hinab nach Jericho und
 fiel unter räuber, welche ihn ausziehend sowohl als mit wunden über-
 häufend fortgingen, ihn liegen lassend fast halbtodt. 31Zufällig aber 31
 zog ein priester jenes weg hinab, sah ihn und ging vorüber; 32ähn- 32
 lich auch ein Levite der an dem orte anlangte, kam sah ihn und
 ging vorüber. 33Ein Samariter aber den weg machend kam ihm 33
 nahe sah ihn und erbarmte sich: 34und hinzutretend verband er seine 34
 wunden öl aufgiessend und wein, ja hob ihn auf das eigene thier
 führte ihn in das gasthaus und versorgte ihn; 35und am morgen 35

zwei schillinge auslegend gab er dem gastwirthe und sagte 'versorge ihn, und was du etwa noch dazu aufwenden wirst will ich bei meiner zurückkunft dir erstatten'. ³⁶Wer von diesen dreien dünkt dir ³⁷der nächste gewesen zu seyn des unter die räuber gefallenen?'' ³⁷er aber sagte „der die barmherzigkeit an ihm that“. Ihm aber sagte Jesus „gehe hin und thue auch du desgleichen“.

³⁸Es geschah aber als sie reiseten da trat er in ein dorf ein: ein weib aber namens Martha nahm ihn in ihr ³⁹haus auf; ³⁹und diese hatte eine schwester Maria genannt, welche ebenfalls zu den füssen des Herrn sitzend seinem ⁴⁰worte zuhörte. ⁴⁰Martha aber trieb sich viel mit aufwartung herum: hinzutretend aber sagte sie „Herr, geht es dir nicht nahe dass meine schwester mich allein gelassen hat aufzuwarten? sage ihr also dass sie mir beistehe!“ ⁴¹Erwidernd aber sagte ihr der Herr „Martha ⁴²Martha, du hast sorge und unruhe über vieles, ⁴²éines aber ist noth. Maria aber erwählte sich den bessern ⁴³theil, welcher ihr nicht entrissen werden wird“.

¹Und es geschah als er an einem orte eben betete, sagte, wie er aufhörte, einer seiner Jünger zu ihm „Herr, lehre uns beten, sowie auch Johannes seine jünger lehrte“. ²Er sagte ihnen aber „wann ihr betet, so saget 'Vater, ³geheiligt werde dein name! es komme dein Reich! ³unser nothdürftiges brod gib uns für heute! ⁴und vergib uns unsre sünden! vergeben doch auch wir jedem unsern schuldner; und führe uns nicht in versuchung!“ — ⁵Und er sagte zu ihnen „Wer von euch wird einen freund haben und zu ihm gehen mitternachts, und wenn er dann ⁶ihm sagte 'freund, leihe mir drei brode! ⁶darum weil ein freund von einer reise bei mir anlangte und ich nicht ⁷habe was ich ihm vorsezen soll', ⁷und jener voninnen erwidernd sagte 'mache mir keine mühe! schon ist die thüre verschlossen, und meine kleiden sind mit mir zu bette: ich ⁸kann nicht aufstehend es dir geben': — ⁸ich sage euch, wenn er es ihm auch nicht aufstehend geben wird weil er sein freund ist, so wird er wenigstens wegen seiner ungestümheit sich wecken lassen und ihm geben soviel er ⁹bedarf. ⁹Auch ich sage euch: bittet und es wird euch gegeben werden; suchet und ihr werdet finden; klopfet

und es wird euch aufgethan werden. ¹⁰Denn jeder der ¹⁰bittet empfängt, und wer sucht findet, und dem klopfenden wird aufgethan werden. ¹¹Wer aber von euch wird, ¹¹als vater vom sohne um brod gebeten, ihm doch nicht einen stein reichen? oder auch um fisch, ihm doch nicht statt fisches eine schlange reichen? ¹²oder auch wann er ¹²ihn um ein ei bitten wird, ihm doch nicht reichen einen skorpion? ¹³Wenn nun ihr, die ihr böse seiet, verstehet ¹³gute gaben zu geben euern kindern, umawievielmehr wird der Vater vom himmel heiligen geist geben den ihn bit- tenden?“

¹⁴Und er trieb eben ein Teufelchen aus, und das- ¹⁴selbe war taub; es geschah aber als das Teufelchen ausgefahren war redete der stumme und es wunderten sich die leute. ¹⁵Einige aber von ihnen sagten „durch Beel- ¹⁵zebul den fürsten der Teufelchen treibt er die Teufelchen aus“; ¹⁶andere aber, ihn versuchend, forderten ein zei- ¹⁶chen aus dem himmel von ihm: ¹⁷er selbst aber wissend ¹⁷ihre gesinnungen sagte ihnen „Jedes reich gegen sich selbst getheilt wird verwüstet, und ein haus fällt auf's andre. ¹⁸Wenn aber auch der Widersacher gegen sich selbst ¹⁸getheilt ist, wie wird sein reich bestand haben? dass ihr saget ich triebe durch Beelzebul die Teufelchen aus. ¹⁹Wenn ich aber durch Beelzebul die Teufelchen aus- ¹⁹treibe, durch wen treiben sie eure söhne aus? drum werden sie selbst eure richter seyn. ²⁰Wenn ich aber mit ²⁰Gottes finger austreibe die Teufelchen, so überraschte euch ja schon das Reich Gottes! ²¹Wann aber der gewaltige ²¹bewaffnet seinen hof bewacht, so sind in frieden seine güter: ²²wann aber der noch gewaltigere drüberkommend ²²ihn besiegt, so nimmt er seine schwere rüstung auf welche er vertrauete, und vertheilet seine beutestücke. ²³Wer ²³nicht mit mir, ist gegen mich; und wer nicht mit mir sammelt, verstreuet. ²⁴Wann der unreine geist ausfährt vom ²⁴menschen, streift er durch wasserlose örter ruhe suchend, und sie nicht findend sagt er „ich will umkehren in mein haus woraus ich ausgefahren“: ²⁵und kommend findet er ²⁵es gescheuert und gepuzt; ²⁶alsdann zieht er hin und ²⁶nimmt zu sich sieben andere noch unreinere geister als

er, und kommend wohnen sie dort: und das letzte jenes
 27 menschen wird schlimmer als das erste. ²⁷Es
 geschah aber als er dieses redete erhob ein weib aus dem
 volke ihre stimme und sagte ihm „selig der schoss der
 28 dich getragen, und die brüste welche du sogest!“ ²⁸Er
 aber sagte „jedemoch, selig sind die das wort Gottes
 29 hören und halten!“ ²⁹Als aber die volkshaufen dichter wurden begann
 er zu reden „Dies geschlecht ist ein böses geschlecht: ein zeichen
 sucht es, und ein zeichen wird ihm nicht gegeben
 30 werden ausser das zeichen Jona's. ³⁰Denn sowie Jona
 ein zeichen ward den Nineviten, só wird's auch der Men-
 31 schensohn seyn diesem geschlechte. ³¹Die königin des
 südens wird im gerichte gegen die männer dieses ge-
 schlechtes sich erheben und sie verurtheilen, weil sie von
 der erde enden kam Solomo's weisheit zu hören: und siehe
 32 mehr als Solomon ist hier. ³²Die männer Nineve's wer-
 den im gerichte gegen dies geschlecht aufstehen und es
 verurtheilen, weil sie busse thaten auf die predigt Jona's:
 33 und siehe mehr als Jona ist hier. — ³³Niemand aber,
 eine leuchte angezündet, setzt sie unter den scheffel, son-
 dern auf den leuchter, damit auch die eintretenden die
 34 helle sehen. ³⁴Die leuchte des leibes ist dein auge: wann
 dein auge gesund ist, so ist auch dein ganzer leib hell;
 wann es aber böse ist, so ist auch dein leib finster:
 35 ³⁵siehe nun zu obnicht dein inneres licht finsterniss ist!
 36 ³⁶Wenn also dein ganzer leib hell ist, kein finsternes theil-
 chen habend, so wird er ganz hell seyn wie wann die
 leuchte durch den strahl dich erhellet.“

37 ³⁷Da er aber redete ersuchte ihn ein Pharisäer dass er bei ihm frühstücke: eintretend
 38 aber liess er sich nieder zu tische. ³⁸Der Pharisäer aber es sehend wunderte sich dass er
 39 nicht zuvor sich gebadet vor dem frühstücke. ³⁹Es sagte aber der Herr zu ihm „Nun
 ihr Pharisäer, ihr reiniget das äussere des bechers und
 des tellers, euer inneres aber läuft über von raub und
 40 bosheit. ⁴⁰Ihr sinnlosen, hat nicht der das äussere machte
 41 auch das innere gemacht? ⁴¹Gebet doch nur was darin
 42 ist als almosen: und siehe alles ist euch rein! — ⁴²Aber
 wehe euch Pharisäern dass ihr verzehnet die gartenminze
 und die raute und allen kohl, und übergehet das gericht
 und die liebe Gottes: dieses musste man thun und jenes

nicht vorbeilassen. ⁴³Wehe euch Pharisäern dass ihr ⁴³ liebet den vorsitz in den Gemeindegäusern und die begrüssungen auf den märkten. ⁴⁴Wehe euch dass ihr seiet ⁴⁴ wie die unsichtbaren grabstätten, und die menschen die darüber wandeln wissen es nicht.“ ⁴⁵Erwidern aber spricht einer der Gesezeskundigen zu ihm „lehrer, dieses sagend schmähest du auch nos“. ⁴⁶Er aber sagte ⁴⁶ „Auch euch den Gesezeskundigen wehe, dass ihr die menschen mit schwerträglichen lasten beladet, und ihr selbst rühret nicht mit einem eurer finger die lasten an. ⁴⁷Wehe ⁴⁷ euch dass ihr die grabstätten der Propheten neu bauet, eure Väter aber tödteten sie: ⁴⁸sodenn gebet ihr zeug- ⁴⁸ niss und beifall den werken eurer Väter, weil sie zwar jene tödteten ihr aber diese bauet. ⁴⁹Drum sagte auch ⁴⁹ die Weisheit Gottes ‘Ich werde entsenden zu ihnen propheten und apostel, und von ihnen werden sie manche tödten und verfolgen, ⁵⁰damit das blut aller der prophe- ⁵⁰ ten welches von der welt anfangs vergossen ward heimgesucht werde an diesem geschlechte, ⁵¹vom blute Abel’s ⁵¹ bis zum blute Zacharia’s welcher zwischen dem Altare und dem Hause umkam: ja ich sage euch, heimgesucht wird es werden an diesem geschlechte! ⁵²Wehe euch Gesezes- ⁵² kundigen, dass ihr wegnahmet den schlüssel der erkenntniss: ihr selbst tratet nicht ein, und die eintretenden hiel- tet ihr zurück!“

⁵³Und als er vordort auszog, begannen die Schriftgelehrten und die Pharisäer es ihm ⁵³ schrecklich nachzufragen und ihn über mcheres zur rede zu stellen, ⁵⁴ihm auflauernd um ⁵⁴ etwas aus seinem munde zu erjagen. ¹Als indessen die zehntausende des volkes sich wei- ¹² ter versammelten sodass sie sich einander traten, begann er zu seinen Jüngern zu reden ¹ „Zuerst nehmet euch in acht vor dem sauerteige der Pharisäer, das ist der heuchelei. ²Nichts aber ist verdeckt ² was nicht enthüllt werden, und verborgen was nicht erkannt werden wird. ³Weshalb sovieles ihr in der finster- ³ niss saget, wird im lichte erhört werden; und was ihr ins ohr reden möget in den zimmern, wird auf den dächern gepredigt werden. ⁴Ich sage euch aber meinen freunden: ⁴ fürchtet euch nicht vor denen welche den leib tödten und nachher nichts haben was sie weiter thäten. ⁵Ich will ⁵ euch aber zeigen wen ihr fürchten möget: fürchten mögt ihr den welcher nach dem tödten gewalt hat in die Hölle zu werfen; ja ich sage euch, diesen möget ihr fürchten!“

6 ⁶Werden nicht fünf sperlinge verkauft für zwei kreuzer?
 7 und nicht einer von ihnen ist vergessen vor Gott; ⁷aber
 auch die haare eures hauptes sind alle gezählt. Fürch-
 8 tet nicht! um viele sperlinge seiet ihr mehr. ⁸Ich sage
 euch aber: jeder der mich bekennen mag vor den men-
 schen, den wird auch der Menschensohn bekennen vor den
 9 Engeln Gottes; ⁹wer aber mich verläugnet vor den men-
 schen, wird verläugnet werden vor den Engeln Gottes.
 10 ¹⁰Und jeder der ein wort sprechen wird gegen den Men-
 schensohn, dem wird vergeben werden: dem aber der ge-
 gen den heiligen geist gelästert wird nicht vergeben wer-
 11 den. ¹¹Wann sie euch aber bringen vor die Gemeinde-
 häuser und die obrigkeiten und die gewalten, so sorget
 nicht wie ihr euch vertheidigen oder was ihr sagen sollet:
 12 ¹²denn der heilige geist wird euch lehren in derselben
 stunde was gesagt werden muss.

13 ¹³Es sagte ihm aber einer aus dem volke „lehrer,
 sage meinem bruder dass er mit mir die erbschaft theile“.
 14 ¹⁴Er aber sagte ihm „mensch, wer bestellte mich zum
 15 richter oder erbtheiler über euch?“ ¹⁵Er sagte aber
 zu ihnen „sehete zu und hütet euch vor der habsucht,
 weil niemand dadurch dass ihm überfluss ist das Le-
 16 ben hat aus seinem vermögen“. ¹⁶Er sprach aber ein gleichniss
 17 zu ihnen, sagend „Eines reichen mannes acker trug sehr reichlich, ¹⁷und
 er dachte bei sich selbst sagend ‘was soll ich thun? da ich nicht
 18 habe wohin ich meine früchte einsammeln können werde‘. ¹⁸Und er
 sagte ‘dies will ich thun: ich will wegnehmen meine scheunen und
 grössere bauen und dorthin einsammeln alle meine gewächse und meine
 19 güter, ¹⁹und will zu meiner seele sagen ‘seele, du hast viele güter da-
 20 liegend auf viele jahre; ruhe dich aus iss trink freue dich!‘“ ²⁰Es sagte
 ihm aber Gott ‘sinnloser, in dieser selben nacht fordert man deine seele
 21 von dir; was du aber zubereitetest, wessen wird’s seyn?’ ²¹Also wer
 22 für sich selbst schätze sammelt und nicht auf Gott reich wird.“ — ²²Er
 sagte aber zu seinen Jüngern „*Drum sage ich euch, sorget nicht für
 die seele was ihr essen, oder für den leib womit ihr euch
 23 bekleiden sollet: ²³die seele ist mehr als die nahrung, und
 24 der leib als die kleidung. ²⁴Bemerket die raben, wie sie
 nicht säen noch ernten, welche kein zimmer haben noch
 eine scheune, und Gott ernähret sie: umwievielmehr seiet
 25 ihr besser als sie!* ²⁵Wer aber von euch kann zu sei-

nem wuchse eine elle hinzusezen? ²⁶wenn ihr nun nicht-²⁶
 einmal das geringste könnet, was sorget ihr um das
 übrige? ²⁷Betrachtet die lilien, wie sie weder spinnen ²⁷
 noch weben: ich sage euch aber, nichteinmal Solomon
 in aller seiner hoheit bekleidete sich wie eine von diesen;
²⁸wenn aber auf dem acker das gras das heute ist und ²⁸
 morgen in den ofen geworfen wird Gott also bekleidet,
 umwievielmehr euch, ihr kleingläubigen! ²⁹Auch ihr suchet ²⁹
 nicht was ihr esset oder was ihr trinket, und verliert nicht
 das gleichgewicht! ³⁰denn alles dieses suchen viel die ³⁰
 völker der welt: euer Vater aber weiss dass ihr dessen
 bedürfet. ³¹Vielmehr suchet sein Reich, und dieses wird ³¹
 euch zufallen.“

³²„Fürchte nicht, du kleine heerde! da euer Vater ³²
 beliebt hat euch das Reich zu geben. ³³Verkaufet eure ³³
 habe und gebet sie als almosen! machet euch beutel die
 nicht veralten, einen nieversiegenden schaz im himmel,
 wo ein dieb weder sich nähert noch eine motte zerfrisst;
³⁴denn wo euer schaz ist, dort wird auch euer herz ³⁴
 seyn. — ³⁵Es seien eure lenden umgürtet und die leuch-³⁵
 ten brennend, ³⁶und ihr leuten ähnlich die ihren herrn ³⁶
 erwarten wann er von der hochzeit heimkommen wird,
 damit sie wenn er kommt und klopft sofort ihm öffnen.
³⁷Selig jene diener welche der herr ankommend wa-³⁷
 chen finden wird: wahrlich ich sage euch er wird sich
 umgürten und sie lagern und hinzutretend ihnen auf-
 warten! ³⁸Und wann er in der zweiten nachtwache ³⁸
 kommen und in der dritten nachtwache kommen und sie ³⁹
 also finden wird, o selig sind jene! ³⁹Dieses aber er-
 kennet dass wenn der hausherr wüsste in welcher stunde
 der dieb kommt, er wohl wachen und nicht in das haus
 einbrechen lassen würde; ⁴⁰auch ihr seiet bereit, da zu ⁴⁰
 welcher stunde ihr's nicht vermeinet der Menschensohn
 kommt. — ⁴¹Es sagte aber Petros „Herr, sagst du für uns dieses gleichniss oder ⁴¹
 auch für alle?“ ⁴²Es sagte aber der Herr „Wer ist denn der treue der ⁴²
 kluge verwalter, welchen der herr über sein gesinde be-
 stellen wird rechtzeitig die löhnung zu geben? ⁴³selig je-⁴³
 ner diener welchen sein herr kommend solches thun fin-
 den wird! ⁴⁴wahrlich ich sage euch, er wird ihn über ⁴⁴

45 alle seine habe bestellen. ⁴⁵Sollte aber jener diener in
 seinem herzen sagen 'mein herr zögert zu kommen', und
 anfangen die knechte und die mägde zu schlagen zu es-
 46 sen zu trinken und sich zu berauschen: ⁴⁶so wird der herr
 jenes dieners an einem tage kommen wo er es nicht ver-
 muthet und in einer stunde die er nicht kennt, und wird
 ihn rädern und sein loos bei den untreuen bestimmen.
 47 ⁴⁷Jener diener aber der den willen seines herrn kannte
 und nicht zurüstete noch nach seinem willen handelte, wird
 48 viele streiche leiden; ⁴⁸wer ihn aber nicht kannte, that
 aber was streiche verdient, wird wenige leiden. Je wem
 aber viel gegeben, von dem wird viel gefordert werden;
 und wem man viel zugegeben, von dem wird man noch-
 mehr verlangen.

49 ⁴⁹„Feuer kam ich auf die erde zu werfen: und was
 50 will ich wenn es sich schon entzündete? ⁵⁰Eine taufe
 aber habe ich über mich zu nehmen: und wie ängstige ich
 51 mich bis sie zu ende seyn wird? — ⁵¹Meinet ihr dass ich
 frieden ankam auf der erde zu schaffen? nein ich sage
 52 euch, eher entzweigung. ⁵²Denn vonjestan werden fünfse
 in einem hause entzweiet seyn, drei gegen zwei und zwei
 53 gegen drei ⁵³werden sie sich entzweien, vater gegen sohn
 und sohn gegen vater, mutter gegen die tochter und tocht-
 54 er gegen die mutter, die schwieger gegen ihre schnur
 und schnur gegen die schwieger.“ — ⁵⁴Er sprach aber auch zu
 den volksmengen „Wann ihr die wolke von westen aufge-
 hen sehet, saget ihr sofort 'ein regen kommt', und es ge-
 55 schieht also; ⁵⁵und wann einen südwind wehen, saget ihr
 56 'es wird eine hize seyn', und es geschieht. ⁵⁶Heuchler,
 das äussere der erde und des himmels verstehet ihr zu
 57 prüfen: diese zeit aber wie prüfet ihr sie nicht? ⁵⁷Was
 aber schliesset ihr nicht auch von euch selbst auf das
 58 rechte? ⁵⁸denn sowie du mit deinem ankläger zur obrig-
 keit hingehst, so gib dir unterwegs mühe versöhnt seiner
 loszuwerden, dass er dich nicht etwa zu dem richter hin-
 schleppe und der richter wird dich dem büttel übergeben
 59 und der büttel dich ins gefängniss werfen; ⁵⁹ich sage dir,
 du sollst vondort nicht herauskommen bisdass du den lez-
 ten heller erstattest.“

¹Es langten aber einige zur selben zeit an, ihm mel- 1
dend über die Galiläer deren blut Pilatos mit ihren opfern
mischte; ²und erwidernnd sagte er ihnen „meinet ihr dass ²
diese Galiläer sündler waren vor allen Galiläern, weil sie
solches erlitten? ³nein ich sage euch, vielmehr wann ihr ³
nicht busse thuet, werdet ihr alle ebenso umkommen.
⁴Oder jene achtzehn auf welche der thurm in Siloam fiel ⁴
und sie tödtete, meinest ihr dass sie schuldig waren vor
allen den menschen welche Jerusalem bewohnen? ⁵nein ⁵
ich sage euch, vielmehr wann ihr nicht busse thuet, wer-
det ihr alle ebenso umkommen. — ⁶Er sprach aber dieses gleichniss: ⁶
„Einen feigenbaum hatte jemand gepflanzt in seinem wein-
berge, und kam frucht an ihm zu suchen und fand sie
nicht. ⁷Er sagte aber zum weinbauer ‘siehe drei jahre ⁷
komme ich frucht suchend an diesem feigenbaume und
finde sie nicht: haue ihn weg! wozu macht er auch das
land nutzlos?’ ⁸Er aber erwidernnd sagte ihm ‘Herr, lass ⁸
ihn auch dieses jahr, bis ich um ihn graben und mist
werfen kann; ⁹und wenn er dann frucht trägt, sonst ⁹
magst du ihn fürs künftige weghauen!’“

¹⁰Er lehrte aber eben in einem der Gemeindegäuser am Sab- 10
bate: ¹¹da siehe ein weib, die den geist einer schwäche hatte acht- 11
zehn jahre lang und die den kopf niederhielt durchaus unfähig
ihn aufzuheben. ¹²Da sie aber Jesus sah, rief er sie herbei und ¹²
sagte ihr „weib, sei erlöst von deiner schwäche!“ ¹³und legte ihr ¹³
die hände auf: und augenblicklich ward sie gerade und pries Gott.
¹⁴Erwidernnd aber der Gemeindevorsteher, ungehalten dass am Sab- 14
bate Jesus heilte, sprach zum volke „sechs tage sind an welchen man
arbeiten muss: an ihnen also kommet und lasset euch heilen, nicht
aber am Sabbatstage. ¹⁵Es erwiderte ihm aber der Herr und sagte ¹⁵
„heuchler ihr, löset nicht jeder von euch am Sabbathe seinen oxen
oder seinen esel von der krippe und führt ihn zur tränke? ¹⁶diese ¹⁶
aber die eine tochter Abraham's ist, welche der Widersacher fesselte
nun achtzehn jahre, sollte nicht gelöst werden von dieser fessel am
Sabbatstage?“ ¹⁷Und indem er dieses sagte, wurden beschämt alle ¹⁷
seine widersacher, und das ganze volk freuete sich über alles das
herrliche was von ihm geschah.

¹⁸Er sagte nun „Wem ist ¹⁸
ähnlich das Gottesreich, und wem soll ich's vergleichen?
¹⁹Aehnlich ist's einem senfkorne welches ein mann neh- ¹⁹

mend in seinen garten legte, und es wuchs und wurde zu einem grossen baume, und die geflügel des himmels zelteten in seinen zweigen.“ — ²⁰Wieder sagte er „Wem soll ich ²¹das Gottesreich vergleichen? ²¹Aehnlich ist's einem sauer-teige welchen ein weib nehmend in drei mass mehl ver-barg, bisdass es ganz durchsäuert ward.

²²Und er durchreiste städte und dörfer, lehrend und die reise fortsetzend nach Jeru-
²³salem. ²³Es sagte ihm aber jemand „Herr, ob wohl wenige sind die gerettet werden?“
²⁴er aber sagte zu ihnen ²⁴„Ringet einzugehen durch die enge thüre! weil viele, sage ich euch, einzugehen suchen und nicht ²⁵vermögen werden. ²⁵Sobald der hausherr sich aufmacht und die thüre verschliesst, so ihr dann anfanget draussen zu stehen und an die thüre zu klopfen, sagend ‘Herr, öffne uns!’ so wird er erwidern euch sagen ‘ich weiss ²⁶nicht woher ihr seiet’; ²⁶fanget ihr dann an zu sagen ‘wir assen vor dir und tranken, und in unsern gassen ²⁷lehrtest du’, ²⁷so wird er sagen ‘ich sage euch, ich weiss nicht woher ihr seiet; weichet von mir alle ihr thäter von ²⁸unrecht!’ ²⁸dort wird das geheule und das zähnegeklapper seyn, wann ihr sehenwer det wie Abraham und Isaak und Jakob und alle die Propheten im Gottesreiche sind, ihr ²⁹aber draussen hinausgeworfen werdet. ²⁹Und sie werden kommen von osten und westen und norden und süden und ³⁰sich niederlassen im Gottesreiche: ³⁰und siehe es gibt lezte welche erste, und es gibt erste welche lezte seyn werden.“

³¹Am selbigen tage traten einige Pharisäer herzu sagend zu ihm „ziehe aus und gehe vonhinnen, weil He-
³²rodes dich tödten will“. ³²Und er sagte ihnen „hinge-
 hend saget diesem fuchse ‘siehe ich treibe Teufelchen aus und vollbringe heilungen heute und morgen, und am ³³dritten will ich fertig werden. ³³Nur muss ich heute und morgen und am folgenden reisen, weil es nicht angeht dass ein prophet umkomme ausserhalb Jerusalems. —
³⁴³⁴Jerusalem Jerusalem, du welche die propheten tödtet und die zu ihr gesandten steinigt, wieoft wollte ich deine kinder versammeln dergestalt wie die henne ihre jungen ³⁵unter ihre flügel, und ihr wolltet nicht! ³⁵Siehe es wird euch euer haus gelassen: ich sage euch aber, ihr sollt mich nicht sehen bisdass es kommen wird da ihr saget „Gesegnet sei derda kommt im namen des Herrn!“

1Und es geschah als er kam in das haus eines der vorsteher der
 1 Pharisäer am Sabbate um zu speisen, so lauerten sie ihm auf; 2und
 2 siehe ein wassersüchtiger mann stand eben vor ihm. 3Und erwidern
 3 sagte Jesus zu den Gesezeskundigen und Pharisäern also „ist es erlaubt
 am Sabbate zu heilen oder nicht?“ sie aber schwiegen still; 4und er
 4 fasste ihn an heilte und entliess ihn. 5Und erwidern sagte er zu ihnen
 5 „wessen sohn oder ochse wird in einen brunnen fallen und er ihn nicht
 sofort heraufziehen am Sabbatage?“ 6und sie vermochten darauf nicht
 6 wieder zu antworten. — 7Er sprach aber zu den eingeladenen ein gleich-
 7 niss, bemerkend wie sie die vorsize sich auswählten, zu ihnen sagend
 8 „wann du von jemand zur hochzeit geladen wirst, so lass dich nicht auf
 8 den vorsiz nieder, damit nicht etwa ein geehrterer als du von ihm ge-
 laden sei 9und er der dich und ihn geladen kommend dir sage ‘mach
 9 diesem plaz!’ und du dann anfangest mit beschämung den lezten plaz
 einzunehmen. 10Sondern wann du geladen wirst, so gehe hin lass dich
 10 auf den lezten plaz nieder, damit wann der dich geladen kommt er dir
 sage ‘freund, rücke höher hinauf!’ dann wirst du herrlichkeit haben vor
 den mit dir zu tische sizenden. 11Weil jeder der sich selbst erhöhet
 11 erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt erhöht werden wird“. —
 12Er sprach aber zu dem der ihn eingeladen „wann du ein frühstück
 12 oder hauptmahl veranstaltest, so rufe nicht deine freunde noch deine
 brüder noch deine verwandten noch reiche nachbarn, damit sie nicht
 etwa ehenfalls dich wiederladen und du eine gegengabe bekommst;
 13sondern wann du ein gastmahl veranstaltest, so rufe arme verstüm-
 13 melte lahme blinde: 14und selig wirst du seyn, da sie nicht haben es
 14 dir wiederzuvergelten: denn es wird dir vergolten werden bei der auf-
 erstehung der Gerechten“. — 15Hörend dieses aber einer der mit zu
 15 tische sizenden sagte zu ihm „selig wer speiset im Gottesreiche“ 16Er
 16 aber sagte ihm „*Ein mann veranstaltete ein grosses mahl
 und lud viele; 17und er sandte seinen diener zur stunde
 17 des mahles den eingeladenen zu sagen ‘kommet! da allés
 schon bereit ist’.* 18Und sie begannen in eins weg sich
 18 zu entschuldigen alle: der erste sagte ihm ‘einen acker
 kaufte ich und bin genöthigt hinauszugehen ihn zu sehen,
 ich ersuche dich halte mich entschuldigt’; 19und ein an-
 19 derer sagte ‘fünf joche oxsen kaufte ich und gehe hin
 sie zu prüfen, ich ersuche dich halte mich entschuldigt’;
 20und ein anderer sagte ‘ein weib heirathete ich und des-
 20 halb kann ich nicht kommen’. 21Und angelangt meldete
 21 der diener seinem herrn dieses: da sagte der hausherr
 erzürnt seinem diener ‘geh geschwind hinaus auf die
 strassen und gassen der stadt, und die armen und ver-
 stümmelten und blinden und lahmen führe hier herein!’

22 ²²Und sagte der diener 'herr, es ist geschehen wie du
 23 befahlest, und noch ist platz'; ²³und sagte der herr zu
 dem diener 'geh hinaus an die wege und hecken und nö-
 thige sie einzutreten, damit ganz voll werde mein haus!
 24 ²⁴Denn ich sage euch, keiner jener eingeladenen männer
 wird mein mahl kosten!'

25 ²⁵Es reisten aber mit ihm viele volkskhaufen, und sich wendend sprach er zu ihnen
 26 ²⁶„Wenn jemand zu mir kommt und nicht hasset seinen
 vater und mutter und weib und kinder und brüder und
 schwestern, dazu auch noch seine eigne seele, der kann
 27 nicht mein jünger seyn; ²⁷und werda sein eignes kreuz
 nicht trägt und mir nachgeheth, kann nicht mein jünger
 28 seyn. ²⁸Denn wer von euch, im begriffe einen thurm zu
 bauen, sezt sich nicht zuerst hin und berechnet den auf-
 29 wand, ob er ihn habe zur ausführung? ²⁹damit nicht etwa
 wenn er den grund gelegt und ihn nicht zu vollenden ver-
 30 mag, alle die zuschauer anfangen ihn zu verspotten, ³⁰sa-
 gend 'dieser mensch fing zu bauen an und vermochte es
 31 nicht zu vollenden'. ³¹Oder welcher könig, sich aufma-
 chend mit einem andern könige handgemein zu werden,
 sezt sich nicht zuerst hin und berathschlagt ob er fähig
 sei mit zehntausend zu begegnen dem mit zwanzigtausend
 32 ihn überziehenden? ³²wo nicht, so schicket er wenn die-
 ser noch fern ist eine gesandtschaft und bittet um ein-
 33 leitung des friedens. ³³Also nun kann niemand von euch
 der sich nicht von aller seiner habe losmacht, mein jün-
 34 ger seyn. ³⁴Schön also ist das salz: wann aber auch
 das salz dumm wird, womit soll es hergestellt werden?
 35 ³⁵weder für das land noch für den dinger ist es passend:
 15 hinaus wirft man es. Wer ohren hat zu hören höre!

1 ¹Es näherten sich ihm aber beständig alle die zöllner und die sündler ihm zuzuhören;
 2 ²und es zischelten die Pharisäer sowohl als die Schriftgelehrten, sagend „dieser nimmt
 3 sündler an und isset mit ihnen“. ³Er sprach aber zu ihnen dieses gleichniss, sagend
 4 ⁴„Welcher mensch von euch, der hundert schafe besitzt
 und eins von ihnen verloren hat, verlässet nicht die neun-
 undneunzig in der wüste und gehet hin zum verlorenen
 5 bis er es finde? ⁵und hat er es gefunden legt er es auf
 6 seine schultern mit freude, ⁶und ruft nach hause kom-
 mend die freunde und die nachbaren zusammen, ihnen
 sagend 'ihr möget euch freuen mit mir, da ich mein ver-

lornes schaf gefunden'. ⁷Ich sage euch: also wird freude ⁷ im himmel seyn eher über einen sündler der busse thut als über neunundneunzig gerechte welche der busse nicht bedürfen. — ⁸Oder welches weib die zehn groschen hat, ⁸ wann sie einen groschen verliert, zündet nicht eine leuchte an und feget das haus und sucht sorgfältig bisdass sie ihn finde? ⁹und hat sie ihn gefunden, ruft sie die freunden ⁹ und nachbaren zusammen, sagend 'ihr mögt euch mit mir freuen, da ich den groschen fand den ich verloren'. ¹⁰Also, sage ich euch, entsteht freude vor den Engeln ¹⁰ Gottes über einen sündler der busse thut. — ¹¹Er sagte aber ¹¹ „Ein mann hatte zwei söhne; ¹²und sagte der jüngere von ihnen ¹² dem vater 'vater, gib mir den betreffenden theil des vermögens!': der aber theilte ihnen die fahrende habe aus; ¹³und nach nicht vie- ¹³ len tagen wanderte der jüngere sohn, nachdem er alles zusammengebracht, in eine entfernte gegend aus, und brachte dort sein vermögen durch indem er heillos lebte. ¹⁴Nachdem er aber alles auf- ¹⁴ gewandt, entstand eine gewaltige hungersnoth um jene gegend, und er selbst begann zu darben; ¹⁵und hingehend hängte er sich an ei- ¹⁵ nen der bürger jener gegend, und der schickte ihn auf seine äcker schweine zu hüten; ¹⁶und er sehte sich seinen bauch voll von den ¹⁶ schoten zu haben welche die schweine fressen, und niemand gab sie ihm. ¹⁷Zu sich selbst aber gekommen versezte er 'wieviele mieth- ¹⁷ linge meines vaters haben überfluss an brod: ich aber komme hier hungers um! ¹⁸aufstehend will ich zu meinem vater hingehen und ¹⁸ ihm sagen 'vater, ich sündigte gegen den himmel und vor dir, ¹⁹ich ¹⁹ bin nichtmehr werth dein sohn zu heissen: halte mich wie einen deiner miethlinge!'. ²⁰Und aufstehend kam er zu seinem vater. — Als ²⁰ er aber noch weit von ihm war, sah ihn sein vater und erbarmte sich, lief und fiel an seinen hals und küssete ihn. ²¹Es sagte aber ²¹ der sohn ihm 'vater, ich sündigte gegen den himmel und vor dir, bin nichtmehr werth dein sohn zu heissen'. ²²Es sagte aber der ²² vater zu seinen dienern 'bringet das erste gewand und zieht es ihm an; und gebt einen ring an seine hand und schuhe an seine füsse, ²³und holet das gemästete kalb schlachtet es und lasst uns es essend ²³ fröhlich seyn, ²⁴da dieser mein sohn todt war und auflebte, verlo- ²⁴ ren war und gefunden ward'. Und sie begannen fröhlich zu seyn. — ²⁵Es war aber sein älterer sohn auf dem felde: und wie er kommend ²⁵ sich dem hause näherte, hörte er von spiel und tänzen: ²⁶und herbei- ²⁶

27 rufend einen seiner knechte erkundigte er sich was dieses sei; 27der
 aber sagte ihm 'dein bruder ist ja gekommen, und dein vater schlach-
 28 tete das gemästete kalb, weil er gesund ihn zurückempfung'. 28Er
 erzürnte aber und wollte nicht eintreten. Sein vater aber hinaus-
 29 gehend ermahnte ihn: 29er aber erwidern sprach zum vater 'siehe
 soviele jahre diene ich dir und niemals übertrat ich dein gebot, und
 mir gabst du niemals ein böckchen dass ich mit meinen freunden
 30 fröhlich wäre: 30nachdem aber dieser dein sohn der deine habe mit
 31 den huren verzehrte gekommen, opferst du ihm das maskalb! 31Er
 aber sagte ihm 'kind, du bist allezeit bei mir, und alles meine ist
 dein: fröhlich aber und heiter seyn musste man, da dieser dein bru-
 16 der todt war und auflebte, und verloren und wiedergefunden ward!'

1 1Er sagte aber zu den Jüngern „Es war ein reicher mann der einen ver-
 walter hatte, und dieser ward bei ihm verklagt als durchbringend sein
 2 vermögen; 2und ihn gerufen sagte er ihm 'was höre ich dies über dich?
 lege die rechnung deiner verwaltung ab: denn du wirst nicht ferner
 3 verwalten können! 5Es sagte aber bei sich der verwalter 'was soll ich
 thun, da mein herr die verwaltung mir wegnehmen wird? Zu graben
 4 habe ich nicht kraft, zu betteln schäme ich mich: — 4ich hab's was ich
 thun soll, damit sie wann ich der verwaltung entsetzt werde mich auf-
 5 nehmen in ihre häuser! 5Und herbeirufend einen jeden der schuldner
 seines herrn, sagte er dem ersten 'wieviel schuldest du meinem herrn?'
 6 6der sagte 'hundert fässer öl', er aber sagte ihm 'nimm deine schriften
 7 seze dich geschwind und schreibe funzig'; 7nachher sagte er einem an-
 dern 'wieviel bist du schuldig?' der sagte 'hundert tonnen waizen', er
 aber sagte 'nimm deine schriften seze dich geschwind und schreibe ach-
 8 zig'. 8Und es lobte der herr den verwalter der ungerechtigkeit dass er
 klug gehandelt: weil die söhne dieser welt klüger sind als die söhne des
 9 liches gegen ihr eignes geschlecht. 9Auch ich sage euch: machet euch
 freunde aus dem Mámón der ungerechtigkeit, damit sie, wann ihr macht-
 10 los werdet, euch aufnehmen in die ewigen zelte. 10Wer treu im ge-
 ringsten, ist auch in vielem treu; und der im geringsten ungerecht ist
 11 auch in vielem ungerecht. 11Wenn ihr nun in dem ungerechten Mámón
 12 nicht treu wurdet, wer wird euch das wahrhaftige anvertrauen? 12und
 wenn ihr im fremden nicht treu wurdet, wer wird euch das eurige ge-
 13 hen? 13Kein hausknecht kann zwei herren dienen: denn entweder wird er
 den einen hassen und den andern lieben, oder einen vorziehen und den
 andern verachten. Ihr könnet nicht Gotte dienen und dem Mámón. —
 14 14Es hörten aber dies alles auch die Pharisäer welche gern geldgierig
 15 waren, und rümpften die nase über ihn. 15Und er sagte ihnen „ihr seiet
 solche die sich selbst vor den menschen rechtfertigen, Gott aber kennet
 eure herzen: weil das unter menschen hohe ein gräuel ist vor Gott.
 16 16Das Gesez und die Propheten sind bis Johannes, von da an erschallet

des Gottesreiches frohe botschaft, und jeder dringt siegend in es. ¹⁷Es ist aber leichter dass der himmel und die erde vergehe als dass vom Geseze ein strichelchen falle. ¹⁸Jeder der sein weib entlässet und eine andre heirathet ist chebrecher. ¹⁹Ein mann aber war reich und kleidete sich in sammet und feine wolle, täglich mit glanz sich freuend. ²⁰Ein armer aber namens Lazaros war an seinen thorgang hingeworfen, voll schwären ²¹und voll sehnsucht sich satt zu essen von den brosameln die vom tische des reichen fielen. ²²Es geschah aber dass der arme starb und fortgetragen ward von den Engeln in Abraham's schoss. Es starb aber auch der reiche und ward begraben: ²³und in der hölle aufhebend seine augen da er in qualen sich befand, sieht er Abraham' von fern und Lazaros' in seinem schoße. ²⁴Da rief er und sagte 'Vater Abraham, erbarme dich mein und sende Lazaros' dass er die spitze seines fingers mit wasser neze und meine zunge kühle, da ich schmerzen leide in dieser glut'. ²⁵Es sagte aber Abraham 'kind, erinnere dich dass du deine güter empfangest in deinem leben, und Lazaros gleichfalls die übel: jetzt aber hat dieser trost du aber schmerz. ²⁶Und über alle dem ist zwischen uns und euch eine grosse kluft befestigt, damit die welche von hier zu euch durchgehen wollen es nicht können; noch die von dort zu uns herüberziehen'. ²⁷Er sagte aber 'ich bitte dich also Vater, dass du ihn sendest in das haus meines vaters ²⁸(denn ich habe fünf brüder), damit er sie beschwöre dass nicht auch sie kommen an diesen ort der qual'. ²⁹Es spricht aber Abraham 'sie haben Mose'n und die Propheten: hören sie auf diese!'. ³⁰Er aber sagte 'o mein Vater Abraham: vielmehr wann einer von den todten zu ihnen hinginge, werden sie busse thun'. ³¹Er sagte ihm aber 'wenn sie auf Mose und die Propheten nicht hören, werden sie auch nicht wann einer von den todten aufstände sich bereden lassen'."

17

¹Er sagte aber zu seinen Jüngern „Unvermeidlich ist's dass keine anstösse kommen: wehe aber dem durch den sie kommen; ²nützlicher wäre es ihm dass ein mühlstein um seinen hals gehängt und er ins meer geworfen wäre als dass er anstoss gebe dieser kleinen einem. ³Nehmt euch in acht: 3 wann dein bruder fehlt, verweise es ihm: und wann er es 4 bereuet, vergib ihm; ⁴und wann er siebenmal des tages gegen dich fehlen und siebenmal umkehren sollte sagend 'es reuet mich', wirst du ihm vergeben."

⁵Und es sagten die Apostel dem Herrn „gib uns mehr 5

6 glauben!“ ⁶Es sagte aber der Herr „hättet ihr glauben wie ein senfkorn, würdet ihr wohl zu diesem maulbeerbaume sagen ‘lass dich entwurzeln und ins meer pflanzen’,
7 und er würde euch gehorchen“. — ⁷Wer ist aber von euch haltend einen pflügenden oder viehweidenden diener, welcher zu dem vom felde heimkehrenden sagen wird ‘so-
8 fort komm her seze dich zu tische!’ ⁸wird er nicht vielmehr zu ihm sagen ‘rüste zu was ich speisen soll; umgürte dich und warte mir auf bis ich gegessen und getrunken, und nachher wirst du essen und trinken!’ ⁹er hat doch keinen dank dem diener dass er das anbefohlene
10 that? ¹⁰Also auch ihr, wann ihr gethan alles das euch anbefohlene, saget ‘unnütze knechte sind wir! was wir schuldig sind zu thun haben wir gethan!’“

11 ¹¹Und es geschah als er nach Jerusalem reiste, da zog er durch die mitte von Sa-
12 marien und Galiläa. ¹²Und da er in ein dorf eintrat begegneten ihm
13 zehn aussätzeige männer, welche ferne blieben: ¹⁵die nun erhoben die
14 stimme sagend „Jesus, meister, erbarme dich unser!“ ¹⁴Und sie
15 sehend sagte er ihnen „hingehend zeigt euch den priestern!“ und
16 es geschah als sie sich aufmachten wurden sie gereinigt. ¹⁵Einer
17 aber von ihnen, sehend dass er geheilt war, kehrte um mit lauter
18 stimme Gott verherrlichend, ¹⁶und fiel aufs gesicht zu seinen füssen
19 ihm dankend: und der war ein Samarier. ¹⁷Erwidernnd aber sagte
Jesus „wurden nicht die zehne gereinigt? die neune aber wo sind
18 sie? ¹⁸wurden keine gefunden die umkehrten Gotte die ehre zu ge-
19 ben ausser dieser fremde?“ ¹⁹Und sagte ihm „stehe auf und gehe
hin! dein glaube hat dich gerettet!“

20 ²⁰Befragt aber von den Pharisäern wann das Gottesreich komme, erwiderte er ihnen und sagte „nicht kommt
21 das Gottesreich mit lauern, ²¹noch wird man sagen ‘sieh hier’ oder ‘dort’: ‘denn siehe das Gottesreich ist unter
22 euch“. ²²Er sagte aber zu den Jüngern „Es werden
tage kommen wo ihr euch sehnen werdet éinen der tage
des Menschensohnes zu sehen, und ihn nicht sehen wer-
23 det. ²³Und wird man euch sagen ‘siehe dort!’ ‘siehe hier!’, so möget ihr nicht hingehen noch es verfolgen:
24 ²⁴denn sowie der blitz welcher von der einen himmels-
gegend ausblizt in die andre leuchtet, also wird seyn der
25 Menschensohn an jenem tage. ²⁵Zuwor aber muss er vie-

les leiden und abgeschätzt werden von diesem geschlechte.
 26Und sowie es in den tagen Noe's geschah, also wird 26
 es seyn in den tagen des Menschensohnes: 27sie assen 27
 tranken heiratheten liessen sich heirathen, bis auf den tag
 wo Noe in die Arche eintrat und die überschwemmung
 kam und alle vernichtete; 28ähnlich auch wie es geschah 28
 in den tagen Lót's: sie assen tranken kauften verkauften
 pflanzten baueten, 29an welchem tage aber Lót von So- 29
 dom auszog, regnete es feuer und schwefel vom himmel
 und vernichtete alle: 30demgemäss wird es seyn am tage 30
 wo der Menschensohn sich offenbaret. 31An jenem tage 31
 wer auf dem dache seyn wird und sein gepäck im hause
 hat, steige nicht hinab es zu holen; und wer auf dem
 felde, kehre nicht nach rückwärts um. 32Gedenket des 32
 weibes Lót's! 33Wann wer seine seele suchen wird da- 33
 vonzutragen, wird er sie verlieren; und wann wer sie
 verlieret, wird er sie erhalten. 34Ich sage euch: in die- 34
 ser nacht werden zwei auf einem bette seyn, einer wird
 mitgenommen und der andre gelassen werden; 35zwo wer- 35
 den seyn mahlend zusammen, eine wird mitgenommen die
 andre aber gelassen werden. — 37Und er widernd spre- 37
 chen sie zu ihm 'wo, Herr?' er aber sagte ihnen 'wo der
 leib, dort werden sich auch die adler versammeln'.^a 18

¹Er sprach ihnen aber auch ein gleichniß, dass man allezeit beten und nicht lässig 1
 werden müsse, ²sagend „Ein richter war in einer stadt, Gott nicht fürchtend 2
 und an keinen menschen sich kehrend. ³Eine witwe aber war in jener 3
 stadt, und kam zu ihm sagend 'schaffe mir recht vor meinem gegner!'
⁴Und er wollte eine zeitlang nicht: nachher aber sagte er bei sich 'wenn 4
 ich auch Gott nicht fürchte und an keinen menschen mich kehre, ⁵so 5
 will ich doch weil diese witwe mir mühe macht ihr recht schaffen, da-
 mit sie nicht immerdar kommend mich umbringe!' — ⁶Es sagte aber 6
 der Herr 'höret was der richter der ungerechtigkeit spricht: ⁷Gott aber 7
 sollte nicht rache schaffen seinen erwählten die zu ihm hülferrufen tags
 und nachts und über die er langmüthig ist? ⁸Ich sage euch, er wird 8
 ihnen rache schaffen in bälde! Nur wird der Menschensohn wohl, ge-
 kommen, glauben finden auf der erde?''

⁹Er sprach aber zu einigen die sich selbst zutraueten gerecht zu seyn und die übrige 9
 gen verachteten dieses gleichniß ¹⁰,Zwei männer stiegen hinauf zum Heilig- 10
 thume zu beten, ein Pharisäer und der andre ein zöllner. ¹¹Der Pha- 11
 risäer, fürsich sich hinstellend, betete dieses 'o Gott, ich danke dir dass
 ich nicht bin wie die übrigen der menschen, räuber ungerechte ehe-
 brecher, oder auch wie dieser zöllner da; ¹²ich faste zweimal des Sab- 12

13 bats, verzehnte alles soviel ich besize. ¹³Und der zöllner, von fern stehend, wollte nichteinmal die augen zum himmel erheben, sondern schlug
14 an seine brust sagend 'o Gott, sei mir sündler gnädig!' ¹⁴Ich sage euch, hinabging dieser in sein haus mehr gerechtfertigt als jener; weil jeder der sich selbst erniedrigt erhöht werden wird“.

15 ¹⁵Sie führten ihm aber auch die kinder zu, damit er sie berühre: sehend das aber die Jünger verwiesen es ihnen.
16 ¹⁶Jesus aber sie 'zu sich rufend sagte „lasset die kinder zu mir kommen und hindert sie nicht! denn solcher ist das Got-
17 tesreich. ¹⁷Wahrlich ich sage euch: wer das Gottesreich nicht annehmen wird wie ein kind, darf nie in es eintreten“.

18 ¹⁸Und es befragte ihn ein vorsteher, sagend „guter lehrer, was gethan, werd ich ewiges leben erben?“ ¹⁹Es sagte ihm aber Jesus „was nennst du mich gut? keiner ist gut ausser
20 einer, Gott. ²⁰Die gebote kennst du 'du sollst nicht ehebrechen, sollst nicht morden, sollst nicht stehlen, sollst nicht
21 falsch zeugen, ehre deinen vater und deine mutter!“ ²¹er
22 aber sagte „dies alles hielt ich von jugend an“. ²²Da das aber Jesus hörte sagte er „noch eins mangelt dir: alles soviel du hast verkaufe und vertheile den armen, so wirst du einen schaz im himmel haben; und komm hieher folge mir!“

23 ²³Er aber dieses hörend ward sehr betrübt: denn er war
24 sehr reich. ²⁴Sehend ihn aber sagte Jesus „wie schwer gehen die vermögen habenden ins Gottesreich ein! ²⁵denn es ist leichter dass ein kamel durch eine nadelspize hindurch-
26 gehe, als dass ein reicher in das Gottesreich eintrete“. ²⁶Es sagten aber die das hörten „und wer kann gerettet werden?“
27 ²⁷er aber sagte „das bei menschen unmögliche ist möglich bei Gott“. — ²⁸Es sagte aber Petros „siehe wir alles aufgebend
29 sind dir gefolgt“. ²⁹Er aber sprach zu ihnen „wahrlich ich sage euch: niemand ist der haus oder weib oder brüder oder
30 ältern oder kinder wegen des Gottesreiches aufgegeben, ³⁰welcher nicht vielfältiges dafür in dieser welt empfängt und in der künftigen welt ewiges leben“.

III.

31 ³¹Zu sich nehmend aber die Zwölf sagte er zu ihnen „siehe wir gehen hinauf nach Jerusalem, und vollendet wird werden alles was durch die Propheten dem Menschensohne
32 vorgeschrieben ist. ³²Denn er wird den Heiden übergeben

und verspottet und gehöhnt und bespöen werden, ³³und man ³³ wird ihn nach der geißelung tödten, und am dritten tage wird er auferstehen“. ³⁴Und sie selbst verstanden nichts davon, und war dieses wort vor ihnen verborgen, und sie erkannten nicht das was gesagt wurde.

³⁵Es geschah aber als er nahe gen Jericho kam, sass ³⁵ ein blinder am wege bettelnd, ³⁶hörend aber wie das volk ³⁶ hindurchzog, erkundigte er sich was dies sei. ³⁷Sie meldeten ³⁷ ihm aber dass Jesus der Nazoräer vorüberziehe: ³⁸und um ³⁸ hülfe rief er sagend „Jesus sohn David's, erbarme dich mein!“ ³⁹Und die voranziehenden heischten ihm zu dass er schwiege: ³⁹ er aber schrie destomehr „Jesus sohn David's, erbarme dich mein!“ ⁴⁰Stehen bleibend aber verlangte Jesus dass er zu ⁴⁰ ihm gebracht würde: da er sich aber näherte fragte er ihn ⁴¹ „was willst du soll ich dir thun?“ er aber sagte „Herr, dass ⁴¹ ich aufblicke!“ ⁴²Und Jesus sagte ihm „blicke auf! dein glaube ⁴² hat dich gerettet!“ ⁴³und augenblicklich ward er sehend und ⁴³ folgte ihm Gott verherrlichend; und alles volk das sehend ⁴⁹ gab lob Gotte.

¹Und eingetreten durchzog er Jericho. ²Da ¹ ² siehe ein mann mit namen geheissen Zakchäos (und er war obernollner, und war selbst reich) — ³der suchte Jesus zu sehen wie er sei, und konnte es ³ nicht vor dem volke weil er klein an gestalt war; ⁴und weiter vorlaufend ⁴ stieg er auf einen maulbeerfeigenbaum damit er ihn sähe, weil er daselbst durchziehen sollte. ⁵Und es geschah als er durchzog und an den ort kam, ⁵ sah ihn beim aufblicken Jesus und sagte zu ihm „Zakchäos! eilends steige herab, denn heute muss ich in deinem hause bleiben!“ ⁶und eilends stieg er ⁶ hinab und empfing ihn fröhlich. ⁷Und alle das sehend zischelten, sagend ⁷ „bei einem sündhaften manne trat er in die herberge!“ ⁸Hintretend aber ⁸ sagte Zakchäos zum Herrn „siehe die hälften meiner besizthümer, o Herr, gebe ich den armen; und wenn ich einen um etwas betrog geb ich's vierfach zurück!“ ⁹Es sprach aber zu sich Jesus „heute ward heil diesem hause, ⁹ dadoch auch er ein sohn Abraham's ist! ¹⁰Denn es kam der Menschensohn ¹⁰ zu suchen und zu retten das verlorene“. ¹¹Da sie aber dies hörten, ¹¹ sagte er dazunoch ein Gleichniss, weil er Jerusalem nahe war und sie meinten das Gottesreich solle alsbald erscheinen; ¹²er sagte also „**Ein wohlgeborner mann** ¹² reiste in eine ferne gegend, sich ein königthum in empfang zu nehmen und zurückzukehren: ¹³rufend aber zehn ¹³ knechte von sich, gab er ihnen zehn Pfunde und sagte zu ihnen ‚handelt damit während ich gehe!‘ ¹⁴Seine bürger ¹⁴ aber hassten ihn und schickten eine gesandtschaft hinter ihm her, sagend ‚wir wollen nicht dass dieser über uns

- 15 herrsche!¹⁶ — ¹⁵Und es geschah als er heimkehrte das
 königthum empfangen habend, so sagte er man solle ihm
 herrufen diese knechte denen er das geld gab, dass er
 16 erführe wer und was er gehandelt. ¹⁶Herbei aber kam
 der erste sagend 'Herr, dein Pfund gewann zehn Pfunde
 17 hinzu!¹⁷ und er sagte ihm 'wohl du guter knecht! weil
 du im geringsten treu dich zeigtest, so habe nun gewalt
 18 über zehn städte!¹⁸ Und kam der zweite sagend 'herr,
 19 dein Pfund trug fünf Pfunde!¹⁹ er sagte aber auch die-
 20 sem 'auch du werde fünf städten vorgesezt!²⁰ Und der
 dritte kam sagend 'herr, da ist dein Pfund, welches ich
 21 in einem feinen tuchè verborgen hielt! ²¹denn ich fürch-
 tete dich, weil du ein gestrenger mann bist nimmst was
 du nicht hingelegt und erntest was du nicht gesäet.
 22 ²²Spricht er zu ihm 'aus deinem munde richte ich dich,
 du böser knecht! du wusstest dass ich ein gestrenger mann
 bin, nehmend was ich nicht hingelegt und erntend was ich
 23 nicht gesäet: ²³und warum gabst du nicht mein geld auf
 den wechslertisch, dass ich gekommen es mit zinsen ge-
 24 nuzt hätte?²⁴ Und den umstehenden sagte er 'nehmt ihm
 das Pfund ab und gebt es dem die zehn Pfunde haben-
 25 den!²⁵ (und sie sagten ihm 'herr, er hat zehn Pfunde!')
 26 ²⁶ich sage euch, jedem derdu hat wird gegeben, dem aber
 der nicht hat wird auch was er hat abgenommen wer-
 27 den! — ²⁷Nur diese meine feinde welche nicht wollten
 dass ich über sie herrsche, führet hieher und schlachtet
 sie vor mir!²⁸
- 28 29 ²⁸Und dies gesagt zog er vorwärts, hinaufgehend nach Jernsalem. ²⁹Und es
 geschah wie er nahe kam nach Bèthphagé und Bèthania an
 30 dem sogenannten Ölberge, entsandte er zwei der Jünger ³⁰sag-
 end „gehets hin in das dorf gegenüber, in welchem ihr ein-
 tretend ein füllens angebunden finden werdet, auf welchem
 31 noch nie ein mensch sass; und das gelöst bringet es! ³¹Und
 wann euch jemand fragt „warum löset ihr es?“ so sollt ihr
 32 só zu ihm reden „der Herr bedarf seiner!“ ³²Hingegangen
 33 aber fanden die entsandten wie er ihnen gesagt; ³³da sie aber
 das füllens löseten, sagten seine herren zu ihnen „was löset
 34 ihr das füllens?“ ³⁴sie aber sagten „der Herr bedarf seiner!“ —
 35 ³⁵Und sie führten es zu Jesus, und ihre kleider über das fül-

len werfend huben sie Jesus' auf es; ³⁶während er aber da- 36
 hinczog deckten sie ihre kleider auf den weg hin. ³⁷Als-er 37
 aber schon nahe war am abhange des Ölberges, begannen
 die ganze menge der Jünger fröhlich Gott zu loben mit lau-
 ter stimme wegen aller der von ihnen gesehenen hochthaten,
³⁸sagend 38

Gesegnet derda kommt als könig im namen des Herrn!

Im Himmel frieden, und preis in höchsten höhen!

³⁹Und einige der Pharisäer aus dem volke sagten zu ihm 39
 „lehrer, strafe deine Jünger!“ ⁴⁰und erwidern sprach er „ich 40
 sage euch, wann diese schweigen werden, werden die steine
 schreien!“ — ⁴¹Und wie er nahe kam weinte er die stadt 41
 sehend über sie, sagend ⁴²„Wusstest doch auch du we- 42
 nigstens an diesem tage was zu deinem frieden dient!
 nun aber ist es vor deinen augen verborgen. ⁴³Denn 43
 tage werden über dich kommen und deine feinde werden
 dir rings einen wall aufwerfen und dich umzingeln und
 dich überall einengen, ⁴⁴und werden dich und deine kin- 44
 der in dir niederschmettern, und keinen stein auf dem
 andern in dir lassen, darum dass du die zeit deiner heim-
 suchung nicht erkanntest! — ⁴⁵Und in das Heiligthum ein- 45
 getreten, begann er die verkäufer hinauszutreiben, ⁴⁶zu ihnen 46
 redend „es steht geschrieben ‘und mein haus soll ein bethaus
 seyn!’ ihr aber machtet es zu einer räuberhöhle“. ⁴⁷Und er 47
 lehrte fort täglich im Heiligthume: die Erzpriester aber und
 die Schriftgelehrten suchten ihn zu vernichten und die Ersten
 des volkes, ⁴⁸und fanden nicht was sie thun sollten: denn 48
 das ganze volk hing hörend an ihm. **20**

¹Und es geschah an einem der tage, während er das **1**
 volk im Heiligthume lehrte und evangelisch ermahnte, traten
 die Priester und die Schriftgelehrten mit den Ältesten auf
²und sagten zu ihm „sage uns in welcherlei vollmacht du die- 2
 ses thust? oder wer ist's der dir diese vollmacht gab?“ ³Er- 3
 widernd aber sagte er zu ihnen „auch ich will euch ein wort
 fragen, und sagt mir: ⁴die taufe Johannes' war sie vom him- 4
 mel oder von menschen?“ ⁵Sie aber dachten bei sich sagend 5
 „wann wir reden ‘vom himmel!’ wird er sagen ‘warum glaub-
 tet ihr ihm nicht?’ ⁶wann wir aber sagen ‘von menschen!’ 6
 wird das gesammte volk uns steinigen; denn es ist überzeugt

7 dass Johannes ein prophet sei“. ⁷Und sie erwiderten sie wüss-
 8 ten nicht woher; ⁸und Jesus sagte ihnen „so sage auch ich
 9 euch nicht in welcher vollmacht ich dieses thue“. — ⁹Er be-
 10 gann aber zum volke dieses Gleichniss zu reden „*Ein mann*
pflanzte einen weinberg und verdingte ihn weinbauern und
reiste überland lange zeiten; ¹⁰*und zeitig entsandte er zu*
den anbauern einen knecht, dass sie von der frucht des
weinberges ihm geben sollten: die anbauer aber sandten
 11 *ihn unter schlägen leer zurück.* ¹¹*Und er fuhr — fort einen*
andern knecht zu senden: sie aber sandten auch ihn unter
 12 *schlägen und beschimpfungen leer zurück.* ¹²*Und er fuhr*
fort einen dritten zu senden: sie aber warfen auch die-
 13 *sen verwundet hinaus.* ¹³*Es sagte aber der herr des*
weinberges ‘was soll ich thun? ich will meinen geliebten
 14 *sohn senden: vielleicht werden sie ihn sehend an ihn sich*
kehren!’ ¹⁴*Ihn sehend aber dachten die anbauer bei sich*
hinundher, sagend ‘dieser ist der erbe: tödten wir ihn, da-
 15 *mit unser werde die erbschaft!’* ¹⁵*und ihn aus dem wein-*
berge hinausgeworfen tödteten sie. Was wird ihnen nun
 16 *der herr des weinberges thun?* ¹⁶*er wird kommen und diese*
anbauer vernichten und den weinberg andern geben!“ Das
 17 *hörend aber sagten sie „das sei ferne!“* ¹⁷*er aber sie an-*
blickend sagte „was ist denn dieses so geschrieben steht
 18 *‘welchen stein die bauherren abschätzten, dieser ist zum*
ecksteine geworden!’ ¹⁸*Jeder auf jenen stein fallende*
 19 *wird er zermalmen!“* — ¹⁹Und es suchten die Schriftge-
 20 ²⁰Und auflauernd entsandten sie angestellte welche henebelten sie seien gerechte, damit
 sie von ihm ein wort auffingen um ihn der obrigkeit und der gewalt des Statthalters zu
 21 übergeben. ²¹Die befrugen ihn sagend „lehrer, wir wissen
 dass du richtig redest und lehrest und keine rücksicht
 nimmst sondern nach wahrheit den weg Gottes lehrest:
 22 ²²ist es erlaubt dass wir dem Kaiser steuern geben oder
 23 nicht?“ ²³Bemerkend aber von ihnen die listigkeit, sagte
 24 er zu ihnen ²⁴„zeigt mir einen schilling, wessen bild-
 niss und überschrift trägt er?“ Erwidernd aber sagten

sie „des Kaisers!“²⁵ er aber sagte zu ihnen „nundenn²⁵ so entrichtet was des Kaisers dem Kaiser, und was Gottes Gotte!“²⁶ Und sie vermochten von ihm kein wörtchen aufzufangen vor dem volke, und sich wundernd über seine antwort schwiegen sie.²⁷ Herantretend aber einige der Saddukäer, die da streiten es gebe keine auferstehung, befragten ihn²⁸ sagend „lehrer, Moyses schrieb uns vor, wann jemandes bruder sterbe verheirathet und zugleich kinderlos sterbe, dass sein bruder das weib nehme und samen erwecke seinem bruder.²⁹ Es waren nun sieben brüder: und der erste ein weib genommen starb kinderlos;³⁰ und der zweite nahm es,³⁰ auch dieser starb kinderlos;³¹ und der dritte nahm sie,³¹ ebenso aber liessen auch die sieben keine kinder nach und starben;³² zuletzt aber starb auch das weib.³³ Das³² weib nun wessen von ihnen weib wird es bei der auferstehung? denn die sieben hatten sie zum weibe.³⁴ Und³⁴ sagte ihnen Jesus „die söhne dieser welt heirathen und werden verheirathet:³⁵ die aber welche gewürdigt sind jene welt zu erlangen und die auferstehung von den todten, heirathen weder noch werden sie verheirathet;³⁶ denn sie können nichteinmal mehr sterben, sind sie doch engelgleich und sind söhne Gottes als söhne der auferstehung.³⁷ Dass aber auferweckt werden die todten,³⁷ deutete auch Moyses an beim Busche, wie er redet vom Herrn dem gotte Abraham's und dem gotte Isaak's und dem gotte Jakob's:³⁸ Gott aber ist nicht von todten sondern von lebenden; denn alle leben ihm.³⁹ Erwidern aber sagten einige der Schriftgelehrten „lehrer, schön hast du geredet!“⁴⁰ denn sie wagten ihn garnichtmehr zu fragen um irgendetwas.⁴¹ Er sagte aber zu ihnen⁴¹ „wie sagt man dass der Christus sei David's sohn,⁴² und⁴² David sagt selbst im Psalmenbuche „es sprach der Herr zu meinem herrn 'setze dich zu meiner rechten,⁴³ bis ich deine feinde mache zum schemel deiner füsse!'.⁴⁴ David also nennt ihn herrn, und wie ist er sein sohn?“ —⁴⁵ Vor den ohren aber des ganzen volkes sagte er zu ihnen⁴⁶ „Nehmt euch in acht vor den Schriftgelehrten vor denen welche in amtskleidern umhergehen wollen und begrüßungen lieben auf

den märkten und erste size in den Gemeindegäusern und
 47 erste plätze bei den gastmählern, ⁴⁷die der witwen häuser
 21 verzehren und zum scheine weiltäufig beten: die werden
 1 destomehr strafe empfangen!“ ¹Aufblickend aber sah
 2 er die in den geldkasten ihre gaben werfenden reichen; ²er
 sah aber auch eine bedürftige witwe dahin zwei pfennige
 3 werfend, ³und sagte „wahrlich ich sage euch: eben diese
 4 arme witwe warf mehr als alle hinein: ⁴denn alle warfen
 von dem was sie übrighatten hinein, diese aber warf von
 dem was sie zuwenig hatte ihr ganzes vermögen hinein“.
 5 ⁵Und da einige vom Tempel sprachen wie er mit schön-
 en steinen und weihgeschenken geschmückt sei, sagte er
 6 ⁶„was ihr hier schauet — es werden tage tage kommen in wel-
 chen kein stein auf dem andern bleibt der nicht gelöst würde“.
 7 ⁷Sie befragten ihn aber sagend „lehrer, wann denn wird
 dieses seyn? und was ist das zeichen wann dieses gesche-
 8 hen soll?“ ⁸Er aber sagte „Sehet zu lasst euch nicht
 irren! denn viele werden auf meinen namen kommen sa-
 gend ‘ich bin’s, und die zeit ist nahe da!’ folget ihnen
 9 nicht! ⁹Wann ihr aber von kriegem und unruhen höret,
 lasst euch nicht erschrecken! denn es muss dieses zuerst
 10 geschehen, aber nicht sogleich ist das ende.“ — ¹⁰Als dann
 sprach er zu ihnen „Aufstehen wird volk gegen volk und reich
 11 gegen reich, ¹¹erdbeben auch und stellenweise krank-
 heitsnöthe und hungersnöthe werden seyn, schreckbilder
 12 auch und grosse zeichen vom himmel. ¹²Vor diesem al-
 lem aber werden sie ihre hände auf euch werfen und ver-
 folgen, euch übergebend an Gemeindegäuser und gefäng-
 nisse, fortgeführt vor könige und statthalter um meines
 13 namens willen: ¹³es wird euch aber zum zeugnisse aus-
 14 schlagen. ¹⁴Nehmt es also euch zu herzen nicht vorher
 15 zu grubeln euch zu vertheidigen: ¹⁵denn ich werde euch
 eine rede und weisheit geben welcher nicht widerstehen
 oder widersprechen können werden alle eure widersacher.
 16 ¹⁶Ihr werdet aber übergeben werden auch von ältern und
 brüdern und verwandten und freunden, und man wird von
 17 euch tödten; ¹⁷und ihr werdet gehasst seyn von allen mei-
 18 nes namens wegen: ¹⁸doch auch nicht ein haar von euerm
 19 haupte soll verloren gehen; ¹⁹in eurer ausdauer werdet

ihr eure seelen gewinnen! ²⁰Wann ihr aber umzingelt ²⁰
 von kriegsheeren Jerusalem sehen werdet, dann sollt ihr
 erkennen dass ihre verödung nahe daist; ²¹dann sollen die ²¹
 in Judäa in die gebirge fliehen und die in seiner mitte über-
 land gehen, die auf dem lande aber nicht hineingehen,
²²weil dies rachatage sind damit alles geschriebene erfül- ²²
 let werde. ²³Wehe den im busen tragenden und den säu- ²³
 genden weibern in jenen tagen: denn es wird grosse noth
 auf der erde seyn und zorn über dies volk, ²⁴und sie wer- ²⁴
 den dem munde des schwertes fallen und gefangen geführt
 werden unter alle die völker, und Jerusalem wird von Hei-
 den zertreten werden bis wann der Heiden zeiten sich er-
 füllen. ²⁵Und werden zeichen seyn an sonne und mond ²⁵
 und gestirnen, und auf der erde angst der völker in der
 verzweiflung des brausens von meer und sturm, ²⁶indem ²⁶
 die menschen vergehen vor furcht und erwartung des über
 den erdkreis kommenden; denn die mächte der himmel
 werden schwanken: ²⁷und dann wird man den Menschen- ²⁷
 sohn sehen kommend in einer wolke mit vieler macht und
 pracht. ²⁸Wenn aber dies anfängt zu geschehen, so reckt ²⁸
 euch und erhebet eure häupter, dieweil eure erlösung na-
 het. — ²⁹Und er sagte ihnen ein gleichniss »Sehet die ²⁹
 feige und alle die bäume: ³⁰wann sie schon treiben, er- ³⁰
 kennet ihr hmblickend vonselbst dass schon nahe der som-
 mer ist. ³¹Also auch ihr, wann ihr dieses geschehen se- ³¹
 het, erkennet dass nahe ist das Gottesreich! ³²wahrlich ³²
 ich sage euch, nicht soll dieses geschlecht vorübergehen
 bis dass alles geschehe; ³³der himmel und die erde wer- ³³
 den vorübergehen, meine worte aber werden sicher nicht
 vorübergehn«. ³⁴Nehmt euch aber inacht dass nicht etwa eure herzen beschwert ³⁴
 werden durch rausch und trunkenheit und niedere lebenssorgen, und plötzlich euch überfalle
 jener tag: ³⁵denn wie ein fallstrick wird er über alle hereinbrechen die auf der fläche ³⁵
 der ganzen erde wohnen. ³⁶Seid wachsam zu aller zeit, bittend dass ihr gewürdigt wer- ³⁶
 den möget allen diesem zu entfliehen was geschehen soll, und zu bestehen vor dem Men-
 schensohne«.

³⁷Er lehrte aber die tage stets im Tempel, die nächte ³⁷
 aber hinausgehend liess er sich nieder am sogenannten
 Ölberge; ³⁸und früh morgens kam das ganze volk zu ³⁸
 ihm im Tempel ihm zuzuhören. — ¹Es nahete aber das ²²
 fest des Ungesäuerten welches Pascha heisst; ²und es ¹
 2

suchten die Erzpriester und Schriftgelehrten wie sie ihn
 3 vernichteten: denn sie fürchteten das Volk. ⁵Einfuhr aber
 der Satan in Judas den sogenannten Iskariot, der von der Zahl
 4 der Zwölfe war: ⁴und hingehend redete er mit den Erz-
 priestern und Feldobersten, wie er ihn ihnen übergäbe;
 5 ⁵und sie freueten sich und bedangen ihm Geld zu geben;
 6 ⁶und er gelobte es und suchte eine bequemlichkeit ihn
 7 fern vom Volke ihnen zu übergeben. ⁷Es kam
 aber der Tag des Ungesäuerten, wo das Pascha musste
 8 geschlachtet werden: ⁸und er entsandte Petrus' und Jo-
 hannes' sagend „hingehend bereitet uns das Pascha, dass
 9 wir's essen!“ ⁹sie aber sagten ihm „wo willst du dass
 10 wir's bereiten?“ ¹⁰er aber sagte ihnen „sehete nachdem
 ihr in die Stadt eingetreten wird euch bald ein Mann be-
 gegnen einen Wasserkrug tragend: folget ihm in das Haus
 11 wo er hineingeht; ¹¹und ihr werdet dem Hausherrn des
 Hauses sagen 'es spricht zu dir der Lehrer 'wo ist die
 herberge wo ich das Pascha mit meinen Jüngern esse?'
 12 ¹²und jener wird euch ein gepolstertes grosses Obergel-
 13 mach zeigen: dort mögt ihr rüsten!“ ¹³Hingegangen
 aber fanden sie wie er ihnen gesagt, und rüsteten das
 14 Pascha. — ¹⁴Und als die Stunde gekommen, liess er sich
 15 nieder und die Apostel mit ihm; ¹⁵und sagte zu ihnen
 „sehnlichst ersehnte ich dieses Pascha mit euch zu essen
 16 bevor ich leide: ¹⁶denn ich sage euch, Niemand wird ich
 17 es essen bis dass es erfüllet wird im Gottesreiche“. ¹⁷Und
 einen Becher nehmend sagte er nach dem Segnen „nehmet
 18 dieses und vertheilt es euch! ¹⁸denn ich sage euch, Niemand
 wird ich trinken vom Gewächse des Weinstockes bis wann
 19 das Gottesreich kommt“. ¹⁹Und Brod nehmend brach er
 es nach dem Segnen und gab es ihnen, sagend „dieses
 ist mein Leib der für euch gegeben wird: dieses thuet
 20 zu meinem Gedächtniss!“ ²⁰und den Becher ebenso nach
 dem Mahle, sagend „dieser Becher ist der neue Bund in
 21 meinem Blute, das für euch vergossen wird!“ — ²¹Doch
 daist die Hand des mich übergabenden mit mir auf dem Tische:
 22 ²²weil der Menschensohn zwar nach der vorherbestimmung
 dahingehet, doch wehe jenem Menschen durch welchen er
 23 übergeben wird“. ²³Und sie selbst fingen unter sich hinund-

her zu fragen an wer es wohl sei von ihnen der dieses thun werde. ²⁴Es entstand aber auch ein wettstreit unter ihnen, ²⁴ wer von ihnen grösser zu seyn sich dünke. ²⁵Er aber ²⁵ sagte ihnen „Die könige der Heiden herrschen über sie, und ihre gewalthaber werden wohlthäter genannt: ²⁶ihr ²⁶ aber nicht also! sondern der unter euch grössere werde wie der jüngere, und der befehlende wie der bedienende. ²⁷Denn wer ist grösser, der zu tische sizende oder der ²⁷ bedienende? nicht der zu tische sizende? ich aber bin in eurer mitte wie der bedienende. ²⁸Ihr aber seid es die ²⁸ mit mir ausgeharret in meinen versuchungen: ²⁹so ver- ²⁹ mache ich euch, wie mir mein Vater das Reich vermachte, ³⁰dass ihr esset und trinket an meinem tische in meinem ³⁰ reiche; und ihr werdet auf sesseln sitzen richtend die zwölf stämme Israel's.“ — ³¹Es sagte aber der Herr „Simon Si- ³¹ mon! der Satan bat sich euch aus zu sichten wie den waizen: ³²ich aber bat um dich, dass dein glaube nicht ermatte; und ³² du einst wiederum stärke deine brüder!“ ³³Er aber sagte ihm ³³ „Herr, mit dir bin ich bereit auch in gefängniss und in tod dahinzugehen!“ ³⁴er aber sprach „ich sage dir Petrus, nicht ³⁴ wird heute ein hahn krähen bis du dreimahl abläugnest mich zu kennen!“ ³⁵Und er sagte ihnen „als ich euch entsandte ³⁵ ohne ranzen und tasche und schuhe, hattet ihr doch an nichts mangel?“ sie aber sagten „an nichts!“ ³⁶er sagte ihnen also ³⁶ „aber jetzt wer einen ranzen hat hebe ihn auf, gleicherweise auch eine tasche; und wer's nicht hat, verkaufe sein gewand und kaufe ein schwert! ³⁷denn ich sage euch: noch muss die- ³⁷ ses geschriebene an mir vollendet werden, das 'auch zu un- gerechten ward er gerechnet'; denn mit mir geht's zu ende.“ ³⁸Sie aber sagten „Herr, siehe zwei schwerter sind hier!“ er ³⁸ aber sagte ihnen „es ist genug!“

³⁹Und hinausgegangen begab er sich nach gewohnheit ³⁹ zum Ölberge: es folgten ihm aber auch die Jünger. ⁴⁰An- ⁴⁰ gelangt aber auf dem orte sagte er ihnen „betet nicht in ver- suchung zu fallen!“ ⁴¹Und er selbst entfernte sich von ihnen ⁴¹ etwa einen steinwurf weit, und die kniee beugend betete er ⁴²sagend „Vater, wenn du diesen becher von mir vorüberlas- ⁴² sen willst — doch nicht mein wille sondern deiner geschehe!“ ⁴³Es erschien ihm aber auch ein Engel vom himmel, ihn stür- ⁴³

44 *kend; ⁴⁴und in krampf gekommen betete er angestrongter, es
 ward aber sein schweiss wie auf die erde herabrollende bluts-*
 45 *tropfen. ⁴⁵Und nach dem aufstehen vom gebete zu den Jün-*
 46 *gern gekommen fand er sie eingeschlafen vor traurigkeit,*
 47 *⁴⁶und sagte ihnen „was schlafet ihr? aufgestanden betet dass
 ihr nicht in versuchung fallet!“ — ⁴⁷Während er noch redete,*
 48 *sieheda volk und der sogenannte Judas einer der Zwölf ging*
 49 *ihnen voran und näherte sich Jesus' ihn zu küssen; ⁴⁸Jesus*
 50 *aber sagte ihm „Juda, mit einem kusse übergibst du den Men-*
 51 *schensohn?“ ⁴⁹Sehend aber die um ihn was geschehen sollte*
 52 *sagten „Herr, sollen wir mit dem schwerte dreinschlagen?“*
 53 *⁵⁰und irgendeiner aus ihnen schlug des Hohenpriesters knecht*
 54 *und hieb sein rechtes ohr ab: ⁵¹erwidernd aber sagte Jesus*
 55 *„lasset! bissoweit!“ und das ohr anrührend heilte er ihn.*
 56 *⁵²Es sagte aber Jesus zu den über ihn gekommenen Erzprie-*
 57 *stern und Feldobristen und Ältesten „wie gegen einen räuber*
 58 *seid ihr ausgezogen mit schwertern und hölzern: ⁵³während*
 59 *ich täglich bei euch im Tempel war strecktet ihr die hände*
 60 *nicht gegen mich aus. Aber dies ist eure stunde und die*
 61 *gewalt der finsterniss.*
 62 *⁵⁴Nachdem sie ihn aber gefangen, führten und brachten*
 63 *sie ihn in das haus des Hohenpriesters: Petrus aber folgte*
 64 *vonferne. ⁵⁵Da sie aber feuer mitten im hofe angezündet*
 65 *hatten und sich zusammensetzten, setzte sich Petrus mitten un-*
 66 *ter sie: ⁵⁶ihn aber an der glut sehend eine magd sagte nach-*
 67 *dem sie ihn betrachtet „auch dieser war mit ihm!“ ⁵⁷er aber*
 68 *verläugnete ihn sagend „ich kenne ihn nicht, weib!“ ⁵⁸Und*
 69 *nach kurzem versetzte ein anderer ihn sehend „auch dú bist*
 70 *von ihnen!“ Petrus aber versetzte „mensch, ich bin's nicht!“*
 71 *⁵⁹Und nach verlauf etwa éiner stunde versicherte sonstwer*
 72 *sagend „wahrhaftig, auch dieser war mit ihm! ist er doch*
 73 *auch ein Galiläer“. ⁶⁰Petrus aber sprach „mensch, ich weiss*
 74 *nicht was du sagst!“ und während er noch redete krähete*
 75 *augenblicklich der hahn, ⁶¹und sich umdrehend blickte der*
 76 *Herr auf Petrus, und es erinnerte sich Petrus des wortes des*
 77 *Herrn wie er ihm sagte „ehe der hahn krähet wirst du mich*
 78 *heute dreimahl verläugnen!“ ⁶²und hinausgegangen weinte Pe-*
 79 *trus bitterlich. — ⁶³Und die leute die ihn festhielten spotte-*
 80 *ten seiner unter schlägen; ⁶⁴und ihn umhüllt habend fragten*

sie sagend „weissage wer ist's der dich geschlagen?“ ⁶⁵und ⁶⁵sonst vielerlei sagten sie lästernd gegen ihn. ⁶⁶Und wie es ⁶⁶tag wurde, versammelten sich der Ältestenrath des volkes Erzpriester auch und Schriftgelehrte, und zogen ihn vor ihre rathssizung, sagend „ob du der Christus bist sage uns!“ ⁶⁷Er ⁶⁷sagte ihnen aber „wann ich's euch sagte, würdet ihr's nicht glauben; ⁶⁸wann ich aber fragte, würdet ihr nicht antworten: ⁶⁸⁶⁹vonjeztan aber wird der Menschensohn stets sizen zur rech- ⁶⁹ten der Macht Gottes!“ ⁷⁰Sie sagten aber alle „du bist also ⁷⁰der sohn Gottes?“ er aber versetzte ihnen „ihr saget dass ich's bin!“ ⁷¹Sie aber sagten „was haben wir noch zeugniss ⁷¹nöthig? haben wir's doch selbst gehört aus seinem munde!“ ²³

¹Und aufstand ihr ganzer haufen ihn vor Pilatus ¹zu führen; ²sie begannen aber ihn zu verklagen, sagend „die- ²sen fanden wir unsre völkerschaft verleitend und steuern dem Kaiser zu geben verhindernd, sagend er selbst sei könig Christus“. ³Pilatus aber fragte ihn sagend „bist du der könig der ³Juden?“ er aber erwidern sprach zu ihm „du sagst's!“ ⁴Pi- ⁴latus aber sagte zu den Erzpriestern und den volksmengen „nichts schuldiges finde ich an diesem manne“: ⁵sie aber re- ⁵deten noch stärker „er wiegelt das volk auf, lehrend durch ganz Judäa, von Galiläa wo er anfang bis hieher“. ⁶Pilatus ⁶aber von Galiläa hörend fragte ob der mann Galiläer sei; ⁷und da er er- ⁷fuhr er sei aus dem gebiete Herodes', sandte er ihn vor Herodes, der eben- falls in Jerusalem war in jenen tagen. ⁸Herodes aber Jesus' sehend freute ⁸sich sehr: denn er wollte ihn schon längst sehen weil er von ihm gehört hatte, und hoffte ein zeichen von ihm gethan zu sehen. ⁹Er befragte ihn aber mit ⁹mancherlei worten, er aber erwiderte ihm nichts: ¹⁰es standen aber da die ¹⁰Erzpriester und die Schriftgelehrten, eifrig ihn verklagend. ¹¹Nachdem He- ¹¹rodes ihn aber mit seinen kriegsmannen verhöhnt und verspottet, sandte er ihn mit einem glänzenden gewande angethan dem Pilatus zu: ¹²es wurden ¹²aber freunde Pilatus sowie Herodes an demselben tage mit einander; denn vorher standen sie in feindschaft gegen einander. ¹³Pilatus aber zusammen- ¹³rufend die Erzpriester und die Oberen und das volk, ¹⁴sagte zu ihnen „ihr ¹⁴brachtet mir diesen mann als das volk verleitend, und siehe nachdem ich ihn vor euch verhört fand ich nichts schuldiges an diesem manne von den dingen deren ihr ihn verklaget; ¹⁵aber auch nicht Herodes: denn ich sandte ¹⁵euch vor ihn, und siehe nichts todeswürdiges ist von ihm verübt. ¹⁶nach ei- ¹⁶ner züchtigung also will ich ihn freilassen!“ — ¹⁸Sie schrieen aber in ¹⁸vollem haufen auf sagend „fort mit diesem! gib uns aber den Barabba frei!“ (¹⁹welcher wegen eines in der stadt angestif- ¹⁹

teten aufruhres und mordes damals ins gefängniß geworfen
 17 war; ¹⁷er hatte aber nöthig ihnen jedes fest einen freizuge-
 20 ben). ²⁰Wiederum nun rief Pilatus zu, wünschend Jesus' frei-
 21 zugeben: ²¹sie aber riefen dagegen sagend „kreuzige kreuzige
 22 ihn!“ ²²Er aber sprach zum dritten zu ihnen „was that die-
 ser denn böses? nichts von todesschuld fand ich an ihm;
 23 nach einer züchtigung also will ich ihn freilassen!“ ²³sie aber
 drängten mit grossem geschrei sich ausbittend dass er ge-
 kreuzigt werde; und übergewaltig wurde ihr geschrei und das
 24 der Erzpriester, ²⁴und Pilatus entschied dass ihr verlangen
 25 geschehe, ²⁵er befreite aber den wegen aufruhres und mor-
 des ins gefängniß geworfenen den sie sich ausbaten, Jesus'
 aber überliess er ihrem willen.

26 ²⁶Und wie sie ihn fortführten, ergriffen sie einen Simon
 von Kyréné der eben vom acker kam, und legten ihm das
 27 kreuz auf hinter Jesus her zu tragen. ²⁷*Es folgte ihm aber ^{!ein}*
grosser haufen des volkes, und von weibern die ihn auch beklagten und be-
 28 *weinten: ²⁸sich umwendend aber zu ihnen sagte Jesus „töchter Jerusalem's,*
weinet nicht über mich! nur über euch selbst weinet und über eure kinder!
 29 ²⁹*Ja siehe es kommen tage an welchen man sagen wird „selig sind die un-*
fruchtbaren, und die leiber die nicht geboren und die brüste die nicht er-
 30 *nährten! ³⁰Alsdann wird man anfangen zu den bergen zu sagen ‘fallt auf*
 31 *uns!’ und zu den hügeln ‘bedecket uns!’ ³¹Ja wenn sie am nassen holze*
 32 *dieses thun, was soll am trocken geschehen!“ ³²Es wurden aberauch*
 zwei andre missethäter fortgeführt mit ihm hingerichtet zu
 33 werden. ³³Und als sie zu dem Schädel genannten orte hin-
 gelangten, kreuzigten sie dort ihn und die missethäter, den
 34 einen zur rechten den andern zur linken: ³⁴Jesus aber sprach
 „Vater, vergib ihnen! denn sie wissen nicht was sie thun“;
 35 sich theilend aber in seine kleider warfen sie loose. ³⁵Und
 das volk stand da zuschauend: es rümpften aber auch die
 Oberen die nase sagend „andere rettete er: rette er sich selbst,
 36 wenn dieses ist der erwählte Christus Gottes!“ ³⁶Es verspot-
 teten ihn aber die kriegsleute herzutretend, essig ihm bringend
 37 ³⁷und sagend „wenn du der könig der Juden bist, so rette
 38 dich selbst!“ ³⁸Es war aberauch eine inschrift über ihm ge-
 39 schrieben „der könig der Juden ist dies!“ ³⁹Einer aber der
 gehängten missethäter lästerte ihn sagend „bist du nicht der Christus?
 40 rette dich selbst und uns!“ ⁴⁰Erwidernd aber versetzte der andre
 ihn strafend „nichteinmal fürchtest du Gott weil du in derselben ver-

urtheilung bist? ⁴¹und wir zwar mitrecht, denn den lohn dessen was 41
 wir verübten empfangen wir: dieser aber verübte nichts unstatthaf-
 tes“. ⁴²Und sprach „Jesus, gedenke meiner wann du in dein reich 42
 kommst!“ ⁴³und er versetzte ihm „wahrlich ich sage dir, heute wirst 43
 du mit mir seyn in dem Paradise“. — ⁴⁴Und es war schon etwa 44
 die sechste stunde, und finsterniss kam über die ganze erde
 bis zur neunten stunde; ⁴⁵und verfinstert ward die sonne, 45
 und zerrissen der vorhang des Tempels mitten, ⁴⁶und rufend 46
 mit gewaltiger stimme sagte Jesus „Vater, in deine hände
 befehle ich meinen geist!“ dies aber gesagt habend verschied
 er. ⁴⁷Als aber der hauptmann das ereigniss sah, verherr- 47
 lichte er Gott sagend „wirklich dieser mann war gerecht!“
⁴⁸und alle die mit zu diesem schauspiele herbeigekommenen 48
 volksmengen, da sie die ereignisse geschauet, kehrten an ihre
 brust schlagend heim. ⁴⁹Es hatten sich aber alle seine be- 49
 kannten ferne hingestellt, und die weiber die ihm mit von
 Galiläa gefolgt waren, dieses sehend. ⁵⁰Und siehe 50
 ein mann namens Joseph der rathsherr war, ein guter und
 gerechter mann, ⁵¹(dieser war nicht einverstanden mit ihrem 51
 rathschlusse und ihrem verfahren), von Arimathäa einer stadt
 der Juden, welcher das Gottesreich erwartete, ⁵²dieser zu Pi- 52
 latus kommend erbat sich Jesus' leiche, ⁵³nahm ihn ab wickelte 53
 ihn in leinewand und legte ihn in ein steingehöhlttes grabmahl,
 wo noch niemand gelegen. — ⁵⁴Und es war rüsttag: der Sab- 54
 bat erglänzte. ⁵⁵Nachgehend aber einige weiber welche mit 55
 ihm von Galiläa gekommen waren, sahen das grabmahl an
 und wie seine leiche gelegt war; ⁵⁶heimgekehrt aber rüsteten 56
 sie gewürze und salben: und den Sabbath zwar hielten sie
 ruhe nach der vorschrift. **24**

¹Am sonntage aber am hohen morgen kamen sie zu dem 1
 grabmahle, die gewürze bringend welche sie gerüstet: ²fanden 2
 aber den stein abgewälzt vom grabmahle. ³Eingetreten aber 3
 fanden sie den leichnam nicht: ⁴und es geschah als sie hier- 4
 über verwirrt wurden, dasiehe standen zwei männer neben
 ihnen in strahlenden gewändern; ⁵da sie aber voll schreckens 5
 wurden und die angesichte zur erde neigten, sagten sie zu
 ihnen „was sucht ihr den lebenden bei den todten? ⁶er ist 6
 hier nicht, sondern ist auferstanden. ⁷Erinnert euch wie er
 zu euch redete da er noch in Galiläa war, ⁷sagend der Men- 7

schensohn müsse in die hände sündhafter menschen übergeben und gekreuzigt und am dritten tage auferweckt werden“.

8 9 ⁸Und sie erinnerten sich seiner worte; ⁹und heimgekehrt vom grabmahle meldeten sie dies alles den Elf und allen den

10 übrigen. ¹⁰Es waren aber die Magdalenische Maria und Johanna

11 dieses den Aposteln sagten: ¹¹und es schienen vor ihnen wie ein

12 mährchen ihre worte und sie glaubten ihnen nicht. *)

13 ¹³Und siehe zwei von ihnen gingen gerade an demselben tage in ein

14 dorf zehn Stadien von Jerusalem entfernt, welches Emmaus heisst:

15 ¹⁴und sie besprachen sich unter einander über alle diese vorkomm-

16 nisse. ¹⁵Und es geschah da sie sich besprachen und bestritten, da

17 ging Jesus selbst herangekommen mit ihnen: ¹⁶ihre augen aber wur-

18 den festgehalten dass sie ihn nicht erkannten. ¹⁷Er sprach aber zu

19 ihnen „was sind das für reden die ihr unter einander wechselt da-

20 hinschreitend finsternen blickes?“ ¹⁸erwidernd aber einer der Kleopas

21 hiess sagte zu ihm „weilst du allein in Jerusalem und erfuhrest

22 nicht welche dinge in ihm in diesen tagen geschahen?“ ¹⁹Und er

23 sagte ihnen „welcherlei?“ sie aber sagten ihm „die mit Jesus dem

24 Nazaräer, welcher ein prophet war mächtig in werk und wort vor

25 Gott und allem volke; ²⁰und wie ihn unsre Erzpriester und Oberen

26 zur todesstrafe übergaben und man ihn kreuzigte, ²¹wir aber hoffeten

27 ér sei es der bald Israel erlösen werde: allein bei alle dem geht

28 doch heute der dritte tag hin seitdem dieses geschah. ²²Aber auch

29 einige weiber von uns erschreckten uns: da sie frühe zum grabmahle

30 kamen ²³und seinen leichnam nicht fanden, kamen sie sagend sie

31 hätten auch eine erscheinung von Engeln gesehen welche sagen er

32 lebe; ²⁴und es gingen einige der unsrigen zu dem grabmahle und

33 fanden es so wie auch die weiber sagten, ihn selbst aber sahen sie

34 nicht“. ²⁵Und ér sagte zu ihnen „o ihr unverständigen und zu

35 trägegesinnten um an alles zu glauben was die Propheten redeten:

36 ²⁶musste nicht dies alles Christus leiden und eingehen in seine Herr-

37 lichkeit?“ ²⁷und er begann so von Mose und von allen den Prophe-

38 ten ihnen zu dolmetschen in allen den Schriften was auf ihn sich

39 beziehe. ²⁸Und sie kamen dem dorfe nahe wohin sie gingen, und

40 ér hielt sich alsob er weiter gehen wolle: ²⁹und sie nöthigten ihn

41 *) ¹²Petrus aber aufstehend lief zum grabmahle, und sich bückend

erblickt er die lechentücher liegend; und ging heim zu sich, stannend

über das ereigniss. Zusaz der meisten handschriften.

zu sich sagend „bleibe bei uns, da es gegen abend ist und der tag sich schon geneigt hat“. und er trat ein bei ihnen zu bleiben. ⁵⁰Und ³⁰es geschah als er sich mit ihnen zu tische gesetzt, nahm er das brod segnete brach's und vertheilte es ihnen: ³¹bei ihnen aber öffneten sich ³¹die augen und sie erkannten ihn: und er selbst ward vor ihnen unsichtbar. ³²Und sie sagten zu einander „war nicht unser herz bren- ³²nend in uns wie er zu uns unterwegs redete, wie er uns die Schriften öffnete?“ ³³und aufstehend in derselben stunde kehrten sie heim ³³nach Jerusalem, und fanden versammelt die Elf und ihre genossen, ³⁴sagend „der Herr ist wirklich auferstanden und ist dem Simon ³⁴erschienen“: ³⁵und sie selbst erzählten was unterwegs geschehen und ³⁵wie er von ihnen erkannt wurde am brechen des brodes. ³⁶Während sie aber dies redeten, stand er selbst in ihrer mitte: ³⁶³⁷erschreckt aber und voll furcht geworden, meinten sie einen geist ³⁷zu schauen; ³⁸und sagte ihnen „was seid ihr beunruhigt, und was ³⁸steigen gedanken auf in euerem herzen? ³⁹Sehet meine hände und ³⁹meine füsse, dass ich's selbst bin! betastet mich und sehet, da ein geist fleisch und knochen nicht hat sowie ihr mich haben sehet!“*) ⁴¹Da ⁴¹sie aber noch nicht glaubten wegen der freude und staunten, sagte er ihnen „habt ihr etwas essbares hier?“ ⁴²sie aber reichten ihm ein ⁴²stück gebratenen fisches und etwas honigwaben, ⁴³und es genommen ⁴³ass er vor ihnen. ⁴⁴Er sagte aber zu ihnen „das sind meine reden ⁴⁴die ich zu euch redete da ich noch bei euch war, dass erfüllt werden müsse alles das im Geseze Mose's und Propheten und Psalmen über mich geschriebene“. ⁴⁵Dann öffnete er ihren sinn um die ⁴⁵Schriften zu verstehen; ⁴⁶und sagte ihnen „só steht geschrieben dass ⁴⁶Christus litte und auferstände am dritten tage, ⁴⁷und dass gepredigt ⁴⁷werde auf seinen namen reue und sündenvergebung unter allen den völkern: indem ihr anfanget von Jerusalem ⁴⁸als zeugen davon. ⁴⁸Und siehe ich entsende die verheissung meines Vaters über euch: ⁴⁹ihr aber bleibet in der stadt bisdass ihr anziehet eine kraft von ⁴⁹der höhe“. — ⁵⁰Er führte sie aber hinaus bis nach Béthania, und ⁵⁰seine hände aufhebend segnete er sie: ⁵¹und es geschah während er ⁵¹sie segnete trennte er sich von ihnen; ⁵²sie aber kehrten heim nach ⁵²Jerusalem mit grosser freude, ⁵³und waren beständig im Heiligthume ⁵³lobend und segnend Gott.

*) ⁴⁰und dies gesagt zeigte er ihnen die hände und die füsse. Zu- ⁴⁰saz der meisten handschriften.

Erklärung.

I. Die anfänge der thätigkeit Christus'.

1. Die anlässe zu dem ersten anfang.

Marc. 1, 1—15. Matth. 3, 1—4, 17. Luc. 3, 1—4, 15.

Die worte Marc. v. 1 können sowohl nach dem sinne als nach der wortverbindung weder mit v. 2 f. noch mit v. 4 zusammengefasst werden. Sie geben vielmehr eine überschrift, deren inhalt sich mit diesem ersten hauptstücke erschöpft; ähnlich wie Hos. 1, 2. Wie Christus angefangen habe das Evangelium Gottes zu predigen, erhellt erst aus v. 14 f.: dieser anfang war nämlich durch drei ereignisse bedingt, welche hier ihrer zeitlichen folge nach zuvor näher erzählt werden müssen, und wovon das erste die predigt des Täufers ist. Ist es also einmal richtig dass was Christus gepredigt erst v. 14 f. erklärt wird, und zweitens dass die geordnete erzählung sowie sie nach einer überschrift beginnen muss mit v. 4 wirklich beginnt, so erhellet dass die auf den Täufer sich beziehende A.Tliche anführung v. 2 f. nicht von der hand des ersten verfassers seyn kann sondern eine vom zweiten herausgeber hier eingeschaltete stelle ist, welche wenn sie hinter v. 4 stände wohin sie dem sinne nach gehört schwerer als spätere einschaltung erkannt werden könnte, nun aber schon durch ihre nicht ursprüngliche stellung leicht als solche sich zu erkennen gibt. Ausserdem flicht der ursprüngliche Marc. nie A.Tliche anführungen in die erzählung selbst ein; und weder Mt. noch Luc. lasen gerade diese worte hier. Vielmehr weist noch die am meisten beglaubigte lesart „im propheten Jesaja“ darauf hin dass der letzte herausgeber zwar die stelle Jes. 40, 3 bereits in allen übrigen Evv. bei der geschichte des Täufers angeführt fand (wie sie auch Mt. 3, 3

und ganz vollständig Luc. 3, 4—6 nach den LXX anführen), aber nach eignem gedächtnisse einige worte aus Mal. 3, 1 freier hinzuthat ohne deshalb den namen des propheten Jesaja's zu ändern.

1. Das eigne auftreten und predigen Jesus' war zeitlich vornehmlich durch seine taufe, diese selbst aber wieder durch die predigt und das ganze wirken des Täufers bedingt. Von diesem Täufer muss also hier zuerst die rede seyn v. 4—8; aber gleich das erste wort über ihn weist durch seine eigenthümliche fassung auf das folgende ereigniss der taufe Jesus' selbst als auf das grösste in dieser vorgeschichte hin: *Johannes der Täufer predigte eben* in der wüste die taufe der reue v. 4, *da kam in jenen tagen* Jesus v. 9; sodass v. 4 schon auf v. 9 vorbereitet und der ausdruck eines zustandes *ἔγένετο κηρύσσω* eben deshalb gewählt wird um schon vonvornan auf das in ihn hineinfallende wichtige ereigniss v. 9 hinzuweisen. Die lesart *ὁ βαπτίζων* ohne folgendes *καὶ* ist nach den urkunden die bessere; und ihr sinn ergibt sich aus 6, 14.

Was aber Marc. über das wesen des Täufers zu sagen hat, schöpft er aus dem Spruchbuche: daher hier Mt., indem er auf diese quelle selbst zurückgeht, alles viel vollständiger darstellt, obwohl einzelne ausdrücke sich bei Marc. ursprünglicher erhalten haben. Sogleich den kurzen inhalt aller worte und bestrebungen des Täufers gibt Marc. v. 4 vgl. v. 15 doch eigentlich schärfer und richtiger an als Mt. v. 2 vgl. 4, 17: denn nach letzterem wäre zwischen dem kerne der predigt Jesus' und dem der predigt des Täufers kein unterschied gewesen, was sich näher betrachtet nicht denken lässt. Dass die taufe als folge der reue sündenvergebung bringen sollte, wie es bei Marc. richtig heisst, ist bei Mt. v. 2 jezt ausgelassen, erhellt aber als zu der ursprünglichen predigt des Täufers gehörend deutlich aus v. 6. 7. — Sonst werden besondere ansichten vom Täufer nur über zwei gegenstände mitgetheilt, welche beide gerade für die Ev. geschichte von bedeutung sind. Einmal über die damaligen gelehrten der verschiedenen schulen: auch diese in ihrem denken verworrensten und verdorbensten leute jener zeit drängten sich anfangs zu der taufe am Jordan als einer ganz neuen fesselnden lebenserscheinung hin, und viele glaubten etwas so leichtes wie

das untertauchen im Jordan leicht mitmachen zu können, um einmal zu erfahren was denn die vom Täufer verheissene sündenvergebung sei und das wonnige gefühl derselben zu geniessen. Aber dieser weist sie streng dárauf hin, dass wenn sie nicht mit aufopferung aller ihrer eiteln ansprüche und vorurtheile (v. 9) die der geforderten umkehr des lebens entsprechenden gesinnungen im ganzen leben und thun bewährten, niemand und am wenigsten er selbst mittelst der taufe ihnen ein versprechen und ein unterpfand dáfür geben könne dass sie den schon anrückenden göttlichen strafen („dem zorne“) der nächsten zukunfft entfliehen würden, v. 7—10. Diese ernste ansicht der zukunfft und diese strenge gegen jedes falsche vertrauen auch das auf die eignen buss- und glaubensmittel, ist dem Täufer mit Christus gemein, und wird als den übergang zum Christenthume bahnend mitrecht hier hervorgehoben; auch erklärt sich daraus leicht wie jene gelehrten bald genug von dem nichtbloss scheinbar rauhen strengen manne sich wieder zurückzogen zu dem sie anfangs als zu einer neuen anziehenden erscheinung in jener überverweichlichten zeit sich gedrängt hatten, vgl. Mt. 21, 24—27. Luc. 7, 30. — Eben dies führt auf das zweite: eine so strenge ansicht über die nächste zukunfft konnte der Täufer nur haben wenn er die nahe ankunfft des Messias erwartete und diesen selbst mit entsprechender strenge aber unendlich höherer kraft seine tenne d. i. den raum für seine thätigkeit, das gebiet für sein neues vollendetes reich reinigend, daher eine scharfe aber gerechte nichts gutes verloren gehen lassende sichtung der unvereinbaren bestandtheile der gegenwart vollziehend sich dachte, wie v. 11 f. mit grossen schönen bildern gesagt wird und wie wir nicht zweifeln dürfen in diesen worten v. 11 f. die älteste und genaueste erinnerung von den Messianischen gedanken des Täufers zu lesen. Sollte der Messias wirklich erscheinen, so fühlte der Täufer sich unwürdig ihm auch nur wie ein schüler dem meister die schuhriemen zu lösen (mit dem spruche Mt. 11, 11 ganz übereinstimmend); denn er weiss wohl dass der Messias noch mit ganz neuen bisjezt nie so dagewesenen mitteln und waffen auf die welt wirken muss um sein eigentlichstes geschäft in ihr zu vollenden, dass er also die menschen nicht mit wasser sondern mit h. geiste

und feuer taufen d. i. in sein reich einweihen und einführen muss, mit h. geiste der alles durchdringt und zu neuem h. leben treibt, und mit dem dem wasser gerade entgegengesetzten h. feuer welches dabei alles unreine unwiderstehlich verzehrt und das neue leben läutert. Solche mittel und werzeuge und daher auch solche diesen entsprechende geistige kräfte fühlt der Täufer nicht in seiner gewalt stehend! Hieraus versteht sich vonselbst dass die worte *καὶ πυρὶ* im Marc. v. 8 nicht gut fehlen; in ihrem ursprünglichen zusammenhange sind sie freilich auch schon durch das vorhergehende bild vom feuer Mt. v. 10 veranlasst, sowie die ganze rede noch zuletzt v. 12 auf dies stärkste bild zurückkommt. Dagegen ist das bild von den schuhen bei Marc. v. 7 in seiner vollen ursprünglichkeit und wahrheit erhalten: das tragen der schuhe welches Mt. v. 11 dafür setzt, weist auf einen diener hin der neben seinem herrn einherlaufend diesem die schuhe und andere etwa nöthigen bedürfnisse trägt, während der sinn vielmehr das edlere verhältniss von schüler und meister fordert.

Luc. v. 3—20 benutzt hier dieselbe urschrift (wiewohl nach einer andern ausgabe), nur dass er alles auf seine eigenthümliche weise verarbeitet und vertheilt, auch die geschichte des öffentlichen wirkens des Täufers hier sogleich mit einem allgemeinen worte schliesst v. 18—20 um später desto kürzer seyn zu können. Wenn der Täufer nach dieser darstellung v. 7 die strengverweisenden worte nicht an die gelehrten, wie bei Mt., sondern an alle sich zur taufe drängenden spricht, so ist das insofern passend als der dunkel kinder Abrahams zu seyn nichtbloss jenen anklebte; Luc. hat hier also wohl wirklich mehr die ursprünglichen worte erhalten, da Mt. auch sonst gern viel von den Pharisäern redet. Dagegen ist das *δοξῆτε* bei Mt. v. 9 viel voller und hier passender also ursprünglicher als das *ἄρξῆσθε* bei Luc. v. 8. Ganz neu sind bei Luc. v. 10—14 und sicher aus einer andern quelle geschöpft die besondern unterweisungen der einzelnen menschen und stände des volkes über ihre eigenthümlichen nächsten pflichten: die einzelnen sollen im allgemeinen aufopfernde liebe und milde üben; die zöllner sollen „nichts über das ihnen aufgetragene thun“, also nicht eigen-

mächtig die leute quälen und beunruhigen, sich gewissenhaft an ihre vorgeschriebenen befehle halten; die vorzüglich auch zur polizeilichen aufsicht z. b. bei dem lästigen zollwesen verwandten soldaten sollen niemanden placken noch angeben, um dadurch etwa noch neben ihren soldbezügen geld zu gewinnen. Solche ermahnungen könnten nach der verschiedenheit der stände noch viel weiter fortgesetzt werden: aber damals über zöllner und soldaten ein rechtes wort zu reden war wegen der verhältnisse zu den Römern am gefährlichsten und deshalb am verdienstlichsten.

2. Dieses auftreten und wirken des Täuflers war also der letzte anlass für das auftreten Jesus' selbst; und die beste frucht der vom Täufler angeregten bewegung ist eben das aufbrechen des lange unter der scholle verborgen wartenden keimes des Christenthumes. Nichts kann geschichtlicher seyn als dass Jesus die taufe von Johannes begehrte: die hauptsache des Täuflerthumes, die forderung einer nichtmehr aufzuschiebenden augenblicklich anzufangenden gänzlichen wiedergeburt unter beständiger erwartung des zum gerichte kommenden Messias, ist ja eben ins Christenthum übergegangen; und wie stark dieser edlere theil desselben noch im Christenthume stets fortlebt, zeigt eben die hier von dort gebliebene taufe. Aber ebenso sicher geschichtlich ist dass unter allen welche des Täuflers taufe begehrten und empfangen nur Jesus ihre forderung einer wiedergeburt so erfüllte dass ihm eben die wiedergeburt zu nichts als zur geburt des bewusstseyns seiner Messianischen bestimmung werden konnte. Denn eine wiedergeburt musste die taufe auch bei ihm bringen: diese gewaltige erschütterung und reinigung des äussern menschen nach entsprechend vorangegangener des innern konnte auch bei ihm kein leerer vorgang seyn, ja bei ihm noch unendlich weniger als bei andern. Aber zu einer wiedergeburt aus wirklicher sünde und innerem verderben konnte sie bei ihm nicht werden: denn jene war nicht in ihm, und darin war er eben ein anderer als die übrigen die sich taufen liessen oder nicht liessen. Dárum, sollte die taufe bei ihm nicht vergeblich und wirkungslos seyn (was unmöglich), so musste sie bei ihm zu dem augenblicke werden wo er sich seiner höhern schuld der Messias zu werden und insofern seiner ganzen

göttlichen bestimmung bewusst wurde, alles vergangene leben hinter ihm abgeschlossen ward und eines ganz neuen lebens licht und pflicht vor ihm aufging; er also innerlich zum Messias umgeboren wurde, sofern doch das bewusstseyn dieser zu seyn und damit die ganze sehnsucht und forderung der zeit und des Täufers selbst zu erfüllen einmal in ihm in einem bestimmten augenblicke klar werden musste. Wennauch alles dazu längst in ihm und in der zeit vorbereitet lag, einmal musste der augenblick kommen wo er als seine menschliche schuld und als seine göttliche pflicht zum erstenmale dieses fühlte der Messianischen hoffnung wie sie eben durch den Täufer neu angeregt und wie sie das ziel der ganzen bisherigen entwicklung der wahren religion war zu genügen: und wir haben keine ursache zu bezweifeln dass dieser augenblick eben mit der taufe im Jordan kam. Jesus mag später selbst erzählt haben was er aus der taufe auftauchend geistig gesehen und gehört habe; und der Täufer mag an ihm, wie er aus dem wasser emporstieg, etwas ganz anderes bemerkt als bei andern und ihn sofort durch ein ausserordentliches wort ausgezeichnet und anerkannt haben, wie dies alsdann im Ev. Johannes' weiter beschrieben wird. Sicher kam hier wie in jedem andern geringeren falle der inneren veränderung etwas entsprechendes auch von aussen entgegen; oder vielmehr was ihr von aussen entgegenkam ward im lichte jener innern veränderung verklärt. Für die grosse sache selbst kommt darauf nicht viel an, was denn bei dieser wesentlich geistigen veränderung und stimmung nach der strengern geschichte von aussen vor sich gegangen sei; und die älteste erzählung welche wir besitzen begnügt sich mit wenigen grossen worten die volle bedeutung dieses augenblickes für die ganze folgende geschichte hervorzuheben. „Sowie er aus dem wasser emporstieg, sah er die himmel sich spalten“ als wollte aus ihnen etwas herab zu ihm kommen: so kann den himmel jeder prophet in einen höhern augenblicke Hez. I, I und also auch eigentlich jeder eben getaufte offen sehen, denn in einem solchen augenblicke höherer erregung und weihe wollen wie nie zuvor göttliche gedanken dem auge sich aufthun und göttliche worte sich dem ohre öffnen, ganz neue geistige kräfte die adern durchströmen; aber er sah was kein anderer, „den

geist wie eine taube auf sich herabkommen“, also den geist in seiner ganzen lebendigkeit und fülle, wie er nach Jes. 11, 2 allein auf den Messias herabkommend erwartet wurde; und er hörte was niemand von sich hören konnte, solche göttliche worte Messianischer bezeichnung wie sie *ψ.* 2, 7. Jes. 42, 1 stehen wie laut vom himmel auf sich herab gesprochen und ihn als Messias bestätigend.

Nach dieser ältesten darstellung Marc. v. 9—11 war also dies schauen und hören zunächst ein innerliches d. i. ein solches welches ihn zunächst allein anging und nur von ihm zunächst klar und sicher vernommen wurde; die steigerung und verallgemeinerung davon hat erst unten 9, 1—7 ihre rechte stelle. Aber eben dass nun einer auf erden den geist in solcher lebendigkeit gedrungeheit und fülle auf sich herabkommen schauet, ist etwas so neues in der geschichte dass es seinen entsprechenden neuen ausdruck sucht und findet. Wo der geist in solcher ganzheit und höchsten lebendigkeit herabkommt, da kommt er *wie* ein lebendiges wesen, wie geflügelt schnell vom himmel herab, aber nicht in der ungeheuern gestalt eines Cherübs der ausserdem nur Gott selbst trägt, sondern wie es dem ganz selbständig gewordenen geiste ziemt, feiner, zarter, wie eine reine heilige *taube*. Aber nur *wie* eine taube schauet ihn so herabfahrend Jesus, als wäre doch wieder alles bild hier nicht zureichend, wie sogar Hez. 1, 5 nur *wie* vier thiere schauete; und obwohl Luc. v. 22 verdeutlichend „in leiblicher gestalt“ hinzusetzt, muss er doch dies *wie* beibehalten. Das Urchristenthum schafft so sogleich seine neuen bilder: aber es lässt sie auch in jener geistigkeit und reinheit stehen welche ihren missbrauch verhindert.

Luc. v. 21 f. gibt dies nur etwas freier wieder. Die älteste darstellung findet nach diesen beiden Evv. noch keinen anstoss daran dass Jesus sich von Johannes taufen lässt. Aber jemehr man allmählig vom ende der ereignisse aus das verhältniss der beiden männer betrachtete und die unendlich grössere erhabenheit Jesus' erwog, desto stärker fragte man offenbar nach dem grunde welcher ihn den ansich weit höher stehenden doch bewogen habe sich durch Johannes taufen zu lassen. Die richtige antwort darauf konnte, solange man bei der allgemeinen betrachtung stehen blieb, keine an-

dre seyn als die Jesus, wie er überall was nach höherer göttlicher nothwendigkeit zu thun war willig that, habe auch hier nur die gerechtigkeit erfüllt d. i. das willig und gern gethan was so von Gott geordnet und gewollt war: welches inderthat ganz richtig ist, nur dass damit die *besondere* höhere nothwendigkeit welche gerade hier vorlag und die wir näher untersuchen können, noch nicht angegeben ist. So wird dies denn nur ganz kurz in ein zwiesgespräch zwischen beiden vor der taufe eingekleidet Mt. v. 14 f.

3. Aber damit dass Jesus so in einem plötzlichen augenblicke sich seiner Messianischen bestimmung völlig klar bewusst geworden, ist er doch noch nicht befähigt und befugt sogleich öffentlich als Messias aufzutreten und zu wirken. Denn nur seine allgemeine göttliche fähigkeit dazu steht jetzt fest: aber wie er nun im besondern zu wirken, welche mittel und kräfte er im einzelnen anzuwenden, welchen weg er allen hemmungen und schwierigkeiten gegenüber einzuhalten habe, das fest zu erkennen ist mit jener allgemeinen befähigung noch nicht gegeben; und wenn schon zu jedem geschäfte ausser der allgemeinen befähigung dazu noch die rechte fassung und willigkeit daher theils eine besondere überlegung und besinnung theils eine kunst gehört die vor dem wirklichen beginne desselben angestellt und erworben werden müssen, wievielmehr zu dem denkbar höchsten, dem Messianischen! Dazu muss zum wirklichen beginne eines öffentlichen wirkens stets auch ein äusserer anlass hinzutreten, welcher es mit aller macht und nothwendigkeit hervorruft: erst wo dies alles zusammentrifft, da ist die ächte befugniss zum beginne öffentlichen wirkens gegeben. Ein solcher äusserer anlass als Messias aufzutreten lag hier nun also gleich nicht vor: aber wie leicht kommt ein solcher früh genug, sobald nur alles innerlich recht vorbereitet ist um von ihm aus, wenn er kommt, richtig wirken zu können!

Darum heisst es Marc. v. 12 f.: „und sofort treibt ihn der geist in die wüste“, jener mächtige geist also selbst der nun über ihn gekommen und der ihm nun keine ruhe lässt bis er alles wozu er berufen vollendet, treibt ihn jetzt sogleich noch nicht in das öffentliche leben, sondern umgekehrt vorerst in die tiefe einsamkeit der wüste, wo die rechte ruhige

überlegung möglich wird und die ächte fassung zum ausführen des geschäftes errungen werden kann; und da blieb er nicht eine so ganz kurze zeit, sondern „40 tage“ d. i. lange genug. Aber die wüste ist das land alles grauens und alles mangels, der wilden thiere und des hungers und durstes (vgl. Deut. 1, 19. 8, 15 f.): und ihre schrecknisse und entbehrungen wachsen jemehr einer sich in ihr wie damals Jesus ganz vereinzelt und in ihre unwegsamsten ödesten plätze zurückzieht; sie ist schon danach das land der bösen geister, wie auch das N. T. oft sagt, wo alsoauch der Satan stets nahe genug ist. Aber noch ganz andre versuchungen als in diesen äussern schrecknissen und entbehrungen liegen in der einsamkeit selbst und in dem nachdenken über die rechte art der ausführung eines entschlusses: jedes nachdenken der art führt auch die verkehrten mittel und wege dem geiste ebenso nahe vor das auge, und Satan wartet mit seiner versuchung stets schon bei dem blossen denken an das verkehrte (Matth. 16, 23). Ja solange insbesondere einem grossen göttlichen unternehmen und geschäfte gegenüber noch nicht der rechte sichere weg zum handeln gefunden ist, solange wartet (kann man mitrecht sagen) der Satan immerfort mit seinen versuchungen und fallstricken, es zu verhindern und schon sein beginnen unmöglich zu machen: wievielmehr also musste der Satan damals alles aufsuchen das seinem reiche schädlichste höchste beginnen zu verhindern welches denkbar! vierzig tage lang, lautet die einfache erzählung, versuchte er immerfort den noch nicht öffentlich aufgetretenen Messias! Aber ihm gegenüber standen wie von der andern seite auch die Engel dem nur noch nicht öffentlich aufgetretenen Messias in dieser langen ersten entscheidungszeit beständig bei, und reichten ihm was sie ihm reichen konnten und bedienten ihn wenn nicht mit höherem doch mit dem was ihm in diesem orte und dieser zeit das nächste war, mit wasser und brod (vgl. 1 Kön. 19, 5—8. 17, 4—6. *ψ.* 78, 25. 91, 11 f.): und wer die guten engel nur nicht selbst von seiner seite verscheucht, dem dienen sie stets mit den gaben und leistungen welche in jeder zeit die nächsten und nothwendigsten sind und durch deren hülfe auch um jede gefährlichere versuchung abzuweisen leicht genug stärke und kraft gewonnen wird. — Es ist also diese

älteste und einfachste gestalt der versuchungsgeschichte die vorstellung vorgefunden hätte welche schon in dem umstande dass Jesus nicht sogleich öffentlich auftrat eine hinderung durch den Teufel und einen versuch ihn von seinem erkannten berufe abzubringen fand: während die in das Ev. aufgenommene darstellung sich mit dieser äussern auffassung nicht begnügt sondern auch hier die höhere nothwendigkeit der 40 tage der versuchung andeutet.

Aber viel freier führte eine spätere auffassung die wir bei Mt. 4, 1—11 sehen das bei Marc. kaum angedeutete weiter aus. Sie ist so kühn die einzelnen versuchungen welche Jesus vom Satan damals zu leiden hatte näher zu erklären, unternimmt es also das tiefste und verborgenste sichregen und kämpfen des reinen geistes mit seinem gegensatz in lebendiger wahrheit darzustellen. Um dieses kühne unternehmen entsprechend auszuführen, bedurfte es theils eines richtigen überblickes der ganzen folgenden geschichte Jesus' welche ja am offenen lichte des tages stets zeigt in welcher einmal gewonnenen fassung des geistes er wirkte, theils eines ebenso richtigen einblickes in die innere herrlichkeit und stärke dieses geistes selbst. Nun sind es besonders drei gefahren welche dem geiste bei jeder öffentlichen wirksamkeit begegnen, drei schwächen und leidenschaften die er vollkommen überwinden muss wenn er zu einem göttlichen zwecke mitwirken will, drei rechte hohe tugenden mit deren hülfe er kämpfen muss um den letzten sieg zu gewinnen; und diese drei hängen zwar innerlich fest zusammen, treten aber mit der zeitlichen entwicklung einer grossen öffentlichen thätigkeit erst nacheinander recht hervor. Sowie eine solche thätigkeit beginnt und also auch ihre hemmungen hervortreten, möchte der mensch diesen hemmungen gegenüber zunächst gern alle seine begehrllichkeit und abhängigkeit von äussern bedürfnissen beibehalten, jedes mittel anwenden um nur seine begierden zu befriedigen und eine hervortretende schwierigkeit auf die erste beste weise zu entfernen: während gerade umgekehrt unabhängigkeit von allen äussern bedürfnissen enthaltsamkeit und entsagung auf jedes falsche mittel eine aufsteigende schwierigkeit zu entfernen das erste erfoderniss und die erste hohe tugend ist um eine grosse thätigkeit auch nur richtig und erfolgreich zu beginnen. Hat

der geist dann durch solche strenge insichgeschlossenheit und unabhängigkeit von äussern bedürfnissen schon vieles und hohes erreicht und ist er schon mitten im erfolgreichsten wirken, dann wird er leicht tollkühn und vermisst sich im falschen vertrauen auch der verwegenen thaten: während gerade umgekehrt mit den wachsenden erfolgen nochmehr die mässigung und besonnenheit wachsen muss. Und hat er endlich durch jene erfolge und diese besonnenheit die höchste macht erlangt welche ihm möglich, dann liegt eben in ihr für ihn noch die letzte und schlimmste verlockung, nämlich die die erworbene macht selbst als ein mittel zur befriedigung der eignen herrschsucht und aller andern lüste zu gebrauchen: während umgekehrt auf dem gipfel der macht der reinste dienst Gottes walten soll, damit der ewige göttliche zweck sich so unge- trübt erfülle. Wenn also diese drei versuchungen zu überwinden und von diesen drei tugenden aus zu wirken schon jeder geistigen thätigkeit aufgabe ist, wievielmehr lag sich in diese fassung zu setzen dem geiste des Messias von anfang an vor! Und liegt in jeder geistigen kraft je grösser sie bei einem menschen ist auch eine desto grössere kraft der versuchung, welche unendliche versuchung lag dann dem Messias von anfang an vor, die er doch wieder vonvornan gänzlich überwunden haben muss wenn er der ächte Messias werden soll! Und wenn er sie auch nicht langsam und zaudernd sondern augenblicklich wie der siegreichste held vonvornan überwand, aber einmal muss er sie überwunden haben ehe er in der wirklichkeit des lebens seinem Messianischen berufe folgen konnte! Dass Christus stets so von anfang an als schon über jede mögliche versuchung sieger geworden öffentlich wirkte, hatte die geschichte gezeigt; und indem der verfasser das was die geschichte gelehrt hatte hier in einem blicke zusammenfasste, führte er, von jener betrachtung ausgehend, folgende höhere erzählung ein: Nach 40tägigem fasten fordert der Versucher Jesus auf eben als Messias aus den daliegenden steinen brod zu machen, das irdische begehren also auf die erste beste weise zu stillen: er weist das ansinnen durch die Deut. 8, 3 ausgesprochene grosse wahrheit zurück dass nichtbloss das sinnliche brod sondern schon jedes der unerschöpflichen worte und gedanken Gottes den

menschen sättigen könne; sowie dennoch der menschliche geist, wenn er nur erst von der göttlichen freudigkeit und freiheit bewegt wird, auch für die leiblichen bedürfnisse leicht eine unerwartete sättigung findet, wie eben das in jener stelle Deut. 8, 3 berührte Manna in der wüste zeigt. Weiter stellt ihn der Versucher auf den (am meisten nach osten vorspringenden, bis an die schauerliche tiefe des thales ausgedehnten) flügel des Tempels, und fordert ihn auf sich von da herabzuwerfen, da dies eben der Messias nach *ψ.* 91, 11 f. sicher wagen könne: aber er weist dies ansinnen durch den spruch Deut. 6, 16 LXX ab; der mensch dürfe nicht das unsinnige wagen auf die eitle hoffnung hin dass Gott ihm schon dabei helfen werde und müsse. So zeigt ihm der Versucher zuletzt von einem sehr hohen berge (welchem wirklichen? ist für diese erzählung gleichgültig) alle reiche der erde als ihm gehörig wenn er ihm huldigen wolle: aber mit dem spruche Deut. 6, 13 weist er ihn bei diesem letzten versuche gänzlich von sich; und während der Versucher entweicht kommen die engel ihn zu bedienen und sofort zeigt sich damit wie leicht und wie herrlich auch jenes hier zunächst vorliegende sinnliche bedürfniss auf die rechte weise befriedigt wird sobald die verkehrte weise seiner befriedigung völlig abgewiesen ist. — So diese erzählung, deren höhere geschichtliche wahrheit die ganze folgende geschichte des lebens Christus' bereits gelehrt hatte als sie sich bildete.

Wenn nun der rahmen der ältern weit kürzern erzählung diesen ganz eigenthümlichen neuen inhalt empfängt, so ist es entsprechend die drei versuchungen des Satans alle auf den letzten der 40 tage zu verlegen, da jede versuchung auf reine klar ausgesprochene gedanken zurückgeführt in der kürzesten zeit sich entscheiden muss. So ist's also bei Mt. Allein indem Luc. auch die kürzere erzählung bei Marc. wieder enger damit vereinigt, lässt er den Satan alle 40 tage hindurch und dann noch besonders am letzten tage Jesus' versuchen, 4, 2. Sonst verdeutlicht Luc. die ausführliche erzählung nur etwas freier in seiner gewohnten weise; wobei aber die umsetzung der dritten versuchung in die zweite stelle für die richtige folge und schöne steigerung der drei versuchungen überhaupt störend wird. Wenn er aber zuletzt v. 13 sagt der Versucher

sei „bis auf eine zeit“ von Jesus gewichen, so ist das vielmehr sicher ein überbleibsel der ursprünglichen bildung dieser erzählung, theils weil sich nicht zeigt wie Luc. diesen wichtigen zusatz vonselbst machen konnte, theils weil diese ganze erzählung offenbar nur die einleitung zu ähnlichen höhern darstellungen am anfang und ende jedes der drei zeiträume des wirkens Jesus' werden sollte. Denn der reihe und stufenfolge dieser drei versuchungen entsprechen zugleich die drei grossen zeiträume und wendungen aller öffentlichen thätigkeit Jesus'. Und wohl können wir uns denken wie in der ursprünglichen schrift aus welcher diese erzählung in Mt. und in Luc. gekommen, der Versucher am ende des ersten zeitraumes, als alle die grossen gegensätze gegen die thätigkeit Jesus' bereits offen hervorgetreten waren, zum zweitenmale an ihn sich zwar nicht unmittelbar selbst (denn das war nicht wohl mehr möglich) aber destomehr an seine feinde z. b. die Pharisäer wandte um ihn durch diese zu versuchen, etwa indem diese ein kühnes verwegenes zeichen von ihm fordern, womit er die feindlichen gegensätze augenblicklich besiege, während Er vielmehr in der wahl und bildung der Zwölf das richtige ergriff und dafür die zeitliche verherrlichung auf dem berge Marc. 9 erlebte; und wie jener endlich, als Jesus im dritten zeitraume zu Jerusalem wirklich als Messias sich offen gezeigt, nun ihn wenigstens durch den Judas Ischarioth unter irgendeinem blendwerke zum ergreifen einer weltherrschaft zu verführen suchte, wofür dann vielmehr die ewige verherrlichung folgte. Was Luc. unten 22, 3 von Judas ähnliches erzählt, klingt nur noch wie ein schwacher nachhall dieser ganzen grossen auffassung.

— Erst die gefangennahme des Täufers wurde also nach dieser darstellung der anfänge der öffentlichen wirksamkeit Jesus' auch wie zur äussern aufforderung und nöthigung als Messias aufzutreten: und sie wurde es mit dem grössten rechte. Das werk des Täufers durfte er nicht zerfallen lassen: aber indem er es wiederaufnahm, führte er es vielmehr sogleich zu einer neuen und zwar zu der höchsten stufe weiter welche überhaupt möglich war. Hatte der Täufer noch immer in blosser erwartung des nahen Gottesreiches und seines richters des Messias eine völlige besserung des lebens gefordert,

so fordert zwar auch Jesus diese und setzt insofern des Täufers werk fort: aber zugleich verkündet er die frohe nachricht die zeit sei erfüllet und das Gottesreich schon sogutwie da, jedem offen stehend der es als das grösste gut des menschen erobern wolle; und fordert glauben eben an diese von Gott kommende frohe botschaft. So wird das grosse wort von dem Christus ausgeht richtig bei Marc. v. 15 bestimmt, während Mt. den unterschied zwischen seiner und des Täufers verkündigung verwischt, indem er hier v. 12—17 vielmehr sogleich dárauf ein gewicht legt dass es eben Galiläa gewesen welches der Messias zu dem grossen schauplaze seiner thätigkeit auswählte, und dass damit das prophetische wort Jes. 9, 1 f. in erfüllung gegangen. — Luc. aber übergeht den inhalt der ursprünglichen verkündigung Jesus' ganz, um mit einigen allgemeineren sätzen sein auftreten in Galiläa zu melden v. 14 f.

Die Vorgeschichte bei Matthäus und bei Lucas.

Ein solcher einfacher eingang genügte den etwas späteren Evy. immer weniger. Immer weiter bis in die entfernten oder gar die denkbar entferntesten gebiete zurück strebte theils die geschichtliche untersuchung theils die tiefere anschauung den ursprung dieser einzigen persönlichkeit zu verfolgen; sodass sich bald eine recht eigentlich so zu nennende ev. Vorgeschichte bildete. Nach der rein menschlichen seite hin waren es also besonders drei gegenstände auf welche die Vorgeschichte sich ausdehnen konnte: die abstammung Jesus' seinem geschlechte nach als „sohn David's“, wie er stets auch schon in der Ev. urerzählung genannt war vgl. Marc. 10, 47 f.; die besondern umstände seiner geburt; und die schicksale welche er schon als kind erfahren hatte. Aber neben solcher untersuchung der rein menschlichen seite dieser Vorgeschichte ging immer die andre nach dem ganzen wesen der Ev. geschichte noch weit wichtigere, welche nach der möglichkeit des eintrittes einer so einzigen persönlichkeit in die menschheit überhaupt fragte und die höhere göttliche bedeutung dieses eintrittes zu erkennen strebte. — Allein eben weil dies alles nicht zur der ursprünglichen Ev. geschichte gehörte und erst etwas später allmählig die aufmerksamkeit allgemeiner

beschäftigte, mussten diese versuche einer Vorgeschichte sehr verschieden ausfallen; und wiegrosse verschiedenheit bei ihnen möglich war, sowieauch wie diese versuche mit der zeit immer umfassender und bestimmter wiederholt wurden, das sehen wir sogleich bei Mt. und dem von diesem ganz unabhängigen Luc. sehr deutlich; auch ist es nicht wenig lehrreich die gerade hier viel weiter als sonst auseinandergelassenen erzählungen näher zu verstehen.

1. Matth. c. 1 f. Luc. 3, 23—38.

Die überschrift Mt. v. 1 weist durch ihre fassung zwar sogleich auf die drei äste des folgenden stammbaumes Jesus' hin, soll aber als ein ganzes „buch des ursprunges“ Jesus' Christus' verheissend wohl alle die drei stücke der vorgeschichte umfassen, da das zweite 1, 18—25 durch die fassung des ersten v. 16 bedingt ist, auch erst den sinn des beinamens „Christus“ etwas näher zu bestimmen anfängt, das dritte aber c. 2 die frühesten schicksale des kaum gebornen kindes beschreibt und sich auch sonst besonders durch seinen ergänzenden anfang v. 1 sehr eng an die beiden ersten anschliesst.

1. Dass Jesus Davidischen stammes war, ist sicher ursprüngliche überlieferung: wir haben keinen grund dies zu bezweifeln, da es in den ältesten erzählungen und briefen einfach angenommen wird (Marc. 10, 47 f. Matth. 9, 27. 12, 23. 15, 22. Rom. 1, 3 vgl. Hebr. 7, 14) und Jesus selbst auf eine solche abstammung gar kein gewicht legte Marc. 12, 35 ff., während im volke manche ihn auch vorzüglich weil er dieses stammes war leicht für den Messias halten konnten. Allein diese seine abstammung durch alle einzelnen glieder bis zu David, oder lieber, da der Messias schon dem Abraham ja dem Adam als aus ihrem samen kommend verheissen nach Gen. 17 u. c. 3 betrachtet wurde, noch weiter bis zu Abraham oder bis zu Adam selbst hinauf zu verfolgen, daran dachte man sicher erst allmählig genauer: und welchen schwierigkeiten man da begegnete und wie verschiedene versuche eben deshalb hier gemacht wurden, sehen wir klar aus den zwei stammbäumen welche sich bei Matth. und bei Luc. erhalten haben. Unter diesen ist der bei Mt. erhaltene sicher

der ältere. Er soll nach v. 17 Jesus' von Abraham und David so ableiten dass er nach den drei durch Abraham David und die Babylonische verpflanzung bestimmten grossen wendungen der ganzen volksgeschichte in drei äste zu je 14 geschlechtern zerfällt: sowie man überhaupt einen längeren stammbaum gern nach runden zahlen in gleichmässige glieder und äste vertheilte. Allein wie wir ihn jetzt im Mt. haben, ist ein früher schreibfehler in ihn eingedrungen, welcher verbessert werden muss bevor man die richtigkeit dieser zahl von 3 mal 14 geschlechtern begreift. Von Salomo nämlich bis zu Jechonja, unter welchem könige nach allgemeiner alter annahme die Babylonische verpflanzung anfang und der selbst ins Exil geführt wurde, finden sich hier nur 13 geschlechter verzeichnet: da aber der sohn Josia's eigentlich könig Jojaqim war, und da nicht Jechonja sondern dieser sein vater Jojaqim brüder hatte welche in der geschichte als könige ganz bekannt sind (s. Geschichte des volkes Israel III s. 417. 434), so muss der stammbaum bei v. 11 nothwendig ursprünglich so gelautet haben *Ἰωσίας δὲ ἐγέννησεν τὸν Ἰωάνην καὶ τοὺς ἀδελφοὺς αὐτοῦ Ἰωάνην δὲ ἐγέννησεν τὸν Ἰεχοϊάν ἐπὶ τῆς μετοικεσίας Βαβυλῶνος.* Denn wenn in diesem stammbaume ausnahmsweise brüder oder mütter genannt werden; so müssen das ganz berühmte namen gewesen seyn die man immer gern mitnannte weil man sie im A. B. genannt fand, wie die brüder Juda's v. 2, die Thamar v. 3, die Ruth v. 5, die Bathseba v. 6, und wie was v. 5 über die Rahab gesagt wird sicher in einem damals vielgelesenen Apocryphon stand. Die ursprünglich hier gestandenen worte können also nur etwa infolge der ähnlichkeit der namen Jojaqim und Jechonja ausgefallen seyn: aber der schreibfehler muss uralt seyn, da auch die alten urkunden welche den Jojaqim bei v. 11 einschalten die unrichtige stellung der brüder bei Jechonja unberührt lassen, also offenbar nur die nachbesserung eines alten lesers enthalten. Gewiss durch einen ähnlichen alten schreibfehler fielen die namen der 3 könige *Ῥοζίας* — *Ἰωάς* — *Ἀμαζίας* zwischen *Ἰωρὰμ* und *Ὀζίας* v. 8 aus: aber diesen ausfall muss schon der ursprüngliche entwerfer dieses stammbaumes in seiner quellschrift gefunden haben, weil er offenbar erst durch die einmal feststehenden 14 na-

men von Abraham bis David und durch die vermöge jenes ausfalles sich ergebende gleiche zahl von 14 namen zwischen David und dem Exile auf dén gedanken geführt ist auch für den lezten zeitraum vom Exile bis Jesus gerade 14 namen zusammenzustellen, obgleich 14 geschlechter für die 600 jahre dieses lezten zeitraumes ansich etwas zu wenig sind. Welchen quellen der verfasser für diesen lezten zeitraum folgte, wissen wir nichtmehr: die Chronik (1 Chr. 3, 17—19) benutzte er nach v. 12 f. nicht.

Wiesehr dies nur ein erster versuch zu einem solchen stammbaume war kann sogleich der andre lehren welchen Luc. 3, 23—38 in möglichster kürze an dér stelle nachholt wo er den anfang des öffentlichen lebens Jesus' erzählt und der deshalb von unten nach oben hinaufgeführt wird. Denn dieser geht wesentlich von dér annahme aus dass Jesus zwar von Davidischem stamme war aber nicht von dem Salomonischen aste desselben sondern von einem nebenzweige der auf den 2 Sam. 5, 14. 1 Chr. 3, 5 erwähnten Nathan sohn Davids zurückging und von dessen blüthe in Jerusalem noch im 7ten und 6ten jahrh. die stelle Zach. 12, 12 zeugt. Dies war wohl das ergebniss näherer untersuchung, welche man indessen angestellt hatte: denn ohne diese wäre man wohl gewiss lieber bei dem königlichen aste des Davidischen stammes geblieben. Von unten stimmt der name des vierten gliedes *Ματθάι* wohl mit dem *Ματθάι* bei Mt. überein; und der grossvater könnte nach damaliger sitte wohl den doppelnamen Jakob-Eli geführt haben, sodass jener in Mt. dieser in Luc. aufgenommen wäre. Aber über das 4te glied vonunten hinaus stimmen beide stammbäume auch für die zeit nach dem Exile nicht überein: sodass auch hier für den späteren stammbaum die voraussetzung einer genauern erkundung gilt. Auffallend ist aber dass der bekannte Zorobabel mit seinem vater Salathiel sowohl bei Mt. als bei Luc. vorkommt: da beide doch auch 1 Chr. 3, 17—19. als zum Salomonischen aste gehörig erscheinen und dort kein sohn Rhesa (aberauch kein Abihud des Mt.) von ihnen erwähnt wird. Hier liegt eine wirkliche schwierigkeit vor: und leider haben wir ausser der Chronik über alle diese verhältnisse keine älteren quellen, während wir mit blossen vermuthungen hier doch auch nichts ausrichten kön-

nen. Auch die namen Levi Simeon Juda Josef v. 29 f. sind für das 9te jahrh. (nach sonstigen spuren) etwas auffallend. Soviel aber ist auch ohne nähere angabe darüber deutlich dass dieser bis Adam hinaufgeführte stammbaum ebenso wie jener kürzere nach runden zahlen angelegt ist. Von Jesus hinauf bis Zorobabel also bis zur rückkehr aus Babel sind 21 geschlechter; und wohl mögen diese 3 mal 7 geschlechter, deren angabe hier das gepräge grosser genauigkeit trägt, den grund aller weitem runden zahlen gebildet haben. Von Salathiel bis Nathan Davids sohn sind ebenso 21 geschlechter; von David bis Isaak 14, indem hier anders als bei Mt. statt des Aram zwei namen erscheinen, Admin und Arni (so wenigstens nach den ältesten urkunden); freilich beruhet diese verdoppelung ursprünglich wohl nur auf verschiedenen lesarten welche aus dem namen Aram oder Ram (Ruth 4, 19. 1 Chr. 2, 9 f.) hervorgegangen sind: doch wurden beide namen sicher von Luc. selbst aufgenommen, denn so bildet auch die lezte reihe von Abraham bis Adam wieder die 21zahl, und der ganze stammbaum besteht so offenbar absichtlich gerade aus 77 gliedern.

2. Dass Josef mehr der mann Maria's als der gewöhnliche vater Jesus' war, ist schon im ersten stücke v. 16 (vgl. ähnlich Luc. 3, 23) angedeutet: die weitere erklärung dieses verhältnisses folgt also sofort im zweiten, v. 18—25. Die ansicht dass Christus vom h. geiste gezeugt sei, dass er also schon von seinem ersten eintritte in das weltliche daseyn an das unendliche in sich gehabt was sich alsdann in der grossen geschichte weiter zeigt, ist in gewisser hinsicht eine ergänzung jener andern dass der h. geist bei der taufe auf ihn gekommen sei: denn allerdings ist es richtig dass der lezte grund zu der unendlichen grösse Christus' nicht erst mit der taufe gekommen seyn kann, sondern in die geheimnisse der lezten entstehung und bildung alles erscheinenden selbst zurückgeht. Der h. geist in dem Christus nachher stets handelt, muss ihn also schon gezeugt haben, kann man demnach denken und sagen. Allein ebenso einleuchtend ist dass jene darstellung von der taufe bei Marc. die ältere und einfachere, diese von der zeugung die etwas spätere und schwieriger ist. Sie erscheint hier bei Mt. wie in einem ersten versuche: Maria em-

pfängt als verlobte Josef's vom h. geiste: aber auch als dieser es merkt und sie wie im halbrichtigen gefühle ihrer unschuld zwar nicht öffentlich als untreu bezeichnen aber doch nach stiller übereinkunft entlassen will, wird er im traume durch eine höhere stimme über das richtige verhältniss belehrt und sie nicht zu entlassen gewarnt. So lenkt diese darstellung zu der einmal feststehenden ev. erinnerung zurück welche Josef den vater Jesus' nannte und ihm brüder von denselben ältern gab, Marc. 3, 31—35. 6, 3; auch die gesunde ansicht über ehe und zeugung stellt sich durch den schluss der erzählung v. 25 vollkommen wieder her. Die v. 22 f. angeführte Messianische stelle Jes. 7, 14 kam der ausbildung dieser erzählung zwar ebenso zu hülfe wie der vorgang A.Tlicher erzählungen von der urgeschichte z. b. Simson's Rcht. c. 13: keineswegs aber lässt sich denken dass der innere sinn und geist dieser erzählung rein durch A.Tliche vorgänge hervorgerufen sei.

3. Dass die geburt in Bethlehem und noch unter Herodes' herrschaft stattfand, wird 2, 1 kurz und mehr wie beiläufig nachgeholt, alsob diese irdischen verhältnisse für die höhe des vorigen stückes zu klein gewesen wären. Auch hängt die geschichte des hier folgenden dritten stückes c. 2 mit den beiden vorigen nicht enger zusammen; und sicher hat sich die erzählung von der grossen gefahr die dem kaum gebornen kinde drohete ursprünglich rein fürsich auf eigenthümliche weise ausgebildet. Untersuchen wir nämlich die urbestandtheile dieser erzählung etwas näher, so zeigen sich als solche drei geschichtliche annahmen, von denen jede wesentlich fürsich besteht und ihren grund oder ungrund in sich selbst tragen muss. Diese sind: 1) die annahme dass das kind mit seinen ältern früh nach Ägypten hin- und von dort wieder zurückkam: sowie ja in ältern und neuern zeiten überhaupt ein überaus starker verkehr zwischen den beiden ländern war, auch sooft verfolgte durch die flucht aus Palästina sich nach Ägypten retteten. Wie nun diese annahme im vorliegenden falle ganz ungeschichtlich seyn könne leuchtet nicht entfernt ein: weder die worte Hos. 11, 1 welche v. 15 angeführt werden noch die geschichte der flucht Mose's aus Ägypten und seiner rückkehr dorthin, aus welcher allerdings

v. 20 einige worte durchleuchten und die demnach dem erzähler vorschwebte, können den grund der erzählung selbst gebildet haben; denn hier wie überall gilt die wahrheit dass aus dem A. T. erst für die einmal feststehende geschichte und erinnerung vorbilder und vorworte aufgesucht wurden, sowie niemand aus der stelle Hos. 11, 1 ansich die nothwendigkeit einer ankunft des Messias aus Ägypten abgeleitet haben würde. Ja dass der Messias aus Ägypten gerufen werden müsse, ist sogar eine vor der ev. geschichte völlig unerhörte und unmögliche annahme gewesen: während man dafür, stand es einmal sonst geschichtlich fest, wie für alles andre leicht vorworte im A. T. auffinden konnte. — 2) Die annahme dass Jesus nichtbloss Davidischer abkunft sondern auch in Bethlehem selbst geboren sei. Jener erste theil dieser annahme drückte sich schon in dem doppelten stammbaume bei Matth. und Luc. aus: der zweite liegt ebenso der vorgeschichte des Mt. wie der des Luc. zugrunde, obwohl bei sonst ganz verschieden angelegter erzählung. Zwar wird er nach dem vorgange der 3 Evv. selbst beständig „Nazarener“ genannt (s. bes. Marc. 1, 9. 24. 14, 67. 16, 6); ja die zeitgenossen behaupten nach Joh. 7, 41 f. vgl. 1, 46 f. er könne nicht der Messias seyn weil er nicht Davidischen geschlechtes und nicht aus Bethlehem sei. Allein hieraus folgt inderthat nichts als dass man in der früheren zeit sich vollkommen begnügte den ort seiner kindheits- und jugendjahre im allgemeinen zu wissen: während näheres nachfragen auch nähere erinnerungen geben konnte. Es wird sich wenigstens nicht beweisen lassen dass die annahme einer geburt in Bethlehem rein aus der stelle Mikha 5, 1 unter dér voraussetzung dass der Messias hier geboren seyn müsse abgeleitet sei: dies wäre der einzige fall wo ein theil der irdischen lebensgeschichte Jesus' rein aus einer A.Tlichen stelle entlehnt wäre; und man kann nicht läugnen dass Luc. die geburt in Bethlehem völlig unabhängig von Mt. überliefert erhalten hat. — 3) Die annahme dass um die zeit der geburt ein auffallender stern von nordosten her erschienen sei, den man sich immerhin etwa als einen Kometen denken kann, da aus v. 7 vgl. v. 16 erhellt dass er seiner längsten dauer nach zwei jahre am himmel stand. Den näheren grund auf welchem diese

annahme beruhete können wir jetzt aus rein geschichtlichen quellen nicht finden *): ebensowenig aber haben wir ursache zu läugnen dass damit irgendeine ältere erinnerung an jene zeit wieder aufgefrischt wurde. — Eben diese erinnerung an die himmelserscheinung ward nun ein fester grund um welchen sich viele andre erinnerungen aus jener zeit ansammelten um durch einen höhern gedanken ergriffen zu einer neuen höhern erzählung umgebildet zu werden. Der eintritt des Messias in die sichtbare welt kann durch ein entsprechend erhabenes zeichen am himmel selbst bezeichnet werden: zwar nicht für die gläubigen, welche vielmehr auch nach Jer. 10, 2 auf solche himmelszeichen nicht achten noch vor ihnen erschrecken sollen, wohl aber für solche die noch nicht gläubig sind und doch nach ihrer ganzen bildung auf solche zeichen vertrauen, wie Herodes und die ihm gleichgesinnten im h. lande selbst, ausserhalb seiner aber besonders die Mager im osten; und dass dem Messias ein stern entspreche konnte man allerdings aus Num. 24, 17 ableiten, obgleich diese A.T-liche stelle in vorliegender erzählung nicht berücksichtigt wird. Eine gewisse bekannschaft mit der A.T-lichen religion und daher (nach dem damaligen stande dieser religion) auch mit den Messianischen hoffnungen war zu jenen zeiten weit über die grenzen des h. landes hinaus verbreitet: namentlich auch nach den östlichen ländern hin. Eben diese galten aber seit alten zeiten als size hoher weisheit**), denen man daher auch eine geheime sehnsucht nach mächtiger offenbarung der wahren religion und des Messianischen reiches zutraute***); sowie auch aus jenen ländern schon früher oft reiche huldigungsgaben dem Tempel überbracht waren †). So wird denn

*) die astronomischen berechnungen ob in jener zeit und gegend ein Komet oder eine ähnliche grosse himmelserscheinung gesehen sei, muss ich andern überlassen; die blosse Mondfinsterniss welche nach Joseph. Arch. 17, 6, 4 kurze zeit vor Herodes' tode gesehen wurde, würde wenigstens der vorliegenden beschreibung des Mt. wenig entsprechen. Man vgl. die letzte schrift über das Geburtsjahr Jesus von *J. B. Weigl*, 1 Th., Sulzbach, 1849; und die abhandlung *Anger's* in der Zeitschr. f. hist. Theologie 1847 s. 347 ff. **) wofür sich schon die erzählung über Bileam Num. c. 22 als beleg anführen lässt. ***) vgl. B. Jes. 60, 6.

†) wie Zach. 6, 9—15.

hier angenommen dass damals bei der erscheinung jenes sternes Mager welche die darin liegende vorbedeutung richtig erkannt hatten nach Jerusalem kamen: wir wissen nichtmehr aus andern quellen wieviel geschichtlichen grund diese so ganz besonders gestellte annahme hat. Aber eine innere wahrheit hat es dass schon mit der geburt des wahren Messias ein himmlisches licht über die welt kommt welches die bisherige nacht zerstreuen will und 30 jahre später zur rechten zeit auf eine ganz andre weise leuchtend wiederkehrt. Und eine andre innere wahrheit hat es dass schon mit dem vorübergehenden ersten aufblizen einer neuen einsicht sich die menschen ebenso nach zwei seiten hin theilen wie später wenn sie völlig feststeht: es kann nicht anders seyn als dass schon jetzt bei diesem vorzeichen am himmel die bessern Heiden ihm glauben und huldigung, die verstockten glieder der alten gemeinde ihm (wiewohl umsonst weil gegen den göttlichen willen) hass und tod entgegenbringen, und diese ereignisse bei der geburt Jesus' vorspiel und vorbedeutung aller später folgenden werden. Wie also die Mager 1) nach Jerusalem kommen um den ort der geburt des Messias bestimmter zu erfahren und dann ihm persönlich zu huldigen, erschrickt Herodes und das ganze ihm meist gleichgesinnte Jerusalem, und Herodes beschliesst das wissen und den eifer dieser gläubigen Heiden selbst für seine tödlichen pläne gegen den aufgehenden Messias zu benuzen: er lässt ihnen nach dem ausspruche der schriftgelehrten Bethlehem als diesen ort anzeigen, erkundigt sich aber bei ihnen genau auf wielange zeit der stand und die vorbedeutung des sternes sich ausdehne, und fordert sie auf das bestimmte kind in Bethlehem aufzusuchen und ihm anzuzeigen — damit auch er ihm huldige! v. 1—8. Aber — 2) dieser so fein und so heimtückisch angelegte plan den Messias sogleich bei seiner geburt zu tödten muss nach göttlichem willen misslingen: die Mager erkennen zu Bethlehem am stande des sternes das richtige haus, verrichten ihr geschäft, kehren aber durch einen traum gewarnt nicht zu Herodes um, sagen ihm also auch nicht welches besondere kind in Bethlehem das rechte sei; und ein anderer ähnlicher traum treibt sofort den vater zur flucht mit dem kinde nach Ägypten v. 9—15; da lässt nun zwar — 3) Herodes

aus blinder wuth über den ihm von den nicht zurückkehrenden Magern gespielten streich alle kinder zu Bethlehem unter einem oder zwei jahren tödten, aber das schon vorher grettete Messiaskind kommt nach seinem tode ruhig ins h. land zurück, wird jedoch von seinem vater nach Nazareth verpflanzt, weil der nun über Jerusalem und das südliche h. land herrschende Archelaos an grausamkeit seinem vater Herodes zusehr glich um in seinem gebiete sicher leben zu können, v. 16—23.

Gerade von einem solchen kindermorde Herodes' zu Bethlehem erzählt Fl. Josephus nichts. Wir wissen jedoch durch ihn hinreichend dass er namentlich gegen kinder sehr grausam war sobald er auch nur von fern von ihnen für sein eigenes reich und das seiner günstlinge gefahr befürchtete; ferner, dass diese seine grausamkeit gegen die neige seines lebens beständig wuchs. Ob wir aber noch ausserdem irgendwo eine geschichtliche andeutung des ereignisses finden ist zweifelhaft *).

Wiesehr die anführungen aus dem A. T. erst dem einmal feststehenden sinne und der wahrheit der sachen folgen, zeigt auch v. 17 f. die stelle Jer. 31, 15: so fügsam war damals die auslegung oder vielmehr die anwendung alter Schriftstellen. Grosse schwierigkeit aber hat es oder vielmehr unmöglich ist es die v. 23 angeführte prophetische stelle im A. T. wie wir es jezt haben nachzuweisen (denn die stelle Jes. 11, 1 kann nicht gemeint seyn). Wir müssen nun vorerst bemerken dass der laut *Ναζωραῖος* mit *Ναζαραῖος* wechselt**), dieses wort aber auch wohl mit *Ναζιραῖος* so dass es einen Naziräer (s. die Alterthümer des v. Israel s. 91 ff. bedeutet ***). Die angeführte stelle klingt nun ganz alsob da die geburt des

*) denn in dem kurzen geschichtchen bei Macrobius Saturnal. 2, 4 ist wahrscheinlich ein wort welches Augustus sprach als er über die 2 vom vater verklagten söhne Herodes richten sollte, unverständiger weise mit dem oberflächlich gehörten ereignisse des Matthäusbuches zusammengeworfen, nachdem längst vor Macrobius' zeitalter die evang. geschichten auch unter Heiden vielbekannt geworden waren.

**) vgl. die verschiedenen lesarten bei Marc. 10, 47.

***) s. die verschiedenen lesarten bei Thren. 4, 7; und ähnliche fälle in Samisch' Denkwürdigkeiten Justin's s. 410.

Messias und sein erstes erscheinen in der welt geweißt wäre: und da konnte er (wohl nicht nach dem blossen worte נָזִיר Gen. 49, 26, sondern vielmehr) nach der vorstellung ein Naziräer heissen dass er zu anfang seiner erscheinung streng wie ein Naziräer leben werde; denn dies liess sich schon aus Jes. c. 7 folgern. Aus einer solchen stelle liess sich wenigstens vermöge der wortähnlichkeit leicht eine beziehung auf Nazareth ableiten, wenn Mt. etwa *Ναζαραῖος* für *Ναζιραῖος* vorfand; aber wir müssen dann auch zugeben dass hier eine (um kurz so zu reden) apokryphische schrift benutzt wurde *).

2. Luc. 1, 5—c. 2.

Weit kunstreicher ist schon die darstellung der vorge-schichte bei Luc. Sie ist auch zugleich zu einer vorgeschichte des Täufers geworden: wie das bedürfniss entstand das kommen eines geistes wie der Christus' ist nicht erst von der taufe am Jordan an zu begreifen, ebenso bildete sich durch einen weiteren folgerichtigen schritt das streben die geschichte des gegenseitigen verhältnisses der beiden verwandten geister des Täufers und Christus' bis in ihre letzten anfänge zu verfolgen und das göttliche verhängniss welches beide in so enge berührung und gemeinschaft und doch bei aller ähnlichkeit den älteren nur zum geringeren vorläufer des jüngern setzte, von vornan zu überschauen. Von den näheren umständen bei der geburt Christus' welche Mt. schildert war dabei alles Mt. c. 2 erzählte dem Luc. unbekannt; denn die berufung auf das gedächtniss der Maria 2, 19. 51 (nach Gen. 37, 11) zeigt zwar dass die mutter selbst als die letzte quelle solcher erinnerungen und erzählungen galt, aber wie lange mochte diese zur zeit als die einzelheiten der vorgeschichte bestimmter aufgefasst wurden schon gestorben seyn, und durch wieviele hände waren sicher schon diese erinnerungen gegangen ehe sie durch Matth. und dann wieder ganz unabhängig von diesem durch den verfasser dem hier Luc. folgt niedergeschrieben wurden! Was aber der Verfasser über die vorgeschichte Christus' und des Täufers vernommen, das verarbeitet er hier mit einer dem erhabenen gegenstande entspre-

*) diese ansicht wurde in der Griechischen kirche sogar herrschend, s. *Josephi hypomnesticum* ed. Fabricius c. 121.

chenden kunst welche nicht schöner und ergreifender seyn kann, und in so bezaubernder ausführlich malerischer schilderung dass es schon daraus deutlich wird wie gerade dieser Evangelist den später lebenden als ein „maler“ gelten konnte. Dass Luc. indessen doch auch hier eine ältere schon geschriebene quelle benutzte, zeigt schon der zweigliedrige vers erhaltenen lobgesanges der 2, 14 ganz richtig, 19, 38 aber von Luc. selbst so umgebildet erscheint dass man begreift wie Luc. ihn an der ersten stelle nicht von sich und aus seiner eignen erinnerung haben kann. — Da Luc. aber die einzelnen theile der beiderseitigen vorgeschichte in die engste beziehung zu einander sezen will, so lässt er hier den stammbaum Jesus' lieber aus, da er vom Täufer einen ähnlichen nicht geben wollte oder konnte; sodass er ihn alsdann erst am ende der taufgeschichte 3, 23 ff. an einem allerdings ansich weniger passenden orte, also auch nicht ohne einen etwas harten übergang nachholt. Hier zerfällt demnach die erzählung in folgende haupttheile:

1. die *empfangniss* des Täufers 1, 5—25 und Jesus' v. 26—38; 39—56. Da in der ganzen vorgeschichte des Täufers nur dasselbe weiter dargestellt werden soll was Jesus Mt. 11, 11a über ihn sagt: so wird sogleich seine empfangniss ihrer bedeutung nach zwar als unter der Jesus' selbst aber als höher denn die irgendeines A.Tlichen gottesmannes beschrieben. Vorausgesetzt also die empfangniss Jesus' sei durch eine herkunft des h. Geistes und der macht Gottes selbst geschehen, wie dies von Luc. v. 35 weit näher beschrieben wird als Mt. 1, 18: so heisst es wenigstens vom Täufer er werde h. Geistes erfüllt seyn sogar vom schoße seiner mutter an d. i. schon vor seiner geburt v. 15c, welches weniger ist als das von Jesus gesagte aberdöch im A. T. sogar an der stelle welche sonst bei der schilderung v. 15 zum vorbilde dient Rcht. 13, 7 noch nicht gesagt wird; etwas entfernter ähnliches findet sich indess schon Jer. 1, 5, welche stelle insofern den übergang bildet. Angemeldet aber wird die empfangniss sogar bei beiden durch den höchsten Engel Gabriel v. 19. 26. Vondaan aber gehen die beiderseitigen schilderungen auseinander. Da der Täufer in seinem öffentlichen leben sich wie ein A.Tlicher Naziräer gezeigt hatte, so wird seine ankündi-

gung stark mit den farben eines ähnlichen falles im A. T. Reht. c. 13 gezeichnet v. 13—15 (vgl. unten zu v. 80); die ganz eigenthümliche bestimmung aber welche er sodann als vorläufer Christus' erfüllte, wird in der verkündigung des Engels zulezt v. 16 f. mit rücksicht auf die worte der weissagung Mal. 3, 24 erklärt. Als ort der erscheinung des Engels konnte der altar des innern tempels selbst genannt werden, da es unstreitig eine ächte erinnerung war dass der vater des Täufers zu einem der 24 priestergeschlechter gehörte, deren nachkommen der reihe nach das recht des innern tempeldienstes hatten v. 5. Eine andre erinnerung der art war die dass der Täufer ein kind bejahrterer ältern war: und indem auf dem grunde solcher erinnerungen aus dem hause des Täufers die sich sicher noch in den zeiten des Luc. erhalten hatten und deren nähere beschaffenheit wir nur jezt nicht-mehr weiter erforschen können, der höhere gedanke der ganzen schilderung sich erhebt, wird nach der allgemeinern einleitung in die kenntniss der ältern des Täufers v. 5—7 weiter beschrieben, wie dem bejahrten vater der feierliche augenblick, wo er einst (ein seltener fall für ihn) den altarweibrauch besorgte und seine gebete mit denen des draussenstehenden volkes verband (welchen vorzüglicheren gegenstand hätten aber alle frommen gebete damals als die baldige ankunft des Messias?), zum anfang der erhörung sowohl seiner als des volkes gebete wurde (nach Apoc. 8, 4), indem ihm ein engel in seinem künftigen sohne den vorläufer des vom volke so heisserfleheten Messias verhiess v. 8—17; und wie dann der vater zwar erst wie zweifelnd um ein göttliches zeichen für die gewissheit dieser verheissung gebeten aber unter aller noch bestimmteren versicherung doch nur wie vom jezt mit recht erzürnten gotte ein solches zeichen empfangen habe: stummheit nämlich (eigentlich taubstummheit nach v. 60—63) bis zur erfüllung v. 18—25. Wir wissen jezt nicht welchen näheren grund der erzähler zur annahme gerade dieser stummheit hatte: ansich ist keine strafe für grundlosen zweifel besser als die bis zur erfüllung des bezweifelten verstummen zu müssen. Dass aber schon der gelinde zweifel welcher im erbitten eines zeichens liegt zumal bei einem priester sofort gestraft wird, darin muss man das wehen der N.Flichen luft

fühlen: denn eben hier scheidet sich das N. vom A. T., wie man aus Mt. 16, 1 u. a. stellen weiss. Übrigens ist unverkennbar dass die prophetische anrede des Engels hier v. 13—17 und sonst in ähnlicher weise wie die unten zu erklärenden lieder rhythmisch gegliedert ist (hier 4 verse von je 3 gliedern): auch darin ist die farbe des A. T. beibehalten.

Dagegen ist nicht auffallend wenn Mariam als weib und dazu als jungfrau auf die erste grosse gnade verheissende ansprache erschrickt v. 26—29, dann auch nachdem ihr alles näher angekündigt ist noch nach dem wie? fragt v. 30—34: es gibt dies nur den anlass ihr in einer dritten rede die art der zeugung näher zu erklären v. 35 und sie wie zum zeichen für die wahrheit der versicherung auf den nicht ganz unähnlichen fall ihrer verwandtin der Elisabet hinzuweisen (von dem sie bei der frommen bescheidenheit dieser nach v. 24 bis dahin nichts wissen konnte) v. 36 f.: und sobald sie ihren glauben ausspricht, hat sie schon empfangen v. 38 (denn so ist v. 38 zu verstehen vgl. v. 42. 45—49. 2, 5). Die worte des Engels sind auch hier fast nur aus passenden stellen des A. Ts zusammengesetzt: vgl. v. 31 mit Jes. 7, 14; v. 33 mit Dan. 2, 44. 7, 14. 27; v. 37 mit Gn. 18, 14. Ijob 42, 2. Auf welchem geschichtlichen andenken die annahme einer verwandtschaft beider frauen v. 36 beruhe, scheint uns nicht sofort klar, wenn Elisabet nach 1, 5 von priesterlichem, Mariam aber nach v. 27. 69 von Davidischem geschlechte war. Allein die worte v. 27 sollen sich deutlich zunächst nur auf Josef beziehen vgl. 2, 4. 3, 23 ff.: und auch aus 1, 69. 2, 4 f. und dem ganzen augenscheine erhellt doch nicht sicher genug dass Luc. die Mariam nicht vom priesterstamme abgeleitet habe. Wahrscheinlich also ist die erinnerung an diese abstammung der Mariam alt. — Gläubig diesem zeichen wie es ihr in der ferne bei der schon im 6ten monate schwangern Elisabet gewiesen ist, bricht nun die jungfrau wirklich nach kurzer zeit dahin auf: aber sogleich beim ersten begegnen wird sie überzeugt dass das wunder an ihr bereits geschehen seyn müsse, und wohl ziemt es sich dass schon der allererste augenblick des eintrittes des Einigen in die welt, schon die empfängniss wenigstens von denen richtig erkannt und gepriesen werde welche sie zu erkennen schön

jezt fähig sind, v. 39—56. Sowie Mariam die Elisabet grüsst, springt dieser das kind im mütterleibe: als müsste dér welcher als Mann der grosse vorläufer Jesus' wird schon im mütterleibe, sobald sich ihm der Künftige wennauch nur in seiner mütter verborgen nähert, in unwiderstehlicher bewegung dém entgegenjauchzen der kaum erst empfangen v. 39—41b; aber das sinnen und hüpfen des h. Geistes in diesem kinde ihres schoßes theilt sich augenblicklich der Elisabet mit, sodass diese in ihrem gegengruße dém worte gibt was das kind in ihrem schoße nochnicht aussprechen kann, die gläubige mütter des künftigen Messias preisend und diesen selbst v. 41c—45: und so ist für Mariam auch der lezte mögliche rest eines zweifels ob das wort Gottes an ihr geschehen werde völlig vernichtet, und einstimmend in die art wie Elisabet eben den Herrn erwähnt hat wird die welche am richtigsten und stärksten die bedeutung des mit ihr angefangenen göttlichen werkes empfinden kann, zu einem vollen lobgesange des Herrn und seines werkes begeistert; einmal kommt die erhabene stimmung welche in dem ganzen liegen muss zum vollkommenen ausdrücke und befriedigt und stillt sich eben durch ihren erschöpfenden erguss, v. 46—55. Die worte Elisabet's waren in ihren beiden spizen v. 42. 45 mehr blosse kurze ausrufungen geblieben: der feierliche lobgesang der mütter des künftigen Messias aber wallt in vollem strome dahin, bis er seinen inhalt in vier stärkern hebungen und senkungen erschöpft. Preisen muss die hochbegnadigte im entzücken der h. freude den Herrn v. 46—48 (bis *αὐτοῦ*): werden sie doch nun alle geschlechter preisen wegen dessen was ihr that der mächtige hochheilige und für die welche ihn fürchten ewig erbarmungsreiche v. 48 (von *ἰδοὺ* an)—50; ja durch dás werk welches er hier unternommen hat er schon machtvoll das ewige recht gnädig sogutwie wiederhergestellt v. 51—53, hat er schon den alten verheissungen gemäss Israel sogutwie errettet v. 54 f. Dem sinne nach stehen also die zwei ersten und dann die zwei lezten wendungen näher zu einander. Jede aber der vier wendungen zerfällt ebenmässig in drei gänge oder vielmehr zeilen (kleine verse): wie man dies leicht erkennen kann wenn man die jezige zumtheil falsche versabtheilung verlässt und übrigens die worte sämt-

lich richtig verbindet und versteht. So ist *καὶ ἅγιον τὸ πνεῦμα αὐτοῦ καὶ τὸ ἔλεος αὐτοῦ* v. 49 f. nichts als eine fortsetzung des mit *ὁ δυνατός* angefangenen beziehungsatzes, freilich ganz nach Hebräischer weise. So lebte im jungen Christenthume die Psalmendichtung wieder auf; und eben weil solche loblieder sich damals überall leicht regten und ungezwungen hundertfach sich Bahn brachen, konnte auch ein Evangelist amende wagen sie in die vorgeschichte aufzunehmen; vgl. Jahrb. I s. 151 ff. Der augenschein zeigt dass dieses lied seinen einzelnen bildern nach nur ein widerhall mancher A.T-lichen stellen ist, besonders aus dem liede 1 Sa. 2, 1 ff.; *παῖς* v. 54 vgl. v. 69 aus Jes. 42, 1 ff.

Der ort wo des Täufers ältern heimisch waren wird zwar noch nicht v. 5. 23, wohl aber v. 39 f. und dann v. 65 deutlich genannt. Es war die stadt Juda, in dem gewöhnlich kurz das „Gebirge“ genannten theile des eigentlich so zu nennenden *Judaea* gelegen; diese stadt wäre vielleicht einerlei mit *ירודה* (auch *ירודה* geschrieben), von der wir noch wissen dass sie eine priesterstadt war Jos. 15, 55. 21, 16; und der unterschied der schreibart könnte den übrigen anzeichen der eierleiheit gegenüber unbedeutend scheinen: wenn sich nicht vielmehr unter der „Judastadt“ vonselbst Hebron (die ebenfalls Priesterstadt war) am allernächsten verstände *). Und sicher ist es noch eine ganz sichere erinnerung dass der Täufer von dort abstammte.

2. Die *geburt* des Täufers 1, 57—80 und Jesus' 2, 1—20; 21—39. — Am 5ten tage nach der geburt des Täufers, dem gewöhnlichen der beschneidung und namengebung, löst sich die taubstummheit des vaters in demselben feierlichen augenblicke wo es darauf ankam dem knaben den namen zu geben unter dem er alsdann das ihm bestimmte göttliche geschäft vollführen sollte. Als hinge an dem rechten namen des zum vorläufer Jesus' bestimmten und an dessen vorbedeutsamen schönen sinne eine höhere nothwendigkeit (wirklich wird auf den namen *ירודק* d. i. Gottgnad an der spize der 5ten wendung des unten folgenden liedes v. 78 angespielt),

*) der Artikel fehlt dann ebenso wie Luc. 2, 4. 11: während die unbestimmte fassung „eine stadt von Juda“ nichteinmal zur redefarbe solcher erzählungen passen würde.

so öffnet sich unwiderstehlich der mund des taubstummen als er merkt dass man zweifle wie sein sohn zu benennen sei, um unter lautem preise Gottes den richtigen namen des kindes auszurufen dessen ganze göttliche bestimmung er in diesem feierlichen augenblicke vorausahnet, nicht entfernt so wie früher auch nur wenig zweifelnd v. 57—64; sodass das gerücht dieses wunderbaren zusammentreffens weit und breit die aufmerksamkeit auf die künftigen schicksale des unter solchen umständen gebornen kindes spannt v. 65 f. Doch der beste gebrauch den der vater von seiner wiedergeschenkten sprache machen kann, ist der dass er alsbald im vollen klaren lobgesange auf Gott den empfindungen und vorzüglich auch den ahnungen worte leihet welche an einem solchen tage niemandes herz so tief bewegen müssen als das des mannes der schon durch eine vorausgegangene göttliche berührung mehr als irgendein anderer in die richtige ahnung der Messianischen zukunft eingeweiht war, v. 67—79. — Dieses loblied muss, wie es die sache fordert, weit mehr auf die nun sicher bald zu hoffende ja schon sogutwie gewisse wirksamkeit des Messias selbst als auf die seines vorläufers hlicken. Es preist also, in der sichern vorausempfindung alles heiles, den Gott Israel's der endlich durch den ächten Messias seinem volke erlösung gnädig bereitet habe v. 68 f., wie er schon durch die h. uralten propheten aus mitleid mit den (über das elend ihrer nachkommen betrübten) vättern und um des h. bundesversprechens nicht zu vergessen ein solches heil versprochen v. 70—72, wie er dem Abraham sogar geschworen habe seinen kindern die höhere ruhe eines h. lebens zu schenken v. 73—75; das jetzt geborene knäbchen aber werde der ächte prophetische vorläufer des Messias seyn, lehrend dass das heil nur durch (busse und) sündenvergebung (vgl. Marc. 1, 4) kommen könne v. 76 f.: doch sein wirken komme nur aus dem höhern wirken der göttlichen gnade selbst, welche endlich wie das längstersehnte Messianische licht aufgegangen sei, um zu diesem Messianischen heile die menschen vorzubereiten v. 78 f. Das lied dehnt sich also wegen seines doppelten inhaltes bis zu 5 wendungen aus, und ist insofern länger als das vorige der Mariam: sein bau aber ist sonst ganz derselbe, da auch hier jede wendung aus 3 grössern

zeilen besteht. Dem inhalte nach ist auch dieses lied fast nur aus A.Tlichen stellen schön zusammengesezt: „ein horn d. i. eine macht, ein mächtiges werkzeug des heiles“ aus 1 Sa. 2, 10; die vorstellung von den vätern v. 72 und ebenso v. 54 f. ist dieselbe merkwürdige welche Jes. 29, 22 f. Hos. 12, 4 ff. Jer. 31, 15 erscheint (vgl. Geschichte des v. Israel I. 346 f. III. 12); v. 73—75 insbesondere nach Gen. 18, 19; v. 78b—79a mit beziehung auf Jes. 9, 1. Das *σωτηρίαν* v. 71 ist in jenem zusammenhange fast ebensoviel als *σώξειν ἡμᾶς*, nach der kürzern straffern sprache des dichterischen schwunges in hebräischartiger rede (Gr. §. 239a 3); ähnlich ist der loser gestellte *infnit.* v. 54. 72. 76. 79 nach Gr. §. 280d stark hebräisch und hier wohl zu unterscheiden von dem *infn.* mit *τοῦ* welcher die absicht ausdrückt. V. 77 u. v. 79b beschreiben richtig den zweck der sendung des Täufers etwas näher. V. 80 nach Reht. 13, 24.

Aber bei Christus erscheint sogleich in der ersten nachstunde seiner geburt ein himmlisches zeichen wie es die erde noch nie gesehen. Mariam, als verlobte Josef's im gemeinen leben schon ganz als sein weib geltend, ist mit diesem zur volkszählung nach seiner geschlechtsstadt Bethlehem gegangen: dort in dem überfüllten kleinen städtchen keinen andern raum findend, legt sie den hier gebornen sohn in eine krippe. Aber in demselben augenblicke wo das höchste was in die welt treten kann so in der geringsten unscheinbarsten und verborgensten gestalt kommt, durchzuckt ganz anders als bei des Täufers geburt 1, 78 die hehre lichtgestalt Gottes selbst die finstre nacht, alsob dieselbe höchste herrlichkeit, derselbe himmelsthron welcher mit dem erscheinen des Messias in seiner äussern glanzvollen herrlichkeit sich völlig auf die erde herabsenkt (Apoc. 11, 19. 21, 11), schon jezt den himmel durchbrechend auf die erde sich herablassen wolle. — Jezt zwar kann dieser herrlichkeit blendendes licht nur vorübergehend der erde aufstrahlen (sowie Christus' erscheinung selbst auf ihr jezt nicht bleibend seyn wird), und dazu kann es jezt nur in der nacht erscheinen wo fast alle menschen schlafen: aber einige wenigstens, schlichte hirtten der flur, wachen dort in ihr und sind sinnig genug zu bemerken wie sie plötzlich von ihm umstrahlt werden. Vorausgeschickt ist dieser Herr-

lichkeit wie ein herold ein einzelner Engel: der spricht sogleich wie sie vor jenem plötzlichen strahlen erbeben ihnen muth ein, das hohe ereigniss auf erden ihnen erzählend und jene ganz ungewöhnliche hier nach solchem himmlischen glanze dazu völlig unerwartete lage des neugeborenen Königs in der krippe als wahrzeichen gebend; und sofort fällt ein ganzes himmlisches heer, nachfolgend der Herrlichkeit, ein mit dem himmlischen lobgesange wie er sich für diesen im laufe der weltgeschichte einzig erhabenen augenblick ziemt v. 8—14 (vgl. *ψ.* 29, 1. 2. 9). So gehen denn die einfach gläubigen männer hin finden was ihnen verkündet und stimmen mit eignen worten ein in jenen frohen dankesjubel, v. 15—20. — Auf solche weise versucht hier der glaube das erste aufgehen des liches zu ermessen welches seitdem nicht wieder ganz aus der welt verschwand; anders als dies Mt. 2, 1—12 versucht ist, und doch ähnlich. Dárin aber steht dieser versuch eigentlich noch höher als jener, dass er es unternimmt gleich von vorn in wenigen grossen zügen den unendlichen gegensatz der irdischen unscheinbarkeit und der himmlischen herrlichkeit zu schildern welcher die ganze geschichte Christus trägt und bedingt und der das in ihm offenbarte geheimniss aller Religion selbst ist. — Der lobgesang der himmlischen heerschaaren v. 14 ist gerade im gegensatze zu denen der menschen (1, 46—56. 68—79. 2, 29—32. 34 f.) in äusserster kürze so unendlich vielsagend, mehr in eine unerschöpfliche tiefe blicken lassend, wie es sich für rein göttliche worte ziemt, vgl. Jes. 6, 3. Der Messias wie er erscheint bringt die verherrlichung Gottes im himmel und auf erden, jwie der himmel oder die erde Gott verherrlichen können: im himmel den höhern lobgesang und dank für die nähere erfüllung des göttlichen endzweckes der welt wie sie eben jetzt begonnen, auf erden jenen höhern frieden und sein heil (vgl. 1, 79) welcher von selbst kommt wo menschen sind an denen das göttliche wohlgefallen haftet, die ewige liebe also und gnade ihr beglückendes wirken bethätigen kann (vgl. Marc. 1, 11). Schon wegen der einzigen schönheit und auch richtigkeit dieses gegensatzes muss der vers nur in zwei glieder zerfallen (wie Jes. 6, 3): den vorzug verdient also auch die lesart meherer alter urkunden *εὐδοκίας* vgl. רִצּוֹן Spr. 11,

27. 14, 9; die kurze verbindung *ἄνθρωποι εὐδοκίας* ist wie die ähnliche Zach. 3, 8.

Da die bedeutsamkeit des namens Jesus v. 21 schon 1, 31 erwähnt ist, so wird die erklärung der bei der geburt Christus' von rein menschlicher seite laut werdenden empfindungen und ahnungen nicht wie oben bei dem Täufer auf den 8ten tag sondern auf den folgenden feierlichen tag der reinigung im tempel (den 40sten) verlegt; und dies um so passender jemehr dieses kind gross genug ist um seiner ganzen künftigen grösse nach an einem so feierlichen tage im tempel auch von zwei ihm sonst ganz fern stehenden frommen erkannt zu werden. Diese beiden, hochbejährt und theils durch die gläubige erwartung selbst theils auch durch eigenthümliche geistesanlage prophetisch gestimmt, ein mann und ein wie eine jungfrau keusch gebliebenes weib, jener aus Jerusalem diese aus einem nördlichen stamme gebürtig, stellen so die gesammte gläubige erwartung der wahren Gemeinde dar, wo jeder schon in der sichern hoffnung wievielmehr in dem wirklichen schauen eines gewissen anfanges des Messianischen heiles hohe seligkeit empfindet und getröstet diese welt verlässt. Symeon, an diesem tage schon vonselbst in einer höhern stimmung kommend, bricht bei dem unverhofften anblicke des knaben hochgerührt in ein dankgebet an Gott aus dass er noch vor seinem tode den gesehen der nach alter verheissung das licht der Heiden (nach Jes. 9, 1. 42, 6) und der glanz Israels werden werde: nun könne er leicht in frieden diese welt verlassen! v. 29—32; und da er die Ältern über seine worte verwundert sieht v. 33, treibt ihn der geist (weil jede ächte weissagung durch ihren gegensatz nur desto kräftiger und tiefer erschöpfend wird, vgl. Gen. c. 27. Num. c. 23 f. Jes. c. 7 f.) zwar die ahnung dass dieses kind der ächte Messias seyn werde zu wiederholen, zugleich aber nun auch die kehrseite jener frohen Messianischen hoffnung hervorzukehren: ach leider lässt sich ebenso sicher voraussehen dass nicht alle in Israel ihn anerkennen werden, dass seine erscheinung eben ihrer grösse und wunderbarkeit wegen widerspruch finden, viele durch ihn straucheln andre zu einem bessern leben auferstehen werden (nach Jes. 8, 14 f.); niemand aber wird um der eignen schicksale des Messias willen so tiefe schmerzen

leiden müssen als Mariam selbst: doch auch das alles muss so kommen, damit die tiefsten gedanken der menschen offenbar werden und eine scheidung unter ihnen beginne ohne welche das Gottesreich sich nicht vollenden lässt! v. 34 f. So ist die weissagung in aller kürze doch nach allen seiten hin vollendet; und zugleich ist damit ein ausblick in den ganzen verlauf der ev. geschichte bis zum herzzerschneidenden tode des Heiligen und noch darüber hinaus eröffnet: wir sind nun desto gespannter diesen verlauf zu erfahren, und unvermerkt ist auch in schriftstellerischer hinsicht die grossartigste anlage des ganzen buches vollendet. Da nun damit der kreis der weissagung soweit sie in der vorgeschichte gut erklärt wird sich abschliesst, so wird der inhalt der prophetischen worte Anna's nicht weiter umständlich angegeben v. 36—38. Jeder der zwei nur durch eine geringe unterbrechung getrennten aussprüche Symeon's umfasst wiederum eine wendung von je drei grössern zeilen, v. 29—31; 34 f.

3. Übrig ist nun von der zwischenzeit der beiden Männer bis zu ihrem öffentlichen auftritte zu reden. Allein das sehr wenige was Luc. bei dem Täufer davon zu sagen fand, hat er schon I, 80 an einem passenden orte kurz angefügt. Auch was er bei Jesus darüber zu sagen fand, ist nicht viel, doch etwas recht merkwürdiges, v. 40—52. In einem alter von zwölf jahren, in welchem die knaben jener länder kaum die ersten zeichen eines eintrittes in die reihe verständiger männer empfangen (s. die Alterthümer des v. Israel s. 100), als er (wie sich denken lässt) zum erstenmale zur festreise nach dem Tempel mitgenommen wurde, zieht es ihn unwiderstehlich in den kreis der weisesten und gelehrtesten männer von ganz Israel, und der kaum anfangende schüler wird in reden und untersuchungen über das Heilige sogleich ein berechtigter lehrer, ja er fühlt schon sosehr einen höheren trieb „in den angelegenheiten seines Vaters zu seyn“ (dies ist *ἐν τοῖς τοῦ πατρὸς μου*) dass er darüber die irdischen Ältern vergisst und seiner mutter sogar bittere schmerzen bereitet! Doch das ist nur eine rasch vorübergehende vergesslichkeit des knaben im einmal überwältigenden höhern triebe: noch ist seine zeit öffentlich zu erscheinen nicht gekommen, noch bleibt er in aller kindlichkeit den Ältern unterthan; aber es kommt

dann eine andere zeit! — Dass diese erinnerung ursprünglich für sich bestand, ist ansich wahrscheinlich und kann man auch noch aus den worten v. 50 sicher schliessen: denn diese stimmen mit den vorigen v. 19 zu wenig überein. Desto merkwürdiger bleibt diese abgerissene erinnerung in geschichtlicher hinsicht.

Die zeitrechnung bei Lucas.

Die nähere bestimmung der schätzung 2, 2 ist (da sie ganz lose steht und den fortschritt der erzählung unterbricht) sichtbar eine letzte einschaltung von Lucas selbst, und steht mit den folgenden zeitbestimmungen 3, 1 f. 23 in enger beziehung. Luc. ist demnach der erste schriftsteller welcher die Ev. geschichte durch nähere zeitbestimmungen in die grosse weltgeschichte einrahmt und dafür sorgt dass sie auch in der äussern zeitrechnung nichtmehr ohne zusammenhang mit dieser erscheine. Wiewohl was er in dieser hinsicht thut, noch ganz auf den anfang der geschichte beschränkt bleibt, also nur wie ein erster versuch ist auf diesem gebiete eine lücke auszufüllen. Man halte die mühe welche sich Lucas hier gab nicht für gering: es war damals hohe zeit diese lücke auszufüllen. Aber gerade auch weil Luc. sich diese mühe recht absichtlich nahm und weil dieser gegenstand man kann sagen der einzige ist wobei er in der ev. geschichte ganz selbständig verfuhr und wodurch er sich um sie ein wirklich bedeutendes verdienst erwarb, haben wir schon deswegen alle ursache die ergebnisse seiner untersuchung der zeitrechnung zum voraus nicht für so zufällige und rein ungenaue zu halten, oder wegen einer sich bei dem ersten anblicke zeigenden schwierigkeit ihm sogleich ungeheure verstösse aufzubürden und alles als ungeschichtlich zu verwerfen *). Wollte jemand der zeitrechnung eine eigene nähere untersuchung widmen, so lag doch damals die zeit selbst noch nicht so ungemein weit zurück um nicht über gewisse hauptsachen zu einer grössern sicherheit zu kommen. In diese billige stimmung muss sich wenigstens jezt jeder versetzen der die gegebenen zeitbestimmungen Lucas' nachrechnen will.

*) wie noch Schweizer thut in Tübing. theol. jahrbb. 1847. h. 1.

1. Die grösste Genauigkeit hält er 3, 1 f. bei der Bestimmung des auftrittes des Täufers für nöthig, als habe ihm dieser ältere anfang der ev. geschichte noch immer der wichtigere geschienen. Er bestimmt jenes jahr dreifach, nach der herrschaft des entfernten Kaisers, nach der mehr oder weniger von diesem abhängigen damaligen gebieter der einzelnen theile des alten h. landes, endlich nach der altheiligen des damals freilich sehr ohnmächtig gewordenen hohepriesters; die bestimmungen der beiden letzten arten führen zugleich auf mehre namen welche in der folgenden einzelnen geschichte als sehr bedeutsam hervortreten, sodass sie hier vorne zusammen zu nennen auch deshalb passend ist. — Dass nun v. 2 zwei Hohepriester statt eines genannt werden, obgleich nur einer im strengern sinne wirklicher Hohepriester seyn konnte und wir auch aus Jos. arch. 18, 2, 2 vgl. 20, 9, 1 wissen dass es damals der hier an zweiter stelle genannte Kajapha war, dies erklärt sich leicht wenn wir annehmen dass wenn ein früherer Hohepriester noch als vater oder schwiegervater des wirklichen (wie Hanna der Kajapha's war Joh. 18, 13) lebte, dieser in allen nicht liturgischen geschäften, also in blossen raths- und rechtssachen noch thätig blieb sowie den vorrang behielt; dies wird Joh. 18, 12—24 vorausgesetzt, und erklärt sich leicht aus den alten sitten des volkes welche den vorrang der älteren im rathe schlechthin begünstigten. — Unter den v. 1 genannten 4 herrschern von grösseren oder kleineren gebieten des alten h. landes macht aber die erwähnung des Lysanias als herrschers des gebietes von Abila einige schwierigkeit. Denn wir wissen sonst von einem Lysanias der die von seinem vater Ptolemäos sohn Mennäos' während des unterganges des Syrischen Reiches im nördlichen Libanon mit der hauptstadt Chalkis erworbenen ziemlich ansehnlichen gebiete beherrschte, sich mit den Hasmonäern verschwärgerte, aber schon durch die herrschsüchtige Cleopatra ermordet wurde (Jos. arch. 13, 15, 2. 16, 3. 14, 3, 2. 7, 4. 12, 1. 15, 4, 1). Da wir indess weiter wissen dass diese besizthümer zwar späterhin sehr zersplittert wurden, aber doch ein gewisser Zénodoros sich ihrer theilweise durch pacht bemächtigte und sie beherrschte, bis endlich Cajus sobald er Kaiser wurde die „Tetrarchie des Lysanias“ an Agrippa ver-

schenkte (arch. 15, 10, 1—3. 17, 11, 4. 18, 6, 10. 19, 5, 1. 20, 7, 1): so ist sehr wohl denkbar dass ein sohn oder enkel von jenem der ebenso Lysanias hiess damals zu Abila im äussersten norden des h. landes herrschte; ja der umstand dass schon Cajus anders über dies ländchen verfügte, kann dann als ein beweis für die genauigkeit der hier gelesenen bestimmung gelten. Wirklich nennt Jos. in den drei zuletzt bemerkten stellen dies ländchen „Abila“ und „des Lysanias Tetrarchie“, er hat also nur vergessen am gehörigen orte den geschichtlichen zusammenhang dieser dinge zu bemerken, und auf ihn nicht auf Lucas fällt danach die schuld dieser vorliegenden kleinen schwierigkeit.

2. Bei 2, 2 ist die schwierigkeit dass Sulpicius Quirinus erst im j. 9 wirklicher statthalter von Syrien wurde und damals den später wegen seiner folgen so berüchtigt gewordenen *census* veranstaltete, Jos. arch. 17 a. E. 18 a. A. 20, 5, 2. jüd. krieg 7, 8, 1. Allein da Lucas nach AG. 5, 37 diesen spätern *census* sehr wohl kennt und dazu den hier erwähnten absichtlich den *ersten* nennt der unter Quirinus vorgenommen sei, so ist eine verwechslung bei ihm nicht anzunehmen. Es muss hier also nicht von der 10 jahre später bestimmten kopfgeldsschätzung die rede seyn (welche auch unter Herodes d. G. von Römern nicht verhängt werden konnte), sondern von einer blossen volkszählung zum behufe des *brevarium Imperii sociorumque* vgl. Tac. ann. 1, 11 oder *rationarium Imperii* Suet. Aug. c. 28. 101; wozu sich das volk nach alter sitte (Num. 1—3) geschlechterweis versammeln konnte. Allerdings war nun Quirinus in den letzten lebensjahren Herodes' kein eigentlicher statthalter von Syrien, vielmehr war dies damals Saturninus; dann Varus: allein wie mit Saturninus ein Volumnius als procurator zusammengewirkt hatte (Jos. arch. 16, 9, 1), so konnte mit Varus auch Quirinus zusammenwirken und gerade in Palästina die volkszählung leiten; dass er früh vielfältig im Oriente beschäftigt war folgt auch aus Tac. ann. 3, 48. Was also Lucas hier einschaltet, ergibt sich nicht als rein willkürlich erdacht: wiewohl zuzugeben ist dass er hier nur einen schon früher in dieser erzählung stehenden ausdruck etwas bestimmter erörtern und namentlich vor der verwechslung mit dem spätern *census* sichern wollte.

3. Fällt die geburt Jesus' nicht lange vor Herodes' d. G. tod 750 U. C., und ist das 15te herrschaftsjahr Tiberius' 781, so erhellet was das „*etwa 30 jahre alt*“ 3, 23 bedeute. Eine grössere schwierigkeit erhebt sich nur noch dádurch dass die zeitbestimmung 3, 1 f. dem worte nach den anfang der öffentlichen wirksamkeit des Täufers trifft, der auftritt Jesus' also v. 23 etwa noch in dasselbe jahr fallen müsste, wenn das wort „*etwa 30 jahre alt*“ nicht garzu unbestimmt bleiben soll, wozu doch nachdem einmal das geburtsjahr bestimmt war keine veranlassung vorlag. Wielange der Täufer öffentlich wirkte wissen wir zwar sonst nicht: nach der grossen wirkung seiner thätigkeit aber zu schliessen, sollte man meinen er habe mehre jahre gewirkt. Aber damit leuchtet doch nur ein dass der versuch der zeitbestimmungen den Lucas machte ein erster in seiner art war, was wir auch sonst leicht erkennen können: er gibt einen sichern anfang und anhalt, lässt aber manches einzelne noch unbestimmt, wie er denn auf die folgenden zeiten der ev. geschichte namentlich auf die des todes Christus' sich überhaupt nicht weiter erstreckt.

2. Die ersten Jünger und die art der frühesten thätigkeit.

Marc. 1, 16—20. Matth. 4, 18—22. (Luc. 5, 1—11).

Die ersten namhaften schüler waren dieselben viere welche auch nachher Ihm stets treu blieben und die noch unter den Zwölf hervorragen. Ihre berufung war nicht so absichtlich wie die der Zwölf, mehr durch augenblickliche anregung veranlasst, ähnlich der berufung des grossen schülers Elia's mitten in der arbeit des irdischen lebens 1 Kö. 19, 19—21: und das wird bei Marc. noch ganz in ursprünglicher anschaulicher kürze beschrieben, so jedoch dass man auch aus diesen kurz hingeworfenen erzählungsworten genug merkt welcher unterschied zwischen der berufung eines Elia und der Jesus' herrscht. Mitten im fischen am meere wählt er Símon und den von diesem wichtigeren Jünger gewöhnlich bloss „Simon's bruder“ genannten Andreas, damit sie ihm folgend gleich ihm fischer von menschen würden, menschen für das Gottesreich suchten und gewönnen; nicht weit davon ruft er ähnlich die zwei Zebedäos'söhne, und sie folgen ihm sogleich ruhig, ihren

reichen vater mit seinen dienstleuten und damit alle ihre reichthümer im schiffe zurücklassend. V. 16 ist ἀμφιβάλ-
λοντας ohne ἀμφιβληστρον so unklar dass dieses, obwohl es
vom Cod. Vat. und einigen ihm folgenden aus versehen aus-
gelassen wird, unmöglich fehlen darf. Die von Mt. ausgelas-
senen worte „mit den dienstleuten“ v. 20 vollenden erst recht
die vielsagenden züge der kurzen schilderung.

Statt der kurzen kernzüge dieser alten erzählung schaltet
Luc. eine viel künstlichere zusammenhangendere und längere
ein, worin Simon und Christus allein die haupthandelnden
sind, Andreas ganz ausgelassen wird und die zwei Zebedäos-
söhne nur als geschäftstheilnehmer (vgl. Ijob 40, 30) Simon's
erscheinen. Wie zufällig besteigt Jesus das schiff Simon's
als wäre dieser noch nicht sein begleiter, bittet ihn es vom
lande ein wenig abzustossen um von seinem nach dem lande
hingekehrten hohen vordertheile aus zum volke zu reden, hat
also dabei auch den Simon zum zuhörer, und empfiehlt die-
sem am schlusse des vortrages etwas tiefer in den see zum
fischfange zu fahren. Simon, obwohl wegen der erfahrungen
der letzten nacht an einem erfolge zweifelnd, thut es auf Je-
sus' wort, und fängt mit seinen geschäftstheilnehmern eine so
ungeheure menge von fischen in den ausgeworfenen nezen,
dass er im innersten umgewandelt zitternd Jesus' ihn zu ver-
lassen bittet: die wahrheit der ganzen grösse Jesus' ist ihm
in diesem augenblicke aufgegangen, aber eben nun fühlt er
sich plözlich zu unheilig neben dem machtvollen heiligen.
Der noch von niederer furcht bewegte mensch bebt vor der
näheren gemeinschaft mit dem Heiligen zurück, auch wenn
er sich von ihr begünstigt sieht: denn er fürchtet dass das
ihm noch gänzlich dunkle wesen dem er so nahe gekommen,
auch wenn es ihn heute begünstigt, ihm morgen ebensoplöz-
lich desto mehr zürnen und schaden könne, vgl. I Kö. 17, 18.
Aber wie Jesus überhaupt alle niedere furcht in die höhere
verklärt, so zerstreut er sie hier dádurch dass er den mann
der seiner sünden bewusst zu werden aufrichtig genug war,
vielmehr als „menschenfischer“ erst in seine volle vertrautheit
und gemeinschaft aufnimmt. Man sieht also dass eine menge
sonst schon gegebener erinnerungen (vgl. Marc. 4, 1; Joh. 21,
6—22) und wahrheiten sich um den grundstock der hier vor-

liegenden urenzählung von der berufung der Vier zusammenschloss, um diese grössere erzählung in ihrer jezigen gestalt zu bilden. Die sprache zeigt einige dem Luc. eigenthümliche farben, wie *ἐπίκεισθαι* v. 1 vgl. 23, 23. AG. 27, 20: aus sonstigen gründen aber ist wahrscheinlicher dass Luc. dieses stück aus demselben späteren Ev.werke entlehnte aus welchem er noch andre darstellungen dieser art schöpfte.

Marc. 1, 21—45. Matth. 8, 1—4. 14—17. Luc. 4, 31—44. 5, 12—16.

Dies grössere stück gibt das bild des gewöhnlichen wirkens Christi in der ersten zeit. Es beschränkt sich daher zunächst auf Kapharnahum *) als den schauplaz dieses wirkens; und auf diesem führt es uns besonders in das mannichfaltige höchst bewegte thun Christi an einem einzigen sabbate ein. Wir sehen wie er im gemeindehause wirkt, als dem nächsten orte wo er zu lehren anfang v. 21—28; wie er sodann auch ausserhalb des gemeindehauses wirkt bis tief in die nacht, und am morgen einsam die stadt verlässt um zu beten, von den seinigen aber im namen der einwohner Kapharnahums aufgesucht und um rückkehr gebeten, lieber mit ihnen auch in die kleineren städte geht um ähnlich zu wirken v. 29—39; und wie er hier irgendwo einem vom aussaze geheilten streng aber dennoch umsonst befiehlt nicht laut von seiner heilung zu reden v. 40—45. Auch die besessenen sollten in Kapharnahum selbst von ihrer heilung nicht reden v. 34: aber wenn die lehre Christi ein grosses staunen hervorlockte v. 22, so liess sich noch weniger die verbreitung des gewaltigen rufes dieser heilthaten einhalten v. 28. 45. Das ende dieser ereignisse in Kapharnahum und umgegend war also dass Christus, um durch den zulauf der menschen nicht zusehr erdrückt zu werden,

*) die trümmer dieses für den grössten theil der ev. geschichte wichtigsten ortes will auch *John Wilson* (lands of the Bible II p. 137 ff.) wieder in dem jezigen *Tell Hâm* finden: jedenfalls muss man zugleich den nahen berg nachweisen welcher nach den klaren beschreibungen des Mc. dicht dabei lag und der in der ev. geschichte als ebenso bedeutsam hervortritt. Diesen aber hält die mündliche sage für einerlei mit den *Qurân el-Hittîn* westlich vom Galiläersee; und sein alter name hat sich vielleicht im ev. Nicod. c. 14—16 (Thilo p. 616 ff.) erhalten, wo freilich die lesart zwischen *Μομφή Μαμβήχ Μαμβοή* u. a. (ursprünglich מברך?) stark schwankt (nur der Ölberg soll es dort gewiss nicht seyn).

eine zeit lang an einsamen orten blieb: wiewohl er auch da genug aufgesucht wurde v. 45. Damit schliesst sich dieses stück vollkommen ab.

Hier beginnt erst recht die eigenthümliche erzählung Marcus': auch das abgerissene des anfanges v. 21 erklärt sich eben daraus. — Die drei theile des stückes kehren bei Luc. 4, 31—5, 16 in derselben ordnung wieder, nur dass vor dem dritten 5, 1—11 ein stück aus anderer quelle eingeschaltet ist; auch im einzelnen ist wenig umgeändert. Dagegen ist im Matth. 7, 28—8, 4 der hauptinhalt des dritten dieser theile zugleich mit den anfangsworten v. 22 vorangesetzt, als wäre dieser aussätze von Christus beim herabkommen von dem berge seiner grossen predigt geheilt; und vom zweiten theile ist der hauptinhalt in kurzer fassung beibehalten 8, 14—16, nur v. 17 mit einer A.Tlichen rückweisung auf Jes. 53, 4 vermehrt. Der hauptinhalt des zweiten theiles drehet sich um die heilung der schwiegermutter Petrus': und diese wird von Matthäus bestimmt erst in die zeit einer rückkunft Christi nach Kapharnahum versetzt: eben dies vielleicht zugleich aus einer näheren erkundigung nach der zeit und den umständen dieser heilung; denn den einzug und die niederlassung in Kapharnahum hat er ausdrücklich schon 4, 13 gemeldet. Man könnte leicht meinen auch im Marc. sei ursprünglich eine den worten Mt. 4, 13 entsprechende kurze bemerkung gewesen: allein Luc. wenigstens las sie nicht.

1. Dass das hier erzählte an einem bestimmten sabbate also am ersten nach dem eintritte in die stadt vorgefallen gedacht werden soll, ist nach Marcus' darstellung des ganzen stückes nicht zweifelhaft; die bildung τὰ σαββατα kommt auch sonst als unbestimmtere andeutung eines einzelnen sabbats vor, indem man von der Aramäischen bildung des *st. emph.* שבתא als dem grundworte ausging und so das schliessende -α leicht für ein *neutr. pl.* nehmen konnte. Lucas freilich verallgemeinert die fassung des anfangs der erzählung 4, 31: allein im verlaufe v. 33. 38 ist doch die ursprüngliche beschränkung auf einen einzelnen sabbat beibehalten. Der sinn der ursprünglichen erzählung ist sicher dër dass sogleich am ersten sabbate im gemeindehause an die lehre sich eine heilung anschloss, beide grosses staunen erregend. — Die

bösen mächte erzittern sogleich und wehklagen vor dem gewaltigen lautwerden des heiligen mannes Gottes: aber eben ihr erzittern wird für diesen zur aufforderung und zum anfang ihrer vertreibung; und wiewohl der böse geist zulezt noch furchtbar zappelt und schreiet und den von ihm geplagten hin und herzerzt, muss er doch endlich völlig weichen. Dass er bei diesem lezten gezerre dem menschen nicht geschadet habe, sezt Lucas nur erklärend hinzu. — Weil also am-ende der eindruck der neuen lehre durch die neue er-scheinung einer solchen heilung aufs höchste gesteigert wird, rufen sie aus v. 27 „was ist dies? mit neuer lehre befiehlt er mächtiglich auch den Teufeln und sie gehorchen ihm!“ richtig ahnend dass zwischen der neuen lehre und dieser neuen lebenserscheinung ein innerer zusammenhang seyn müsse. Ohne aber διδαχῆ καινῆ zu lesen werden die worte schwerlich einen sinn geben. Lucas vereinfacht diesen gewichtigen dop-pelsinn:

2. Die heilung der schwiegermutter Petrus' geschah bei einem besuche vom gemeindehause aus; aber zu seinem eigenen hause brachten sie des sabbates wegen die kranken erst mit sonnenuntergange. Lucas bemerkt bei beiden fällen v. 39. 40 nur bestimmter *wie* solche heilungen vollzogen wurden: man wusste das aus andern erzählungen hinreichend. — Wenn Christus nach v. 35 zunächst an einem einsamen orte ausserhalb der stadt betet, so widerspricht dem nicht dass er v. 38 beim zusammentreffen mit den Vier sagt er sei um auch der umge-gend zu predigen aus der stadt gegangen; jener nächste zweck schliesst diesen nicht aus, und das zusammentreffen mit den Vier begünstigte jezt sogleich die ausführung dieses. Lucas jedoch v. 43 zieht es vor dafür sogleich den lezten zweck anzudeuten welcher vom standorte der ganzen irdischen er-scheinung Christi aus für diesen wie für alle ähnlichen fälle als der lezte gelten muss: „denn dāzu bin ich gesandt“. Das beten ähnlich lässt Lucas zuerst v. 42 aus, verallgemeinert es dann aber am schlusse der ganzen erzählung 5, 16: auch sonst hebt er es gern überall hervor, 6, 12. 9, 18. 28 f. (nämlich ausser den Mc. 6, 46. 14, 35—9 erwähnten fällen).

3. Dass diese neue art von heilung vorging während Chri-stus eben in einem hause war, scheint aus den ausdrücken

ἐξέβαλε v. 43 und ἐξελεθῶν v. 45 zu folgen: doch ist zu beachten dass wenigstens ein vollständig aussätiger dem geseze nach kein gemeines haus betreten durfte; wie dies auch in den LXX zu Ijob 2, 9 vorausgesezt wird. Der ausdruck v. 44 „zur bezeugung für sie“ kann in diesem zusammenhänge nur bedeuten: damit sie (die menschen überhaupt) wissen dass du wirklich geheilt bist und dich als geheilten wieder in ihrer mitte zulassen, nach Lev. c. 14; die redensart fand sich nach 6, 11. 13, 9 vgl. Mt. 10, 18. 24, 14 schon in der Sps., jedoch in einer etwas andern verbindung deren sinn Luc. 9, 5 durch μαρτ. ἐπ' αὐτούς gut umschreibt und 21, 13 in anderer weise freier ändert.

3. Die ersten regungen des gegensazes.

Marc. 2, 1—3, 6. Matth. 9, 1—17. 12, 1—14. Luc. 5, 17—6, 11.

Das vorige stück schliesst bedeutungsvoll mit der bemerkung dass die künde der thaten Jesus trotz seines verbotes davon zu reden immer weiter drang. Sie musste also auch zu den menschen kommen deren aufmerksamkeit er nicht vor der zeit zu erregen wünschte, den gelehrten und sonstigen machhabern jener zeit. Welche eindrücke nun das ganze wesen seiner thätigkeit auf diese machte, und wie früh diese die allen ihren verkehrtheiten drohende gefahr erkannten, das zeigt das nun folgende grosse erzählungsstück. Es konnte nicht anders kommen als dass alles von ihm, sowohl seine betrachtung und behandlung der reinen religionswahrheiten als seine sitten, ihr hohes missfallen erregte: jene empörte die schriftgelehrten welche damals mit den von uns sogenannten „Dogmatikern“ ziemlich zusammenfielen; diese, sofern sie zu niedrig und gemein schienen, mit den schriftgelehrten auch die auf ihre sittenreinheit und frömmigkeit stolzen Pharisäer, sofern sie aber sogar heilige vorschriften zu verletzen schienen, mit den Pharisäern auch die damals neu emporgekommene mächtige theilstellung der Herodianer, welche weil sie die heidnischgesinnte herrschaft des Herodischen hauses dennoch der Römischen vorzogen die alten Saddukäischen ansichten mit den Pharisäischen zu verschmelzen suchten*). Alle die

*) dies ist das wahrscheinlichste was sich über die Herodianer sagen

verschiedenen zweige der machthaber jener zeit sobald sie Sein wirken näher erkannten, fühlten sich, jeder durch eine ihm besonders missfällige seite dieses wirkens, in ihrem bestande bedrohet: so ist es nicht auffallend dass die zwei parteien insbesondere welche sich unmittelbar mit Politik beschäftigten, die Pharisäer und Herodianer, schon so früh sich zu seiner vernichtung gegenseitig zu verständigen suchten. — Dieses ganze stück zerfällt daher in drei kleinere, von denen aber die beiden letzteren wieder jedes aus einer gruppe von zwei verwandten kleinen erzählungen zusammengesetzt sind. Und an sinn und bedeutung entspricht diesem stücke ganz das noch grössere im dritten haupttheile Marc. 11, 27 — 12, 44, welches dann zeigen wird wie alle die herrschenden parteien der alten gemeinde sich zuletzt in Jerusalem wider Christus vereinigten und alsdann wirklich den streich ausführten dessen gedanken sie hier zum erstenmale auffassen.

Alle diese 3 theile oder 5 kleinen erzählungen finden sich bei Lucas 5, 17 — 6, 11 sowohl unter sich als mit dem vorigen und folgenden in derselben reihe verbunden wieder. Im Matthäusevangelium stehen die drei ersten der 5 ganz ebenso zusammen 9, 1—17; die beiden letzten sind weiterhin gerückt 12, 1—14. Dass aber Lucas in der ersten dieser erzählungen die Pharisäer und gesetzlehrer nennt als die welche am sündenvergeben Christi anstoss nahmen, ist seine eigne neuerung und stört den einfachen sinn und fortschritt der 3 theile des stückes.

1. Das haus, dasselbe in welchem Christus gewöhnlich zu Kapharnahum wohnte, war wahrscheinlich einstockig; hatte aber auf dem platten dache ein kleineres obergemach zu dem eine treppe an der hinterseite hinaufführte; Christus selbst war während des zudranges des volkes von der strasse her

lässt. Wir kennen sie eigentlich nur aus Marcus: denn die stelle in Jos. arch. 14, 15, 10 kann man nicht zuhülfe nehmen, da sie von ganz andern zeiten und verhältnissen handelt. Marcus erwähnt sie 3, 6 und 12, 13: aber sicher wechselt mit diesem namen auch der kürzere „Herodes“ an geeigneter stelle 8, 15. Das Matthäusevangelium wiederholt den namen nur an der zweiten der obigen stellen 22, 16, lässt ihn an der ersten ganz aus und setzt an der dritten 16, 6 dafür die Saddükäer. Lucas lässt den namen überall aus.

im geräumigen untern zimmer. Da also der auf einem bette getragene gliederlahme zur hausthüre nicht hineingebracht werden konnte, trug man das bett durch jene treppe auf das dach, deckte an einer stelle die ziegel ab und liess es durch die hier gemachte öffnung in das zimmer hinab wo Christus war. Soviel glauben an Christi heilkraft hatten nicht nur die träger des kranken mit ihrer mühe sondern auch insbesondere dieser selbst: kein wunder dass Christus bei dem anblicke dem kranken sofort die erleichterung und stärkung gibt die er ihm alsbald geben konnte, die sündenvergebung. Denn diese ist überall möglich wo der rechte glauben ist: denn der glaube ist eben der an die allmächtig helfende und heilende gnade Gottes: kommt der mensch also mit diesem Gott entgegen, so kann ihm Gott gewähren und äusserlich versichern was er glaubt; und wenn im A. Bde der mensch erst ein äusseres opfer bringen musste um diese sündenvergebung am h. orte vom priester zu ihm gesprochen zu vernehmen, so kann ihr trost im N. auch ohne dies äussere mittel ihm zutheilwerden, von einem menschen zu ihm gesprochen der kein geborner priester ist und doch als wahrhaft vom geiste Gottes getragen mehr ist als dieser, zuallernächst vom Messias. Ob aber in einem besondern falle der rechte glaube dasei, kann niemand besser als der Messias erkennen: und so musste er es hier richtig erkannt haben, und gewährte dadurch dem kranken die beste freudigkeit zur weiteren heilung auch seines leibes. Aber den schriftgelehrten muss diese betrachtung und behandlung der religion als eine gottlosigkeit erscheinen: sie können sich nur eine sündenvergebung durch gott nach gesezlichem tempelopfer denken. Doch da sie darüber verstimmt sind, widerlegt sie Christus auf die beste art dadurch dass er nach seiner auch sonst oft erscheinenden sitte die frage und zugleich die sache sofort um einen gewaltigen schritt weiter zu ihrem wahren ende führt. Indem er dem kranken jetzt sogleich die kraft seiner glieder zurückgibt, zeigt er wie die kraft welche so heilen also die weitem folgen der menschlichen schwäche und sünde aufheben kann, noch viel leichter sündenvergebung zu verkündigen, den geist des menschen also zum empfangen des weiteren heiles vorzubereiten vermag.

Wenn das Mtev. das ende dieser erzählung so ändert „die leute das sehend fürchteten (wurden von der rechten furcht d. i. von religion ergriffen) und priesen Gott der solche vollmacht *den menschen* gegeben“: so drückt es ihren letzten sinn nur etwas freier angewendet aus; denn was von Christus zuerst und ammeisten gilt, gilt ähnlich von seinen ächten jüngern, wie dies das N. T. überall auch in den Evangelien vielfach andeutet. — Dagegen aber ist das ursprüngliche licht dieser erzählung im Mtev. nicht wenig verdunkelt durch ihre abkürzung im anfange, indem nichtmehr erhellet woran Christus den grossen glauben sofort erkannt habe. — L. drückt nur einiges freier nach seiner art aus. Etwas schwierig ist dabei in der einleitung v. 17 die redensart *καὶ δύναμις κρησίου ἦν εἰς τὸ ἰᾶσθαι αὐτοὺς* „und macht des herrn war sie zu heilen rege“. Lucas' nämlich erscheint die heilkraft Christi wie eine göttliche macht die zuzeiten besonders kräftig und wirksam aus ihm strömte, vgl. 6, 19. Die verbindung *ἦν εἰς τὸ* mit dem *infinit.* ist aber ganz so wie im spätern Hebräischen die des *יהי* mit dem *infinit.* und *-ל* der mit dem *part.* fast gleichkommt, Gr. §. 237c a. E.: sie drückt zwar eigentlich die neigung und lage, doch dann imallgemeinen die geschäftigkeit und dauer der handlung aus.

2. Wie die sitten Christi und seiner Jünger als zu frei und gemein erschienen, wird in zwei ähnlichen erzählungen über seine art zu speisen gezeigt. Einmal 2, 1—13—17: er speiste auch mit solchen menschen welche den schriftgelehrten und Pharisäern als zu heidnischartig und unwürdig galten um mit ihnen ein mahl zu theilen. Dies wird an einem besondern falle gezeigt welcher wegen des mannes den er traf sicher sehr lange in treuer erinnerung geblieben war: man wusste dass einer der schüler Christi Levi sohn Alphäos' einst ein reicher zöllner gewesen, von der zollstätte weg dem rufe des meisters gefolgt war, und ihm bald nachher in seinem hause ein mahl bereitete woran noch viele andre zöllner im gefolge Christi theilnahmen. Dieser Levi kommt zwar sonst nicht vor: dass er aber einst längere zeit ein nachfolger Christi war, lässt sich nicht bezweifeln. War er ein sohn Alphäos' (L. lässt diesen zusaz nur der kürze wegen aus), so war er wohl ein bruder des Jakobos sohnes Alphäos' 3, 18:

einer der Zwölf wie dieser war er aber nach dem sinne der uns überlieferten verzeichnisse der Zwölf nicht *); er ward also nur ein weiterer schüler Christi, wie von solchen hier und 4, 10 die rede ist. Ähnliches aber wurde von andern zöllnern erzählt, wie von Zachäos Luc. 19, 2—10 und nochmehr von Matthäos der einer der Zwölf wurde und dessen namen daher im Mtev. an dieser selben erzählung ganz an die stelle Levi's gesetzt ist. Jeder zöllner Jüdischen Blutes galt aber damals als knecht der Römischen herrschaft schlechthin als sündler **). — Als man nun Christus' sein zusammenessen mit sovielen zöllnern im hause Levi's ***) übelnahm, suchte er sich nicht etwa dadurch zu reinigen dass er bezweifelte ob ein zöllner als solcher ein sündler sei: dieses zu untersuchen war hier garnicht der ort: sondern sogleich auf den innersten sinn dieses vorwurfes eingehend zeigt er dass der Messias gerade um sündler zu rufen und zu retten kommen müsse; heiler und arzt zu seyn sei seine bestimmung: ob aber irgendein mensch insofern seiner mitrecht entbehren könne oder nicht, wird anderswo von ihm erklärt. Die anführung der stelle Hos. 6, 6 hier und in der folgenden vierten erzählung findet sich noch nach der Sps. bei Mt. 9, 13. 12, 7: sie passt ganz in diesen zusammenhang, um kurz zu sagen dass der Messias so handeln müsse weil liebe und erbarmen zu zeigen seine höchste pflicht sei.

Zweitens 2, 18—22 erregte es anstoss dass er seine Jünger nicht zu bestimmten zeiten nochmehr als die gemeinen leute fasten liess, wie doch die jünger des Täufers thaten und wie es auch die Pharisäer bei ihren schülern gern sa-

*) wenn man etwa meinte *Lebbäos* Mt. 10, 3 sei einerlei mit Levi und nur durch geringen lautwechsel von diesem verschieden, oder es seien doch irgendwie zwei brüder söhne Alphäos' unter den Zwölf gewesen, so würde es in den verzeichnissen dieser heissen *υιοι Αλφαιου*. Nur aus verlegenheit sezt Cod. D mit einigen andern hier den bekannten Jakobos sohn Alphäos' selbst statt Levi's.

***) wie die ausdrücke „zöllner und sündler“ oderauch „sünder und zöllner“ zu fassen seien, ergibt sich aus Luc. 19, 7 vgl. v. 2.

****) dass das mahl in dessen hause veranstaltet wurde, hat L. gewiss mitrecht aus den worten des Marc. herausgelesen. An das haus Christi selbst in Kapharnahum kann man nicht denken, weil garnicht angedeutet wird dass Christus schon in seine stadt zurückgekehrt sei.

hen; und gerade um dieselbe zeit wo jenes gastmahl bei Levi war, konnten diese ihre fasten halten. Da nun dieser finstre zwang in jener zeit offenbar von der lehre des Täufers ausging und von dieser sich zu den Pharisäern verbreitete, so richtet sich die antwort Christi in ihrem belehrenden theile eigentlich allein gegen die ansichten des Täufers. Was das fasten als solches betrifft, so ist es viel richtiger dem freien antriebe zu überlassen: und für die Jünger Christi wird bald genug die trauerzeit kommen wo sie nach dem weggange ihres herrn vonselbst trauern und fasten werden. Was aber die lehre des Täufers betrifft welche solchen äussern zwang will, so enthält sie in ihrem dringen auf ein neues besseres leben und in ihrem beibehalten des althergebrachten äussern zwanges womit sie ein solches leben schaffen zu können meint, einen innern widerspruch der sich selbst strafen muss; als wollte jemand eines schon ganz abgeriebenen dünn gewordenen alten kleides riss durch einen flicken ganz neuen starken zeuges bessern, der daraufgenähet vielmehr bei jeder anstrengung und dehnung des kleides in das dünne alte zeug nur einen ärgeren riss machen muss; oder ungegohrenen wein in alte abgenutzte schläuche werfen. Es ist also v. 21 αἶρει ἄφ' ἑαυτοῦ zu lesen; ἄφ' ἑαυτοῦ liest noch Cod. Vat. wiewohl er schon die worte hinter τὸ πλήρωμα gerückt hat; und αἶρειν kann bedeuten siegen, stärker seyn (eig. zerren, zu sich ziehen, vgl. καθαιρεῖν), wie in der redensart Polyb. hist. 6, 5, 5. Diese redensart ist allerdings früh für etwas dunkel gehalten: Mt. zwar schreibt dafür αἶρει τὸ πλήρωμα αὐτοῦ ἀπὸ τοῦ ἱματίου „der flicken welchen man ihm einsetzt nimmt vom kleide“ also schwächt es, macht es noch schwächer; noch freier umschreibt L. den sinn nach seiner ihm allein eigenthümlichen weise. Das ἀπὸ τοῦ ἱματ. bei Mt. ist dann theils neu hinzugesetzt theils vielmehr aus der urschrift nur stehen geblieben. — Wer diesen tadel an Christus gerichtet, wird bei Mc. nicht bestimmter gesagt, doch denkt man hier nach dem ganzen zusammenhange am leichtesten an dieselben welche den vorigen tadel aussprachen. Im Mt. ist dagegen dieser nächste zusammenhang der erzählungen verwischt durch die annahme dass die Johannesjünger selbst die frage aufwarfen warum die Jünger Christi nicht wie sie und die Pha-

risäer fasteten. Das ende der rede Christi blickt allerdings auf die lehre des Täufers, aber deshalb brauchte sie nicht durch dessen Jünger hervorgerufen zu seyn. Auch dass bei Mt. nicht *die jünger* der Pharisäer hervorgehoben werden stimmt weniger zum zusammenhange. — L. verbindet die zweite erzählung noch enger mit der ersten. Das ähnliche gleichniss aber vom weine welches er v. 39 hinzufügt, ist hier wenigstens zum allgemeinen zusammenhange nicht unpassend.

3. Wie aber die sitten Christi in der verletzung des sabbates sogar das Heilige anzutasten schienen, wird an zwei andern erzählungen dargethan. Zuerst v. 23—28: man nahm es übel dass die Jünger am sabbate unterwegs ähren ausrauften um ihren hunger zu stillen: denn dies ausraufen war zwar nach Deut. 23, 26 nicht verboten, aber dass es am sabbate geschah konnte nach einer ängstlichen auslegung der worte Ex. 16, 22 ff. als ein aufsuchen von speise ungesetzlich scheinen. Zur widerlegung nun weist Christus zuerst imallgemeinen auf solche nothfälle hin wie sie hinsichtlich der speisen überhaupt 1 Sa. 21, 4 ff. und hinsichtlich des sabbates (Mt. v. 5) Num. 28, 9 ff. erwähnt werden. Dann aber noch näher die vorliegende frage treffend und sie in ihrem eigensten grunde auffassend stellt er den schneidenden saz auf der sabbat sei des menschen wegen da, nicht umgekehrt; erst sei der mensch da mit seinem geiste und leben, mit seiner ganzen eigenthümlichkeit und seiner allgemeinen bestimmung: dann erst komme der sabbat um einem einzelnen allerdings richtigen und ewigen (von der schöpfung an gegebenen) bedürfnisse des menschen zu genügen, sodass der sabbat zwar bleiben muss aber nicht nothwendig als starre einrichtung und finsternes lebensgesez. Der vollkommne mensch also, der Menschensohn, der Messias, steht über ihm als sein herr: und ér kann die strenge mindern welche sich bei seiner beobachtung geschichtlich gebildet hat und welche früherhin ihren guten grund haben konnte. — Hieraus erhellet dass das ursprüngliche wortgefüge sich jezt sowohl bei Mc. als bei Mt. nichtmehr vollständig erhalten hat, vielmehr aus beiden wiederzuerkennen ist: so streng hängt diese ganze rede in ihren nothwendigen gliedern zusammen. Der zusaz „unter dem hohenpriester Abjathar“ v. 26 mag aber ursprünglich seyn, und

sowohl Mt. als L. mögen ihn als überflüssig oder gar als unverständlich klingend *) ausgelassen haben. Dass das ereigniss aber „an einem zweitersten sabbate“ **) vorgefallen, mag L. 6, 1 aus einer seiner andern alten quellen aufgenommen haben, da es zur sache selbst vollkommen stimmt: denn etwa 14 tage nach Ostern waren die saatzfelder gerade so weit wie hier beschrieben wird. Dass ein so seltenes und scheinbar dunkles wort im Cod. Vat. und einigen andern fehlt kann keinen grund zu seiner verwerfung geben.

Zweitens 3, 1—6: nochmehr muss es trotz des anstosses der feinde Christi erlaubt seyn am sabbate einem unglücklichen durch heilen zu helfen. Wenn keiner von diesen feinden ein bedenken trägt am sabbate ein zufällig sich verirrendes schaf zurecht zu weisen (wiedenn ein vollkommnes abstehen von jeder bewegung und hülfeleistung am sabbate unmöglich ist), so muss es noch vielmehr an ihm erlaubt seyn einem menschen zu helfen. Auch hier ist also das vollständige redegefüge aus Mt. und Mc. zusammenzulesen; denn obwohl das bild vom schafe auch sonst vorkommt Mt. 18, 12. Luc. 15, 4—6, so ist es doch hier auf eine ganz eigenthümliche weise angewandt. — Dass aber Christus hier noch viel betrübter über die verstockung dieser menschen werden musste und im ersten augenblicke sie zorniger anredete, wie Mc. erzählt, fordert eben die sache; wiedenn sofort auch der schluss dieses stückes zeigt bis zu welchem äussersten sie sich schon jetzt hingedrängt sahen. Mt. also verkürzt hier sehr, weniger Luc. Übrigens geschah diese heilung nun wieder nach der rückkehr in die wohnstadt Christi, wie *πάλιν* v. 1 vgl. 1, 21 beweist, und wie es die folge v. 7 ff. zeigt: der artikel *τῆν* vor *συναγωγῆν* fehlt im Cod. Vat. offenbar nur aus eilfertigen schreiben, und „das gemeindehaus“ kann in diesem ganzen zusammenhange nur das Kapharnahum's seyn.

*) weil man nach 1 Sam. c. 21 f. den namen Achimélekh's des vaters Abjathar's erwartet. Allein wie früh diese namen von vater und sohn verwechselt wurden, zeigt sich auch aus 2 Sa. 8, 17.

**) d. i. etwa 14 tage nach Ostern, s. die Jahrb. der Biblischen wissenschaft I. s. 72.

II. Die höhe der thätigkeit Christus': die gründung der Gemeinde.

1. Die bildung und der zweck der Gemeinde ansich.

a. Die wahl der Zwölf und das wesen des Gottesreiches (die Bergrede).

Marc. 3, 7—19. Matth. 12, 15—21. 10, 2—4. Luc. 6, 12—19.

Wenn die welt, wie jezt deutlich geworden, Christus und sein werk sogleich im keime zu vernichten entschlossen ist, so muss er umgekehrt dieses werk desto unzerstörbarer zu machen und auf den einfachen grund den er jezt schon gelegt einen zweiten noch festeren zu bauen sich entschliessen. Dass die gemeinde der wahren religion wie sie bisher war unverbesserlich sei und unrettbar verloren gehe, ist jezt eben durch die absicht ihrer häupter Christus zu vernichten hinreichend bewiesen: also muss er zwar keineswegs ausser ihr aber desto nothwendiger mitten in ihr selbst den grund einer neuen gemeinde legen in welche sie ganz übergehen und in die sie untergehend sich dennoch wie verjüngt und mit neuer kraft wiedergeboren erhalten kann. So sammelt er jezt einen festgeschlossenen engeren kreis von Jüngern um sich, denen er die ganze tiefe seiner einsicht und die ganze thätigkeit seiner heilenden liebe, mit einem worte seinen ganzen geist mittheilen will damit sie völlig seine rechten nachfolger werden können. Und dass er diesen kreis von engern schülern gerade auf die zwölfzahl beschränkt, ist ein deutliches zeichen dass hier aus dem alten Israel ein neues, aus dem unverbesserlichen ein durch ächte besserung wiedergeborenes gebildet werden soll, fähig zulezt als ein vollkommnes gebilde an die stelle jenes zu treten; wie darauf wirklich bisweilen unzweideutig angespielt wird, Mt. 19, 28. Apoc. 7, 4—8.

Die erwählung der Zwölf fügt sich demnach erst an diesem orte in den richtigen fortgang der geschichte. Wie sie aber vor sich gegangen, wird dennoch hier ganz einfach erzählt. Jesus geht aus der stadt an das ufer des sees, wie um in der einsamkeit über die neue lage der verhältnisse nachzusinnen: da wird er zwar sofort wieder von einer zahl-

losen menge von hilfesuchenden umlagert und beginnt wieder seine schon aus dem vorigen bekannte art die besessenen und übrigen kranken zu heilen (vgl. 1, 23—25); ja so erdrückend ist dieser zulauf jetzt dass er seinen bisherigen 4 engern Jüngern schon befiehlt ihm ein schiffchen bereitzuhalten, um wenigstens für augenblicke in diesem einsamer seyn zu können (vgl. dasselbe schiff 4, 1) v. 9 f. So mag dieser zustand wie er v. 7—12 beschrieben wird, längere zeit gedauert haben: allein sobald es geht, zieht Jesus sich auf den benachbarten berg zurück und wählt dort die Zwölf aus dem kreise aller seiner schon so zahlreichen anhängen v. 13—19. — Zu bemerken ist die grosse genauigkeit in der aufzählung der verschiedenen gegenden wo damals Juden zahlreich lebten v. 7 f.; auch Idumäa gehörte seit den Makkabäischen zeiten dazu. Übrigens fordert der wortsinn v. 8 entweder *οἱ* nicht-bloss vor *περὶ* sondern auch mit Cod. *D. f.* vor *πέραν* zu lesen, oder es beidemale auszulassen; letzteres scheint richtiger zu seyn, weil härter und doch nicht unverständlich. Die erklärung der bestimmung der Zwölf v. 14 f. ist sehr genau: es sind aber, eben weil hier auch der name Apostel erklärt wird, die worte *οὗς καὶ ἀποστόλους ὠνόμασεν*, die Lucas hier las, aus *cd. B. C. A* einzuschalten, wie auch v. 16 das wortgefüge nach einigen hdschr. zu verbessern ist.

Die allgemeine beschreibung v. 7—12 findet sich in der rechten folge wieder aber äusserst verkürzt Mt. 12, 15 f.: und weil hier das wirken Christus ganz im allgemeinen beschrieben wird, so schloss der letzte verfasser v. 17—21 leicht daran die rückweisung auf die A. Tliche stelle Jes. 42, 1—4. Hingegen die namen der Zwölf hat dies Evangelium schon an einem frühern orte aufgenommen 10, 2—4. — Noch verkürzter aber zugleich auch noch freier wiederholt dies Luc. in der rechten folge 6, 12—19.

Das verzeichniss der Zwölf ist, so wie es Mc. gibt, das ursprüngliche welches wir besitzen. Dass die Zwölf immer nach einer art von innern ordnung zusammen genannt wurden, erhellet schon aus ihm allein ziemlich deutlich: die vier schon 1, 16—20 genannten ältesten Jünger welche mit Jesus vertrauter wurden stehen voran; unter ihnen aber wieder die drei welche auch nach allen andern geschichtlichen zeichen

die ausgezeichneteren unter ihnen waren, sodass Andreas von seinem stets an der spize genannten bruder Petrus getrennt wird; und umgekehrt ist dem Verräther der letzte plaz angewiesen. Noch deutlicher erhellet aus den übrigen verzeichnissen im N. T. bei Mt. und Luc. und AG. 1, 13, dass sich früh eine bestimmtere ordnung in der aufzählung bildete, die zwar an gewissen stellen noch immer eine grössere freiheit erlaubte in einigen hauptsachen aber unveränderlich war. Die vier ältesten vertrauten Jesu mit Petrus an ihrer spize wurden danach stets vorn genannt, und dies umso mehr da wenigstens zwei von ihnen stets auch im Apostolischen zeitalter zu den kräftigsten gehören. Da nun mit ihnen eine gruppe von viere gegeben war, so theilte man auch die übrigen in 2 gruppen zu viere, an deren ersteren spize man stets Philippos, an der zweiten Jakobos sohn Alphäos nannte, während sonst die ordnung der einzelnen in den zwei gruppen freier wechselt. Wir wissen jetzt nichtmehr imeinzeln warum man gerade die bestimmten vier in die erstere dieser zwei letzten gruppen setzte: wüssten wir mehr aus der Apostolischen zeit, so würde uns hier alles deutlicher seyn. Noch weiter ging man indem man diese 3 gruppen von 4 wiederum je in 2 paare ordnete: so bei Mt., aber hier gerade an einer stelle wo die aussendung der Zwölf berichtet wird, als sollte damit das *δύο δύο* Mc. 6, 7 versinnlicht werden. Zweifelhaft unter allen Zwölf ist nur die person des Thaddäos: dieser mag mit seinem eigentlichen namen Lebbäos genannt worden seyn, wie Mt. offenbar die urschrift verbessernd bemerkt, mag man im Mt. die kürzere lesart *καὶ Λεββαῖος* mit Cod. *D* oder vielmehr die längere *κ. Λ. ὁ ἐπικληθεὶς Θαδδαῖος* vorziehen; allein L. setzt dafür in beiden büchern *Ἰουδᾶς Ἰακώβου*, welcher offenbar ein anderer mann seyn soll. Es lässt sich nicht wohl verkennen dass dieser Judas derselbe seyn soll der als verfasser des N.Tlichen briefes genannt wird, und dass er zur zeit wo L. schrieb allgemein für einen der Zwölf gehalten und an die stelle des Thaddäos geschoben wurde; vielleicht war dieser früh gestorben.

Wie übrigens Mc. hier den allgemeinen namen „Apostel“ erklärt, ebenso schaltet er folgerichtig die beinamen ein welche Jesus einzelnen gab: dass er nämlich Simon den „Felsenmann“

und die Zebedäoßöhne die „Donnersöhne“ nannte, letzteres offenbar ihres raschen heftigen wesens wegen welches der weisen zügelung und mässigung bedurfte (9, 38 ff. 10, 35 ff. Luc. 9, 54 ff.). Diesen etwas zweideutigeren zuamen lassen Mt. und L. überall aus: wirklich war die auszeichnung Simon's als „Felsenmann“ für die ganze geschichte weit wichtiger, und wird daher auch ihrem lebendigen ursprunge nach zwar nicht von Mc. wohl aber von Mt. 16, 18 näher bezeichnet. — Der beiname *ὁ Καρναῖος* für den andern Simon wird von L. in beiden büchern durch „der Eiferer“ übersetzt, ist uns aber nach ursprung und näherer bedeutung jezt ganz unverständlich; von Jesus selbst soll er sichtbar nicht herühren.

Matth. 4, 23—c. 7. Luc. 6, 20—49.

Die sogenannte *bergrede* gibt die festen grundzüge des reiches des N. Bs in einem grössern zusammenhange, wie zur einweihung eines reiches dessen nothwendigste träger schon um den gründer desselben versammelt sind. Solche aussprüche wie Mt. 5, 13—16. 7, 6 zeigen ganz deutlich dass diese grosse rede an solche zuhörer gerichtet gedacht werden soll welche nicht erst zu suchen oder auf die allererste stufe von erkenntniss zu erheben sind, sondern die schon auf der ersten stufe von erkenntniss und fähigkeit stehen und die nun um weitere erkenntniss und fähigkeit zu empfangen den meister einmüthig umringen. Dient nun die ausführliche erklärung der wahrheiten welche das reich gründen und erhalten nicht bloss für die Zwölf, weil es ja hier überhaupt keine geheimlehren gibt, sondern auch für alle welche diesen ähnlich sind oder werden wollen: so hat sie doch sicher nicht eher einen sinn als bis ein solcher kreis vertrauterer nachfolger Jesus' sich schliessen konnte.

Und wirklich muss man sich nothwendig denken dass es eine zeit gab wo Jesus den Zwölf, sobald er sie als die grundsäulen einer neuen gemeinde um sich versammelt hatte, einmal erst die grundrisse seiner lehre etwas ausführlicher und zusammenhangender vorzeichnete, wo er das ganze verhältniss des N. zum A. Reiche einmal vollständig klar darlegte, und die grundbedingungen erklärte auf welchen der N. B.

sich aufbaue. Die vorliegende grosse rede oder vielmehr aneinanderreihung von sprüchen trägt allerdings die spuren einer künstlicheren zusammensetzung an sich, wie in den Jahrb. I. s. 129—133 weiter gezeigt ist: allein sicher hatte die Sps., aus welcher dieses hauptstück aller reden Jesus' entlehnt ist, ein recht anzunehmen dass einst eine solche ausführlichere auseinadersezung der grundwahrheiten des Gottesreiches in grösserm zusammenhange gegeben wurde.

Dass Mc. diese rede ursprünglich völlig ausgelassen haben sollte ist schon ansich wegen ihrer grossen wichtigkeit ja unentbehrlichkeit unwahrscheinlich: verkürzt mag er sie haben wie sovieles andre was er aus der Sps. aufnahm, nicht aber völlig ausgelassen. Aber die lücke klafft noch im jetzigen Mc. deutlich und weit genug: denn wenn im vorigen so kurzen stücke Mc. 3, 13—19a eigentlich nur die allgemeine bestimmung und die namen der Zwölf beschrieben werden, dann aber v. 19b sogleich weiter erzählt wird dass „sie nach hause gingen“: so begreift niemand wie denn Jesus auf das gebirge gegangen seyn kann bloss um dort die Zwölf zu erwählen; that er denn dort nichts weiter mit ihnen als dass er sie erwählte? konnte er das nicht auch ohne den berg zu besteigen? Man sieht die lücke hier offen genug, und sie muss (wie bei dem folgenden stücke zu zeigen ist) hier sogar noch über dies éine stück hinausgehen. Dazu kommt dass Luc. das stück in seinem Mc. hier las und es nur nach seiner art verkürzt hier wiederholt. — Es leidet nämlich keinen zweifel dass das stück Luc. 6, 20—49 trotz seiner überaus grossen verkürzung ursprünglich dasselbe war: von dem ganz eigenthümlichen eingange und schlusse des stückes ist hier genug erhalten; von dem mannichfaltigen inhalte der grossen mitte sind freilich nur solche sprüche beibehalten welche sich auf das verhalten gegen den nächsten beziehen, allein solche aussprüche und lehren über die liebe zum nächsten nimmt Luc. überhaupt am liebsten auf, und viele sprüche anderen inhaltes mochte er hier übergehen zu können meinen weil er sie aus andern ihm vorliegenden quellen unten in der grossen einschaltung von 9, 51 geben wollte. Den absaz und neuen anfang bei v. 39 macht Luc. nur seiner sonstigen sitte gemäss und in seiner eigenthümlichen sprache, vgl. 5, 36 und viele

ähnliche stellen: wiewohl er gerade hier wirklich etwas anderswoher einschaltet.

Bei Mt. dagegen hat sich die grosse rede ihrer ganzen anlage sowie ihrem überaus reichen inhalte nach, obwohl nicht ganz in ihrer ursprünglichsten und vollsten gestalt, doch sehr vollständig und klar erhalten. Nur hat Mt. sie ganz nach vorn in eine zeit gerückt wo Jesus die Zwölf noch nicht um sich hatte. Darum leitet er sie auch auf eine besondere art ein: Jesus habe längere zeit hindurch in Galiläa gewirkt, da seien von allen seiten viele volkshaufen zu ihm gekommen, er aber wie um sie an einem freieren orte versammelt belehren zu können sei ins gebirge gegangen, habe da einen siz genommen und „von seinen schülern umringt“ die folgende rede gehalten 4, 23—5, 1 vgl. 7, 28. 8, 1. Diese allgemeine schilderung stammt unstreitig nur vom letzten verfasser: vgl. das *μαλακία* v. 23 ausserdem nur in der ähnlichen schilderung 9, 35. 10, 1, und den seltsamen gebrauch des namens „Syrrien“ v. 24 nach Römischer art. Dennoch ist denkwürdig wie die rede selbst zunächst nur für die „schüler“ gehalten wird 5, 1 f.: hierin hat sich ein andenk an ihren ursprünglichen sinn erhalten. — Ganz dieselbe erinnerung ist bei Luc. geblieben v. 20: obgleich dieser in der vorangehenden beschreibung v. 17—19, wo er mehr nach seiner eignen sprache und darstellungsart freier erzählt, die rede (wohl wegen des grossen volkshaufens den er dabei gegenwärtig setzt) nichtmehr auf dem berge sondern auf einem niedrigeren ebenen orte gehalten denkt. Den inhalt dieser bloss einleitenden beschreibung v. 17—19 hat Luc. sicher nicht aus Mt.: es ist vielmehr eine blosser schilderung der veranlassung zur rede, wie Luc. solche auch sonst sehr häufig mit seinen eignen leicht unterscheidbaren worten hinzufügt, jedoch so dass er hier gerade (wie oben gesagt) die worte Mc. 3, 7—10 zugleich vor augen hatte.

1. Einleitung der ganzen rede. Mt. 5, 3—16. L. v. 20—26. Jede längere feierliche rede kann mit einem grusse oder noch etwas feierlicher mit einer seligpreisung beginnen: segnen, nichts als segnen ist insbesondere bei Christus das erste wort womit der stifter des bundes der liebe beginnt. Seliggepriesen aber werden hier alle die durch leiden zuvörderst oder (was ebenso

nothwendig) durch die rechte thätigkeit und selbstbestimmung ächte glieder der wahren gemeinde sind: segen für sie ohne ende! also wird ein besonderer zustand oder eine wichtige eigenschaft solcher glieder bei jeder der wiederholten seligpreisungen sogleich bestimmt genannt, und um die nach jenen beiden seiten hin vorliegende unendliche menge solcher zustände und eigenschaften in der kürze auf einen runden kreis zu beschränken, werden von den duldenden drei (die armen, die trauernden (weinenden), die hungernden und dürstenden), von den thätigen vier (die sanften, die mitleidigen, die herzensreinen, die friedensstifter), zusammen also gerade sieben, die einen jedoch (weil zwischen beiden eine höhere einheit herrscht) unter die andern gemischt, zusammengestellt. Jede dieser ächten eigenschaften eines gliedes der wahren gemeinde trägt ihren entsprechenden lohn also ihre seligkeit schon in sich, wie bei jeder dieser 7 seligpreisungen am ende ganz kurz hinzugesetzt wird v. 3—9: durch entbehrung und leiden geht's zum Himmelreiche, den armen also gehört es v. 3, die trauernden werden einst getröstet v. 5, die hungernden gesättigt werden v. 6; aber ebenso werden die sanften nach der A.Tlichen verheissung das land erben v. 4, die mitleidigen selbst mitleid finden, die herzensreinen nach dem A.Tlichen worte die wonne des schauens Gottes haben (*ψ.* 11, 7), die friedensstifter gar Gottessöhne heissen v. 7—9 (vgl. die beste erklärung dazu v. 45. 48); und da der letzte segen wieder alles umfasst, so kehrt damit das ende zum anfang zurück und der kreis ist mit den 7 sätzen völlig geschlossen. Bis dahin also geht ein ursprüngliches ganzes: nur sehr lose und weniger kurz, auch schon vielfach in anderer fassung, wie um den übergang zur folgenden weiter sich ausbreitenden rede zu bilden, werden jetzt noch 2 sätze angehängt zum preise der als glieder des werdenden Gottesreiches mannichfach verfolgten: sie sollen sich vielmehr freuen, da ihr künftiger himmlischer lohn sicher ist, und da auch in der vorzeit die frommen immer ähnlich verfolgt wurden v. 10—12. — Aus dieser reihe von seligpreisungen behält L. v. 20—23 nur die viere bei welche die leidenden tugenden preisen, wobei die dar-benden passend vor den trauernden erscheinen; er stellt ihnen aber dann sogleich die vier entsprechenden wehe! in

derselben ordnung gegenüber v. 24—26. Diese beschränkung weist (wie so vieles andre im L.) auf zeiten und gegendn hin wo die verfolgung der Christen heftiger entbrannt war, wo man sie aus der gesellschaft stossen (*ἀπορρίζειν* v. 22 wie Jes. 65, 5), und sogar ihren Christennamen als einen bösen nicht dulden wollte v. 22. — Dagegen hat sich bei L. die ursprünglichere fassung gewiss auch dárin erhalten dass ganz einfach die „armen und darbenden“ seliggepriesen werden. Nur weil solche allgemeine ausdrücke leicht missverstanden werden und zerstreut schon missverstanden seyn mochten, setzt Mt. beschränkend hinzu „die armen *am geiste*“ (die verbindung wie v. 8. Luc. 1, 51) und „die *nach der gerechtigkeit* hungern und dursten“ v. 6 vgl. v. 10, die also die höchsten güter, geist, gerechtigkeit, nochnicht genug zu haben meinen, sodass sie desto demüthiger und zu allen guten werken desto reger sind. Dadurch werden diese eigenschaften den meisten übrigen hier erwähnten, der sanftmuth, dem mitleiden u. s. w. desto ähnlicher: aber sicher ist dies nur die letzte fassung welche die alten worte gerade bei Mt. angenommen haben. Ähnlich beugt er v. 10 durch den zusaz „wegen der gerechtigkeit“ jedem missverstande vor.

Ist doch von der welt der wahrheit wegen verfolgt zu werden für euch (die anrede hebt erst mit v. 11 an) unvermeidbar, wollt ihr eure bestimmung in ihr erfüllen! o erkennet nur sicher und haltet fest diese eure bestimmung! Ihr seiet das salz der erde, bestimmt diese weite grosse welt mit eurer schärfe zu durchdringen und vor fäulniss zu bewahren: aber was soll werden wenn das salz selbst salzlos wird, und was verdient ein selbst faulgewordenes salz! v. 13. Und ebenso seiet ihr das licht der welt: alles offene helle muss leuchten, und das licht darf man nicht verbergen; ihr müsst eure bestimmung die welt durch eure guten werke zu erleuchten und zur erkenntniss des Vaters zu führen erfüllen: aber das könnt ihr freilich nicht wenn das licht in euch selbst finster und euer eigener geist verdorben wird, welches für die seele ein ebenso grosses unglück ist wie die verfinsterung des auges für den leib! v. 14—16. 6, 22 f. — Dass diese sprüche so mit dem vorigen zusammenhängen und unter sich diesen sinn geben sollen, ist einleuchtend: eben deshalb aber

muss man annehmen dass der spruch 6, 22 f. welcher dort weit weniger passt, ursprünglich hinter v. 16 stand; nur so entsprechen sich völlig und passen hieher die beiden bilder vom salze und vom lichte; und in derselben verbindung, am ende treffend noch etwas weiter ausgeführt, haben sich die sprüche über das licht aus der Sps. erhalten Luc. 11, 33—36. Allerdings haben sich einzelne sätze aus diesen so ungemein treffenden bildern vom salze und lichte auch sonst in man-nichfachem zusammenhange erhalten, Marc. 4, 21 (Luc. 8, 16). 9, 50. Luc. 14, 34 f.: allein nirgends stehen sie so treffend als hier, sodass man wohl annehmen darf die Sps. habe sie ursprünglich gerade hieher gestellt.

2. Ist mit diesem übergange die hohe und einzige be-stimmung zu welcher die Zwölf berufen sind und der sie über alles treu bleiben müssen hinreichend angedeutet, ist also bereits auf eine wahrheit hingewiesen welche vermittelt ihrer menschlichen werkzeuge selbst das salz und das licht der erde werden soll: so ist es zeit diese grundwahrheit des N. Bs zu erklären. Diese grundwahrheit muss sich ihrem we-sen nach (denn wie der N. B. zum A. sich verhalten sollte ist die allererste frage) um das verhältniss des N. zum A. B. drehen. Man könnte leicht glauben Christus sei gekommen um das Gesez oder die Propheten d. i. den einen oder den andern theil des A. Bs aufzulösen, als ungültig und unver-bindlich darzustellen, die pflichten aufzuheben welche das Gesez befiehlt oder die verheissungen und warnungen welche die Propheten aussprachen. Aber umgekehrt: er kam um den ganzen A. B. zu vollenden, zu dér vollendung zu führen welche er nach seinem innersten sinne und triebe selbst fordert und wozu der keim in ihm selbst vonanfangen gegeben ist; so-dass der N. eben die vollendung des A. B. ist und mit die-ser vollendung der N. erst wahrhaft beginnt, ohnedass im N. das A. aufgehoben und vernichtet wäre, v. 17. Auch die scheinbar geringste wahrheit des A. Bs soll nicht aufgeopfert v. 18, vielmehr sollen die gebote des A. Bs noch viel richti-ger erkannt und strenger angewandt werden, sodass nichts verwerflicher ist als ihre verbindlichkeit durch allerlei klü-gelei und falsche deutung zu lösen (wovon v. 43 ein beispiel) v. 19 f. Und so soll es seyn bisdass „alles geschehe“, also

bis zum ende der dinge dieser welt, biswohin eben noch sehr vieles schon im A. T. geweissagte geschehen muss v. 18 (der spruch 24, 35 ist nur halb ähnlich, die redensart Luc. 21, 32 aber aus dieser bloss verkürzt). Vonselbst versteht sich dass man die bilder des sazes v. 18 (wiederholt Luc. 16, 17) nur só nehmen muss wie andre grosse bilder in den sprüchen Jesus'.

Eine solche grundansicht setzt zweierlei schon voraus. Zuerst: dass Jesus im A. B. bereits die grundzüge aller wahren religion fand, selbst also nichts aufstellen wollte was diesen widersprüche; wie wir ihn ja auch sonst immer reden hören. Zweitens: dass er im geraden gegensaze zu der bisherigen art das A. T. zu verstehen und anzuwenden einen ganz andern begriff derjenigen vollkommenen religion hatte welche auch das A. T. eigentlich wollte, nur dass sie bisher noch nicht wirklich erfüllt und ins leben getreten war; wie schon v. 20 gesagt war dass eine unendlich höhere gerechtigkeit als die bisher für hinreichend gehaltene im leben herrschend werden müsse. Wie diese vollkommene religion sei, kann zunächst am leichtesten bei einzelnen pflichten und geboten gezeigt werden welche man damals aus dem A. T. zog. Nun gebrauchte man damals in den schulen gewiss einen abriß von hauptgeboten die man nicht ohne kunst und künstlichkeit aus dem Pentateuche zusammengestellt hatte: man führte die zusammenstellung auf „die Alten“ zurück, ältere lehrer deren namen man nichtmehr beachtete. Ist dieser Katechismus uns jetzt nicht weiter bekannt, so muss er nach den unzweideutigen spuren davon in den Evv. dennoch unstreitig einst in den schulen geherrscht haben. Jesus führt hier daraus eine reihe von gerade 7 die pflichten betreffenden hauptgeboten an, die er alle nach dem gebote der vollkommenen religion als ungenügend odergar als halbunrichtig nachweist, unter dem nur hie und da etwas verkürzten anfang „ihr hörtet (in den schulen) dass von den Alten (τοῖς ἀρχαίοις kann des gegensazes und der sache selbst wegen nur so verstanden werden) gesagt wurde: du sollst u. s. w.: ich aber sage euch ...“. Diese 7 gebote, deren reihe sichtbar zugleich nach der zweiten hälfte des Zehngebotes bestimmt wurde (wiedenn über folge und sinn der 10 gebote und über die mit ihnen

etwa zusammenzustellenden ähnlichen in den schulen viel gestritten seyn muss), sind folgende: 1. der doppelspruch über den mord v. 21, aus Ex. 20, 13 und 21, 14 f. zusammengesetzt, ist nicht falsch, genügt aber nicht: schon wer bloss auf den mitmenschen zürnt, soll im Gottesreiche dem gerichte verfallen, soll dafür irgendwie zur rede gestellt werden und das nicht ganz ungestraft thun; wer ihn *raka* d. i. lump *) schilt, soll dazu auch dem menschlichen gerichte verfallen welches ihn dafür strafen kann; wer ihn gar *gottlos* schilt (*μωρός* wie *נבל* Jes. 32, 6), soll der hölle verfallen, v. 22. So streng muss schon die böse gesinnung, das böse wort im Gottesreiche geahndet werden: und nur wer sein herz und sein wort im zaume hält, wird auch die hand vor dem morde zügeln. Also versöhnlichkeit ist das höchste; sie ist besser als opfer v. 23 f., und wenn es schon nach menschlicher klugheit bei streitsachen über eine geldschuld am besten ist sie sogleich zu bezahlen um nicht in die gewalt des richters des rohen gerichtsdieners und des gefängnisses zu gerathen, so ist dasselbe am gerathensten auch bei jeder streitsache die bloss aus einem zürnenden ungünstigen herzen kommt, indem der mitmensch mit dem du dich nicht versöhnen willst dein gläubiger du sein schuldner vor Gott wirst, und Gott diese deine schuld ehe du dich's versiehst von dir fordern, dich bis zum äussersten dafür strafen wird v. 25 f. vgl. dasselbe bild Luc. 12, 58 f. und ein ähnliches Luc. 16, 9. Das wort *εἰ κεν* „umsonst, ohne ursache“ bei v. 22, welches in mehreren alten urkunden fehlt, ist umsomehr ein unrichtiger zusatz, da der sinn fordert dass zorn und schelten schlechthin vor der liebe und dem wohlwollen zu dem menschen als menschen zurücktreten müsse. — 2. Das verbot des ehebruchs Ex. 20, 14 ist richtig, aber ungenügend: schon der lüsterne anblick ist ehebruch im herzen, und besser ist's das auge und wäre es das rechte, besser die rechte hand zu verlieren als mit auge und hand zu sündigen und dadurch vielmehr alles zu verlieren, v. 27—30 vgl. Ijob 31, 1 f. Diese starken aber

*) man könnte meinen *qana* bedeute sovielwie *רִיקָן* „dummer“, da die w. *רִיק* in manchen sprossen mit *רָק* verwandt ist. Allein dann würde das wort mit dem folgenden *μωρός* zusammenfallen. Richtiger also denkt man an das aram. *רִיקָא*.

in so entscheidender sache ganz treffenden bilder kehren auch sonst noch voller wieder Mc. 9, 43—48 (Mt. 18, 8 f.). — 3. Das gebot einem weibe das man entlassen will einen scheidbrief zu geben (Deut. 24, 1) genügt beiweitem nicht, um die bösen folgen der scheidung aufzuheben: wer das weib wenn es nicht selbst böswillig die ehe bricht entlässet, verführt sie zu ehebruch (denn die erste ehe besteht vor Gott noch), sodass auch wer eine solche heirathet selbst die ehe bricht v. 31 f. Dass er selbst ebenfalls ehebrecher ist, versteht sich vonselbst, wird aber auch an einem andern orte wirklich gesagt Luc. 16, 18 wo der spruch aus dem zusammenhange dieser rede entlehnt ist. Weiter über dasselbe Mc. 10, 1—12 (Mt. 19, 3—9). — 4. Der doppelspruch dass man nicht falsch schwören dürfe aber die abgelegten schwüre (z. b. bei gelübden) halten müsse (aus Ex. 20, 16 und Nu. 30, 2 ff. oder Dt. 23, 22 zusammengesetzt) ist nicht falsch: aber wenn man sich vor meineiden gründlich bewahren will, muss man sich vielmehr vor allem schwören hüten welches doch immer ein misstrauen an der wahrheitsliebe voraussetzt, und überall einfach die wahrheit versichern. Die einfache versicherung muss unter menschen welche die gegenseitige wahrheit über alles sezen d. i. unter den gliedern des Gottesreiches genügen: und zugleich kommt man so nicht in die gefahr den namen Gottes leichtsinnig zu gebrauchen, während doch jeder eid den man aus vorsicht bei etwas anderem als Gott schwören will, seinem wahren sinne nach immer wieder auf etwas vom willen des menschen nicht abhängige also streng genommen auf Gott als den allein allmächtigen zurückweist und einem eide bei Gott selbst gleichsteht, v. 33—37 vgl. Jac. 5, 12 mit 1 Petr. 4, 11. Wie weit weicht hier Jesus von Muhammed ab! Dass man aber der beschwörenden obrigkeit wenigstens in ihrem sinne antworten dürfe, wie Christus selbst thut Mt. 26, 63 f., wird damit nicht verboten. Der name Gottes ist bei Mt. und Jac. bloss ausgelassen weil man damals (ausser vor gerichte, wovon hier keine rede) aus scheu gewöhnlich nicht bei ihm schwur; vgl. zu Mt. 23, 16—22. — 5. Das gebot Ex. 21, 24 ist nicht unrichtig sofern es bloss aussagt dass man den mitmenschen nicht verlezen und beschädigen dürfe; sodass dennach die menschliche obrigkeit das unzweifelbare recht hat den be-

schädiger nach dem ewigen geseze der wiedervergeltung zu strafen, nach der art und weise wie dies die in einer bestimmten zeit bestehenden bürgerlichen geseze fordern. Allein der gemachte schaden wird nicht durch neuen schaden besser, und das böse als der letzte trieb und die eigentliche macht der beschädigung und verletzung wird durch wiederbeschädigung und wiederverletzung nicht aufgehoben und vernichtet, höchstens gewaltsam auf eine zeitlang zurückgedrängt und unterbrochen. Die vollkommne religion verlangt daher nicht im bösen gleiches mit gleichem zu vergelten, nicht dem bösen sich so zu widersezen als könne man es durch die gleiche that vernichten, das werk des bösen lieber selbst zu dulden als von ihm zu gleicher that gereizt zu werden und es fortzusezen; wirst du gereizt, nun so halte dem der dich auf die rechte backe schlägt auch die linke hin ob er auch die schlagen und so sein böses nur noch augenfälliger und vor Gott strafbarer machen wolle, und gehe mit dem der dich éine halbe stunde weit zu laufen zwingt noch eine halbe stunde weiter: so wird dem beleidiger sein gethanes unrecht am leichtesten fühlbar und er wohl desto schneller leicht beschämt und gebessert. Das böse (*τὸ πονηρόν* v. 39 wie v. 37. 6, 13) in seinem toben austoben lassen, es nicht fortsezen sondern durch dulden wie durch handeln nur zu beschämen und dadurch zu vernichten suchen, ist das was die vollkommne religion will: nur so kann jeder dahin wirken dass ausbrüche rohen zornes unterbleiben oder doch nicht neuen schaden bringen. Dies der sinn der v. 38 f. 41. — 6. Da v. 42 in diesem zusammenhange keinen sinn gibt, so ist anzunehmen dass hinter v. 41 ursprünglich stand: *ἤκούσατε ὅτι ἐρρηθή· οὐ κλέψεις, ἀποδώσεις δὲ τὸ ἱμάτιον τῷ πτωχῷ. Ἐγὼ δὲ λέγω ὑμῖν τῷ αἰτοῦντι u. s. w.*, dann v. 41. Das gebot ist so aus Ex. 20, 15 und Deut. 24, 12 f. zusammengesetzt: es ist richtig, genügt aber nicht; die vollkommne religion fordert nichtbloss nicht zu stehlen, sondern auch dem bittenden und leihen wollenden gern auszuhelfen, nichtbloss das oberkleid dem armen welcher es als pfand gegeben vor der nacht wiederzuzustellen, sondern vielmehr dem welcher das unterkleid als sein eigenthum gerichtlich fordern zu können meint lieber auch das oberkleid zu lassen; also soll man

lieber viel dulden als im hartnäckigen gerichtlichen streite alle mühe auf den besiz äusserer güter verwenden, am wenigsten sich bloss mit dem vom bürgerlichen geseze geforderten rechte über das mein und dein begnügen. — Die leichte möglichkeit den saz v. 40 zwischen v. 39 und v. 41 zu werfen (obgleich auch er als vom mein und dein handelnd strenger genommen nicht dahin gehört) hat wohl die hier anzunehmende auslassung am leichtesten befördert. Zwar erhellet aus Luc. v. 27—30 dass diese verkürzung sehr alt ist und schon von Mc. in seiner abschrift der Sps. vorgefunden wurde: dennoch dass sie etwas ursprüngliches sei folgt daraus nicht. Übrigens ist der saz „von dem der das deine nimmt bitte es nicht zurück“ wie ihn Luc. v. 30 gibt schwerlich ursprünglich, da er die duldung unnöthig übertreibt. — 7. Von dem doppelspruche v. 43 ist die erste hälfte aus Lev. 19, 18. 34 entlehnt, die zweite aber wahrscheinlich bloss nur durch schulmeinung und falsche verallgemeinerung aus seinem zu wörtlich erklärten gegensaze und aus solchen stellen wie Deut. 25, 17—19 vgl. Mal. 1, 3 abgeleitet. Dieser spruch ist also seiner zweiten hälfte und dem ganzen gegensaze nach den er zwischen mensch und mensch einführt, geradezu als unrichtig zu verwerfen: das einzig richtige im verhalten gegen die menschen ist die gleiche liebe gegen alle, zu messen nach der liebe zu sich selbst und nochmehr nach der göttlichen liebe welche eine fülle von wohlthaten ewig über alle menschen ausgiesst und alle gleichmässig zu sich rufen möchte; nur eine solche liebe unterscheidet die vollkommne religion von ihrem geraden gegentheile, dem heidenthume v. 44—48.

Damit ist denn die rede gerade am schlusse unvermerkt über alle die bisdahin erörterten einzelnen fälle und vorschriften hin bis zu dér grundwahrheit gelangt welche alle wieder in sich begreift und erst über alle das volle licht wirft. Vollkommen werden wie der wahre Gott und Vater vollkommen ist, vor dem reinen streben auch nach dem höchsten nicht zurückbeben, von keiner seite unvollkommnes und falsches an sich dulden ist auch für das verhalten gegen andre das nothwendige lezte ziel; und die pflichten gegen den mitmenschen klar nach der liebe die man von ihnen selbst zu erhalten wünscht messen, ist die rechte richtschnur für

alles einzelne thun gegen ihn. Darauf kommen Gesez und Propheten zurück: dies ist es was das A. T. eigentlich will, und es wirklich zu thun ist die vollendung des A. und der anfang des N. Bs. — Hieraus erhellet auch dass der spruch 7, 12 welcher dort minder gut steht, eigentlich hieher gehört, wo er seinen vollen sinn hat und den richtigen schluss dieses ganzen stückes von v. 17 an bildet. Dass ursprünglich die worte „alles was ihr wollt — thut auch ihr ihnen“ etwa vor *ἀγαπᾶτε* v. 44 standen, ist aus Luc. v. 31 zu schliessen, da die sprüche bei L. v. 27—36 deutlich aus einer im Mt. jezt v. 39—48 erhaltenen stelle entlehnt und nur nach der weise des Luc. leicht verändert sind. Mit seinem grossen schlusse „dies ist das Gesez und die Propheten“ konnte der spruch dann noch hinter v. 48 kurz wiederholt seyn.

3. Ist nun von der einen seite die grundwahrheit und das grundstreben des N. Bs im gegensaze zu dem bisher unvollendet gelassenen A. klar geworden: so müssen weiter von der andern die rechten tugendmittel erklärt werden durch deren hülfe der mensch auf jener höhe des lebens bleiben und in ihr glücklich fortwirken kann. Von solchen werden nun gerade 7 besprochen, und zwar diese hier in aufsteigender reihe, nicht ohne einen dem gegenstande entsprechenden richtigen fortschritt im ganzen. — Drei tugendmittel zunächst waren damals, wie man auch sonst aus vielen stellen der Eyy. weiss, nach der herrschenden sitte sehr beliebt und vielem empfohlen, die mildthätigkeit insbesondre für sog. fromme zwecke zum unterhalte des Tempels u. s. w., das gebet, das fasten: keines von diesen dreien verwirft Christus ansich, warnt aber desto strenger vor dér der wahren religion völlig widersprechenden verkehrten art womit sie damals nach dem vorgange der herrschenden schulen und sitten ausgeübt wurden. 1. Die mildthätigkeit der frömmigkeit (gerechtigkeit) wegen, die gabe welche man wie ein opfer hingibt und gern auch an bestimmten zeiten und orten einem herkommen gemäss spendet, soll ohne aufsehen und geräusch gereicht werden: will man der menschen ehre damit erreichen, so verliert man eben dadurch den ewigen lohn bei jenem Unsichtbaren dem auch das geringste nicht verborgen ist und der schon selbst zur rechten zeit (auch ohne das besondre zuthun des

menschen) jedes gute werk offen belohnen wird 6, 1—4. Das gegensätzliche *αὐτός* am ende v. 4 ist eben hier zur rede so passend und das dann folgende *ἐν τῷ φανερωῦ* entspricht so sehr der grundansicht Jesus' dass alles verborgene einmal zur rechten zeit ans licht kommen müsse 5, 14 f., dass man beide auch gegen einige alte urkunden die sie auslassen für ächt halten muss; auch bei der wiederholung v. 6 kann der letzte zusatz ächt seyn, weniger aber v. 18 wo ihn weit mehre urkunden nicht haben. — 2. Bei dem gebete ist vorallem vor demselben trachten nach äusserem scheine zu warnen v. 5 f., dann aber das eitle wortgeplapper zu vermeiden welches dabei so leicht einreisst und doch eigentlich nur aus einer heidnischen vorstellung über Gott fliesst v. 7 f. — So wird denn hier v. 9—13 als muster eines gebetes wie es nach richtigem inhalte und kurzer klarer fassung seyn soll, sogleich jenes gebet eingeschaltet welches Jesus nach der von dieser stelle unabhängigen erzählung Luc. 11, 1—4 einst seinen Jüngern auf ihr eignes ansuchen vorbetete, dessen inhalt eben deshalb so allgemein ist dass es jeder sich aneignen kann. Da es nun einen so allgemeinen inhalt haben muss, umfasst es in aller kürze soviel als möglich und bildet einen in sich zurückkehrenden geschlossenen kreis aller hauptwünsche welche ein glied der wahren gemeinde vor Gott geordnet aussprechen kann, vom höchsten wie billig anfangend und stufenweise dahin wieder zurückkehrend. Die nothwendige anrufung also des wahren Gottes gleich zu anfang des gebetes erinnert vonselbst an den ersten wunsch den jeder haben und das erste bedürfniss worin jeder handeln soll: dass „sein name geheiligt“, dass nichts geredet und gethan werde was das einmal in der gemeinde erkannte Heilige wieder trübt, dass vielmehr jedes wort und jede that nur dazu diene den einzigen namen der schlechthin heilig ist (o welche wonne dass es ein solches gibt!) immer neu und immer mehr zu heiligen, als das was er ist freudig zu erkennen und zu preisen; vgl. Jes. 8, 13. 29, 23. Dieser Gott ist von ewig da: aber unvollendet ist noch unter den menschen sein reich, also das nächste woran man nach ihm denken kann, das nothwendigste worauf nach ihm alles streben und bitten gerichtet seyn soll, „es komme dein reich!“ vgl. v. 33. Allein wennauch

dies reich auf erden noch nicht ganz daist (Gott weiss am besten warum es noch nicht vollendet ist), doch ist schon jetzt und immer für jeden augenblick auch des noch nicht vollendeten reiches nichts mehr zu wünschen als dass sein wille, wie er im himmel durch die Engel immer geschieht, auch auf erden immer geschehe und nie durch menschliche schuld getrübt werde! So dämpft die dritte bitte, in die tiefe der menschlichen gegenwart herabsteigend, die glut der zweiten. Und nachdem so in drei bitten das ganze rein göttliche gebiet des betens erschöpft und die rede vom andenken an den reinsten und höchsten gegenstand immer tiefer bis dahin gekommen ist wo sich göttliches und menschliches in der gegenwart berühren, verweilt sie bei dem menschlichen gebiete um sich in drei andern bitten stufenweise wieder zu ihrer anfänglichen höhe zu erheben. Auch die leiblichen bedürfnisse fordern ihre bitte an den der sie allein ewig ohne unterlass befriedigen kann: doch die rechte bitte wünscht nur für jeden nächsten tag, nur für heute das nothdürftige (*ἐπιούσιος*) brod. Die höher stehenden geistigen bedürfnisse und wünsche aber theilen sich sofort nach zwei seiten. Im hinblicke auf die vergangenheit kommt uns vor Gott das drückende andenken an die schulden entgegen: um ihre vergebung ist immer zu bitten, aber wir können sie von Gott nur unter der voraussetzung erbitten dass auch wir unsern schuldern vergeben oder vielmehr vor der bitte schon vergeben haben (die lesart *ἀφήναμεν* v. 12 ist besser). Im hinblicke auf die zukunft und ihre uns noch verborgenen gefahren bedürfen wir der behütenden göttlichen gnade und bitten dass er uns nicht in versuchung führe (jedes leiden und jeder unsichere zustand ist eine versuchung, und nicht jeder ist dieser gewachsen! herbeizuwünschen ist sie wenigstens nie), sondern uns von dem übel errette in welches wir fallen könnten oder in dem wir schon jetzt sind. Die beiden letzten bitten dehnen sich passend gegen das ende des ganzen immer mehr, wie auch schon die letzte der ersten hälfte in zwei kleine sätze auseinanderging. Die nun bei Mt. (nicht bei L.) folgende lobpreisung würde als einen äussern schluss bringend und dem anrufe am anfang entsprechend ganz passend seyn, fehlt jedoch auffallend in mehreren alten urkunden, und ist also in

den urschriften wohl nur weggelassen weil sie sich als damals gewöhnlicher schlusssatz des gebetes vonselbst verstand. — Weil die wichtige und etwas schwer verständliche ansicht von der möglichkeit göttlicher sündenvergebung in einem frühern ausspruche nochnicht erklärt ist, so werden die zum verständnisse des sinnes der bitte v. 12 nöthigen sprüche ergänzt v. 14 f.; sie kehren in einem grössern zusammenhange wieder 18, 21—35. — 3. Das fasten soll nicht ohne lust daran nur aus einem unklaren bedürfnisse und finstern selbstzwange, eben deshalb auch leicht mit blosser verstellung und scheinheiligkeit begangen werden, v. 16—18 vgl. Jes. c. 58.

Aber ein hauptmittel auf der höhe vollkommner religion zu bleiben ist — 4. die selbstbefreiung vom hangen an den irdischen gütern, welche doch stets vergänglich und unsicher sind v. 19 f., aber einmal das herz des menschen an sich ziehend und seine ganze sorge ausmachend ihn ebensoweit von Gott abziehen v. 21. 24, und von deren liebe sich das herz immermehr einnehmen zu lassen desto thörichter ist da sogar die tief unter dem menschen stehenden geschöpfe zeigen wie leicht in der gesammten ordnung der von ihrem schöpfer nie verlassenen lebenden welt die nothwendige nahrung und kleidung für ein gesundes wesen sich finden, während der mensch mit aller sorge doch die ihm zugemessene lebenszeit nicht verlängern kann und schon die übergrosse sorge selbst bei ihm eigentlich einen mangel des glaubens an Gott verrieth, v. 25—34 (v. 25. 26 f. 28—30. 31—33. 34) vgl. die ähnliche ausführung 10, 29—31.

Hat der Christ durch solche entsagung auf die schätze dieser welt gelernt sich auf der rechten höhe einer vollkommnen religion zu halten und fühlt er schon den unterschied zwischen seinem denken und thun und dem anderer, so kommt es für ihn ferner dárauf an gegen die ferner stehenden das rechte mass von besonnenheit einzuhalten. Er soll sich also — 5. üben im urtheilen über andre nicht hochmüthig zu werden, was jedem leicht vorkommt der auf einer höhern stufe zu stehen meint: der übermuth und die unbedachtsamkeit des urtheilers über andre fällt nach der ewigen ausgleichung aller dinge immer zuletzt auf ihn selbst zurück; und wie leicht übersieht der andre tadelnde dabei seine eignen vielleicht

noch grösseren mangel! 7, 1—5. Und dieselbe besonnenheit soll ihn — 6. warnen im mittheilen der höhern wahrheiten und heiligen empfindungen an ferner stehende unempfindliche menschen behutsam zu seyn: unbedachtsamkeit in dieser hinsicht bringt oft den empfindlichsten schaden, wie unreine rohe thiere die man locken will das kostbarste was man ihnen vorwirft zertreten und dazu sich plözlich noch umdrehen um den zu packen und zu zerren der sie für besser hielt, v. 6. — Aber die krone alles rechten strebens muss endlich — 7. die unermüdlichkeit und unablässigkeit des strebens selbst seyn: ist das suchen und streben nur auf einen guten gegenstand gerichtet, wird es nie umsonst seyn; wievielmehr wo es wie hier auf den gerichtet ist der der schlechthin gute und der vater aller ist; und hat schon ein menschlicher vater, obgleich jeder mensch wie er in der geschichte sich zeigt gegen Gott gehalten schlechthin böse ist (vgl. 19, 17. Marc. 10, 18), soviel verstand seinem bittenden kinde nichts böses zu geben, wievielmehr wird der gute vater den bittenden nur geben was ihnen gut und heilsam ist! v. 7—11; wenig verändert wiederkehrend Luc. 11, 9—13. — V. 12 soll nach seiner jezigen fassung hier den schluss bilden, gehört aber seinem sinne nach ursprünglich in den schluss der ersten hälfte des eigentlichen haupttheiles der ganzen bergrede, wie oben gezeigt.

4. Schluss der ganzen rede. Das thor zum eingange in das haus vollkommner religion ist nun geöffnet, der weg dazu gezeigt: aber (obwohl das joch welches sie auflegt eigentlich ein sehr sanftes ist, wie in anderm zusammenhange 11, 29 f. gezeigt wird) bequem ist dieser weg und dieses thor allerdings nicht, und wohl wenige mögen es seyn die ihn finden! v. 13. Breit und bequem ist nur der weg zum untergange, und die menschen einen solchen zu führen ist nur das zeichen falscher propheten, deren heuchlerisches verderbliches wesen am besten aus den früchten erkannt wird welche ihr baum endlich bringt und bringen muss, v. 14—20. Freilich kann man auch die lehre und den weg des N. Bs wieder so bequem zu machen versuchen, dass menschliche namen und worte, heuchelēi gegen Christus selbst genügen sollen: aber nichts ist ihm selbst so zuwider, wird von ihm sogleich jezt

wie endlich zuletzt am grossen gerichtstage so verabscheut wie dieses, v. 21—23 vgl. 24, 11. 24. Also sehe jedes glied der gemeinde wohl zu ob er sein ganzes seyn und leben für alle zukunft unerschütterlich fest gründe oder nicht! v. 24—27. Der schluss der rede spielt demnach in das gebiet der weisung von den letzten dingen über, wie diese erst ganz unten c. 24 f. weiter erklärt werden wird: desto treffender wird die rede durch das doppelbild vom sicher oder unsicher gebaueten hause v. 24—27 auf die frage über die seligkeit oder unseligkeit zurückgeleitet womit die ganze rede anfang 5, 3—12. Die lesart *ὁμοιῶσω* v. 24 welche in alten urkunden sich findet hatte auch Luc. vor augen 6, 47.

Luc. nimmt erst von 7, 1 an die sprüche in freierer bearbeitung und aneinanderreihung wieder auf v. 37—49, weil er hier nur aussprüche über das verhalten gegen den mitmenschen aufnehmen wollte, bis auch bei ihm der schluss von v. 43 an einen etwas allgemeineren sinn empfängt. Dem gebote sich vor lieblosen urtheilen zu hüten schliesst er aber v. 39 f. zwei sprüche an welche er offenbar an einer andern stelle fand die ihm nur ihres inhaltes wegen hier am passendsten zu stehn schienen: 1) „ein blinder muss den andern irreführen!“ steht Mt. 15, 14 wenigstens auch in bezug auf unverständiges reden und urtheilen, obgleich sonst in ganz anderm zusammenhange; 2) „der schüler ist nicht über den lehrer“ steht Mt. 10, 24 in ganz anderer beziehung, lässt sich aber insbesondere durch den zusatz „eingeschult aber (wenn er zugebildet wird, wie man in Süddeutschland sagt) wird jeder wie sein lehrer“ ebenfalls dárauf beziehen dass aus einem blinden lieblos urtheilenden lehrer nur ein ähnlicher schüler werden könne. Der spruch konnte also in dieser fassung auch hinter Mt. 15, 14 stehen: und obwohl beide danach eigentlich durch das unverständige lieblose urtheilen der Pharisäer veranlasst wurden, so konnten sie doch auch hier eingeschaltet werden um überhaupt zu lehren wie gefährlich es sei wenn solche die über andre urtheilen wollen unverständlich und lieblos urtheilen und daran auch andre gewöhnen.

b. Das verhältniss der geister und der menschen zu dem Herrn der sich bildenden Gemeinde.

Marc. 3, 19b—35. Matth. 8, 5—13. 12, 22—50. Luc. 7, 1—10.
8, 19—21. (11, 14—36.)

Wie nun Jesus nach dieser ersten grossen belehrung der Zwölf von ihnen umgeben zumerstenmale nach Kapharnahum zurückkehrt, wird er schon in der nähe der stadt und noch mehr sodann in seiner eignen wohnung von hilfesuchenden bestürmt wie nie zuvor. Schon vor der stadt kommt ihm ein angesehener kriegsmann gegen böse geister hilfesuchend entgegen; es ist ein heidnischer mann, und der erste Heide welcher ihm mit gläubigem vertrauen begegnet: aber sein glaube ist sogleich so stark dass er die von geburt zum Gottesreiche berufenen Juden beschämen kann; und nachdem Jesus in seinen Zwölf den grund einer neuen gemeinde zu legen angefangen, kann er mitrecht auch schon in freudiger ahnung die grosse wahrheit aussprechen dass die Heiden sogar noch bereitwilliger als die gebornen Israeliten zum Gottesreiche kommen würden. Zu hause aber wird er von hilfesuchenden so ungemein bestürmt dass er der mühe und erschöpfung fast erliegen will und sich schon das gerücht verbreitet er sei ausser sich. Dies gerücht macht auf zwei verschiedene arten von menschen sehr verschiedenen eindruck: seine in der stadt in einem andern hause wohnenden nächsten verwandten machen sich voll liebevoller besorgniss auf den weg ihn an sich zu nehmen und ihm zu helfen; die schriftgelehrten dagegen sehen in der drohenden ohnmacht ein werk des bösen Geistes und eine bestätigung ihrer ansicht dass er mit diesem gemeinschaft habe und durch ihn seine heilwerke verrichte. Aber diese widerlegt er mit siegreichem worte aus der sache selbst; und als indessen jene herangekommen sind und ihn suchen, bedarf er ihrer hülfe söwenig dass er nur die ihn umringenden schüler und hilfesuchenden seine mutter und geschwister nennt.

Wir haben damit angenommen dass die erzählung vom hauptmanne Mt. 8, 5—13. Luc. 7, 1—10 ursprünglich vor der noch im jezigen Mc. erhaltenen stand. Denn dass in diesem etwas fehle ist leicht ersichtlich: die worte „und sie gehen ins haus“ sind hier ursprünglich zu ungenügend und zu un-

klar, da zuletzt v. 13 von dem berge die rede war; und so-
 gutwie hier nach obigem die ganze bergrede ausgelassen ist,
 kann auch noch dieses erste glied eines neuen erzählungs-
 stückes ausgelassen seyn. Inderthat las sie sowohl Mt. als
 Luc. noch dicht nach der bergrede; und beide wiederholen
 sie in ihrer bekannten weise, Mt. mehr verkürzend als Luc.
 Aber auch noch so wie beide sie in ihrer weise wiederho-
 len, trägt sie die unverkennbarsten spuren der sprachfarbe des
 Mc., wie *εκατος* auch sonst bei ihm (1, 7). 10, 46. 15, 15,
σύνλλειν auch 5, 35 vorkommt. — Dass Mt. und Luc. die
 zweite hälfte dieses stückes hier lasen, erhellt aus Mt. 12,
 46—50. Luc. 8, 19—21, wo sie noch das ende des stückes
 aufnehmen, das erschütternde wort Christi über sein verhält-
 niss zu mutter und geschwistern. Sonst aber hat Mt. die
 darstellung der worte Christi über den vorwurf dass er durch
 den Beelzebul wirke aus der Sps. vollständiger aufgenommen,
 und damit dasselbe stück hier eingeschaltet welches Luc. spä-
 terhin mittheilt 11, 14—36.

1. Die Lage ist nach der vollständiger erhaltenen be-
 schreibung bei Luc. folgende. Der heidnische hauptmann,
 schon lange an der religion Israels antheil nehmend, freund
 und wohlthäter der Juden besonders nach dieser richtung hin,
 wagt doch nicht seine bitte um hülfe für seinen dämonisch
 gequälten lahmen knecht in eigner person Jesu vorzutragen
 und ihn in sein haus einzuladen: er eröffnet ihm also durch
 eine gesandtschaft von angesehenen gemeindegliedern schon
 vor der stadt seine bitte. Da Jesus darauf eingeht und schon
 nichtmehr weit von der wohnung des hauptmannes ist um
 diese zu betreten; sendet er ihm eine zweite botschaft zu,
 um deutlicher zu bemerken dass er solche ehre der betre-
 tung seines hauses von Jesus nicht erwarte: wie er als einem
 höhern befehlshaber untergeben und wieder andern befehlend
 vollkommen begreife was gehorsam sei, so könne ja Jesus
 als oberster herr nur seinen zunächst ihm untergebenen (den
 guten engeln) befehlen dass sie die bösen geister vertreiben;
 sie würden ihm sicher beiderseits gehorchen. Dieser einfache
 glaube an die macht der guten geister und den wieder über
 diesen stehenden Messias ist sosehr der rechte dass auch die
 bitte des Heiden eben damit erhört wird. Nach Mt. geht der

hauptmann Jesu selbst entgegen, sogar von anfang an: offenbar eine blosser abkürzung der ursprünglichen erzählung. Dagegen hat Mt. die angabe der besondern krankheit des knechtes erhalten. Der grosse ausspruch aber über das verhältniss der Heiden zu den Juden bei Mt. v. 11 f. gehört zwar ganz hieher, und schon in der urschrift mag etwas ähnliches hier gestanden haben: aber der ausdruck ist vom jezigen Mt., wie besonders auch sein lieblingwort *ὁ κλαυθμὸς καὶ ὁ βογγμὸς τῶν ὀδόντων* zeigt vgl. 13, 42. 50. 22, 13. 24, 51. 25, 30 (sonst bloss Luc. 13, 28).

2. Dass Jesus die bösen geister durch einen obersten bösen geist austreibe, konnten die schriftgelehrten offenbar am leichtesten und scheinbarsten dann behaupten wenn sie ihn einmal selbst wie von einem bösen geiste befallen gesehen oder doch davon gehört hatten. Wer mit dem höchsten bösen geiste verkehrt um die geringeren zu bändigen, den überfällt jener selbst und quält ihn bis zur ohnmacht: dies der gemeine glaube, dem auch die schriftgelehrten folgen; die ohnmacht also in welche Jesus fällt scheint die böse meinung welche die schriftgelehrten über ihn haben zu bestätigen. In diesen richtigen zusammenhang stellt hier alles Mc. Der oberste böse geist wird aber Beelzebul genannt, weil es sich hier von der macht zu heilen handelt: aus 2 Kö. 1, 2 ff. konnten die spätern Juden den welcher sonst Satan heisst da wo es sich von der macht eines bösen geistes in krankheiten handelt bestimmter Beelzebul nennen; und die verderbung dieses namens aus Beelzebub zeigt nur wie stark man damals diesen namen schon so gebraucht hatte. Auch der spruch Mt. 10, 25 kann ursprünglich aus einem solchen zusammenhange abstammen.

In der Sps. aber waren die worte Christi darüber an eine sehr kurze erzählung von der heilung eines taubstummen geknüpft Luc. 11, 15, welcher wie Mt. 12, 22 hinzusezt zugleich blind war. In demselben Buche und (wie höchst wahrscheinlich) unmittelbar darauf folgten Reden Christi auf veranlassung der forderung eines zeichens vonseiten der Pharisäer: diese lässt Mt. 12, 38—45 sowohl als Luc. 11, 29—36 ebenfalls hier folgen, nur dass Luc. nach seiner weise feinerer darstellung anfangs v. 15—17 beides sogleich scharf zu-

sammenfasst um nächst dem desto gesonderter jedes für sich zu erklären, und wie zur stärkeren bezeichnung der beiden hälften und zur grössern belebung der erzählung dem ende der ersten hälfte v. 27 f. eine kleine auf die mutter Jesu sich beziehende erzählung anschliesst, welche (so wenig wir jetzt wissen können woher er sie entlehnte) doch gewiss von ihm schon in einer frühern quelle vorgefunden wurde.

Wie fast überall, gibt Mt. die urschrift der Sps. hier im allgemeinen am vollständigsten wieder, vorzüglich in der ersten hälfte. Da zeigt Christus 1) die innern widersprüche in der behauptung seiner widersacher: die annahme dass ein böser geist den andern austreibe, ist gerade wenn man sie ernstlich denken will eine thorheit, weil geister einer bestimmten art überhaupt nicht so thöricht seyn werden ihr eignes reich zu zerstören; wiedenn auch diese behauptung nie allgemein gefasst werden kann und wie die Pharisäer, wenn leute ihrer richtung solche heilthaten verrichten, keineswegs meinen dass diese den Satan dabei zu hülfe nehmen und also von diesen selbst widerlegt werden v. 25—27. Müssen die so sagenden also vielmehr umgekehrt gestehen dass Jesus durch den geist gottes heile, so haben sie eben damit auch schon (da er doch weit gewaltiger heilt als die leute ihrer seite) zugestanden dass das gottesreich bereits unter ihnen thätig sei: und wirklich wie könnten so viele einzelne besessene geheilt werden wenn nicht der oberste herr der bösen geister selbst schon durch Christus wie gebunden und gehemmt wäre? wer in das haus des gewaltigen kriegers eindringen und was darin von waffen und sonstigen zeugen ist plündern will, muss zuvor ihn selbst fesseln; wer das reich eines königs im einzelnen zerstören will muss zuvor ihn selbst schwächen v. 28 f. (das letzte von Luc. v. 21 nur etwas breiter und gerade für diesen zusammenhang etwas weniger schlagend ausgedrückt). Gilt doch hier der allgemeine grundsatz: wer nicht mit Christus ist, nicht mit ihm arbeitet und bauet, der ist gegen ihn, der zerstreut und zerstört; und wer kann behaupten dass die bösen geister *für* ihn seien und sein werk fördern? v. 30. — Aber fragt man 2) *wie* die gegner eigentlich auf ihre behauptung kommen, so muss man sagen das was ihnen bitter missfällt und was sie daher durch giftige

behauptungen zu vernichten wünschen, ist vielmehr der gute und der h. geist selbst, den sie aus Christus so gewaltig wirken sehen und durch den sie sich bedrängt fühlen. Wer sich aber absichtlich und wider bessere einsicht gegen die auch auf ihn schon einwirken wollende macht des h. geistes sperrt und weil er sich sonst nicht gegen ihn wehren kann ihn verlästert und ihn zu seinem gegentheile zum Satan machen will, der begeht die wahre Todsünde v. 31 f. (vgl. Luc. 12, 10. Jes. 22, 14). Man meine nicht es seien ja blosser worte! gerade die worte enthalten die gedanken des menschen, steigen also aus dem tiefsten grunde und wie aus der wurzel des menschen hervor: wie der baum und der stamm, so die fruchte (treibet den baum und stamm gut, so treibt ihr auch gute fruchte! und eins von beiden, gutes oder böses, könnt ihr nur treiben); sodass der mensch gerade nach seinen worten gerichtet werden muss v. 33—37 *). — Hiemit könnte allerdings diese rede schliessen, wie jezt Mt. thut, und wie Mc. bemerkt dies sei die rechte antwort gewesen auf den vorwurf Jesus sei von einem unreinen (bösen) geiste besessen. Allein um alles was hieher gehören mag zu erschöpfen, kann 3) noch hinzugesetzt werden dass, wenn etwas bei Christi wirksamkeit gegen die bösen geister zu beklagen sei, dies nichts anderes sei als dass er bei dem einzelnen menschen nur zu oft dennoch zuletzt vergeblich arbeite und also nurzusehr erfahre wie mächtig das reich des bösen gegen ihn wirke. Der einzelne böse geist wird ausgetrieben und irrt nun (solange der mensch in dem er war noch lebt) in der wüste herum, währenddessen der geist worin er früher war durch das wort gottes immer schöner gereinigt beruhigt und ausgeschmückt wird: aber kehrt nun jener einmal später wie zum besuche wieder in ihm ein, so findet er ihn dann als einen so anmuthigen ort dass er ausziehend alsbald noch sieben andre einlädt mit ihm hier einzuziehen, und das ende schlimmer wird als der anfang. So kommen über einen menschen und ein volk in dem die bildung beginnt und alte irrthümer zu weichen anfangen, leicht

*) kühn aber doch verständlich steht v. 33 ποιῆν nichtbloss wie sonst immer von den fruchten sondern auch vom stamme: der mensch ist nichtbloss für seine fruchte sondern auch für die art wie er seinen eignen baum und stamm zieht verantwortlich.

desto mehr neue! und so schwer ist es auch dem reinsten und gewaltigsten willen das reich des bösen völlig zu vernichten! Es lässt sich nicht läugnen dass diese sprüche sich hier mit Luc. v. 24—26 anknüpfen lassen: aber bei Mt. finden sie sich am ende der folgenden hälfte v. 43—45.

Die andere hälfte des stückes aus der Sps.: Die forderung eines zeichens womit Christus sich erst bewähren solle, weist er mitrecht streng ab: wozu noch ein besonderes sinnliches zeichen und ein äusserer beweis, wo man nur die augen des geistes recht aufzuschlagen braucht um das grösste und wunderbarste was von einem menschen ausgehen kann an Christus zu sehen. Schon das fordern eines solchen noch kommen sollenden zeichens ist das zeichen eines verdorbenen der wahrheit nicht treubleibenden geschlechtes: ja ein wunderzeichen wie sie es fordern wird diesem geschlechte allerdings gegeben werden, aber das wird kein anderes seyn als das verschwinden und der tod dann aber die wiederkehr des Messias selbst einst in seiner herrlichkeit zum gerichte: so wie Jona wunderbar aus dem fische wiederkehrte. Aber so wird dies wunder welches sie einst sehen werden und müssen, zugleich zu ihrer gerechten züchtigung dienen: die Niveviten bekehrten sich auf Jona's ruf, die königin von Saba scheuete keine mühe Salomo's weisheit mit eignen ohren zu vernehmen und sich ihr zu unterwerfen, und doch ist Christus unendlich mehr als Jona und Salomo: alle diese bekehrten menschen des alterthumes werden also bei jenem gerichte des wiederkehrenden Messias selbst gegen das jezige geschlecht zeugen müssen Mt. v. 38—42. — Wollte man diese gedankenreihe nach Mt. v. 43—45 mit jenem bilde von dem siebenfach zurückkehrenden bösen geiste schliessen, so müsste man es mit Mt. v. 45*d* auf das lebende geschlecht anwenden: wie man in einem baufälligen hause durch theilweises ausbessern nur desto grösseren einsturz herbeiführt, so bemühet sich Christus vergeblich dies geschlecht zu bessern: hat er einen bösen geist vertrieben und den ort den dieser verunreinigte schön gereinigt, kehrt er doch bald mit 7 andern dahin wieder. Allein da hier vom richtigen erkennen einer vorliegenden wahrheit die rede ist, so würden dann doch eigentlich noch viel leichter in diesen zusammenhang passen

die sprüche bei Luc. v. 34—36 über das innere licht des menschen und seine pflicht dieses recht zu gebrauchen, damit nicht alles in ihm durch finsterniss verdorben werde; vgl. darüber weiter oben s. 211 f. Umgekehrt jedoch stimmt das bild von den bösen geistern sehr gut zu der insofern ähnlichen rede v. 24—37, sodass eine rückkehr der rede dahin sehr passend wäre. Es scheint also im jezigen Mt. vor v. 43 einiges ausgefallen zu seyn. — Auch der spruch über Jona hatte nach der urschrift wie sie Luc. wiedergibt, noch nicht die besondere anwendung auf die 3 tage des todes Christi im grabe, wie jezt bei Mt. v. 40; vgl. die stellen welche treuer der Sps. folgen, Mt. 16, 4. Luc. 11, 29; auch zumtheile Mc. 8, 12.

3. Das ende dieses stückes v. 46—50 ist nur bei Mc. v. 31—35 leicht verständlich, vgl. v. 20—22. Ihm sehr ähnlich ist jedoch bei Luc. 11, 27 f. die kleine erzählung wie Jesus die seligpreisung seiner mutter, in welche die zuhörer solcher unübertrefflich wahren reden unwillkürlich ausbrachen, vielmehr in eine seligpreisung dérer umkehrt welche die rechten reden nicht umsonst hören.

c. *Wesen und fortschritt des Gottesreiches in der Gemeinde.*

Marc. 4, 1—34. Matth. 13, 1—52. Luc. 8, 4—18. (13, 18—21).

Sóviele unruhe in der stadt führt Jesus' desto bálder wieder an den see. Hier kann er etwas ungehinderter lehren: wiewohl er sich auf ein am ufer stehendes schiff begibt um von dessen hohem ende herab desto freier und lauter zu dem am ufer zahlreich versammelten volke zu reden. — Er eröffnet nun die rede über aufbau fortentwicklung und werth des Gottesreiches: denn seit jener grundlegenden grossen rede über wesen und grundbedingungen desselben hat sich bereits um diese grundwahrheiten eine gemeinde gesammelt, und ehe die welt sich dessen versah war das Gottesreich durch entsprechende thaten bezeugt schon da, wie Mt. 12, 28 gesagt ist. Das nächste was nun gelehrt werden kann und was eben jezt an der ordnung ist, muss die richtige ansicht über aufbau und fortentwicklung dieses Gottesreiches seyn; womit auch die frage zusammenhängt wie der einzelne der ihm nicht fremd bleibt es zu schätzen habe. Und darüber spricht Jesus

zum ganzen volke, weil das Gottesreich so wie es jetzt schon in seinen grundlagen daist, zuletzt für jedermann seyn soll.

Das stück welches diesen gegenstand umfasst stand allen spuren nach schon in der Sps., und gab einen kreis von 7 wohlgeordneten gleichnissen (s. Jahrbh. I s. 135 f.); auch die kurze einleitung kann aus jenem werke seyn. Mc. gibt daraus nur die 3 ersten gleichnisse, das 2te in verändertem sinne; Mt. gibt sie alle, jedoch mit etwas veränderter stellung; Luc. wiederholt in diesem zusammenhange aus Mc. nur das 1ste gleichniss, nimmt aber unten in der grossen einschaltung zwei andre aus der urquelle auf. Die zerstreuten glieder weisen desto sicherer auf einen ursprünglichen festeren zusammenhang zurück.

Da hier zum ersten male gleichnisse Christi mitgetheilt werden, so ward schon in jener Sps. bemerkt (Mc. v. 33 f. Mt. v. 34), er habe zum volke überhaupt immer in solchen gleichnissen geredet, im engern kreise aber und in grösserer ruhe (zuhause, κατ' ἰδιάν) ihren sinn weiter erörtert. Diese gelegentliche bemerkung darf man nicht gezwungener fassen als sie gemeint ist. Die nächste rede über übersinnliche gegenstände ist eben immer die bildliche und bildlich erzählende: nichtbloss weil sie dem verstande der grossen menge am nächsten steht, sondern auch weil alle wahrheit über die welt und das reich des geistes dem menschlichen geiste immer zunächst in sinnlichen vorstellungen sich darbietet. Denn jene welt erblicken wir nicht mit sinnlichem auge, und doch ist sie da und bewegt sich zuletzt in ähnlichen gesezen wie diese. Wem jene klar ist, der findet auch in dieser überall bilder und beweis für sie, fängt also sogar unwillkürlich mit diesen an um jene zu erklären; und je leichter er jede auch die schwerste übersinnliche wahrheit in entsprechenden bildern verleiblicht, desto vollkommner ist er als lehrer: so wie Christus gleichsam die ganze sichtbare schöpfung und alle geschichte dient die innere wahrheit durch sie zu offenbaren, und wie in allen seinen reden die wahrheit immer in einer fülle treffendster bilder hervorkommt. Die rücksicht auf die bedürfnisse der grossen menge welche durch andeutende und weiteres errathen lassende leicht fassliche bilder und etwas weiter ausgeführte bildliche erzählungen erst zur auf-

merksamkeit auf das geistige angereizt werden muss, trifft also nur mit einer inneren nothwendigkeit zusammen; und dass die reine wahrheit abgesehen von allen bildern festgehalten und am rechten orte erklärt wird, versteht sich von selbst. Doch wenn die bildliche rede sogar in grösserm zusammenhange und absichtlicher festgehalten überall am rechten orte ist wo nicht so wie in der bergrede die ersten grundsätze der gemeinde in ihrer nackten wahrheit zu erklären sind: so ist sie wiederum ganz besonders dá am nächsten wo die schicksale des sich bildenden Gottesreiches geschildert werden sollen, wie hier und an vielen andern unten vorkommenden stellen. Denn hier muss einem grossen theile nach die ahnung eingreifen: und bei dieser hat das bildliche am nächsten seine stelle.

Jeder scheinbar niedrigere d. i. bloss sinnliches beschreibende gedanke welcher auf eine höhere wahrheit hinzielt, kann auch wenn er nur kurz hingeworfen wird, eine *παροβολή* heissen: wiedenn wirklich das wort in diesem sinne auch in den Evangelien vorkommt (Mc. 3, 23. 7, 17. Luc. 6, 39. 14, 7). Gewöhnlich indess wird eine länger ausgeführte, daher geschichtlich eingekleidete vergleichung so genannt: mag die erzählung kaum in den nothwendigsten umrissen oder in schöner umständlichkeit und reizender anschaulichkeit gegeben werden.

Der letzte sinn und zweck auch einer weiter ausgeführten vergleichung leuchtet, sobald die anlage derselben klar ist, insgemein so leicht ein dass ein einzelnes wort am ende hinreicht ihn zu bestimmen und damit alles abzuschliessen. Aber die anwendung kann auch am ende mit absicht ausgelassen werden, um die aufmerksamkeit desto stärker zu spannen und das eigne suchen und finden der zuletzt gemeinten beziehung hervorzulocken. Sicher that dies bisweilen Jesus: die worte „wer ohren hat zu hören, höre!“ bildeten dann den bedeutsamen schluss. Dann konnte von einer erkundigung der Zwölf nach dem wirklichen sinne die rede seyn: wie dies bei dem ersten der hier zusammengestellten gleichnisse offenbar schon in der Sps. erzählt wurde. — Die reihe der 7 gleichnisse beginnt

1. ganz entsprechend mit dem vom säemanne. Die schaf-

fende also die erste und nothwendigste thätigkeit des Gottesreiches ist das wort: wie es sich z. b. jezt durch Christus selbst regt. Wer so arbeitet, gleicht dem den samen ausstreuenden landmanne: möge er sich sein schweres geschäft nicht verdrissen lassen! vieler samen fällt zwar nicht auf den besten boden, sondern wird mannichfach im wachsen und fruchttragen verhindert durch fremde verführung, durch eigne versuchung, durch weltliche übergeschäftigkeit: aber einiger fällt doch sicher auf guten boden und trägt frucht genug! — Die erklärung dieses ersten gleichnisses geben die worte an die Zwölf Mc. v. 14—20 só lebendig reichhaltig und eigenthümlich dass man darin mit guten gründen worte Christi selbst finden kann. Wenn Mt. bei den auf den weg gesäeten bemerkt es seien die welche das wort hören *aber nicht verstehen* sodass der Satan es leicht ihnen wieder entreissen kann, so ist dieser zusaz vom nichtverstehen mehr störend als fördernd, und fehlte in der urschrift, wie sich aus Mc. (und Luc.) schliessen lässt: denn von solchen die das wort nichteinmal verstehen, sollte hier nicht die rede seyn, weil das wort klar genug seyn muss dass es jedermann verstehe. Dagegen fehlt bei Mt. nicht gut die erklärung wer überhaupt unter dem säenden zu verstehen sei.

Zur einleitung dieser erklärung des meisters selbst dient Mt. v. 11—17 die hinweisung auf den vortzug den die engern schüler haben und den sie immer auf die rechte weise schätzen sollen. Die wahrheit über so dunkle gegenstände wie die schicksale des kaum erst entstehenden Gottesreiches rein für sich zu erkennen, ist nur solchen möglich die überhaupt schon wenigstens einige feste erkenntniss von seinem wesen besizen v. 11 f.: solche welche nochnichteinmal einen ersten festen grund in einer erkenntniss gelegt haben, haben gleichsam noch keine augen und ohren für die reine bildlose wahrheit, jenen schwer verbesserlichen ähnlich von denen Jes. 6, 9 f. redet: und leider gibt es jezt noch immer solche in denen jenes alte prophetische wort sich erfüllt, die also die reine wahrheit noch nicht vertragen v. 13—15; wie glücklich also können die seyn welche jezt wo noch viel tiefere wahrheiten als einst zur zeit des A. Ts laut werden für diese augen und ohren haben! v. 16 f. Diese ganze ausführung ist

besonders in der A.Tlichen anführung bei Mc. v. 11 f. und danach nochmehr bei Luc. sehr verkürzt. — Dagegen nimmt Mc. v. 21 f. (und danach Luc. v. 16 f.) hier zum schlusse die sprüche auf welche zeigen dass die wahrheit verborgen bleiben weder dürfe noch könne: gedanken welche allerdings insofern gut hieher passen als Christus amende nichts auch für die engern schüler sagt was nicht zuletzt wiederum allen ohne unterschied offenbar werden kann ja soll. Doch stehen diese sprüche sonst in einem noch nähern zusammenhange, s. oben s. 212.

2. Ein 2tes und ein 3tes gleichniss stellt nun im richtigen fortschritte die wahrheit auf dass das so sich bildende Gottesreich doch nie auf erden, solange es sich bilde und wachse, ganz rein bleiben könne: fremdes und schädliches, was man allerdings lieber hinwegwünschen sollte, mischt sich ein (weil in der wirklichen geschichte um irgendetwas grosses und anziehendes alle kräfte zusammenstreben und die verschiedensten bestrebungen sich um es reihen): aber nicht mit eigensinn und roher gewalt soll man das fremde und minder gute welches sich einmischt austreiben und vernichten: kommt doch zuletzt immer noch der augenblick wo wie bei der ernte vonselbst alles sich strenger sondern muss und das gute belohnt wird; während gewaltsames zerstören und ausreuten vielmehr dem ganzen schadet. Diese wahrheit drückt sich zuerst Mt. v. 24—30 durch ein gleichniss aus welches vom ackerbaue entlehnt jenem ersten sehr ähnlich ist: dem arbeitsamen ackersmanne der sein feld sorgsam mit waizen besät hat, sät wohl ein feind nachts lolch darüber; aber so schlimm das ist darf er doch seinen wohlmeinenden dienern nicht erlauben die falschen pflanzen vor der zeit auszureuten, erst bei der ernte müssen sie gesondert und verbrannt werden! — Das andre einfachere gleichniss vom neze, woraus man doch nicht beim fischen sondern erst nachher am ufer in ruhe die faulen fische sondern und fortwerfen kann, ist jetzt im Mt. ganz an das ende geschoben v. 47 f., kommt aber auf denselben sinn zurück und läuft in eine ganz entsprechende anwendung aus v. 49 f.

Aus einem blossen anfangsbegriffe jenes 2ten gleichnisses ist im Mc. ein eigenthümlich neues gebildet: so frucht-

bar kann hier sogar jedes theilchen eines ursprünglich lebensvollen ganzen werden! Dort war die rede vom schlafe des säenden nach seiner arbeit: schon daran allein kann sich der gedanke knüpfen dass was im ächten Gottesreiche einmal so wie es seyn soll gesäet ist dann wie auf einem fruchtbaren boden vonselbst sogar ohne ängstliches zuthun des säenden fortwächst bis zur reichsten ernte v. 26—29 vgl. *ψ.* 127, 2. Inderthat enthält auch dieser gedanke eine gute wahrheit von den vielen die zum begriffe des Gottesreiches gehören: allein er ist im vergleich zu den übrigen in diese reihe gestellten etwas zu leicht und zu wenig aussagend. Wir halten dies gleichniss daher für kein ursprünglich hieher gehörendes, zumal sich sein abgeleiteter ursprung aus obigem vonselbst ergibt. — Es hat aber wie jedes der 3 von Mc. gegebenen eine einleitung zur erregung der aufmerksamkeit: „schauet was ihr höret!“ v. 24; und daran sind sofort aus der Sps. einige andre sprüche angereiht welche als eine weitere einleitung zum sinne des folgenden gleichnisses passen können: nach dem ewigen geseze der ausgleichung und des fortschrittes im geraden und rechten hat der welcher irgendein richtiges verdienst schon besitzt (z. b. der den acker wohl besäet, eine richtige lehre gegeben hat), auch ruhig zu hoffen dass er davon schon zur rechten zeit frucht und segen erhalten werde v. 24 f. So gibt der Mt. 7, 2 in ganz anderm zusammenhange vorkommende spruch v. 24 durch den zusatz *καὶ προστεθήσεται ὑμῖν* auch hier einen sinn: doch Lc., welcher die beiden folgenden gleichnisse aus Mc. hier nicht aufnehmen will, bildet diese sprüche leicht zu einem schlusse der vorigen rede um, v. 16—18.

3. Das 4te und das 5te gleichniss zeigt nun im richtigen fortschritte des gedankens, wie das Gottesreich trotz seines unscheinbaren anfanges und trotz solcher fremden schädlichen einflüsse dennoch immer wachse und alles schüzend überschatte. Es ist wie der in jenen ländern bekannte senfbaum*), welcher dem samenkorne nach so klein doch grösser wird als alle gartengewächse und den vögeln schatten gibt v. 31 f.; oder wie ein wenig sauerteig eine grosse menge mehles durch-

*) vgl. Jahrbh. d. Bibl. wiss. II. s. 33 f. — Über den lolch v. 25 vgl. *Ainsworth travels in Asia Minor V. II p. 94.*

dringt v. 33. — Mc. gibt bloss noch das erste dieser beiden gleichnisse; beide zusammen in derselben ordnung hat aber Lc. aus einem andern buche erhalten 13, 18—31. Aus beiden stellen erhellet nun auch sicher dass jedes dieser gleichnisse in der urschrift der Sps. mit einer lebendigen frage eingeführt wurde, ähnlich wie solche belebende, aufmerksamkeitsfordernde eingänge sich finden Qoh. 6, 11. 8, 1. Mt. wählt dafür überall eine einfachere darstellung.

4. Wie aber dies Gottesreich von dem einzelnen, wenn er es findet und ihm nicht ganz fremd bleibt, zu schätzen sei, zeigt endlich ein 6tes und 7tes gleichniss: es gibt kein einziges sichtbares gut welches ihm gliche; es ist wie ein verborgener schatz den jemand in einem fremden acker (worin er etwa als arbeiter gräbt) findet und nun ohne ihn hastig vorweg heben zu wollen *) erst alle seine übrigen güter veräussert um ihn mit dem acker rechtmässig zu empfangen v. 44; oder wie eine perle die der kaufmann mit aufopferung aller seiner übrigen güter zu kaufen für gut findet v. 45.

Wenn Mt. jetzt das oben als das 3te gezählte gleichniss ans ende geschoben hat, so geschah das wohl weil dann die nunmehr 3 ersten sämmtlich ihre bilder vom ackerbaue entlehnen. Auch wollte er sichtbar mit dem jetzt 4ten schon schliessen, da er v. 34 f. bereits eine dahin führende allgemeine bemerkung einfügt (ähnlich wie Mc. v. 33) und damit nach seiner sitte zugleich auf ψ . 78, 2 hinweist, als er noch die übrigen hinzufügte. Dass auch Mc. mehr gleichnisse vorfand als die er gibt, folgt aus der farbe seiner worte v. 33. Die erklärung aber des 2ten gleichnisses welche Mt. sodann weiter einschaltet v. 36—43 ist zwar im einzelnen ganz treffend, aber doch weit magerer und nüchterner als die oben besprochene des 1sten gleichnisses; sie stammt also gewiss nicht ebenso unmittelbar wie jene vermittelt der Sps. von Christus selbst, auch treten hier die dem Mt. eigenthümlichen redensarten stärker hervor.

Ganz treffend aber und wohl noch aus der Sps. selbst herübergenommen ist der grosse herrliche schluss zum gan-

*) ein beispiel wie ein eben gefundener schatz wieder mit erde zugedeckt wird, gibt die geschichte in Qirq vezir p. 146, 8.

zen: wer nach solchen gleichnissen das ewige wesen und den ewigen werth des Gottesreiches richtig erkennt, der ist nicht-bloss wie die schriftgelehrten jener zeit mit der erkenntniss des alten ausgerüstet, sondern auch mit der des sich jezt neu bildenden und zu jeder zeit sich verjüngenden; denn das Gottesreich, ewig fortschreitend ohne die alten wahrheiten umzustossen, ist doch selbst sowie Christus es gründet eine ganz neue stiftung, welche sich von jezt an ewig erneuen muss: sodass wer es versteht stets sowohl neues als altes aus dem schaze seines innern lehren kann ja muss.

2. Die thätige einübung der Zwölf.

a. Die vorbereitenden reisen mit ihnen.

Marc. 4, 35—c.5. Matth. 8, 18—34. 9, 18—26. Luc. 8, 22—56.
(9, 57—62.)

Bei so grossem zudrange des volkes auch am einsamen ufer, unternimmt Jesus zum ersten male mit den Zwölf weitere reisen: als wollte er dadurch zugleich die Zwölf auf die reisen vorbereiten zu denen er sie später aussenden will, wie das ende dieses abschnittes erklären wird. Welche thaten nun und welche verherrlichung Christi die Zwölf auf der ersten reise zum jenseitigen (östlichen) ufer des sees schauen, das erzählt dieser erste theil des abschnittes in drei stücken: sowohl auf dem see selbst alsogleich, als in der gegend jenseit desselben, und wiederum auf dem rückwege nach Kapharnahum schauen sie solche thaten.

1. 4, 35—41. Sobald Jesus seinen willen nach jenseits zu reisen ausgedrückt hat, nehmen ihn die Zwölf (von denen ja einige selbst schiffer waren und gewiss eins der hier liegenden schiffe besassen) sogleich sowie er war im schiffe zu sich, ohne dass er eigentliche vorbereitungen für die reise treffen konnte v. 35 f.: so gab er selbst das beispiel zu jener lebensvorschrift für solche reisen die er später den Zwölf einschärft 6, 8 f.

Diesen nur beiläufig bemerkten aber für das ganze genug wichtigen zug lässt sowohl Mt. als Lc. aus, wiewohl beide sich hier von der urschrift wie sie Mc. uns zeigt freier entfernen, jeder auf seine weise. Mt. lässt jenen besondern zug schon deshalb aus weil er hier v. 19—22 aus der Sps. ei-

nige beispiele vom verhalten Christi gegen sich zudrängende schüler (ausser den Zwölf) einschalten will. Wir sehen hier wie streng Christus sich zudrängende schüler der verschiedensten art auf die probe stellte, ehe er sie seiner nähern vertrautheit würdigte: einem gelehrten manne der eine grosse bereitwilligkeit Christus überallhin zu folgen ausdrückte hält er zurückweisend und den vielleicht unüberlegten muth dämpfend die grossen gefahren der nachfolge déssen vor der auf erden nicht hat wohin er sein haupt in ruhe lege. Dem einfacheren manne dagegen welcher aufrichtiger sagt er habe wohl lust ihm zu folgen nur könne er es jezt noch nicht weil z. b. eben sein vater gestorben sei, und der sich deshalb zuvor eine frist zur nachfolge erbittet, hält er die ganz verschiedene wahrheit entgegen dass die ächte nachfolge Gottes keinen aufschub und keine frist kenne, da wohl niemand der sich ihr ganz hingeben will zu besorgen brauche dass die welt nicht auch ohne ihn dennoch ihren gang gehe; das höhere d. i. das rechte leben sei vorallem zu ergreifen und damit die einzige lezte ewige pflicht zu erfüllen, ohne so kleinliche bedenken und sorgen ob die welt uns versäumung niederer pflichten vorwerfen werde; solche welche weltliche sorgen z. b. die bestattung eines todten für das höhere halten, seien doch eigentlich nur eben solche todte wie die sie bestatten wollen. So bilden diese beiden beispiele einen treffenden gegensatz: und es versteht sich zwar dass Christus beide durch seine strengen worte nichts weniger als völlig zurückweisen wollte, aber ebenso sicher ist dass nicht er auch nur den lezteren zuerst aufforderte sein nachfolger zu werden; sodass in der übrigens ganz entsprechenden darstellung bei Lc. 9, 57—62 doch das ἀκολουθεῖ μοι v. 59 weniger treffend an die spize der unterredung gesetzt wird. Das dritte leichter zu verstehende beispiel bei Lc. v. 61 f. geht im wesentlichen auf den sinn des zweiten zurück, kann aber von Lc. sehr wohl aus derselben Sps. hier beibehalten seyn.

Auf dieser ersten überfahrt über den see entsteht sofort ein plötzlicher sturm, so stark dass das von wellen überflutete schiff mit andern es begleitenden unterzugehen drohet: und Er liegt indess im hinterschiffe auf dem orte schlafend wo auch andre sonst zu schlafen pflegen, während alle ausser

Ihm statt zu schlafen vielmehr von der grössten furcht bewegt werden. Die lage scheint wie die einstige Jona's: aber vielmehr welch ein unterschied zwischen beiden, wie der ausgang lehrt! Jona einst ward im sturme nur erweckt um selbst in diesem sturme unterzugehen: Jesus aber von den furchtsamen erweckt kann sowohl dem sturme gebieten als den Zwölf den mangel am rechten glauben vorhalten. — Bei Mt. und Lc. nur wenig verkürzt.

2. 5, 1—20. Am östlichen ufer kam Jesus nach 5, 20 in die „Zehnstadt“ genannte gegend, welche Mt. schon 4, 25 erwähnte. Zu der zahl dieser zehn meist von Heiden bewohnten städte mag nun auch Gerasa gehört haben, eine noch jezt in ihren trümmern erkennbare damals grosse reiche stadt, deren name allerdings nach den zuverlässigsten zeugnissen schon früh (vor Origenes) in sehr vielen handschr. bei Mc. und Lc. stand und nach diesen zeugnissen leicht die ursprüngliche lesart bei Mc. und Lc. scheinen könnte. Allein sofern diese stadt ziemlich weit vom see entfernt nach südosten hinliegt, passt sie nicht gut zu einer erzählung welche nach v. 2. 13 die stadt nicht so weit vom see abliegend setzt. Da nun derselbe Cod. Vat. welcher im Mc. und Lc. Gerasa liest im Mt. vielmehr Gadara hat, eine stadt deren lage nicht allzuweit vom see etwas eher hierher passen würde, so scheint wirklich der letzte verfasser des Mt. selbst diese bessere lesart aufgenommen zu haben. Allein ursprünglich scheint dennoch im Mc. *Gergesa* gestanden zu haben, eine stadt welche nach Origenes zu Joh. 1, 28 dicht am Galiläischen see (wahrscheinlich jenseits) lag und die in den urzeiten gross (s. Gesch. des v. Isr. I. s. 278) später so herabkam dass sich leicht erklärt wie die abschreiber sie früh mit andern bekannteren städtenamen jener gegend verwechseln konnten. Diese lesart findet sich noch jezt bei Mc. in einigen alten handschriften, und es ist ganz falsch zu denken dass Origenes sie gewaltsam habe einführen wollen odergar selbst erdichtet habe; vielmehr zeigen seine worte zu Joh. 1, 28 und 2, 12 dass er sie wirklich in einigen der ihm vorliegenden hdschr. fand. Aus den allgemeinen worten bei Jos. arch. 1, 6, 2 darf man aber gegen das daseyn Gergasa's als unberühmten ortes jenseits des sees nicht zuviel folgern.

Dort begegnete Jesus' ein Besessener wie er nicht schrecklicher seyn konnte: er fühlte sich nicht sowohl von éinem als von unzähligen bösen geistern gequält, wüthete und raste gegen alle menschen, hatte aber dabei eine solche ungebrochene wilde kraft dass er alle fesseln womit man ihn unschädlich machen wollte beständig gebrochen hatte: doch von allen menschen gemieden hatte er sich an die einsame wohnung in gräbern und bergen gewöhnt und lebte hier wie ein thier nackt, schreiend, sich umsonst mit steinen schlagend wie um der innern qualen ledig zu werden. Doch auch ein solches kaum noch menschliches wesen zu erretten fehlt es Jesus' weder an der liebesmacht noch an der heilkraft. Wie alle Besessenen hat er zwar vonvorn einen geheimen wunsch befreiet zu werden, ahnet sofort die ankunft des in Jesus kommenden gewaltigen heilers und läuft ihm vonfern entgegen: aber sowie nun auch dieser seinerseits den bösen geist mit gewaltiger stimme auszufahren auffordert, kommt ihm die furcht vor den schmerzen dieses ausfahrens an, und umgekehrt bittet er nun vom Messias nicht belästigt zu werden. Aber dieser lässt ihn nicht, und dringt immer tiefer in seinen geist, als lockte und triebe er alle die tausend bösen geister in ihm immer unwiderstehlicher sich dem höhern reinen geiste kundzugeben und anzuvertrauen. Nun war gewiss der glaube verbreitet dass die bösen geister vom lebenden wesen ausfahrend nur in andre unreine örter insbesondere die wüste, lieber schon in unreine lebende thiere z. b. in schweine *) fahren, immer aberdoch dabei auf der schönen erde bleiben (s. oben s. 228), aber aus dem sterbenden fahrend sogleich vielmehr mit in die hölle fahren, wovor sie ammeisten furcht haben. Auch die bösen geister haben ihre wünsche und verstehen ihren vortheil ebensogut wie ihr mensch: wie sie also in diesem immer höher steigenden kampf zwischen ihnen und dem Messias merken dass sie irgendwie vor ihm weichen müssen, bitten sie wenigstens aufs mildeste behandelt zu werden und in eine ziemlich benachbarte schweineherde fahren zu dürfen (und nur zusehr stimmt auch ihr mensch in diesen wunsch ein, weil er sonst sterben zu müssen fürchtet):

*) auch in raben, schlangen; nach Evang. inf. c. 11. 35.

gegen diesen wunsch hat Christus nichts. Aber so gewaltig ist noch aus furcht vor dem Messias der schuss der bösen geister beim ausfahren dass sie in eine entsprechend grosse zahl von schweinen fahrend diese dann selbst in wilde flucht treiben, ja noch weiter sie den abhang hinab ins wasser stürzen und so gegen ihren willen dennoch aus den sterbenden in die hölle fahren müssen! während der von ihnen befreiete mensch sofort zu seiner längst ersehnten ruhe kommt. (Dies der wahre sinn der erzählung: keine zeigt so klar wie diese den ganzen zusammenhang und das echte wesen aller damals herrschenden vorstellungen über die Dämonen; keine auch zeugt so sehr wie diese von dem volkswize, welcher sich an solche einst vielerzählte thaten Jesus' heftete.) Dass die heerde verunglückte ist sichere erinnerung, und sogleich an ort und stelle mochte man einen innern zusammenhang zwischen diesem ereignisse und der heilung des Besessenen erblicken: aber die besizer der heerde selbst, obwohl unwillig, vermögen doch nicht Christus' zur rechenschaft zu ziehen also er unmittelbar ihnen den verlust gebracht habe, sondern begnügen sich ihn um verlassung ihres landes zu bitten. Den befreieten menschen aber (schliesst die erzählung schön) liess Christus als zeugen im lande zurück, obwohl ihn dieser bat ihn begleiten zu dürfen. — Diese erzählung gibt Lc. sehr vollständig übrigens in seiner eigenthümlichen weise wieder: ja ein zusatz wie *καὶ ἰμάτιον οὐκ ἐνεδιδύονετο* v. 27 fehlt sogar jezt im Mc. bei v. 3, obgleich er auch nach v. 15 ohne allen zweifel in dem noch von Lc. gelesenen wortgefüge stand. Wenn aber Lc. v. 31 die bösen geister eine bitte nicht in die hölle (*ἄβυσσος*) fahren zu müssen ausdrücken lässt, so ist das zwar nach dem letzten sinne der ganzen erzählung sehr richtig angedeutet, gehört aber doch noch nicht dorthin, da sie zunächst nur die wüste fürchten; wie bei Mc. v. 10 treffend mit den worten *ἔξω τῆς γῆρας* angedeutet wird. — Dagegen kürzt Mt. das ganze so stark ab dass es nach seiner darstellung allein weit dunkler wird. Der ausdruck des ersten zurufes der bösen geister v. 29 „kamst du hieher vor der zeit uns zu quälen?“ fliesst dabei insofern mehr aus einer eigenthümlichkeit des Mt., als Mt. überall so stark die letzte zukunft schildert, den grossen siegestag des Messias wo die hoffnung

aller Dämonen auf ewig zerstört wird. Die verdoppelung des éinen Besessenen zu zweien bei Mt. erklärt sich aus dem was Jahrb. II. s. 214 bemerkt ist.

3. 5, 21—43. So kehrt er über den see zurück. Aber sobald er am diesseitigen ufer wieder bei Kapharnahum anlangt, kommt ihm ein gemeindeältester Jafr mit der bitte um errettung seiner auf den tod kranken 12jährigen tochter entgegen. Während er aber um dessen bitte zu erhören mit ihm geht und die volksmenge um ihn bereits bis zum erdrücken anwächst, hat sich in den haufen auch ein gläubiges weib gedrängt welche schon beim blossen berühren seines kleides ihren langjährigen hartnäckigen blutfluss geheilt fühlt: aber doch ist es wiederum keineswegs sein blosses kleid gewesen welches die heilung bewirkte; und sollte das auch das weib meinen, Er fühlt es und weiss es anders, darf auch eine solche meinung nicht aufkommen lassen. Darum blickt er —um die thäterin zu sehen, lässt sich auch durch die Zwölf welche nicht begreifen was er wolle und suche von seinem fragen nicht abbringen, und bestätigt erst dann die wirkliche heilung als das weib freiwillig ihre that sowie ihren glauben bekennt. So wenig will er aberglauben befördern, und so gewiss fühlt er dass jede wirkliche heilung die ganze seelenkraft des heilers erfordere: eine macht die freilich bei ihm eine unvergleichlich grosse aber eben deshalb ihm desto fühlbarere war. — Wiewohl nun während dieses aufenthaltes die nachricht anlangt jenes kind sei schon gestorben, thut Jesus doch sofort als überhöre er dieselbe, ermahnt den vater zum festen glauben, nimmt jedoch nur seine 3 vertrautesten Jünger weiter mit, lässt sich auch beim betreten des hauses nicht durch die bereits angefangene laute todenklage abhalten, sondern betritt das einsame zimmer wo es lag (s. oben s. 197) und belebt es durch anfassen und mächtigen zuruf. — Auch hier gibt Lc. die erzählung fast vollständig wieder, ja der schluss v. 56 den er allein hat stand sicher im Mc. wie dieser ihm vorlag. Ausserordentlich verkürzt alles Mt.: doch die erwähnung von flötenspielern bei der todenklage v. 23 gehörte sicher zur ursprünglichsten erzählung, da solcher aufwand im hause eines gemeindeältesten zu erwarten ist; und der zusaz *τοῦ κροσίδου* sowohl bei

Mt. v. 20 als bei Lc. v. 44 ist sichtbar erst im jezigen Mc. ausgefallen; da der zipfel des langen obergewandes an die ächte tracht eines Israeliten nach Num. 15, 38—41 erinnert. Aus dem zustande tiefster krankheit in dem das kind beim weggange seines vaters aus dem hause lag, machen sowohl Mt. als Lc. mit verschiedenen ausdrücken den vollendeten tod: dann aber ist die weitere absendung aus dem hause unklar, und wird von Mt. freilich auch ganz weggelassen. Übrigens ist im Mc. v. 36 die lesart *ἐνθὺς παρακούσας* aus einigen der ältesten hdschr. herzustellen, obwohl schon Lc. dafür das einfache *ἀκούσας* aber eben unter weglassung des folgenden *λαλούμενον* setzt.

Marc. 6, 1—6a. Matth. 13, 54—58. (Luc. 4, 16—30. 7, 11—17).

Aber auch die ganz entgegengesetzte erfahrung müssen nun die Zwölf mit Christus machen, sehen wie er verkannt und verachtet wird, sodass er eben deshalb auch seine heilkraft weniger stark offenbaren kann: denn nur wo ihm reiner starker glaube entgegen kommt, kann seine heilkraft am stärksten wirken. Und diese erfahrung muss Christus gerade dá machen wo es billig am wenigsten aber freilich menschlicher weise ebensogut am ehesten zu erwarten war, in seiner eignen vaterstadt, wohin er jezt von Kapharnahum aus südwestlich ziehend nach langer zeit einmal wieder hinkommt, Er ist freilich nicht hier als Christus aufgetreten und grossgeworden (s. oben s. 193 f.): sie wollen auch jezt nichts von ihm wissen als was sie ehemals von ihm wussten, die niedrig menschlichen verhältnisse seiner abstammung und verwandtschaft, dass er ein werkmeister sei (weil sein vater ein solcher war), der sohn der noch lebenden Maria (da sein vater früh gestorben); der bruder von brüdern welche mit Maria vordem unter ihnen lebten und jezt nach Kapharnahum gezogen sind, und von schwestern welche verheirathet noch unter ihnen leben. Alle diese niedrige anschauung und gesinnung findet Er erklärlich, und muss sich doch mitrecht über ihren unglouben wundern. — Dies nimmt Mt. fast unverkürzt auf, verdeutlicht und mindert jedoch schon den ausdruck „der werkmeister“ in den andern „des werkmeisters sohn“.

Luc. dagegen lässt diese erzählung ganz aus und hat da-

für eine nach sprache und stellung völlig verschiedene sofort am anfang der ganzen öffentlichen thätigkeit Christi 4, 16—30: als hätte Jesus gleich zu anfang als er im gemeindehause seiner vaterstadt lehrend auftrat dort das schlimmste erfahren. Dieses stück bei Lc. ist in vieler hinsicht ebenso merkwürdig als schwierig. Nach der ganzen anlage des Mc. und Mt. erwarten wir kaum dass Jesus zuerst in Nazareth auftrete, wissen aber auch freilich nicht warum er zuerst in Kapharnahum's gemeindehause auftritt dort bleibend wohnt und seine vaterstadt verlässt. Es scheint doch so naheliegend dass er anfangs in seiner vaterstadt auftrete und erst nach irgendeiner schmerzlichen erfahrung sie verlasse. Eben dies erzählt hier nun Lc., offenbar nach einer ganz verschiedenen quelle. Allein dabei eröffnet sich sofort eine neue schwierigkeit. Was nämlich von v. 16 bis v. 22 erzählt wird, führt uns ganz einfach und unzweideutig in eine zeit wo Jesus wie unwillkürlich zum ersten male öffentlich redete: er geht nach seiner gewohnheit am sabbat in das gemeindehaus, lässt sich dort die h. schrift zum vorlesen reichen, und wird durch die wie zufällig gefundene stelle Jes. 61, 1 f. 58, 6 nach den LXX völlig entsprechend zu einer ansprache begeistert welche bereits den kern seines ganzen Evangeliums enthält und die sichtbar v. 21 nur angedeutet nicht in aller länge wiedergegeben wird. Wenn das Evangelium so wie es Christus selbst verkündete von irgendeiner einzelnen stelle des A. Ts passend ausgehen konnte, so ist es sicher diese: hier sehen wir zugleich beides, wie der allererste Evangelist d. i. eben Christus und wie das Evangelium selbst seyn muss. Wir können uns auch leicht denken wie die zuhörer von der gewalt und wahrheit der unerwarteten rede zuerst so bezaubert und hingerissen waren wie v. 22 erzählt wird, bis sie als der sohn Josef's (v. 22) nun nicht bewunderung seiner schönen worte sondern ernste buße von ihnen forderte, plötzlich eine ebensogrosse abneigung gegen ihn fassten und erzürnt ihn so empörend behandelten wie v. 28—30 erzählt wird: sodass es wahrlich nicht von ihrem willen abhing dass er nicht sogleich nach diesem ersten auftreten getödtet wurde. Wir begreifen wie er nun in eine ganz andre gegend sich begeben musste, bis er später unter ganz andern verhältnissen schon mit den Zwölf

wieder einmal auch die vaterstadt zu besuchen für gut finden konnte. Was nun aber v. 23—27 erzählt wird, bezieht sich ganz deutlich auf diesen spätern besuch, und ist ein abgerissenes stück aus der erzählung darüber: da zeigen sich die männer von Nazareth allerdings nichtmehr so gegen ihn wie früher, wollen aberdoch an ihn nicht glauben, als forderten sie, wenn er von ihnen anerkannt werden wolle, möge er erst alle die wunder vor ihren augen thun die er wie sie gehört in Kapharnahum gethan, und so das sprichwort an sich bewähren: „arzt heile dich selbst!“; aber er muss ihnen entgegenhalten dass der prophet in seinem vaterlande stets am wenigsten willkommen war v. 24; ferner dass die zahl der gläubigen welche göttliches heil erfahren immer klein war und niemand ein solches heil fordern könne, durch die wahren propheten vielmehr sogleich immer nur einzelne wenige gerettet seien v. 25—27. Da nun zwischen v. 22 und v. 23 garkein engerer zusammenhang ist und die erwähnung Kapharnahum's v. 23 zu deutlich spricht, so müssen wir annehmen dass Lc. hier zwei verschiedene erzählungen über Jesus' reden in Nazareth zusammengeworfen habe, wenn diese vermischung und durcheinanderverarbeitung der ältern ausführlichen erzählungen nicht etwa schon vor ihm begonnen. Und wenn die worte v. 25—27 ihrer haltung nach aus der Sps. entlehnt seyn können, so zeigen die übrigen worte der zwei hier vermischten stücke eine so besondre redefarbe dass wir auch dadurch auf eine von Mc. ganz verschiedene schrift als die quelle des Lc. hingeführt werden. So kommt das *πάντως* v. 23 „sicherlich“ zwar bei Lc. in der AG. 18, 21, 21, 22, 28, 4 weiter vor, aber im Ev. sonst nicht.

Auch durch jene von Mc. und Mt. berichtete traurige erfahrung in der hohen mitte seines wirkens liess sich indess Jesus keinen augenblick abhalten dem zwecke seines lebens zu dienen: „er umkreiste lehrend die dörfer“ um Nazareth, fährt Mc. v. 6b sogleich fort. — Nicht weit südöstlich von Nazareth liegt nun der kleine ort Na'in: allerdings könnte er also um diese zeit jenen ort besucht und dort der trauernden witwe geholfen haben, wie Lc. 7, 11—17 erzählt wird; auch der zeitkreis in welchen jene erzählung verlegt wird würde damit ziemlich übereinstimmen. Diese erzählung selbst stimmt

in ihrem innern gehalte mit der kurz vorangegangenen ähnlichen von der erweckung der tochter Jair's sehr zusammen, nur dass sie weit weniger umständlich ist und nur einige hauptsachen um welche sich alles drehet bestimmt hervorhebt. Lc. konnte sie in dem seltener von ihm benutzten jüngsten erzählungsbuche finden, aber er nahm sie dann gewiss zuerst in Griechischer sprache auf, weil seine eigenthümliche sprachfarbe hier stark hervorsticht, wie in dem *μονογενής* v. 12 vgl. 8, 42. 9, 38, dem *ἐπεουέψατο* v. 16 vgl. 1, 68 und in der ausdehnung des namens *Judaea* auf ganz Palaestina insbesondere auch Galilaea v. 17 vgl. 1, 5.

b. Die aussendung der Zwölf.

Marc. 6, 6b—13. Matth. 9, 35—c. 10. Luc. 9, 1—6 vgl. 10, 1—16.

Haben die Zwölf so jetzt schon allerlei erfahrung im mitwandern mit dem meister gemacht, so ist es zeit dass dieser sie nun auch selbständig zu werden lehre, dass er sie also zum eignen wirken für das Gottesreich aussende, damit sie durch eignes versuchen früh genug lernen künftig auch ohne des meisters sichtbare hülfe für den grossen zweck richtig zu wirken. Ist doch auch abgesehen von der nothwendigkeit einer einübung der Zwölf in allen zeiten soviel für die zwecke des Gottesreiches zu wirken, wie auf einem weiten erntefelde wo es nur an arbeitern fehlt; und hat dies doch nun durch eigne erfahrung in seiner unerschöpflichen liebe zu den menschen niemand so tief erkannt als Jesus selbst. — Von letzterem gedanken aus leitet Mt. v. 35—38 auf die aussendung der Zwölf ein, wie er auch erst hier 10, 2—4 die Zwölf nachträglich nennt. Auch ist nach Lc. 10, 2 nicht zu zweifeln dass die sprüche v. 37 f. bereits in der Sps. und zwar gerade hier an der spize der worte an die auszusendenden Jünger ihre stelle hatten.

Es ist aber die ganze wirksamkeit Christi nach ihren untrennbaren zwei seiten, der thätigen heilshülfe und dem lehren, die in den Jüngern sich verjüngen und fortdauern soll. So empfangen sie denn zuvor vom meister als die wichtigste waffe zum thätigen heilen vorzüglich die „vollmacht der unreinen geister“, wie Mc. sich am kürzesten ausdrückt: und offenbar bestand diese „vollmacht!“ nichtbloss in gewissen hei-

ligen worten und zeichen die man etwa aus stellen wie Lc. 10, 17 schliessen kann, sondern auch in gewissen handthierungen die nur nicht leicht beschrieben werden können und die sich mehr von hand zu hand mittheilten. Wir dürfen wenigstens nicht unbeachtet lassen dass die redensart selbst auf etwas der art hinweist.

Die lehre die sie vortragen sollen ist ihnen früher mitgetheilt. Aber eine nähere anweisung für die sendung selbst ist hier ganz am rechten orte. Bei jeder wichtigen sendung liegen die 3 fragen vor: wohin? wozu? womit? Nach diesen 3 hauptfragen hatte bereits die Sps. alle die aussprüche Christi zusammengestellt welche sich auf die verkündigung des Evangeliums durch sendboten beziehen oder doch leicht darauf bezogen werden können; und da die Sps. überhaupt weniger nach dem besondern geschichtlichen verlaufe der ereignisse als nach allgemeineren ähnlichkeiten die einzelnen aussprüche aneinanderreihete, so hätte sie auch hier alle aussprüche passend verbunden welche sich irgendwie auf die verkündigung des Evangeliums durch sendboten beziehen, auch solche welche nicht sowohl für diese erste vorläufige sendung als für die weit schwierigeren nach Christi hingange gelten (vgl. besonders Mt. 10, 23). Alle diese sprüche gibt hier Mt. wieder v. 5—39: und angeschlossen sind gewiss auch aus der Sps. einige worte in bezug auf die für welche die sendung gilt und auf deren aufnahme der sendboten es ankommt v. 40—42. Aber Mc. welcher strenger den geschichtlichen verlauf im auge behält, nimmt hier nur aus dem anfang der spruchreihe solche sprüche auf welche sich auf die nächste lage der dinge beziehen v. 8—11: darin folgt ihm genau Lc. 9, 1—6, aber weiter unten 10, 1—16 nimmt er in einem andern zusammenhange und vermittelt einer andern der Sps. entstammenden schrift etwas mehr aus der letzten quelle auf; letzterer folgt auch die stelle Lc. 22, 35.

I. Wohin? jezt ist noch nicht die zeit sie in alle welt zu senden; wie sogar Christus selbst seinen wirkungskreis zunächst rein auf Israel beschränkt, so sollen jezt seine sendboten sogar das gebiet der Samariter vermeiden, damit das rechte erst an dem orte wo alles dazu vorbereitet ist vollendet werde und das was jezt noch nicht nothwendig nicht vor

der zeit nutzlos versucht werde. Diese vorschrift steht Mt. v. 5 f. ganz richtig an der spize, obgleich von Mc. und Lc. an beiden stellen ausgelassen.

2. Wozu? zum lehren sowohl als zum heilen: beides aus reiner liebe, also ohne menschlichen lohn dafür zu fordern, weil jede geistige wohlthat für lohn weder empfangen noch gegeben werden kann. Auch dies wie es bei Mt. v. 7 f. beibehalten ist gehört zum ursprünglichen zusammenhange.

3. Womit? mit welchen mitteln? Hier eröffnet sich eine weite erörterung, da unter den begriff des mittels sovieles fallen kann. Doch das nächste ist in diesem zusammenhange: 1. dass sie ausziehen sollen mit den geringsten äussern bedürfnissen und ohne bekümmerniss um sie, aber vorallem mit liebe zu den menschen. Und sollten sie weder geld noch ranzen weder schuhe noch wanderstab haben: soviel zum nothdürftigsten lebensunterhalte gehört, wird ihnen durch die arbeit und mühe selbst leicht zufallen, so gewiss als jeder arbeiter seine nahrung verdient v. 9 f. Ähnlich ist es mit der sorge um die wohnung: eintretend in einen ort sollen sie das haus des würdigsten von dem sie erfahren mit liebe betreten und mit liebe verlassen, in ruhiger genügsamkeit darin bleibend, und ebenso sollen sie es mit dem ganzen grössern oder kleinern orte halten: ruhig den staub der füsse abschüttelnd als wäre nichts geschehen sollen sie auch den unwürdigsten ort verlassen, die verkannte und misshandelte reine liebe gereicht nicht dem der sie hat und der sie gibt sondern denen die sie verkennen und verschmähen zum nachtheile v. 11—15. Was hier im jezigen Mc. ausgelassen und verändert ist, das schwächt nur den ursprünglichen starken geraden sinn dieser worte; die kleinen zusäze aber welche sich Lc. c. 10 finden, passen zwar gut zum zusammenhange, doch ist wohl keiner von ihnen ein ursprünglicher theil der rede als vielleicht der „grüset niemanden unterwegs!“ v. 4: denn dieses starke wort drückt eben nichts aus als den ungetheilten eifer womit der sendbote seinem hauptzwecke nachgehen soll, und stimmt gut zum ganzen sinne und zusammenhange der rede. — 2. Mit klugheit ohne dadurch die unschuld zu verlieren. Klugheit und vorsicht ist den sendboten allerdings nöthig genug, da es ihnen nicht an verfolgungen ja an den schwersten anklä-

gen und verfolgungen fehlen wird noch kann, da die menschen eben durch den fortschritt des Evangeliums vorläufig immer uneiniger werden müssen; da ist klugheit nothwendig, kein unnöthiger trotz kann da helfen, und sollten sie aus einer stadt vertrieben werden, nun so mögen sie in die andre fliehen um dort ihren letzten zweck zu verfolgen, ohne sich trotzig und unklug bloss auf einen einzelnen ort beschränken zu wollen: doch wenn sie trotzdem nur die unschuld bewahren, wird es ihnen in dem rechten augenblicke nie an der zuversicht und klarheit des rechten geistes fehlen, und das herrliche ende aller solcher verfolgungen verkennungen und veruneinigungen wird sicher und bald genug kommen v. 16-23. Aber diese ganze herrliche ausführung gehört offenbar, sobald man die unterschiede der zeiten des lebens Christi mehr hervorhebt, viel richtiger in die letzten zeiten dieses lebens, als er dem sichern tode schon nahe entgegenblickte und den Jüngern die letzten nothwendigen aufträge und rathschläge geben musste. Einige sprüche von den hier so schön zusammengestellten finden sich wirklich bei Mt. selbst unten an der den zeiten nach passenderen stelle wieder 24, 9. 13; imganzen stellte sie aber Mc. 13, 9—13 und Lc. 21, 12—19 an den ort wohin sie der zeit nach vollkommen richtig gehören, wiewohl Lc. einige sprüche davon nach einer andern quelle auch wieder in einen andern zeitlichen zusammenhang bringt 12, 11 f. Dass indess Mc. diese sprüche hier in der Sps. las, erhellt auch aus dem zusaze *εις μαρτύριον αὐτοῖς* v. 11, der Mt. v. 18 nach der redeweise der Sps. mit treffendem nachdrucke wiederholt wird (s. oben s. 196). Wegen der verwandtschaft des sinnes vieler dieser sprüche mit den Mt. c. 24 enthaltenen wird die vollständigere erklärung derselben leichter an jene stelle angeknüpft. — 3. Aber endlich vorallem mit der rechten furchtlosigkeit vor menschen: sehen sie doch dass ihr meister keine furcht vor den menschen hat die ihn (wegen seiner heilthaten, s. s. 226) als Beelzebul beschimpfen und verfolgen, und sie wollen es doch nicht besser haben als er? v. 24—26a; trotz aller menschlicher verkennungen und verfolgungen muss doch die wahrheit verkündet, das Evangelium verbreitet werden v. 26 f.: und sind denn die inderthat zu fürchten welche eben das was als wahrheit verbreitet werden muss ebensowenig

wie den geist des menschen selbst zu vernichten vermögen? steht nicht alles leben in einer höhern alles umfassenden hand, der hand eben dessen den sie als ihren vater wissen? v. 28-31; erst durch das freie laute bekenntniss der wahrheit und Christus' wird man in ihre und in seine nähere gemeinschaft und vertrautheit aufgenommen und dadurch mit gott selbst in ein verhältniss gesetzt welches nicht herrlicher und tröstender seyn kann v. 32 f. Hier ist diese grosse ausführung bereits zu einem ziele gelangt wo sie ganz geschlossen werden könnte. Doch da der gedanke einmal so gewaltig bewegt ist, erweitert er sich noch zuletzt zur aussprache des sazes, dass Christus überhaupt nicht gekommen sei einen feigen vor der wahrheit fliehenden frieden, sondern sofern es sich um die wahrheit handelt das gerade gegentheil eines bequemen faulen friedens zu bringen, einen innern kampf um die wahrheit welcher bis in die tiefsten verhältnisse des einzelnen hauses eindringt v. 34 f.: eben darin muss sich zeigen ob der einzelne mensch dem rechten Messias folgend nichts als die höhere wahrheit mit aller kraft seiner liebe suche und damit auch das bessere ewige leben seiner selbst gewinne oder nicht v. 36-39. Es gilt aber von diesem ganzen dritten theile, was die zeiten im leben Jesu betrifft, etwa dasselbe was vom zweiten: und im Mt. selbst kommt v. 38 unten in seinem der zeit nach deutlichern zusammenhange wieder vor 16, 24 f. Der ausdruck v. 35 ist ebensowenig wie der ähnliche Lc. 12, 53 wörtlich oder auch nur absichtlich aus Mikha 7, 6 geflossen, obgleich eine erinnerung daran allerdings sich einmischte.

Schliesslich v. 40-42 ein wort über die aufnahme der sendboten vonseiten der menschen. Menschlich betrachtet, wie klein und gering, wie hülfsbedürftig und schwach sind diese sendboten! wie leicht ist es also sie abzuweisen und zu verachten! Und doch bringen sie etwas das über ihnen wie über allen menschen steht; und doch kehrt bei der frage über ihre aufnahme nur die frage wieder wie der einzelne mensch auch einen propheten odergar einen gerechten ja wie und warum er amende Christus selbst aufnehmen solle. Wer in einem propheten und gerechten ja wer in Christus selbst nichts als den propheten und gerechten und Christus d. i.

wer allein die wahrheit und gerechtigkeit aufnimmt und liebt die sie bringen, der ist vor gott als wäre er selbst ein prophet und ein gerechter, und der nimmt in Christus gott selbst auf: so wird sich auch die aufnahme belohnen welche die Jünger in treuen herzen finden, sodass auch die geringste ihnen erwiesene liebe dem sie erweisenden nicht verloren geht. Weil nun diese worte zugleich zum troste und zur stärke für die werdenden sendboten dienen können, so dauert zwar zunächst v. 40 die anrede an die Jünger fort, sie hört aber im verlaufe der rede selbst unvermerkt auf. Dass unter den *kleinen*, die hier versammelt Christus' umstehen v. 42 die Jünger zu verstehen sind liegt deutlich genug im zusammenhange der rede; vgl. wie Mc. dies verarbeitet 9, 41 f. In einem ähnlichen zusammenhange fand diese sprüche Luc. vgl. 10, 16. Allerdings könnten unter den *kleinen* leicht die Jünger geringerer art als die Zwölf verstanden werden, wie 18, 6—14. Mc. 9, 42: allein an diesem orte liegt das nicht im zusammenhange der rede, und ist auch ansich nicht nothwendig.

c. Die ereignisse der zwischenzeit bis zur rückkehr der Zwölf.
(Der glaube des Täufers und der der Zwölf.

Matth. c. 11. Luc. 7, 18—35. 10, 13—15. 17—22).

In die zwischenzeit der übnungsreise der Zwölf konnte sehr passend eine sendung des im gefängnisse schmachtenden Täufers an Jesus verlegt werden: dies war allen deutlichen spuren nach bereits in der Sps. gethan, und wir verdanken den aus ihr erhaltenen auszügen bei Mt. und aus einer andern bearbeitung bei Lc. dass wir über einen der merkwürdigsten zwischenvorfälle der grossen geschichte jezt noch so sicher unterrichtet sind.

Im gefängnisse mochte der Täufer zwar eifrig genug die nachrichten über die wunderbaren thaten Jesu vernehmen: aber da er sich den Messias doch nicht nach dem sinne Jesu selbst denken konnte, also von ihm je mächtiger er sich in wort und that zeigte desto baldier den beginn eines irdischen reiches erwartete, so sandte er einige seiner jünger zu ihm mit der anfrage: ob er denn der erwartete sei oder ob man auf einen andern warten müsse? Dieser erst jezt bei dem

Täufer hervortretende zweifel musste Jesus' tiefer als der irgendeines andern bekümmern: bildete sich doch bei sovielen andern zeitgenossen, jemehr er sich auf eine ganz unerwartete weise als Messias zeigte, derselbe zweifel aus, und stand doch der Täufer immernoch unendlich höher als die übrigen zweifler, er jener vor allen ausgezeichnete mann welcher die ganze bewegung der zeit zuerst angeregt hatte und der früher Jesus' selbst so nahe stand. Darum benutzte die Sps. gerade diese stelle um solche sprüche zusammenzustellen welche theils den gerechten unmuth Jesus' über den zweifelsinn der zeitgenossen aussprechen theils das richtige verhältniss des von ihm gestifteten Gottesreiches zu dem vom Täufer gemeinten erklären und dadurch jene zweifel selbst als grundlos darstellen. Also hat dieses stück Mt. v. 1—24 allerdings schon in sich seinen vollen sinn und abschluss, erscheint daher auch allein im Lc. 7, 18—35, wiewohl am ende um etwas weniger nothwendig hieher gehörendes verkürzt.

Es würde sich aber nicht ziemen diesen unmuth vor den boten des Täufers selbst laut werden zu lassen: ihnen also hat er nichts zu erwidern und an ihren absender zu bestellen zu geben als dass er wirklich wie sie wissen und wie sie sehen sich als helfer und tröster aller leidenden bewähre, und dass er gerade diese thätigkeit für die rechte messianische halte und den selig preise der só an ihm keinen anstoss nehme v. 4—6. In diesen wenigen worten liegt ja auch inderthat alles was dem anfrager nothwendig zu erwidern war und worüber er weiter nachdenken konnte. — Wenn bei Lc. v. 21 erzählt wird eben in jener stunde habe Jesus alle diese arten von krankheiten geheilt, so ergibt sich das als ein bloss erläuternder zusaz von seiner hand.

Aber als sie abgereist, ergiesst sich der gerechte unmuth I. über den Täufer selbst: doch da muss zugleich das rechte verhältniss des Neuen zu dem Alten und die ganze geschichtliche bedeutung des mannes erklärt werden, um jenem ausgezeichnetsten manne auch kein unrecht zu thun. Wer ist eigentlich der jezt zweifelnde Täufer? Ach mit tiefer wehmuth ist da zuerst zu sagen: er hat einst eine bessere zeit gehabt, sodass man in dem jezigen kaum noch den einstigen wiedererkennt. Wolltet ihr einst, in die wüste zu ihm in

grossen schaaren ziehend, dort ein rohr sehen welches der wind auf weiter steppe hinundhertreibt? ach jetzt mag er zweifelnd so seyn, damals war er es sicher nicht, auch nicht in seinen ahnungen und aussprüchen über mich! Oder wolltet ihr damals einen üppigen schwächling in ihm sehen? o nein, das war er auch nicht, denn in dem gegentheile davon bestand und besteht noch seine ganze kraft. Vielmehr einen propheten fandet ihr in ihm mitrecht: ja er ist noch mehr als irgendeiner der propheten vor ihm, er der gewaltige bahnbrecher des Messias der kommen musste und wirklich in ihm kam! v. 7—10 nach Mal. 3, 1. 23 in freier wiedergabe. Also so klein wie ihn viele jetzt meinen oder doch meinen könnten, ist er nicht, er den man vielmehr den grössten mann den ein weib geboren nennen kann: und doch — was ist er wiederum sofern er kein glied des Gottesreiches ist ja an dem daseyn dieses zweifelt? sicher kleiner als auch der minder grosse in diesem! v. 11. Denn in diesem sind kräfte und seligkeiten von denen der ausser ihm stehende garnichts weiss. Das ist nun einmal bei dem Täufer, der seine zeit gehabt hat, nicht zu ändern: aber (damit sich niemand etwa durch ihn entschuldige) von ihm an bis jetzt sind nun ganz andre zeiten gekommen, zeiten in denen das Himmelreich ganz unstreitig schon daist, wie eine beute die jeder an sich nehmen, wie ein gut das jeder erobern kann der tapfer genug zum siegen und erobern ist! Denn eben der Täufer mit seinem öffentlichen wirken bildet die grosse grenzscheide zwischen dem Alten und Neuen, wieauch die brücke von jenem zu diesem, nur bis zu ihm dauerte das Alte oder die Weissagung, und man mag ihn immerhin für den verheissenen Elia selbst halten mit dem die erfüllung beginnt! v. 12—14. Diese wunderbar alles mit grössten schärfe treffende ausführung welche zugleich über das ganze geschichtliche verhältniss jener zeiten das helleste licht wirft, würde vollkommen unklar bleiben wenn man nicht das *βιάζειν* v. 12 richtig als „mit gewalt nehmen, erobern“ erklärte; Lc. lässt v. 12—14 hier aus: doch der dunkle v. 12 kehrt sonst bei ihm etwas verändert wieder 16, 16. Die kurze übersicht der ganzen geschichte der öffentlichen thätigkeit des Täufers welche nun bei Luc. v. 29 f. folgt, kann recht wohl aus der Sps. seyn: nur muss

man annehmen dass sie dort ursprünglich hinter v. 27 stand, wohin sie dem sinne nach gehört.

2. Aber wenn man so nur mit gemischten gefühlen an den Täufer denken kann, so ist das verhalten des ganzen geschlechtes (d. i. der zweifelnden also der meisten zeitgenossen) wo möglich noch trauriger! Es ist als glichen sie jenen kindern die untersich das spiel üben „Ihr wisst nicht was ihr wollt!“ oder „Was wollt ihr?“ und sich so um zu spielen in absichtlichen missverständnissen herumtreiben: so ist ihnen nun auch weder der Täufer willkommen noch Christus, so grundverschieden beide erscheinen. Aber freilich, eben dadurch dass sie auf diese art zeigen wie sie nicht wissen was sie wollen, ist die göttliche weisheit (dass der Täufer sowohl als Christus gerade só kommen mussten wie sie kamen) vonseiten ihrer kinder d. i. der einzelnen menschen die weise seyn wollen (aber unweise sind) vollkommen gerechtfertigt; und die sich selbst widersprechende thorheit der menschen ist auch hier die beste rechtfertigung der göttlichen weisheit in der grossen geschichte. Dies der sinn v. 16—19.

Endlich 3. schliesst sich daran v. 20—24, obwohl schon minder eng, noch leicht insbesondre ein weheruf über die städte Chorazin und Bätsaida in denen er einst seine wirksamkeit angefangen und längere zeit gewirkt hatte (leider ist das andenken daran sonst in den jezigen Evv. verloren), und über Kapharnahum worin er bisjezt noch länger und wo möglich mit noch grösserer anstrengung seiner liebeskräfte gewirkt hatte, das durch seine vielen heilsthaten und sein ihm vorallem geweihtes gesammtes wirken bis zum himmel erhoben ward und nun (da es noch immer im ganzen und grossen keine reue zeigt) nur desto tiefer bis zur hölle hinabgestürzt werden wird. Passend werden daher jene zwei städte mit Tyrus und Sidon, dieses welches noch unentschuldbarer der errettenden liebe widerstrebte mit Sodom verglichen; und es erhellt daraus vonselbst dass die ganze stelle bei Lc. 10, 13—15 hinten verkürzt ist. Die lesart $\mu\eta$ für η hinter *Καφαρναούμ* v. 23, obwohl sie sich an beiden stellen im Cod. Vat. und andern alten urkunden findet, gibt keinen erträglichen sinn und kann auch bei Lc. nicht für ursprünglich gelten, vgl. Jahrb. I. s. 52 f. II. s. 81.

Dagegen hängen die folgenden worte v. 25—30 in keiner irgend denkbaren weise mit den vorigen zusammen: wir brauchen jedoch bei weiterem nachdenken über ihren ursprünglichen zusammenhang nicht zweifelhaft zu bleiben. Die worte ansich klingen als habe sie ein ungewöhnlich freudiges ereigniss veranlasst: nun aber wird von Mt. c. 12 an zwar immer von den Zwölf als Jesus' umgebend gesprochen, ihre rückkehr selbst aber zu ihm nach ihrer aussendung c. 10 wird im jezigen Mt. gänzlich übergangen. Denken wir uns also dass die ursprüngliche erzählung der Sps. wennauch nur mit wenigen worten vor v. 25 meldete wie die Zwölf freude- und dankerfüllt über den erfolgreichen anfang ihrer thätigkeit zu Jesus zurückkehrten, so werden die folgenden worte klar; ja wir begreifen dass die erzählung dieses ganzen vorganges das fast nothwendige gegengewicht gegen die vorige bildet. Sahen wir dort den traurigen zweifel des Täufers und die dadurch veranlassten sprüche gerechten unmuthes und schwerer ahnung: so erblicken wir hier das viel erfreulichere und wie das nothwendige gegenstück dazu, die durch die eigne frohe erfahrung frei hervorgetriebene anerkennniss Jesus' als Christus, also den beweis wie die kräfte und heilthaten des Himmelreiches nun auch schon in freier selbständigkeit durch andre zu wirken und dadurch auch die rechte erkenntniss des wesens Christus' zu wachsen beginnen, und die frohen worte Christus' welche dadurch wie unwillkürlich laut werden; und wir begreifen wie trotz aller zweifel und alles widerstrebens der menschen dennoch das Messianische werk fortschreiten werde. So stossen im leben die gegensätze auf einander, auf ein bekümmernendes ereigniss folgt vielleicht bald ein alle bekümmerniss zerstreues: und wir haben alle ursache anzunehmen dass die hier nahe an einander gerückten ereignisse entgegengesetzter art auch im wirklichen leben Jesus' nicht weit von einander ablagen. — Dass aber eine solche auslassung sich im jezigen Mt. finde, können wir auch sonst aus jedem der zwei andern Evv. beweisen. Hinter Mt. c. 10 fehlt schon die nachricht dass die Zwölf nach jenen aufträgen wirklich abzogen, welches Mc. 6, 12 f. und danach Lc. 9, 6 noch wirklich so melden wie es unstreitig zur ursprünglichen darstellung gehörte. Dass sie dann später zu-

rückkehrten und wie sie mussten dem meister vom erfolge ihrer sendung berichteten, sagt wenigstens kürzer Mc. 6, 30 und danach Lc. 9, 10. Aber am vollkommensten und sichersten kann man die hier im Mt. entstandene lücke aus Lc. 10, 17—22 ergänzen: denn es leidet bei näherer ansicht keinen zweifel dass jene ganze stelle zuletzt aus der Sps. geflossen und gerade aus dem vorliegenden abschnitte derselben genommen ist, nur dass die im Mt. fehlende erste hälfte derselben bei Lc. v. 17—20 wie in sovielen ähnlichen fällen minder ursprünglich erhalten seyn mag.

Die Jünger kehrten also von ihrer sendung hocheifrig zum meister zurück: insbesondere auch darüber frohlockend dass sogar die bösen geister ihnen unterthan seien wenn sie dieselben im namen Christi bannen. Diese freude kann Jesus zwar nicht ohne einschränkung und warnung aufnehmen: wie leicht schmeichelt dem menschen der blosse sieg den er errungen zu haben oder leicht erringen zu können meint, und wiewenig ursache hat er meist strenggenommen sogar zu diesem stolze auf die erfolge seiner eignen kraft! Längst schon schauete Jesus die eigentliche herrschaft des Satans in der welt gebrochen, ihn vom himmel gefallen wie einen blitz oder stern (nach Jes. 14, 12); das ist eben die wahrheit des Himmelreiches, dass der Satan darin für die menschen welche ganz in ihm leben keine macht mehr besitzt, und dass der stifter desselben seinen Jüngern die macht über alle solche ungethüme zu siegen ein für alle mal gegeben hat (nach *ψ.* 91, 13): aber doch soll auch der gläubige sich nicht über seine macht darüber und seinen sieg über sie, sondern allein darüber freuen dass er ein glied dieses Himmelreiches ist, seinen namen in dessen buche eingeschrieben weiss (nach Jes. 4, 3 u. sonst). Lc. 10, 17—20. Hier ist v. 18 *ὡς ἀστραπήν* besser hinter *περόντα*, v. 19 *δέδωκα* zu lesen, beides nach Cod. Vat.; aber wahrscheinlich stand in der urschrift woraus diese sprüche zuletzt geflossen sind, auch noch ein wort wie *ἀπ' ἀρχῆς* zu anfang von v. 18, da der sinn ohne einen zusatz unklar bleibt. — Aber sowie Jesus nun mehr für sich allein ist, bricht der frohe sonnenblick seines innern frei hervor; und als gäbe er nun selbst unwillkürlich ein beispiel der reinen freude welche, wie er eben sagte, dem menschen vor Gott

erlaubt ist, dankt er dem Vater dafür dass er *dieses* nämlich die gewissheit vom daseyn des Himmelreiches welche die Jünger ausgesprochen hatten, zwar nicht den weisen klugen leuten der zeit, aber destomehr den unverdorbenen einfachen gemüthern geoffenbart, ja es ihnen wirklich zu offenbaren in seiner ewigen gnade beschlossen habe v. 25 f. Indem im Gottesreiche solche von Christus ausgegangene kräfte und solche wahrheiten, wie eben jezt die erfahrung gelehrt hat, nun auch selbständig weiter wirken, kräfte und wahrheiten welche fähig sind alle übel zu heilen und ein völlig neues alles umfassendes besseres leben in der ganzen menschheit zu gründen, so wird eben dadurch der rechte Messias bewährt; und ér ist über sich selbst nicht zweifelhaft, kennt und weiss sich als den mittler zwischen dem Vater und den Seinigen v. 27; so kann er also auch allen denen die noch nicht die Seinigen sind für alle zukunft zurufen das sanfte joch auf sich zu nehmen welches ér ihnen auflegt, das joch der liebe zum Vater wodurch der mensch allein dás finden kann was er sucht, ruhe und frieden des geistes, jene die vor allen Christus in seiner sánfte und demuth selbst hat! v. 28—30. Ein ungetrübter sonnenblick mitten im wirken des Messias, und eine unwillkührlich durchschlagende heitre sichre ahnung über alle zukunft!

Des Täufers ende.

Marc. 6, 14—29. Matth. 14, 1—12. Luc. 9, 7—9.

Aber Mc. verlegte in jene zwischenzeit vielmehr eine erzählung über des Täufers ende, und schliesst dadurch passend diesen abschnitt. Denn nach ihm bildet einen entscheidenden übergang zur folgenden entwicklung der geschichte die meinung welche sich bei dem Galiläerfürsten allmählig über Jesus bildete; daher hier die geschichte von der tödtung des Täufers, als wäre diese eben in den zwischenraum oder doch nicht lange nachher eingefallen wo in der geschichte Jesus' nach der absendung der Zwölf ein stillstand eintritt. Wie also (nach s. 166) die gefangensezung des Täufers den anfang des öffentlichen wirkens Jesus' bedingte, so erscheint dies sein letztes ende in der mitte der ganzen geschichte Christus' wie ein zweites bedeutendes ereigniss welches zwar nicht weiter

unmittelbar in den gang dieser geschichte eingreift aber als ein bedeutsames wegzeichen dasteht welches auch auf das obgleich sonst sosehr verschiedenartige ende der irdischen wirksamkeit Christus' selbst zum voraus hinweisen kann. Derselbe kleinkönig Herodes welcher aus nichtiger ursache den Täufer enthauptet, fasst schon hier eine meinung über Christus auf welche ihn nicht geneigt stimmen kann ihn zu verschonen, sodass es später garnicht sein verdienst ist wenn Christus nicht unmittelbar durch ihn fällt, vgl. aus einer andern quelle Luc. 13, 31—33.

Wiefern diese erzählung vom ende des Täufers übrigens mit dér in Jos. arch. 18, 5 gegebenen übereinstimme oder nicht, gehört weniger hieher zu erörtern. Soviel ist deutlich dass die erzählung hier bei Mc. durchaus ursprünglich steht, im besten zusammenhange mit der ganzen anlage und vertheilung der erzählungen dieses Evangeliums, und dazu in einer umständlichkeit und etwas schwerfälligen fassung welche ein unverkennbares zeichen der ursprünglichkeit ist. Luc. nahm sie zwar seiner gewohnheit nach in derselben ordnung auf worin er sie bei Mc. las, verkürzt sie aber ganz ausserordentlich, und weist am ende derselben nur auf das zusammentreffen zwischen Herodes und Jesus hin welches er bei der geschichte vom tode Jesus' erzählen will, 9, 7—9 vgl. 23, 7—15. Dagegen verkürzt Mt. 14, 1—12 diese erzählung nicht mehr als er sonst die stücke des Marc. zu verkürzen liebt. — Beide nennen den Herodes nichtmehr so unbestimmt könig wie Mc., sondern wie verbessernd Vierfürst. Der ganze anfang bei Mc. v. 14—16 wird nur dann verständlich wenn man die worte von *φανερὸν* bis *προφητῶν* für einen zwischensatz hält welcher eigentlich nur erklären sollte was Herodes über Jesus aus dem munde des volkes gehört habe; sodass mit *ἀκούσας* v. 16 nur das *ἤκουσεν* v. 14 wiederaufgenommen wird; und es versteht sich danach vonselbst dass v. 14 nothwendig *ἔλεγον* mit dem Cod. Vat. zu lesen ist. Die leute sagten theils, Jesus sei der aus den todten wiedererstandene Täufer; theils, er sei Elia; theils, er sei ein gewöhnlicher prophet: Herodes aber eignete sich unter diesen verschiedenen ansichten nur die erste an, man begreift leicht warum. Die redensart *προφήτης ὡς εἰς τῶν προφητῶν* v. 15 (wie mit dem Cod. Vat.

zu lesen ist) ist ächthebräisch für „ein gemeiner, gewöhnlicher prophet“ nach Rcht. 16, 7. 11: selbstverständlich jedoch ist sie nur da deutlich wo eine vergleichung zwischen gemeinem und höherem schon im zusammenhange liegt. Ebenso ist in der entsprechenden stelle 8, 28 das $\acute{\omega}\varsigma$ mit Cod. D aus andern alten urkunden einzuschalten. V. 20 ist für $\epsilon\pi\omicron\iota\epsilon\iota$ vielmehr mit Cod. Vat. und wenigen andern urkunden $\eta\pi\acute{\omicron}\rho\epsilon\iota$ zu lesen; $\pi\omicron\lambda\lambda\acute{\alpha}$ wie Mt. 9, 14 und oft ähnlich bei Marc.

3. Der höhere glaube und die macht in der Gemeinde.

a. Die höhere übung der Zwölf.

Marc. 6, 30—56. Matth. 14, 13—36. Luc. 9, 10—17.

Nach Marcus (und Luc. 9, 10) kehren also die Zwölf erst jetzt zu ihrem meister zurück und erstatten einen bericht über ihre amtsführung, v. 30. Aber auch durch das erste eigne versuchen und einüben sind die Zwölf noch nicht fähig genug geworden ächte glieder des Gottesreiches zu seyn und andre zu ihm hinzuführen: wieviele von dem schwereren haben sie noch zu lernen! So behält Er sie denn wieder absichtlich bei sich, bleibt trotz jenes Hérodés ferner in Galiläa, lässt sie ferner in sein thun und wirken sehen, und belehrt sie ferner wo es noch schwereres zu lernen und zu lehren gibt.

Das zeigt sich jetzt sogleich am ersten tage nach der zurückkunft der Zwölf: und wie Mc. oben 1, 21—45 nach der annahme der ersten Jünger an der geschichte eines tages und seiner nächsten folgen das bild des ganzen damaligen wirkens Christi gegeben hatte, so entwirft er hier ebenfalls in der geschichte jenes ersten tages ein anschauliches gemälde seines wirkens: auf dieser höhe seines ganzen öffentlichen lebens, für die Zwölf sowohl als für die grosse menge des volkes. Da ihn die zurückkehrenden Zwölf in voller beschäftigung unter einer grossen volksmenge antreffen, so wünscht er jetzt mit ihnen an einen etwas entfernten einsamen ort sich zu begeben, damit sie dort sich ein wenig ausruhen und er einmal wieder ungestörter mit ihnen verhandeln könne. Davon hebt hier nach Mc. die neue geschichte jenes tages an: während Mt., der die rückkehr der Zwölf schon früher in einem andern zusammenhange und mit andern farben beschrieben hatte, die ursache des aufsuchens der einsamkeit

in der eben erzählten hinrichtung des Täufers findet, von welcher die schüler desselben Jesus' benachrichtigt hätten. Allerdings erhellet aus Lc. 13, 31—33 dass von nachstellungen Herodes' auch sonst erzählt wurde: doch ist die verknüpfung der ereignisse wie sie Mt. gibt beiweitem nicht so leicht wie bei Mc.

1. Zwar will Jesus zu schiffe an einen einsamen ort gehen welcher offenbar nicht weit von Kapharnahum an derselben küste des sees lag: allein dennoch haben viele ihn mit den Zwölf zu schiffe gehen sehen und erfahren wohin sie sich begeben wollten; so versammeln sich am landungsplaze alsbald wiederum viele menschen, eilend dem schiffe sogar zuvorkommen, v. 31—33. Diesen so eigenthümlichen zug jener zeit drückt Lc. nichtmehr deutlich genug aus, Mt. muss ihn aus der oben angegebenen ursache vielmehr auslassen. — So fängt denn Jesus aus mitleid auch hier sogleich sein geschäft unter dem volke wieder an; und als es darüber unversehends schon spät am tage geworden, ermahnen ihn die Zwölf die volkshaufen zu entlassen damit sie sich in die benachbarten höfe und dörfer zerstreugend die nöthige nahrung anschaffen könnten. Da meint er sie selbst könnten ihnen ja nahrung geben: und als sie nun sogleich die nach ihrer meinung fehlende nahrung für viel geld kaufen wollen, zeigt er wie mächtig der glaube dem äussern mangel abhelfen könne; unter Seinem worte Seinem segnen und vertheilen sättigen sich tausende auch von den geringsten äussern mitteln, sodass zuletzt sogar noch überfluss von diesen bleibt, v. 34—44. So müssen die Zwölf lernen dass ihnen noch éins fehlt welches zugleich das unentbehrlichste ist und mächtiger als alle äussern hülfsmittel, der höhere glaube! Wo dieser ist und wo er sich mit dem rechten mitleide und der unerschöpflichen kraft wahrer liebe verbindet, da hört das brod nie auf, im geben und austheilen selbst verdoppelt es sich stets, und unerwarteter überfluss tritt an die stelle des mangels: während wer dem äussern durch nichts als wiederum äussere hülfsmittel abhelfen will, dabei das beste mittel übersieht und verliert. Wiewohl es freilich ebenso verkehrt wäre ohne jedes äussere hülfsmittel bleiben zu wollen: brod und fisch ist auch hier, und ohne dies fängt sogar Christus die speisung nicht an!

Mt. kürzt diese erzählung, auch abgesehen von ihrem oben besprochenen anfang, nach seiner sitte sehr ab: doch setzt er am schlusse hinzu es seien „noch ausser weibern und kindern“ 5000 menschen gewesen, und derselbe zusatz findet sich in der ähnlichen erzählung unten Mt. 16, 38. — Lc. kürzt sie weniger ab, bezieht aber das *segnen* Christus' welches bei Mc. und Mt. hier ebenso wie in der unten folgenden ähnlichen erzählung (Mc. 8, 7) nur das übliche tischgebet überhaupt ausdrückt, bestimmter bloss auf die vorrätigen speisen, als hätte der segensspruch einen einfluss auf ihre vermehrung gehabt. — Vonhieran aber lässt Lc. eine ganze folgende reihe von erzählungen aus Mc. aus, bis er mit dem anfang des dritten abschnittes Mc. 8, 27 sie wiederaufnimmt. Dass aber diese reihe von erzählungen wenigstens nicht völlig in seiner abschrift des Mc. gefehlt habe, ersieht man auch daraus dass er als den einsamen ort wohin Jesus mit den Zwölf sich begeben wollte hier sogleich Bätsaida nennt, obgleich diese stadt zu entfernt lag und von Mc. erst bei dem sogleich folgenden stücke v. 45 genannt wird.

2. So dringt denn Jesus auf eine baldige abreise der Zwölf an einen andern entfernten ort, wo sie endlich einmal ungestörter seyn könnten. Sie sollen nun vom westlichen ufer an das nordöstliche in die gegend von Bätsaida schiffen: er selbst aber bleibt noch den abend und den grössern theil der nacht auf dem diesseitigen ufer zurück und begibt sich auf jenen oben so oft genannten berg in der nähe Kapharnahum's, um hier zu beten. Da erblickt er sie vonda gegen morgen durch einen widrigen wind im schiffe leidend, und will ihnen über den see zu hülfe kommen: aber seine nähe und seine nahende hülfe wird von ihnen so arg verkannt dass sie in ihm nur ein gespenst zu sehen meinen und statt ihm gläubig entgegenzukommen nur über ihn erschrecken: bis er einsteigend ihnen muth und besinnung widergibt, während zugleich der wind sich legt, v. 45—52. So fehlt ihnen also auch nachdem sie am abende vorher die frucht der gläubigen liebe von ihm erschauet, noch immer in einer neuen unerwarteten noth der höhere glaube; und zum zweiten male müssen sie in einer neuen lage des lebens lernen was solchen glaubens kraft sei. Vgl. den ähnlichen aber geringeren fall

4, 35—41, wo die Zwölf mitten im sturme doch noch nicht allein ohne Ihn waren; *παρελθείν* v. 48 kann hier nichts als „zu ihnen über (den see) kommen“ bedeuten, obgleich hier unmittelbar mit dem *accus.* verbunden. — Mt. verkürzt dies wieder nach seiner art, fügt aber v. 28—31 einen zusatz ein welcher aus rein mündlicher überlieferung geflossen seyn kann und damals zuerst schriftlich geworden seyn mag. Petrus habe vor allen andern Christus' auf dem wasser wandelnd erkannt, mit ihm ebenso zu wandeln begehrt, aber als ihm sein wunsch vom meister gewährt nur zu bald dennoch furcht gefasst und nur in des meisters dargereichter hand hülfe gefunden. Nur ein einzelnes bild von der allgemeinen vorstellung welche sich über Petrus' persönliches verhältniss zu Christus festsetzte! Das ende der ganzen erzählung verändert sich demgemäss unter des überarbeiters hand, v. 33.

3. So gelangen sie in das nordöstliche uferland, welches hier noch nach dem ältern namen „das land Gennésaret“ heisst; denn der wahrscheinlich entsprechende nur mehr verkürzte name *בִּנְיָרַת* bezeichnet ebenfalls diese gegend, von welcher dann freilich auch der ganze see genannt wurde *). Aber auch dort, fern von dem bisherigen schauplätze der meisten thätigkeit Jesus', sammeln sich bald wieder hülfesuchende aller art; und dieselbe thätigkeit des meisters welche am diesseitigen ufer so lange offenbar geworden, beginnt auch dort für eine längere zeit sich zu entfalten; v. 53—56. Im Mt. wieder verkürzt.

b. Die höhere belehrung der Zwölf.

Marc. 7, 1—8, 26. Matth. 15, 1—16, 12 vgl. 9, 27—34.

Etwas anderes ist es sodann, was die Zwölf vorzüglich noch zu lernen haben: eine nähere erkenntniss des innerlichst verkehrten faulen wesens der Pharisäer und aller ihrem geiste und ihrem treiben verwandter menschen; und je stärker diese leute jezt sogar von Jerusalem her um Jesus sich zusammendrängen um ihm aufzulauern und ihn in verlegenheit zu setzen (s. 196 f.), desto häufiger bietet sich ihm die gelegenheit dar die seinigen vor ihren verkehrtheiten ernstlich zu warnen. — Aber daneben ist es doch eigentlich noch mehr jenes uner-

*) vgl. Gesch. d. v. Isr. II. s. 294 nt.

schöpfflich grosse, was sie noch immer forzulernen haben und auf dessen nothwendigkeit sie vom meister nie genug aufmerksam gemacht werden können: der rechte glaube. Und so finden sich im verlaufe der geschichte bald genug zwei neue veranlassungen sogar in einer ähnlichen sache die Zwölf auf denselben grossen mangel hinzuweisen dessen daseyn schon im vorigen abschnitte zum vorscheine kam. Aber überall wo Christus die Jünger in der unaufhaltsam fortschreitenden entwicklung der geschichte noch auf etwas hinzuweisen hat, geschieht es jetzt mit einem höheren ernste und wie mit einer gerechten verwunderung dass sie noch immer solche wahrheiten nicht schnell genug auffassen könnten.

Während dieser hauptinhalt der geschichte sich ereignet, hält sich Jesus zuerst noch in jener gegend Gennesaret am ufer des sees auf, unternimmt dann aber mit den Zwölf eine reise in die bisher unbetretenen nordwestlichsten gegenden des alten landes, also bis in Tyrische und Sidonische grenzgebiete wo die mehrzahl der einwohner aus Heiden bestand; kehrt aber vonda bald in die ebenfalls vorzüglich von Heiden bewohnte grenze der Zehnstädte nordöstlich vom see um, sezt über den see südwestwärts, begiebt sich aber durch die zudringlichkeit der Pharisäer bewogen von südwestlichen gebieten bald wieder nach Bätksaida nördlich vom see. Immer unsteter wird also sein aufenthalt im nördlichen h. lande, theils aus dem eignen antriebe seine hülftstätigkeit immer weiter bis über die entferntesten grenzen des alten h. landes auszudehnen, theils weil ihm schon die menschen immer mehr die ruhe irdischen wirkens zerstören. Wie es denn nicht zu bezweifeln steht dass in der beschreibung dieser hin- und herzüge in Galiläa ein guter theil rein geschichtlichen andenkens sich erhalten. — Ein- und angefügt sind endlich etwas ausführlichere erzählungen von drei heilungen Jesus' in diesen sehr verschiedenen gegenden: diese einzelnen heilungen mochten als in so späte zeit fallend an den verschiedenen orten desto treuer im gedächtnisse erhalten seyn; und es ist alsob Mc. zugleich diese gelegenheit ergriffen habe noch vor dem nahen ablaufe der wirkungszeit Jesus' in Galiläa die eigenthümlichkeit seiner heilart an einigen beispielen vollständiger zu beschreiben.

Die vergleichung der art wie Lc. diesen abschnitt in seine schrift aufgenommen haben würde, ist uns hier nach obigem entzogen. Mt. verkürzt nach seiner sitte manches, bringt aber auch hier einige merkwürdige zusätze. — Im Mc. selbst können wir mitrecht drei hauptstücke unterscheiden:

1. das seiner art nach ganz neue in der erzählung, die belehrung der Zwölf über das verkehrte wesen der Pharisäer: dies wird am ausführlichsten erklärt, 7, 1—23. Wie die Pharisäer so viele worte des Pentateuches zu ängstlich auslegten und ihre so entstandenen gesetzlichen meinungen damals schon längst als geltend betrachtet und als heilige überlieferungen in den schulen vorgetragen wurden: so übertrieben sie hinsichtlich der reinlichkeit des leibes und der nahrung die Lev. c. 11—15 gegebenen vorschriften, als müsste man vor jedem essen die hände und alle tischgeräthe, nach jeder berührung aber mit menschen bei öffentlichen geschäften z. b. auf dem markte beim kaufen und verkaufen (Apoc. 13, 17) noch dazu den ganzen leib waschen. Was Mc. darüber v. 3 f. bemerkt, ist ein wichtiger beitrug zur geschichte jener zeit. Als nun Jesus wegen unterlassung einiger schulvorschriften derart durch seine Jünger von den Pharisäern zur rede gestellt wurde, wies er sie mit herbem spotte auf den selbstwiderspruch hin worin sie befangen seien, indem sie unter vernachlässigung und entkräftung der unbestreitbaren gebote Gottes solche sazungen zu heiligen machten, sodass auf sie ganz der alte spruch Jes. 29, 13 passe; dass sie aber so wie gesagt handeln, erhelle z. b. aus ihrer sazung über die verbindlichkeit der kindergelübde, wonach wenn ein noch unter väterlicher gewalt stehendes kind ausspreche alles was seine Ältern durch es verdienten wolle es etwa zur sühne seiner sünden dem Heiligthume schenken, dies kind von jeder verpflichtung seinen Ältern zu helfen freigesprochen werde*): während doch das wort Gottes nach stellen wie Ex. 20, 12. 21, 17 das gegenheil lehre und sogar auf die blosse schmähung der Ältern durch das kind die todesstrafe seze, v. 6—13. Und um nach

*) diese sazung ward wohl aus den stellen Lev. 27, 28. Deut. 23, 22 abgeleitet: dass sie in spätern zeiten häufig im leben befolgt wurde, scheint auch aus dem zu folgen was Jos. g. Apion 1, 22 sagt; vgl. auch Mishna Nedarim 9, 1.

der widerlegung auch die hier wie in allen ähnlichen fällen erst entscheidende reine wahrheit auszusprechen, verkündet er zum schlusse: nichts in den menschen hineingehendes, nur das aus ihm herausgehende mache ihn gemein v. 14 f.; und erklärt dieses kurze etwas räthselhaft klingende wort alsdann auf besonderes verlangen der Jünger im engeren kreise näher v. 17—23. — Mt. nimmt diese gelegenheit wahr hier einige andre sprüche aus der Sps. einzuschalten: die Jünger hätten berichtet welchen anstoss die Pharisäer an jenem öffentlichen worte Jesus' genommen; doch da habe er erwidert, das sei von so blinden führern und daher verführern des volkes nicht auffallend, aber auch nicht zu fürchten, da jedes nicht von Gott selbst gepflanzte gewächs und jede nicht der reinen wahrheit selbst entstammende sazung und meinung schon von selbst bald wieder vergehe, 15, 12—14 vgl. Lc. 6, 19. Allein indem nun jene anfrage der Jünger nach dem sinne jenes bildes vom eingehen und ausgehen aus dem menschen nach Mc., aber als anfrage Petros', beibehalten wird v. 15—20, passt das *τὴν παραβολὴν* nicht gut, da sich dies doch nicht auf das zuletzt gesprochene gleichniss v. 13 sondern auf v. 10 f. beziehen soll. Ähnlich lautet die hauptrede bei Mc. weit vollter und schlagender als bei Mt. v. 3—9: dort der gedanke sehr treffend nach seinen zwei gliedern gespalten und jedes mit dem spöttischen *καλῶς* beginnend; hier diese beiden glieder nicht zum vorthelle der rede umgekehrt, und das *καλῶς* bloss vor dem zweiten. Übrigens müssen eben der deutlichkeit dieser gedankenreihe wegen die worte *βαπτισμοῦς — πολλά* im Mc. v. 8 ächt seyn, obgleich sie im Cod. Vat. und einigen andern fehlen; denn v. 6—8 spricht Christus zuerst nur von dem vorliegenden falle aus, dann erst v. 9—13 erweitert er seiner sitte nach den gedankenkreis. Bei v. 11 fehlt der nachsatz, den Mt. dem sinne nach richtig gibt „so soll er seinen vater oder seine mutter *nicht* ehren“: doch ist er schon aus dem zusammenhange leicht zu verstehen. Für *οὕτως* Mc. v. 18 mag aber in der urschrift eher das hier viel sprechendere *ἀμὴν* bei Mt. gestanden haben. Das *πυγμῆ* Mc. v. 3 als „mit der faust“ verstanden gibt keinen sinn: wie es auch mit seiner ursprünglichen schreibart sich verhalten mag, nur ein wort wie „häufig“ ist hier am plaze. Ebenso

ist das καθαρίζων π. τ. βρ. bei Mc. v. 19 wirklich etwas schwer zu verstehen: das *msc.* welches die besten handschr. statt des *neut.* geben, kann jedoch nach der Hebräischartigen loseren verbindung eines beziehungs-sazes die wir auch Lc. 20, 27. 22, 20 finden, auf ἀφεδρώνει sich zurückbeziehen; so-dass der sinn ist, der abtritt reinige eben durch seine abson-derung der unedleren stoffe alle die gegessenen speisen; man brauche also wegen ihrer reinheit oder unreinheit nicht vor-her besorgt zu seyn.

2. Aus der reise an die Phönikische grenze wird nur die eine heilung gemeldet welche die tochter einer Heidin erfuhr, v. 24—30. Denn dabei fiel eben das seltene vor dass Jesus der bittenden mutter als einer Heidin die hülfe zuerst ver-sagte dann da er ihren grossen glauben sah doch gewährte: wobei er sich doppelt gross zeigt, einmal in der besonnenen festen beschränkung auf seinen nächsten beruf, dann in der ebenso besonnenen überschreitung dieser schranke sobald ein höherer grund sie empfiehlt und wie zur vorbedeutung für eine fernere zukunft wo die jezigen schranken gefallen seyn können. Die schranke darf nicht leichtsinnig durchbrochen werden: daher die darstellung bei Mt., wonach Jesus zuerst sogar den seine hülfe für die zudringliche frau wünschenden Jüngern widerstrebt, noch ein ächter rest aus der urschrift des Mc. seyn kann und augenscheinlich ist.

Die reise ging von den Tyrischen grenzgebieten durch Sidon wieder nach südost, nach der richtigen lesart v. 31; mit dem ausdrücke Sidon ist dann aber wohl nicht die stadt Sidon sondern nur das Sidonische gebiet noch weiter nörd-lich vom Tyrischen gemeint, wie צִיִּרָן oft ähnlich das ganze land bezeichnet. Übereinstimmend mit dieser lesart ist v. 24 nach alten handschr. Sidon auszulassen.

Die beschreibung der heilung des taubstummen am ge-biete der Zehnstädte v. 31—37 sowie die bald folgende der des blinden zu Bāthsaida 8, 22—26 sind beide sichtbar zu-gleich deshalb so ausführlich um an diesen beispielen ein bild der eigenthümlichen heilart Jesus' zu geben. Er verschmähte es danach nicht sich äusserer hülfsmittel zum heilen zu be-dienen, obwohl sie ihm nie die hauptsache waren. Darum vollendete sich also auch die heilung selbst nicht immer au-

genblicklich; eine anschauliche zeichnung des allmählichen heilens gibt die erzählung 8, 24 f., wonach der blinde nach dem ersten angriffe der heilung zwar menschen gehen sieht aber nur wie bäume d. i. unklar. Das *ὅτι* vor *ὡς δένδρα* zeigt hier nämlich einen neuen anfang der rede an, da es nach *ἔλεγεν* auch vor dem ersten saze *βλέπω* hätte stehen können; ähnlich wie im Syrischen in solchen fällen *ἡ.....?* steht *); vgl. ähnliches v. 28. V. 26 halte ich die lesart des Cod. Vat. und einiger andern alten handschr. für zu arg verstümmelt und unverständlich, folge daher lieber dem Cod. D. und andern. — Sehr merkwürdig lässt Mt. gerade diese zwei beschreibungen vom heilverfahren Jesus' aus, sich begnügend dafür eine weit kürzere allgemeinere beschreibung an der ersten stelle zu geben v. 29—31. Aber eine sehr ähnliche erzählung über die heilung von zwei blinden und einem tauben hatte Mt. oben 9, 27—34 eingereiht, nur dass hier allein auf den glauben der zu heilenden als auf die grundbedingung hingewiesen wird. Sonst ist darüber bei der allgemeinen betrachtung des ersten Ev. zu reden (s. Jahrb. II. s. 214).

In jene zeit nun verlegt Mc. eine zweite speisung des volkes durch Christus 8, 1—9, die jener ersteren 6, 31—44 in allen den wesentlichsten bestandtheilen gleicht; und wobei doch die Jünger den ganz ähnlichen vorgang nicht im mindesten im gedächtnisse haben, sodass sie vollkommen ebenso irren ebenso fragen und handeln wie dort. Dass hier abweichend von 7 broden und einigen fischchen, ferner von 4000 gespeisten erzählt wird, begründet zwar keinen wesentlichen unterschied, erklärt indessen hinreichend die möglichkeit wie Mc. diese zwei ihm von verschiedenen seiten aus zugekommenen erzählungen nach einander aufnehmen und in sein buch so verweben konnte wie es dessen anlage und zwecke gemäss war. War doch alles was von Christus erzählt wurde und einem einzelnen lebensbeschreiber zukam nur ein geringer theil von dem ganzen umfange dessen was er gethan und was er angeregt; und steht es doch auch abgesehen von solchen einzelnen erzählungen fest dass die Jün-

*) kommt in Syrischen schriftstellern oft genug vor.

ger schwer zu jenem höheren glauben geführt werden konnten den er in ihnen entzünden musste.

3. Die „gegenden von Dalmanutha“ wohin sie nun nach 8, 10 zu schiffe kamen, sind uns schwer wiedererkennbar, da der name sich bisjezt nirgends weiter gefunden hat. Man könnte nun nach der ganzen schilderung v. 11—16 zunächst vermuthen diese gegenden müssten nahe am seee liegen. Ein dorf Delhemija findet sich jezt dicht südlich vom Galiläischen seee, oberhalb des zusammenflusses des Hieromax mit dem Jordan (Robinson's Pal. III. 514); ein anderes namens *Dâmon* nordwestlich vonda: allein ob diese namen mit Dalmanutha verwandt seien können wir bisjezt nicht näher beweisen. Wir müssen also hinzunehmen dass Mt. 15, 39 für diesen namen vielmehr einen andern sezt, offenbar absichtlich um jenen durch einen bekannteren zu erklären. Nun findet sich hier in den ältesten hdschr. nicht *Magdala* welches der bekannte ort am westufer des sees seyn würde sondern *Magadan* oder vielmehr *Magedan*: dieser name würde auf die bekannte stadt Megiddo nach Masoretischer aussprache nach der Hellenischen *μαγεδδων* oder *μαγεδων* (in vielen handschr. Apoc. 16, 16) hinweisen; und dass diese stadt ziemlich weit südwestlich in Galiläa liegt, kann hier wo Christus das ganze nördliche h. land nach allen grenzen hin durchreist nicht auffallen.

In diese zeit und gegend fiel nach Mc. v. 11 f. der streit mit den Pharisäern welche ein zeichen vom himmel forderten. Von diesem streite selbst hatte nach s. 226 schon die Sps. geredet, und Mc. berichtet hier die nächste antwort Christus' nichteinmal so genau wie sie Mt. 12, 38 f. nach der Sps. angegeben ist. Kein wunder dass Mt. hier noch einiges aus der Sps. nachholt was das verhalten Jesus' in diesem streite vortrefflich erklärt. Wie ganz verkehrt ist dies fordern eines himmlischen zeichens! wer sich überhaupt auf erkennung der zeichen der tiefern triebe und kräfte einer zeit versteht, wird leicht schon genug zeichen finden welche ihn überzeugen können dass der Messias längst daist und wirkt wie er muss (vgl. Mt. 11, 4): aber diese leute verstehen wohl die sinnlichen zeichen sich verändernder witterung am himmel recht gut zu finden, die zeichen des geistigen zustandes der zeit aber zu finden sind sie unfähig; und so wird ihnen das ausserordent-

liche sinnliche zeichen welches sie als bedingung ihrer bekehrung fordern nie gegeben werden, ausser etwa in ganz anderer weise und zeit als sie erwarten! Mt. 16, 2—4. Dasselbe hat aus der Sps. noch etwas vollständiger Lc. 13, 54—56.

Doch Mc. eilt v. 13—21 zu dem was ihm nach der anlage seiner erzählung hier die hauptsache war. Überdrüssig des weiteren streites mit den Pharisäern in dieser gegend, geht Jesus mit den Zwölf wieder an den see um an das nördliche ufer nach Bätsaida zu kommen. Die Zwölf hatten sich bei dieser plötzlichen reise nicht hinreichend mit lebensmitteln versehen: und als der meister, noch voll vom gedanken an jenen streit, sie vor dem sauerteige der Pharisäer und Herodianer (s. 196 f.) warnte, dachten sie an das von ihnen vergessene brod und meinten er wolle sie warnen von jenen sinnliches brod anzunehmen. So muss er zum drittenmale ihre ängstlichkeit wegen mangels an solchen leiblichen bedürfnissen tadeln. Etwas anderes meinte er mit jenem sauerteige den sie nicht annehmen sollen wenn er ihnen geboten wird: er meinte das alte abgestandene greisenhafte wesen der klugen männer jener zeit, wovor man sich hüten muss wie man sich um Ostern sorgfältig vor dem alten vorfestlichen sauerteige hütet und ihn aus seiner nähe fortschafft, Ex. 12, 15. Wenn der ausdruck „sauerteig“ nicht sinnlich verstanden werden soll also das ganze wesen dieser leute bedeuten muss, so brauchte Mc. nicht noch eine besondere erklärang davon zu geben: doch erklärt ihn Mt. v. 12 durch die „lehre der Pharisäer und (wie er statt Herodianer setzt) der Saddukäer“, und Lc. 12, 1 durch die bekannte „heuchelei der Pharisäer“; während doch sowohl diese als jene nur besondere äusserungen des ganzen wesens dieser leute sind.

c. Der Herr und die glieder der Gemeinde.

Marc. 8, 27—c. 9. Matth. 16, 13—c. 18. Luc. 9, 18—50.

Es kommen nun die letzten tage und wochen in Galiläa, wo die reise sich bis zum äussersten norden des landes gerade nördlich vom seee ausdehnt in die dort immer höher werdenden gebirge hinein (8, 27. 9, 2), während sodann Galiläa rückwärts durchwandert und zuletzt nocheinmal Kapharnahum besucht wird (9, 30. 33), als müsste der ort wo Jesus

am längsten einen dauernden aufenthalt genommen nun auch der letzte seyn den er in Galiläa sähe. Aber in diesen letzten Galiläischen tagen drängen sich noch die wichtigsten thaten ereignisse und worte zusammen. Es ist zeit dass die Zwölf über das wahrhafte wesen seines Messianischen lebens und seyns völliger ins klare kommen und gewisse wahrheiten über den ächten Messias die sie früher noch nicht verstehen konnten jetzt, da der hohe mittag seiner ganzen irdischen wirksamkeit sich neigt, etwas näher zu begreifen anfangen. Es wäre falsch gewesen auch nur von den Zwölf eine bestimmtere anerkennung seiner Messianischen würde vor der zeit zu fordern oder zu erwarten: er fing nicht damit an *sich* laut als den rechten könig des Gottesreiches zu beschreiben, er begann vielmehr damit das reich mit eigener mühe und arbeit zu gründen, sich selbst als den ersten vollkommenen bürger desselben zu bewähren, und durch die rechte lehre und das rechte heilskräftige wirken eine gemeinde desselben zu bilden. Doch nun ist dieses bereits soweit geschehen dass die grundstoffe des reiches unzerstörbar gegeben sind: die innere vollendung des ganzen Messianischen wirkens ist damit da; und alles was noch folgt kann nur äusserlich das vollenden was innerlich vollendet mit aller innern festigkeit und nothwendigkeit schon vorliegt. Jetzt also ist es zeit dass das ganze wahre wesen Jesus' als des Messias den Zwölf reiner vor die augen trete, dass sie in ihm den rechten Messias erkennen wie er völlig einzig in der welt ist: und wenn er jetzt (wie er doch einmal muss) die rede auf seine eigne würde hinlenkt, kann ihm schon die eigne überzeugung der Zwölf vonselbst freudig entgegenkommen; ja auch ohne sein wort kann der himmel nun selbst den vertrauteren ihn verklären und zu ihnen für ihn reden. Aber ebenso ist es zeit die Zwölf von dieser durch die bisherige erfahrung gereiften erkenntniss aus einen blick vorwärts in die verhüllte nächste zukunft werfen und sie ahnen zu lassen dass dieser selbe Messias dessen innere herrlichkeit und ewige macht dem reinen seelenaugen schon auf das hellste leuchtet äusserlich auf erden noch zuvor das äusserste leiden und den tiefsten untergang erfahren müsse; und wie Jesus selbst von dieser göttlichen nothwendigkeit jetzt schon zumvoraus aufs tiefste durch-

drungen ist, so bereitet er überall die Zwölf darauf vor und lehrt etwas was sie für jetzt noch schwerer begreifen konnten als die reine herrlichkeit des Messias. — Das wirken für die welt nach der früheren weise hört zwar deshalb nicht auf, tritt aber schon jetzt etwas mehr zurück vor der gewaltigen entscheidung welche naht und auf welche es jetzt gilt die rechte vorbereitung zu treffen. Dagegen tritt nun ferner mitrecht als etwas neues die belehrung über die rechte art der herrschaft und des richtens in der gemeinde ein: denn schon ist diese gemeinde nun unvermerkt da: aber wielange wird sie noch ihr bisheriges haupt sichtbar in ihrer mitte haben?

Was nun hier über Christus als haupt der gemeinde und über die herrschaft und das richten in der gemeinde gesagt wird, ist aus der Sps., und findet sich daher weit vollständiger und ursprünglicher bei Mt. Ganz anders die von Mc. hier gegebene ausführliche erzählung einer heilung, welche sowohl Lc. als Mt. sehr abkürzen. Lc. kürzt auch sonst hier manches, vorzüglich gegen das ende weil er die hier von Mc. gegebenen sprüche an andern theilen seiner schrift aufnimmt.

1. Mt. 16, 13—17, 13: die einzige erhabenheit und die tiefen leiden des Messias, diese unzertrennlich von jener. Die wahrheit jener kann jetzt schon doppelt sich offenbaren: aber wie sie — auch sich offenbart, immer muss sich dicht an sie die ebensogrosse wahrheit von der nothwendigkeit dieser schliessen: weil erst beide das bild des ganzen wesens des Messias geben.

Er bringt jetzt selbst die rede auf die verschiedenen urtheile der welt über ihn: diese kann das einzige in ihm noch nicht deutlich begreifen, misst ihn also nur mit vergangenen grössen, v. 13 f. Jeremia wurde damals imallgemeinen viel höher geachtet als ein gewöhnlicher prophet, s. die stellen im Comm. zur Apoc. 11, 3. Er war also sicher in der Sps. schon hier erwähnt; obgleich von Mc. hier und 6, 14 f. ausgelassen. Doch da nun Petros das einzige noch nie dagewesene welches in Jesus erschienen sei richtig erkennt und freudig bekennt v. 16: so nimmt er dieses bekenntniss nichtbloss als das richtige also als einen von Gott selbst eingegebenen wahren gedanken an v. 17, sondern er weiss — auch dass eben damit der bau einer unsterblichen gemeinde deren bauherr

er selbst im lehren und heilen gewesen und ferner unter menschen seyn wird, erst einen sichern untergrund und unverwüstlichen felsensgrund gefunden habe. Jeder reine gedanke von Gott und jeder feste glaube an eine sichere wahrheit gibt einen unerschütterlichen ansatz zu einer neuen bildung, wie einen felsensgrund auf dem nun der inhalt und geist jener wahrheit selbst ihr haus auf- und ausbauen kann. Die wahre gemeinde d. i. die welche die ewige wahrheit in sich schliesst ist wie ein haus dessen bewohner die glieder derselben, dessen herr (nächst Gott) Christus ist Mt. 10, 25: aber eben dies haus hat nur im festen glauben der menschen an jene wahrheit und ihren herrn (Christus) seinen felsensgrund, ohne den es nie von dem bauherrn selbst aufgeführt und erhalten werden könnte. Wo also dieser glaube zum ersten male zwanglos in freier überzeugung hervorbricht, da kann der welcher zu dem baue längst die nöthigen stoffe in unvergleichlicher vollkommenheit herbeigeschafft hat in hoher freude ausrufen dass er hier einen felsensgrund gefunden auf dem er seine kirche so bauen werde dass, auch wenn der Hölle thore (Ijob 38, 17) sich aufthäten und aus ihr alle ungethüme (s. oben s. 240, Apoc. 9, 1 und sonst) losgelassen emporstiegen, sie doch diesen bau nicht überwältigen würden, v. 18. Wo aber ein solcher felsensgrund ist, da erhält sich auf ihm auch nach dem sichtbaren hingange des bauherrn der geist desselben in dem das haus zuerst gebauet ist: als könnte er bei seinem äussern hingange die schlüssel zu ihm (Jes. 22, 22) und seine leitung und ordnung getrost in die hände dessen geben der den rechten glauben an ihn hat. Der rechte glaube hat auch die rechte macht nach seiner nothwendigen doppelseite des thuns und des lassens, des gebietens und verbietens, des bindens und des lössens: und was er thut ist stets zugleich im himmel gethan, v. 19. Sicher entstand der neue name Petros erst bei einer solchen spätern veranlassung, obgleich Mc. ihn sogleich bei der wahl der Zwölf erwähnt 3, 16. Und doch ist es wiederum nicht der einzelne mensch und wäre es ein felsensmann auf den Christus seine kirche bauet, sondern nur der *fels* selbst (*πέτρα* v. 18) d. i. der glaube und der einzelne mensch nur sofern dieser in ihm ist. — Aber für jetzt muss er ihnen nicht nur verbieten ihn schon öffentlich als den Messias zu ver-

kündigen sondern sie — auch über die dicht neben jener herrlichkeit stehende nothwendigkeit des tiefsten leidens belehren und denselben Petros der daran nicht glauben mag und ihn gar von jener höhern nothwendigkeit abziehen möchte ernstlich zur ruhe zu verweisen v. 20—23. Und zugleich ist hier der rechte ort alle daran zu erinnern dass auch sie nur durch ähnliche verlängnung des äussern lebens das wahre und das ewige gewinnen können, jenes leben zu welchem früh genug der Messias selbst den alten verheissungen gemäss in seiner vollen herrlichkeit herankommen werde, v. 24—28 vgl. ähnliche sprüche 10, 23. 28—33. 37—39; wirklich gehört jener spruch 10, 33 so vollkommen auch in diesen zusammenhang dass ihn Mc. ganz richtig hier hat v. 38. Die veränderungen bei Lc. sind imgrossen unbedeutend, imeinzeln wie immer für Lc. bezeichnend.

Was die Jünger von der einzigen höhe Christus' so jezt selbst erkennen können und was für alle Petros schon im freiesten und freudigsten bekenntnisse ausgesprochen hat, das kann wenigstens den unter ihnen am weitesten fortgeschrittenen auch vonaussen schon als sichere wahrheit entgegenkommen: und erst das ist volle wahrheit was der einzelne mensch nichtbloss selbst fühlt und bekennt sondern was ihm auch vonaussen mit überwältigender macht entgegentritt. Nun ist aber das irdische werk Jesus' jezt schon innerlich vollendet, seine ewige verklärung gewiss: also kann jezt auch vonaussen die himmlische bewährung hinzutreten; der himmel will sich schon jezt zur erde neigen und diese zu ihm sich erheben zur ewigen versöhnung, ein vorspiel der ewigen seligkeit; und vom himmel kann vor den augen der drei nächsten Jünger ein strahl, vor ihren ohren eine stimme ausgehen welche sie früher nochnie so sahen und so hörten. Wo etwas grosses innerlich vollendet vorliegt und seine ewige verklärung bereits in sich selbst trägt, da kommt immer auch vonaussen die entsprechende verherrlichung und verklärung hinzu, die amende auch alle menschen gleichmässig schauen und anerkennen müssen um ihre wonne zu geniessen; aber können nochnicht alle sie erkennen und ist noch auf erden manches zurück was zuvor weiter geschehen muss bevor sie allen einleuchten und ewig unveränderlich strahlen kann, nun

so ist es wenigstens ein strahl vorübergehender wonne und verklärung welcher die erde trifft nur den wenigen ganz geniessbar die schon jezt ihn ertragen können. Ein solcher augenblick vorübergehender verklärung Jesus' vor den augen und ohren der ihre wonne mitempfindenden Drei als anfang und zeichen der zur rechter zeit folgenden ewigen trifft nun noch in Galiläa ein, bevor er den schauplaz verlässt dem seine ganze thätigkeit zunächst geweiht war und in dem sie eben jezt schon ihre innere vollendung erhalten hat. Wir können nichtmehr sagen aus welchen niederen stoffen diese darstellung sich hervorgebildet hatte: wir besizen sie jezt in allen 3 Evv. wesentlich gleichmässig, und sie war allen zeichen nach schon vor dem des Mc. da; aber ihre innere wahrheit leuchtet ein, ebensowie die höhern stoffe deren diese innere wahrheit sich zu ihrer darstellung bedient nicht zweifelhaft sind. Wenn der himmel einen augenblick sich zur erde senken und ein himmlischer strahl die erde treffen soll, so sind doch dort auch schon alte ewige zeugen der ewigen wahrheit unsterblich gegenwärtig, wartend gleichsam auf den tag der vollendung alles irdisch-göttlichen, dem Messias zunächst verwandt und ihm entgegenkommend vom himmel her: Mose und Elia (s. zu Apoc. 11, 2 ff.). Während also Jesus mit den Drei auf einem hohen berge allein ist, fällt plötzlich ein strahl vom himmel, als wolle das ganze himmlische licht und die ganze himmlische herrlichkeit herabkommen; er fällt auf ihn allein, sodass er vor den augen der Jünger wie zu einer himmlischen gestalt verklärt erschien, sein gesicht wie die sonne glänzend (wie es im Mt. in richtiger vollständigkeit heisst), seine kleider weiss wie feuer (vgl. Ex. 34, 30), und ein zweiter blick zeigt den Jüngern Mose'n und Elia'n im zwiegespräche mit ihm. Aber als Petros, hungerissen von der unnennbaren wonne des augenblickes, das himmlische auf erden festhalten und drei hütten bauen will, als liesse sich ein solcher augenblick irdisch festhalten: da wird er vielmehr sofort aus seinem irrthume gerissen, indem eine lichtwolke sie überschattet und aus ihr das eigentliche wort (nach Deut. 18, 15) laut erschallt welches für die Jünger ist und welches ihnen genug zeigt wozu ihnen diese erscheinung dienen solle: sodass sie nun erst die volle bedeutung dieses augenblickes

ahnend in tiefer furcht zu boden sinken, aber auch von Jesus aus der blossen furcht aufgerüttelt dann nichts mehr sehen: denn nicht in seiner sinnlichkeit und sichtbarkeit festhalten lässt sich ein solcher augenblick. Es ist merkwürdig wie Lc. hier manches weiter ausführt: man wird aber bei näherer ansicht in alle dem nur seine eigenthümliche ansicht von den einzelheiten dieser höhern schilderung wiederfinden können. Dagegen kann der zusatz bei Mc. „weiss wie kein walker sie weissmachen kann“ v. 3 sehr wohl aus der urschrift abstammen. Aber v. 6 lässt Mc. die furcht der Jünger etwas zu früh eintreten, als hätte Petrus schon jenes sein wort aus blosser verlegenheit und furcht gesprochen. Im allgemeinen also hat Mt. hier der ursprünglichen erzählung am treuesten sich angeschlossen: welches wichtig zu beachten ist zur entscheidung der frage woher diese eigenthümliche erzählung stamme? — Wie aber dort nach Petros' erstem bekenntnisse, so muss Christus auch hier alsbald den Jüngern verbieten von diesem gesichte jezt laut zu reden (ähnlich wie er jezt überall noch kein aufsehen machen will): und da sie noch im nachklingen jenes gesichtes fragen wie es denn mit der gewöhnlichen ansicht stehe dass Elia dem Messias vorhergehen müsse, so führt eben dies zur anbahnung einer richtigen ansicht über alles hieher gehörige. Was Mal. c. 3 von Elia gesagt wird dass er vor dem Messias kommend alles wiederherstelle, bleibt zwar in seiner wahrheit stehen: aber auch was die h. schrift über ein leiden des Messias sagt: (wie Jes. 7 f. 53) muss erfüllt werden; soll also beides wahr seyn, so muss der Elia welcher dem geschichtlichen Messias vorhergehen soll vielmehr schon gekommen aber von den menschen verkannt und vernichtet worden seyn, ebenso wie dies nach der h. schrift dem Messias selbst bevorsteht. Dasselbe war schon Mt. 11, 14 gesagt, nur dass es hier bestimmter auf die leiden bezogen wird. Da dies nun deutlich der sinn ist, so ergibt sich dass der saz *καὶ πῶς γέγραπται ἐπὶ τὸν υἱὸν τοῦ ἀνθρώπου..* bei Mc. v. 12 im Mt. gegen die vollständigkeit der rede ausgelassen ist, dagegen der saz *οὕτως καὶ ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου..* bei Mt. v. 12 bei Mc. v. 13 vor *καθὼς γέγραπται..* fehlt. Bei Lc. ist alles ausgelassen.

2. Mc. 9, 14—32. Bei dem wiederzusammentreffen mit

den übrigen Jüngern erlebt er zwar sogleich wieder an einem neuen beispiele wieviel diesen noch immer zu einem stets thatkräftigen glauben fehlt und wie rathlos sie leicht noch bei jedem neuen schwierigeren falle werden. Ein vater hatte seinen kranken sohn Jesus' zum heilen bringen wollen aber bei seiner abwesenheit nur die Jünger gefunden und sich an diese gewandt. Die krankheit des sohnes war eine sehr schwere, woran er schon von früh an gelitten hatte: er war taubstumm aber zugleich von einem bösen geiste gequält welcher nach der beschreibung v. 18. 20. 22. 26 epileptische zustände herbeiführte, wieauch Mt. ihn insofern treffend mit kürzeren worten als einen *σεληνιαζων* d. i. epileptischen bezeichnet. Aber die Jünger hatten dieses schwere übel umsonst zu heben versucht, und dadurch war eine unruhe und ein wortstreit der verschiedensten menschen auch einiger Schriftgelehrten verursacht welcher sich erst legte als plötzlich Jesus wieder unter ihnen erschien, den nun alle erstaunt herbeieilend begrüßten, neugierig was er hier thun werde. Doch diesen ergreift zunächst ein schmerz nicht sowohl bloss über die vergeblichen heilversuche der Jünger und ihren mangel an glaubenskraft, als vielmehr über die ganze bisherige zeitbildung von der auch die Jünger noch einen starken rest in sich trugen, also über das geschlecht selbst (wie Mt. 11, 16): und sógross ist im ersten augenblicke dieser schmerz dass er, nun am baldigen ende seiner irdischen laufbahn stehend, beinahe selbst dieses ende herbeiwünschen möchte. Doch sogleich wieder in höherer geduld sich fassend, lässt er den sohn vor sich bringen: und schon sein blosser anblick erschreckt gleichsam den bösen geist (vgl. die überhaupt ähnliche schilderung 5, 6 f.). Dann weiter bei dem vater sich nach den umständen der krankheit erkundigend, flehet ihn dieser wiederholt an „wenn er könne“ ihnen beidén zu helfen. Dies „wenn du kannst“ muss er ihm ernstlich verweisen, da es einen mangel an glauben voraussetze, während dem glaubenden alles geschehen und auch in der höchsten noth ein heil widerfahren könne: und erst als der vater bei aller aufrichtigkeit über seinen bisherigen seelenzustand den höhern glauben fasst, trifft er anstaten den kranken an einem ungestörten orte (vgl. 8, 23) mit seiner höhern kraft zu heilen, und entlässt ihn geheilt.

Diese unvergleichlich klare erzählung ist sowohl von Mt. als von Lc. auf verschiedene weise stark verkürzt. Das *τὸ εἰ δύνῃ* v. 23 (nach den besten alten urkunden ohne *πιστεῦσαι*) kann nur den sinn geben „das fragst du ‘wenn du kannst?’“ welcher sinn allerdings in diesem zusammenhange in dem blossen *τὸ* liegen kann, denn dies steht zur anknüpfung an eine fremde rede vgl. Mt. 19, 18. Dagegen stand *καὶ διεστραμμένη* gewiss in der urschrift des Mc. v. 19, da es sowohl Mt. als Lc. noch las. — Aber die erklärungs wie es möglich war dass die Jünger die krankheit nicht heilten, wird von Mc. v. 28 f. mit einem spruche aus der Sps. gegeben den wiederum Mt. in einem vollständigeren und daher deutlicheren zusammenhange hier aufnimmt (Lc. übergeht dies ganz). Dem ächten glauben ist vermöge seiner unvergleichlichen kraft auch das unmöglich scheinende möglich; dies geschlecht aber der zeitgenossen geht eben nicht mit solchem glauben ans geschäft sondern höchstens mit beten und fasten, was allein fürsich und ohne den glauben nie genügen kann, vgl. Mt. 6, 4 f. Mc. 2, 18.

Und im weiterreisen erinnert er nun zum drittenmale an die den Jüngern noch immer so unverständliche nothwendigkeit der nahenden grossen leiden des Messias: eine ernste fast finstere stimmung will sich über alles ausbreiten, er will jetzt mehr als sonst ungekannt bleiben, und die Jünger fürchten sich ihn über das ihnen noch immer so unfassbare nahe verhängniss weiter zu befragen! v. 30—32, von Mt. wieder verkürzt, von Lc. jedoch zugleich mit freierer einfassung wiederholt.

3. Aber nicht lange hält diese stimmung den strom der gedanken über das gerade jetzt nothwendig zu lehrende zurück: wie die herrschaft und das richten in der gemeinde seyn müsse, das ist jetzt der grosse gegenstand welcher erklärungs fordert. Und nach der Sps. finden sich drei verschiedene veranlassungen welche hinreichen alles hieher gehörende zu erklären.

Nach Ex. 30, 13—16 (vgl. die Alterthümer des v. Israel s. 320) wurde noch damals von jedem Israeliten eine (im letzten monate des jahres zu erlegende) steuer von einem halben Sékel, damals zwei Drachmen gleich, eingefordert. Beim

einzuze nun in Kapharnahum wird Petros als ein eingebürgerter dieser stadt von den mit der erhebung dieser steuer beauftragten gefragt ob Jesus sie vielleicht nicht entrichte: denn z. b. die Leviten waren ihrer enthoben. Er bejahte die frage, wie er musste: und hätte wohl ohne dem meister etwas davon zu sagen das kleine geld für ihn im stillen entrichtet. Jesus selbst war schon voraus in sein (oben so oft erwähntes) eignes haus gegangen: aber er kam nun dem eintretenden Petros sogleich mit der frage entgegen ob die könige der erde von ihren eignen söhnen oder von fremden steuern aller art erheben? Es ist aber bekannt dass nach allgemeinem gebrauche die königl. hausgenossen sie nicht entrichten, wie z. b. nach urmosaischer verfassung die Leviten frei davon waren: nun aber ist das reich von dem alten Israel jezt auf das neue übergegangen (vgl. Mt. 13, 38), und also wären die in diesem reiche am nächsten um den thron stehenden, Christus und Petrus und die diesen gleichen, eigentlich frei und brauchten sich um eine steuer für den alten tempel nicht zu bekümmern. Aber auch als herr und gebieter im reiche will er sich selbst verläugnend keinen anstoss, und in diesem falle für alle ähnlichen das beispiel geben. Also soll Petros die steuer für sie beide bezahlen: und wie leicht wird es vom himmel gemacht eine schuld die man gern abträgt zu entrichten! der erste fisch den er wieder im neze fange werde einen Statér d. i. gerade genug geld für die stener beider im munde tragen! Diese erzählung welche alles hier passend eröffnet, findet sich jezt nur Mt. 17, 24—27. Dass Petrus sodann einen solchen fisch gefunden wird nicht erzählt: die redensart aber lag nahe, da sich bisweilen wirklich geldstücke von fischen verschlungen finden.

Wenn der Herr selbst so seine unbestreitbare herrschaft am rechten orte verläugnet, wievielmehr muss aus der mitte der Zwölf jeder falsche wettstreit über vorzüge der einzelnen weichen! Wie die Zwölf im hause beisammen sind, fragt er sie nach den unterwegs von ihnen geführten unterredungen, in der richtigen ahnung sie würden über ihre gegenseitige stellung im reiche geredet haben. Da sich nun wirklich zeigt dass sie darüber unter sich geredet, weist er sie auf ein nahestehendes kind und auf die wahrheit hin dass in selbst-

verlängnung und selbstdemüthigung die kindliche unschuld zu bewahren die grundbedingung alles höhern lebens in der gemeinde sei, und dass wer darin der grösste sei auch in der gemeinde der rechte herrscher werde; die unschuld überall, auch da wo sie uns in den scheinbar unbedeutendsten menschen entgegenkommt, im gleich unschuldigen liebenden sinne aufnehmen sei soviel als Christus selbst und in diesem Gott aufnehmen! Diese herrliche ausführung findet sich jetzt bei Mt. und Mc. zerstreut: dabei aber schaltet Mc. v. 35 einen spruch ein der in einem noch leichteren zusammenhange 10, 43 wiederkehrt, lässt dagegen die sprüche Mt. 18, 3 f. aus welche ganz ursprünglich hieher gehören; der schluss, wiederum bei Mc. vollständiger, sehr ähnlich den sprüchen Mt. 10, 40—42, aber hier mit geschichtlicher durchsichtigkeit bei klar angegebener veranlassung. Bei Lc. v. 46—48 freiere umschreibung.

Eine dritte veranlassung tritt hinzu: Johannes erzählt sie hätten einen fremden der im namen Jesus böse geister austrieb daran gehindert. Dies muss ihnen Jesus verweisen: wer wennauch nicht durch den gewöhnlichen weg des lernens gegangen mit den kräften des Gottesreiches zu wirken sucht, der zeigt damit einen guten eifer den man nicht hindern darf, da sein geist nicht so leicht und so bald das höhere wirken wieder verlassen und den geist Christus schmähen kann dem er einmal schon näher gekommen ist, Mc. v. 38—40. Aber dadurch ist die ganze frage über das richten und rechthaben, über beleidigung und vergebung in der gemeinde angeregt: darum folgen jetzt mannichfache belehrungen über diesen schwer zu erschöpfenden stoff, der sich jedoch bei genauerer ansicht sofort in zwei theile zerlegt:

Zuerst und was zunächst hieher gehört: es ist doch leicht bloss ein anflug von neid von sich besser dünken und rechthaberei welcher die an glauben oder an geschicklichkeit vielleicht höher stehenden treibt mit andern streit anzufangen. Aber dadurch geben sie den schwächern nur anstoss und hindern sie, soviel an ihnen ist, in dem guten wege den sie bereits betreten gerade fortzuschreiten: und wenn solche streitigkeiten anstösse und ärgernisse im laufe der welt wie sie ist immer kommen und damit aus allen irrthümern endlich

die wahrheit hervorgehe nach höherer nothwendigkeit kommen müssen, so ist der einzelne der sie veranlasst um desto weniger zu entschuldigen je höher er in der gemeinde steht (Mc. v. 42. Mt. v. 6. 7). Soll der ächte bürger des Gottesreiches jede veranlassung zum bösen streng meiden und wäre es zum eignen empfindlichen schmerzen und schaden am leibe: so darf er vorzüglich auch dem bösen auge d. i. dem neide (Mc. 7, 22) nicht nachgeben und sich dadurch verführen lassen streit und unfrieden in der gemeinde zu stiften (Mc. v. 43-48. Mt. v. 8. 9 vgl. 5, 29 f.). Denn wer bösen verführerischen antrieben nachgibt, der bereitet sich gleichsam selbst wie ein opfer zum Höllenfeuer vor, und weil er das schöne salz womit Gott von anfang an den geist des menschen gewürzt hat salzlos d. i. fade werden liess also das für dieses leben völlig unersezliche gut eines gesund urtheilenden und gesund wirkenden geistes vernichtete, so muss jeder derart erst durch das Höllenfeuer wieder gesalzen werden, damit doch dies opfer nicht ohne das nach Lev. 2, 13 zu jedem opfer gehörige salz bleibe; kein anderes salz (keine andre reinigung) als das höllische feuer selbst bleibt über wenn das salz im menschen salzlos geworden: bewahret also lieber das salz in euch, die besonnenheit und den frieden unter einander! (Mc. v. 49 f.) Und muss uns doch von der verachtung der auf einer niederern stufe stehenden auch die betrachtung abhalten dass gerade die schwächern menschen als kinder gottes vor seinem mitleide desto mehr gelten und stets desto stärkere und wachsamere fürsprecher und schuzengel bei ihm haben, und dass nach dem göttlichen willen gerade die irrenden glieder der gemeinde mit der unermüdlichsten liebe zu behandeln sind (Mt. v. 10—14 vgl. Lc. 15, 4—7). — Auf solche art hängt diese grossartige ausführung allerdings in sich selbst richtig zusammen: und es kann keinen zweifel leiden dass die wesentlichen bestandtheile von ihr schon in der Sps. standen. Allein indem Mt. die bei Mc. v. 38—40 erhaltene veranlassung dieser sprüche auslässt, zieht er aussprüche über kinder und kindlichgesinnte und über kleine d. i. noch weniger vollkommne schüler und freunde Jesus' in eins zusammen, die doch eine engere gedankenverknüpfung nicht ertragen. Auch die schreckende schilderung der höllenstrafen ist bei

Mc. v. 13—48 mit ihrem dreifachen falle und wiederhülle weit reiner und ursprünglicher erhalten; und das starke bild vom opferfeuer und opfersalze v. 49 f. braucht nichtbloss aus einem solchen zusammenhange wie Mt. 5, 13 oder Lc. 14, 34 genommen zu seyn sondern kann hier ursprünglich gestanden haben (vielleicht noch in etwas deutlicherem ausdrücke), zumal es mit dem hier vollkommen passenden schlusse ἐχρεε.... das vorige erst recht zu ende bringt. Dagegen steht der spruch v. 41 bei Mc. jetzt ohne rechten zusammenhang, und würde ursprünglicher hinter v. 37 seine stelle haben. Und die ganze zweite hälfte der ausführung lässt Mc. aus, sowie dann Lc. v. 49 f. wiederum sogar nur aus dem anfang der worte bei Mc. einiges aufnimmt. Der spruch v. 11 fehlt zwar im Cod. Vat. und einigen andern alten urkunden, passt indessen in diesen zusammenhang nicht übel, und kann wenigstens aus Lc. 19, 10 nicht wohl hiehergekommen seyn.

Sowie nun hiemit vollständig gesagt ist wie man unvollkommnere mitarbeiter und schwächere glieder der gemeinde (vorausgesetzt dass sie glauben und damit die fähigkeit der mitgliedschaft wirklich haben) in liebe dulden und nicht beleidigen dürfe: so wird *zweitens* dem entsprechend Mt. 18, 15—35 auseinandergesetzt was man thun solle selbst beleidigt. Die rechte waffe gegen beleidigung ist nur die versöhnlichkeit, jene welche durch alle stufen hindurch alles gute versucht und nie sich erschöpfen und ermüden lässt. Drei stufen der verhandlung liegen hier imallgemeinen vor: zuerst die brüderliche erinnerung des beleidigers unter vier augen: wie herrlich so den bruder fester als früher an sich und an das Gottesreich zu ziehen und zu gewinnen! v. 15. Zweitens seine erinnerung unter zuziehung von 1 oder 2 freunden und zeugen (Deut. 19, 15): v. 16. Drittens, wenn auch dies nicht helfen sollte, die ganz öffentliche vorlage der sache vor der gemeinde: dies dann allerdings das letzte mittel, nach dessen vergeblicher erschöpfung man den trozigen beleidiger welcher sogar auf den ausspruch der gemeinde nicht hören will sich also von dieser selbst ausschliesst, sich selbst überlassen also ihn (da damals die gemeinde noch so klein und so scharf umgrenzt war) wie Heiden und zöllner betrachten muss (woraus aber doch nicht folgt dass man ihm

unrecht erweisen dürfe), v. 17. In dem zusammenwirken und beschlusse der gemeinde (wenn sie ist wie sie seyn soll, vom ächten geiste getrieben), in dem gemeinschaftlichen beten und suchen dem gemeinsamen berathen auf den namen Jesus' und den geist Gottes, liegt ein unendlicher zauber und eine gewalt die weit über das irdische hinausgeht und die innere gewähr göttlicher kraft in sich trägt (vgl. 7, 7 ff.); und ist nur der rechte geist schon thätig, so kommt es dabei auf die grosse zahl nicht an, v. 18—21. So gibt v. 18 zugleich eine richtige und lehrreiche erklärung des gleichlautenden spruches über Petros 16, 19 für alle die welche etwa diesen missverstehen sollten. — Alsdann aber muss die versöhnlichkeit sogar gegen denselben mitbruder ihrer innern art nach unerschöpflich seyn v. 21 f. Und der grosse entscheidende grund welcher uns immer zu einer solchen unermüdlichen herzlichen versöhnlichkeit bestimmen muss, ist die betrachtung der unendlichen kleinheit der etwaigen schuld unsres mitmenschen gegen uns im vergleiche zu der unendlichen grösse unsrer schuld gegen Gott: dargestellt durch das sehr ausführlich gezeichnete gleichniss v. 23—35. Der ausgang der schilderung v. 34 lässt schon ahnen welche qualgeister es seien denen der unbarmherzige quäler anderer zuletzt ausgeliefert werde, ähnlich wie 5, 25 f.

**(Die grosse einschaltung
Luc. 9, 51 — 18, 14.)**

Wie diese grosse einschaltung zwischen dem zweiten und dritten haupttheile der Marcusschrift bei Lc. entstanden sei und wie sie aus den werken I. II. *) VI. VII ihre stoffe entlehne, ist Jahrb. II. s. 222 gezeigt: wir müssen jetzt im einzelnen sehen was sie enthalte und wie L. hier verfare.

Indem also L. hier eine grosse menge verschiedener stoffe welche er in jenen werken mehr gegen das ende ihrer darstellung des Galiläischen aufenthaltes hin fand, unter der an-

*) L. benutzte erst von jetzt an die Sps. recht unmittelbar, nachdem er vorher nur 4, 25—27. 7, 18—35 stücke aus ihr entlehnt hatte die er nicht schon im Mc. fand. Es war aber eine spätere bearbeitung und umsetzung der Sps., die er überall benutzte; und wir bezeichnen sie unten auch wohl der kürze wegen als *III*.

nahme zusammenstellte also alle diese reden und ereignisse in die zeit des aufbruches und der langsamen reise nach Jerusalem gefallen seien: fühlte er doch im verlaufe dieser langen zusammenstellung das bedürfniss die leser vonzeit zuzeit zu erinnern auf welcher stufe der fortgang der geschichte jetzt eigentlich stehe. Bei den meisten der hier zusammengestellten stücke vergisst der leser leicht auf welcher stufe der geschichte er hier schon stehe: destomehr hielt es L. für passend ihn wenigstens nach längeren zwischenräumen bisweilen daran zu erinnern. Nachdem also sofort aus dem ersten stücke 9, 51—56 erhellet dass Jesus den geraden weg durch Samarien nicht verfolgen konnte sondern auf umwegen und deshalb langsamer sich fortbewegen musste, reiht L. zwar von da an zunächst nicht weniger als 14 meist kleinere stücke aneinander, hält es aber doch für gut alsdann 13, 22 kurz zu bemerken dass die reise nach Jerusalem wirklich vorwärtsging; und wiederholt eine ähnliche zwischenbemerkung 17, 11 nachdem er in zweiter reihe 8 stücke gegeben. Wiesehr dies alles rein auf L's eigner anordnung beruhe, erhellet auch dâraus dass während sovieler reden und ereignisse die reise selbst nicht merklich vorwärtsging, da Jesus 17, 11 noch immer auf den grenzörtern zwischen Samarien und Galiläa sich befindet.

1. c. 9, 51—13, 21.

1. 9, 51—56. *Die zurechtweisung der zwei erzürnten Jünger.* Aus I: wie sowohl der einfache inhalt als die sehr eigenthümliche sprache beweist. „Als die tage Seiner aufnahme (wo er die erde verlassen sollte um in den himmel aufgenommen zu werden Mc. 16, 19) sich vollendeten, da (καί) richtete er sein gesicht (d. i. nahm sich fest vor) nach Jerusalem zu reisen“, und einige abgesandte sollten im nächsten Samarischen dorfe für seine und seiner vielen reisegefährten aufnahme die nöthige zurüstung treffen. Die Samarier liessen insgemein die Galiläer ruhig nach Jerusalem durchziehen, waren aber auch leicht zu streit und hader mit ihnen aufgelegt: wie beides auf veranlassung eines andern ereignisses von Jos. arch. 20, 6, 1 erwähnt wird. Aus welcher besondern laune sie diesmahl den durchzug nicht wollten

wissen wir nicht näher: ihr vorgeben war sie wollten ihn nicht aufnehmen „weil sein angesicht (d. i. er geradewegs) nach Jerusalem reise“, welches sie als feinde Jerusalem's nicht zu dulden brauchten. Wie Jesus den dadurch gereizten rache-muth zweier Apostel gedämpft habe als sie Elia's verhalten 2 Kö. 1, 10 ff. nachahmen wollten, wird v. 55 f. nach den lesarten vieler sonst guter urkunden nicht näher beschrieben: allein es lässt sich nicht läugnen dass der zusatz „wie auch Elia that“ bei der frage der Jünger v. 54 nothwendig ist weil die frage selbst sonst völlig unverständlich bleiben würde; und die antwort Jesus' v. 55 „wisset ihr nicht welcherlei geistes *ihr* seiet? (nämlich nicht eines zorn- und zerstörungs-geistes; wie sogleich weiter erklärt wird) ist ebenso nothwendig, weil es gegen alles beispiel ist dass eine erzählung so kahl mit einem bloss erzählten verweise Jesus' schliesst, da doch vielmehr sein wort als die hauptsache nicht fehlen kann. Die folgenden worte „kam doch der Menschensohn nicht seelen zu verderben sondern zu retten!“ sind zwar auch so vollkommen passend dass sie, wenn vom erzähler für nöthig gehalten, garnicht besser seyn könnten: allein so nothwendig zum verständnisse dieser erzählung wie jene sind sie doch nicht, und beiderlei säze gehören nicht gegenseitig so eng zusammen, dass es ganz falsch wäre bloss den einen oder den andern saz davon zu verwerfen: zumal der letzte saz sich wesentlich wiederfindet L. 19, 10 (vgl. Mt. 18, 11 die verschiedenen lesarten). Es scheint also alsob mehre alte handschriften aus eifer sich vor dem letzten saze zu hüten zugleich die beiden vorigen wegliessen.

2. 9, 57—62. *Die umstände bei der berufung meherer Jünger.* Aus I: vgl. Mt. 8, 19 f. und oben s. 237 f. Es scheint dass L. diesem das folgende stück anschloss weil beide ebenso wie das vorige von der rechten art eines jüngers des Gottesreiches handeln.

3. 10, 1—24. *Die zwei und siebenzig Jünger.* Stammt im wesentlichen aus II: vgl. Mt. 10 f. und oben s. 246 ff. Die reden Jesus' welche die ursprüngliche Sps. bei gelegenheit der absendung und der rückkehr der Zwölf zusammenstellt, werden hier auf eine ganz ähnliche absendung und rückkehr von 70 (oder nach guten alten urkunden 72) Jüngern übergetragen, v. 1. 17.

Diese übertragung kann nicht wohl erst von L. versucht seyn: er kannte nach s. 246 dieselben reden auch bei den Zwölf und theilte sie in beziehung auf diese wenigstens kürzer mit. Sie muss also von dem verfasser der veränderten Sps. herrühren; als die Zwölf mehr und mehr dahinschwanden, wurden die übrigen welche den Herrn wennauch weniger nahe und weniger beständig begleitet hatten desto wichtiger; sodass man unwillkürlich was zuerst nur von den Zwölf galt auf einen weiteren kreis übertragen *) und mit einem gewissen rechte sagen konnte Jesus habe nicht nur zwölf sondern eine weit grössere zahl von Jüngern gebildet; da man aber dann wieder gern eine runde grössere zahl nannte, so lag die zahl 72 oder kürzer 70 nach alten und neuen vorgängen in der gemeinde Israel am nächsten (vgl. die Alterthümer des v. Isr. s. 257 ff.). L. aber, welcher diese veränderung in seinem II. vorfand, suchte zwischen dem was er aus seinem Mc. und was er aus diesem II. schöpfte durch die annahme eine verbindung herzustellen dass Jesus *nach* den Zwölf auch noch 72 (oder 70) andere sendboten erwählt habe, um sie gerade jezt auf dieser seiner letzten reise paarweise vor sich her zu senden; sodass sich v. 1 wiederholen würde was in anderer beziehung eben vorher 9, 52 gesagt war.

4. 10, 25—37. *Der richtige begriff des Nächsten.* Aus VI. Der einfache geschichtliche inhalt des stückes bis v. 28 ist deutlich derselbe welcher nach Mc. 12, 28—34 in die letzten tage des lebens Jesus' fällt: nur sieht man dass diese kurze darstellung der streitfrage über die gewinnung des ewigen lebens (und daher auch über das höchste gebot) hier von einer ganz andern hand niedergeschrieben ist. Der aus Deut. 6, 5 und Lev. 19, 18 zusammengesetzte spruch v. 27, wie man damals nach s. 213 in den schulen solche zusammensetzungen liebte, ist noch weniger als bei Mc. genau nach den LXX angeführt. Das neue ist hier aber die nähere bestimmung des begriffes des Nächsten, und daher die anfügung des gleichnisses vom barmherzigen Samariter v. 29—37: eine gleichniserzählung welche sich nur hier findet und die doch mit andern sogrosse verwandtschaft hat dass sie schon deswegen

*) Luc. erwähnt die Zwölf vor 18, 31 ausser 6, 13 nur 8, 1. 9, 1. 12.

auf alter guter erinnerung beruhen muss (vgl. Jahrbücher der Bibl. wissensch. I. s. 137). Der gesezeskundige mann welcher durch seine fragen Jesus' in verlegenheit bringen wollte, warf die zweite frage nach dem Nächsten nur auf um „sich zu rechtfertigen“ d. i. sich als einen solchen darzustellen der immer das rechte gethan habe (vgl. 16, 15), hoffend Jesus werde unter dem Nächsten nur den Mitjuden verstehen. Aber nachdem er in der überraschenden erzählung das gegentheil davon erfahren, muss er sich beschämt zurückziehen.

5. 10, 38—42. *Das éine was noththut.* Aus I: auch der einfache inhalt der erzählung ist ähnlich wie in dem stücke 9, 51—56. Als der Herr in einem dorfe sich im hause einer gewissen Martha niederliess, mischte sich deren jüngere schwester Maria mitten unter den kreis seiner zuhörer und lauschte unablässig auf die worte seines mundes; und als jene, welche ihm mit reichlicher speise und geschäftiger aufwartung besser zu dienen meinte, ihr darüber zürnt, muss sie von ihm sich weisen lassen dass nur éins noththue und nur éin gut als das beste und unentreissbare zu erwählen sei, die liebe nämlich zu gott und zu seinem worte und das sich darin zurechtfinden (vgl. *ψ.* 16, 5 ff.). — Jenes dorf ist nun freilich nach Joh. c. 11 Bathanien dicht bei Jerusalem; und wenn hier der verlauf der lezten reise beschrieben seyn sollte, so müsste danach Jesus schon jezt dahin gekommen gedacht werden wohin er erst unten L. 19, 29 kommt. Allein die schrift I. hatte garkeine solche absicht den verlauf jener reise hier zu schildern: sie gab hier einzelne abgerissene erinnerungen, noch ganz in ihrer ursprünglichen zusammenhangslosigkeit.

6. 11, 1—13. *Ueber das rechte gebet und seine kraft.* Die erste hälfte dieses stückes v. 1—4 enthält das muster-gebet Jesus', aber nach einer andern quelle als Mt. 6, 9—15: man kann nicht zweifeln, aus I. Wir haben hier sichtbar die älteste aufzeichnung: wenn einige abweichungen von der andern aufzeichnung unbedeutender sind, so sprechen desto deutlicher die grossen verkürzungen, welche nach den besten alten urkunden hier ursprünglich sich fanden. Doch haben diese auslassungen einen sehr verschiedenen grund. Die der dritten bitte ist so stark dass man vollkommen begreift wie

ein anderer schriftsteller sich schon allein deshalb gedrun- gen fühlen konnte eine vollständigere und genügendere auf- zeichnung zu geben. Dagegen kann das einfache *πάτερ* v. 2 vgl. *ἀββᾶ* Gal. 4, 6. Röm. 8, 15 sehr wohl ursprünglich seyn; weniger leicht vermisst man die letzte hälfte der letzten bitte, welche vielmehr im zusammenhange des ganzen zum völligen wortfalle und abschlusse nothwendig ist. Die veranlassung zu diesem gebete wird v. 1 ganz so einfach und so eigen- thümlich beschrieben wie man es sonst bei I. gewohnt ist. — Dagegen sind die worte welche die kraft jedes ächten gebetes zeigen v. 5—13, aus II. hinzugesetzt. Denn die worte v. 9—13 stimmen fast bis ins einzelste mit Mt. 7, 7—11 überein, vgl. oben s. 222: die vorhergehenden aber v. 5—8 versinnlichen nur durch ein ganz hieher gehöriges gleichniss die wahrheit dass dem beharrlichen gebete, wenn es vom lautern glauben getragen werde, alles möglich sei, und bil- den so die vollkommen richtige einleitung zu v. 9—13; vgl. L. 18, 1—8. Eine eigenthümliche neuerung ist dabei nur dass v. 13 statt des allgemeinen „gutes“ der h. geist, also das gut welches in den Apostolischen zeiten in hinsicht der kraft als das höchste galt statt jedes andern gesetzt wird. Diese veränderung ist aber nach 12, 12 wohl nicht von- seiten des L. sondern von dem veränderten II. selbst ausge- gangen; und sie erinnert an die worte „es komme dein h. geist auf uns und reinige uns!“ welche nach alten zeugnissen einst v. 2 in gewissen handschriften statt der bitte „es komme dein reich!“ standen. Man sieht aus solchen änderungen als welche unendliche macht der h. geist im Apostolischen ja noch im Nachapostolischen zeitalter betrachtet wurde.

7. 11, 14—36. *Ueber das reich des Satan's und ande- res.* Aus II; vgl. Mc. 3, 20—35. Mt. 12, 22—50 u. oben s. 226 ff.

8. 11, 37—52. *Gegen die Pharisäer und die welche als gelehrte nochmehr gelten wollten die Gesezlehrer.* Wesentlich aus II, vgl. Mt. c. 23 und das unten darüber zu sagende. Von L. selbst sind hier nur 1) die kurze bemerkung zu an- fange v. 37 f., welche hier nur eine passende veranlassung zu den folgenden worten angeben soll, die aber vielleicht aus gleicher ursache schon in dem veränderten II. hinzugefügt war, da sich nicht beweisen lässt dass L. die worte aus Mc. 7, 3 f.

entlehnt habe; — 2) die kurze zwischenbemerkung v. 45 f. bis *εἰπεν*, welche bloss den übergang zu den reden gegen die Gesezlehrer also den anfang einer zweiten hälfte dieses stückes bilden soll: sowie L. überall in den längeren reden gern einige ruheplätze bezeichnet und zu dem zwecke solche kleine bemerkungen über den fortgang und wechsel der reden einschaltet.

9. 11, 53—12, 12. *Ueber die nothwendigkeit der furchtlosen aufrichtigen rede für die wahrheit.* Der haupttheil v. 2—12 aus II: vgl. Mt. 10, 24—39; nur v. 10 ist aus einem andern zusammenhange der Sps. aufgenommen, vgl. Mt. 12, 31. Angeknüpft aber wird diese ausführung an die vorige 11, 53—12, 1 mit dér leichten bemerkung, die zuvor getadelten Pharisäer hätten zwar nun desto ärger ihm gezürnt und desto emsiger ihm nachgestellt um durch verfängliche fragen ihm irgendetwas schuldbares zu entlocken, er aber habe, während indess die volksmengen immer höher anwachsen, desto offener gegen den sauerteig d. i. das ganze veraltete verjäherte und daher unlautere heuchlerische wesen der Pharisäer geredet; woraus sich dann eben auch die nothwendigkeit der furchtlosen wahren rede als eine *erste* (*πρώτον*) pflicht für die Jünger ergibt. Diese erläuternden worte v. 53 ff. können auch schon aus IIb seyn; das wort vom sauerteige v. 1 stammt aus der s. 269 erörterten stelle Mc. 8, 15. Mt. 16, 12. Der artikel fehlt bei *ὑπόκρισις* v. 1 weil die worte erklärend sind: „wasda bedeutet heuchelei“.

10. 12, 13—31. *Ueber genügsamkeit und den rechten reichthum.* Der anfang v. 13—15 ist allen spuren nach aus I: ein bruder, offenbar ein nachgeborner, welcher dem erstgebornen seinen doppelten erbschaftsantheil beneidete, verlangte von Jesus einen ausspruch über die erbtheilung zu seinen gunsten; wie solche gelüste nach neuen gesezen über das eigenthum leicht in allen zeiten sich stärker regen in welchen eine ganz neue lebensverfassung sich allgewaltig bilden will. Jesus aber hält ihm entgegen er sei nicht zur gewaltsamen entscheidung solcher streite gekommen, die bisherigen geseze über das eigenthum und erbschaft müssten ferner gelten (bis sie etwa durch den willen der ganzen gemeinde geändert würden); und wohlwissend dass es doch nur

habsucht sei welche jenen bruder trieb, fordert er alle — auf sich vor ihr zu hüten, weil niemand dádurch dass er überfluss habe auch das rechte leben habe aus seinem äussern vermögen. Denn wenn der mensch das was man mitrecht sein leben nennen kann schon überhaupt nicht aus seinem äussern vermögen hat, so hat er es auch nicht oder vielmehr noch weniger dádurch dass dies sein äusseres vermögen sich mehrt, dass er seine habsucht stillt. Diesen sinn muss die redensart v. 15 haben: seltsam ist dabei auch die verbindung *περισσεύει μοι* „es ist mir überflüssig“ d. i. ich habe überfluss; und doch ist sie nur eine nachbildung der hebräischen *לִי יָבֵר*. — Das nun folgende gleichniss v. 16—21 stellt sehr malerisch die thorheit des menschen dar welcher in demselben augenblicke wo er nach dem gewinne grossen überflusses endlich sich jedem genusse hingeben will nur das éine nicht bedacht hat dass ihn Gott noch früher durch den tod alles dessen berauben kann; vgl. *ψ.* 49, 19. Das vertrauen und selbst das streben des menschen muss also auf etwas ganz anderes gehen als auf den erwerb solcher güter deren er doch nie sicher und froh werden kann: während es doch gewiss güter und schätze gibt welche einmal gewonnen von Gott nie entrissen sondern durch jeden äussern wechsel auch durch den tod nur vermehrt werden können. Dieses gleichniss ist mit dem ähnlichen 16, 1—13 (vgl. Jahrb. der Bibl. wissensch. I. s. 137 f.) aus VII genommen, erscheint auch hier mit den vorigen worten nur sehr lose verbunden. — Ange-reihet werden dann daran v. 22—31 die sprüche ähnlichen sinnes aus IIb: vgl. Mt. 6, 25—33 und oben s. 221. Der zusatz v. 29 „und schwanket nicht! verliert nicht das gleichgewicht!“ (denn dás bedeutet *μετεωρίζεσθαι* *) kann hier ursprünglich seyn, da er zum flusse und falle der rede sehr gut passt.

11. 12, 32—48. *Ueber die gewissheit des letzten gerichtes und die rechte vorbereitung für dasselbe.* Diese ausführung

*) allerdings drückt *μετέωρος* auch bei Biblischen schriftstellern leicht den begriff des hohen d. i. stolzen aus, wie testam. Issach. c. 7. Benjam. c. 6: allein es kann auch den begriff des schwebenden, schwankenden, unsichern und rathlosen geben, wie Herodian. hist. 2, 9. 12. 13. Arrian. exp. 6, 4 a. E. und sonst.

hängt zwar ziemlich eng mit der vorigen zusammen, indem das „fürchte nicht!“ v. 32 sich recht eigentlich an jenes „schwanket nicht!“ v. 29 anschliesst. Allein sie dehnt sich dann só weit und só selbständig aus dass man sie ebenso richtig in diesem grossen abschnitte des Lucasev. sondert; während das fehlen einer besondern kleinen einschaltung wie *εἰπε δὲ* hier und im anfrage des folgenden stückes v. 49 nach der entstehungsart des ganzen grossen abschnittes nicht auffallen darf. Keine furcht walte wegen des endgutes! dessen kommen ist gewiss, gewiss dass auch der kleinen heerde der treuen das Gottesreich zutheil wird, wie es sich einst nach dem grossen gerichte vollenden wird, v. 32. Auf dieses ende also rüste man sich durch entsagen auf jene äussern güter von denen im vorigen stücke die rede war v. 33 f.; man rüste sich darauf durch stete treue besonnenheit und wachsamkeit, wie diener welche die ankunft ihres herrn in der nacht erwarten: der herr kommt vielleicht in der nacht nicht so bald, aber auch wenn er spät kommen sollte, er wird zum feste wie ein bräutigam in *sein* haus kommen, und wie wird er seine ihn treu erwartenden, statt sich von ihnen bedienen zu lassen, dann aus gegenliebe vielmehr selbst bedienen und sie ewig erfreuen! v. 35—38; freilich muss die wachsamkeit gross seyn, weil der Messias in seiner äussern herrlichkeit überraschend wie ein dieb in der nacht kommt v. 39 f. Diese ganze ausführung v. 32—40 kann aus IIb seyn, da einzelne theile und sätze davon ganz wie aus der Sps. wiederlauten, vgl. Mt. 6, 19—21. 25, 1 ff. 24, 42—44 und was zu diesen stellen sonst bemerkt wird. — Auf die frage aber ob alle oder ob nur die Zwölf (und die sonst in der gemeinde hervorragenden) so sorgsam zu wachen haben, ist die antwort dass 1) wer andere zu beherrschen und zu leiten, in dem einmal geordneten hause die ordnung zu erhalten berufen ist v. 42—46, oder 2) wem auch nur z. b. an erkenntniss und einsicht viel von Gott anvertrauet ist v. 47 f., dass alle solche am meisten zu wachen und zu sorgen haben: da sehe also jeder zu wie er am ende dem richter begegnen wolle! Auch diese ausführung stammt aus IIb: v. 42—46 kehrt unter geringen wechseln im ausdrücke Mt. 24, 45—51 wieder; v. 47 f. aber, wo das ursprünglich ganz verschiedenartige bild

v. 36 wiederaufgenommen wird, zieht inderthat nur das gleichniss Mt. 25, 14—30 ins engste zusammen.

12. 12, 49—13, 9. *Ueber das verhältniss der menschlichen leiden und thaten zur göttlichen gerechtigkeit und zum endgerichte.* Auch dieses stück hängt entfernter noch mit dem vorigen zusammen, verbreitet sich aber bald in aller ausführlichkeit über einen besondern inhalt. Gerade die erste hälfte desselben schliesst sich ziemlich eng an das vorige stück. An veranlassungen jene treue (welche das vorige stück fordert) zu bewähren wird es wahrlich nicht fehlen: die bewegung in der welt welche das Evangelium angezündet hat, muss ihren verlauf haben; und welche äusserste prüfung darin für alle treuen liege, davon empfindet Jesus selbst schon jezt das helleste vorgeföhl. Ein feuer kam er in die erde zu werfen: darf es ihn wundern wenn es sich schon entzündet hat und stets heftiger brennt? eine taufe muss er leiden, in den tiefsten strudel des todes sich tauchen: und wie ängstigt er sich denn bis sie vorüber? nein, er darf sich nicht ängstigen (vgl. πῶς ebenso v. 56), er muss in aller geduld dies äusserste über sich ergehen lassen: denn gänz allgemein durch alle menschengeschlechter geht die trübniß und verwirrung der zeiten, und statt zum frieden wie man es vom Messias erwartet scheint er zu zwiespalt und unfrieden gesandt! v. 49—53. Doch so unverkennbar die wahrheit ist dass die zeiten stets trüber, die gefahren stets unvermeidlicher werden: jene menschen die ihr ganzes leben zu éiner grossen heuchelei machen, verstehen sich wohl und leicht auf die erkenntniß der sichtbaren wetterzeichen am himmel, nicht aber auf die des geistigen zustandes der zeit! v. 54—56. Sie wollen noch immer nicht wissen was sie thun sollten und was Gott thun muss wenn sie sich nicht rechtzeitig bekehren: und könnten es doch von sich selbst aus in ihren eignen geringeren angelegenheiten leicht erkennen: denn wie der verklagte, versöhnt er sich nicht noch zur rechten zeit mit seinem ankläger, sicher bis aufs äusserste die ihm von seinem menschlichen richter zuerkannte strafe z. b. schadenersaz bezahlen muss, so verfällt der mensch unrettbar der göttlichen strafe wenn er nicht rechtzeitig thut was er Gotte schuldig ist! v. 57—59. Auch diese ganze ausführung v. 51—59 ist aus

hang dieses stückes mit dem vorigen nicht weiter zu denken sei, erhellet aus dem inhalte vonselbst.

2. c. 13, 22—17, 10.

1. 13, 23—30. *Der kampf eine grundbedingung des heiles.* Kämpfen muss man durch die enge thüre welche allein die richtige ist in das heiligthum des Gottesreiches einzudringen: denn leicht wird es zu spät dazu v. 24. Sobald der herr dieses heiligthums (bei dem grossen endgerichte) wie der bräutigam am hohen feste sich erhebend in sein haus gekommen und die thüre verschlossen haben wird, ist es trotz aller gegenbemühungen zu spät; und die Heiden werden eher in es kommen als die zunächst dazu berufenen! v. 25—30. Diese ganze ausführung muss aus IIb stammen: wir können noch aus Mt. 7, 13. 25, 10—12. 7, 23. 8, 11 f. 19, 30 erkennen aus welcherlei stücken sie zusammengesetzt sei; während solche sätze wie v. 26 ganz deutlich auf ursprüngliche bestandtheile der Sps. zurückweisen welche sich jezt im Mt. zufällig nicht erhalten haben. Ist dies aber só, so versteht sich dass die frage *ob* viele zum heile kommen werden? v. 23 eigentlich nur in der jezigen gestalt dieses stückes hinzugenommen ist, um einen passenden anfang zu sezen. — Da v. 25 in keiner weise mit Lachm. und Tischend. zu dem vorigen saze gezogen werden kann, so denkt man sich den nachsatz zu $\acute{\alpha}\varphi' \omicron\upsilon\acute{\nu} \epsilon\gamma\epsilon\rho\theta\eta\eta$ dem gesammten sinne zufolge offenbar am richtigsten schon mit $\kappa\alpha\iota \acute{\alpha}\rho\chi\eta\sigma\theta\epsilon$ v. 25 beginnend; der *conjunctiv* aber mit $\kappa\alpha\iota$ erklärt sich wohl am besten dáraus dass dieser nachsatz zu einem zweiten vordersaze umgebildet ist, sowie auch die lesart $\acute{\alpha}\rho\chi\eta\sigma\theta\epsilon$ v. 26 in vielen alten handschriften sich nur dádurch erklärt dass die kraft eines solchen vordersazes darin aufsneue durchklingen soll.

2. 13, 31—35. *Jesus' verhältniss zu Herodes und zu Jerusalem.* Herodes versuchte durch eine list Jesus' aus seinem lande zu vertreiben, meinend er werde schon einer blossen ihm durch Pharisäer hinterbrachten drohung weichen. Aber ihn schreckt keine list noch drohung: ruhig lässt er „diesem fuchse“ zurücksagen, er habe heilsgeschäfte zu vollbringen, werde das heute und morgen d. i. noch einige zeit fort so thun, und erst übermorgen d. i. späterhin damit fertig wer-

den! v. 31 f. Damit sind die Pharisäer zugleich mit Herodes hinreichend abgewiesen: aber freilich weiss er auch dass, obwohl er ihren drohungen nicht immindesten weichen will, dennoch seines bleibens in Galiläa nichtmehr lange ist: reisen muss er schon jezt immer von éinem orte zum andern, reisen dahin wo einmal wie nach einem alten verhängnisse (vgl. Hez. 36, 13) jeder prophet sterben muss, nach Jerusalem! v. 33. Wie eitel also und grundlos ist allerdings auch insofern jene drohung! Mit v. 33 ist folglich diese höchst einfache erzählung eigentlich zu ende, welche allen zeichen nach aus I. abstammt. Der jezt daran geschlossene weheruf über Jerusalem v. 34 f. passt seinem inhalte nach strenggenommen nur in die zeit wo Jesus zum lezten male Jerusalem und den tempel besucht hatte und eben seinem tode sicheren blickes entgegenging: vgl. Mt. 23, 37—39 und das dort dazu bemerkte. Er steht hier also ganz lose angereiht, stammt aber allen zeichen zufolge aus derselben quelle ab, und mag schon dort bloss des ähnlichen gedankens wegen hier angereiht gewesen seyn.

3. 14, 1—24. *Eine tischunterhaltung am Sabbat.* So muss man dieses stück nach der anordnung des L. selbst bezeichnen. Es besteht aber aus mehreren bestandtheilen welche an inhalt verschieden und äusserlich wenig fest verbunden wahrscheinlich auch aus verschiedenen quellen sich ableiten. Der mittlere theil v. 7—14 geht deutlich auf VII zurück. Die erzählung an der spize des stückes v. 1—6 von der heilung eines wassersüchtigen vor einer versammlung von Pharisäern unterscheidet sich von der kurz vorhergehenden ähnlichen 13, 10—17 vorzüglich dádurch dass Jesus hier die zürnende frage der gegner, ob eine solche that am Sabbat erlaubt sei oder nicht, garnicht abwartet, sondern zuvor ihnen selbst eine solche frage entgegenhält: als konnte er schon ihr missbilligendes urtheil darüber, wollte ihm aber bei dieser neuen veranlassung vonvornan entgetreten um sogleich desto ruhiger an die arbeit zu gehen. Man könnte also meinen diese erzählung seze jene vorhergegangene voraus und entstamme derselben quelle. Allein die worte Jesus' zur widerlegung der gegner könnten sich dann so nicht wiederholen wie v. 5 vgl. mit 13, 15 geschieht. Wir leiten daher v. 1—6 aus I

ab; vgl. auch das ἰδοὺ — ἐμπροσθεν αὐτοῦ v. 2 „da stand plötzlich vor ihm“ welches sehr stark hebräisch und ungewöhnlich ist. — Der letzte theil v. 16—24 enthält aus IIb geschöpft ein gleichniss vom gastmale: alle drei beziehen sich also im nächsten sinne auf ein gastmal, im weiteren auf das verhältniss des einzelnen zum Gottesreiche: und sind offenbar nur deshalb hier von L. mit einigen kurzen bemerkungen zusammengefügt weil sie alle theils ihren stoff theils ihre bilder von einem gastmahle entlehnen. Die schlusszeit der vollendung aller dinge, wo alle sich zu einem neuen daseyn und die gerechten zu ewiger freude und heiterkeit sammeln, wird sooft mit der zeit eines grossen mahles oder einer hochzeit verglichen, s. Mt. 8, 11. 25, 1 ff. und die andern entsprechenden stellen. Da nun des menschen thun eigentlich sein ganzes leben hindurch auf jenes ende also auf die zeit und die dinge jenes grossen mahles sich bezieht, so ist damit eine unerschöpfliche fülle von bildern und anspielungen gegeben. Eingeladen zu jenem mahle ist jeder: aber wie man schon im gemeinen leben sich bei einladungen nicht auf einen zu hohen plaz drängen darf, so muss man in allem thun dieses lebens sich demüthigen um endlich bei jenem grossen mahle recht erhöht werden zu können, v. 7—11. Einladen kann in diesem leben nicht jeder, sondern nur der reiche: doch wer dies kann und thut, der lade nicht ein um in diesem leben wiedereingeladen zu werden und vorübergehende sinnliche freude mit sinnlicher zu erjagen, sondern er lade só ein dass ihm der lohn dafür in dem grossen mahle jenes lebens zutheil werde! Diese zwei betrachtungen und ermahnungen sind hier nun an die erzählung jenes Pharisäischen mahles geknüpft, als habe Jesus die erste zu den damals eingeladenen gesprochen weil die Pharisäer (wie man aus Mt. 23, 6 weiss) aus ehrgeiz die ersten plätze sich wählten v. 7, die andre zu dem einlader selbst v. 12. Allein man merkt besonders bei v. 12 dass diese anknüpfung ganz lose und unvermittelt bleibt; L. selbst nennt eine solche rede ein „gleichniss“ v. 7, und die erwähnung einer hochzeit v. 8 weist auf etwas ganz anderes hin als auf das einfache gastmahl welches v. 1 erwähnt war. Auch das ἐπέχω v. 7 ist ein dem L. eigenthümliches wort AG. 3, 5. Wir können also sicher

annehmen dass diese ermahnungen ursprünglich in einem andern zusammenhange standen; der spruch v. 11 kehrt Mt. 23, 12 wieder. Das folgende gleichniss v. 17—24 wird durch die frage v. 16 ebenso lose angeknüpft, hat sich aber noch Mt. 22, 1—13 wiewohl dort nicht so rein und klar wie hier erhalten. Vgl. über den sinn des gleichnisses das unten zu Mt. 22 bemerkte.

4. 14, 25—35. *Entschiedenheit des christlichen lebens ist das nothwendige salt desselben*: das bedenke jeder wohl der sich zu Christus halten will! Wenn man schon in den verschiedenen unternehmungen des gemeinen lebens zuvor seine mittel und kräfte wohl überdenkt, so muss man noch vielmehr erwägen dass um Christus' jünger zu seyn nichts geringeres erfordert wird als völlige entsagung auf alles was die liebe zum Gottesreiche stören kann, sei es der abweichende wille anderer menschen oder der eigne, sei es eitle sorge für die eignen kinder oder für andre äussre lebensgüter. Aus IIb: v. 26 f. kehrt Mt. 10, 37 f., v. 34 f. Mt. 5, 13 wieder; die treffenden zwei beispiele v. 28—33 konnten in einem theile der Sps. stehen welchen das jezige Mt.ev. nicht aufgenommen hat. Dass also diese sprüche ausgesprochen seien als Jesus sah dass ihm viele leute auf dieser reise folgten v. 25, ist nur eine kurze anknüpfung von dér art wie wir in diesem ganzen abschnitte bei L. schon soviele sahen.

5. c. 15. *Dass Christus gerade der sündler wegen gekommen sei*, weil die freude an der rettung des verlorenen im wesen der göttlichen liebe liege. Dies wird hier durch zwei kleinere und ein grosses gleichniss gelehrt, alle drei nur sehr lose an eine kurze geschichtliche bemerkung v. 1—3 angeknüpft. Allerdings hebt nun L. zwar sehr gern solche aussprüche und gleichnisse hervor welche den gerechtigkeitsdünkel in seiner vollen nichtigkeit darstellen und die unerschöpflichkeit der rettenden liebe lehren: allein ein gleicher inhalt findet sich kürzer schon Mc. 2, 15 ff. Mt. 9, 10 ff. 11, 19, und dazu sind die zwei ersten der vorliegenden drei gleichnisse allen spuren nach aus IIb also zuletzt aus der Sps. geflossen. Denn von den beiden ersten gleichnissen welche eigentlich nur etwas weiter ausgeführte bilder enthalten, kehrt das erste v. 4—7 Mt. 18, 12—14 wieder, nur dass es hier

den schönen farbenschmelz verloren hat welcher, sowie er sich bei L. erhalten hat, offenbar zu seiner ursprünglichen gestalt gehörte. Mit diesem ersten gleichnisse aber hängt das zweite v. 8—10 nicht nur dem sinne sondern auch der farbe der rede nach unverkennbar so eng zusammen dass nur eine hand ursprünglich beide niedergeschrieben haben kann. Das dritte gleichniss v. 11—32 weitet sich von einer hier ganz treffenden grundannahme aus, der annahme eines vom vater geliebten verlorenen sohnes, bis zur malerischsten schilderung aller der göttlichen und menschlichen, erhabenen und niedrigen empfindungen welche den kreis der hier zu beweisenden wahrheit umschreiben. Nun sind es wenigstens drei lebensgestalten welche in diesen kreis gehören um seine wahrheit ganz zu erschöpfen; und kaum kann eine andre wahrheit so sehr wie diese von einem höhern geiste (dem der reinen liebe selbst) getragen und erwärmt werden: so bildet sich denn hier nicht nur die ausführlichste und malerischste sondern auch die schönste und ergreifendste aller evangelischen gleichniserzählungen aus, die L. auch ganz in der ursprünglichen gestalt die sie in VI tragen möchte, unverkürzt gelassen hat. Nach den drei lebensgestalten welche zu der anlage des gleichnisses gehören zerfällt es von selbst in drei theile, von denen jeder schon in sich ein vollendetes bild gibt: 1) v. 11—19 das schicksal des der sinnlichkeit fröhnenden menschen, welches von stufe zu stufe nothwendig immer schlimmer wird bis die wahre reue seinen geist ergreift; 2) v. 20—24 die unerschöpfliche liebe des ächten vaters (wievielmehr des wahren Gottes); 3) v. 25—32 wie der falsche gerechtigkeitsdünkel eines der sich nur um sinnlicher vortheile willen vor schwerern offenern sünden zu hüten sucht unvermerkt zur ärgsten unbilligkeit ja zur tadelnswerthen bosheit wird. V. 29 ist mit Cod. B *ἐπίφρον* zu lesen, als viel besser zum ganzen zusammenhange passend.

6. c. 16. *Ueber den rechten gebrauch des reichthums.* Hier steht v. 1—8 an der spize eine gleichniserzählung welche an dem beispiele eines sehr klugen aber rein weltlich gesinnten und daher doch eigentlich zuletzt wieder sehr unklugen und unseligen verwalters zeigt welches die einfache wahre und ewiges heil bringende klugheit sei mit welcher der Christ

die irdischen schätze verwalten müsse. Der verwalter nämlich welchen ein entfernt wohnender reicher mann hielt, ward diesem später als ein verschwender seines vermögens angegeben: die anklage war zwar ohne bestimmte urkunden vorgebracht, sodass der herr seinen verwalter nur zur rechnungsablage auffordern und dann absetzen mochte, sie war aber nur zu gegründet, wie sowohl der verwalter als der herr wissen konnte. Der verwalter, seine absetzung sicher voraussehend, aber seine dann entstehende hilflosigkeit fürchtend, ergreift nun in der kurzen frist vor der rechnungsablage ein klugausgedachtes mittel sich nach der absetzung vor mangel und noth zu schützen: er ruft alle die welchen er gegen schuldschreiben vorräthe aus dem gute seines herrn abgegeben hatte, einzeln zu sich, bespricht sich mit jedem heimlich dahin dass jeder statt seines nun zurückgenommenen ursprünglichen schuldschreibens ein neues mit einer viel geringeren schuld abgibt, und empfängt dafür wie sich von selbst versteht von jedem das versprechen eines angemessenen gegendienstes wenn er dessen in der zukunft benöthigt sei. Die kluge list gelingt: bei der endlich kommenden allgemeinen rechnungsablage werden die falschen urkunden als richtig angenommen, dem verwalter kann gerichtlich kein betrug nachgewiesen werden: so wird er zwar entsetzt, findet aber sogleich bei jenen schuldnern ein nothdürftiges unterkommen; und nachdem diese ganze verhandlung vorüber, das durchstechen mit den schuldnern auch hintennach immermehr ruchbar geworden, lobt dieser reiche herr noch den verwalter wegen der klug durchgeführten list, da die sache doch nun einmal nichtmehr zu ändern ist und er nach seinem rein weltlichen sinne sich sagen muss er würde an der stelle jenes verwalters den er einst seines vertrauens gewürdigt ebenso gehandelt haben! Wiedenn die weltlichgesinnten sich beständig alle gegenseitig zu betrügen suchen und doch immer wieder nur den einzelnen gern loben dem die list gelingt; und wie sie in ihren sachen und gegen sich selbst weit mehr klugheit haben als die göttlichgesinnten auch nur leicht sich denken können und mögen, obgleich diese doch eigentlich „die söhne des lichtetes“ v. 8 d. i. die erleuchteten, in Gott alles sehenden sind. — Aber ist denn nun jener von den

weltlichgesinnten wegen seiner klugheit gelobte verwalter wirklich dadurch glücklich dass ihn seine mitschuldigen in ihre wohnung aufnehmen, dass er vorläufig und wennauch für die ganze noch übrige zeit seines irdischen lebens ein elendes brod findet? ist er wirklich klug wenn er für eine kurze frist irdischer sicherheit und leiblicher schmerzlosigkeit die ewige verdammniss erkaufte? Gewiss nicht! er ist und bleibt der „verwalter der ungerechtigkeit“ v. 8 vgl. 18, 6, sowie der reichthum (Mámôn) selbst, zuletzt meist nicht ohne ungerechtigkeit erworben und wenigstens immer sehr leicht zu ungerechtigkeit verleitend (wie er jenen verwalter beständig in allerlei gestalt dazu verleitete), in der strengen sprache des von der liebe zu ihm befreiten gemüthes kurz selbst „der ungerechte“ genannt werden kann v. 9. 11, ohne dass daraus, wenn es so wie hier nur am gehörigen orte gesagt wird, eine unverständlichkeit hervorgehen müsste. Jeder reiche ist, da er allen irdischen reichthum wenigstens mit dem tode wieder aufgeben muss, doch nur von Gott wie von einem weit-entfernten einmal rechenschaft fordernden herrn zum verwalter darüber gesetzt: und den reichthum nicht unnütz liegen zu lassen, vielmehr durch seine thätige anwendung zur rechten zeit freunde sich machen ist allerdings rätlich und klug: aber nur zu dem zwecke soll man sich mit ihm freunde erwerben dass man in dem augenblicke wo man ihn wenigstens durch den tod gezwungen doch aufgeben müsste von ihnen in die ewigen zelte des himmels aufgenommen werde; diese freunde sind alle die guten engel, v. 9. Ist doch in irdischen schätzen die einem menschen von Gott anvertraut werden und die der mensch immer nur vorübergehend wie etwas fremdes besitzt treu zu seyn d. i. sie nach dem sinne Gottes der sie anvertraut zu verwenden, eigentlich viel leichter als solche göttlichen gaben welche den menschen als seine unentreissbaren wahren güter noch viel näher angehen ja die recht eigentlich von Gott für ihn bestimmt sind, die geoffenbarten wahrheiten, das Evangelium, treu und klug zu verwalten oder sie auch nur erst zu gewinnen: sodass die treue in jenen eine vorschule für die treue in diesen werden muss! v. 10—12.

In dieser ganzen ausführung ist alles vollkommen deut-

lich; v. 9 ist nothwendig obgleich gegen Cod. Vat. *ἐκλείπητε* zu lesen „wann ihr euch nichtmehr helfen könnt“ d. i. sterbet, nur dass jener allgemeinere ausdruck zum sinne des gleichnisses besser stimmt. Der ganze inhalt und sinn des gleichnisses ist allerdings ungewöhnlich kurz zusammengefasst, aber doch ist das so leicht hingeworfene bei gehöriger aufmerksamkeit deutlich genug, sobald man alle worte auch die der anwendung v. 9—12 klar zusammendenkt und die zwischengedanken welche sich aus dem ganzen vonselbst ergeben hinreichend ergänzt. Ein nach inhalt sinn und farbe der rede ganz ähnliches gleichniss ist das oben 12, 16—21 vgl. v. 33 f. und das unten 18, 1—8 mitgetheilte: und wir können nicht zweifeln dass auch dieses stück aus VII stammt; den spruch v. 13 f. welcher Mt. 6, 24 wiederkehrt, mag der verfasser von VII als dem sinne nach hierher gehörend aus der Sps. aufgenommen haben. Auch von den folgenden worten v. 14—18 ist gewiss manches von L. aus VII beibehalten, und auch hier wiederholte VII vieles aus der Sps.

Wie zur nothwendigen ergänzung des vollen inhaltes dieses gleichnisses tritt das bald folgende v. 19—31 hinzu. Wir sehen nun was das ewige schicksal des wollüstig lebenden reichen wie er sooft ist und des ohne seine schuld armen wird. Der von schwären gequälte arme sehnt sich von den verlorenen brosameln des reichen seinen hunger zu stillen, stillt ihn auch wohl bisweilen indem die menschen des hauses ihm einen bissen zutragen, aber nur so wie auch die hunde gleichsam aus mitleid kommend dem von aller menschlichen hülfe verlassenem die schwären lecken und kühlen; und stirbt zulezt bald genug sogar ohne begräbniss: aber die engel selbst werden dann wie seine bessern leichenträger um ihn — in den himmel zu tragen! Der reiche dagegen wird in hoher ehre begraben, kommt aber in die hölle, und wünscht nun vergebens auch nur den geringsten theil der seligkeit des armen zu theilen, vergebens dass wenigstens seine noch lebenden verwandten sinnlich gezwungen werden anders zu leben! (vgl. zu letzterem Mt. 16, 1 ff.) — Dies gleichniss ist wieder von derselben ausführlich schildernden art wie jenes kurz vorhergehende 15, 11 ff., und entstammt gewiss derselben quelle VI. Angefügt ist es aber von L. wieder sehr

lose vermittelt der kurzen bemerkung die Pharisäer als geizige männer hätten zwar über jene lehre die nase gerümpft (*ἐκμυκτηρίζειν* bloss hier und 23, 35), Jesus aber habe sie dann vor allem auf den bekannten spruch hingewiesen dass alles was sich unter menschen hoch und selbstgerecht dünke vor Gott vielmehr ein gräuel sei v. 14 f. vgl. *ψ.* 138, 6. Entschuldigung für solche hochmüthige halsstarrigkeit gegen die göttliche wahrheit sei nun einmal nichtmehr möglich, jezt wo das Evangelium dasei und jeder (der nur ernstlich wolle) in das Gottesreich eindringe v. 16: jenes Evangelium welches das gesez des A. Bs vollende nicht aufhebe und vernichte, wie man an dem beispiele des ehesezes sehen könne v. 17 f. Wie richtig aber jene besondere wahrheit sei welche die Pharisäer bezweifeln, beweise folgendes gleichniss v. 19 ff. So lässt sich zwar eine gedankenverbindung dieser worte herstellen: allein wenn die sprüche von v. 16—18 aus II abstammen wie offenbar ist, so erhellet doch auch wie künstlich sie aus einem ursprünglich verschiedenen zusammenhange hier aneinandergereiht sind; voller und ursprünglicher haben sie sich erhalten Mt. 11, 12 f. 5, 18. 32. Ja fast scheint es alsob der lezte anordner mit den worten *ἐνκοπιώτερον δέ ἐστιν* v. 17 zuerst auf den spruch Mt. 19, 24 einlenken wollte welcher zum sinne hier sehr passend wäre, und als habe er diesen nur deshalb hier wieder vermieden weil er unten 18, 25 noch aus einer andern quelle vorkommen sollte. Auch das plötzliche abbrechen des fadens der rede v. 18 weist auf beuzung verschiedener quellen hin.

7. 17, 1—4. *Schwächeren anstoss zu geben ist eine der ärgsten sünden, ebensowohl wie nicht am rechten orte verzeihen.* Aus IIb: ziemlich abgerissene worte aus einer längern ausführung, vgl. Mt. 18, 7. 6. 15. Der spruch v. 4 stand danach in der ursprünglichen Sps. hinter Mt. 18, 15: und wirklich erklärt sich erst so die entstehung der dann von den Jüngern aufgeworfenen frage Mt. 18, 21.

8. 17, 5—10. *Nur erst ein wenig ganz fester glaube! doch der beste anfang zu diesem unschätzbaren gute ist sich selbst gegen Gott für nichts, für der göttlichen gnade unendlich bedürftig halten.* Auf diese art lassen sich die zwei gedanken dieses stückes allerdings in eine engere und eine

richtige verbindung bringen: allein eine ursprüngliche ist es wenigstens nothwendig nicht; und die v. 5 erklärte veranlassung zu solchen sprüchen ist wie in sovielen dieser stücke erst von L. hinzugefügt. V. 5 f. wohl aus I: v. 6 kehrt Mt. 17, 20 wieder, wiewohl das hier gebrauchte bild weit weniger grossartig treffend und einfach erhaben seyn würde, wenn keine besondre veranlassung zu seinem gebrauche geführt hätte, was wir aber recht wohl annehmen können; und diese mag in I noch beschrieben gewesen seyn. Die folgende ausführung aber v. 7—10 zeigt ganz die sprachfarbe der Sps., sowie dieselben bilder in ganz anderer anwendung gebraucht Luc. 12, 37 derselben quelle entstammen.

3. c. 17, 11—18, 14.

1. 17, 11—19. *Der undank des hochmuthes.* Von zehn durch Jesus geheilten aussägigen zollt nur éiner Gotte und Jesus' den gebührenden dank: und dieser éine ist ein fremder, ein Samarier! So kann denn auch nur dieser éine dás heil welches doch noch höher ist als das leibliche, das der theilnahme am Gottesreiche davontragen: und so straft sich der hochmuth des gerechtigkeitsdünkels immer zulezt durch verlust an seligkeit. — Aus VI: eine ältere erzählung von der heilung eines einzelnen aussägigen, welche dennoch bis auf den schluss viel ähnlichkeit mit dieser hat; findet sich Mc. 1, 40—45; neu ist hier nur ausser der zahl *zehn* die in VI auch sonst beliebte hervorhebung des Samariers gegen den hochmuth des Juden.

2. 17, 20—37. *Ueber die ankunft des Gottesreiches.* Wird danach só gefragt dass man das Gottesreich ganz im allgemeinen meint, so ist die antwort, es komme garnicht mit *aufpassen, lauern*, wie etwas das erst künftig wie ein seltsames ereigniss käme, worauf man erst lauern müsste: es ist vielmehr (seitdem das Evangelium verkündet wird) *schon unter euch* mit Jesus selbst v. 20 f. Dieser ausspruch stimmt seinem reinen sinne nach völlig mit den sprüchen Mt. c. 11 und c. 16 vgl. Luc. 16, 16 überein, der ausdruck dieses sinnes aber ist eigenthümlich, und findet nur in dem „sieh hier oder dort“ eine ähnlichkeit mit der auch hier v. 23 bald wiederholten alten redensart Mt. 24, 23. Wir können ihn sehr

gut aus I ableiten. — Meint man aber unter dem Gottesreiche seine äussere vollendung welche einerlei ist mit der ankunft des Menschensohnes in seinem himmlischen glanze, so steht diese allerdings noch bevor, wird aber eine zeit der äussersten bedrängniss für die treuen (sodass sie umsonst wünschen werden nur éinen tag von den vorigen wo der Messias persönlich unter ihnen war wieder zu erleben), aber auch wieder der grössten sorglosigkeit ausser dem kreise der treuen seyn; wie von v. 22 an aus IIb weiter beschrieben wird, vgl. Mt. c. 24 an verschiedenen stellen. Es ist unrichtig bei v. 22 allein an einen tag der künftigen Messianischen vollendung zu denken: denn dass die vollendung einmal gekommen nie wieder verschwinden könne war sonst feststehender glaube, so dass sich *einen* vorübergehenden tag davon zu wünschen an sich unsinn war.

3. 18, 1—8. *Dass das gebet der treuen um vollendung des Gottesreiches nicht umsonst sei.* Ein gleichniss welches dem sinne nach zu der im vorigen stücke aufgeworfenen frage über die ankunft des vollendeten Gottesreiches, der fassung und sprachfarbe nach aber ganz derselben quelle angehört aus welcher L. oben die gleichnisse 12, 16—21. 16, 1—8 mittheilte. Wenn schon ein gemeiner irdischer richter, ein richter der ungerechtigkeit der weder Gott noch menschen achtet, wenigstens durch die unermüdlichkeit der dringenden bitte einer hilflosen witwe sich endlich bewegen lässt das recht zu sprechen und auszuführen welches sie zu fordern hat: so wird nochvielweniger bei Gott das unaufhörliche flehen und ringen seiner Erwählten (der ächten Christen) um das endliche gericht vergeblich seyn können! Ist es doch näher betrachtet nur ein zögern aus langmuth, welches der strenge richter jetzt über sie verhängt; und kann man doch mitrecht fragen ob dieser richter endlich kommend auch glauben auf der erde finden, ob er auch nur alle Christen gehörig vorbereitet treffen werde? vgl. ähnlich 2 Petr. 3, 9. Da dies deutlich der sinn des stückes ist, den auch L. in der einleitung v. 1 richtig aber kurz bezeichnet, so muss man annehmen dass die worte καὶ μακροθυμῆι (nach der bessern lesart) ἐπ' αὐτοῖς v. 7 eine fortsetzung des beziehungsazes τῶν βουόντων sind, nur dass in ihm nach hebräischer weise

sogleich das *verb. fin.* nach *καί* sich wiederherstellt (Gr. §. 338b); ebenso ist *εἰς τέλος* v. 5 stark hebräisch *עַלְמַד* „auf immer“. — Wie aber die Sps. ganz dasselbe bild doch sehr verschieden ausdrückt, kann man aus Luc. 11, 8 ersehen.

4. 18, 9—14. *Die heuchelei der selbstgerechten sogar im beten.* Dies leichtverständliche gleichniss vom Pharisäer und zöllner, welches L. in seiner einföhrung v. 9 mitrecht unter einen allgemeineren inhalt bringt (sodass es auch auf heuchelnde Christen bezogen werden kann) entstammt nocheinmal derselben quelle, vgl. 16, 15. 10, 29. Das *verzehnten* v. 12 nach Mt. 23, 23; das *fasten* nach Mc. 2, 18.

III. Der zeitliche untergang und die ewige verherrlichung Christus'.

1. Die königs- und die todesreise nach Jerusalem.

a. Die vorfälle bei der abreise.

Marc. 10, 1—31. Matth. 19, 1—20, 16. Luc. 18, 15—30.

Sowie jetzt der entschluss auf Ostern nach Jerusalem mit den Zwölf zu ziehen bei Jesus feststeht, steht bei ihm auch der andere fest dort am grossen h. orte nach den alten weisagungen als Messias aufzutreten und die öffentliche anerkennung als Messias wo sie sich freiwillig bilde und ihm entgegenkomme nichtmehr zu verhindern. Denn sein werk war, sofern er selbst zuerst allein an ihm arbeiten musste, von seiner seite vollendet: was innerlich vollendet bereits sicher vorliegt, kann und darf auch äusserlich sich nichtmehr verläugnen; und auch das bitterste und schlimmste was nun bei dem ersten äussern hervortreten des innerlich vollendeten die welt diesem sogleich entgegenwirft um es im ersten keime zu vernichten, kann und darf er nicht vermeiden wollen.

Die reise geht also jetzt „nach den grenzen Judäa's und nach jenseits des Jordan's“ (nach der lesart des Cod. Vat. u. anderer alten urkunden) Mc. 10, 1: dies kann nur eine reise nach Judäa bezeichnen welche nicht gerade südlich diesseits sondern (um Samarien zu meiden) auf dem umwege jenseits des Jordan's sich bewegen und dann bei Jericho wieder auf das diesseitige land kommen sollte. Den etwas schwerfälli-

gen ausdrück sucht Mt. durch auslassen des *und* zu mildern; eine ganz ähnliche nachholung in beschreibung einer reise findet sich Mc. 11, 1: wo Cod. Alex. noch *καί* vor *εἰς Βηθσαγγῆ* hat.

Aber in die letzten augenblicke vor der abreise und auf die ersten schritte der reise selbst werden drei wichtigere ereignisse verlegt, welche allerdings gerade erst auf dieser spätern stufe der geschichte ihre rechte bedeutung haben:

1. Die Pharisäische anfrage wegen des rechtes der ehescheidung. Eine veranlassung zu einer imallgemeinen so auffallenden anfrage ist zwar hier nicht erzählt: allein man kann sie nach Mc. schon aus 6, 18 ff. vermuthen, und dass bei Mc. v. 12 auch der nach althebräischer sitte undenkbare fall einer vom weibe ausgehenden ehescheidung (der freilich bei Mt. ausgelassen ist) bestimmt berührt wird, weist deutlich dárauf hin dass der damals allbekannte fall des weibes des Vierfürsten von Galiläa die veranlassung bot. Man wollte Jesus noch im gebiete dieses Vierfürsten gern verlocken und ihm ein schicksal bereiten wie es aus derselben veranlassung der Täufer erfahren hatte. Aber Jesus lässt sich nicht so wie der Täufer durch eine bloss persönliche frage verlocken: und wenn er fallen musste, so sollte er es aus einer andern unendlich bedeutenderen ursache. Er lehrt also auch hier in aller strengte das wahre, aber eben nur nach seiner wahrheit, die ja überall hinreichen sollte und die namentlich hier den fragern gegenüber völlig hinreicht. Er bringt die frager zwar (wie die sache forderte) sogleich auf die zunächst vorliegende stelle Deut. 24, 1: erörtert aber sofort wie die hier gesezte erlaubniss zur leichten ehescheidung nur durch bestimmte geschichtlich entstandene und mächtig gewordene sittliche unvollkommenheiten bedingt, durch die schöpfung und das ewige wesen des menschen aber ein ganz anderes ewiges gesez über die ehe gegeben sei welches auch der h. schrift Gen. 2, 18—24 gemäss sei und daher allein ewig gelten könne (und in der vollendeten wahren religion allein gelten müsse). Als ihm dann aber zuhause die Zwölf einwenden dass es nach so strengen grundsätzen über schliessung und gültigkeit der ehe eigentlich besser sei garnicht zu heirathen, weist er sie dárauf hin dass sie sich erst anstrengen

müßten die wahrheit des sazes mit göttlicher hülfe zu fassen: denn allerdings liege hier etwas vor was man mit niederen empfindungen und gedanken nicht fassen könne; nur soviel wolle er ihnen jetzt sagen: es gebe drei arten von Eunuchen d. i. enthaltsamen, einmal durch leibliche gebrechen dazu gezwungene, zweitens durch menschenhand (verschneidung) dazu genöthigte, drittens solche die sich wegen des Himmelreiches d. i. um ächte glieder desselben seyn und bleiben zu können freiwillig dazu entschlossen. Denn soll man um des Himmelreiches willen allen irdischen gütern und freuden wenn nöthig auch den ansich erlaubten entsagen: so muss man insbesondere in ehesachen auch lieber enthaltsam (wie ein Eunuche) seyn als den sündlichen leidenschaften folgend entweder eine unrechte ehe eingehen oder eine wenn auch unangenehm gewordene ehe brechen. Das ist nun freilich etwas was bisdahin noch niemand so folgerichtig betrachtet und ausgeübt hatte: aber doch ist es wahr und muss sich immermehr bewähren; darum „wer es fassen kann fasse es!“ Diese unterredung mit den Jüngern allein welche erst die krone des ganzen ist, lässt Mc. aus: macht dagegen das was bei Mt. v. 9 richtiger die öffentliche rede schliesst zum gegenstande einer solchen hausrede v. 11 f. Dagegen hebt die öffentliche erörterung nach Mc. richtiger mit der stelle der h. Schrift über die entlassung des weibes an. Dass aber hurerei ansich die ehe breche, versteht sich sosehr vonselbst dass die zusätze welche Mt. hier v. 3 und v. 9 sowie in der ähnlichen stelle 5, 32 macht wohl nur aus dem streben einem möglichen missverständnis vorzubeugen entstanden sind; auch Lucas 16, 18 las sie nicht, lässt aber die ganze erzählung hier wohl nur deshalb aus weil er den hauptspruch schon dort 16, 18 in einem andern zusammenhange gegeben hatte. Das stück stand nach alle dem schon in der Sps. oder vielmehr in I: auch die worte *καὶ εἶπε* Mt. v. 5 sind ursprünglich und eigentlich nothwendig.

2. Wie zum abschiede werden ihm von befreundeten häusern kinder gebracht damit er sie segne, vgl. Gen. 48, 14 f. Da die Jünger sie hindern wollen, wiederholt er vielmehr auch bei dieser veranlassung dieselbe lehre welche schon Mt. 18, 3 f. eingeschärft war und die in diesen letzten augen-

blicken nicht genug wiederholt werden kann. Das stück hat sich bei Mc. v. 13—16 am vollständigsten erhalten; namentlich fehlt der wichtige spruch v. 15 nicht gut bei Mt. Luc. folgt von hier an wieder wie sonst dem Mc.

3. Wie er schon unterwegs ist, fragt ihn ein eilends herankommender reicher (wahrscheinlich noch junger) mann unter zeichen tiefster verehrung, was er thun solle um ewiges leben zu erlangen: dies wird die veranlassung die bedingungen und den lohn der nachfolge Christus' zu erklären. Der fragende hatte sichtbar noch viel frisches unverdorbenes gefühl: so konnte er nicht sofort zurückgewiesen, er musste aber geprüft werden. Und gleich das erste wort womit er Jesus wie schmeichelnd „guter lehrer“ nennt wird ihm verwiesen: in der wahren gemeinde gilt durchaus gegen niemand auch nicht gegen Christus selbst eine schmeichelei; und „gut“ ist streng genommen nur Gott selbst (was, wie vonselbst erhellt, hier von Jesus' eignem munde gesprochen überhaupt eine grosse bedeutung hat). Diese prüfung besteht der mann: seine hohe meinung über Jesus konnte dadurch herabgestimmt werden, allein er gebraucht nun zwar nach v. 20 das wort nicht wieder, lässt sich aber nicht abhalten von dem hauptzwecke seiner frage. So beginnt eine zweite prüfung: die gemeinen gebote wie sie damals in den schulen aus dem Pentateuche zusammengestellt wurden hält ihm nun Jesus vor, um zu sehen ob diese zu halten ihm genüge oder nicht und ob er sie wirklich halte. Auch diese zweite prüfung besteht er: er glaubt die gemeinen gebote immer gehalten zu haben, findet sich aber dadurch nicht befriedigt. Wie ihm nun aber drittens durch die zumuthung freiwilligen entsagens auf seine vielen weltlichen güter erst die rechte und nothwendige hauptprüfung aufgelegt wird, besteht er sie übel und geht verfinsterten blickes fort. Jesus aber schärft nun vor den Jüngern trotz ihrer steigenden verwunderung immer stärker die wahrheit ein dass liebe zu äusseren gütern wie zum reichthume das stärkste hinderniss einer wahren besserung sei, weist sie aber zuletzt da sie über solche strengste forderungen und lehrsätze wie verzweifeln wollen, auf die göttliche gnade hin: wo der mensch wegen der strengsten anforderungen des rechten göttlichen lebens verzweifeln möchte, da geht ihm erst

(falls er nur wirklich mit allem ernste in sie eingeht) das wunder der göttlichen gnade auf, ihn tröstend über menschliche bedenken und ihm offenbarend wie doch bei Gott möglich sei was ihm nach seinem nächsten menschlichen denken unmöglich schien. — Auch hier hat Mc. die ältere quelle sichtbar am vollständigsten wiedergegeben. Die gemeinen gebote standen in dieser wahrscheinlich in einer siebenzahl: dies ergibt sich aus der vergleichung des Mc. und Mt.; und das alsdann von Lc. ausgelassene gebot bei Mc. „du sollst nicht vorenthalten“ (z. b. einem schwächern sein recht, seinen lohn) fällt keineswegs mit dem „du sollst nicht stehlen“ völlig zusammen, und konnte aus solchen stellen wie Ex. 21, 10 (vgl. hier die LXX) entlehnt seyn; vgl. Jahrb. der Biblischen wissenschaft I. s. 132. Sehr stark ist aber die abweichung bei Mt. v. 16 f. wonach hier von dem manne die frage aufgeworfen wird was er „gutes“ thun solle, Jesus ihm aber diese frage nach dem zu thun guten als unnützlich verweist, da der begriff des guten nur auf Gott passe. Allerdings ist es wahr, dass da im strengsten sinne nur Gott gut also auch für den menschen das höchste gut ist, die frage was zu thun gut sei danach ganz unnützlich und (sollte man dabei Gottes vergessen) mehr verwirrend als fördernd wird: allein dass solche fragen in schulausdrücken nach art der Griechischen philosophie gestellt werden sehen wir sonst in den Evv. nicht; und das ganze erscheint als eine umänderung aus der von Mc. und Lc. erhaltenen viel ursprünglicheren und schlagenderen fassung. Ähnlich ist das „wenn du vollkommen seyn willst“ bei Mt. v. 21 mehr ein schulausdruck.

Aber nun ist auch der gerade umgekehrte fall ebenso nothwendig zu erörtern. Gesezt es habe jemand all sein äusseres vermögen dem höhern zwecke geopfert, wie Petros dies von den Zwölf behaupten konnte: so hat der zwar die sichere göttliche verheissung des zeitlichen ebenso wie des ewigen segens für sich Mc. v. 28—30; aber er hüte sich darauf stolz zu seyn oder darauf zu trozen und z. b. zu meinen weil er zuerst oder weil er das meiste vermögen geopfert müsse er auch in der vollendung des Gottesreiches einen entsprechend hohen plaz einnehmen. Alle solche einbildungen berechnungen und forderungen täuschen hier, sowie der ein-

zeln sie ihnen hingibt: eben weil es im himmlischen reiche auf ganz andre kräfte und deren wirkung ankommt als in seinem gegentheile, wie der stifter desselben (um keine falsche hoffnung zu erregen) jezt sogleich voraussagt v. 31. — Auch hier theilt sich das ursprüngliche wortgefüge zwischen Mc. und Mt. Bei Mc. wird die beschreibung der irdischen wiedervergeltung nicht verkürzt v. 29 f.: denn dass hier von „verfolgungen“ auch nach der Sps. die rede seyn konnte, erhellet sicher aus Mt. 5, 10—12. 44. 10, 23. 13, 21. 23, 34. Dagegen ist die verheissung des hohen lohnes der Zwölf in der vollendung des Gottesreiches bei Mt. v. 28 ganz hieher gehörig, und wird inderthat in dem folgenden stücke Mc. 10, 37 vorausgesetzt: obwohl man auch hier in der wahl des ausdrucks *παλιγγενεσία* die hand des lezten herausgebers wiedererkennt. Luc. verkürzt wieder den Mc.

Diese letzte grosse wahrheit dass schliesslich der lohn nicht so ausgetheilt werde wie es die einzelnen nach ihren eigensinnigen neidischen voraussetzungen etwa erwarten und fordern, wird bei Mt. sodann 20, 1—16 durch ein entsprechendes gleichniss herrlich verdeutlicht. Das *auge* v. 15 soll auf den neid hinweisen, wie 6, 23. Mc. 7, 22. 9, 47; und wenn die lesart *εἰ ὁ ὀφθαλμὸς* ebenda sich im Cod. Vat. u. andern alten urkunden findet, so müsste das wörtchen doch (vgl. *ἄν*) ebensoviel bedeuten wie *ἦ* in den gewöhnlichen ausgaben.

b. Die reise selbst.

Marc. 10, 32—52. Matth. 20, 17—34. Luc. 18, 31—43. (19, 1—27.)

Erst jezt ist die reise recht im gange. Aus ihrem verlaufe erwähnt Mc. vorzüglich nur zwei bedeutendere ereignisse.

1. Trotz der schwüle der zeit und den dumpfen befürchtungen welche sich nach seinen in den lezten zeiten wiederholten äusserungen über einen bevorstehenden schlimmen ausgang (8, 31. 9, 12. 31) über die Jünger lagern sodass einige gar zurückbleiben wollen, geht Er ihnen zwar immer muthig voran als wäre er nicht traurig sondern freudig, aber wiederholt auch noch bestimmter als früher seine ähnungen über den ausgang dieser reise v. 32—34; v. 32 ist mit mehreren guten handschr. zu lesen *οἱ δὲ ἀκολουθοῦντες, οἱ δὲ* aber

nach Mt. 28, 17 zu verstehen. Da treten in irgendeiner stunde die zwei Jünger näher zu ihm heran welche ihm mit Petros die liebsten waren und die doch wieder vor Petros etwas voraus zu haben schienen sofern ihre mutter (wahrscheinlich eine wohlhabende frau) jetzt stets in der begleitung Jesus' war (Mt. 27, 56). Ihnen lag das wort grosser verheissung für die Zwölf im sinne welches Jesus einige zeit früher gesprochen (Mt. 19, 28): aber sie wünschen nun auch in der Messianischen vollendung der dinge die nächsten um ihn zu bleiben und schon jetzt dessen von ihm versichert zu werden; nach Mt. war es zunächst ihre mutter welche mit ihnen und für sie diese bitte vortrug, und obgleich dies ein zusatz des jeztigen Mt. zu seyn scheint, liegt doch wohl eine geschichtlich treue erinnerung und richtige ergänzung darin. Hohe auch die höchsten dinge zu erstreben steht jedem frei: Jesus kann sie nicht schlechthin zurückweisen, er muss sie aber auf den doppelten wahren inhalt ihrer bitte aufmerksam machen. Wer das höchste erreichen will, muss zuvor das höchste zu leiden bereit seyn: befragt darüber von ihm versichern sie sein ganzes vielfaches leiden mit ihm leiden zu können; und dass es ihnen an der gelegenheit nicht fehlen werde kann er ihnen jetzt gleich voraussagen. Aber dass er sie so durch gemeinsames leiden in seine rechte geistige nähe und verwandtschaft aufnehmen will, muss ihnen genügen: weiter kann er auch in bezug auf sie das geheimniss der zukunft nicht bestimmen, jenes geheimniss welches freilich kein zufall seyn kann sondern vor den augen Gottes selbst mit der ewigen vorherbestimmung zusammenfällt, sodass sich der einzelne eben damit mitten in seinem streben und leiden wieder beruhigen kann, v. 38—40 vgl. v. 31 und von der andern seite Mt. 24, 36. Auch hier ist die Sps. weder bei Mc. noch bei Mt. vollständig genug erhalten; bei Mc. v. 40 fehlt das *ὑπὸ τοῦ πατρὸς μου* bei Mt. v. 23; dagegen lässt Mt. das zweite bild von der taufe aus, obgleich es auch nach Lc. 12, 50 ganz zur sprache der Sps. passt und dazu hier neben dem ersten bilde vom becher sehr gut steht um das mannichfache leiden aller art auszudrücken. — Aber auch die so bedingte verheissung erregt den neid der Zehn: da muss Jesus sie auf die rechte art alles herrschens unter menschen hinweisen.

Das geheimniss aller rechten herrschaft über menschen als wesentlich geistiger wesen ist nicht über sie herrschen sondern ihnen nur dienen wollen und in diesem dienen nie ermüden, sodass wer der erste seyn will aller diener zu werden sich entschliessen muss. Freilich geschieht unter Heiden d. i. allen die das Gottesreich nicht kennen das gegentheile davon: die lassen sich von solchen beherrschen welche das ansehen und die gewalt dazu haben, sodass das äussere ansehen (*donsiv* richtig bei Mc.) und die äussere gewalt da alles entscheidet; aber wo eine gemeinde rein auf den richtigen gebrauch der geistigen kräfte und antriebe gebauet ist, da kann nur von der grössern fähigkeit und willigkeit des rechten geistes die grössere herrschaft ausgehen, wie Christus selbst dies durch sein ganzes leben am deutlichsten lehrt, v. 41—45. Lc. übergeht dieses ganze stück ausser dass er den anfang davon mittheilt v. 31—34.

2. Erst nach durchwanderung des landes jenseit des Jordan's folgt bei Jericho ein anderes von Mc. zuerst erzähltes ereigniss, die heilung eines blinden welcher gewiss in spätern zeiten lange ein glied der gemeinde blieb (vgl. den schluss v. 52) und daher von Mc. noch mit seinem bestimmten namen erwähnt wird, nur dass neben der Aramäischen namensfassung *Βαρτιμαίος* zugleich deren Griechische übersezung aufgenommen ist. Lc. behält die erzählung ziemlich unverkürzt bei, übergeht aber den namen des blinden und den bedeutsamen schluss des stückes, und lässt statt dessen die heilung sofort beim eintritte in die stadt geschehen. Mt. verkürzt seiner gewohnheit nach weit mehr, und erzählt von zwei ungenannten blinden: worüber sonst weiter zu reden ist (vgl. oben s. 267).

Hier schaltet Luc. zwei stücke ein. Zuerst die erzählung von Jesus' einkehr im hause des hauptzöllners Zakchäos zu Jericho, 19, 1—10. Die ungewöhnliche mühe welche sich dieser gab Jesus' beim einzuge in die stadt vor dem thore auch nur auf einen augenblick zu sehen, belohnte dieser zuvorkommend mit der unerwarteten einkehr eben in sein haus: und der ausgang zeigte dass er trotz alles naserümpfens der leute über seine einkehr in einem zöllnerhause gerade durch diese zuvorkommenheit die aufrichtige gänzliche besserung dieses noch dazu der abstammung nach Judäischen mannes

nur beschleunigt hatte. Diese einfache erzählung beruhet sicher auf guter erinnerung und ist eine werthvolle ergänzung zu Mc. (und Mt.); die sprache trägt stark die dem Luc. eigenthümliche farbe (vgl. καθότι v. 9 mit 1, 7. AG. 2, 24. 45. 4, 35. ηλικία v. 3 mit 2, 52 und διαγογγύζω v. 7 mit 15, 2); das stück ist also von ihm nach VIII Griechisch niedergeschrieben. — Eine schwierigkeit macht der ausdruck εἶπε πρὸς αὐτόν v. 9: denn die gewöhnliche auch hier v. 5, 8 vorkommende bedeutung des πρὸς passt nicht, sofern die folgenden worte Jesus' nicht an Zakchäos selbst gerichtet sind, auch nicht wohl an ihn gerichtet gedacht werden können weil sie in bezug auf die murrenden v. 7 nur sagen sollen warum Jesus anders handelte als sie wollten. Weglassung der worte mit einigen handschr. oder ihre verwandlung in πρὸς αὐτοῖς nach einigen alten Übersezungen ist ebenso unräthlich wie die erklärang des πρὸς „in bezug auf ihn“, schon weil stellen wie Lc. 12, 41. 20, 19 doch nicht ähnlich sind. Wir fassen jedoch die worte auch ansich am besten als lautes selbstgespräch Jesus', und lesen demnach αὐτόν; vgl. Mc. 12, 7. Über die wiederkehr des spruches Mt. 18, 11 s. daselbst.

Zweitens ein gleichniss 19, 11—27: s. jedoch über dieses zu Mt. 25, 14 ff.

c. Der einzug in Jerusalem.

Marc. 11, 1—26. Matth. 21, 1—22. Luc. 19, 28—48.

Schon nähert sich der zug Jerusalem': nur die beiden dörfer Bāthphagé und Bāthania am Ölberge trennen ihn noch von der tempelstadt. In Jerusalem nun zum ersten male offen mit der ganzen vollmacht und kraft des Messias aufzutreten sowie diese nach seiner einsicht seyn sollte, war sicher schon beim beginne der reise absicht und entschluss Jesus' gewesen: woraus sich auch die vorher wiederholt geschilderten schlimmen ahnungen über den letzten ausgang dieser reise vonselbst erklären. War er nun einmal entschlossen jetzt in Jerusalem offen als Messias so zu wirken wie er es für nöthig und für richtig hielt, so musste er durch irgendein feierliches zeichen den anfang davon kundthun: und allein von ihm selbst musste wie der feste entschluss so das äussere zeichen des beginnes

dieser letzten grossen wendung seines öffentlichen wirkens ausgehen. Hier nun kamen ihm sicher die worte der weissagung Zach. 9, 9 ff. über die erscheinung und den einzug des Messias in die h. stadt als die treffendsten entgegen welche das A. T. gerade für einen solchen fall enthält. Auch ohne dass Mc. (und nach ihm Lc.) auf jene stelle hinweist, sieht man doch aus den einzelheiten des ereignisses selbst dass er die besondere art seines handelns bei dem einzuge in Jerusalem durch jene A. T. liche stelle bestimmen liess. — Das zeichen also musste er selbst geben: was die übrigen im unschuldigen sinne thaten auch von ihrer seite diesen tag zu feiern, durfte er nicht hindern. Trotz aller leiden denen er jetzt sicheren blickes entgegenging, sollte dieser tag ein rein froher seyn, wie der ausserordentliche freudentag eines siegreich in sein erbe einziehenden von seinen mitstreitern ringsumjauchzenden königs.

1. Man sieht aus 1 Sa. 10, 2 ff. wieviel auch im alten Israel bei einer königsfeier auf gute vorzeichen gehalten wurde, wennauch in einem möglichst ungezwungenen und insofern unschuldigeren geiste. Auf ein derartiges vorzeichen lässt es nun auch nach dieser darstellung Jesus ankommen, aber dabei zugleich auf ein solches welches wie mit nothwendigkeit aus dem innersten sinne und zwecke der feierlichen handlung selbst hervorgeht, sowie sie bei niemandem als bei Jesus allein seyn konnte. Nach Zach. 9, 9 musste er auf einem sanften eselfüllen einziehen: aber auch den will er nicht den leuten gewaltsam nehmen, wie ein gemeiner könig alles was er zu den reichsgeschäften bedarf gewaltsam nehmen kann: vielmehr wie ihm überall nur freiwilligkeit entgegenkommen soll, so wollte er auch diese erste gabe für sein reich nur freiwillig ihm entgegenkommend empfangen; und als wartete das rechte fülln schon auf den herrn der es bedarf, steht es offen an einer thür und an einem breiten scheidewege festgebunden (ähnlich wie jener widder Gen. 22, 13), und freiwillig lassen es seine besizer lösen damit es „dem Herrn“ diene. Mit so entsprechender vorbedeutung beginnt der königszug! v. 1—6. Übrigens geschah dies offenbar in Bätphagé: daher Mt. v. 1 die erwähnung von Bätphania auslässt. Die genauere beschreibung der örtlichkeit des eselfüllens lässt so-

wohl Lc. als Mt. aus: dieser aber schaltet die ausdrückliche beziehung auf die weissagung nach freier anführung von Zach. 9, 9 (vgl. mit B. Jes. 62, 11. 40, 9) ein, und verdoppelt nach seiner sonstigen gewohnheit welcher hier die A.Tliche stelle leicht zuhülfe kam das einzelne thier zu zweien. — Den einfachen schmuck des reitthieres gaben schnell gewänder der umstehenden; und so wie der zug langsam weiter ging, schmückte man den weg mit andern gewändern (nach alter königssitte 2 Kön. 9, 13) und schnell von den einzelnen höfen (*ἄγροι* bei Mc. wie 6, 36. 56) abgehauenen baumzweigen (wie bei jedem hohen feste nach Lev. 23, 40). Und ein lied schnell fertig und kurz wie jedes ächte volkslied, erschallte von den theilnehmern des zuges rings um den könig; ein lied welches gewiss auch später noch viel gesungen wurde und den die älteste gemeinde bewegenden geist von einer seite sehr treu darstellt, vgl. Mt. 23, 39. Lc. 13, 35. Den stoff des liedchens gab eine verarbeitung der jubellaute *ψ.* 118, 25 f. mit der damaligen grundhoffnung des baldigen kommens des reiches David's d. i. des Messianischen (nach demselben einfachen namen den man auch Hos. 3, 5. Hez. 34, 23 fand); und die zwei kleinen verse aus denen es sichtbar ursprünglich besteht lassen sich aus dem jezigen Mc. vgl. mit Mt. v. 9. 15 noch vollkommen herstellen, s. Jahrbücher der Biblischen wissensch. I. s. 152. Lc. erörtert der gesang habe erst im herabsteigen vom Ölberge begonnen; und wie er hier überhaupt viel verkürzt, so lässt er das ungriechische *Ἰσραὴλ* ganz aus und bildet aus der zweiten zeile des liedes in verbindung mit den grundworten eines andern alten gemeindeliedes Lc. 2, 14 (s. oben s. 185) ein neues ganzes, da das eigenthümliche *ἐν ὑψίστοις* auch hier wiederkehrt. — Dass die ganze stadt in aufruhr gerieth und die grosse menge ihn nur für den propheten aus Nazareth hielt, wie Mt. v. 10 f. sagt, mag ein zug der ursprünglichen erzählung seyn; ebensowie dass Jesus die ihn auf das kindergeschrei zürnend hinweisenden Pharisäer durch den spruch *ψ.* 8, 3 widerlegte, v. 15 f.: während die ähnliche antwort Jesus' welche Luc. v. 39 f. gibt wohl ebensowie die sogleich folgenden worte v. 41—44 (worüber unten) auf eine andre quelle zurückgeht. Sicher aber erhellet aus Mc. v. 11 dass Jesus an diesem tage

seine eigentliche Messianische arbeit im Tempel noch nicht beginnen wollte: es sollte eben ein tag reiner freude bleiben.

2. Aber sogleich am folgenden morgen bricht er von Bāthania wieder auf um im tempel sein Messianisches geschäft zu beginnen: da begegnet ihm auf dem wege dahin wie ein vorzeichen des ganzen erfolges dieses ganges. Noch hat sich Israel im ganzen nicht von ihm abgewandt: durch kein zeichen hat das damals bestehende reich des A. Bs unwider-ruflich dargethan dass es mit ihm keine gemeinschaft haben wolle. Also ist er für jezt noch sowohl berechtigt als verpflichtet sich an das ganze zu wenden und durch irgendeine grosse that im tempel selbst sich als den Messias zu zeigen: und eben dazu ist er jezt bereits auf dem wege. Da täuscht auf diesem wege ein im reichsten blätterschmucke prangender von fern also gesehen auch fruchte versprechender feigenbaum die hoffnung des aus plözlichem hungergeföhle auf ihn zueilenden so arg dass er ihm ewige unfruchtbarkeit anwünscht. Ach wie konnte der noch dazu unschuldige feigenbaum den sanften heiland in solchen zorn bringen? sicher aus keiner andern ursache als weil ihm in seinem bilde das des ganzen Israel erschien, von dem er jezt nach langer arbeit die ersehnten fruchte der reue und besserung zu geniessen hungerte und, wie er vorausföhlte, bald so gänzlich getäuscht werden soll! Der fall von dem einst Mikha 7, 1 f. redete, kehrte also bei ihm nur im stärksten verhältnisse wieder; vgl. auch das gleichniss von demselben üppigen feigenbaume Lc. 13, 6—9. So steht denn dieser zwischenfall wie eine vorbedeutung des vergeblichen ganges da den er jezt geht, und des schicksals welches daraus auf das damalige Jerusalem kommen werde. Dass „die rechte zeit von feigen“ damals nicht war, wird richtig bemerkt: die meisten reifen erst im Junius vgl. Mt. 24, 32, aber es gibt auch zerstreut früherkommende, und solche hatte er an dem ungewöhnlich stark belaubten also sehr kräftig scheinenden baume erwartet. — Das Messianische werk welches er dann im tempel begann, war allerdings nur seine reinigung von äusserer unreinheit und entheiligung, unter berufung auf Jes. 56, 7 und Jer. 7, 11: allein wie die ächte reinigung des geistes seyn sollte hatte er längst gelehrt; jezt war es umgekehrt an der zeit zu zei-

gen dass zuletzt auch das bestehende ganze (dessen bild der Tempel war) sich bessern, also auch ein reiner tempel entstehen müsse; und nur königliche vollmacht reicht zur völligen besserung solcher öffentlicher zustände hin. So ernstlich wollte er noch jetzt auf eine wirkliche verbesserung des damals bestehenden reiches eingehen! Diese beschreibung findet sich am vollständigsten bei Mc. v. 15—17, verkürzt bei Mt., noch weit mehr bei Lc. Dagegen fügt Mt. ein dass er auch an diesem tage (wie sonst) heilte: was sich in gewisser hinsicht fast vonselbst versteht, aber doch hier im Mt. v. 14 nur ganz kurz berührt wird. — Aber der widerstand der machthaber der zeit regt sich sogleich: und als er am nächsten morgen wieder von Bāthanien aus zum Tempel ziehen und sein werk fortsetzen will, ist jener feigenbaum schon verdorret, wie zum zeichen dass auch das damalige Israel schon sogut wie verloren sei. Doch wird jetzt in der darstellung des Mc. auf die verwundernde frage der Jünger nicht diese folgerung gezogen: sondern die über die kraft des rechten glaubens und gebetes, indem Mc. sichtbar diese veranlassung ergreift die sprüche welche diese wahrheit lehren können aus der Sps. zusammenzustellen: aber eben so stark wie die kraft des ächten gebetes und wunsches, muss als die grundbedingung seiner erhörung die nothwendigkeit zuvor den mitmenschen zu verzeihen hervorgehoben werden, v. 19—26 vgl. zu 23 Mt. 17, 20. Lc. 17, 6; zu v. 25 f. Mt. 6, 12—15. 18, 19 ff.

Die eingeflochtene erzählung vom feigenbaume tritt also schon bei Mc. nichtmehr so rein und so klar hervor wie sie unstreitig ursprünglich war: zum zeichen dass Mc. selbst schon ältere quellen hier verarbeitete. Mt. sodann zieht die zwei tage welche Mc. hier offenbar nach der ältesten überlieferung genau unterscheidet schon in einander, und lässt daher auch den feigenbaum sogleich auf das erste wort des Herrn vertrocknen. Ähnlich wie Mt. erzählt Lc. nichtmehr von dem steten nächtlichen aufenthalte in Bāthania, (er holt jedoch etwas ähnliches ganz zuletzt 21, 37 f. nach), erwähnt vom feigenbaume garnichts mehr, schaltet aber dagegen hier v. 41—44 eine wehklage Jesus' über die bevorstehende belagerung und zerstörung Jerusalems ein welche ihrem sinne nach vielmehr zu den Mt. c. 24 f. folgenden weissagungen gehören

würde und die doch auch hier eine stelle hätte wenn jene erzählung vom feigenbaume bis zu ihrem eigentlichen ziele fortgeführt wäre.

2. Die allseitige entscheidung in Jerusalem.

a. Die tempellehren.

Marc. 11, 27—c. 12. Matth. 21, 23—c. 23. Luc. 20, 1—21, 4
(11, 39—52).

Er ist nun in der hauptstadt bekannt genug: und die reinigung des tempels welche nur von einer obrigkeit unternommen werden konnte und die nicht einmal der Täufer gewagt hatte, bewies allen mächten der zeit in Jerusalem hinreichend welchen anspruch er erhob. Es ist daher in der ordnung dass alle die damals im mittelorte des reiches bestehenden mächte sich sogleich, da er täglich im tempel lehrend verweilt, an ihn machen und erst mit worten alles was sie vermögen gegen ihn versuchen. Voran die höchste macht des damals noch bestehenden alten reiches welche sich eben zunächst in ihrem bestande getroffen fühlen musste, só versuchen alle mächte welche irgendeine bedeutung hatten, ihn auf die verschiedenste weise zur rede zu stellen und womöglich zu besiegen: aber er bringt sie alle der reihe nach zum schweigen, ja beschämt sie aufs tiefste indem er ihnen sowohl ihre eigne verkehrtheit als die nothwendigkeit der anerkennung eines solchen Messias zeigt wie eben er ihn ihnen bringt. Ist also die innere nichtigkeit aller damals bestehenden mächte aus dem ganzen gange der bisherigen geschichte noch nicht offenbar geworden, so wird sie es endlich hier am hohen mittelorte des reiches und am schwülen nachmittage der ganzen geschichte vollkommen. Und leicht könnte man meinen es sei deshalb auch im ganzen kreise der alten gemeinde nirgendsmehr ein überbleibsel ihrer alterthümlichen reinen frömmigkeit gewesen: da öffnet sich am schlusse noch das ganz entgegengesetzte bild der ungeschminktesten frömmigkeit einer armen witwe, und genug wird damit bewiesen wie doch in den verborgenen theilen der alten gemeinde auch in der hauptstadt selbst noch mancher trieb reinerer gottesfurcht lebe, genug wird des heilandes herz nach sovielen trauri-

gen erfahrungen durch dieses ganz verschiedenartige bild erquickt.

Die meisten oder alle stoffe dieses stückes ständen gewiss schon in der ältesten schrift und der Sps.: und die richtige beziehung der einzelnen theile desselben auf einander ist im Mc. noch ganz in ihrer ursprünglichen klarheit erhalten. Im Mt. hat der inhalt zwar vorzüglich durch aufnahme mancher gleichnisse viel gewonnen, aber zugleich dadurch bedeutend verloren dass der grosse kampf den Jesus hier gegen alle die verschiedenartigen mächte der damaligen gemeinde zu führen hat fast nur noch zu einem kampf gegen die éine schule der Pharisäer wird, auch der schöne gegensatz des bildes der armen witwe ganz ausgelassen ist. Luc. verkürzt nur den Mc., hat jedoch bei den gleichnissen zugleich die Sps. vor augen.

1. Zuerst treten ihm mitrecht abgesandte der damals wenigstens noch für alles geistliche gebiet bestehenden obrigkeit entgegen, des Synedriums wie es aus Erzpriestern Schriftgelehrten und Laienältesten als seinen drei gesetzlichen bestandtheilen zusammengesetzt war, und wie Mc. auch ausser dieser stelle 11, 27 oft das Synedrium so umschreibt, 8, 31. 14, 43. 53. 15, 1. Sie haben zwar das recht Jesus' nach seiner vollmacht zu jener tempelreinigung zu fragen: aber ein ebensogrosses recht hat er sie nach ihrer meinung über die kaum vorübergegangene grosse erscheinung des Täufers zu fragen. Wer den Täufer anerkennt, muss folgerichtig auch Jesus' als Messias anerkennen, weil das ganze wirken dieses nur ausführung des vom Täufer eigentlich gewollten und gewünschten ist: aber sie mögen eine anerkennung des Täufers weder bejahen (denn man weiss dass sie an ihn nicht glaubten) noch aus furcht vor dem volke verneinen, sind also schon dadurch zum stillschweigen gewiesen, v. 27—33. Die abgebrochene rede welche nach der lesart der besten handschr. v. 32 entsteht, ist nicht schlimmer als sonst ähnliches bei Mc., vgl. 7, 11; Mt. aber und Luc. mildern den ausdruck jeder auf seine weise.

Aber nicht genug sie zum schweigen zu bringen zeigt er ihnen weiter wenigstens in gleichnissen wie völlig ungerecht sie wie früher gegen Johannes so jetzt gegen ihn handeln.

Es ist nämlich wahrscheinlich dass die zwei gleichnisse welche in Mt. 21, 28—46 zusammenstehen schon in der Sps. hier aufgenommen waren: der schluss beider ist ganz auf einen solchen zusammenhang berechnet, und das zweite hat auch Mc. (und nach ihm Lc.) hier aufgenommen. Sie gehen beide vom bilde eines weinberges und seines herrn aus: sowie alle solche gleichnisse nach dem vorgange von Jes. c. 5 das verhältniss Gottes zu der gemeinde gern unter diesem bilde auffassen. Das erste v. 28—31 zeigt dass nicht nothwendig die ansich vorzüglicheren also zuerst zu einem göttlichen werke gerufenen sondern auch ebensowohl die entgegengesetzten dem göttlichen zwecke entsprechen und damit alles heil erringen, sobald jene wohl anfangs willigen gehorsam versprechen dann aber dennoch dem rufe nicht folgen, diese aber obwohl anfangs vielleicht offen ungehorsam doch noch zur rechten zeit ihm folgen. Die anwendung davon könnte sehr vielfach seyn, da hier sogar das ganze verhältniss der Heiden zu den Juden zutreffen würde: doch dem angenommenen zusammenhange gemäss wird sie v. 31 f. auf das verhältniss der verschiedenen theile des volkes unter dem Täufer beschränkt. Bei v. 29—31 muss man entweder alle lesarten des Cod. Vat. oder die entgegengesetzten billigen: unter der voraussetzung dass der *erste* sohn doch wohl den auch aus andern gründen z. b. seines alters wegen zuerst aufzufordernden bezeichnen solle, wären die des Cod. Vat. richtig, sobald man sich entschliesse für *ὑστερος* vielmehr *ὑστερον* (*μεταμεληθεῖς*) zu lesen, vgl. 25, 17. 22. Zwar fragt sich ob nicht eben dieser voraussetzung wegen die lesarten der meisten handschr. schon in gewissen sehr alten urkunden verändert wurden: allein jene voraussetzung ist eben keine nothwendige. — Das zweite gleichniss v. 33—41. Mc. 12, 1—9 gibt das bild der ganzen geschichte Jesus' bis zu ihrem schon jetzt klar geahneten irdischen ende; und kann nach dem obigen zusammenhange nun den allerdings ansich vortrefflichen sinn enthalten: wenn sie nach sovielen andern propheten auch noch den Täufer verwarfen, so ist's nicht wunder dass sie auch den sohn Gottes verwerfen; wofür aber die gerechte strafe nicht ausbleiben kann. Statt der mehrzahl „knechte“ v. 34 steht doch bei Mc. (und Lc.) richtiger die einzahl: be-

deutende propheten kommen einzeln; und hier liegt auch in dem bilde selbst kein grund die mehrzahl zu setzen. Auch die schilderung der bescheidenen forderung des herren Mc. v. 2 (*ἀπὸ τῶν καρπῶν*) ist treffender; und die wortstellung *κακούς κακῶς* bei Mt. v. 41 ist mehr künstlich griechisch als ursprünglich. Die anwendung ist hier eine doppelte: 1) nothwendigkeit der übertragung des reiches auf ein anderes volk; 2) nothwendigkeit der verherrlichung des so schändlich verschmäheten Messias. Letzteres wird aber vielmehr nur durch die stellen *ψ.* 118, 22 f. *Jes.* 8, 15 angedeutet, stellen die man wegen des gemeinsamen bildes vom steine leicht enger verband. Diesen verweis auf *Jes.* 8, 15 mit v. 44 bei Mt. für unächt zu halten, reicht das ansehen einiger handschr. nicht aus: auch bei Mc. stand die stelle anfangs, wie man aus Lc. sieht; allerdings aber sollte v. 43 eigentlich hinter v. 41, v. 44 hinter v. 42 stehen. Die etwas schwerfällige sinnverbindung welche auch bei Mc. durch das fehlen des v. 43 an seiner ursprünglichen stelle entsteht, sucht Lc. in seiner weise zu mildern. Wahrscheinlich war v. 43 schon in der Sps. versetzt, und daraus entstanden alle die jetzt sichtbaren auslassungen und veränderungen.

Wiewohl nun Mt. v. 45 f. diese erste verhandlung ebenso wie Mc. (u. Lc.) hier schliesst, schaltet er doch an dieser stelle 22, 1—14 noch ein gleichniss ähnlichen sinnes ein. Dieses gleichniss ergibt sich jedoch bei näherer betrachtung als aus zwei ursprünglich verschiedenen zusammengeflossen. Das erste wäre dieses: Zur hochzeit d. i. zur feier und zum genusse der vollendung des Gottesreiches (vgl. 8, 11. Lc. 12, 36. 14, 15. Apoc. 3, 20. 19, 7 ff. nach B. *Jes.* 25, 6) werden zuerst wie sich gebührt die glieder der alten gemeinde eingeladen: aber da diese die einladung von sich weisen, lässt der herr des dennoch gewissen ja schon zubereiteten mahles andre rufen, die schwachen und verachteten der erde, ja zuletzt auch die ferner stehenden und fremden (nichtbloss die in den strassen der stadt liegenden schwachen, sondern auch die ausserhalb der stadt auf wegen und an hecken lagernden). So gewiss wird das alte Israel verworfen, und nur die jetzt verachteten theile desselben sowie die Heiden selbst werden an seine stelle treten! Der sinn dieses gleichnisses kommt also auf

dasselbe zurück was jene erste Mt. 21, 28—31 und was so-viele andre aussprüche Jesus' lehren. Ja das gleichniss hat sich in dieser reinen gestalt selbst noch Lc. 14, 16—24 erhalten, wo im einzelnen manches viel mahlerischer beschrieben wird als hier; auch führt Mt. hier ebensowie 21, 34 ff. wieder sogleich mehre diener des herrn statt des dort genannten einen ein, der zum letzten sinne viel passender ist. Dem hauptsinne nach aber würde dies gleichniss allerdings gut auf jenes zweite als ein drittes folgen, da es nun näher beschreibt *welcherlei* menschen an die stelle der vergeblich eingeladenen treten werden. — Das zweite gleichniss dagegen schliesst sich zwar dem bilde nach noch dem vorigen nahe an, gibt aber einen sehr verschiedenen sinn, verläuft ganz anders und musste also auch einen andern eingang haben. Eben dieser eingang von ihm ist jetzt verloren: er mochte etwa so lauten: Ein hoher herr sprach einst „heute will ich tausenden hohe freude bereiten, will alle in gnaden zu meinem mahle rufen!“ So entsendet er eine menge diener (hier konnte die mehrzahl ursprünglich seyn), alle würdigen ohne ausnahme zu rufen: und voll wird das haus von allerlei eindringendem volke, von bösen und guten. Aber als nun der herr zum mahle eintritt um zuvor (wie herkömmlich) die einzelnen zu mustern, verräth den einen schon das fehlen des hochzeitlichen gewandes aus nachlässigkeit, den andern die freche stirn, den dritten die lüge: bis nachdem alle diese unwürdigen zuvor gesondert und an ihren gehörigen ort entfernt sind, dér spruch sich bewährt dass viele berufen wenige aber auserwählt sind. Erst mit einem solchen eingange und mit solcher weiteren ergänzung gibt dies gleichniss einen vollen ursprünglichen sinn: es folgt dann aber auf das vorige ebenso ergänzend wie in den reden ohne gleichniss der doppelgedanke 19, 27—30 den vorigen beschränkt und wie Jesus überall hervorhebt dass auch in der neuen gemeinde keineswegs alle gleich würdig seien. Die ineinanderverarbeitung beider gleichnisse war leicht möglich: ein dritter zug, die verspottung der diener und die zerstörung der stadt der übel spottenden v. 6 f., ist sogar sichtbar wieder aus dem vorigen gleichnisse 21, 35—41 hier eingeflossen, und hier mehr überflüssig ja störend als nothwendig und fördernd.

2. Das Synedrium hat also mit geraden worten nichts gegen ihn ausrichten können: so schüren einige mitglieder von ihm eine „politische“ versuchung gegen ihn an, nämlich noch wie bisher auf dem wege blosser unterredung über streitige lehrsätze und wahrheiten. Sie denken bei sich Jesus werde als Messias sich gegen die bestehende Römische herrschaft über die h. stadt aussprechen müssen, reizen also einige Herodianer (s. 196 f.) zu einer unterredung mit ihm auf, denen sie jedoch (da diese imallgemeinen als weltlichgesinnte bekannt seyn konnten) Pharisäer begeben welche imallgemeinen als nicht weltlichgesinnt bekannt waren. Aber er lässt sich weder durch ihre schmeichelei noch durch die verfängliche frage selbst irre machen; gibt vielmehr eine kurze entscheidende antwort welche sie ebensowenig erwartet hatten als sie vollkommen richtig und für alle zeiten ausreichend ist: denn sie befiehlt nicht nur dem Kaiser das seinige zu geben, sondern auch Gott das seinige: nun sehe jeder zu was auch in dem letzteren liege und liegen müsse! — Mt., der schon von vornan 21, 23 nicht das ganze Synedrium erwähnt und bereits bei jener ersten versuchung 21, 45 die Pharisäer eingemischt hatte, lässt diese zweite rein von eben denselben Pharisäern ausgehen und erwähnt dabei kaum noch der Herodianer 22, 15—22.

3. Nun kommen auch von freien stücken die Saddukäer heran, eine damals schon fast verblühete partei welche vorzüglich nur noch durch verneinung der einseitigkeiten der Pharisäer und durch wizigen spott darüber fortlebte. Ihren an das gesez über die schwagerehe Deut. 25, 5—10 geknüpften wiz über auferstehung und unsterblichkeit weist er als einen aus zwiefacher verkennung entstehenden irrthum nach: 1) sie verwirren den unterschied des übersinnlichen und sinnlichen, denken sich jenes nach den engen grenzen dieses, und verkennen dadurch zugleich die macht Gottes welche zustände schaffen kann die weit über die jezt unter menschen in der irdischen sichtbarkeit bestehenden hinausreichen; 2) aber verkennen sie ebensowohl den Pentateuch wenn sie zweifeln ob unsterblichkeit und auferstehung in ihm gelehrt werde: schon die unzertrennliche verbindung in welche die drei Erzväter in den stehenden namen „der Gott Abrahams u. s. w.“ mit Gott

gesetzt werden, beweist dieses, weil der name sogar keinen sinn hätte wenn die Erzväter nicht in dem wahren Gott selbst eine ewige bedeutung hätten und ihr geist nicht mit dem göttlichen ewig fortlebte. — Lc. setzt hier überall zur erläuterung manches hinzu. Am merkwürdigsten davon ist der zusatz v. 38 „denn alle leben ihm“ dies kann nur aus einer rückerinnerung an solche sprüche wie AG. 17, 28 entstanden seyn: sodass der sinn dér ist „alle menschen sofern sie ein wahres leben haben haben es nur in Gott, ihm der bereits im A. T. der „lebendige“ schlechthin heisst, bei dem also auch nicht die todten sondern nur die lebenden eine bedeutung haben; wenn er also als „Gott Abraham's“ beschrieben wird, so muss eben Abraham noch immer bei ihm leben und von ihm wieder auferweckt werden können“.

4. Zulezt kommt auch ein schriftgelehrter heran, bloss durch das anhören der eifrigen wortstreite angelockt und wie sich herablassend mit einem so guten streiter ebenfalls sich zu versuchen. Er stellt jene ganze art von sogen. freien gelehrten vor, welche sich auf ihr wissen soviel einbilden und die doch eben wiederum von allem was in ihrer schule noch nicht vorgekommen ist sovielwie nichts wissen. Er stellt die schulfrage nach dem höchsten gebote auf: Jesus beantwortet sie, sofern sie einen sinn haben könnte, nach stellen wie Dt. 6, 4 f. Lev. 19, 18. 34 so richtig und vollständig dass der frager nur mit ähnlichen stellen wie 1 Sa. 15, 22 u. a. ihm beistimmen konnte. So scheinen sich also diese zwei ganz zu verstehen: und niemand weiter wagt noch in streitreden sich mit ihm einzulassen, Mc. v. 28—34. Da eben geht er auch gegen dies geschlecht der schriftgelehrten zum angriffe über: wie oberflächlich sie ihres amtes warten erhelle eben aus dér frage von welcher eigentlich alle diese streitfragen ausgegangen, wer der rechte Messias sei? sie sagen immer nur der Messias sei der sohn David's: aber dass er noch etwas ganz anderes seyn müsse könnten sie ja als schriftgelehrten schon aus der stelle *ψ*: 110, 1 nach ihrer eignen ansicht von der gültigkeit des Bibelwortes ersehen (die damals in den schulen unbestrittene meinung von der abkunft aller Psalmen von David selbst vorausgesetzt, ist dieser beweis richtig, und er genügte hier geradè so geführt: freilich aber muss

die wahrheit dass der Messias noch etwas anderes und zwar grösseres als ein sohn David's sei auch abgesehen von dieser einzelnen Psalmenstelle gelten, und gilt wirklich auch ohne sie; nur dass ein anderweitiger beweis damals ganz unnöthig war) Mc. v. 35—37. Aber freilich sind dies dieselben schriftgelehrten aus deren mitte die würdenträger der geistlichen herrschaft jener zeit hervorgingen, jene menschen welche ihre eigne persönliche würde und ehre für das höchste halten und durch erheuchelte frömmigkeit das volk täuschen, während sie sich nicht bedenken die h. schrift zu ihren eigenen gunsten auszulegen, nach solchen auslegungen der h. schrift alle lasten des reiches auf die hilflosen Laien zu wälzen und das ererbte vermögen der schuzlosen witwen zu verzehren! v. 38—40.

5. So sind denn alle über die menge hervorragenden mächte der zeit grundverdorben: anderswo muss man suchen was in der alten gemeinde noch gesundes übrig ist, und dass es sich da noch finde zeigt das beispiel der armen witwe v. 41—44. — Lc. lässt hier die verhandlung mit dem einzelnen schriftgelehrten aus weil er schon 10, 25—28 eine ähnliche erzählung gegeben hatte; und kürzt auch sonst einiges. Mt. dagegen führt auch hier wieder nur die Pharisäer ein, als hätten sie sich über jene abfertigung der Saddukäer ihrer feinde sosehr gefreuet und nun einen gesezeskundigen aus *ihrer* mitte an Jesus abgesandt um weiter mit ihm zu verhandeln, v. 34. 41. Und indem nun Mt. diese gelegenheit ergriff statt jener wenigen worte bei Mc. v. 38—40 aus der Sps. die ganze rede gegen die schriftgelehrten und Pharisäer einzuschalten c. 23 und damit diese ganze lange darstellung des kampfes Jesus' gegen die macht derselben zu schliessen, fiel ihm darüber die kurze erzählung von der armen witwe bei Mc. v. 41—44 unter der hand aus.

Diese lange rede Mt. c. 23 zeigt, wie jedes etwas vollständiger erhaltene stück der Sps., eine grosse schönheit sowohl des inhaltes als der gestaltung und anordnung des stoffes: während allerdings in den von Lc. 11, 39—52 erhaltenen auszügen die ursprüngliche anordnung nicht wieder aufgefunden werden könnte. Die rede ist nun recht eigentlich dárauf angelegt alles geordnet zu umfassen und zu er-

schöpfen was gegen die schriftgelehrten und Pharisäer jener zeiten gesagt werden konnte und von Jesus vielleicht ursprünglich in sehr verschiedenen zeiten gesagt worden war. Sie trifft daher ebensowohl die grundfehler der handlungsart dieser leute als die vielerlei einzelnen verkehrtheiten zu denen sie dadurch verleitet werden; und wenn sógrosse verkehrtheiten nothwendig ihren eignen untergang ebensowie den des von ihnen geleiteten reiches herbeiführen müssen, so ist es nur entsprechend dass die rede in blicke über die nothwendig kommende zukunft verlaufe. Sie zerfällt daher in folgende theile:

1) v. 1—12: diese leute haben zweierlei grundfehler, welche nicht scharf genug in ihrer verderblichkeit hervorgehoben werden können. Vorallem besteht hier (wie überhaupt leicht bei jeder altüberlieferten religion) ein missverhältniss zwischen ihrem lehren und ihrem thun, durch alles sich hindurchziehend und alles verwirrend: mit dem ansehen der ächten nachfolger Mose's bekleidet lehren sie die vorschriften höherer religion wie sie im A. T. enthalten sind, folgen ihnen aber im eignen leben nicht; leiten aus dem Pentateuche neue schwer zu haltende gebote ab z. b. über die strenge anwendung des Sabbat's, dass man an ihm nicht kochen, nicht heilen, keine waffen führen dürfe, bürgen aber die last davon eigentlich nur der grossen menge auf welche zusehe wie sie dabei fahre, während sie als leute die von der arbeit und dem schweisse der übrigen leben nicht den kleinsten finger anlegen um solche lasten zu bewegen, v. 1—4. Aus diesem ersten grundfehler folgt schon der zweite: weil sie lehren was sie nicht thun, und dies missverhältniss vor der welt doch verbergen müssen, so verbreiten sie um alles was sie thun einen falschen schein, wollen als fromme männer gelten und geehrt werden da sie doch garnicht wahrhaft fromm sind, und suchen die ehren der welt als das höchste im leben, v. 5—7: während im gebiete der religion nichts verderblicher ist als durch äusseres ansehen und zwang über andre herrschen wollen, und nichts nothwendiger als in selbsterniedrigung und eigner mühe andern dienen, v. 8—12. Diese strengen worte v. 8—10 sind allerdings ganz richtig: religion als der freie antrieb zum rechten leben soll keinem menschen

ein mittel und eine macht werden um andern zu befehlen, noch soll man sich so von ihr durch einen andern leiten lassen; vgl. 18, 1—4. 20, 25—28. Aber freilich kann dieses erst dann gefordert werden wenn eine wahre d. i. eine diesen freien antrieb zum rechten leben fordernde und erlaubende religion schon daist, wie schon im A., vollkommen aber im N. T. Lehrer einzelner wissenschaften und also auch Doctoren der Theologie zu ernennen wird damit nicht verboten, wohl aber dass ein Dr. th. als solcher in der religion die geringste macht zu befehlen und anzuordnen habe. Name und wesen eines Papstes Patriarchen römischen und englischen bischofs (sofern er *Father in God* seyn soll) ist aber damit gänzlich verboten.

2) v. 13—32: im einzelnen aber entspringen aus diesen zwei grundfehlern so unendlich viele beklagenswerthe verkehrtheiten dass der abrundung wegen nur 7 derselben aufgeführt werden. Jede derselben reicht es hin kurz und richtig zu beschreiben; um den weheruf zu rechtfertigen welcher beim andenken an diese unzähligen einzelnen traurigen folgen der zwei grundverkehrtheiten kein ende nehmen will. Doch gliedert sich auch dabei alles nach einem passenden fortschritte von oben nach unten, indem die zwei ersten weherufe das verhältniss dieser leute zum himmel und himmelreiche, die drei folgenden ihre art die menschlichen pflichten aufzufassen, die zwei letzten ihr erscheinen und wirken in der grossen gesellschaft schildern. Was also das höchste gut, die theilnahme des einzelnen menschen an dem himmelreiche betrifft, so kann man 1) sagen dass sie weder selbst in es eingehen noch die leute in es eingehen lassen, also die thüre dazu durch ihr gesammtes verkehrtes thun wie verschliessen, v. 13; und 2) dass sie zwar grossen eifer entwickeln ein paar heiden zu bekehren und in das was ihnen das himmelreich scheint einzuführen, in diesen neulingen aber ihre eignen verkehrtheiten nur desto üppiger wieder wachsen lassen und sie also noch weiter vom wahren himmelreiche entfernen als sie selbst sind, v. 15; denn gerade die verkehrtheiten wovor eine partei sich selbst nicht hütet, finden in ihren neulingen stets einen desto fruchtbareren boden. — Wo nun so verkehrte bestrebungen hinsichtlich des himmlischen obwalten, da kön-

nen im sittlichen keine besseren seyn; diese leute verfälschen daher 3) die richtige ansicht vom eide, lehrend ein eidschwur bei einem blossen h. orte, bei dem himmel oder tempel oder altare, sei nicht verbindend, wohl aber einer bei dem herrn desselben oder bei dem was der einzelne mensch ihm auf einem h. orte wirklich weihen könne, wie bei dem golde des tempels oder dem geschenke (opfer) des altares (über solche in den damaligen schulen gelehrte spizfindige unterscheidungen vgl. zu 5, 33—37. 15, 4—7), während doch die beweisführung die sie dafür anwenden sich überall gerade umkehren lässt, v. 16—22; — 4) die richtige ansicht von den zehnten (durch zu ängstliche und einseitige auslegung solcher stellen wie Deut. 14, 22) v. 23; und — 5) die über das reine und unreine im essen und trinken (durch ähnliche auslegung solcher stellen wie Lev. 11, 29—34) v. 24—26. Das schlimmste bei allen solchen ängstlichen auslegungen des gesezes ist dass darüber leicht der viel wichtigere inhalt desselben vernachlässigt wird: soll auch das geringste verzehntet werden, so wird darüber leicht das viel schwerere des gesezes, die forderung der gerechtigkeit des mitleids und des glaubens vernachlässigt; und über allem äussern reinigen des bechers übersieht man zu leicht seinen inhalt, den durch unbilligkeit aller art von den armen und hilflosen (den witwen, vgl. Mc. 12, 40) erpressten wein. Das sprichwort v. 24 stände besser hinter v. 26. In der freiern bearbeitung Lc. 11, 39—41 ist der hier gemachte unterschied zwischen dem äussern d. i. dem stoffe des bechers und seinem innern d. i. seinem inhalt (dem weine) zwar nicht ganz aufgehoben, aber doch ist der begriff des inneren lieber sogleich auf das innere des menschen bezogen: wodurch der gedanke leichter fassbar, das bild aber gestört wird. — Was endlich das verhältniss dieser leute zur grossen gesellschaft betrifft, so gleichen sie — 6) bei ihrer heuchlei als der grundverkehrtheit ihres ganzen strebens zwar selbst nur schön übertünchten gräbern welche innerlich alles unreine und verabscheute verbergen, v. 27 f.; aber indem sie — 7) eben auch in dieser heuchelei die gräber und denkmähler der alten propheten eifrig ausbauen und herrlich schmücken, denkend und sagend sie seien viel besser als ihre vorfahren welche diese propheten tödteten, so

geben sie damit nur ein besonderes grosses beispiel von selbstbelügung und täuschung (denn eigentlich widerstreben sie ebenso wie jene ihre väter der wahrheit), geben also damit nur sich selbst ein zeugniss dass eben sie die ächten nachkommen jener prophetenmörder seien und eben sie also im sachgemässen fortschritte (durch die tödtung Christus') das mass ihrer väter vollmachen werden, v. 29—32. Mit diesem siebenten grossen auch schon in die zukunft hinweisenden gedanken wird mitrecht die ganze ausführung geschlossen; und sicher ist v. 32 *πληρώσατε* nach dem Cod. Vat. die richtige lesart. Bedenkt man dazu dass die beiden lezten weherufe doch wesentlich nur von einem bilde ausgehen, der gedanke selbst also sich nicht nothwendig so in zwei weherufe zu spalten brauchte, so kann man auch darum an der absichtlichkeit dieser siebenzahl nicht zweifeln. In Lc. ist dieses doppelbild von den gräbern ganz aus einander gerissen v. 44. 47 f., dazu überhaupt nichtmehr so klar; und da die grabmähler nicht immer so wohl verziert und durch eine erhabene decke leicht erkennbar waren, es vielmehr auch solche gab in welche die unvorsichtig gehenden leicht hineinfallen und sich dadurch levitisch verunreinigen konnten, so ist bei Lc. v. 44 nun vielmehr diese ganz andre seite des bildes herausgekehrt, als wären die Pharisäer nichtbloss selbst unrein sondern auch alle mit ihnen in unvorsichtige berührung kommenden verunreinigend. Steht aber hier die siebenzahl der weherufe so fest, so werden wir endlich auch deshalb den aus Mc. 12, 40 entlehnten v. 14 mit den besten alten urkunden verwerfen; auch die handschr. welche ihn haben sezen ihn unstät, theils vor theils nach v. 13. Wie störend er sei nach dem zusammenhange, wie fremdartig an ausdruck, erhellt vonselbst.

3) v. 33—39. Auf die zukunft wies schon der lezte saz der vorigen ausführung hin: so kann denn jetzt zum schlusse mit kurzen nachdrücklichen worten leicht gesagt werden dass sie durch alles das sich selbst ebensowie das ganze lebende geschlecht nothwendig zum untergange bringen werden. Aber dies wird v. 33—36 mit berufung auf eine stelle in einem ältern buche gesagt welche nach den lezten vorangegangenen worten ganz hieher passt. Dass nämlich mit den worten *διὰ τοῦτο* v. 34 auf einen solchen älteren ausspruch verwiesen

und die rede Jesus' selbst erst v. 36 zum schnellen schlusse wiederaufgenommen wird, könnte man schon aus ihrer art und farbe bei Mt. schliessen (vgl. nur das in diesem zusammenhange sonst fremde σοφούς v. 34 und das „ich“ von Gott gebraucht), wird aber noch deutlicher und sicherer aus Luc. v. 49—51 wo einiges verkürzter anderes aber desto vollständiger aus der Sps. sich erhalten hat. Danach stand diese stelle in einem uns sonst bisjezt unbekanntem buche ἡ σοφία τοῦ θεοῦ (wie ein *Apocryphum* auch Mt. 2, 23 angeführt wird), welches im 5ten jahrh. v. Ch. bald nach dem tode des propheten Zakharja geschrieben seyn mag und wo mit rücksicht auf die (uns freilich aus den Kanonischen büchern nicht bekannte) tödtung dieses priester-propheten in der sprache der A.Tlichen propheten gesagt war, „Gott sende beständig seine mannichfachen diener, aber diese werden vom volke aufs grausamste verfolgt, damit endlich alles unschuldige blut dieser unzähligen diener sowie auch das zuletzt gefallene Zakharja's von ihm gefordert werde!“ Die anwendung davon auf die gegenwart ist leicht, v. 36: dass aber gerade diese stelle aus alten schriften hier wiederholt wurde, kommt sicher bloss von der ähnlichkeit der gedanken womit die vorige ausführung v. 29—32 schloss. Das *στανώστε* v. 34 ist wohl erst von Mt. nach seiner sonstigen vorliebe für dies wort hinzugefügt, da es bei Lc. hier fehlt. — Die vermuthung dass hier vielmehr Zakharja sohn Jojada's nach 2 Chr. 24, 20 f. gemeint sei ist grundlos; und wenn das Protev. Jac. c. 23 f. (vgl. Thilo praef. zum Cod. apocr. p. LXIV) ein solches grausames ende von Zakharja dem vater des Täufers erzählt, so schöpft es wohl erst aus unsrer stelle. Als ursprüngliche worte Jesus' selbst bleiben v. 34 f. ewig undeutlich.

Der noch folgende allgemeine ausruf über Jerusalem v. 37—39 stand wohl nicht auch in der Sps. in dieser reihe, da bisher von der h. stadt nicht die rede war und da die stelle Lc. 13, 34 wieder in einem andern zusammenhange steht. Der ausruf würde inderthat noch besser innerhalb der weissagungen Mt. c. 24 stehen: aber allen spuren nach stand er ursprünglich in I. Es ist als hätte Jesus so gesprochen als er den tempel eben verliess ohne ihn wieder betreten zu wollen: „euer haus, den tempel, worin ihr mich jezt nicht

ertragen wollt, wird euch gelassen! ich räume ihn, wie ihr wollt! denn ihr sollt mich nicht wiedersehen ausser bis ihr euch (am gerichtstage) bekehret und in jenes lied 21, 9 einstimmet das ihr jezt nichteinmal von andern hören wollt! Da dies der sinn seyn muss, so steht hier v. 39 besser γὰρ als Lc. 13, 35 δε; wogegen das ἔρημος hier wohl erst vom lezten verfasser eingesetzt ist, da es Lc. 13, 35 nach den bessern handschr. fehlt.

b. Die weissagungen.

Marc. c. 13. Matth. c. 24 f. Luc. 21, 5—38. (17, 22—37. 12, 35—46.)

In den kurzen stillstand der lezten entscheidung, ehe die auf geradem wege besieigten mächtigen feinde des Evangeliums in der hauptstadt neue pläne fassen und den in ihren augen schon nothwendigen lezten schlag gegen Jesus ausführen können, wird die grosse weissagung verlegt über die zukunft seiner sache und seines reiches. Es sind imallgemeinen nur zwei grosse gegenstände um welche sich die weissagungen Jesus drehen: der ausgang seines eignen irdischen lebens und der seiner sache und seines reiches; die weissagung über jenen kann nicht in vielen worten bestehen und ist als die zunächst vorliegende bereits oben von Mc. 8, 31 an wiederholt lautgeworden: die über den seiner sache und seines reiches muss als die grosse entwicklung der ganzen zukunft umfassend viel ausführlicher seyn und wird wie der seherblick eines sterbenden erst hieher ganz an das ende seiner öffentlichen thätigkeit verlegt. Auch lässt sich nicht immindesten bezweifeln dass Jesus solche weissagungen ihrem wichtigsten inhalte nach ausgesprochen, ferner dass sie je näher er seiner irdischen thätigkeit ende herankommen sah desto häufiger und bestimmter wurden; und dass er solche ahnungen über die bestimmtere gestaltung der zukunft und solche nähere rathschläge über das verhalten der treuen nach seinem hingange nicht so wie die reinen lehren vor der grossen volksmenge erörtert sondern mehr nur seinen vertrauteren Jüngern mitgetheilt, wie dies in den Evv. überall angenommen wird und wie Mc. hier v. 3 nur die vier vertrautesten nennt (vgl. aber v. 37), lässt sich der sache selbst nach gar nicht anders denken. Allein die grossartige zusammenfassung

aller einzelnen dahin beziehbaren worte, wie sie hier aus der Sps. als lezter quelle gegeben wird, fliesst ebenso deutlich erst aus der besondern anlage und kunst dieser Sps.; und sichtbar kehrt auch hier die eigenthümliche weise dieses werkes wieder wonach es allen verwandten stoff wohlgeordnet und gesichtet an éiner dazu tauglichst scheinenden stelle des ganzen lebens Jesus' zusammenhäuft.

Eine feste anordnung aller einzelnen stoffe lässt sich auch hier bei näherer untersuchung nicht verkennen. Wir müssen aber um sie richtig zu begreifen den wirklichen und den möglichen inhalt der weissagungen zuvor genauer erkennen. Jede möglicherweise wahre zuverlässige weissagung muss von bestimmten wahrheiten ausgehen welche auch ausser ihr unzweifelbar feststehen. Solche sind hier, die urwahrheit des Evangeliums selbst vorausgesetzt, strenggenommen nur zwei: 1) die wahrheit von der nothwendigkeit und gewissheit einer lezten vollendung wie alles geschichtlich sich bildenden so insbesondere des Evangelischen Gottesreiches, daher auch eines lezten gerichtes; 2) die damit verwandte dass alle bis dahin möglichen hindernisse und vielfachen wechsel den lezten sieg des Evangeliums nicht aufheben können, also nur kommen und kommen müssen damit dieser sieg endlich nach überwindung der nochnicht überwundenen hindernisse desto sicherer komme. Die weissagung nun gibt einmal solche feste wahrheiten; dann aber auch bestimmte fassliche bilder und anschauungen über die erfüllung der wahrheiten: allein sie muss ebenso nothwendig von einer bestimmten zeit und ihren bedürfnissen ausgehen, um zu zeigen wie solche feststehende wahrheiten von dieser besondern gegenwart aus in der zukunft sich entwickeln werden, und um besonders auch für diese gegenwart und zukunft die ersehnten rathschläge und winke eines richtigen verhaltens der einzelnen menschen zu ihr zu ertheilen. Sie muss sich also ganz an die innere möglichkeit und wirklichkeit der entwicklung der grossen von ihr umfassten sache halten: und thut sie das, so kann sie auch über die nothwendige entwicklung der dinge von der unmittelbaren gegenwart aus anschauungen von wunderbarer gewissheit sowie die richtigsten rathschläge und warnungen geben; anschauungen und rathschläge die eben wegen ihrer

inneren wahrheit leicht auch noch für weit spätere und andersgestaltete zeiten ihre letzte bedeutung behalten und tausendfach aufs neue gelten können. Geht sie aber über ihre richtigen schranken hinaus und will auch das zufällige der zukunft, zeit und stunde wann etwas der innern entwicklung nach nothwendig noch ferner liegendes geschehen werde mit gleicher gewissheit bestimmen, so geräth sie ins unsichere und führt leicht gänzlich irre, ja verdirbt vielleicht mehr als sie nützt. Die ängstlichkeit und neugier der Orakel suchenden menschen wünscht und fordert freilich die weissagung solle auch das zufällige voraussagen: aber die ächte weissagung widersteht dieser zumuthung; und kein Biblischer prophet hat diese gebiete so richtig und scharf unterschieden als eben Jesus. Ja gerade hieraus geht die ganze eintheilung der hier zusammengestellten weissagungsworte hervor, indem 1) was sich wirklich von der einzelnen entwicklung der grossen sache in der zukunft voraussagen lässt zusammengestellt und die dahin gehörigen winke gegeben, 2) aber ebenso die kehrseite davon hervorgekehrt, was sich nicht voraussagen lasse und was daraus folge auseinandergesetzt wird; bis 3) die eigentlichste kraft der weissagung, die das gewisse kommen einer zukunft in der vorstellung gestaltende, zuletzt sich wieder aufs vollkommenste zusammenfasst in einem grossen bilde des gerichtes bei der letzten vollendung; wodurch eben diese rede (wie billig) noch über ihre nächste veranlassung hinausgeht und alles hieher gehörige ebenso richtig als würdig beschliesst.

Diese drei theile waren sicher schon in der Sps. so unterschieden. Mc. gibt indess die worte nur bis in den zweiten hinein wieder; noch weiter verkürzt dann Luc. den Mc. Dagegen stellt Mt. auch hier aus der Sps. alles vollkommen her, schaltet aber aus ihr auch an solchen stellen längere gleichnisse ein wo sie den ursprünglichen klaren zusammenhang der worte stärker unterbrechen. Wir gehen jedoch hier seiner reichhaltigkeit wegen von Mt. aus:

Als die Jünger beim austritte Jesus' aus dem tempel die grossen bauten bewundern, sagt er ihre gänzliche zerstörung voraus; dadurch angeregt wünschen sie später, als sie mit dem meister am ölberge einen ruhigen blick auf den tempel

warfen, zweierlei näher zu erfahren: 1) wann jene zerstörung und die damit (wie sie richtig ahnen) verknüpfte grosse umgestaltung aller vergangenheit kommen werde? und 2) an welchem zeichen man die vollendung aller bisherigen entwicklung, den anfang also des siegreich gewordenen Gottesreiches und des bleibenden einwohnens des Messias in seiner gemeinde erkennen könne? v. 1—3. Die *παρουσία Χριστοῦ* entspricht vollkommen der *שְׂכִינָה* des A.Tlichen gottes: das bleibende einwohnen des königs, wo die seinigen ihn immer nahe schauen und von ihm immer nahe geschützt werden; während er in der unvollkommenen gegenwart noch immer nicht so daist wie es ersehnt und gehofft wird; zwar bezeichnet das wort auch oft zunächst nur den anfang dieser zeit der vollendung, also die „ankunft“ des rein himmlischen Christus, aber das ist nur weil man eher bei Christus als bei Gott selbst eine solche sichtbare ankunft denken konnte; und auch wo es zunächst diese ankunft bedeutet, schliesst es doch stets den begriff der vondaan bleibenden einwohnung in sich. Übrigens ist das kurze wort für diesen begriff sichtbar erst im Apostolischen zeitalter ausgebildet und findet sich in allen Evv. nur hier bei Mt. v. 3. 27. 37. 39. Das *οὐ* vor *βλέψετε* v. 2 fehlt nicht nur bei Mc. (und Lc.) sondern auch in einigen alten urkunden bei Mt. und ist inderthat störend. — Die zweite dieser fragen nun kann ja muss Jesus, um seinerseits nicht die Jünger in völliger ungewissheit ohne jeden anhalt zu lassen, eingehend beantworten: nicht so die erste. Damit ist die ganze folgende auseinandersetzung genug vorbereitet.

1. v. 4—35. Es gibt nur ein rechtes zeichen der vollendung der bisherigen welt: das ist der Messias selbst, in seiner herrlichkeit kommend um ewig zu bleiben (vgl. am kürzesten 26, 64); also das zeichen des Menschensohnes auf den wolken allen menschen ohne ausnahme sichtbar zur erde herabkommend, wie es v. 30 heisst (denn ganz falsch würde man bei dem „zeichen des ... Menschensohnes“ v. 30 an etwas ausser ihm selbst wie er in dieser art kommt denken) und wie es nach Dan. 7, 13 feststeht. Allein wieviele menschen wollen diese vollendung an andern zeichen erblicken, und wie vielerlei muss geschehen bevor überhaupt die vollendung allen ganz unverkennbar deutlich kommen kann! da

gilt es aufzumerken, sich nicht verirren zu lassen, insbesondere die drei stufen zu beachten durch welche sich (wie jede so) diese grosse entwicklung hindurchbewegen muss ehe die vollendung kommen kann. Denn 1) muss zwar vermöge der in die alte welt geworfenen neue stoffe des Evangeliums eine immer stärkere gährung entstehen, das innerlich einander widerstrebende wird immermehr auch zur äussern scheidung getrieben, streitigkeiten und kriege gehen wie durch das allgemeine so durch das einzelste und steigen immer höher, die treue und liebe der gläubigen wird immer härter geprüft, anstoss und abfall dringt immer weiter in die gemeinde: aber wenn dann falsche propheten schon das ende der dinge als so nahe verkünden, wenn falsche Messias für sich ansehen und gehorsam fordern, so hüte man sich durch alles das sich täuschen zu lassen: alles das ist nur der anfang der wehen (*ὠδίνες*) welche nach Hos. 13, 13 dem endlichen hervortreten des Messias vorhergehen müssen; und ein untrügliches zeichen dass das alles erst ein anfang, nochnichteinmal die hohe mitte des tages ist, liegt darin dass vor dieser mitte und begünstigt eben durch die steigende unruhe und sehnsucht nach besserem das Ev. auf der ganzen erde verkündet werden muss! v. 4—14. Diese erste stufe der entwicklung war nun eben in der Apostolischen zeit volle gegenwart, und doch fühlte z. b. Paulus sehr klar wie weit sogar seine zeit vom ende dieser ersten stufe noch entfernt sei, da er sein ganzes leben eben der herbeiführung der v. 14 gesetzten bedingung dafür weihte. In der Apokalypse entspricht alles dort von c. 6 bis 14, 7 beschriebene. Ähnliches redet Jesus Mt. 10, 21 f.: und Mc. nimmt aus der bei Mt. 10, 17—22 stehenden rede hier noch meheres auf v. 9. 11. 12. Lc. v. 8—19 bearbeitet manche worte bei Mc. freier; und dass die in einigen alten urkunden fehlenden worte *μηδὲ μελετᾶτε* bei Mc. v. 11 ächt seien erhellet auch aus dem *προμελετᾶν* bei Lc. v. 14. — 2) Die zweite stufe v. 15—28 ist zwar nichts als die höchste steigerung der in jener ersten angefangenen gährung: aber diese ist nun so ganz ausserordentlich dass die letzte entscheidung welche eben das hervortreten des überirdischen Messias ist bald kommen muss. Sie heisst daher schon *τὸ τέλος* „das ende“ d. i. das äusserste v. 14, oder *ὠδίνες* „die wehen“

v. 8. Weil aber der begriff einer höchsten steigerung doch etwas unsicheres in sich schliesst, so wird v. 15 als anfang und kennzeichen dieser stufe etwas einzelnes ausserordentliches gesetzt, nämlich der eintritt des Dan. 9, 27 als der *συντέλεια* (vollendung) vorhergehend genannten stehens „des gräuels der erstarrung auf dem heiligthume“. Hierunter kann ursprünglich (ebenso wie im Daniel) nichts als die aufstellung eines gözenbildes im tempel gemeint seyn*), wie vorallem das in dieser rede sogar erst hinzutretende *ἔσθητός* oder *ἔστώς* zeigt; auch das *msc.* ist dabei wohl absichtlich ebenso gewählt wie *πνεῦμα* als *msc.* verbunden wird Mc. 9, 26. Allerdings versteht schon Luc. v. 20 das wort *ἐρήμωσις* nach griechischem sprachgebrauche von der zerstörung Jerusalem's und setzt für das dunkle *βδέλυγμα τῆς ἐρημ.* sehr frei „wann ihr Jerusalem von (heidnischen) herren umringt sehet, dann erkennet dass seine verwüstung nahe ist“: allein der ursprüngliche sinn kann das eben nicht seyn. Die hauptsache des ursprünglichen sinnes war offenbar dfe man solle zwar ruhig warten bis jenes von Daniel geweissagte ereigniss eintreffe, welches so furchtbar erschreckend und wie erstarrend ist dass es eben den anfang alles äussersten gut bezeichnet, dann aber solle man desto rascher sich aufmachen; die stelle im B. Daniel sei also wichtig genug, und wer im B. Daniel diese stelle lese, solle wohlaufmerken was damit gemeint sei! Diese letzten worte sind also als rückweisung auf die wichtige entscheidende stelle im B. Daniel deutlich: werden aber allerdings schon im Mc. undeutlicher sofern hier die vorigen worte *τὸ ρηθὲν διὰ Δανιὴλ τοῦ προφήτου* ausgelassen sind; bei Luc. haben alle diese worte ausserdem keinen sinn mehr. Fängt also mit diesem wahrhaft entsezlichen gräuel die zeit der äussersten drangsal an, dann freilich ist keine ruhe mehr auch für die ruhigsten und die ammeisten der ruhe bedürftigen möglich, dann fliehe man eilig aus dem doch dem schnellsten untergange geweihten h. lande in die berge und wüsten; und würde die zeit nicht zur rettung der nach ewiger vorherbestimmung zu rettenden Auserwählten (20, 16. 22,

*) *הגב* in dieser stelle scheint wirklich eine umschreibung für *τὸ ἐρῶν* LXX, vielleicht aus stellen wie *ψ.* 57, 2.

14 nach Joel 3, 5. Jes. 4, 3) verkürzt, würde durchaus niemand mit dem leben davonkommen, v. 15—22. Aber dann hüte man sich auch vor den auf dieser stufe nur noch gefährlicher wiederkehrenden verleitungen durch falsche propheten und Messiasse: der wahre himmlische Messias kommt zur rechten zeit (wie sogar im geringeren masse alles wahrhaft und vollkommen göttliche) im nu wie ein blitz die ganze erde durchzitternd und durchleuchtend, oder wie adler sich urplötzlich dá zeigen wo aas ist, v. 23—28. So gibt die sprichwörtliche redensart v. 28 nur ein zweites bild zu v. 27, kürzer und flüchtiger; das bild ähnlich wie die schilderungen Ijob 39, 30. Ex. 19, 4. Bei Mc. ist hier einiges besonders gegen das ende verkürzt; bei Lc. v. 20—24 vieles verkürzt und vieles auf andre leichter verständliche weise umschrieben. Der spruch v. 28 wird von Lc. an einer andern stelle 17, 37 zugleich als hinweisung auf den ort gedeutet wo der Messias erscheinen werde, nämlich das verdorbene faule Jerusalem, welches wie ein aas ist um das sich die adler sammeln. — 3) Unmittelbar darauf ist die *συντέλεια*, die vollendung: unter dem zittern der ganzen welt (v. 29 nach Joel 3, 3 f. Jes. 34, 4. 24, 21) erscheint der himmlische Messias in seiner herrlichkeit (nach Dan. 7, 13) als richter, und alle völker der erde müssen ihn sehen, und die grosse posaune (Jes. 27, 13) erschallt sofort durch die welt von den boten des richters geblasen, um alle zum gerichte zu laden vor allen andern aber die Erwählten um den richter zu sammeln, wie dieser höchste augenblick hier nach A.Tlichen bildern in unwillkürlich aufhäufender fast dichterischer rede geschildert wird v. 29—31. Das *κόψονται* v. 30 scheint aus *ὄψονται* entstanden zu seyn, indem ein alter leser hier den laut der stelle Apoc. 1, 7 einmischte: dort aber hat das „wehklagen“ einen sehr deutlichen zusammenhang und gibt eine klare anspielung auf Zach. 12, 12—14 *). Mc. lässt dieses

*) Allerdings ist auch der gebrauch des *φουλαί τῆς γῆς* kein gewöhnlicher, kann also mit *κόψονται* verbunden desto stärker auf die messianisch erklärte stelle Zach. 12, 12 zurückzuweisen scheinen. Doch wir haben hier gerade die höhere rede, in welcher *φυλή* für volk auch Apoc. 5, 9. 11, 9. 13, 7. 14, 6 gebraucht wird; und die redensart ist ursprünglich vielmehr aus Gen. 12, 3 geflossen.

glied v. 30a als ein bloss durch die kraft der hüpfenden rede eingedrungenes aus, verändert aber am ende den ausdruck der vier enden der welt weniger passend. Lc. umschreibt diese höchste stelle noch freier unter den gewohnten verkürzungen, v. 25—27. — Geschlossen wird endlich diese ganze lange erörterung mit einigen allgemeineren winken. Aufmerksamkeit also auf die zeichen der verschiedenen zeiten und besonders der zeiten jener zweiten stufe ist allerdings nothwendig: aber auf die zeichen der zeit, auf die kommende reife der wachsenden frucht richtig zu achten und aus einzelnen klaren vorzeichen auf alles nun nothwendig bald kommende sicher zu schliessen kann man ja schon am feigenbaume lernen v. 32 f. (vgl. Mc. 11, 13). So gewiss als allen diesen weissagungen eine innere wahrheit und ewige gewissheit einwohnt, wird auch die erfüllung bald genug kommen! v. 34 f. vgl. ähnliches 10, 23. Auch hier umschreibt Lc. v. 28—33 manches sehr frei.

2. Aber nun auch die kehrseite von allen diesen weissagungen in dem éinen kurzen abweisenden worte v. 36. Und kann auch Jesus selbst nicht tag und stunde bestimmen, während doch die gewisse grosse entscheidung und wendung (wie schon in der vergangenen geschichte jede ähnliche wenn auch geringere) urplötzlich eintritt, alle die sorglosen unvorbereiteten menschen unerbittlich überraschend, von zwei in éinem bette liegenden oder an éiner arbeit arbeitenden den éinen mitnehmend (d. i. züchtigend, *corripiens*) den andern (den unschuldigen) lassend, so bleibt kein anderer rath übrig als dér dass jeder einzelne für sie sich stets bereit halte und stets wache! v. 37—42. Hinter v. 39 hatte die Sps. sichtbar ursprünglich noch die weitere ausführung ähnlichen sinnes über die zeit der zerstörung Sodom's und Lot's weib, die sich jetzt Lc. 17; 28—30. 32 f. erhalten hat: denn mit eben einer solchen redefülle pflegt sie gern éin beispiel an das andre zu reihen. Dagegen lässt Lc. 21, 34—36 jene grosse einschränkung aller weissagung ganz aus, und führt nur diese nothwendigkeit sich stets vorbereitet und gerüstet zu halten in seiner eigenthümlichen weise weiter aus.

Im Mt. aber wird diese nothwendigkeit als die grosse lehre welche aus allen jenen wahrheiten und ahnungen folgt,

nun noch besonders durch drei gleichnisse weiter eingeschräpft v. 43—25, 13. Von diesen sind die beiden ersten v. 43—51 mit einem leichten übergange dem faden der bisherigen rede so geschickt eingeflochten dass sogar ihre äussere einkleidung als gleichnisse bei dem ersten v. 43 f. völlig weggefallen, bei dem zweiten fast unmerkbar geworden ist. Auch geht diese verknüpfung bis in die Sps. selbst zurück: denn auch Mc. v. 34 hat sichtbar einen rest ähnlicher worte an der entsprechenden stelle, und Lc. hat in dem grossen spruchtheile seines werkes 12, 39 f. 42—45 sogar dieselben worte erhalten. Dennoch aber ist es bei näherer ansicht aller dieser reste unmöglich zu verkennen dass hier ursprünglich gleichnisse vorlagen, und zwar ihrer mehre in schönem fortschritte sich folgend. Versuchen wir danach den ursprünglichen bestand zu erkennen:

Erstes gleichniss: ein hausherr verreiste um erst in seiner hochzeitsnacht (s. schon oben zu 22, 2) wieder in sein haus zu kommen: bestellte deshalb einen thürwächter, seiner ankunft zu harren. Wie selig dieser wenn er das sorgsam thut, dem klopfenden sogleich öffnet, sei es in früher oder später nachtstunde: gewiss der herr eintretend wird dann ihn selbst bedienen! So muss der treue auf den kommenden Messias warten. Dieses gleichniss liegt in Lc. 12, 36—38; das bild kehrt im gleichen sinne Apoc. 3, 20 vgl. mit 19, 7. 9 wieder. — Aber freilich hat dieser treue immer zugleich auch ein haus für sich zu bauen und zu hüten; also ein zweites gleichniss: ein hausherr hütete sich nicht vor dem diebe, bis der es durchgrub und nachts plözlich eindrang. So kommt auch der himmlische Messias wie ein dieb (ein im Apostolischen zeitalter häufiger gebrauchtes bild): Lc. 12, 39 f. Mt. v. 43 f. — Aber der einzelne steht doch wiederum nie allein da, ist als Christ immer bruder unter brüdern, insbesondere in bezug auf Gott diener unter mitdienern, und auch das falsche verhalten gegen diese kann ihn hindern den Messias sowie er soll zu erwarten; also drittes gleichniss: ein herr wollte in die fremde reisen (vgl. Mt. 25, 14. Lc. 19, 12), und bestellte deshalb für die zwischenzeit einen diener als pfleger und versorger der übrigen; aber dér zweifelt zulezt ob der herr noch zurückkehren werde und vernachlässigt alle seine pflichten

gegen die mitdiener: wie wird den der zurückkehrende empfangen! Lc. 12, 42—46. Mt. v. 45—51. Indem nun diese 3 den gedanken nach sehr gut auf einander folgenden gleichnisse enger zusammengezogen wurden, entstand der zu schroffe übergang und wechsel der bilder zwischen Lc. v. 36—38 und v. 39 f., sodass Mt. das erste ganz ausliess; aber das bild bei Mc. v. 34—36 ist sichtbar sogar noch aus dem ersten und dritten gleichnisse zusammengeflossen *).

Dagegen ist das gleichniss Mt. 25, 1—13 nicht nur vollkommen und dazu mit schöner anschaulichkeit ausgeführt, sondern auch ganz in dem dem Mt. eigenen sprachgewande eingeführt. Dem inhalte nach schliesst es sich an das erste der drei eben zuvor beschriebenen. Die sitte worauf angespielt wird ist: die brautjungfern gehen jede aus ihrem hause und sammeln sich im brauthause um den wiederum mit seinen freunden ankommenden bräutigam zu erwarten und dann mit ihm in seine wohnung zu ziehen; dies sind laute jubelzüge, oft mit vielen umwegen durch die stadt; mit fackeln oder in deren mangel mit ölleuchten.

3. Da Mt. eben im einschalten von gleichnissen begriffen ist, so setzt er hier 25, 14—30 eins ein welches sich nicht mehr auf das erharren des richters sondern auf das gericht selbst bezieht. Der richter von dem hier die rede ist erwartet dass jeder mit seiner fähigkeit (und eine grössere oder kleinere hat jeder mensch ohne ausnahme) nuzen in der welt stifte, einen entsprechenden gewinn aus ihr ziehe über den er zulezt ihm rechenschaft gebe und des lohnes gewärtige: da darf sich zulezt beim gerichte selbst niemand entschuldigen, wenn er aus ihr zuwenigen oder gar keinen gezogen. Dies der einfache sinn dieses so kunstvoll ausgeführten gleichnisses. Bei Lc. aber 19, 11—27 ist es theils in der schildering ziemlich stark verändert, theils mit einem ursprünglich ganz verschiedenen verschmolzen (vgl. das ähnliche ja noch lehrreichere beispiel s. 320). Statt der drei diener des weit verreisenden herrn sind es hier zehn: aber dass jedem die-

*) hiedurch tritt die Jahrb. I. s. 137 erwähnte siebenreihe noch reiner hervor, indem dann die dort mitgezählte stelle Lc. 11, 5—8 als nicht unmittelbar auf die Parusie anspielend hier ganz vorzulassen ist. Auch sind die beiden Mt. 24, 32 f. Lc. 13, 6—9 allen voranzustellen.

ser 10 nur je 1 Mine zur einlage gegeben wird, ist unpassender als der dort angenommene richtige wechsel von 5 2 und 1 Talent; und doch ist v. 16—23 nur von dem gewinne oder nichtgewinne von 3 dienern die rede, wie bei Mt.; und doch hat v. 24—26 der erste diener 10 Minen von anfang an (wo deshalb das wortgefüge in den handschr. sehr unsicher geworden ist); auch die sehr eigenthümliche schildering v. 22 stimmt fast wörtlich mit Mt. v. 24 überein: gründe genug um einzusehen dass die gestalt des gleichnisses bei Mt. weit ursprünglicher erhalten ist. — Das eingemischte gleichniss aber wie es aus v. 12—14. 27 zu erkennen ist war vollständig etwa só: Ein königssohn reiste in die ferne sich eine königskrone zu holen (wie damals z. b. die Herodäer wohl thaten), bestellte also einen stellvertreter für die zwischenzeit und empfahl diesem und den bürgern zwar wechselseitig im frieden ihm aber treu zu leben; die bürger aber im ganzen hassten ihn, sandten ihm (an den Kaiser) eine gegengesandtschaft nach um sich ihn als könig zu verbitten, und bedrängten aufs äusserste den stellvertreter und die wenigen andern welche die treue nicht verlezen wollten; da kehrte plötzlich der lange abwesende als könig in seiner vollen herrlichkeit heim und nahm das gerechte gericht an den untreuen (den Juden). Da beide gleichnisse so von einem verreisenden herrn ausgingen, wohl auch in dem älteren werke welches Luc. vor augen hatte aufeinander folgten, so konnte er sie leicht in éines zusammenziehen und verkürzen: welches denn auch hier soweit es möglich war sehr geschickt ausgeführt ist. Warum aber Lc. das stück gerade hieher setzte, deutet er selbst in der einleitung v. 11 an: ihm schien es schon weit wichtiger als dem Mc. überall anzudeuten dass die Parusie sich noch lange verziehen könne.

Dagegen schloss sich die grossartige beschreibung des letzten gerichtes 25, 31—46 in der Sps. gewiss sogleich an 24, 51. Längst vor diesem letzten gerichte ist nach 24, 14 das Evangelium allen völkern verkündet: so kann es ein ganz allgemeines seyn eben indem es die vollkommne religion als entscheidungsgrund und gesez annimmt. Wer diese dann allen verkündete vollkommne religion zuerst und am allervollkommensten in sich selbst erfahren und gelehrt hat, der ist

auch zuletzt der rechte schiedsrichter über alle; denn alles was fortan unter allen denen sein wort bekannt geworden gutes oder böses geschieht, wirkt auf ihn zurück und empfindet stets *sein* geist. Wundern sich aber die gerichteten dass er ihnen allen (auch den unendlich vielen die ihn nie sinnlich gesehen) sagt sie hätten *ihm* liebes oder böses gelhan, so liegt die antwort darauf v. 40. 45 eigentlich schon in dem auch oben 10, 40—42. 18, 10 ff. gesagten: Die liebe gegen alle, vorzüglich des in irgendetwas stärkeren gegen den darin schwächeren; ist das einzige neue gesez das er bringt und das ewig bis zum lezten gerichte ebenso gelten wird; und wie er sie aufs höchste übte und als macht in der gemeinde liess, so empfindet er noch immer stets an sich was in ihr rechtgethan oder verfehlt wird; wie er sichtbar auf erden stets am liebsten von den kleinen den schwachen und hülfsbedürftigen umringt war, so erscheint er auch am lezten gerichte noch zunächst von ihnen umringt und weist die mächtigeren dann dárauf hin ob sie denen wohlgethan die ihn zunächst umstehen: haben sie das, so haben sie's auch ihm! Nichts ist verkehrter als unter den geringsten v. 40. 45 die Apostel zu verstehen; vgl. oben s. 251.

c. Die verurtheilung und die tödtung.

Marc. c. 14 f. Matth. 26, 1—27, 61. Luc. c. 22 f. (7, 36—8, 3.)

Die erzählung über das gewaltsame ende der irdischen wirksamkeit Jesus ist wiederum am ursprünglichsten im jezigen Mc. erhalten: aber allen zeichen nach wurde gerade dieser theil der geschichte früh mit ungemein grosser theilnahme verfolgt und vielfach theils zu ergänzen theils seiner einzigen wichtigkeit nach stets würdiger darzustellen gesucht. Im Mt. sind daher einige zusäze theils aus mündlicher überlieferung theils aus weiterer fortbildung der gedanken eingeschaltet, andre und noch stärkere aus mehern andern quellen bei Lc., welcher dazu manches theils verkürzt theils nach seiner weise freier bearbeitet. Die geschichte selbst zerfällt in drei theile:

I. *bis zur gefangennehmung* v. 1—52. Das Synedrium war zwar schon jezt fest entschlossen den durch gewalt zu vernichten dem es mit worten nicht schaden konnte: es wollte nur das nahe Pascha noch still vorübergehen lassen, damit

kein lärm im zahlreich versammelten volke entstände, v. 1 f. vgl. AG. 12, 3 f. Da trifft es sich wie durch ein höheres verhängniss dass Christus noch auf dieses fest von ihm gefangen genommen wurde, indem kein geringerer als einer der Zwölf selbst die hand dazu bot.

1. Doch diesem anfange der dunkelsten bilder voraus geht noch ein heiteres: ein ansich wenig bedeutendes ereigniss, dessen licht sich aber am saume der folgenden tiefsten schatten desto reiner hebt. Ein weib übergiesst am abende vor dem Paschatage den eben zu tische gehenden aufs reichste mit kostbarster salbe: die unverhoffte liebe und erquickung erfreuet ihn gerade jezt desto mehr, und er verweist dénen in seiner umgebung welche über verschwendung klagen ihren hier am wenigsten passenden unwillen: aber mitten durch die freude und gegenliebe zieht sich die klare ahnung dass diese salbe wie das einbalsamen eines schon sogutwie todten leibes sei und dieser liebesdienst nur voraus an ihm thue was bald auch auf andre weise an ihm geschehen müsse, v. 3-9. Und wohl konnte Jesus insofern sagen dass dieser ihm gerade jezt erwiesene liebesdienst ewig überall erwähnt werden werde wo „das Evangelium“ oder lebhafter nach Mt. „dieses Evangelium“ (d. i. das des Gottesreiches und der Liebe) verkündet werden werde. — Mt. verkürzt nur wenig. Wenn aber Lc. die erzählung hier ganz übergeht, so erklärt sich das nur weil er eine ähnliche bereits in einem andern zusammenhange gegeben hatte 7, 36—50. Dort ist das weib eine sich bekehrende sünderin, und der tadelnde ein Pharisäer der sich wundert dass Jesus mit einem solchen weib umgehen könne; die lehre aber dass ein solcher gerechtigkeitsdünkel wie der Pharisäische nur desto grössere härte und lieblosigkeit verberge, während das aufrichtige bewusstseyn der grösse der eignen sünden die lebendige liebe mehre. Die erzählung hat also dort nicht nur eine ganz verschiedene färbung und darstellung sondern auch einen andern lehrzweck; und gehört nach allen spuren erst dem spätern stocke der von Lc. aufgenommenen erzählungsstücke an. Dass es dort keine hauptsondern eine fuss-waschung ist, kann schon nach Joh. 12, 1-8 keinen beweis für die ursprüngliche verschiedenheit des ereignisses selbst begründen. Das ereigniss ist aber zu einzel-

artig als dass man leicht sein doppeltes vorkommen als ursprünglich sezen könnte, und scheint von einem zweige Evangelischer erinnerungen in spätere zeiten verlegt von einem andern in frühere zeiten verschoben zu seyn: bis hieraus endlich die zwei sehr verschiedenartigen darstellungen hervorgingen welche Lc. doch nicht zugleich in sein buch aufnehmen wollte, vielleicht ähnlich wie er von den 2 speisegeschichten s. 267 nur eine aufnahm.

Mit jenem tadel Jesus' über die welche hier verschwendung sehen wollten hängt der nun folgende entschluss des Judaß Iskarioth seinen meister dem Synedrium als gefangenen zu übergeben v. 10 f. nicht deutlich zusammen. Jedenfalls wäre ein solcher tadel, auch wenn er besonders ihn getroffen hätte, nur ein letzter und wie zufälliger grund gewesen bei ihm einen entschluss zur reife zu bringen der einen viel tieferen grund gehabt haben muss. Wir müssen hier also vielmehr den wirklichen anfang jener schweren innern streitigkeiten der neuen gemeinde anerkennen deren kommen Jesus nach Mt. 10, 34 f. 24, 10 längst gehahnet. Das wesen seiner lehre und die grosse geistige freiheit welche er förderte bildet eben solche reine entschiedenheit der gesinnung und der that sei es nach der einen oder nach der andern seite hin; und dass unter den Zwölf sich nur einer dessen entschiedenheit links fiel, ist ein äusserst günstiges zeichen von der gewalt des guten welche von ihm ausging. Die einfache evangel. überlieferung hält es dabei nicht für der mühe werth den besondern grund der ihn zunächst zum bösen thun trieb näher anzugeben: die grösse der verblendung und der bösen that war so stark dass sich leicht erklärt wie sie im Lc. v. 3 einem besessenwerden vom Satan zugeschrieben werden kann, nur ist damit ansich noch weiter nichts näheres ausgesagt. Nach der leichten umgestaltung der erzählung bei Mt. v. 14—16 müsste man an geldgier als die verleitende leidenschaft denken: allein diese umgestaltung floss sichtbar erst aus der einmischung der 30 silberlinge in der weissagung B. Zach. 11, 12 f.; die einfachere darstellung bei Mc. und Luc. führt nicht darauf, ebenso wie das ende des verräthers Mt. 27, 3 f. AG. 1, 18 eine überraschung über den von ihm nicht beabsichtigten tod Jesus' zeigt. Wahrschein-

lich war er der einzige der Zwölf welcher an seinem meister jetzt vollends irre wurde ja ihn der behörde ausliefern zu müssen glaubte weil er sich in seiner hoffnung auf eine irdische herrschaft seines herrn getäuscht sah und er nun versuchen wollte wasdenn geschehen würde wenn „der Menschensohn“ in gefangenschaft gerieth. Dann stimmt diese letzte versuchung welche über Christus kommen konnte vollkommen mit dem dritten und letzten theile der versuchungsgeschichte Mt. c. 3 überein, als hätte der Satan erst jetzt durch Judas in der wirklichen welt den grossen versuch gemacht Jesus zu einer von ihm gewünschten art von herrschaft zu verleiten. Der Satan weiss nicht wie er die grosse herrschaft die Jesus schon hat dadurch vernichte dass er ihn zum ergreifen einer irdischen macht verführe: da trifft er unter den Zwölf éinen der von seiner hoffnung auf eine irdische herrschaft seines meisters nicht loslassen will; den besetzt er also um ihn in eine lage zu bringen wo er entweder irdische herrschaft ergreifen (vgl. Mt. 26, 53) oder irdisch untergehen muss: só konnte das von Lc. angedeutete Satansbild hier weiter ausgeführt werden und würde dann die einfachen worte bei Mc. nur näher begründen; vgl. Jahrb. I. s. 150. Sofern nun aber der versuch die rein geistige herrschaft in eine irdische zu verändern (wie die Pápste noch heute thun) die grosse ursünde der gemeinde Christus' und der grund der tiefsten zerstörendsten streitigkeiten in ihr ist, bleibt Judas das urbild aller treulosen verráther an dem einzigen áchten Herrn und Meister.

2. Unter diesen verhältnissen muss das Pascha-essen welches Jesus als meister und hausvater mit den Zwölf feiert und woran auch noch jener Judas Iskarioth theilnimmt, sich ganz eigenthümlich gestalten, v. 12—26. Da Jesus in Jerusalem in dessen mauern das Pascha gegessen werden musste noch keinen passenden essaal für sich und die seinigen hat, so kommt es zunächst dárauf an wie er einen solchen finde. Als kónig wie er jetzt auch erklärt ist, kann er über seine herberge in der h. stadt befehlen, als prophet sie vorausbestimmen: aber ebensowie in dem áhnlichen falle Mc. 11, 1—7 lässt er es hier dárauf ankommen dass die welchen er befehlen könnte vielmehr seinem wunsche freiwillig entgegen-

kommen. Zwei seiner Jünger sollen dem ersten sclaven der ihnen in Jerusalem mit einem wasserkrüge begegne in das haus folgen wohin er gehe, und dessen herrn im namen des lehrers um herberge bitten: der wasserkrug erinnert an den anfang eines mahles, wozu die hände gewaschen werden; die Jünger folgen dem guten kennzeichen, und der herr des hauses hört kaum von dem wunsche des lehrers als er ihm nachgibt. So muss der wahre herr befehlen, so die zurüstungen treffen, dass sein leiser wink und wunsch zum erfolgreichen befehle wird! v. 12—16. Weit abgeblasster ist schon die erzählung von dieser zurüstung des mahles bei Mt. v. 17—19: doch wird dabei die bestellung und forderung Jesus' schon mitten aus dem ganzen aller Messianischen anschauungen heraus viel bestimmter gezeichnet, als habe er dem hausherrn sagen lassen „seine zeit sei nahe (die zeit der Messianischen erscheinung vom himmel, vgl. 24, 34), er habe also auch auf erden keine weile weiter, und wolle jezt bei ihm und hoffentlich von ihm nicht abgewiesen das lezte Pascha-mahl halten, v. 18. — So beginnt das mahl: er kann dabei nicht verschweigen dass ihn einer der Zwölf selbst bald verrathen werde, einer mit dem er noch hier wie mit dem nächsten freunde zusammen esse; und freilich sei nicht er sondern der verräther zu beklagen! v. 17—21. Auch hier ist die erzählung bei Mc. die einfachste; und niemand kann bezweifeln dass Jesus damals den sinn des Judas schon vollkommen erkannt hatte. Weiter geht auch hier die darstellung bei Mt., alsob Judas auf seine frage „er sei es doch nicht?“ von Jesus die antwort empfangen hätte, „allerdings sei er es!“ v. 25. Hätte ihm dies Jesus sogleich jezt gesagt, so erklärt sich nicht wohl die unbefangenheit welche Judas nachher bei dem wirklichen verrathe zeigt und dass Jesus sich dann auf diese seine bestimmte aussage über ihn nicht zurückbezieht Mt. v. 49f. Auch äusserlich erscheint die bemerkung bei Mt. v. 25 als ein leichter zusaz zu der erzählung des Mc. — Das brodbrechen und weinreichen Jesus' wovon nun weiter v. 22—25 erzählt wird, sollte nach der klaren darstellung bei Mc. und Mt. nicht statt des Pascha dienen: denn dieses war nach v. 18—20 jezt längst im gange, und der hauptsache nach sichtbar schon vorbei; brod und wein wovon noch gesprochen wird, machten neben

dem fleische des Paschalammes und den bittern kräutern Ex. 12, 8 vielleicht auch der von der Überlieferung genannten brühe aus feigen und gewürz nichteinmal die hauptbestandtheile des Paschamahles aus. Von der andern seite aber war nach v. 26 der lobgesang womit die Paschafeier geschlossen wurde (nach der Überlieferung das grosse Hallel genannt und aus *ψ.* 111—118 bestehend) noch zurück. Also ergreift Jesus gerade vor dem ende des mahles und vor dem aufbruche zum lezten freien ausgange die gelegenheit in das lezte brod und den lezten wein den er den seinigen geben kann eine ganz neue bedeutung zu legen. Er selbst will nichts mehr geniessen, aber ihnen reicht er noch etwas unerwartetes, richtet auch was er ihnen noch zu reichen hat als ein besonderes zweites mahl an, wie aus der wiederholten danksagung v. 22 f. hinreichend erhellt. Denn jetzt muss er die seinigen aufimmer sichtbar verlassen, eben indem er sein leben für sie lässt; und hatte er bisjezt freilich schon immer sein ganzes Selbst ihnen hingegeben, so soll er nun leiblich von ihnen scheiden ohne gewiss zu seyn dass sie seine dauernde leibliche abwesenheit leicht ertragen und sich in jeder zukunft an seinem blossen geiste (den er ihnen allerdings auch lässt) genügen werden, ja dass sie auch nur den ganzen sinn seines bevorstehenden todes schon jetzt völlig begreifen oder ihn künftig in seiner unendlichen bedeutung immer klar vor augen haben werden. Da drängt es ihn aus allen diesen gründen desto stärker, obwohl sinnlich von ihnen scheidend sich ihnen dennoch wieder in sinnlicher leiblicher art hinzugeben, in dem brode wenigstens welches hier gebrochen und genossen, in dem weine welcher hier gereicht und getrunken werden kann. Wie er dies brod für sie bricht und diesen wein ihnen reicht, so wird sein leib von menschen zerstört und sein blut vergossen; aber wie er selbst ihnen beides reicht und will dass sie es als seinen leib und blut geniessen, so bleibt er dennoch stets unter ihnen: er *will* so unter ihnen bleiben, und die welche die stoffe so im glauben geniessen, die geniessen in ihnen vielmehr *ihn* in seinem leben und leiden, und fühlen stärker wie er auch im tode immer bei ihnen bleibe. Das alles war in jenem augenblicke bei Christus unwillkürlich, schöpferisch; aber auch in das kleinste und

geringste kann der höchste sinn sich fassen. Er selbst hat damit schon jetzt völlig der welt entsagt: er gehört nichtmehr sich selbst an, und gehet nun wie ein sogutals gestorbener, der sein fleisch und blut schon hingegeben, dem äusseren tode entgegen. Er hat in diesem augenblicke das letzte gethan was er kann den seinigen seinen tod und sein dennoch unter ihnen fortdauerndes daseyn zu versinnlichen: er will den wein nie wieder mit ihnen trinken ausser bei seiner rückkehr in herrlichkeit d. i. am ende der dinge v. 25. Also will er ihn doch einmal wieder auch sichtbar mit ihnen trinken: hieran schloss sich der sinn der spätern wiederholung dieser feier, indem man die geistige gegenwart dessen dabei fühlte der es eingesezt und der künftig sogar leiblich noch einmal dabei seyn wolle. Aber dass das mahl zugleich ein gedächtnissmahl an den dahingegangenen und doch endlich wiederkehrenden Herrn sei, ist erst ein unwillkürlicher zusaz der Apostolischen zeit, der sich daher auch nur 1 Cor. 11, 24—26 und Lc. v. 19 findet; daher auch bei Lc. beinahe eine doppelte erzählung von den einsetzungsworten zusammengeflossen ist, einmal v. 16—18 mehr nach Mc., dann v. 19 f. mehr nach dem andern Ev. welches auch Paulus gebrauchte. Ein zweiter gedanke welcher sich leicht daran weiter fortspann war der eines opfers: denn dass Christus sich für die seinigen opfere, war unstreitig zwar sein eigener gedanke; und dann eignete sich der wein als bild des blutes zwar am nächsten aber doch nicht nothwendig allein zum ausdruck desselben. Aber wie Christus dabei zunächst nur an die ihm damals nächsten sich richtete, zeigt noch der ausdruck *ὑπὲρ ὑμῶν* Lc. v. 19 f. vgl. 1 Cor. 11, 24; wofür schon bei Mc. *ὑπὲρ πολλῶν* gesetzt wird vgl. 10, 45; auch ist die opferbeziehung bei Mc. und Mt. schon auf den wein beschränkt, und der weitere zusaz bei Mt. „zur sündenvergebung“ ist zwar nach Mt. 18, 18 ff. und vielen andern stellen der sache nach richtig, aber von Jesus wohl nicht in diesem zusammenhange ursprünglich gesprochen. Der opferbegriff führte endlich leicht zu dem des bundes und bundesblutes, nach Ex. 24: und so gewiss als Jesus' irdisches werk mit seinem opfertode sich vollendete, war sein blut welches er jetzt vergoss wie ein opferblut welches das durch sein ganzes leben bereits gestif-

tete unvergängliche verhältniss zwischen gott und mensch also den daraus entstehenden bund besiegelte. Wenn indess auf diese weise kein grund vorliegt zu läugnen dass Jesus den ausdruck „mein bundesblut“ bei Mc. und Mt. (nach den besten handschriften) wirklich gebrauchte, so sehen wir doch wiederum aus dem ausdruck „der neue bund“ im 1 Cor. und bei Luc., wie leicht sich an gewisse grundgedanken und grundworte neue gedanken und bestimmtere worte knüpfen. Zu alle dém kommt dass die erzählung bei Lc., obgleich nach obigem länger gedehnt, doch nichtmehr genau das Pascha- und dies neue mahl unterscheidet, sowie dann wirklich in der Apostolischen zeit dieses bald völlig an jenes stelle trat.

Nach diesem so unerwartet feierlicher gewordenen mahle ist ein naher aufbruch Jesus' aus dem hause zu erwarten. Allein Luc. stellt hier zuvor v. 21—38 eine menge von aussprüchen Jesus' zusammen, welche nach Mc. und Mt. theils etwas früher theils etwas später gesprochen wurden: als wäre dieser erhabene ort der geschichte vorzüglich geeignet an die stiftungsworte des h. mahles ähnliche gedanken über die treue der Jünger gegen ihn anzuknüpfen. Zuerst also wird v. 21 f. vermittelst des gerade bei Lc. so beliebten übergangswortes *πλήν* das ahnende wort Jesus' über Judas' verrath unmittelbar an die worte über den sinn des neuen mahles angeschlossen: gleichsam als wäre es undenkbar dass dieser Judas oder irgendein anderer das mahl hätte mitfeiern können wenn er vorher von dem meister selbst auch nur von fern gewarnt worden wäre. Da nun durch dies ahnende wort des meisters ein gegenseitiges sichbefragen der Jünger entsteht und jeder sich jezt vielmehr der treueste und insofern grösste zu seyn rühmen mag v. 23 f., so gibt dies veranlassung v. 24—30 jene lehre einzuschärfen welche Jesus nach Mc. 10, 35—45 bereits früher bei einer andern veranlassung gab und die doch auch hier eine treffende anknüpfung finden konnte: wie der höher stehende seine herrschaft in liebesdienst verwandeln muss und dafür wiederum die liebende theilnahme und treue der niedern erwarten kann, zeigt ja eben der vorliegende fall wo Jesus den liebesdienst am mahle verrichtet v. 24—27; wird doch die treue aller, der Jünger gegen den meister, des meisters gegen Gott endlich sicher belohnt an

jenem grossen mahle wovon das gegenwärtige nur vorbild und vorgeschmack ist v. 28—30. — Einer freilich, Petros, ist es besonders unter den Jüngern auf dessen treue es vor allem ankommt (sowie es zu jeder zeit einzelne sind von deren festigkeit die der meisten andern abhängt): doch wenn der Satan sich ihn und die andern von Gott erbeten hat sie durchzuschütteln wie man das getreide im siebe durchschüttelt (denn auch die schwerste prüfung und gleichsam durchrüttelung ist für sie nothwendig und wird kommen), so hat doch Christus auch desto dringender dass seine treue nicht ermatte (und er ist mächtiger bei Gott als der Satan): so möge auch er einst seinerseits (*ἐπιστρέψας*) wie zum gerechten danke dafür seine brüder desto unermüdeter stärken! v. 31 f.: eine ganz eigenthümliche höhere darstellung welche wie in einem scharfen blicke das höchste der ganzen Apostolischen zeit zusammenfasst, während doch alle die verhältnisse welche sich in dieser zeit dann weiter entfalteten schon in der zeit der wirksamkeit Christus' selbst ihre vorbereitung fanden. Leicht aber liess sich dann daran aus der bei Mc. v. 26—31 folgenden erzählung das etwas vermessene versprechen Petrus' schliessen welches Christus mässigen muss, v. 33 f. — Wie bei Lc. so die folgende geschichte der vorübergehenden verläugnung Petrus' zum voraus vorbereitet ist, so ist's als wenn auch die bei Mc. v. 47 folgende erzählung vom schwertschlage eines Jüngers schon in diesem zusammenhange vorbereitet werden sollte. Jetzt sind nichtmehr die friedlichen zeiten welche nach Lc. 10, 4 bei der ersten aussendung der Jünger herrschten, wo keine reisetasche nöthig war um in zeiten bitteren mangels sich daraus das nothwendigste brod hervorzuholen, und kein schwert um sich für nothfälle z. b. bei räuberanfällen damit zu vertheidigen: verwirrter kriegerischer werden jetzt die zeiten, da die erfüllung des wortes Jes. 53, 12 an Christus unmittelbar bevorsteht. Wirklich geben so die worte v. 35—38 einen vollkommen richtigen sinn: aber alsdann musste im verfolge dieser darstellung entsprechend erzählt werden wie die veranlassung die zwei schwerter zu gebrauchen bald genug gekommen sei, indem die trabanten des Hohenpriesters Christus' wie räuber überfielen, wie er aber dann dennoch für sich keinen gebrauch

davon habe machen wollen, da es gut ist sich zu rüsten die rüstung selbst aber deshalb nicht am ersten besten orte zu gebrauchen ist. Allein v. 49—51, wo Lc. wieder dem Mc. folgt, ist von zwei schwertern keine rede mehr und die ganze darstellung entspricht der höhe der hier eingeleiteten nicht genug. Lc. hat also v. 35—38 aus einer andern quelle, wie auch die fremdartigkeit der bilder zeigt; nämlich allen zeichen nach aus IV.

3. So kommen die letzten augenblicke bis zur gefangen-nahme. Sie beginnen mit der heiligsten versicherung der treue vonseiten der Jünger insbesondere des Petrus, nachdem er sie unterwegs unter berufung auf B. Zach. 13, 7 wiederholt auf die nahe größe gefahr aufmerksam gemacht und auf den ausgang der sich nun entwickelnden geschichte hingewiesen hat, v. 26—31. Die hinweisung auf die zukunft ist hier im Mt. gleich vonvorne bestimmter als bei Mc., wo passender erst v. 30 „diese nacht“ erwähnt wird. — Aber wie Jesus die vor der that noch wenig überlegte versicherung des Petrus sogleich mässigen muss v. 30, so zeigt sich nun in rascher entwicklung bald genug v. 32—42 wie gewiss er alles allein werde leiden müssen und wie wenig sogar die 3 vertrautesten Jünger auch nur seine vorschmerzen theilen können. Bei Gethsemane am Ölberge sollen die Jünger bleiben, nur mit den drei geht er weiter hinan am berge: hier muss man sich nach der erzählung des Mc. wahrscheinlich den Judas weggehend denken, um die schon bereitstehende tempelwache zu holen; früher als nach diesem augenblicke wo Jesus die Neun allein gelassen kann er wenigstens nach dieser darstellung nicht weggegangen seyn. Nachdem er mit den Dreien ganz allein ist und seine seele nun endlich an weiter nichts zu denken hat als an das eigne leiden wie es ihm in aller furchtbarkeit unmittelbar bevorstand, wird er von dem menschlichen vorgefühle des sichern todes und alles dessen was diesem noch vorhergehen muss zum ersten male so überwältigt dass er es den Dreien mittheilt und ihre theilnahme wünscht; sie möchten wenigstens wach bleiben! Die rechte innere stärkung kann er freilich auch jetzt nur im einsamen gebete suchen: er sucht sie im wiederholten dringendsten gebete und findet sie endlich völlig: aber sooft er in den zwischenräumen zu

den Dreien zurückkehrt, trifft er sie von den grossen anstrengungen der letzten tage schlafend, unfähig nach seinem worte und seinem vorbilde die schwäche des seines wesen nach tragen leibes durch die höhere willigkeit des geistes zu besiegen. Von allen menschen auch den vertrautesten verlassen trifft ihn das loos weil niemand ausser ihm das leiden welches er zu tragen hat auch nur mitzutragen vermag: doch ihn trifft es nicht unvorbereitet; aber wie er sie zum drittenmale schlafen findet, kann er nur noch mit einem unwillkürlichen hohne ihres ruhigen schlafes gedenken: denn er weiss dass sie nun dennoch sogleich unsanft genug erweckt werden müssen durch einen sturm auf den er jezt ganz vorbereitet ist nicht aber sie; ja er weiss dass sie von jezt an überhaupt nichtmehr so schlafen können werden. Nur so lassen sich die worte v. 41 im zusammenhange richtig verstehen; das *λοιπόν* (wie AG. 27, 20. testam. Jud. c. 16) weist in dem fast spottenden unwilligen worte auf die ganze zukunft hin als auf die zeit wo sie nichtmehr schlafen können werden, nach Mt. 10, 34. Lc. 22, 36, und *ἀπέχει* erklärt dann beim aufhören des höhrenden wortes sogleich ganz ernst es sei nun vorbei und genug mit dem schlafen, eine andre zeit komme jezt übermächtig wo sie nichtmehr schlafen könnten. Der ursprüngliche Mc. ist in der beschreibung der drei stufen des gebetes offenbar im Mt. v. 42—44 vollständiger erhalten, wogegen das *ἀπέχει* v. 41 bei Mt. nicht gut fehlt. Luc. kürzt diese ganze grossartige schilderung sehr stark ab, umsomehr da er schon vorher manches einzelne was auch hieher gehören könnte erzählt hat. Dagegen bestimmt er den raum zwischen dem betenden Jesus und den Drei auf einen steinwurf v. 41, also nicht zu weit; als wollte er angeben wie es möglich war dass die worte Jesus' doch von menschen gehört werden könnten. Und den augenblick des sieges in dem seelenkampfe selbst beschreibt er v. 43 als durch einen vom himmel kommenden engel herbeigeführt: ganz so wie Lc. sonst solche höhere darstellungen nach IV liebt. Die beschreibung des schweisses und der blutstropfen in dem heftiger werdenden angst- und gebeteskampfe v. 44 stört sichtbar den zusammenhang zwischen v. 43 und v. 45 und scheint anfangs aus IV (wo um die ähnlichkeit mit Gen. 32, 25. Hos.

12, 5 zu vollenden auch der thränen des heissen kampfes gedacht war) von Luc. nur an den rand geschrieben zu seyn. Wir finden hier wenigstens nach alten zeugnissen und einigen handschriften eine grosse verschiedenheit der lesart; und wenn die handschriften welche den eingedrungenen vers absichtlich verwarfen nun auch v. 43 mitausstiessen, so ist das wohl nur geschehen weil man jetzt den Lc. desto genauer mit Mt. und Mc. verglich und was diese nicht hatten ausschloss. Das wort *ἀγωνία* v. 44 kommt bei Lc. sowie sonst im N. T. nicht weiter vor. — Als Judas endlich mit hohepriesterlichen soldaten kommt und der verabredung mit diesen gemäss Jesus küsst v. 43—45, antwortet ihm dieser nach Mt. v. 50 „Freund (nämlich wie 20, 13, 22, 12 verächtlich gesprochen), das wozu du dabist!“ nämlich thue; deines kusses bedarf ich nicht und weiss dass es mit diesem dir kein ernst ist! thue vielmehr was deines amtes jetzt ist! Lc. umschreibt diesen verweis auf etwas andre weise, las aber wohl im Mc. nicht diese worte, da der gebrauch des *ἐταίρος* überhaupt dem Mt. eigenthümlich ist. Dass sodann nach dem nun folgenden ersten lärm wobei einer der um Jesus stehenden einen schwertschlag that, Jesus das zücken des schwertes missbilligte, setzt Mc. in seiner schlichten erzählung v. 47 mehr als sich vonselbst verstehend voraus: die folgenden Evv. aber glaubten diese lücke ergänzen zu müssen, und so fügt sowohl Mt. v. 52—54 als Lc. v. 51, zumtheil gewiss aus andern Evv., entsprechende worte Jesus' ein; Lc. insbesondere erwähnt die heilung des abgeschlagenen ohres. Erst als Jesus abgeführt werden sollte, sprach er zu seinen häschern selbst hingekehrt die von Mt. und Lc. wiederholten tröstenden worte v. 48 f.: wobei jedoch Lc. schon nicht mehr die h. schrift als den grund weswegen Jesus nicht widerstreben wollte sondern vielmehr das höhere verhängniss im kampf zwischen licht und finsterniss anführt. Dass darauf bei dem allgemeinen schrecken nur ein unbekannter jüngling, beinahe nackt wie er aus dem schlafe aufgescheucht war, Jesus' als treuer anhänger folgen wollte bis auch er der gewalt wich um nicht selbst gefangen gesetzt zu werden v. 51 f., ist ein zug zwar gewiss treuer erinnerung den aber sowohl Mt. als Lc. nichtmehr für wichtig genug gehalten haben.

II. Die *verurtheilung* musste, da die bestätigung eines todesurtheiles damals vom Römischen Statthalter abhing, eine doppelte seyn:

1. im Jüdischen Rathe unter vorsize des Hohenpriesters, v. 53—72. Die anklage wird hier zugleich mit dem angeklagten eingebracht, die richter versammeln sich; Petrus folgt seinem meister so weit er durfte, v. 53 f. Die anklage konnte nur dahin gehen Jesus habe sich unbefugter weise für den Messias ausgegeben, also wie ein könig ja wie der höchste und einzigste könig gehorsam gegen seine worte gefordert und damit den ganzen bestand des damaligen reiches gefährdet; sollte nun schon ein gewöhnlicher Prophet nach Deut. 17, 2—6 wegen volksverleitung das leben verwirkt haben, wievielmehr einer der sich unrichtig das Messiasthum anmasste! Und wurden die begriffe eines himmlischen Messias nach Dan. c. 7 zugrunde gelegt, so konnte einer der sie auf sich anwandte leicht auch der übermenschlichen überhebung also des eingriffes in die rechte Gottes selbst beschuldigt werden. Dieser ganzen anklage vorgang litt freilich vonvorne an dem mangel dass kein gesezlicher richter gegeben war um zu entscheiden wér ächter oder falscher Messias sei; denn die ähnlichkeit des gesezes über volksverführende Propheten ist strenggenommen nicht hinreichend, eben weil ein Messias noch mehr ist als ein Prophet, also auch ganz anders handeln kann als dieser. Allein angenommen was sich unstreitig annehmen lässt, nämlich dass einer der Messias seyn will wenigstens nicht schlechter als andre geduldete menschen seyn also nichts gerichtlich strafbares begehen dürfe, musste Jesus, eben weil ihm nichts dieser art zur last fiel vielmehr sein ganzes wirken nur im heilen und im lehren bestand, freigesprochen werden. Verurtheilte ihn dennoch der hohe Rath, so konnte er dabei zwar ein gewisses grauen vor der ihm wie gotteslästerung vorkommenden anmassung göttlicher abkunft empfinden und die nothwendigkeit der bestrafung derselben vorschützen, aber ein recht dazu hatte er nicht; eigentlich also that er es doch nur aus dem dunkeln vorgefühle dass er selbst mit dem ganzen damaligen bestande des „volkes Gottes“ künftig fallen müsse wenn er die lehre und die gemeinde Jesus nicht vernichte. Er verurtheilte ihn also nur,

wie man sich bisher ausdrückte, „aus politischen gründen“, ohne recht in der sache, ohne tiefere überlegung und in blinder furcht wegen seines eignen künftigen bestehens. Doch die „Form Rechtens“ suchte er (wie auch heute alle ungerechte machthaber dies suchen) zu wahren. Man suchte also zeugen dafür dass Jesus sich wirklich so geäußert habe als sei er der Messias: da Jesus mit solchen äusserungen sehr vorsichtig und sparsam gewesen war, und von der andern seite bei schweren anklagen nach Deut. 17, 6 wenigstens zwei zeugen in allen einzelheiten übereinstimmen mussten, so fand man lange nicht was man suchte; auch als einige zugleich versicherten er habe sich vermessen den Tempel zu vernichten und in drei tagen einen andern zu bauen, stimmten die einzelnen aussagen darüber nicht völlig überein. Wirklich mag er eine ähnliche äusserung einmal gethan haben vgl. 15, 29: dass das Alte, dessen sinnbild der Tempel, schon ganz morsch war ist ja ebensowohl seine grundansicht wie es wahr ist dass was er an dessen stelle sezen konnte schon sogutwie dáwar, wie es der lezte bearbeiter des Mc. selbst durch die zusäze χειροποιήτων und ἀχειροποιήτων erklärt; wiewohl die 3 Evv. nicht weiter erkennen lassen in welchem ursprünglichen zusammenhange Jesus dies gesagt habe (vgl. Joh. 2, 19). Doch Jesus schweigt zu alle dem eiteln beginnen, und der Hohepriester fordert ihn vergeblich zur vertheidigung auf. Als dieser ihn aber amtlich beschwörend fragt ob er der Messias sei oder nicht, bejaht er es unter berufung auf ψ. 110, 1 und Dan. 7, 13; und der verurtheilung folgt sogleich die übliche verspottung vonseiten der gerichtsdienner. Hier ist die erzählung jezt zwar bei v. 59 und zumtheil bei v. 65 im Mc. voller erhalten, aber sonst ist die beschwörung des Hohenpriesters im Mt. v. 63 ebensowie die verspottung Jesus' als eines propheten v. 68 mehr in ursprünglicher voller deutlichkeit erzählt. — Welches bild aber gibt während dieser höchsten treue Petrus unten im hofe mit seiner dreimaligen abläugnung des herrn, ehe er durch ein zufälliges zeichen sich wieder ganz an die wahrheit und an die grösse desselben erinnern lässt und da freilich in den laut des ihn weckenden hahns sofort mit den thränen tiefer reue einfällt! v. 66—72. Das ἐπιβαλὼν v. 72 steht vom einfallen mit dem eignen worte

oder laute in ein vonaussen gekommenes wort oder einen laut derart, wie Polyb. hist. 23, 1, 8. Mt. und Lc. lassen es aus um dafür den saz mit *πινῶς* abzurunden. Dass die magd welche ihn zum zweiten male zur abläugnung brachte eine andre war, ist in der jezigen darstellung bei Mt. richtiger erhalten: wenn aber Mt. hier ebenso wie bereits bei der vorbereitung auf dieses stück von erzählung v. 34 und ebenso Lc. nur éinen hahnenruf sezen, so ist dieser dann vielmehr als vorlezter zeitabschnitt in der nacht gemeint vgl. Mc. 15, 1. 13, 35; und allerdings ist dies wohl die ursprüngliche einfachere überlieferung. Lc. nennt stätt der zweiten magd irgendeinen andern menschen, und lässt Petrus' zugleich erst von Jesus ernst angeschauet werden ehe er zur erinnerung kommt: lezteres ist aber örtlich schwer denkbar. Auch dass Lc. zuerst die abläugnung Petrus' v. 54—62, dann die verhöhnung Jesus' durch die gerichtsdienner v. 63 f. und endlich als erst gegen morgen vorgenommen die verurtheilung v. 66—71 erzählt, ist sichtbar eine neuerung; vom zeugenverhöre welches längere zeit wegnehmen musste schweigt er daher ganz, während er die worte Jesus' bei der verhandlung seiner sonstigen sitte gemäss freier wiedergibt v. 67—69.

2. Dem wunsche des Hohen Rathes die tödtung zu beschleunigen kam die anwesenheit des Römischen Statthalters in Jerusalem entgegen, wohin er wohl um an den festtagen ordnung zu halten von Caesarea gekommen war. Er fasste in der frühe den beschluss Jesus' als einen falschen Messias dem Statthalter vorzustellen und die kreuzigung als die todesart womit die Römer empörer strafen für ihn zu fordern. Jesus bejaht einfach die von Pilatus ihm vorgelegte frage ob er der Messias sei, Pilatus hatte aber verstand genug einzusehen dass ein solcher glaube nicht tödlich zu strafen sei. Also bringen die ankläger noch anderes gegen ihn vor, ebenfalls in Pilatus' augen unbedeutendes, nur dass er sich über das völlige schweigen Jesus' wundert. Da er an diesem morgen nach früherer sitte dem zur festfeier sich versammelnden volke einen des aufruhrs wegen verklagten freilassen musste wenn es ihn darum bat, so stellte er ihm die wahl zwischen Jesus und einem mit blut befleckten offenen empörer, sicher in dér meinung das volk müsse sich nun das leben Jesus'

ausbitten welcher wennauch als empörer betrachtet und insofern dem Barabbas gleich doch nicht entfernt ein verbrechen wie dieser auf sich hatte. Allein eben dies klug ausgedachte musste, wenn es fehlschlug, desto sicherer die entgegengesetzte wirkung haben: das von den Erzpriestern verleitete volk erbittet sich den Barabbas, und Pilatus gibt wider seine bessere einsicht Jesus' zum tode hin. — Dies die einfache klare darstellung bei Mc. 15, 1—15: und sie ist sichtbar ganz zuverlässig, obwohl wir einige hier berührte erscheinungen jener zeit nicht weiter aus andern quellen bestätigen können.

Aber Mt. hebt noch weit mehr die völlige schuldlosigkeit Jesus' sogar nach den zeugnissen und thaten der damals dem ereignisse näher stehenden menschen hervor, und schaltet deshalb hier einige besondere züge von erinnerung ein, übrigens die grunderzählung mehr verkürzend. Er schaltet 1) die geschichte des ausganges des lebens Judas' hier ein, wie er als Jesus gegen sein erwarten zum tode verurtheilt wurde das geld welches er für seinen verrath empfangen dem Hohen Rathe zurückbrachte, und dann da dieser es nicht zurücknehmen wollte in den Tempel warf, und sich das leben nahm; während auch die priester das geld als ein blutgeld nicht in dem Tempelschatz aufnehmen wollten sondern es zu einem sogen. milden zwecke nämlich zum ankaufe des sog. Töpferackers bei Jerusalem als künftigen fremden-begräbnissackers verwendeten, 27, 3—10. Wie diese erzählung mit der etwas abweichenden AG. 1, 18 f. auszugleichen sei gehört mehr in die erklärung der AG.: man ersieht aus beiden stellen wie verschieden die auffassung dieser geschichte des todes des verräthers wurde jenachdem man sie entweder mit der Apostolischen oder mit der Evangelischen geschichte näher verband. Die v. 9 f. angeführte stelle Jeremja's kann nicht wohl die im B. Zach. 11, 12 f. stehende seyn: wollte man auch die verwechslung der namen Jeremja's und Zacharja's zugeben, so sind die worte zu verschieden um diese durchgängige verschiedenheit auch nur aus einer vermischung mit Jer. c. 18 abzuleiten; wir müssen hier also eine jetzt verlorne stelle aus Jeremja's büchern finden. Übrigens versteht Mt. unter dem „Geschätzten den schätzten von (d. i. $\gamma\eta$ einige) söhne Israel's“

offenbar Christus als den für jenes schnöde geld (τιμὴν preis) verkauften, den unschätzbar schätzbaren der dennoch so niedrig geschätzt und verhandelt wurde. — 2) Die geschichte vom traume und der furcht des weibes Pilatus' v. 19, wovon in Apostolischer zeit gewiss viel erzählt wurde, nur dass die älteste Ev. geschichtsschreibung sie nicht für bedeutsam genug hielt; — 3) die ähnliche wie Pilatus zuletzt in feierlicher betheuerung seiner unschuld sich vor den augen des volkes die hände wäscht, das verblendete volk aber auch dárauf nicht achtet sondern umgekehrt die künftige göttliche strafe hervorfordert v. 24 f. Vgl. wie dies im ev. Nicod. c. 9 weiter ausgeführt wird, er habe (nach ächt heidnischer sitte) seine hände *vor der sonne* gewaschen. — Dass Barabbas eigentlich Jesus hiess, wie die älteste lesart v. 16 f. gewesen seyn muss (obgleich sie sich jezt weder im Cod. Vat. noch sonst in einer Uncial-handschrift findet), ist auch ein zusaz des Mt. nach näherer erkundigung, als hätte das sonderbare spiel des zusammentreffens der namen gerade bei diesen zweien nicht unbemerkt bleiben sollen.

Luc. gibt als grund seiner erzählung 23, 1—25 die des Mc., nach seiner sitte theils verkürzt theils etwas freier bearbeitet: er mischt aber ausführlich ein wie Pilatus Jesus' zu Herodes gesandt habe, theils um diesem zufällig in Jerusalem anwesenden fürsten durch das erbitten eines gutachtens über seinen Galiläischen unterthan einen gefallen zu thun, theils um wo möglich ein für den angeklagten günstiges gutachten von ihm zu empfangen, v. 6—12. 15. Diesen zusaz erhielt Luc. sicher aus einer guten quelle, die ursprüngliche Ev. erzählung scheint aber kein gewicht darauf gelegt zu haben, weil er inderthat mehr nur (ein beitrag zur kenntniss des leichtfertigen wesens dieses fürsten ist. Die entwicklung der geschichte Jesus' selbst schreitet damit nicht fort.

III. Die tödtung und die grablegung.

I. Der krenzigung ging nun die gewöhnliche verspottung durch die das todesurtheil ausführenden Römischen soldaten voran, welche in diesem falle umso roher war je seltener ihnen eine verurtheilung wegen angemassnen königthumes vorgekommen war, v. 16—20. Kleideten ihn die henersknechte in einen könig um um ihn unter diesem hohne

zu geisseln, so ist es ganz entsprechend dass sie ihm neben einem purpurkleide (wozu nach Mt. ein scharlachner soldatenmantel gebraucht wurde) und einer schnell aus dornreisern geflochtenen krone ein rohr als scepter in die hand gaben: letzteres erwähnt jetzt bloss Mt., wieauch dass sie ihn dann mit demselben rohre geisselten; es gehört aber so nothwendig zur ganzen erzählung dass es im jezigen Mc. nur ausgefallen seyn kann. Das kreuz musste der verurtheilte selbst zur richtstätte tragen: da sich bald zeigte dass Jesus dazu auf die ganze länge des weges zu schwach war, zwangen die kriegsleute einen eben (da es schon nach unserer rechnung gegen 9 uhr vormittags war) vom felde in die stadt kommenden mann für ihn das kreuz zu tragen; dieser mann war später noch immer sehr bekannt, da seine von Mc. genannten (von Mt. und Lc. schon übergangenen) zwei söhne, wären sie keine Christen gewesen, hier nicht genannt seyn würden: und da die ursprüngliche erzählung bei Mc. und Lc. darauf ein gewicht legt dass dieser mann vom acker kommend dem zuge begegnete, so griffen die kriegsleute ihn wohl nur déshalb auf weil sie bereits vom gerichtshause etwas zu entfernt waren. An der richtstätte selbst nahm Jesus das betäubende getränk nicht an welches man gewöhnlich vor dem schmerzlichen annageln der hände und füsse dem zu kreuzigenden reichte; das anheften einer inschrift mit der angabe seines verbrechens am kreuze und die vertheilung der kleider des gekreuzigten unter die henkersknechte gehörte ebenfalls zum herkommen. Die hinweisung auf Jes. 53, 12 bei der erwähnung der zwei mitgekreuzigten räuber v. 28 fehlt zwar in vielen alten urkunden, findet sich aber in andern, und ist wohl umsomehr ursprünglich da sie in den entsprechenden stellen bei Mt. und Lc. fehlt; näher betrachtet aber ist über sie zu urtheilen wie über 1, 2 f., nämlich dass sie erst vom letzten herausgeber eingeschaltet wurde. — Nun erst, da er wirklich völlig hilflos am kreuze hängt, wird der spott allgemein: die vorbeigehenden gemeinen leute, die in der ferne schadenfroh zusehenden Erzpriester und Schriftgelehrten, die mitgekreuzigten offenbarten ihren hohn jede auf ihre eigenthümliche weise, v. 29—32; der spott wird Mt. v. 43 noch weiter fortgeführt nach den worten *ψ.* 22, 8 ohne die stelle selbst

anzuführen, und diese worte standen wohl auch im ursprünglichen wortgefüge des Mc. Aber gerade vom hohen mittage an, nachdem der dulder in den drei ersten stunden der kreuzigung bereits alles erduldet was denkbar, erhebt sich unwiderstehbar die grosse wendung aller dieser dinge: als müsste die ganze welt über den nahenden tod des von den menschen so unendlich misshandelten Heiligen trauern und den menschen das vorzeichen ihrer eignen künftigen strafe dafür geben, dauert finsterniss die folgenden drei stunden bis zu seinem tode fort v. 33. Zwar das menschliche Christus' kommt erst hier zum tiefsten gefühle seiner eignen schwäche und nichtigkeit: und alsob sich auf das ende dieses heiligsten lebens dies ganze gefühl aufs gewaltigste zusammendrängte, bricht der gekreuzigte im nahenden todeskampfe in die worte menschlicher verzweiflung und stärkster anrufe göttlicher hülfe *ψ. 22, 2a* aus, noch mit so gewaltiger stimme dass der umstehenden einer wie unwillkürlich von mitleid gerührt ihm eine lezte stärkung reichen wollte, während die übrigen aus missverständniss eines wortes noch darüber spotten dass er den Elia anrufe; und noch einmal im augenblicke des todes selbst ruft er mit gleich gewaltiger stimme den ganzen schmerz in die welt hinein an dem er unendlich tiefer als irgendein anderer leidet: aber gerade mit dem furchtbaren klagelaute dieses todes erhebt sich thatsächlich die gegenwirkung gegen alles werk der finsterniss; wie zur vorbedeutung dass dieser augenblick wo das damalige alte heiligthum das neue vernichtet zu haben glaubte vielmehr das alte vernichten werde, zerreisst der vorhang des Tempels; und dass hier der sohn Gottes gelitten und gestorben muss sogar der heidnische hauptmann bezeugen v. 34—39. Das aramäisch gebildete *ἐλωί* für *ἡλί* v. 34 kann erst vom lezten herausgeber eingesetzt seyn: jenes wort hätte nicht das folgende missverständniss von Elia veranlassen können, und Mt. hat noch das ursprüngliche. Auch die worte v. 36 sprechen nach Mt. richtiger die übrigen henkersknechte, um den einen der mitleid zeigte womöglich zu hindern *).

*) dass der tod Jesus' kein scheintod war, ist noch zulezt untersucht und erwiesen in dem werke von *William Stroud: A treatise on the phy-*

Mt. kürzt in dieser einfach wahren erhabenen erzählung nicht viel ab, fügt aber v. 51—54 ihrer schilderung des augenblickes dieses in der geschichte einzigen todes einige andre züge hinzu welche zeigen dass das dort kurz hingeworfene bild von der unendlichen bedeutung dieses todes allmählig weiter verfolgt wurde. Wenn schon am mittage wegen der nähe des todes finsterniss über die erde kam, so ist es entsprechend dass im augenblicke als dieser tod wirklich eintrat, eine erschütterung die erde ergriff felsen spaltete und gräber öffnete, welche doch wiederum nur ein schwaches zeichen des entsezens der welt und ihres schöpfers über diesen tod und der von nun an eintretenden grossen erschütterung und veränderung alles alten wird. So konnte nun auch das zerreißen des vorhanges v. 51 und die erschütterung des hauptmannes mit seinen kriegsleuten v. 54 leichter erklärt werden; und dass viele Heilige aus den gräbern erstehen und in der h. stadt sich zeigen v. 53 ist nun wie eine vorbereitung der bald folgenden auferstehung Jesus' selbst und eine verwirklichung des s. 241 f. erwähnten glaubens. So versuchte der christliche sinn das im denken dennoch unerschöpfliche weiter zu erschöpfen! Übrigens liegt kein grund vor diese vorstellungen so übermässig auszudehnen wie geschehen würde wenn man *αἰτοῦ* v. 53 auf Jesus bezöge: eher mag *αἰτοῦ* ein uralter schreibfehler für *αἰτῶν* seyn. Wie man jene lesart verstehen müsste, erhellet aus ev. Nicod. c. 17—27. — Wie aber die darstellung des Mt. später wiederum ausgedehnt wurde, sieht man aus dem test. Levi c. 4 und den Acta Pilati vgl. Thilo cod. apocr. p. 810 f.

Luc. v. 26—48 kürzt die erzählung sehr ab, und schweigt insbesondere von allen verhöhnungen vor der kreuzigung sowie von der im augenblicke des todes. Er schweigt auch von den worten tiefster klage *ψ. 22, 2a*. Und alsob er es für wichtiger und nothwendiger gehalten habe die grösse Christus' auch in diesen lezten stunden hervorzuheben, wählt er hier überhaupt eine noch freiere darstellung als sonst, und schaltet 1) worte liebreichen aber ernsten trostes ein, die Jesus auf dem

wege zum richtplaze den wehklagenden weibern und übrigem volke zugerufen habe, v. 27—31, nach Hos. 9, 14. 10, 8 vgl. Mt. 24, 19; neu ist nur das sprichwort v. 31 „wenn sie am grünen holze (im ersten anfange des Gottesreiches und dazu bei einem ganz unschuldigen) dies thun u. w.; — 2) die fürbitte für die menschen, beim schlagen ans kreuz v. 34, ganz aus dem innersten geiste Jesus' geschöpft; — 3) ändert er die kurze erzählung vom lästern der zwei mitgekrenzigten in die darstellung um wie richtig der eine dem andern sein lästern verwiesen habe, da überhaupt niemand in solcher lage lästern dürfe wievielweniger in diesem besondern falle, und wie dieser reuige sünder dann sich gnadefindend an Christus selbst wendet v. 39—43; — endlich 4) wagt er es den sinn des letzten lauten rufes Jesus' nach *ψ.* 31, 6 (LXX, v. 5) näher zu bestimmen, v. 46. Auch wie sich zuletzt die ansicht der zuschauer umwandte, wird v. 48 noch grösser als bei Mt. v. 54 geschildert.

2. Dass die treu gebliebenen Jünger währenddess wehklagten, übergeht Mc. als vonselbst verständlich (Lc. v. 49 holt es nach), und erwähnt nur dass auch die weiber welche sonst sich um alle seine leiblichen bedürfnisse bekümmerten entfernt standen, weil der gekrenzigte immer zunächst nur von der wache umgeben war, v. 40 f. Und da eines hingerichteten leichnam dem gerichte verfällt, so würde sich niemand seiner ehrenvollen bestattung haben annehmen können wenn nicht unter den entfernteren freunden ein angesehenener mann sich bei Pilatus deshalb bemühet hätte; er eilte umsomehr ihn noch am abende in sein eignes steinernes grabmahl zu bringen und dieses vorläufig mit einem vorgewälzten steine wohl zu verwahren, da der Sabbat eben anfangen sollte, in dessen verlaufe keine arbeit auch um eines todten willen vorgenommen werden durfte, v. 42—47. Mt. verkürzt diese erzählung nur wenig; ähnlich Luc., der es zugleich für wichtig hält zu bemerken dass dieser rathherr an dem beschlusse und dem ganzen verfahren des Hohen Rathes gegen Jesus sich nicht betheiligt hatte v. 51.

3. Die auferstehung und ewige verklärung des Gekreuzigten.

Marc. c. 16. Matth. 27, 62—c. 28. Luc. c. 24.

Was unsterblichkeit und auferstehung sei, ist soweit es geschichtlich gelehrt werden kann durch den letzten ausgang dieser geschichte gelehrt; und wenn es schon überhaupt das grosse göttliche geheimniss ist dass der unsterbliche geist gerade wenn die menschen ihn getödtet zu haben meinen am kräftigsten wiederaufersteht, so ist das nirgends so geffentbar wie hier. Christus ward wiedergesehen von den seinigem: nichts ist geschichtlicher als dies; und da zufällig davon auch noch ausser den Evv. im N. T. die rede ist 1 Cor. 15, 4—8, so wissen wir in diesem falle leicht und sicher dass die Evv. nichteinmal alle solche erscheinungen erzählen. Allein er erschien doch auch nach allen erzählungen des N. Ts nie mehr so wie früher: er erschien nur den treuen um sie in ihrem glauben zu stärken, oderauch andern aber nr um sie sofort zu gläubigen zu machen; dazu stets nur augenblicklich, plözlich kommend und plözlich verschwindend, fast bloss redend, nie mehr so hand anlegend und heilend wie früher; zwar bis zum vollen kenntlichwerden seiner person, aber eben nur um sich als denselben gekreuzigten und doch lebenden kenntlich zu machen. Woraus auch vonselbst folgt dass er kein scheinodter war, dass er die ganze bitterkeit des todes schmeckte und die Schriftgelehrten seiner zeit nicht das verdienst ansprechen können ihn bloss halb getödtet zu haben. Darum ist denn mit diesem neuen leben und erscheinen des getödteten vielmehr stets seine ewige verklärung schon verbunden, und davon die seinigen zu überzeugen und was er von diesem verklärten ewigen standorte aus zu fordern hat ihnen zu erklären ist das einzige ziel der erscheinungen. Auf die zahl solcher erscheinungen kommt also nicht viel an; noch weniger ist hier eine zusammenhangende geschichte möglich; sogar die AG. 1, 3 erwähnte frist von 40 tagen ist allen Evv. noch fremd.

Weil nun dies alles doch wesentlich in das reine gebiet des geistigen zurückgeht und sich damit nur die höchste macht des geistes welche denkbar ist in ihrer ewigen verklärung so-

wie in ihrem ewigen willen fühlbar macht, so ist nicht auffallend dass dieser rein göttliche ausgang der geschichte in den Evv. fast ebenso mannichfach erzählt wird wie nach s. 167 f. ihr letzter anfang. Dass Christus überhaupt wieder lebte und wenigstens noch einmal allen Eilf erschien um ihnen von seiner ewigen verklärung aus seine lezte vollmacht zu geben, ist das einzige worin alle Evv. übereinstimmen, aber streng genommen auch schon genügend. Es waren noch andre erzählungen solcher erscheinungen im umlaufe, zumtheil weiter ausgeführt und bestimmter ausgeprägt: aber so weit auch einzelne ausgeführt wurden, so mussten sie sich doch immer innerhalb der schranke halten dass der wiedererstandene Christus als ein ganz anderer denn der früher lebende und sein bitterer tod nicht wie ein überflüssiges spiel erschien, also das geistige wesen dieser offenbarungen nicht aufgehoben wurde. Die älteste und einfachste erzählung findet sich auch hier bei Mc.

1. Im jezigen Mc. hat sich diese jedoch in den worten 16, 1—8 nur verstümmelt, nämlich ohne das eigentlich zu ihr gehörige ende erhalten. Die weiber, durch den sabbat zur ruhe gewiesen, kaufen am abende desselben gewürze zum einsalben der leiche, finden aber am frühen morgen den stein des grabes abgewälzt und in ihm selbst rechts d. i. von der glücksseite her einen in langes weisses gewand gekleideten jüngling d. i. einen engel sizen, der die erschreckten an das schon 14, 28 ausgesprochene wort Jesus' selbst als jezt in erfüllung gehend erinnert und sie auffordert den Jüngern zu melden sie möchten demnach nach Galiläa gehen um dort den ihnen schon vorausgegangenen Herrn wiederzusehn, v. 1—7. Aber sie sind so erschreckt dass sie diesen auftrag nicht ausrichten v. 8.

Hier ist die erzählung im vergleich zu den folgenden worten v. 9—20 so leicht fühlbar plötzlich völlig abgebrochen, und diese folgenden worte selbst gehören nach ihrer farbe wie nach ihrem geiste so deutlich einem ganz andern Ev. an, dass man auch ohne das zeugniss vieler alten urkunden und aussagen diesen schluss für einen spätern zusaz halten müsste. Wie der schluss ursprünglich lautete, das können wir theils aus den erhaltenen worten leicht errathen theils hat er sich,

so wie sonst etwas verkürzt, bei Mt. 28, 9 f. 16—20 vgl. mit 26, 32. 28, 7 vollkommen deutlich und genug sicher erkennbar erhalten. Er lautete demnach so: Als die weiber vor schrecken zaudern den Jüngern die botschaft auszurichten, erscheint ihnen Jesus selbst, denselben auftrag an die Jünger noch bestimmter ihnen gebend, aber nicht schreckend sondern wie zuvor im leben in seiner ganzen wunderbaren milde und freundlichkeit. So von ihm selbst erleuchtet und gestärkt, richten sie die botschaft an die Elf aus: diese begeben sich also nach Galiläa hin zu jenem berge wo er ihnen einst die ersten grundlagen seines reiches mitgetheilt hatte und wohin er sie jezt wieder bestellt (denn dieser berg Mt. 5, 1 ist nach aller wahrscheinlichkeit gemeint): und dort erscheint er ihnen als der verklärte; sie sinken vor ihm eben als dem verklärten nieder, fühlen aber doch zumtheil noch eben wegen der befremdenden glanzerscheinung eine zweifelnde ängstige scheu (v. 17 vgl. Mt. 14, 31, auch 26, 67): bis er ganz nahe und freundlich wie nur immer früher mit ihnen redet. So muss beständig auch diese unklare scheu, dieses zittern nun dem verklärten ganz zu nahen, immer erst durch die höhere milde und freundlichkeit überwunden werden, bis zuletzt alle niedere furcht in die ächte zuversicht und klarheit verschlungen ist! Aber da verkündet er ihnen eben nichts als die wahrheit seiner verklärung und seiner vollmacht, erklärt ihnen die daraus für sie entstehende verpflichtung seines reiches boten auf der ganzen erde zu werden, und versichert sie unter dieser bedingung seiner ewigen nähe und hülfe v. 18—20. Mit diesem alle zukunft in sich schliessenden grossen worte hört erst die ganze Ev. geschichte wahrhaft auf: es ist so einzig gross und so einzig richtig dass jeder weitere zusatz es nur schwächen würde. Fragt nicht wie die himmlische erscheinung alsdann verschwand, was die Jünger alsdann thaten: so fragend verrathet ihr nur dass ihr weder jene noch diese noch das ganze Evangelium und ächte vollkommene religion verstehet.

2. Mt. weicht auch hier von der grunderzählung nur so wie sonst ab: soviel lässt sich aus den vergleichbaren stücken sicher erkennen. Statt dass die weiber dort vor furcht die botschaft an die Jünger zuerst nicht ausrichten, wollen sie

nach 28, 8 sie schon vor der erscheinung Jesus' selbst ausgerichten. Und wie Mt. den augenblick des todes nach s. 360 mit grössern bildern schildert, ebenso kommt hier ein überaus machtvoller engel am grabe mit einem grossen erdbeben an wälzt den stein ab und setzt sich auf diesen, 28, 2 f. Ganz neu aber verweht er in die darstellung eine rücksicht auf die, wie wir hier erfahren, unter den Juden gehende sage die leiche sei von den Jüngern gestohlen worden. Diese plumpe sage entstand sicher erst als die Juden es für der mühe werth hielten dem ruhme der auferstehung Christus' deren die Christen sich rühmten etwas entgegensetzen; die Christen konnten ihnen nun einfach erwidern sie hätten ja die obrigkeitliche wache zum schuze des grabes gehabt; und indem eine bestimmtere vorstellung darüber sich endlich immer enger mit der ganzen erzählung von der auferstehung verband, wurde so wie hier 27, 62—66. 28, 4. 11—15 geschicht erzählt, der Hohe Rath habe sich von Pilatus für das grab eine wache erbeten damit die Jünger die leiche nicht stöhlen, diese wache haltenden männer seien dann aber bei dem erschütternden augenblicke der auferstehung von schrecken wie getödtet, bis einige von ihnen dem Hohen Rathe die nachricht davon gebracht hätten und von diesem bestochen seien jene lüge vom stehlen der leiche durch die Jünger zu verbreiten. Bedachten sich die Juden nicht den schlichten Elf solche unredlichkeiten schuld zu geben, so ist es nicht sehr auffallend dass die christliche auffassung die unredlichkeit welche vorgefallen seyn sollte auf die zurückschoben welche durch ihren unredlichen sinn den ganzen umsturz dieses todes herbeigeführt hatten.

3. Das schlussstück Mc. v. 9—20 schaltet zwischen die erscheinung vor den weibern (statt derer aber hier bloss die eine Maria von Magdala genannt wird) und die vor den Elf eine andre vor zweien von diesen ein: die Elf glauben weder jener einzelnen noch diesen zwei ihnen am nächsten stehenden zeugen, bis er ihnen allen erscheint, seine letzten worte theils tadelnd theils befehlend und weissagend spricht, und zum himmel aufgehoben wird. Dieser schluss weist schon viel stärker auf die ganze Apostolische zeit hin, welche zuletzt v. 20 sogar erzählungsweise kurz berührt wird.

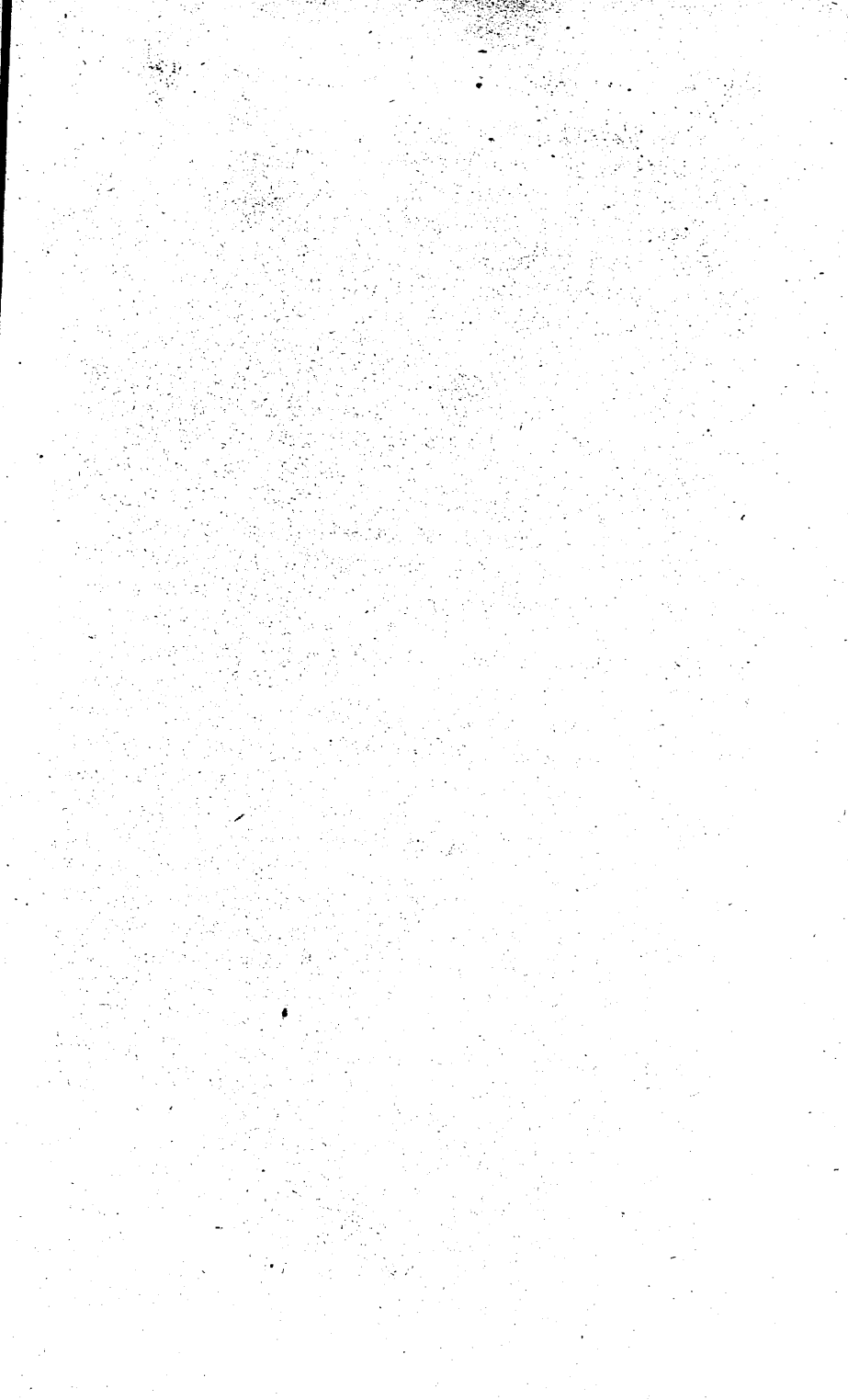
Das ganze stück beschloss unstreitig ursprünglich ein eigenthümliches Ev., in welchem z. b. die v. 9 erwähnte heilung der Maria weiter beschrieben war. Dies Ev. hatte nach diesem bruchstücke eine straffe kurze darstellung aber sehr viel stoff. — Jener ursprüngliche schluss des Mc. mochte also dem lezten bearbeiter zu einfach scheinen, sodass er statt seiner aus einem andern Ev. diesen ihm reicher und bestimmter scheinenden schluss aufnahm.

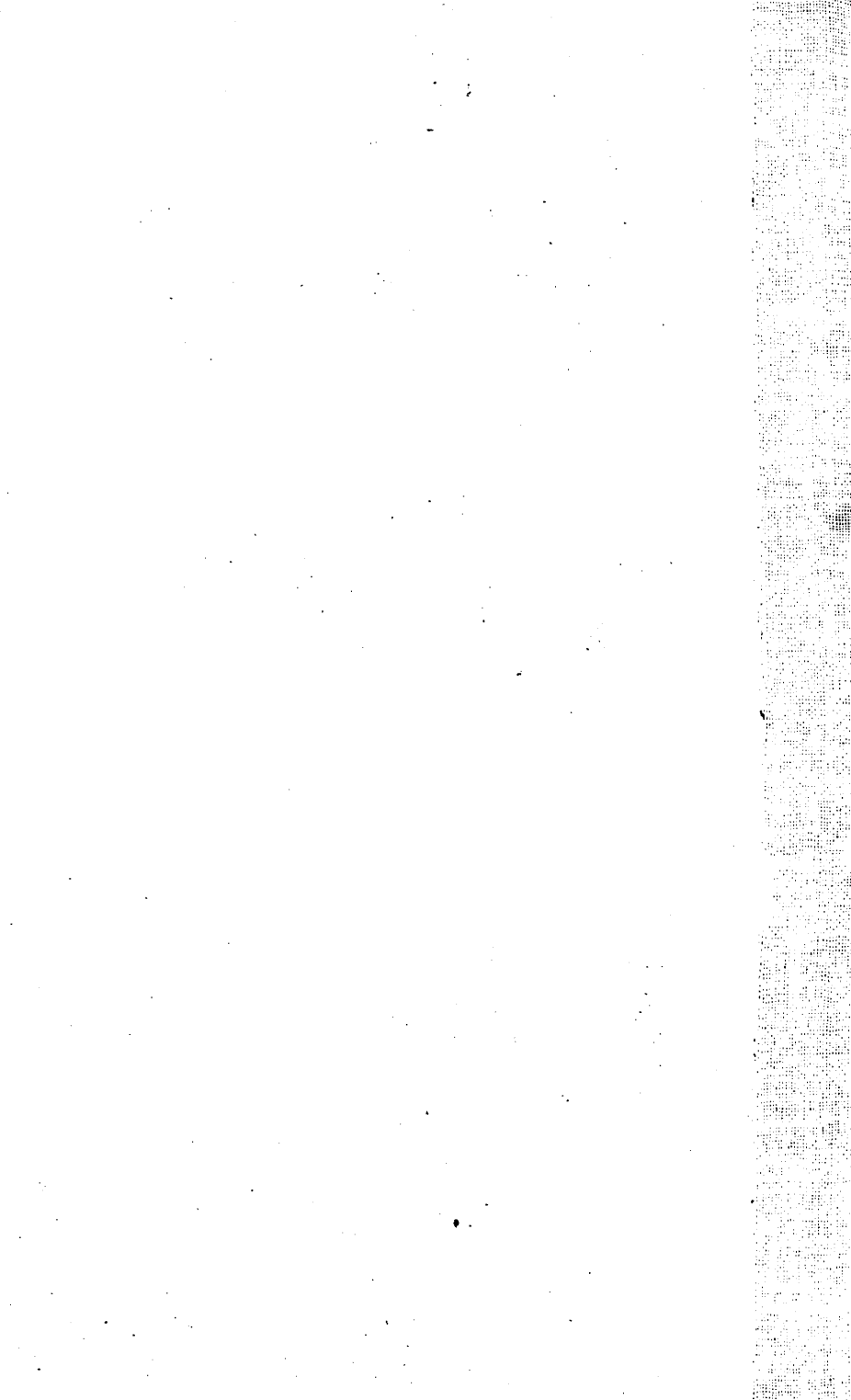
4. Luc. hat diesen fremden schluss des Mc. noch nicht gelesen: denn es zeigt sich bei ihm keine deutliche spur einer anwendung der worte dieses schlusses, obgleich sie gegen das ende hin sehr geeignet sind einem Ev. den passenden schluss zu geben. Aber ebensowenig genügte ihm der einfachere ältere schluss. Er gibt daher den Mc. hier stark vermehrt und verändert durch die ausführlicheren erzählungen eines andern Ev., gewiss desselben von dessen gebrauch bei ihm sich auch sonst mehrere zeichen finden. Dieses Evang. stimmte mit dem vorigen in dér hauptsache überein dass es die lezte grosse erscheinung Jesus' mit seinen lezten aufträgen nicht wie in dem ursprünglichen Mc. und im Mt. nach Galiläa verlegt: daher auch Lc. alle die stellen wo im Mc. noch jetzt von Galiläa in dieser hinsicht die rede ist auslässt oder so wie man 24, 6 sieht verändert. Aber es unterscheidet sich darin von ihm wieder dass es v. 50 einen bestimmten ort der himmelfahrt und zwar denselben nennt welcher das lezte leiden Jesus' gesehen hatte, Bathanien im angesichte des Tempels. Es hat ferner ebenso wie jenes Ev. die erscheinung Jesus' in einer zuerst unkenntlicheren gestalt vor zwei Jüngern unterwegs, und führt diese erzählung nur sehr vollkommen aus v. 13—35. Aber es unterscheidet sich von ihm wieder durch eine erscheinung die zuerst unter allen Jüngern allein Petrus hatte v. 33 f. vgl. Joh. 20, 3 ff. 1 Cor. 15, 5. Da nun aber die erwähnung dieser erscheinung vor Petrus jetzt v. 33 f. nur ganz beiläufig eintritt und das weitere davon vor v. 13 erzählt seyn sollte, so folgt auch hieraus dass Lc. ein früheres Ev. hier zur quelle hatte, woraus er nicht alles aufnahm. Gemeinsam ist diesen zahlreicheren und ausführlicheren erzählungen dass Jesus' wennnicht am grabe dann gern beim mahle erscheint: so gross war also die nachwir-

kung jener stiftung des h. mahles in der ältesten Apostolischen zeit. Und gemeinsam war diesen beiden Evv. ferner der zug wie schwer der unglaupe an die wahrheit solcher erscheinungen zuerst zu überwinden war: dieser zug wurde offenbar immer stehender je ausgebildeter solche erzählungen wurden; alswenn sich damit nur der weg alles menschlichen glaubens an solche erhaben geistige wahrheiten auf besondere art darlegte. Überraschend, hie und da hervorschiessend, aber anfangs immer noch schwach und unsicher, keimt der höhere glaube; tritt seine macht und sein licht dem menschen gegenüber, möchte sich dieser immer noch dagegen wehren: bis er endlich in éinem günstigen augenblicke éine überwältigende macht und éin grosses licht wird und auf ewig den menschlichen geist in besiz nimmt. Das ist inderthat die ganze innere geschichte der ältesten Apostolischen zeit, und damit ist die höhere wahrheit aller solcher erzählungen vonselbst gegeben.

Im einzelnen gestaltet sich demnach bei Lc. alles so: 1) die erste erscheinung am grabe vor den weibern 24, 1-11, wesentlich noch nach Mc., nur dass hier wie 8, 3 wohl aus dem spätern Ev. die Johanna mitgenannt und die botschaft bei den Jüngern gar keinen glauben findet. Die übrigen veränderungen ergeben sich aus obigem; geringere änderungen sind dass die weiber nach 23, 56 f. schon am freitag abend die gewürze kaufen, und dass am grabe zwei engel erschienen v. 4. — 2) vor v. 13 fehlt nach v. 24. 34 f. die erzählung wie einige Jünger zum grabe gehen aber Ihn weder als leiche noch als auferstandenen finden, während er doch späterhin noch desselben tages dem Petrus erschien. Wenn eine alte hand dies durch die worte v. 12 ergänzen wollte, so sind diese doch zu fühlbar bloss aus Joh. 20, 4 ff. genommen und ergänzen ausserdem nicht genügend, fehlen auch in mehern alten urkunden. Dass der Auferstandene, zuerst unscheinbar und unkenntlich, sich dennoch im gespräche und in der auslegung der schrift und nochmehr beim mahle unverkennbar kundgebe, und dass den einzelnen welche ihn so erkennt sofort andere denen er ebenso erschienen entgegenkommen, ist der kern der erzählung v. 13—35. Können so die einzelnen in dem éinen höhern glauben sich immermehr begegnen: so

ist der rechte augenblick für die höchste und letzte erscheinung gegeben. Daher sich daran — 3) sofort eben diese letzte erscheinung vor allen Jüngern, den Elf und den übrigen, anknüpft, wo er sich endlich am allerunverkennbarsten als denselben gekreuzigten und doch lebenden erweist v. 36—43, den ganzen zusammenhang des A. und N. Bundes in hinsicht der nothwendigkeit sowohl seiner leiden als der verpflichtung seiner Jünger von Jerusalem aus seine boten zu werden auseinandergesetzt v. 44—47, und sie auf ihre entfernern sowie auf ihre nächsten pflichten hinweist v. 48 f., bis er segnend von ihnen scheidet v. 50—53. Hier ist also bestimmt gelehrt dass die Jünger nicht von Galiläa sondern von Jerusalem aus ihre verkündigung beginnen sollen, und zugleich v. 49 auf den künftigen pfingsttag und damit auf eine geschichte der Apostolischen zeit hingewiesen deren beschreibung Lc. schon hier im auge gehabt haben kann. Die richtige obgleich härtere lesart ἀρχάμενοι v. 48 erklärt sich wenn ηγευχθήναι auf die Apostel gehen muss: dies verlangt aber der sinn der redensart selbst.





BS
3556
.E86

12821
Bible, N. J.
Gospels. German

--	--	--

UNIVERSITY OF CHICAGO



50 709 929